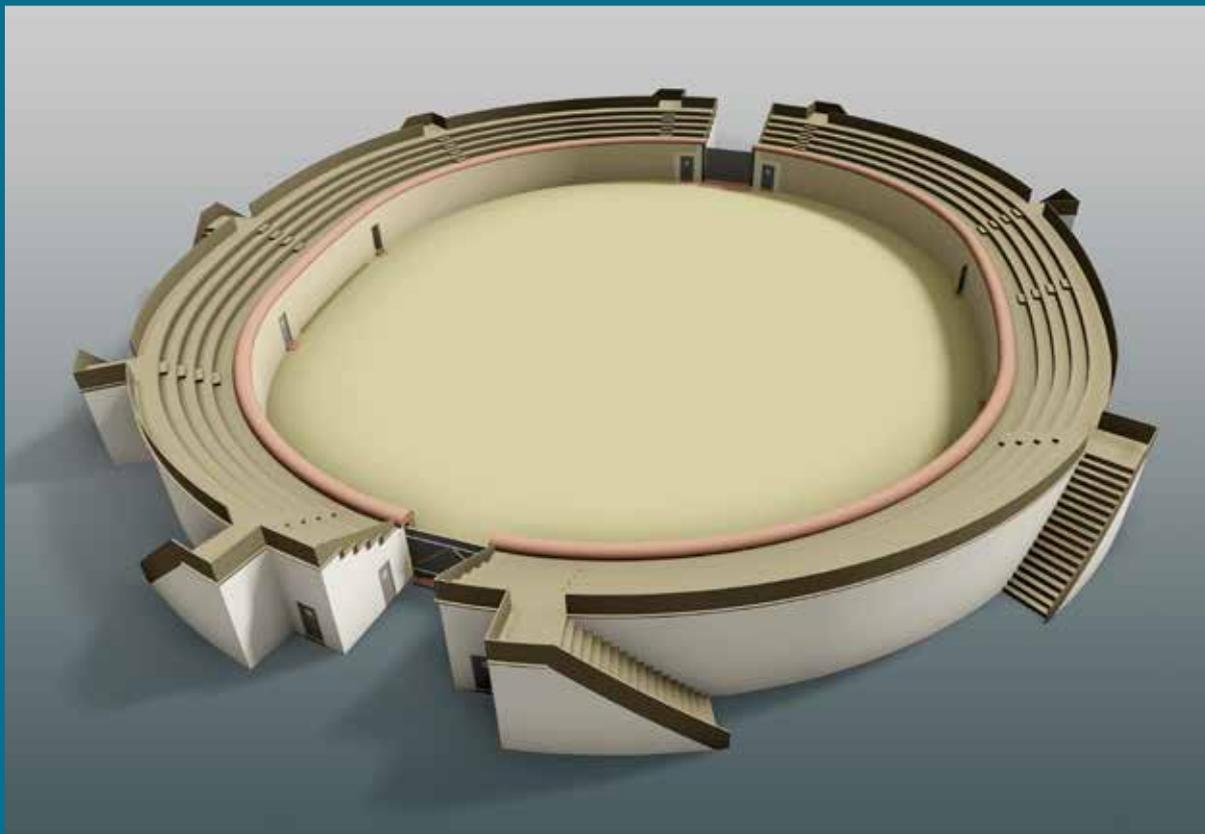


2022



2022

Editorial

Die erste Jahreshälfte 2021 stand ganz im Zeichen des Umzugs ins neue Sammlungszentrum Augusta Raurica: Alle Büroarbeitsplätze, Werkstätten, Archive und die Bibliothek fanden – nach vielen Jahren verteilt auf diverse Liegenschaften – nun unter einem einzigen Dach in den neuen Räumlichkeiten des Sammlungszentrums ihren Platz. Ende 2022 wird der zweite Teil des Gebäudes mit den Funddepots und Lagerräumen fertiggestellt und im Verlaufe des Jahres 2023 ebenfalls bezogen. Danach werden alle Mitarbeitenden von Augusta Raurica – ausser dem Gästeservice-Team – und die komplette Sammlung in einem einzigen Gebäude vereint sein.

Pünktlich zur Neueröffnung der Gewerbehäuser in der Kaiseraugster Schmidmatt am 6. Mai 2022, deren Neuinszenierung mit Betriebsbeiträgen des Bundesamts für Kultur finanziert worden war, konnte die wissenschaftliche Monografie zum Gebäudekomplex in der Reihe «Forschungen in Augst» vorgelegt werden.

Zwei bereits 2020 an der Universität Basel fertiggestellte Dissertationen, die Auswertung der Gebäude in der Insula 30 und jene des Gräberfelds «Im Sager», wurden im Berichtsjahr für den Druck vorbereitet.

Das 2020 begonnene und vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanzierte Forschungsprojekt, in dessen Rahmen in Zusammenarbeit mit dem Paul-Scherrer-Institut in Villigen AG und der Universität Köln ausgewählte Metallobjekte aus Augusta Raurica mit neuen Messmethoden analysiert werden, konnte erfolgreich fortgesetzt werden.

Eine Masterarbeit an der Universität Bern über eine interessante Bebauung östlich des Kastells in Kaiseraugst wurde 2021 in Angriff genommen und soll 2022 zu einem Abschluss gebracht werden.

Trotz der durch Corona bedingten Schutzmassnahmen konnten wir 2021 wieder einige Fachbesuche aus dem In- und Ausland im neuen Sammlungszentrum begrüßen und auch die Kontakte mit verschiedenen Universitäten und anderen archäologischen Institutionen wurden wieder intensiviert. Ebenso konnte nach der Zwangspause die interne Forschungsklausur wieder erfolgreich durchgeführt werden.

Auch die Digitalisierung unserer verschiedensten Archivalien konnte im Berichtsjahr weitergeführt werden; ebenso das Projekt «Sammlung online» (<https://www.kimweb.ch/sammlungen>).

Debora Schmid

Augusta Raurica ist eine kulturelle Leistung
des Kantons Basel-Landschaft

mit Unterstützung des Bundes und der Kantone Aargau und Basel-Stadt

BASEL
LANDSCHAFT 

Plangrundlagen Augst/Kaiseraugst:

Quelle: Geodaten der Kantone Basel-Landschaft und Aargau (reproduziert mit der Bewilligung des Vermessungsamtes des Kantons Aargau vom 19.05.2006).

Umschlagbild:

Kaiseraugst AG, Amphitheater. Rekonstruktion des neuentdeckten Amphitheaters basierend auf den Grabungsbefunden. Siehe S. 183–203.

CAD-Illustration Thomas Hufschmid.

Konzept und Gestaltung Michael Vock.

Herausgeber:

AUGUSTA RAURICA

Archäologische Redaktion: Debora Schmid, Barbara Pfäffli,
Tamara Mattmann

Text- und Bildredaktion, Lektorat: Mirjam T. Jenny

Planredaktion: Claudia Zipfel, Ursula Jansen, Mirjam T. Jenny

Korrektorat: Rudolf Känel

Layout/Desktop-Publishing: Mirjam T. Jenny

Bildbearbeitung: Susanne Schenker

Bildscans: Christine Stierli

Druck: Gremper AG, CH-4133 Pratteln

Verlagsadresse: Museum Augusta Raurica, CH-4302 Augst

Bestelladresse: Schwabe Verlag AG,

Grellingerstrasse 21, CH-4052 Basel,

vertrieb@schwabe.ch

© 2022 Augusta Raurica

ISBN: 978-3-7151-3043-9

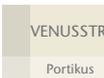
Gedruckt mit der Unterstützung der

STIFTUNG PRO AUGUSTA RAURICA, CH-4302 Augst

Inhalt

Editorial	2	<i>Debora Schmid</i>
Das Jahr 2021 im Rückblick	5	<i>Debora Schmid</i>
Publikationen 2021	7	<i>Debora Schmid</i>
Ausgrabungen in Augst im Jahre 2021	13	<i>Cédric Grezet</i> (mit Beiträgen von <i>Juha Fankhauser, Simon Friz, Urs Rosemann, Angelika Signer</i> und <i>Fredy von Wyl</i>)
Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2021	75	<i>Jakob Baerlocher</i> (mit Beiträgen von <i>Shona Cox, Pirmin Koch, Matthias Nieberle, Markus Peter, Angelika Signer, Sven Straumann</i> und unter Mitarbeit von <i>Clara Saner</i> und <i>Philipp Schürmann</i>)
Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Augst und Kaiseraugst im Jahre 2021	131	<i>Thomas Hufschmid</i>
Mauern in wechselhafter Beziehung. Erste Ergebnisse der Baudokumentation in der Curia von Augusta Raurica 2017–2021	155	<i>Simon Friz</i> und <i>Thomas Hufschmid</i>
Das neuentdeckte Amphitheater von Kaiseraugst	183	<i>Jakob Baerlocher</i>
Ein weiterer Fingerring mit christlichem Motiv aus dem Kaiseraugster <i>suburbium</i>	205	<i>Jakob Baerlocher</i>
Aus den Tiefen des Brunnens – die Abfälle aus dem Sodbrunnen MR 12 des Töpferquartiers Auf der Wacht in der Unterstadt von Augusta Raurica	211	<i>Simone Mayer</i> (unter Mitarbeit von <i>Peter-Andrew Schwarz</i>)
Sechsendachtzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica 1. Januar bis 31. Dezember 2021	271	<i>Christoph Schneider</i>
Familienanlässe der Stiftung Pro Augusta Raurica im Jahre 2021	273	<i>Renate Lakatos</i>
Nachruf Werner Hürbin	283	<i>Jürg Ewald</i>
Nachruf Jürg Rychener	285	<i>Debora Schmid</i>
Beilagen 1 und 2 zum Artikel S. Friz/Th. Hufschmid, S. 155–182		

Legende zu den Planabbildungen

Römerhaus 2021.056	●	Grabung aktuelles Jahr und Vorgangsnummer		Hypokaustpfeiler
	★	Fundort aktuell		Feuerstelle
	★	Fundort anderer Jahre		Stein
MIR 3		Mauer Archäologie aktuell		Sandstein rot (Helligkeit je nach Plan)
		Mauer Archäologie aktuell ergänzt		Ziegel (Helligkeit je nach Plan)
2021.056		Grabungsfläche aktuell (Situationsplan)		Kalkstein
2021.056		Grabungsfläche aktuell (Grabungsplan) mit Feldunterteilung		Steinbruch (Abbau- und Vorbereitungszone) ausgegraben/ergänzt
2010.001		Grabungsfläche anderer Jahre		Ergolz
		Profil		Rheintiefe
		Mauer Geoprospektion (Helligkeit je nach Plan)		Gewässer (Lageplan Grabung)
		Mauer Archäologie ausgegraben (Helligkeit je nach Plan)		moderne Strasse
		Mauer Archäologie ergänzt		Parzellengrenze und -nummer (Helligkeit je nach Plan)
		Mauer Luftbildprospektion (Helligkeit je nach Plan)		Bodenbedeckung und Flurname
		Durchgang, Türschwelle oder Fenster		Höhenlinie
		Graben Archäologie ausgegraben/ergänzt lineare Darstellung		modernes Gebäude mit Parzellengrenze und Hausnummer
		Graben Archäologie ausgegraben/ergänzt flächige Darstellung		Übersichtsplan modern
		Strasse Archäologie ausgegraben/ergänzt Portikus Archäologie ausgegraben/ergänzt		
		Strasse Archäologie Geoprospektion		
		wichtiges römisches Bauwerk		
	○	Brandgrab		
	+	Körpergrab		
		Ausrichtung Skelett		
		Grabstein		
		Gräberfeld		

Das Jahr 2021 im Rückblick

Debora Schmid

2021 lag ein Schwerpunkt des Augster Ausgrabungsprogramms auf dem Nordwestgräberfeld von Augusta Raurica: zwei geplante Notgrabungen, einerseits beim ehemaligen Gasthof Rheinlust und andererseits bei der ehemaligen Sägerei Ruder. Bei der Rheinlust wurden zusätzlich zum 2020 bei Sondierungen beobachteten Grabmonument noch vier weitere Grabbauten freigelegt. Die fünf Monumente und 19 Gräber konzentrierten sich auf einen relativ schmalen Streifen von 8–10 m entlang der Ausfallstrasse nach *Basel-Basilica*. Die 18 Brandbestattungen und die einzige Körperbestattung können von der Mitte des 1. bis in das erste Drittel des 2. Jahrhunderts datiert werden. Bestattet waren hier Angehörige einer wohlhabenden Bevölkerungsschicht, belegt durch die Grabmonumente, die Glasurnen und die teilweise wertvollen Beigaben. Bei der ehemaligen Sägerei Ruder kamen 33 Brandbestattungen zum Vorschein. Die Gräber können in die gleiche Zeit gesetzt werden, sind aber einer ärmeren Bevölkerungsschicht zuzuweisen. Unter den 21 entdeckten Körpergräbern befanden sich erstaunlicherweise 17 Bestattungen von Neonaten, eine für römische Friedhöfe grosse Zahl. Zum ersten Mal im Nordwestgräberfeld wurde eine Verbrennungsgrube entdeckt.

An der Südseite des Forums an der Curiastrasse konnten die römische Forumstrasse und die Basilicastrasse, Mauern der Portiken des Forums sowie eine Mauer und ein Säulenpostament der *Insula 20* freigelegt werden. Auf der Nordseite des Forums wurden der römische Strassenkoffer der Kreuzung Hohwartstrasse/Victoriastrasse und der Forumstrasse sowie einzelne Mauerkrone der Tabernen des Forums angeschnitten. Da auch der zweite Teil des Sammlungszentrums Augusta Raurica als «Bauen über den Ruinen» realisiert wird, beschränkten sich die Bodeneingriffe erneut nur auf das Notwendigste. Dabei wurde eine in römischer Zeit bewusst umgelegte Mauer entdeckt. Der Rest der Fläche wurde mit dem Metalldetektor prospektiert. Bei einer geplanten Parkplatzerweiterung eines Privathauses an der Minervastrasse zeigte sich, dass etwa ein Drittel der Fläche noch nie dokumentiert worden war; freigelegt wurden die römische Heidenlochstrasse sowie zwei Teuchelleitungen. Bei kleineren Interventionen kamen Reste von römischen Mauern zum Vorschein: beim Eingriff wegen der Behebung eines Wasserlecks an der Sichelstrasse, beim Pflanzen von neuen Bäumen am Fuss des Kastelenplateaus sowie beim Rückbau der Gebäude rund um die Gesslerscheune. Nach einem einjährigen pandemiebedingten Unterbruch konnten 2021 wieder Geoprospektionen in Zusammenarbeit mit der tschechischen Masaryk-Universität Brno im Südwesten der Ko-

loniestadt, beim Theater und am Fusse des Kastelen-Plateaus durchgeführt werden.

Von der Kaiseraugster Grabungsequipe wurden 2021 in der Flur Schürmatt im Gebiet des spätrömischen Gräberfelds Kaiseraugst-Höll auf zwei grossen, bisher unbebauten Parzellen Sondierungen durchgeführt. Dabei kamen 13 Körperbestattungen zum Vorschein. Im Bereich des Altersheims Rinaupark, im Osten und am Rand der antiken Stadt, wurde ein umzäuntes Hofareal aus dem 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. entdeckt. Nördlich davon wurden drei Säuglingsbestattungen geborgen: Ein Kleinkind war in einer einfachen Erdgrube bestattet, die anderen beiden in Deckziegeln beigesetzt. An der Mühlegasse in einem Areal südwestlich des *Castrum Rauracense* wurden handwerkliche Installationen und Siedlungsstrukturen freigelegt, die zur Kastellvorstadt gehören. Hervorzuheben sind hier drei Münzhorte sowie ein sehr gut erhaltener Räucherofen. Im Berichtsjahr wurde die Dokumentation von Maueransichten in den Gewerbehäusern Schmidmatt fortgesetzt und das Heiligtum in der Flühweghalde prospektiert.

Die Restaurierungen an der Podiumsmauer im Amphitheater im Sichelengraben konnten 2021 vom Team der Monumentenrestaurierung auf der Nordseite weitergeführt und abgeschlossen werden. Für die Baudokumentation der Innenwände der Curia mussten die seit 1974 an den Wänden angebrachten Mosaiken entfernt werden. Zudem wurde die zum Keller führende originale Kalksteinschwelle neu konserviert und die Wände wurden von schädigenden Bakterien befreit. Wegen schwerer Regenfälle im Sommer musste das stark durchfeuchtete Mauerwerk der Taberna mit Injektionen und Anböschungen aus Kalkmörtel gesichert und konserviert und der schwere Algenbefall mit dem Aufbringen von Ethanol bekämpft werden. Als Vorbereitung für ein in den kommenden Jahren geplantes, umfangreiches Restaurierungsprojekt der Kastellmauer in Kaiseraugst wurden Reinigungsversuche mit Heissdampf durchgeführt. Im Gewerbehau in der Schmidmatt konnte nach mehreren Jahren die Sicherung der am stärksten gefährdeten Wandverputze abgeschlossen werden. Im Hinblick auf den für 2023 geplanten Umzug der verschiedenen Steindepots ins neue Sammlungszentrum wurde die Reinigung der Architekturstücke mit Staubsauger, Wasser, weichen Bürsten und Heissdampf in Angriff genommen. Dabei kamen verschiedentlich Reste der einstigen Bemalung zum Vorschein.

In den Jahren 2017–2021 wurde – verteilt auf verschiedene Etappen – eine umfassende Baudokumentation der gesamten Curia erstellt, die als Grundlage für ein geplantes

mehrjähriges Restaurierungsprojekt dienen wird. Bei diesen Dokumentationsarbeiten konnten die drei bereits bekannten Fenster der ersten Phase des Untergeschosses der Curia zugewiesen werden. Zudem konnte festgestellt werden, dass die rückwärtige, gerade verlaufende Curiamauer sekundär in die bereits bestehende kreisrunde Tambourmauer eingesetzt worden ist und damit zwei unterschiedliche Nutzungsphasen der Curia belegt. Der jüngeren der beiden Phasen lassen sich die drei massiven Sandsteinpfeiler zur Abstützung der Deckenkonstruktion und des Fussbodens des darüber liegenden Geschosses mit dem Versammlungssaal für den Stadtrat zuweisen; ebenso die mächtige Verstärkung der Basilicastützmauer. Die dritte und jüngste Phase der Basilicastützmauer gehört zur Wiederinstandstellung, die auf eine verheerende Brandkatastrophe von Basilica und Curia erfolgt ist und in deren Zuge die Nutzung des Untergeschosses der Curia aufgegeben und das Untergeschoss mit Brand- und Bauschutt verfüllt wurde. Im Obergeschoss wurde zur gleichen Zeit ein Halbkreis von neuen, repräsentativen, aus Stein gebauten Sitzstufen für den Ratssaal errichtet.

Im Vorfeld eines Neubaus des Bootshauses des Basler Ruderclubs wurde Anfang Dezember 2021 überraschenderweise ein Amphitheater entdeckt. Das 50 m lange und 40 m breite Monument war in der durch einen aufgelassenen Steinbruch entstandenen Geländesenke direkt am Rhein

und westlich des *Castrum Rauracense* errichtet worden. Ein grosses Tor im Süden war beidseits von zwei Seiteneingängen flankiert. An der Westseite der Anlage befand sich ein weiterer Zugang in die Arena. Die Innenseite der Arenamauer war verputzt. Die Tribünen bestanden aus Holz. Das Amphitheater kann ins 4. Jahrhundert datiert werden und ist damit das jüngste bekannte Amphitheater des Imperium Romanum.

Ein frühchristlicher Fingerring aus Bronze mit der Darstellung eines Schiffs und eines Christogramms kam 2021 an der Mühlegasse 25 in Kaiseraugst zum Vorschein. Er gehört zu einer kleinen Gruppe von Siegelringen des 4. Jahrhunderts, die in einem separaten Beitrag gewürdigt werden.

Der 2012 auf der Wacht in Kaiseraugst vollständig ausgegrabene Sodbrunnen MR 12 erbrachte eine grosse Menge an Funden: Neben vielen Tierknochen und Münzgussförmchen aus Ton war der Brunnen vor allem mit Keramik verfüllt. Diese lässt sich ans Ende des 2. bzw. an den Beginn des 3. Jahrhunderts datieren. Viele Produktionsfehler und Fehlbrände und besonders die grossen Serien von gleichen Gefässtypen sind eindeutige Belege für eine Keramikproduktion vor Ort. Sie bezeugen, dass zumindest die untere Hälfte des Brunnens mit Abfall bzw. Produktionsausschuss der umliegenden Töpferöfen verfüllt wurde, und geben erstmals einen umfangreichen Einblick ins Produktionsprogramm des Töpferquartiers Auf der Wacht.

Publikationen 2021

Debora Schmid

Verlag Augusta Raurica und auswärtige Publikationen

2021 konnten wir in unserem Verlag Augusta Raurica 2 Monografien, 3 Zeitschriften und 15 Aufsätze vorlegen; als auswärtige Publikationen haben wir 3 Aufsätze zu verzeichnen.

Alle Publikationen zu Augusta Raurica sind in der Bibliografie zu Augusta Raurica aufgeführt; sie ist auf unserer Homepage publiziert: <https://www.augustaurica.ch/archaeologie/literatur-und-verlag/>.

Publikationen im Verlag Augusta Raurica

Monografien

- M. Baumann (mit Beitr. v. C. Alder/D. Brönnimann/Th. Doppler/B. Dufour/P. Eppenberger/M. L. Fernández/S. Fünfschilling/N. Garnier/C. Gerling/M. Le Bailly/A. Rast-Eicher/E. Rayo/Ph. Rentzel/M. Schäfer/R. Seiler/R. Simke/P. Vandorpe/I. M. Villa/L. Wick sowie unter Mitarb. v. B. Grosskopf/S. Lindauer/R. Friedrich/A. Schlumbaum), Die Bestattung einer wohlhabenden Frau aus Augusta Raurica. Interdisziplinäre Auswertung eines Bleisargs aus dem Nordwestgräberfeld. Forsch. Augst 54 (Augst 2021).
- A. Flückiger, Kaiseraugst zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Eine siedlungsarchäologische Studie. Forsch. Augst 55 (Augst 2021).

Zeitschriften

- Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 42, 2021, mit Beiträgen von D. Schmid, Editorial (S. 2); Das Jahr 2020 im Rückblick (S. 5 f.); Publikationen 2020 (S. 7–9); C. Grezet (mit Beitr. v. S. Friz/F. von Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2020 (S. 11–53); J. Baerlocher (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/A. Signer u. unter Mitarbeit v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2020 (S. 55–128); Th. Hufschmid, Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Augst und Kaiseraugst im Jahre 2020 (S. 129–151); L. Hailer, Lavezgefäße ausgewählter Fundorte in Augusta Raurica (S. 153–200); S. F. Pfahl, Mortaria-Stempel von Augusta Raurica (S. 201–292); S. Deschler-Erb/B. Stopp/P. Vandorpe, Big Data – 65 Jahre archäobiologische Forschungen in Augusta Raurica (S. 293–368); H. Reinau, Fünfundachtzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica (S. 369–376); R. Lakatos, Familienanlässe der Stiftung Pro Augusta Raurica im Jahre 2020 (S. 370).

- AUGUSTA RAURICA 2021/1, Frühjahrsnummer unseres Magazins mit Beiträgen von M. Baumann, Eine wohlhabende Frau vor 1700 Jahren (S. 4–7); B. Pfäffli, Einblick in die Forschung (S. 8 f.); B. Rufer, Die Geschichte einer Rekonstruktion: Konzeption und Gestaltung der neuen Ausstellung (S. 10); M. Burnand, Kult und Kräuter – Mixturen für das Jenseits (S. 11–13); B. Pfäffli/B. Rufer, Ein einziger Fund – eine Fülle von Fachleuten (S. 14–18).
- AUGUSTA RAURICA 2021/2, Herbstnummer unseres Magazins mit Beiträgen von D. Suter, Das Sammlungszentrum Augusta Raurica (S. 4–9); P. de Marchi, Bei antiken Grabungen findet sich manchmal auch eine Leiche (S. 10–13); I. A. Megatli-Niebel, Tiefe Einblicke in römerzeitliches Metallhandwerk (S. 14–18).

Aufsätze

- J. Baerlocher (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/A. Signer u. unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2020. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 55–128.
- M. Baumann, Eine wohlhabende Frau vor 1700 Jahren. AUGUSTA RAURICA 2021/1, 4–7.
- M. Burnand, Kult und Kräuter – Mixturen für das Jenseits. AUGUSTA RAURICA 2021/1, 11–13.
- C. Grezet (mit Beitr. v. S. Friz/F. v. Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2020. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 11–53.
- L. Hailer, Lavezgefäße ausgewählter Fundorte in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 153–200.
- Th. Hufschmid, Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Augst und Kaiseraugst im Jahre 2020. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 129–151.
- R. Lakatos, Familienanlässe der Stiftung Pro Augusta Raurica im Jahre 2020. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 370.
- P. de Marchi, Bei antiken Grabungen findet sich manchmal auch eine Leiche. AUGUSTA RAURICA 2021/2, 10–13.
- I. A. Megatli-Niebel, Tiefe Einblicke in römerzeitliches Metallhandwerk. AUGUSTA RAURICA 2021/2, 14–18.
- S. F. Pfahl, Mortaria-Stempel von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 201–292.
- B. Pfäffli, Einblick in die Forschung. AUGUSTA RAURICA 2021/1, 8–9.
- B. Pfäffli/B. Rufer, Ein einziger Fund – eine Fülle von Fachleuten. AUGUSTA RAURICA 2021/1, 14–18.

- H. Reinau, Fünfundachtzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 369–376.
- B. Rufer, Die Geschichte einer Rekonstruktion: Konzeption und Gestaltung der neuen Ausstellung. AUGUSTA RAURICA 2021/1, 10.
- D. Suter, Das Sammlungszenrum Augusta Raurica. AUGUSTA RAURICA 2021/2, 4–9.
- C. Grezet, L'évolution des espaces publics et privés à l'intérieur et aux abords immédiats du Castrum Rauracense (Kaiseraugst/AG, Suisse) au cours du IV^e s. In: B. Fort/A. Hostein/S. Janniard/M. Kasprzyk (dir.), Y. Labaune (coll.), La présence de l'état dans l'est de la Gaule durant l'Antiquité tardive (250–450 ap. J.-C.). Actes du colloque international de Dijon, 8–10 novembre 2012. L'Antiquité tardive dans l'Est de la Gaule 3. Rev. Arch. Est, Suppl. 52 (Dijon 2021) 135–156.
- R. C. Ackermann/M. Peter, Pratteln, Adler: Die Fortsetzung. Archäologie Baselland, Jahresbericht 2020 (2021), 96–99.

Auswärtige Publikationen

Monografie

Keine.

Aufsätze

- Y. Dubois, Dorure, liant et pigments des stucs d'Augusta Raurica, insula 8. In: J. Boislève/M. Carrive/F. Monier (dir.), Peintures et stucs d'époque romaine. Études toichographologiques. Actes du 31^e colloque de l'AFPMA, Troyes, 23 et 24 novembre 2018 (Bordeaux 2021) 321–328.

Zusammenfassung der Monografien



Michael Baumann (mit Beiträgen von Cornelia Alder, David Brönnimann, Thomas Doppler, Benjamin Dufour, Patrick Eppenberger, María Luisa Fernández, Sylvia Fünfschilling, Nicolas Garnier, Claudia Gerling, Matthieu Le Bailly, Antoinette Rast-Eicher, Enrique Rayo, Philippe Rentzel, Marguerita Schäfer, Roger Seiler, Ronald Simke, Patricia Vandorpe, Igor M. Villa und Lucia Wick sowie unter Mitarbeit von Birgit Grosskopf, Susanne Lindauer, Ronny Friedrich und Angela Schlumbaum), *Die Bestattung einer wohlhabenden Frau aus Augusta Raurica. Interdisziplinäre Auswertung eines Bleisargs aus dem Nordwestgräberfeld. Forschungen in August 54* (August 2021).

2016 wurde während der Grabung 2016.055 an der Rheinstrasse in August ein Bleisarg entdeckt, was eine Sensation darstellt, da römische Bleisärge sehr selten sind. Durch Zufall wurde der Sarg bis zu seiner Entdeckung durch den Bagger vor grösseren Störungen verschont. Er fand sich im ausgedehnten Areal des Nordwestgräberfelds von Augusta Raurica. Innerhalb dieses Bestattungsplatzes, der vor allem aus Brandbestattungen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. besteht, kann der Bleisarg einer Gruppe von rund 45 spätantiken Körpergräbern zugerechnet werden.

Um den Befund möglichst sorgfältig freilegen zu können, wurde der Bleisarg umgraben, in eine Holzkiste gepackt und en bloc geborgen. Die Blockbergung wurde in ein nahe gelegenes Depot gebracht, wo der Bleisarg unter Laborbedingungen freigelegt werden konnte. Das Heben des Sargdeckels erfolgte mit einer ausgeklügelten Technik, bei der dieser an mehreren Stellen mit Saugnapfen befestigt und mit einem Portalkran angehoben wurde. Von Beginn an waren mehrere Spezialist:innen (Anthropologin, Textilspezialistin, Restaurator:innen, Geoarchäolog:innen) vor Ort, um möglichst gute Bedingungen und optimale Voraussetzungen für Freilegung, Dokumentation, Beprobung, Konservierung und spätere Auswertung zu schaffen.

Der Bleisarg lag bei seiner Entdeckung rund 1,70 m unter der heutigen Oberfläche in einer Schicht aus Schwemmlerhm knapp oberhalb des anstehenden Ergolzschotter. Die annähernd rechteckige Grabgrube war im nördlichen Strassenrandbereich der römischen Basiliastrasse angelegt worden. Funde von Schnecken und Käfern zeigen an, dass das Milieu um den Bleisarg feucht gewesen sein muss. Der Bleisarg war ursprünglich von einer massiven Holzkiste umgeben gewesen, die dem fragilen inneren Behälter die nötige Stabilität verliehen hatte. Diese Holzkiste ist durch mehrere Eisennägel und Spuren von Holzbrettern aus Weisstanne oder Fichte belegt.

Der Bleisarg wurde wohl erst nach dem Tod der bestatteten Person in Auftrag gegeben. Aufgrund seines Gewichts musste er am Ort der Grablegung hergestellt werden. Der Sarg war bis auf die Zusammenheftung gleich konstruiert wie fast alle bis jetzt bekannten Bleisärge. Die Seitenwände des Bleisargs von der Rheinstrasse waren allerdings an den Seitenkanten überlappend gearbeitet und mit je zwei Eisen-

nägeln an den Schmalseiten befestigt, was unter den publizierten Bleisärgen bis heute singular ist. Das Blei für den Sarg stammt gemäss Bleisotopenanalyse aus der Eifel (D).

Der Bleisarg weist zahlreiche Gussfehler auf. Zudem wurde die Kopfwand – vielleicht aufgrund eines fehlerhaften Massnehmens der Sarglänge – mit einem Treibhammer bauchig erweitert. Daraufhin musste die nun zu wenig hohe Kopfwand mit einem angesetzten schmalen Bleistreifen nach oben hin verlängert werden.

Durch den interdisziplinären Ansatz verschiedener Untersuchungen kann ein detailreiches Bild der bestatteten Person gezeichnet werden: Es handelt sich um eine 44–50-jährige Frau. Sie litt bei ihrem Tod an mehreren periapikalen Läsionen. Diese Läsionen sind die Folge von fortgeschrittener Karies, die an mehreren Zähnen beobachtet werden konnte. Neben Karies hatte die Frau auch starken Zahnstein. Im Zahnstein konnten mittels Analyse der bakteriellen DNA Bakterien nachgewiesen werden, die in der Regel mit Parodontitis assoziiert werden, in diesem Fall jedoch vermutlich der natürlichen Mundflora zugerechnet werden müssen. Zu Lebzeiten musste die rund 157 cm grosse Frau wohl nur selten schwere körperliche Arbeiten verrichten, worauf die vergleichsweise schwachen Abnutzungserscheinungen an der Wirbelsäule weisen. Wahrscheinlich litt sie unter Vitamin-C-Mangel oder an einer Anämie. Zudem hatte sie einen Parasitenbefall, wie der Fund von Spul- und Peitschenwurmeiern der paläoparasitologischen Analyse belegen. Abgesehen von der Kariesbelastung kann der Gesundheitszustand der Frau bei ihrem Ableben aber als relativ gut bezeichnet werden.

Die Ernährung der Frau setzte sich aus C₃-Pflanzen (z. B. Nacktweizen, Roggen, Gerste, Emmer oder Dinkel), Fleisch und Milchprodukten von C₃-pflanzenfressenden Tieren zusammen. Zudem könnten Süswasserfische ein wichtiger Bestandteil ihrer Ernährung gewesen sein, wie die Stickstoffisotopenanalysen an den Knochen der Frau ergaben.

Die Ergebnisse der Strontiumisotopenanalyse legen nahe, dass die Frau vermutlich aus der Gegend um Augusta Raurica stammt. Es gibt jedoch auch einige Bezüge in den Süden und in den Südwesten. So könnte aufgrund der Ergebnisse der Sauerstoffisotopenanalyse auch eine Herkunft aus südlicheren Regionen wie dem heutigen Italien oder

südlichen Frankreich infrage kommen. Das feine Wollgewebe, das wahrscheinlich als Schleier gedient hat, stammt mit seinen S-gesponnenen Fäden von südlich der Alpen. Die durch Pollen nachgewiesene Färberdistel, mit deren Blüten die bei der Bestattung verwendeten Textilien gefärbt worden sein könnten, war in römischer Zeit nur im Mittelmeerraum und im Nahen Osten heimisch.

Die Frau trug bei ihrer Grablegung eine sehr feine Untertunika aus Leinen oder Hanf, eine feine Tunika aus Leinen und einen Schleier aus Wolle. Unter dem Schleier waren die Haare mit einer Nadel aus Bein zu einer Frisur zusammengesteckt. Über den Tuniken trug die Frau einen Umhang aus Schaffell. Ihr Kopf ruhte möglicherweise auf einem mit Hobelspänen gestopften Kopfkissen. Bis zur Entdeckung der über 470 mineralisierten Textilfragmente im Bleisarg waren in Augusta Raurica nur einzelne Gewebespuren nachgewiesen worden, was die ausserordentliche Bedeutung dieses Funds unterstreicht.

Der Sarg war mit einem Schaffell ausgekleidet. Der Deckel war wahrscheinlich mit Leder überzogen, auf dem vermutlich ein weiteres textiles Gewebe lag.

Bei der Grablegung wurden der Toten drei Balsamarien mit in den Sarg gegeben. Es handelt sich um zwei vollständig erhaltene Balsamarien einer weit verbreiteten Form (AR 146/148/Trier 79) und um ein Balsamarium einer seltenen Form (AR 148/Trier 79c/Gellep 299 oder eine Miniaturausgabe der Form AR 154). Bei letzterem Balsamarium, das sich durch eine bessere Glasqualität von den beiden anderen abhebt, war eine Lochung angebracht worden. Diese Lochung wurde dem Gefäss wohl im Rahmen eines Bestattungsrituals zugefügt. Aufgefunden wurde das Balsamarium in zerscherbtem Zustand. Alle drei Balsamarien werden in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert.

Vom Inhalt der drei Balsamarien wurden Fettsäureanalysen durchgeführt. Dabei konnte für das eine vollständig erhaltene Balsamarium eine seifenartige Substanz aus Fett, Öl und Asche mit einer grossen Menge an Pollen des Vogelknöterichs nachgewiesen werden. Möglicherweise war die Substanz als Arzneimittel verwendet worden.

Im Sarg sind zudem Pollen von Mädesüss, Teufelsabbiss, Heidekraut, Wiesen-Flockenblume, Efeu und der bereits erwähnten Färberdistel nachgewiesen. Die Pflanzen

könnten als Blütenextrakte oder aber als Blumenstraus in den Sarg gelegt worden sein. In diesem Fall liesse sich der Todeszeitpunkt der Frau auf den Spätsommer oder den Frühherbst eingrenzen, da es sich bei den Pflanzen fast ausschliesslich um Spätblüher handelt. Die Beisetzung hätte somit am ehesten im September oder im Oktober stattgefunden.

Unter dem Oberkörper der Toten befand sich eine mehrlagige Kruste aus Kalksilt und einer phosphathaltigen Substanz. Ersterer war wahrscheinlich in Form von Branntkalk in den Sarg gestreut worden, um die bei der Verwesung entstehenden Flüssigkeiten zu absorbieren und die Verwesungsgerüche zu minimieren. Vermutlich begünstigte er aber gleichzeitig auch die Erhaltung der Textilfragmente und schützte zudem den Leichnam vor Insektenbefall. So konnten beispielsweise keine Puparien von Erstbesiedlerfliegen nachgewiesen werden.

Wie der mittels histotaphonomischer Untersuchung nachgewiesene, für Bestattungen typische starke Bakterienbefall belegt, wurden keine Anstrengungen unternommen, den Körper der Frau zu konservieren.

Die beiden am linken *Femur* der Frau durchgeführten ¹⁴C-Datierungen ergaben Werte zwischen dem 3. Jahrhundert und dem ersten Drittel des 4. Jahrhunderts. In Kombination mit der zeitlichen Einordnung der Kleinfunde kann die Beerdigung der Frau zwischen 300 n. Chr. und 330 n. Chr. datiert werden. Aufgrund ihrer Lebensdaten könnte sie somit auf dem befestigten Kastelenplateau und/oder im *Castrum Rauracense* gelebt haben. Die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts war in Augusta Raurica von grossen Unsicherheiten mit Kampfhandlungen, politischer Instabilität und wirtschaftlichem Niedergang geprägt. Die Frau lebte in einer Zeit des Umbruchs.

Das für römische Verhältnisse relativ hohe Sterbealter, die moderaten degenerativen Veränderungen am Skelett, die proteinreiche Nahrung sowie die sehr aufwendige Grablegung deuten auf eine durchaus wohlhabende Person hin. Bleisärge dienten als Statussymbol und wurden nur für Angehörige der Oberschicht verwendet. Die Frau gehörte folglich der örtlichen Elite an, die auch in den unsicheren Zeiten des späteren 3. und früheren 4. Jahrhunderts über einen gewissen Wohlstand verfügte.



Anna Flückiger, Kaiseraugst zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Eine siedlungsarchäologische Studie. Forschungen in Augst 55 (Augst 2021).

Die vorliegende Arbeit ist eine siedlungsarchäologische Annäherung an den Übergang zwischen Spätantike und Frühmittelalter in Kaiseraugst AG. Der bekannten Schwierigkeit, Siedlungsbefunde und -funde aus der

Zeit besonders vom späten 4. bis zum frühen 6. Jahrhundert zu erkennen, wurde mit verschiedenen Ansätzen begegnet. Ziel war es, neue methodologische und chronologische Grundlagen zu schaffen, um darauf aufbauend die Siedlungsgeschichte differenzierter zu fassen.

Ausgewählte Kaiseraugster Grabungen dienten als Quellen für das Vorhaben. Die Grabung 1993.001 «Damann-Natterer» westlich im Vorfeld des *Castrum Rauracense* wurde zwar nicht ausgewertet, aber die zahlreichen spätantiken Fundmünzen stellten zusammen mit denjenigen aus der Grabung 2008.003 «DH Implenia, Mühlegasse» ein umfangreiches Quellenmaterial für die methodologische Studie zu spätantiken *Dark-Earth*-Schichten dar (dazu unten mehr). Letztere, die Grabung 2008.003 «DH Implenia, Mühlegasse», war die Hauptquelle der Arbeit und ihre Auswertung bildet mit Abstand das grösste Kapitel. Die Befunde sind vollständig, die Funde zu grossen Teilen vorgelegt – dies sowohl im Hinblick auf die Arbeiten zur Chronologie als auch zur Siedlungsgeschichte und zu weiterführenden Themen. Wenige Fundkomplexe aus der Grabung 2007.006 «EFH Schmid Meyer» im Nordwestquadranten des *Castrum Rauracense* wurden ergänzend im Hinblick auf den Chronologieteil und die Fortsetzung der Keramikchronologie im 5. und 6. Jahrhundert ausgewertet. Ein Töpferofen, der mit Keramik des mittleren 6. Jahrhunderts verfüllt ist, bot für die Auswahl dieser Fundkomplexe einen *terminus ante quem*.

Ein methodologischer Teil widmete sich der visuellen stratigrafischen Aufschlüsselung von *Dark-Earth*-Schichtpaketen. Die dreidimensionale Projektion eingemessener und datierter spätrömischer Münzen kann – so das Ergebnis – Hinweise zur Genese von ansonsten undurchsichtigen oder wenig aussagekräftigen Schichtbefunden liefern. Weiterführende Arbeiten belegen das Potenzial, das die Kombination von Informationen aus geoarchäologischen, stratigrafischen und numismatischen Analysen mit sich bringt. Nur in diesem Zusammenspiel war eine hinreichend plausible Interpretation von Genese und Begehungsdauer einiger Siedlungsschichten der Grabung Implenia möglich.

Arbeiten zur Chronologie des Fundmaterials, insbesondere der Gefässkeramik, beinhalteten zunächst im Rahmen der stratigrafischen Auswertung der Grabung Implenia und der Fundkomplexauswahl der Grabung Schmid Meyer die quellen- und methodenkritische Bildung von Referenzensembles. Eine eingehende Reflexion des angewandten Klassifikationssystems und eine Begründung der vorgenom-

menen Schwerpunktsetzung bildeten dazu das zweite Standbein einer Chronostratigrafie, für die angestrebt war, dass sie möglichst leicht handhab- und erweiterbar sein sollte. Die Untersuchungen zur Chronologie erbrachten schliesslich für einige keramische Formen verschiedener Gattungen eine Datierung an den Übergang vom 4. zum 5. Jahrhundert und noch in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts.

Die nahezu vollständige Auswertung der Ausgrabung Implenia ergab im Hinblick auf die siedlungsgeschichtlichen und weiterführenden Fragestellungen ein vielschichtiges Bild der Siedlungstätigkeit im *suburbium* des spätantiken *Castrum Rauracense* zwischen dem frühen 4. und dem 5. Jahrhundert. Nach der Aufgabe und Verfüllung des dort befindlichen antiken Steinbruchs wurde das freistehende Areal früh im 4. Jahrhundert mit einer Planieschicht geebnet. Für das 4. und das frühe 5. Jahrhundert kann nach einer kurzen Nutzung unter offenem Himmel – am ehesten im Kontext von Tierhaltung – eine nahezu lückenlose Abfolge von Bebauungsspuren und Ausplanierungen nachgewiesen werden. Vor dem mittleren 4. Jahrhundert ist für das Areal eine wirtschaftliche Funktion belegt: Es wurde eine Räucherkeramik gebaut – das einzige erhaltene Steinfundament – und das darum herum befindliche geschotterte Weg- oder Hofareal weist Spuren handwerklicher Tätigkeiten auf. Die Reste der zahlreichen älteren, gleichzeitigen und jüngeren Holzbauten sind keiner bestimmten Funktion zuweisbar. Sie orientieren sich am Verlauf der Kastellmauer, sind aber zu uneinheitlich in der Bauweise oder zu schlecht erhalten, um etwa militärisch interpretiert zu werden. Anzeichen für die Präsenz von Soldaten finden sich dagegen im Fundmaterial. Sie sind besonders deutlich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts und können noch bis ins 5. Jahrhundert verfolgt werden. Einschlägige Militaria im Fundgut der Grabung Implenia und aus der Umgebung lassen zudem mit einiger Vorsicht den Schluss auf eine bestimmte Einheit zu: Sie machen es wahrscheinlich, dass in der Nähe, möglicherweise im *suburbium*, eine *equites*-Garnison des spätrömischen Grenzheers untergebracht war.

Auch das übrige Fundmaterial illustriert die vielgestaltige Rolle dieses lebhaften Siedlungsteils im *suburbium* zwischen der Kaiseraugster Unterstadt im Westen, dem Kastell im Norden, der *Castrumstrasse* und den spätantiken und frühmittelalterlichen Gräberfeldern im Süden und im Osten sowie seine Einbettung im näheren und weiteren Umfeld. Vereinzelt Luxusobjekte zeugen von einem teils durchaus gehobenen Lebensstil und besonders die Amphorenfragmente von einem noch spät funktionierenden Importnetzwerk, das den ganzen Mittelmeerraum umspannte. Für die näheren und weiteren Verbindungen entlang der Rheingrenze bietet das Fundspektrum ebenfalls Anhaltspunkte, und vereinzelt Hinweise deuten auf die rheinübergreifenden Kontakte in der spätantiken Grenzzone.

Ein Exkurs zu den spätantiken Buntmetallfragmenten aus der Grabung Impleña zeigte die Möglichkeit auf, dass diese wohl nicht nur zu Recyclingzwecken gesammelt und fragmentiert wurden, sondern dass sie im Rahmen des sich verändernden Geld- und Wertesystems zwischen Spätantike und Frühmittelalter eine komplexere Rolle innehatten als bislang angenommen. Ganz spezifisch deuten ihre Gewichte auf eine Verwendung im Sinn eines gewichtsgeldartigen Tauschmittels hin, das sich vielleicht nach dem Ausbleiben neu eintreffender Kupfergeldprägungen nach 400 n. Chr. etabliert hat.

Ausgrabungen in Augst im Jahre 2021

Cédric Grezet

(mit Beiträgen von Juha Fankhauser, Simon Friz, Urs Rosemann, Angelika Signer und Fredy von Wyl)

Zusammenfassung

Im Berichtsjahr wurden zwei geplante Notgrabungen sowie zahlreiche Baubegleitungen, Prospektionen und eine Sondierung durchgeführt.

Das Hauptaugenmerk lag ganz klar auf dem Nordwestgräberfeld von Augusta Raurica. Eine Notgrabung fand im Bereich des ehemaligen Gasthofs Rheinlust statt (2021.053, 2021.055). Hier konnten zusätzlich zum im letzten Jahr bei Sondierungen beobachteten Grabmonument noch vier weitere dokumentiert werden. Die Monumente und die Gräber konzentrierten sich auf einen relativ schmalen Streifen von 8–10 m entlang der Ausfallstrasse in Richtung Basel-Basilica. Die 18 Brandbestattungen und die einzige Körperbestattung, ehemals in einem Holzsarg, lassen sich in die Zeit von der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis in das erste Drittel des 2. Jahrhunderts datieren und dürften einer wohlhabenden Bevölkerungsschicht zuzurechnen sein. Dies wird nicht nur durch das Vorhandensein von Grabbauten, sondern auch durch aufgefundene Glasurnen und Beigaben bekräftigt. Die zweite Notgrabung fand im Areal der ehemaligen Sägerei Ruder statt (2021.061). Die dortigen Gräber sind ähnlicher Zeitstellung, dürften aber eher einer ärmeren Bevölkerungsschicht zuzuordnen sein. Von den insgesamt 35 Brandbestattungen sind eine Mehrzahl Brandgruben- und Brandschüttungsgräber. Unter den 22 entdeckten Körpergräbern waren erstaunlicherweise 18 Bestattungen von Neonaten, eine für Gräberfelder bemerkenswerte Anzahl. Ganz im Osten des Grabungsareals befand sich eine Mauer, die Teil einer Umfriedung im Gebiet des späteren Ehingerhofs gewesen sein dürfte. Zum ersten Mal im Nordwestgräberfeld kam eine Verbrennungsgrube zum Vorschein.

Die Tiefbauarbeiten in der Curiastrasse wurden so geplant, dass möglichst wenig römische Substanz tangiert werden sollte (2021.060). Trotzdem kamen einige Befunde zum Vorschein, vor allem in den Wandungen der Leitungsgräben: So konnten die römische Forumstrasse und die römische Basilicastrasse, Mauern der Portiken des Hauptforums sowie eine Mauer und ein Säulenpostament von Insula 20 beobachtet werden.

Auf der anderen Seite des Hauptforums fanden bei der Verlegung einer Stromleitung ebenfalls Tiefbauarbeiten statt (2021.067). Auch hier wurden bestehende Gräben möglichst wiederverwendet; ein kleiner Teil der römischen Strassenkoffer im Bereich der Kreuzung Hohwartstrasse/Victoriastrasse und der Forumstrasse sowie einzelne Mauerkronen der Tabernen des Forums wurden aber trotzdem tangiert.

Teilprojekt 2 des Sammlungszentrums Augusta Raurica wird, wie der erste Teil, als «Bauen über den Ruinen» realisiert. Somit waren auch hier die Bodeneingriffe auf das Notwendigste beschränkt (2021.059). Befunde wurden in Sondierungen für die Installation von Messtechnik sowie in einer grossen Grube für den geplanten Pumpensumpf beobachtet. Bei letzterem Eingriff ist besonders eine niedergelegte Mauer zu erwähnen. Der Humus der ganzen Fläche wurde mit dem Metalldetektor prospektiert (2021.058).

Ein nicht angekündigter grosser Bodeneingriff für die Parkplatz-erweiterung eines Privathauses an der Minervastrasse 1 löste eine notfallmässige Intervention aus (2021.070). Es zeigte sich, dass etwa ein Drittel der Fläche noch nie dokumentiert worden war. Es wurden Kofferungen der römischen Heidenlochstrasse sowie zwei Teuchelleitungen beobachtet.

Reste von Mauern kamen bei einem Eingriff wegen der Behebung eines Wasserlecks an der Sichelstrasse (2021.051), beim Pflanzen von neuen Bäumen am Fuss des Kastelenplateaus (2021.056) sowie beim Rückbau der Gebäude rund um die sogenannte Gesslerscheune (2021.063) zum Vorschein.

Die im Jahr 2017 begonnenen umfangreichen Dokumentationsarbeiten der Curia konnten im Berichtsjahr abgeschlossen werden (2021.066).

Nach einem einjährigen pandemiebedingten Unterbruch fanden wieder Geoprospektionen in Zusammenarbeit mit der tschechischen Masaryk-Universität Brno statt: im Südwesten der Koloniestadt (2021.062), beim Theater (2021.064) und am Fusse des Kastelenplateaus (2021.065).

Einige Interventionen erbrachten weder römische Befunde noch römische Schichten noch römisches Fundmaterial (2021.052, 2021.054, 2021.057, 2021.068, 2021.069, 2021.073).

Schlüsselwörter

Augst BL, Aventicumstrasse, Basiliastrasse, Basilicastrasse, Bauen über den Ruinen, Brandbestattung, Curia, Erdkeller, Forumstrasse, Grabmonument, Hauptforum, Hausbau/Steinbau, Heidenlochstrasse, Hohwartstrasse, Kastelen, Körperbestattung, Neonatenbestattung, Nordwestgräberfeld, Mauerversturz, Mörtelgussboden, Portikus, Pratteln BL, Radarprospektion, Stadtbefestigung, Strassengraben, Südwestgräberfeld, Terrassenhäuser, Teuchelleitung, Teuchelring, Theater, tumulus, Urne, ustrina, Victoriastrasse, Wandmalerei.

Allgemeines

2021 fanden, trotz der immer noch coronabedingten schwierigen Lage, wieder mehr archäologische Interventionen als im Vorjahr statt. Insgesamt wurden 23 Aktennummern vergeben, sieben mehr als 2020. Folgende Interventionen wurden durchgeführt (Abb. 1):

- 2 geplante Notgrabungen (2021.055, 2021.061),
- 1 restaurierungsbegleitende Plan- und Dokumentationsgrabung (2021.066),

- 9 baubegleitende Interventionen mit römischen Befunden/Schichten und/oder Funden (2021.051, 2021.053, 2021.056, 2021.059, 2021.060, 2021.063, 2021.067, 2021.070, 2021.072),
- 6 baubegleitende Interventionen ohne römische Befunde/Schichten und/oder Funde (2021.052, 2021.054, 2021.057, 2021.068, 2021.069, 2021.073),
- 1 Sondierung (2020.071),
- 1 Metalldetektor-Prospektion (2021.058),



Abb. 1: Augst BL/Pratteln BL, Übersicht über die im Jahre 2021 durchgeführten Ausgrabungen und anderen Interventionen. M. 1:10000.

- 3 geophysikalische Prospektionen mittels Radar (2021.062, 2021.064, 2021.065).

Im Berichtsjahr übernahm Juha Fankhauser die stellvertretende Bereichsleitung der Ausgrabungen Augst. Die übrige Stammequipe setzt sich wie bisher aus Simon Friz, Claude Spiess, Fredy von Wyl und Cédric Grezet zusammen. Für diverse Einsätze unterschiedlicher Dauer auf Grabungen und Baubegleitungen konnten wir Christoph Buser, Tobias Lauck und Angelika Signer befristet einstellen. Die beiden Notgrabungen verfügten über separate Projektteams, die von Juha Fankhauser geleitet wurden. Seine Stellvertreterin war Stephanie Kraus. Weiter arbeiteten auf diesen beiden Grabungen, nebst unterstützenden Einsätzen des Stammteams, Cornelia Alder als Anthropologin sowie Lorenzo Barbieri, Michael Baumann, Domenico Brunacci, Liliانا Pereira und Fabian Waldegger als Grabungspersonal. 2021 wurde in Zusammenarbeit mit der Abteilung Museum und Vermittlung der Römerstadt ein neues Angebot erarbeitet und durchgeführt: Kulturvermittler:innen arbeiteten wochenweise auf den Notgrabungen und standen für Führungen, insbesondere für Führungen für Schulklassen zur Verfügung. Dabei wurden Jasmin Aebi, Luca Grünig, David Mache, Julie Wenger und Tamara Westphal eingesetzt. Ferner absolvierte Gianna Coletti ein Praktikum und Liza von Frankenberg eine einwöchige Schnupperlehre auf den Notgrabungen. Ebenfalls dort eingesetzt wurden die beiden Zivildienstleistenden Noah Ackermann und Jonas Bischofberger. Schliesslich war auch Mariusz Maciejczak von der Kantonsarchäologie Aargau im Rahmen eines Austausch für Grabungstechnikeranwärter im Einsatz auf der Grabung «Ruder». Die Radar-Prospektionen mit der Masaryk-Universität Brno (CZ) wurden von Oliver Krajčovič, Alexandra Kreibichová, Josef Petráš, Tereza Příkladová, Anna Mária Reková und Michal Vágner durchgeführt. Urs Rosemann leitete dieses Projekt.

Allen am Gelingen dieses Berichts Beteiligten – vor und hinter den Kulissen – sei an dieser Stelle für die reibungslose Zusammenarbeit bestens gedankt.

Archäologische Untersuchungen

2021.051 Augst – Wasserleitungsbruch Sichelstrasse

Lage: Steinler; Region 2F; Parz. 181 (Abb. 1; 2).

Koordinaten: 2 621 307/1 264 729.

Anlass: Wasserleitungsbruch.

Dauer: 06.01.2021.

Fundkomplex: G06721.

Kommentar: Die Reparaturarbeiten an einer defekten Wasserleitung an der Sichelstrasse zwischen Theater und Schönbühltempel mussten archäologisch begleitet werden (Abb. 2). Der für die Arbeiten notwendige Schacht konnte dabei vollständig in modern gestörten Zonen ausgehoben werden. Die Schachtsohle tangierte allenfalls noch intakte archäo-

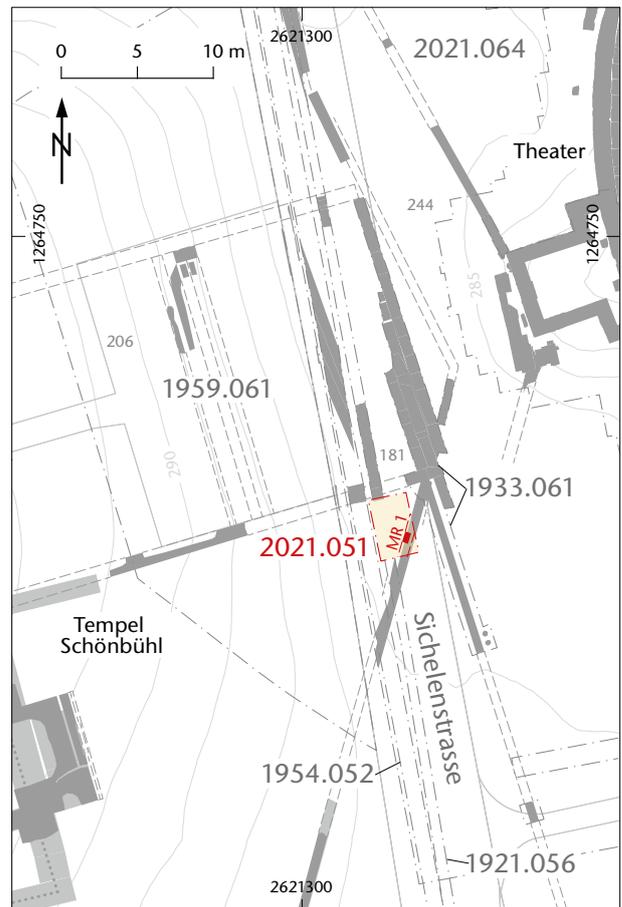


Abb. 2: Augst BL, Wasserleitungsbruch Sichelstrasse (Baubegleitung 2021.051). Situationsplan des für die Reparatur des Wasserleitungsbruchs angelegten Schachts mit der angeschnittenen Mauer (MR 1) in der Südostecke. M. 1:500.

logische Schichten, die sich aber aufgrund rasch eintretenden Wassers nicht dokumentieren liessen. In der südöstlichen Schachtecke wurde eine bereits aus verschiedenen Altgrabungen¹ bekannte Mauer angeschnitten und neu eingemessen. Sie gehört zu einer Umfassungsmauer des älteren Tempelbezirks auf dem Schönbühl aus dem 1. Jahrhundert n. Chr.²

(Juha Fankhauser)

- 1 Grabungen 1921.056 «Wasserleitung Sichelstrasse»; 1933.061 «Schönbühl»; 1954.052 «Kanalisation Langgasse-Schufenholzweg»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.
- 2 Berger 2012, 132–134.

2021.052 Augst – Leitungen Rösslischeune

Lage: Augst Dorf; Region 15B; Parz. 90 (Abb. 1; 3).

Koordinaten: 2 621 048/1 265 043, 2 621 074/1 265 033.

Anlass: Werkleitungen für den Umbau einer alten Scheune in ein Mehrfamilienhaus.

Dauer: 30.04.–17.05.2021.

Fundkomplexe: G06593, G06594.

Kommentar: Nachdem im Jahr 2020 bereits der Umbau der Rösslischeune und einige Werkleitungsgräben archäologisch begleitet worden waren (Abb. 3)³, standen im Berichtsjahr noch die letzten Werkleitungsgräben an. Es konnten auch dieses Mal lediglich neuzeitliche bzw. moderne Schichten und Strukturen festgestellt werden. Der grösste Teil der Gräben war ausserdem modern durchwühlt. An einigen Stellen wurde erneut der anstehende Fels angetroffen.

(Cédric Grezet)

2021.053 Augst – Abbruch Rheinlust

Lage: Gallisacker; Region 15A; Parz. 423, 538 (Abb. 1).

Koordinaten: 2 620 395/1 264 925.

Anlass: Abbruch bestehender Liegenschaften für einen Neubau.

Dauer: 18.01.–19.02.2021.

Fundkomplexe: G08640–G08667.

Kommentar: Siehe 2021.055 Augst – Rheinlust, unten S. 18–23.

3 Baubegleitung 2020.052 «Umbau Rösslischeune»: Friz 2021a; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

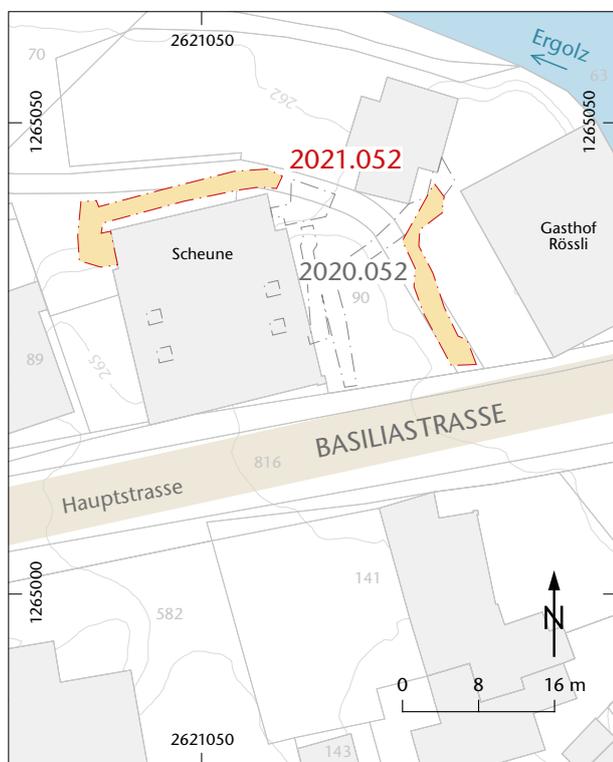


Abb. 3: Augst BL, Leitungen Rösslischeune (Baubegleitung 2021.052). Situationsplan. M. 1:800.

2021.054 Augst/Pratteln – Sondierungen Frenkendörferstrasse

Lage: Stundeglas, Längi; Region 10; Parz. 3524, 3834 (Abb. 1; 4).

Koordinaten: 2620696/1264750, 2620713/1264768, 2620670/1264750, 2620675/1264751, 2620735/1264779, 2620730/1264784, 2620707/1264797, 2620725/1264799.

Anlass: Geologische Sondierungen.

Dauer: 19.01.–29.04.2021.

Fundkomplexe: G06722, G06723, G06838–G06843.

Kommentar: Für die Planung einer Fahrradbrücke nördlich der über die Frenkendörferstrasse führenden Eisenbahnbrücke wurden im Auftrag des kantonalen Tiefbauamts verschiedene geologische Sondierungen durchgeführt, die von

den Ausgrabungen Augst begleitet worden sind (Abb. 4): Drei Eingriffe fanden westlich der Frenkendörferstrasse, im Bereich der Flur Längi, Pratteln, statt und weitere fünf östlich der Frenkendörferstrasse im Bereich Stundeglas, Augst. Wie schon bei früheren Begleitungen in diesem Gebiet konnten auch diesmal keine archäologischen Befunde oder Funde beobachtet werden⁴.

(Fredy von Wyl)

4 Baubegleitungen 1991.068 «Abwasserreinigungsanlage»; 2017.056 «Pratteln Frenkendörferstrasse Wasserleitung»: Schwarz 1992; von Wyl 2018; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

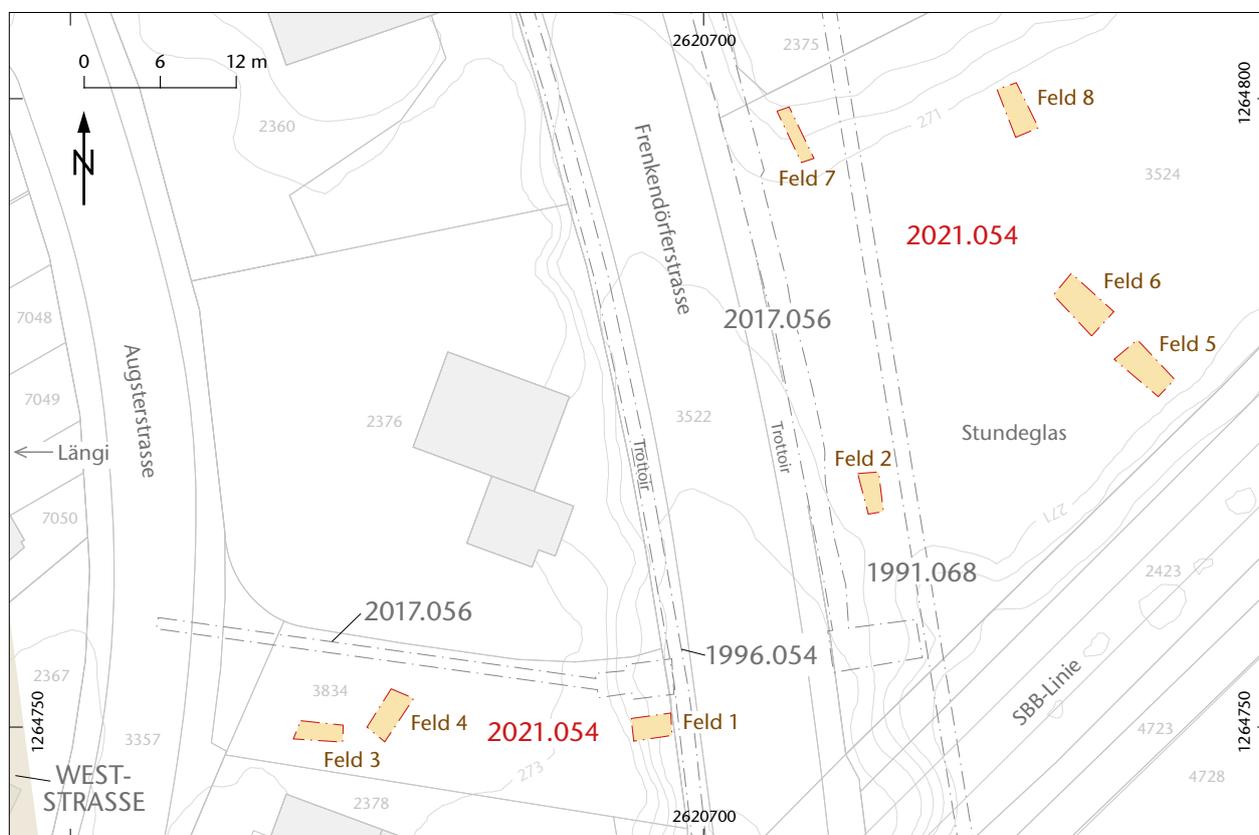


Abb. 4: Augst BL/Pratteln BL, Sondierungen Frenkendörferstrasse (Sondierung 2021.054). Lage der acht geologischen Sondierungen. M. 1:600.

2021.055 Augst – Rheinlust⁵

Lage: Gallisacker; Region 15A; Parz. 423 (Abb. 1; 5–12).

Koordinaten: 2620395/1264925.

Anlass: Neubau eines Mehrfamilienhauses mit Autoeinstellhalle.

Dauer: 01.03.–30.07.2021.

Fundkomplexe: G08668–G09189.

Kommentar: Auf dem Areal des ehemaligen Gasthauses Rheinlust und der westlich davon gelegenen Parzelle soll ein Mehrfamilienhaus mit Einstellhalle entstehen. Da die betroffenen Parzellen an den westlichen Ausläufern des Nordwestgräberfelds von Augusta Raurica liegen, wurde eine Flächengrabung nötig (Abb. 5). Bei im Vorjahr durchgeführten Sondierungen zur Abklärung der in diesem Gebiet vorhandenen archäologischen Hinterlassenschaften⁶ wurde u. a. ein Grabmonument mit Brandbestattung angeschnitten (Monument II; Abb. 6,II). Somit war klar, dass mit archäologischer Substanz zu rechnen sein würde. Dies wurde auch bei den archäologisch begleiteten Abbrucharbeiten der betroffenen Liegenschaft deutlich (Baubegleitung 2021.053 «Abbruch Rheinlust»), deren Ergebnisse ebenfalls in diesen Bericht einfließen.

Topografie und Erhaltung

Die Grabungsfläche befindet sich an der Kante einer Niederterrasse des Rheins, wobei die Südseite der Fläche rund

2 m höher liegt als die rheinseitig gelegene Nordseite. Wie sich während der Grabung zeigen sollte, waren die archäologischen Hinterlassenschaften im Bereich der 8–10 m breiten Rampe westlich des ehemaligen Gasthauses praktisch ungestört erhalten. Ganz anders sah das Bild nördlich und südlich der Liegenschaft aus, wo der Boden durch verschiedene Bautätigkeiten der letzten gut hundert Jahre stark verändert worden war. So war etwa nur noch der nördliche Randbereich der römischen Ausfallstrasse (Basiliastrasse) erhalten, die ursprünglich den südlichen Bereich der Grabungsfläche gequert hatte (Abb. 5). Das eigentliche Strassenniveau scheint spätestens bei Bauarbeiten im Zusammenhang mit dem Ausbau und der damit einhergehenden Verlegung der Rheinstrasse nach Süden in den 1930er-Jahren kassiert worden zu sein. Nördlich der alten Rheinlust reichen moderne Aufschüttungen bis auf den anstehenden Ergolzschotter hinunter, allfällige archäologische Struktu-

5 Der vorliegende Bericht ist ein Vorbericht; eine Auswertung der Grabungen von 2021 im Nordwestgräberfeld (Grabungen 2021.053, 2021.055, 2021.061) ist in Vorbereitung.

6 Sondierung 2020.059 «Sondierungen Rheinlust»: Friz 2021b; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

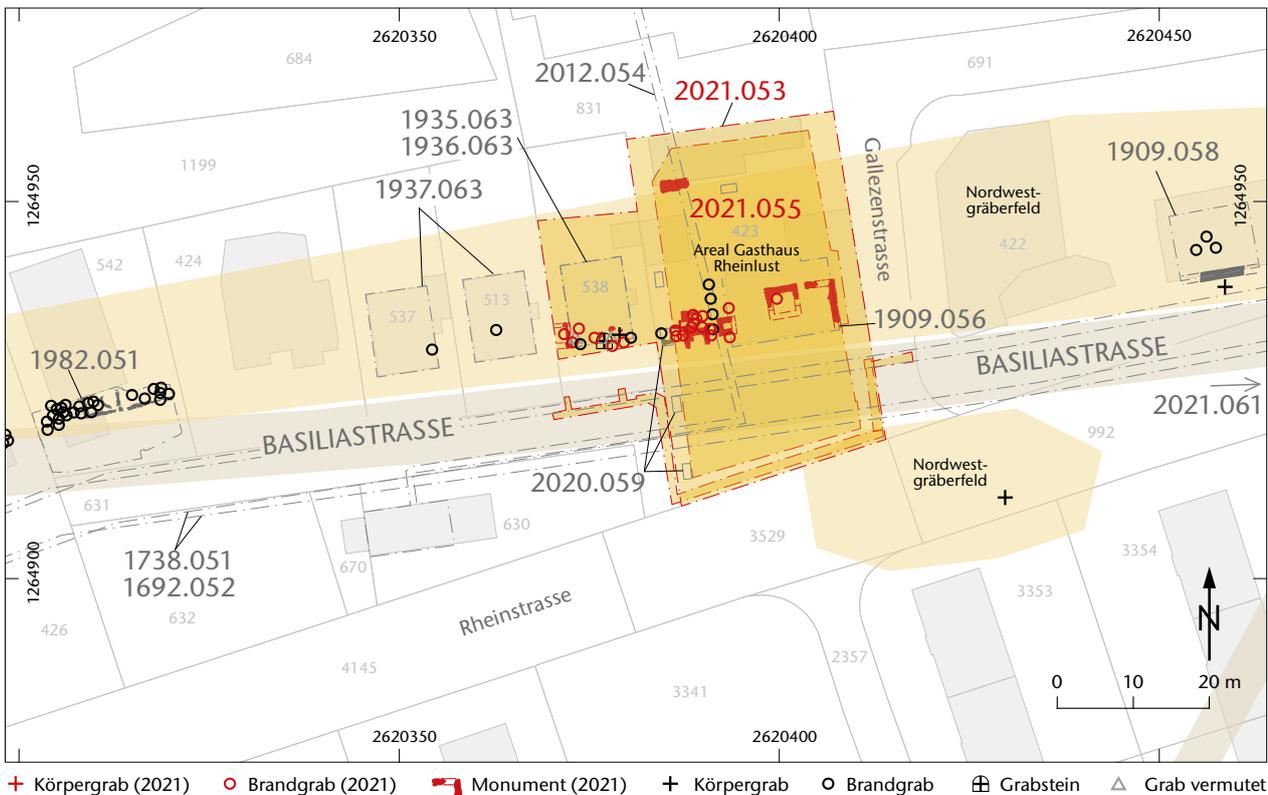


Abb. 5: Augst BL, Abbruch Rheinlust (Baubegleitung 2021.053) und Rheinlust (Grabung 2021.055). Situationsplan. M. 1:1000.

► Abb. 6: Augst BL, Abbruch Rheinlust (Baubegleitung 2021.053) und Rheinlust (Grabung 2021.055). Befundplan. M. 1:150.

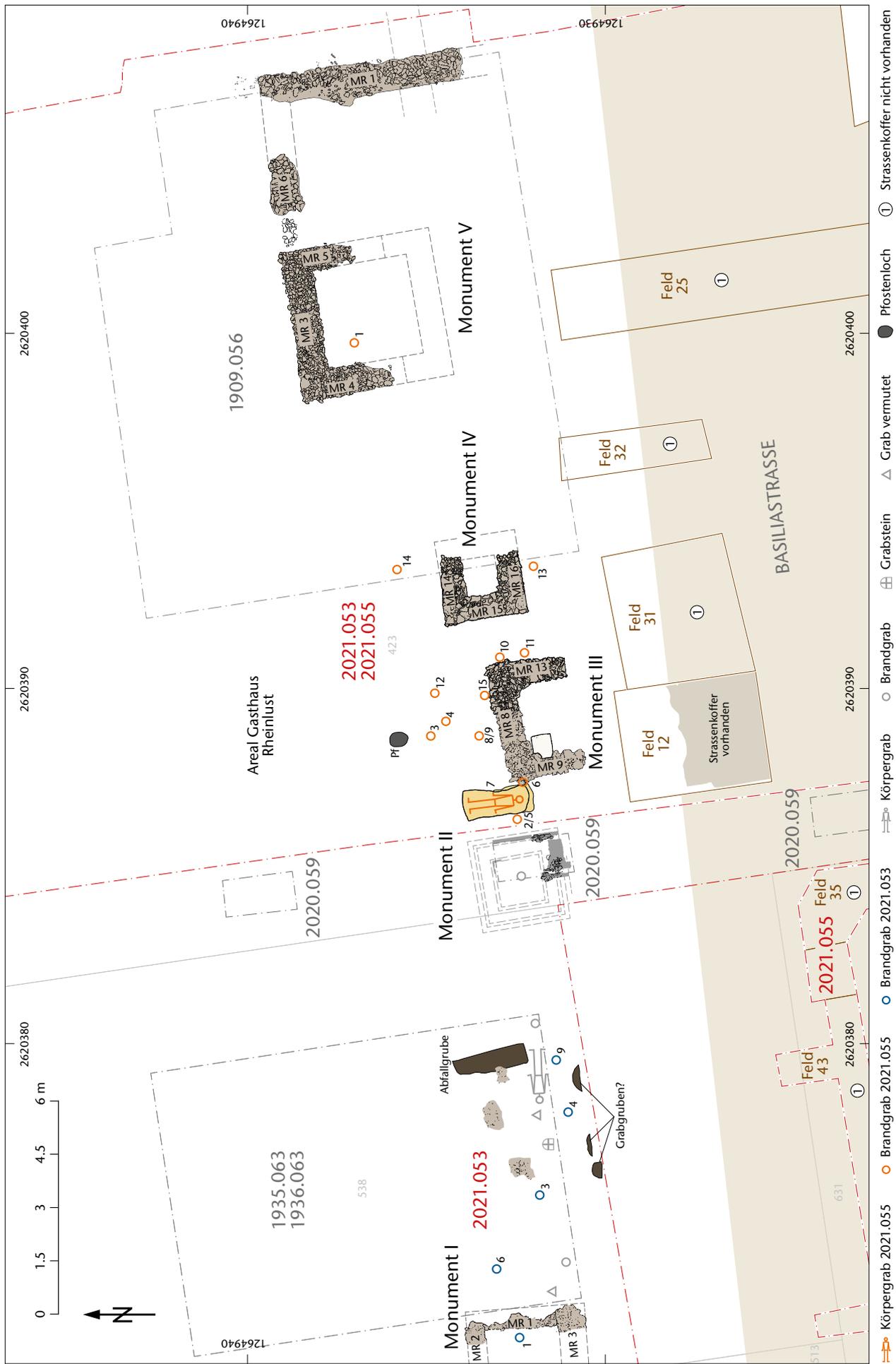




Abb. 7: Augst BL, Abbruch Rheinlust (Baubegleitung 2021.053) und Rheinlust (Grabung 2021.055). Schnitt durch Monument III, Blick nach Westen: In der Bildmitte befindet sich der grosse Kalksteinquader, der als Basis für eine Grabstele o. ä. gedient haben könnte.



Abb. 8: Augst BL, Abbruch Rheinlust (Baubegleitung 2021.053) und Rheinlust (Grabung 2021.055). Aufsicht auf das teilweise geschnittene Grab 13, das sich direkt südlich von Grabmonument IV befand. Die tegula deckte die Graburne ab. Gleichzeitig diente sie als Unterlage für ein nicht erhaltenes Holzkästchen mit Brandschutt, das sich als dunkle Verfärbung vom umliegenden hellbraunen Sediment deutlich abhebt.

ren wurden also restlos getilgt. Immerhin scheint sich das Gräberfeld nach Ausweis des gut erhaltenen Streifens im Bereich der Rampe nicht sehr viel weiter nach Norden erstreckt zu haben, sodass sich der Verlust an archäologischer Substanz in Grenzen halten dürfte.

Überraschenderweise wurden durch den Bau des Gasthauses Rheinlust im Jahr 1909 nicht alle Befunde vollständig zerstört. So stiessen wir unter dem Kellerboden des abgerissenen Hauses u. a. noch auf Fundamentreste eines Grabmonuments (Monument V; Abb. 6,V) und einer Umfassungsmauer. Vermutlich handelt es sich bei Letzterer um einen bereits 1909 von Karl Stehlin dokumentierten Bau – dort wurde unsere Mauer MR 1 allerdings als West-Ost verlaufende Mauer festgehalten⁷, während wir es jetzt mit einer Nord-Süd verlaufenden Mauer zu tun haben. Ob es sich dabei also tatsächlich um dieselbe Struktur handelt, wird die Auswertung zeigen müssen. Ein ganz ähnliches Bild zeigte sich auch in der Nachbarparzelle (Parz. 1538), wo bei den Abbrucharbeiten des ehemaligen Einfamilienhauses (Baubegleitung 2021.053 «Abbruch Rheinlust») unter dem Kellerboden fünf Brandbestattungen und ein Grabmonument (Monument I; Abb. 6,I) zum Vorschein kamen. Entsprechend ist davon auszugehen, dass in den schmalen Streifen zwischen den unterkellerten Häusern nördlich der Rheinstrasse die archäologische Substanz noch mehr oder weniger unberührt im Boden liegen dürfte.

Befunde

Das Gros der bereits oben skizzierten Gräberfeldbefunde – insgesamt 19 Gräber und vier Grabmonumente – kann anhand des Fundmaterials grob in die Zeit von der Mitte des 1. bis in das erste Drittel des 2. Jahrhunderts datiert werden. Überlagert werden die Grabbefunde von einer Schuttschicht, die vermutlich gegen Ende des 2. oder im Verlaufe des 3. Jahrhunderts abgelagert worden sein dürfte.

Grabmonumente und Gräber

Grabmonument I (Abb. 6,I) wurde am westlichen Grabungsrand angeschnitten und konnte entsprechend nicht vollständig freigelegt werden. Weiter kam erschwerend hinzu, dass der in der Grabungsfläche befindliche Teil durch die Fundamentmauern des in den 1930er-Jahren errichteten Einfamilienhauses stark in Mitleidenschaft gezogen worden war. Die vollständig in der Grabungsfläche gelegene Ostmauer MR 1 (2021.053) wies eine Länge von 3,40 m und eine Breite von ca. 0,50 m auf. Im Inneren des Grabmonuments wurde mit dem Bagger eine Urne angeschnitten (Grab 1 [2021.053]); sie konnte nur noch in fragmentiertem Zustand, aber immerhin mehr oder weniger vollständig geborgen werden.

Bei Grabmonument III (Abb. 6,III) handelt es sich um ein zur Strasse hin geöffnetes dreiseitiges Mauerfundament, wobei sich bei der westlichen Mauerzunge MR 9 noch drei Steine der ersten Lage des aufgehenden Mauerwerks erhalten haben. Innerhalb des Monuments an der Ecke MR 9 zu MR 8 war ein grosser Kalksteinquader (0,50 m × 0,70 m × 0,40 m; Abb. 7) verbaut. Er stammte wohl ursprünglich von einem anderen Bauwerk. Sein Verwendungszweck in Grabmonument III ist noch nicht restlos geklärt; es wäre allerdings denkbar, dass er als Basis für eine Grabstele o. ä. gedient haben könnte.

Auffallend ist das Fehlen eines eindeutig zu Grabmonument III zugehörigen Grabes. Möglicherweise handelt es sich um ein Kenotaph oder um ein Kolumbarium. Aufgrund der auffallend gleichartigen Ausrichtung der Grabmonumente II, III und IV ist es ausserdem offensichtlich, dass sie aufeinander Bezug nahmen.

⁷ Grabung 1909.056 «Rheinlust»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.



Abb. 9: Augst BL, Abbruch Rheinlust (Baubegleitung 2021.053) und Rheinlust (Grabung 2021.055). Grab 13: Unter einer tegula befand sich ein Schultertöpfchen als Graburne, daneben eine kleinere Variante desselben Gefäßstyps als Grabbeigabe.



Abb. 10: Augst BL, Abbruch Rheinlust (Baubegleitung 2021.053) und Rheinlust (Grabung 2021.055). Aufsicht auf die Körperbestattung Grab 7 (2021.055). Das juvenile Individuum lag in gestreckter Rückenlage in Süd-Nord-Orientierung. In der Grabgrube wurden rund 60 Sargnägel gefunden, an denen zum Teil noch Holzreste anhafteten.

Grabmonument IV (Abb. 6,IV) ist deutlich besser erhalten als Grabmonument III und weist noch ein bis zwei Lagen aufgehendes Mauerwerk auf. Erhalten sind drei Seiten (Mauern MR 14–MR 16); die Ostmauer wurde beim Bau des Gasthauses zerstört. Die Masse der Westmauer MR 15 von 2,35 m Länge scheinen *grosso modo* denjenigen der (allerdings nicht vollständig ausgegrabenen) Seitenmauern von Grabmonument II zu entsprechen, das bei den Sondierungen im Jahr 2020 zum Vorschein gekommen ist⁸. Anders als bei Grabmonument II fand sich im Inneren von Monument IV keine Bestattung, allerdings schliesst direkt an die Südmauer MR 16 mittig das Brandgrab Grab 13 an (Abb. 8; 9).

Grabmonument V wurde durch den Bau der Rheinlust stark in Mitleidenschaft gezogen. Erhalten sind noch drei Seiten des Fundaments aus Geröll (Mauern MR 3–MR 5; 2,60 m × 4,30 m × 2,00 m); von der Ausgleichs- oder gar dem aufgehenden Mauerwerk ist nichts mehr vorhanden (Abb. 6,V). Ob es sich ursprünglich um ein auf allen Seiten geschlossenes Monument (wie die Monumente II und IV) oder um ein zur Strasse hin geöffnetes Bauwerk (wie Monument III) gehandelt hat, ist nicht mehr zu entscheiden⁹. Innerhalb des Grabmonuments konnte ein Urnengrab (Grab 1 [2021.055]) dokumentiert und geborgen werden, allerdings war der Grabbefund durch den Abriss des modernen Gebäudes stark gestört und die Urne war während des Voraushubs von der Baggerschaufel gekappt worden. Die Mauern MR 1 und MR 6, ebenfalls nur noch als letzte Reste der Fundamente erhalten, bilden eine Umfassungsmauer, die allerdings nur auf der östlichen Seite gefasst werden konnte. Ihre ursprünglichen Dimensionen sind nicht mehr rekonstruierbar.

Insgesamt kamen 18 Brandbestattungen und eine Körperbestattung zum Vorschein. Bei der Körperbestattung han-

delt es sich um ein juveniles Individuum, das beigabenlos in gestreckter Rückenlage in Süd-Nord-Orientierung bestattet wurde (Grab 7 [2021.055]; Abb. 10). Nach Ausweis der rund 60 Eisennägel mit Holzresten wurde der Leichnam in einen Holzsarg gelegt und die Ränder der Grabgrube scheinen mit Steinblöcken rudimentär befestigt worden zu sein.

Bei den Brandbestattungen handelt es sich mehrheitlich um Brandschüttungsgräber mit Urne (n = 8) oder Urnengräber (n = 4); daneben fanden sich aber auch Brandgrabengräber (n = 3)¹⁰. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang drei Gräber mit Glasurne, eine M-Henkelurne (AR 122.2)¹¹ aus Grab 3 (2021.055), eine vierkantige Glasurne Typ AR 119¹² aus Grab 4 (2021.055) und eine bauchige Glasurne Typ AR 117¹³ aus Grab 9 (2021.053). Bei Grab 4 (2021.055) konnte im Profil zudem noch der dazugehörige *tumulus* festgestellt werden (Abb. 11). Drei Brandgräber waren so schlecht erhalten, dass sie nicht eindeutig einem Typ zugeordnet werden konnten (Grab 8 [2021.053] und die Gräber 6 und 8/9 [2021.055]).

8 Friz 2021b, 31–36.

9 Auf der Grabung kam zudem der Verdacht auf, dass es sich allenfalls gar nicht um ein antikes Bauwerk, sondern möglicherweise um eine Art Drainagesystem für den Keller der Rheinlust handeln könnte. Dies scheint jedoch eher unwahrscheinlich, da die Mauern MR 3–MR 5 dafür zu tief unter dem Kellerboden zu liegen scheinen.

10 Terminologie nach Bechert 1980. Es handelt sich bei der Typenzuordnung um vorläufige Bestimmungen.

11 Inv. 2021.055.G08855.2 (Urne); Inv. 2021.055.G08855.3 (Deckel, Typ AR 179).

12 Inv. 2021.055.G08916.2.

13 Inv. 2021.055.G08663.1.



Abb. 11: Augst BL, Abbruch Rheinlust (Baubegleitung 2021.053) und Rheinlust (Grabung 2021.055). Schnitt durch Grab 4 (2021.055) mit Tumulus, der sich dank der darüberliegenden Gerölle gut im Profil abzeichnet. Die Glasurne (Typ AR 119) wurde zusammen mit eisernen Beigaben (Werkzeuge) in ein Holzgefäss gelegt. Darüber wurde Brandschutt verteilt (dunkle Schicht im Profil).

Die Glasurnen, vor allem aber die Grabmonumente, die prominent direkt an der Strasse aufgereiht errichtet worden sind, lassen darauf schliessen, dass es sich bei den Bestattungen um die Gräber einer privilegierten Bevölkerungsschicht handelt.

Strasse

Südlich der Grabmonumente III und IV stiessen wir im Abstand von rund 3 m auf den nördlichen Strassenrandbereich der römischen Basiliastrasse (Abb. 6). Das eigentliche Gehniveau war bei modernen Bautätigkeiten kassiert worden (s. o. S. 18; 20). Im äussersten Südosten der Grabungsfläche konnten im Profil noch Reste eines Strassengrabens dokumentiert werden. Ob es sich dabei um den römischen oder um den neuzeitlichen Strassengraben handelt, lässt sich mangels Fundmaterial nicht entscheiden – das Trassee der antiken Strasse zwischen Augst und Basel blieb an dieser Stelle noch bis in die 1930er-Jahre mehr oder weniger unverändert bestehen. Sollte es sich um einen römischen Strassengraben handeln, wies die Basiliastrasse in diesem Bereich eine Breite von rund 9 m auf.

Schuttschicht

Im Bereich der Terrassenkante westlich des ehemaligen Gasthauses Rheinlust stiessen wir auf eine bis zu einem halben Meter mächtige Schuttschicht, die nach Ausweis des Fundmaterials frühestens gegen Ende des 2. oder im Verlauf des 3. Jahrhunderts entstanden sein dürfte (Abb. 12). Offenbar wurden die Grabmonumente auf der Suche nach wiederverwendbarem Material ausgeraubt und nicht rezyklierbares Material wurde an Ort und Stelle belassen. Aufgrund des



Abb. 12: Augst BL, Abbruch Rheinlust (Baubegleitung 2021.053) und Rheinlust (Grabung 2021.055). Aufsicht auf einen Ausschnitt der bis zu einem halben Meter mächtigen Schuttschicht, die die Grabbefunde abdeckt.

im Schutt befindlichen Siedlungsabfalls ist zudem denkbar, dass der Ort noch eine Zeit lang als Abfallhalde genutzt wurde.

Ausblick

Die Auswertung der im vorliegenden Bericht behandelten Grabung befindet sich in Vorbereitung. Geplant sind nebst weiterführenden Untersuchungen zu den Befunden und Funden insbesondere auch archäoanthropologische, archäobiologische sowie geoarchäologische Analysen, um das oben skizzierte vorläufige Bild zu erweitern und zu ergänzen. Wir erhoffen uns von den vergleichenden Untersuchungen der diesjährigen Nordwestgräberfeld-Grabungen «Abbruch Rheinlust» (2021.053), «Rheinlust» (2021.055) sowie «Ruder» (2021.061, s. u. S. 39–46) u. a. Erkenntnisse zu möglichen Unterschieden in den funerären Praktiken privilegierter und weniger privilegierter Bevölkerungsgruppen aus Augusta Raurica des 1. und 2. Jahrhunderts.

(Juha Fankhauser)

2021.056 Augst – Bäume Castelen

Lage: Kastelen; Region 9; Parz. 435 (Abb. 1; 13).

Koordinaten: 2 621 216/1 264 949, 2 621 223/1 264 948,
2 621 215/1 264 957, 2 621 219/1 264 964,
2 621 211/1 264 966.

Anlass: Anpflanzen von fünf neuen Bäumen.

Dauer: 08.03.2021.

Fundkomplex: G07000.

Kommentar: Am nordwestlichen Fuss des Kastelenplateaus, im Eckbereich zwischen der römischen Nordrandstrasse und der heutigen Giebenacherstrasse sowie dem Violenbach, befindet sich eine kleine Wiese. Bis 1952 stand dort der Bauernhof Frey-Bohny¹⁴. Verschiedene Bäume stehen bereits auf der Wiese (Abb. 13). Dieser Baumbestand soll mit fünf neuen Apfelbäumen ergänzt werden. Durch verschiedene archäologische Beobachtungen auf der Parzelle und in unmittelbar angrenzenden Bereichen war bekannt, dass auch dieses Areal in römischer Zeit dicht bebaut gewesen war¹⁵.

Die ersten drei Baumgruben (Felder 1–3) zeigten keinen konkreten Befund. Bei der vierten und der fünften Baumgrube (Felder 4 und 5) wurde je eine bis anhin unbekannte römische Mauer angeschnitten. Die Gruben für die geplanten Bäume mussten deshalb ein wenig versetzt werden. Die durch die Baumgruben verursachten Ausschnitte waren zu klein und zu isoliert, um genauere Aussagen machen zu können.

(Fredy von Wyl)

14 Rebmann 1990.

15 Grabung 1970.055 «EW Leitungsraben»; Laur-Belart 1971; Rebmann 1990; Schwarz 1997.

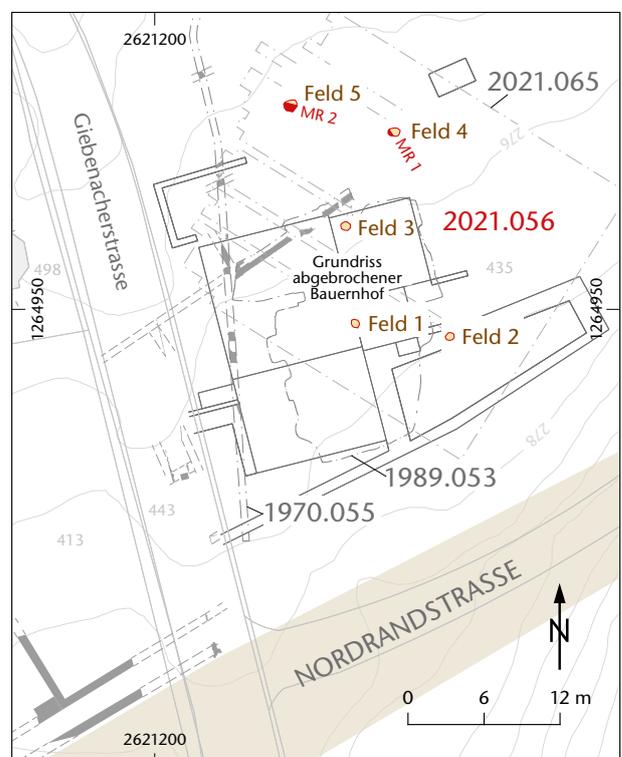


Abb. 13: Augst BL, Bäume Castelen (Begleitung 2021.056). Situationsplan. Parzelle 435 mit den schon bekannten und neuen Mauerruinen sowie den Baumgruben (Felder 1–5). M. 1:600.

2021.057 Augst – Umgebungsarbeiten Sammlungs- zentrum

Lage: Schwarzacker; Region 7D; Parz. 1033 (Abb. 1; 14).

Koordinaten: 2622063/1264623.

Anlass: Rückbau von Hecken und einer modernen Mauer.

Dauer: 10.03.2021.

Fundkomplex: G09401.

Kommentar: Bei verschiedenen Umgebungs- und Rückbau-tätigkeiten im Bereich des Sammlungs-zentrums wurden Hecken und eine moderne Mauer in römischen Baustil entfernt (Abb. 14), mit denen man seit 1999 hier vor dem Osttor die römische Bebauung entlang der römischen Osttorstrasse visualisiert hatte¹⁶.

Archäologische Strukturen wurden bei den Rückbauarbeiten nicht tangiert.

(Fredy von Wyl)

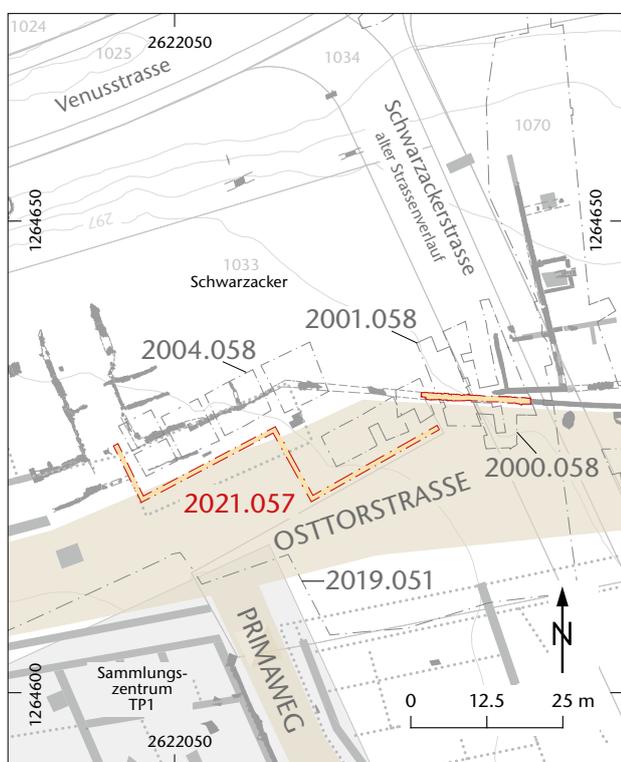


Abb. 14: Augst BL, Umgebungsarbeiten Sammlungs-zentrum (Baubegleitung 2021.057). Situationsplan. M. 1:1250.

2021.058 Augst – Prospektion Sammlungs-zentrum TP2

Lage: Schwarzacker; Regionen 6C und 6E; Parz. 1031, 1032

(Abb. 1; 15; 16).

Koordinaten: 2621973/1264550.

Anlass: Metalldetektor-Prospektion.

Dauer: 16.03.–06.04.2021.

Fundkomplex: G06724.

Kommentar: Bei der Fortsetzung der Metalldetektor-Prospektion auf dem Areal des zukünftigen Sammlungs-zentrums, Teilprojekt 2 (TP2; Abb. 15), konnten 66 Kleinfunde eingemessen werden, darunter neun Münzen¹⁷. Dabei zeigte sich eine starke Konzentration der Funde auf dem oder im unmittelbaren Bereich des Secundawegs (Abb. 16)¹⁸. Am grössten war die Funddichte bei der Einmündung des Secundawegs in die Osttorstrasse.

Im Strassenbereich wurden insgesamt fünf Münzen, drei römische und zwei neuzeitliche, geborgen¹⁹. Auffallend aber war, dass die übrigen vier Münzen, die ausserhalb in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts datiert werden können, alle deutlich ausserhalb des Perimeters liegen, der

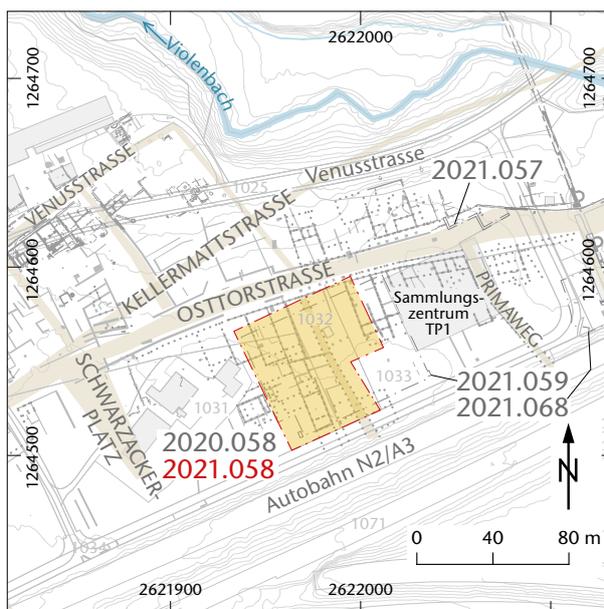


Abb. 15: Augst BL, Prospektion Sammlungs-zentrum TP2 (Prospektion 2021.058). Situationsplan. M. 1:4000.

16 Rychener 2000; Grezet 2020.

17 Siehe von Wyl 2021.

18 Von den eingemessenen Funden liegen nur 19 ausserhalb des Perimeters des Secundawegs.

19 Markus Peter, Augusta Raurica, sei für die Münzbestimmungen gedankt.

in direktem Zusammenhang zum Secundaweg gesehen werden könnte²⁰. Der im Moment früheste datierbare Münzfund im Bereich des Secundawegs kommt aus der Mitte des 2. Jahrhunderts, gefolgt von einer Münze aus den 70er-Jahren des 2. Jahrhunderts. Die jüngste Münze stammt aus dem 4. Jahrhundert.

Damit drängt sich die Frage auf, ob es den Secundaweg am Ende des 1. Jahrhunderts wirklich schon gegeben hat oder ob er erst im Verlauf des 2. Jahrhunderts entstanden ist²¹. Zwei neuzeitliche Münzen legen nahe, dass der Secundaweg als Weg oder zumindest als Pfad eventuell bis in die Neuzeit genutzt wurde. Beide Münzen wurden unmit-

telbar am Ostrand des Secundawegs gefunden und stammen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

(Frey von Wyl)

- 20 Alle Münzen des 1. Jahrhunderts liegen mindestens 15 Meter ausserhalb des Perimeters des Secundawegs.
- 21 Das Fehlen von Funden aus dem 1. Jahrhundert könnte auch damit erklärt werden, dass der Strassenkoffer stetig gewachsen ist und entsprechend Funde aus der Frühzeit sukzessive überlagert wurden. Durch das Bauen über den Ruinen können solche Fragen nun erst in ferner Zukunft beantwortet werden.

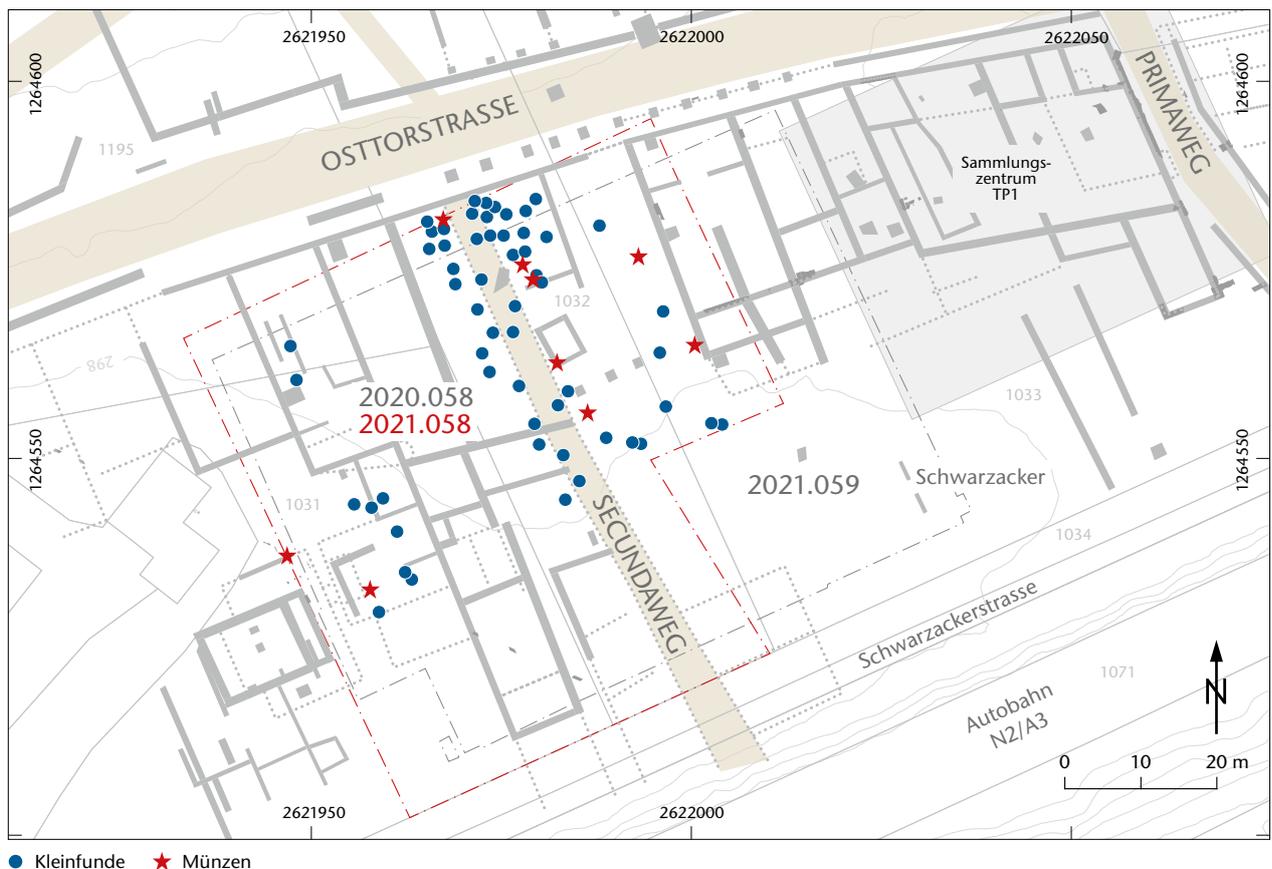


Abb. 16: Augst BL, Prospektion Sammlungszentrum TP2 (Prospektion 2021.058). Kartierung der eingemessenen Kleinfunde in der prospektierten Fläche. M. 1:1000.

2021.059 Augst – Sammlungszentrum TP2

Lage: Schwarzacker; Regionen 6C und 6E; Parz. 1031–1033 (Abb. 1; 17–25).

Koordinaten: 2621973/1 264550.

Anlass: Neubau des zweiten Teils des Sammlungszentrums Augusta Raurica (TP2).

Dauer: 29.03.–08.07.2021.

Fundkomplexe: G06725–G06750, G06844–G06850, G03901–G03912.

Kommentar: Auch der zweite Teil des neuen Sammlungszentrums Augusta Raurica (TP2) wurde «über den Ruinen» konzipiert²². Somit beschränkten sich die Eingriffe in die archäologische Substanz auf ein Minimum (Abb. 17). Das Abhumusieren des Areals (Felder 1 und 5) verlief oberhalb der römischen Kulturschichten. Nebst sechs Kernbohrungen sowie drei kleineren Sondagen (Felder 2, 3 und 6) tangierte nur gerade der geplante Pumpensumpf des neuen Gebäudes (Feld 4) archäologische Schichten, die in der Folge ausgegraben wurden. In den Kernbohrungen und in zwei Sondagen (Felder 2 und 3) wurden im Anschluss Sensoren eingebaut, die den Untergrund unter und neben dem neuen Gebäudeteil auf Feuchtigkeitshaushalt, Kompression und Druck überwachen sollen. Hiermit sollen mittel- und längerfristige Daten zum Zustand des Untergrunds unter einem über den Ruinen gebauten Gebäude gesammelt werden²³.



Abb. 18: Augst BL, Sammlungszentrum TP2 (Baubegleitung 2021.059). Aufsicht auf Mauer MR 1. Norden ist links.

- 22 Für den ersten Teil siehe Grabung 2019.051 «Sammlungszentrum»: Gzret 2020.
- 23 Federführend bei dem Projekt ist das Geotechnische Institut der Universität Basel. Ausserdem in das Projekt involviert ist die Firma Solexperts AG.

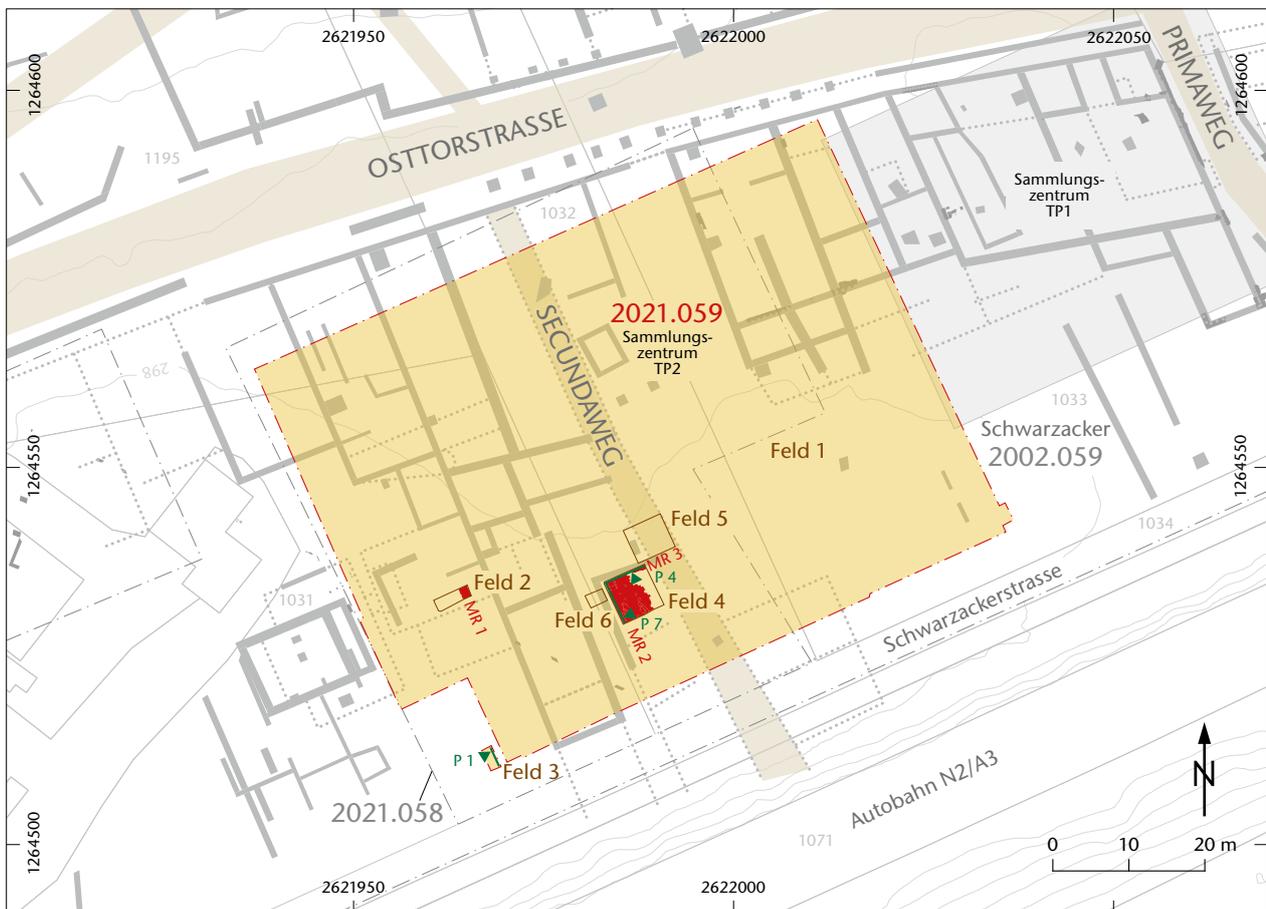


Abb. 17: Augst BL, Sammlungszentrum TP2 (Baubegleitung 2021.059). Situationsplan. Die Felder 1 und 5 wurden nur abhumusiert. M. 1:1000.

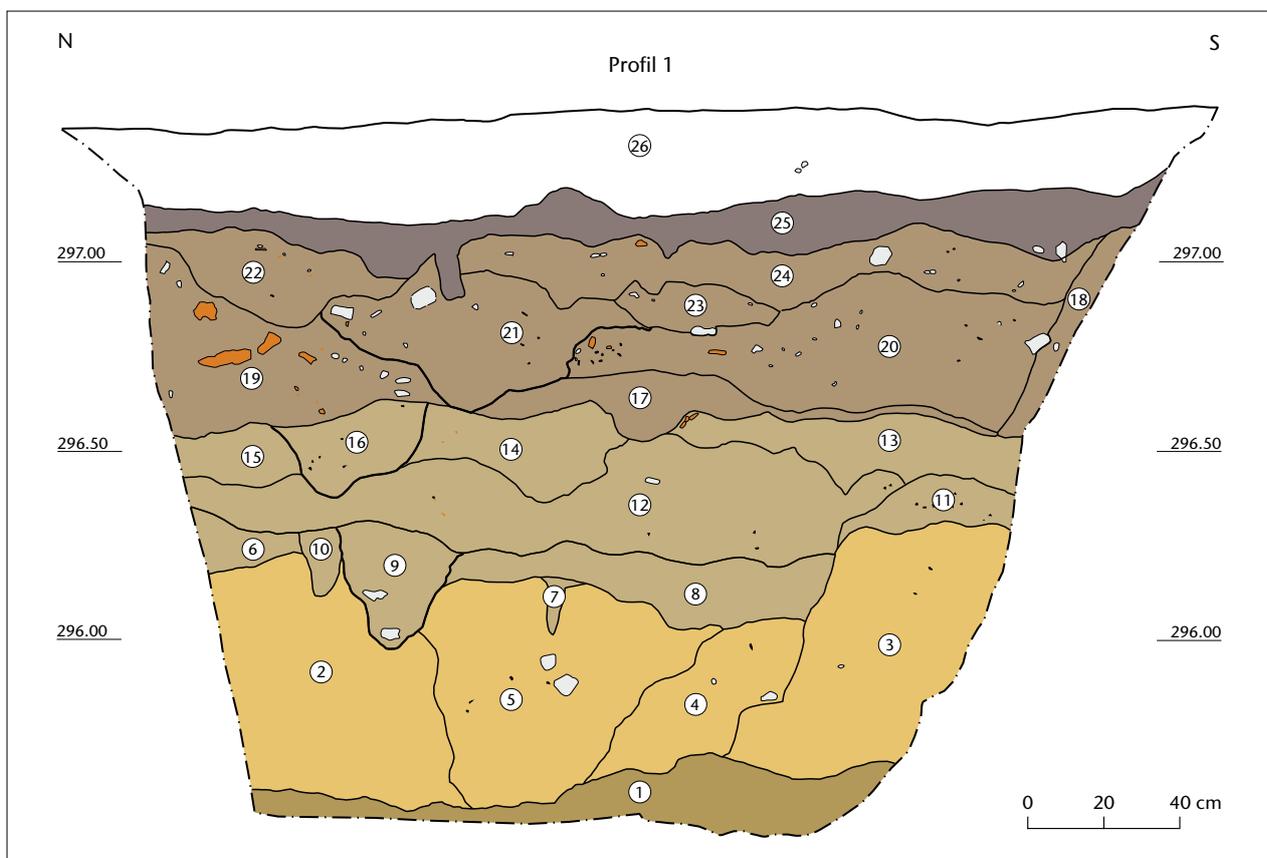


Abb. 19: Augst BL, Sammlungszentrum TP2 (Baubegleitung 2021.059). Ostprofil P 1. M. 1:20.

- | | |
|---|---|
| <p>1 beiger Lehm mit etwas anthropogenen Einschlüssen;
Planie oder älteste Nutzungshorizonte?</p> <p>2 beiger Lehm mit etwas anthropogenen Einschlüssen;
Planie oder älteste Nutzungshorizonte?</p> <p>3 beiger Lehm mit etwas anthropogenen Einschlüssen;
Planie oder älteste Nutzungshorizonte?</p> <p>4 Verfüllung der ersten (kellerartigen?) Grube</p> <p>5 Verfüllung der ersten (kellerartigen?) Grube</p> <p>6 Planie ausserhalb erstem postuliertem Gebäude (erste Phase)</p> <p>7 Staketenloch (erste Phase)</p> <p>8 Planie innerhalb erstem postuliertem Gebäude (erste Phase)</p> <p>9 (Balken?)-Gräbchen des ersten postulierten Gebäudes (erste Phase)</p> <p>10 (Balken?)-Gräbchen des ersten postulierten Gebäudes (erste Phase)</p> <p>11 Abbruchhorizont des ersten postulierten Gebäudes (zweite Phase)</p> <p>12 Abbruchhorizont des ersten postulierten Gebäudes (zweite Phase)</p> | <p>13 Nutzungshorizonte bzw. Planien (zweite Phase)</p> <p>14 Verfüllung der zweiten (kellerartigen?) Grube</p> <p>15 Nutzungshorizonte bzw. Planien (zweite Phase)</p> <p>16 (Balken?)-Gräbchen (zweite Phase)</p> <p>17 Nutzungshorizonte bzw. Planien (zweite Phase)</p> <p>18 Lehmplanie (dritte Phase)</p> <p>19 Abbruchhorizont des zweiten postulierten Gebäudes (dritte Phase)</p> <p>20 Abbruchhorizont des zweiten postulierten Gebäudes (dritte Phase)</p> <p>21 Planierung bzw. Schichtakkumulation</p> <p>22 Planierung bzw. Schichtakkumulation</p> <p>23 Planierung bzw. Schichtakkumulation</p> <p>24 Planierung bzw. Schichtakkumulation</p> <p>25 spätrömischer bzw. nachantiker Reduktionshorizont,
evtl. mit Störungen des Autobahnbaus</p> <p>26 moderner Humus.</p> |
|---|---|



Abb. 20: Augst BL, Sammlungszentrum TP2 (Baubegleitung 2021.059). Blick auf das Nordprofil P 4. Rechts im Bild die bis ins Fundament vermörtelte Mauer MR 3. Links davon schräg stehende Steine der umgelegten Mauer MR 2. Schmurhöhe 297,20 m ü. M.

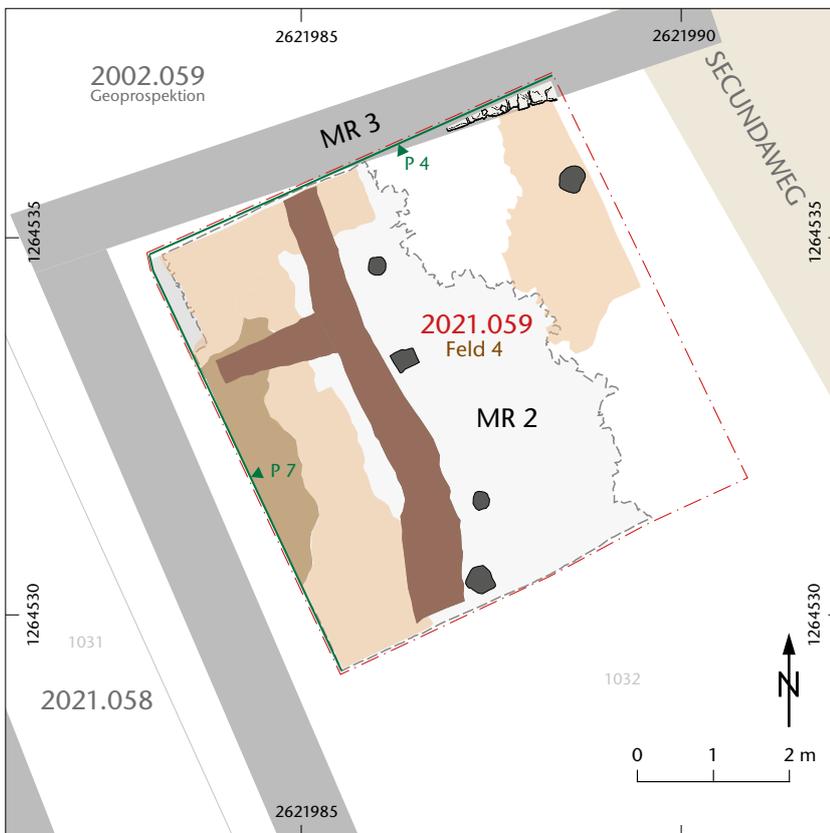


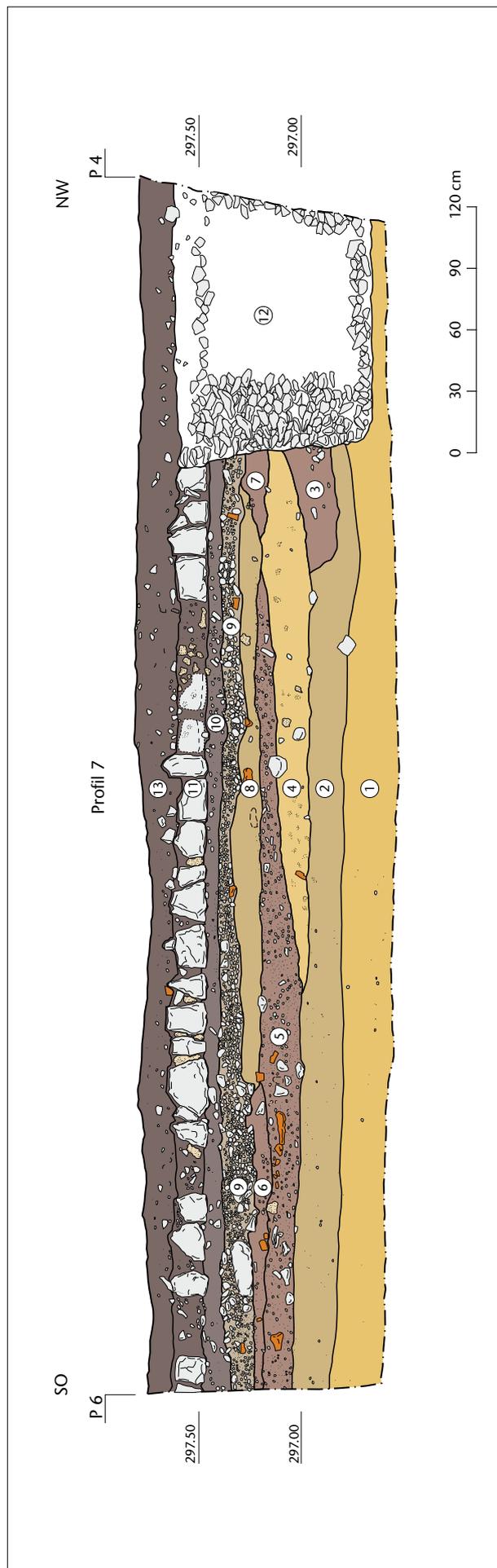
Abb. 21: Augst BL, Sammlungszentrum TP2 (Baubegleitung 2021.059). Detailplan Feld 4. M. 1:100.

In Feld 2 lag auf dem anstehenden beigen Schotter eine Grobkies- bzw. Geröllkonzentration, die auf Höhe eines Pfostenlochs abbrach. Womöglich handelt es sich dabei um eine römische Platzbefestigung bzw. einen möglichen Boden. Darüber lag ein homogener Feinsand mit nur wenigen anthropogenen Einschlüssen, der als Bauhorizont für die im Osten von Feld 2 dokumentierte Mauer (MR 1) diente. Von Mauer MR 1 konnte nur noch die unterste Lage des Fundaments aus Kalkbruchsteinen unterschiedlicher Größe dokumentiert werden (Abb. 18). Das Fundament verlief von Norden nach Süden; seine komplette Ausdehnung wurde nicht gefasst²⁴. Neben der Mauer lagen verschiedene

Schutt- und Auflassungshorizonte, die die letzten römischen Aktivitäten wiedergeben.

Im Ostprofil der Sondage Feld 3 konnten drei Bauphasen festgestellt werden, die auf den ersten Blick nur schwer sichtbar waren (Abb. 19). Es handelte sich zunächst um eine

²⁴ Erfasste Mauerbreite: 1,25 m, erfasste Mauerlänge: 1,50 m. Diese Mauer korrespondiert mit keiner bisher bekannten Mauer (Prospektion 2002.059 «Schwarzacker – Geophysikalische Prospektion»: Sütterlin 2003, 79; siehe hier Abb. 17).



(kellerartige?) Grube, die an ihrer Nordseite möglicherweise von einer Holzwand begrenzt wurde. In den dort dokumentierten Gräbchen (Abb. 19,9.10) dürften einst die Unterzüge der Wand gelegen haben, die mindestens einmal erneuert wurde. Die Grube wurde durch umgelagerten Lehm verfüllt (Abb. 19,4.5). Darüber zog sich eine Schicht mit vermehrt Mörtelrückständen, die als Abbruchschutt interpretiert wird (Abb. 19,11.12). Zur zweiten Phase gehören eine weitere Grube (Abb. 19,14) sowie ein Gräbchen (Abb. 19,16). Auch hier dürfte das Gräbchen als Unterzug einer Wand zu interpretieren sein. Die dritte Phase umfasst zum einen Abbruchschutt (Abb. 19,19.20) und zum anderen weitere Planierungen bzw. Schichtakkumulationen (Abb. 19,21–24). Darüber ziehen schliesslich der spätantike bzw. nachrömische Reduktionshorizont (Abb. 19,25) und der moderne Humus (Abb. 19,26).

Der geologische Untergrund in Feld 4 besteht mehrheitlich aus einem hellbraunen bis beige Lehm; in der Südostecke des Feldes steht ein steriler Bachschotter an.

Der älteste fassbare Befund ist Mauer MR 3, von der zwei Lagen des Fundaments und eine Lage des aufgehenden Mauerwerks *in situ* erhalten waren. Sie zeichnet sich speziell dadurch aus, dass selbst die Fundamentsteine miteinander vermörtelt und gut ineinandergefügt waren (Abb. 20; 21)²⁵. Mauer MR 3 dürfte zu einem Gebäudekomplex gehören, der 2002 durch geophysikalische Prospektion erfasst worden ist²⁶. Dieses Gebäude grenzt unmittelbar westlich an den Secundaweg an (vgl. Abb. 17). Die Mauer verläuft in etwa von Westen nach Osten. Rechtwinklig und parallel zu dieser konnten im Westbereich des Feldes verfüllte Balkengräbchen dokumentiert werden (Abb. 21). Diese zeigen den

25 Erfasste Mauerbreite: 0,30 m, erfasste Mauerlänge: 1,90 m, Unterkante: 296,84 m ü. M.

26 Prospektion 2002.059 « Schwarzacker – Geophysikalische Prospektion»; siehe oben Anm. 24.

Abb. 22: Augst BL, Sammlungszentrum TP2 (Baubegleitung 2021.059). Westprofil P 7. M. 1:30.

- 1 Anstehender hellbrauner Lehm
- 2 Übergang zum anstehenden Lehm
- 3 unterer Gehhorizont des nordwestlichen Raums
- 4 Planie mit Fachwerkschutt und vielen Mörtelbrocken, inklusive Wandmalereifragmenten
- 5 Ziegelschrotboden?
- 6 Gehhorizont?
- 7 oberer Gehhorizont des nordwestlichen Raums
- 8 Fachwerkschutt
- 9 Kiesboden
- 10 Auflattungsschicht
- 11 Haupt der umgelegten Mauer MR 2
- 12 moderne Störung, verfüllt mit Kalkbruchsteinen und Ziegelfragmenten
- 13 moderner Humus.



Abb. 23: Augst BL, Sammlungszentrum TP2 (Baubegleitung 2021.059). Der durchbohrte Tuffstein (Inv. 2021.059.G06737.124) könnte zum Blasebalg einer Esse gehört haben.

zung in Verbindung mit dem Metallhandwerk postulieren. Die Verfüllungen bzw. Gehniveaus in diesem Raum waren durchwegs dunkler als die Gehniveaus in den beiden anderen Räumen, was auf vermehrten Holzkohleniederschlag schliessen lässt. Vor allem aber wurden in diesem Raum grössere Mengen an Schlacken gefunden²⁹.

Mehrere Wandverputzfragmente belegen, dass einige Wände bemalt waren (verschiedene Rottöne, weiss/beige und schwarz). Die Innenwände wurden mindestens einmal erneuert; so liegt eine Planieschicht mit enorm vielen Wandverputzfragmenten (Abb. 22,4) zwischen den beiden Nutzungshorizonten des nordwestlichen Raums (Abb. 22,3.7). Über diese Planieschicht zieht ein Horizont, der durch Ziegelsplitter rosa/orange erscheint (Abb. 22,5). Dieser bricht an der Grenze zum östlichen Innenraum ab, was die An-

Verlauf von Innenwänden an, die wohl in Holz (Fachwerk) gebaut waren²⁷. Östlich neben dem Nord-Süd verlaufenden Gräbchen kamen insgesamt vier Pfostenlöcher zum Vorschein. Unklar ist, ob diese mit der ersten Innenwand in Verbindung stehen oder ob sie einen Umbau bezeugen. Anhand der Wände lassen sich drei Innenräume unterscheiden²⁸. Für den nordwestlichen Raum lässt sich eine Nut-

- 27 Die Balkengräbchen selbst sind in den Profilen nicht sichtbar. In Abb. 22 (P 7) liegt das Balkengräbchen auf Höhe des Südabschlusses der dunklen Verfüllungen Ziffer 3 und Ziffer 7.
- 28 Aufgrund des kleinen Grabungsausschnitts wurde kein Raum komplett gefasst. Mauer MR 3 bildet den nördlichen Abschluss dieser Innenräume.
- 29 Inv. 2021.059.G06844.57.



Abb. 24: Augst BL, Sammlungszentrum TP2 (Baubegleitung 2021.059). Aufsicht auf die umgelegte Mauer MR 2. Die einzelnen Mauerlagen sind gut erkennbar. In der oberen linken Ecke zeichnet sich Mauer MR 3 ab. Norden ist links.

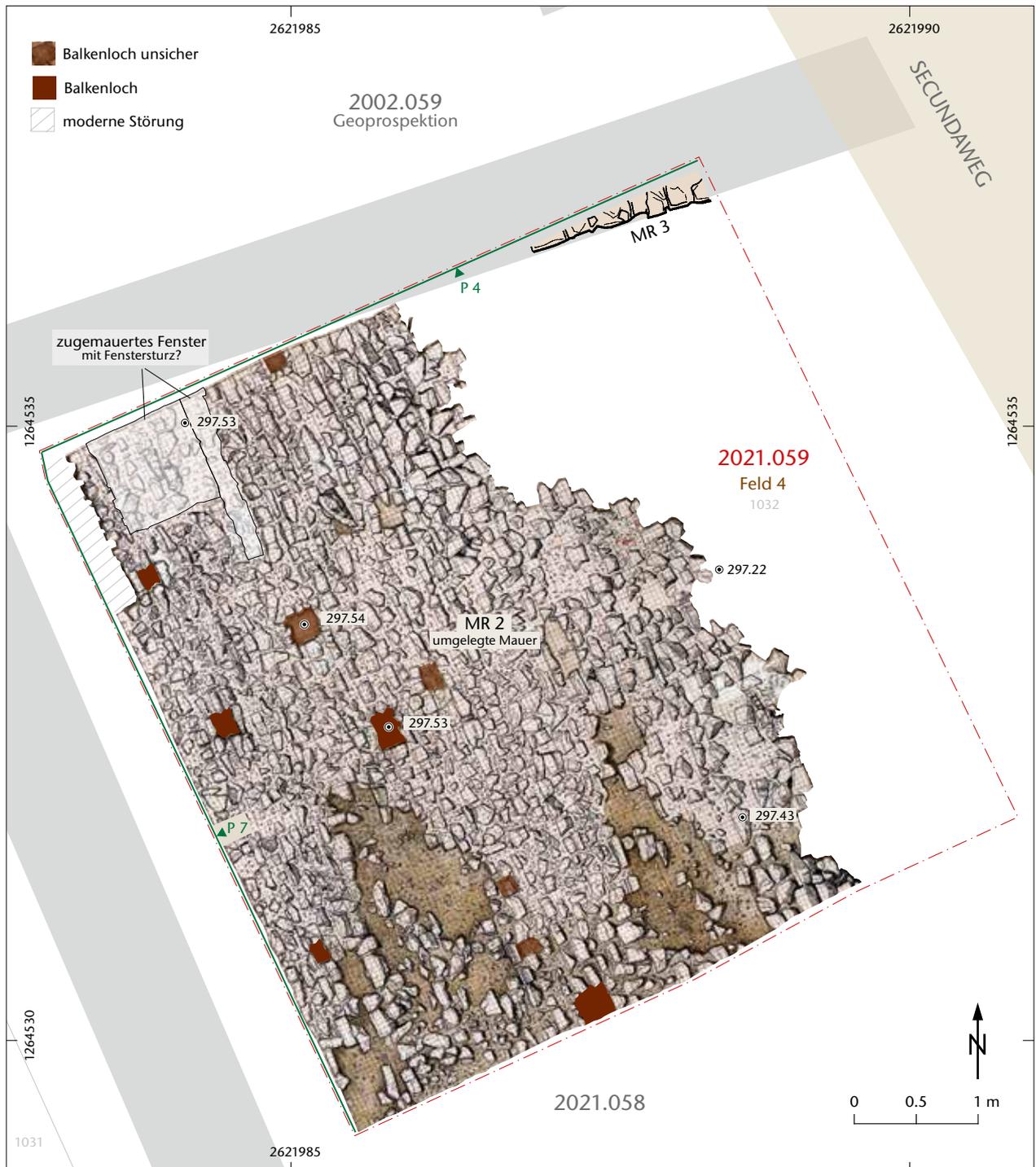


Abb. 25: Augst BL, Sammlungszentrum TP2 (Baubegleitung 2021.059). Steingerechter Plan der umgelegten Mauer MR 2. M. 1:50.

nahme stärkt, dass es sich um einen Ziegelschrotboden im südwestlichen Innenraum handeln könnte. Der Boden weist aber keinen Unterbau (Rollierung o. ä.) auf. Im östlichen Innenraum liegen auf dem ältesten Gehorizont Flecken von hellem Lehm. Da sie nicht sehr flächig auftreten, ist eher von einem Wandversturz als von einem Lehm Boden auszugehen. Im südwestlichen Innenraum zeigte sich ein ähnliches Bild: Hier liegt auf dem rosa/orangen Ziegelschrotboden eine helle, fleckige Lehmschicht (Abb. 22,8). Aber

auch hier dürfte von einem Wandversturz und nicht von einem Boden auszugehen sein.

Im östlichen Innenraum befinden sich über dem Wandlehmversturz eine Planie- bzw. Schuttschicht mit extrem vielen (auch grossformatigen) Ziegeln sowie eine Tuffsteinkonzentration nahe bei Mauer MR 3. Die Tuffsteine tragen Brandspuren; einer davon ist durchbohrt, was vermuten lässt, dass die Tuffsteine einst Bauteile einer Esse gewesen sein könnten. Der gelochte Tuffstein diente dabei als Zu-

gang für einen Blasebalg (Abb. 23). Die Steine sind hier aber in sekundärer Lage; von der nötigen Lehmummantelung wurden keine Spuren gefunden.

In den westlichen Innenräumen fehlen Ziegelkonzentrationen. Es ist daher anzunehmen, dass die Nord-Süd verlaufende Innenwand zum Zeitpunkt der Auflassung des östlichen Innenraums noch stand.

Zu einem späteren Zeitpunkt wurde ein grosser Teil der Fläche durch einen Kiesboden oder Kiesplatz überdeckt (Abb. 22,9). Darüber folgt schliesslich eine dunkle, humose Schicht, die auf Auflassung und nur wenig Aktivität hinweist (Abb. 22,10).

Über dieser Auflassungsschicht liegen die Steine der umgelegten Mauer MR 2 (Abb. 22,11; 24; 25). Es handelt sich jedoch nicht um die gesamte Mauer, sondern nur um eine Schale und einige Steine des Mauerkerne. Die Schauseite der Mauerschale zeigt gegen unten, dadurch zeichnet sich von oben zwar keine glatte Oberfläche ab, jedoch eine klare lagige Struktur in Nord-Süd-Ausrichtung. Zudem konnten mehrere «Löcher» bzw. Leerstellen dokumentiert werden. Bei diesen handelt es sich wohl um Gerüst- bzw. Balkenlöcher. In der Nordwestecke des Felds folgen die Steine nicht mehr so streng der Nord-Süd-Ausrichtung bzw. sind die Steine etwas kleiner als im Rest des Felds. Es ist daher anzunehmen, dass es sich dort um eine Flickstelle oder um ein zugemauertes Fenster handelt. Für die Fenster-Hypothese spricht, dass sich am östlichen Ende der «Flickstelle» eine Art Balkenlager abzeichnet, das rund 0,80 m über die hypothetische Fensterbreite hinausgeht. Sollte es sich bei dem Balkenlager um den Fenstersturz handeln, ist davon auszugehen, dass die Mauer von Westen nach Osten umgelegt wurde. Das Fundament der Mauer wäre entsprechend ausserhalb des Ausgrabungsbereichs im Westen zu suchen. Handelt es sich bei dem Balkenlager aber um die Fensterbank, so wäre die Mauer von Osten nach Westen umgelegt worden und das Fundament wäre im Osten anzunehmen³⁰. Da jedoch das Fundament fehlt, kann diese Frage nicht abschliessend geklärt werden. In der westlich von Feld 4 ange-

legten Sondage (Feld 6) kamen weitere Mauersteine zum Vorschein, die aber kleiner waren und deren Lage weniger geordnet war als in Feld 4. Mauer MR 2 weist somit eine errechnete Höhe von mindestens 7,50 m auf, was auf ein zwei-stöckiges Gebäude hinweist.

Zu welchem Zeitpunkt Mauer MR 2 umgelegt wurde, bleibt unklar. Sicher ist jedoch, dass das Umlegen der Mauer bewusst und in einem Zug vonstattenging und nicht das Resultat von allmählichem, natürlichem Zerfall war³¹. Die Mauer MR 2 wurde intentionell umgelegt und ist nicht durch natürliche Einflüsse wie Hochwasser oder Erdbeben umgekippt³².

Die Funde aus dem Sediment über den Mauersteinen sind zwar römisch, aber stark abgenutzt. Dies dürfte, ebenso wie das Fehlen der oberen Mauerschale und des Grosse-teils des Mauerkerne, auf nachrömische Eingriffe (Agrar-tätigkeiten, Autobahnbau) zurückzuführen sein.

Die jüngsten Befunde stammen aus der Neuzeit. Es ist dies zum einen eine Grube in der Nordwestecke von Feld 4, die alle Befunde bis hin zur Geologie durchschlägt (Abb. 22,12). Zum anderen kamen auf der gesamten Ostseite des Felds weitere Störungen zutage, die auch Mauer MR 2 tangierten. In diesen Störungen kamen u. a. neuzeitliche Funde (glasierte Keramik) zum Vorschein³³. Diese Eingriffe könnten dem Autobahnbau der 1960er-Jahre zuzurechnen sein.

(Angelika Signer)

30 Im Profil P 4 weisen die Steine der Mauer MR 2 eine dominoartige Schichtung auf, die aber keinen Hinweis auf die Umlegerichtung geben.

31 Furger 2011, 89.

32 Eine durch Hochwasser gekippte Hofmauer wurde in den 1960er-Jahren in der Flur «Kurzenbettli» (Region 5C) dokumentiert. Grabung 1964–1965.051 «Kurzenbettli N2»: Furger 2011, 197; Schatzmann 2013, 43–47 Abb. 26.

33 FK G06729.

2021.060 Augst – Curiastrasse

Lage: Heidenloch, Steinler; Forumstrasse, Basilicastrasse, Hohwartstrasse; Region 1, Insulae 11–13, 18–20; Parz. 1002, 1004, 1005, 1009, 1014, 1015 (Abb. 1; 26–34).

Koordinaten: 2621492/1264776.

Anlass: Strassenkorrektur und Ersatz von Werkleitungen.

Dauer: 10.05.–26.11.2021.

Fundkomplexe: G06595–G06599.

Kommentar: Weil der effektive Verlauf der Curiastrasse seit Langem vom Verlauf der amtlich eingemessenen Strassenparzelle abwich und so einen Teil der Forumparzelle in Anspruch nahm, während Anwohner teilweise Land der amtlich ausgewiesenen Strassenparzelle privat nutzten, beschloss die Einwohnergemeinde Augst, den Verlauf der Curiastrasse

zu korrigieren (Abb. 26). Das langjährige Vorprojekt wurde von der Gemeinde beispielhaft in enger Zusammenarbeit mit der Fachstelle Ausgrabungen Augst erarbeitet. Ziel war, dass möglichst wenige archäologische Kulturschichten, insbesondere des Hauptforums und der Insulae 18, 19 und 20 vom Projekt tangiert werden sollten. Der korrigierte Strassenverlauf wurde so angelegt, dass er vollständig auf das Trasse der römischen Forumstrasse zu liegen kommen würde. Zudem sollte die Koffierung der Curiastrasse, wo sie noch erstellt werden musste, möglichst keine archäologischen Kulturschichten tangieren. Bestehende Leitungsgräben wurden, wenn immer möglich, wiederbenutzt. Römische Befunde wurden deshalb lediglich in den Leitungsgräben angeschnitten – und zwar meistens nur in den Leitungswandungen.

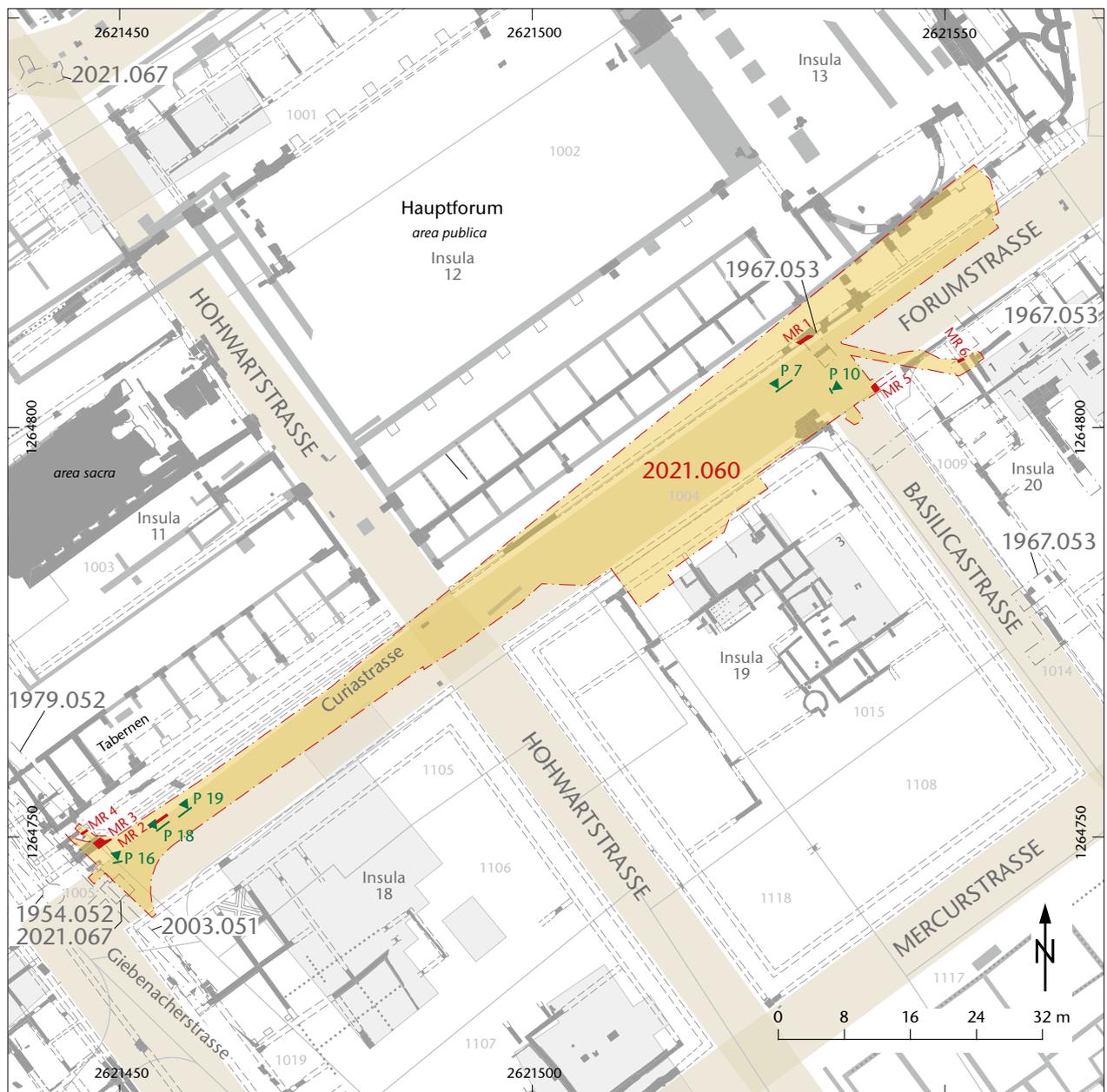


Abb. 26: Augst BL, Curiastrasse (Baubegleitung 2021.060). Situationsplan. M. 1:800.



Abb. 27: Augst BL, Curiastrasse (Baubegleitung 2021.060). Blick von Norden auf die römische Forumstrasse in der Grabenwandung während der Arbeiten vor der Liegenschaft Curiastrasse 3.

Strassenaufschlüsse

An mehreren Stellen konnten römische Strassen beobachtet werden, in der Regel – wie oben beschrieben – in einer oder in beiden Leitungsgrabenwandungen. Die südöstliche Wandung des Kanalisationsgrabens in der Curiastrasse war mehrheitlich intakt bzw. ungestört, die nordwestliche Wandung meist nicht. So konnte die römische Forumstrasse auf beinahe der ganzen Länge der modernen Curiastrasse von ihrem Anfang bei der Giebenacherstrasse bis zur am Ende der Strasse gelegenen Liegenschaft Curiastrasse 1 im Profil dokumentiert werden (Abb. 27)³⁴.

Für eine Erschließung der noch nicht ausgebauten modernen Forumstrasse mussten gänzlich neue Werkleitungen eingebaut werden. Diese wurden innerhalb der noch intakten römischen Basilicatrassse angelegt. Durch die Gräben für die Kanalisation erhielten wir einen Einblick in die ganzen Kofferungen dieser Strasse, die hier beinahe 1,60 m mächtig sind (Profil P 10)³⁵. Diese Beobachtung konnte aufgrund der Tiefe des Grabens zwischen zwei Spriessselementen gemacht werden (Abb. 28).

Aufschlüsse im Bereich der Portiken der Forumsanlage³⁶

Peter-Andrew Schwarz³⁷ und Jürg Rychener³⁸ haben sich bereits früher mit den zahlreichen Phasen der Westfront – eigentlich Südwestfront³⁹ – des Hauptforums auseinandergesetzt. In der diesjährigen Baubegleitung stiessen wir auf die drei Portikusmauern MR 2–MR 4 der Südfront des Forums. Eine Verknüpfung der Mauern der West- mit der Südfront im Bereich der *area sacra* des Hauptforums und der

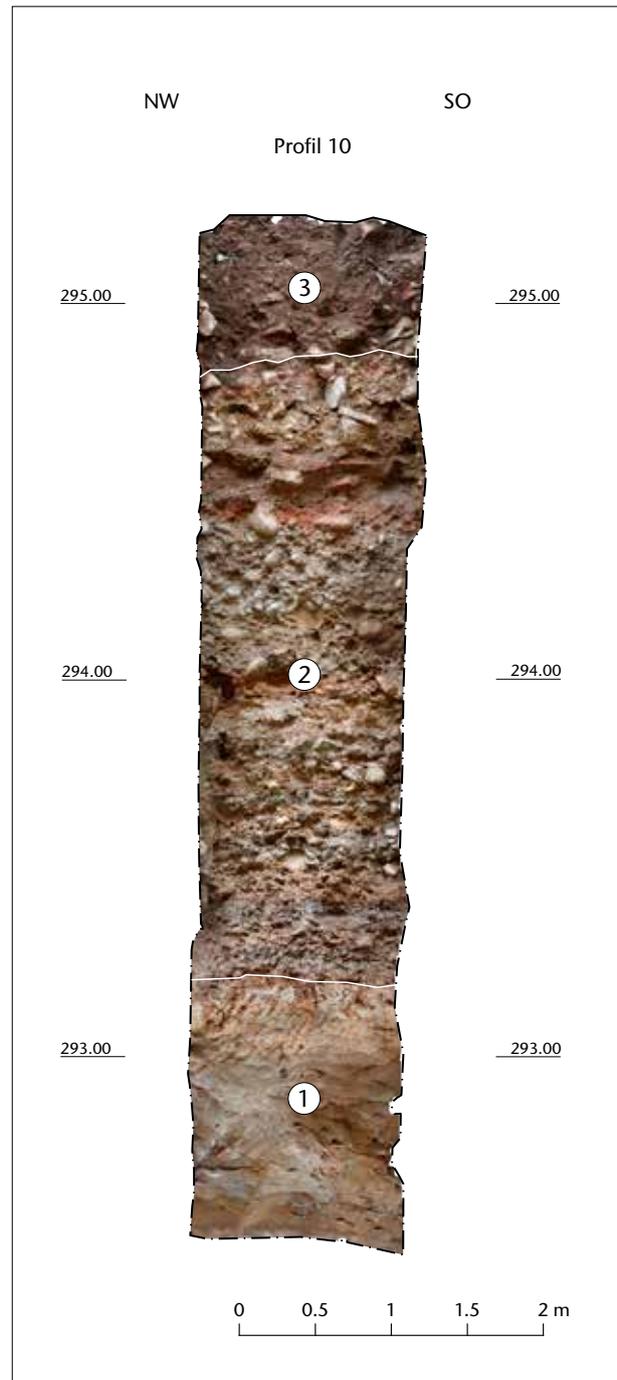


Abb. 28: Augst BL, Curiastrasse (Baubegleitung 2021.060). Blick von Nordosten auf die ganze Stratigraphie der römischen Basilicatrassse im Profil P 10. M. 1:50.

- 1 Anstehender Boden. Die Schicht besteht hier aus marmoriertem Ton, der sich für das Töpfern sehr gut eignen würde
- 2 verschiedene römische Strassenkoffer
- 3 braungraue, humose, siltige Schicht. Dark-Earth-ähnlich. Nicht klar, ob noch original oder ob umgelagert.

34 Erhaltene Oberkante römische Forumstrasse im Nordosten der Curiastrasse bei Profil P 7: 295,06 m ü. M.; erhaltene Oberkante römische Forumstrasse im Kreuzungsbereich Curiastrasse/Giebenacherstrasse bei Profil P 16: 294,60 m ü. M.

35 Erhaltene Oberkante römische Basilicatrassse: 294,83 m ü. M.; Unterkante Basilicatrassse: 293,18 m ü. M.

36 Ich danke Claude Spiess für die anregende Diskussion rund um diesen Befund.

37 Grabung 1990.069 «PAR-Kanalgraben»: Schwarz 1991.

38 Grabung 2003.051 «Wasserleitung Giebenacherstrasse»: Rychener 2004.

39 Um Vergleiche zu vereinfachen, werden hier die in älteren Publikationen zum Forum verwendeten Himmelsrichtungen übernommen.

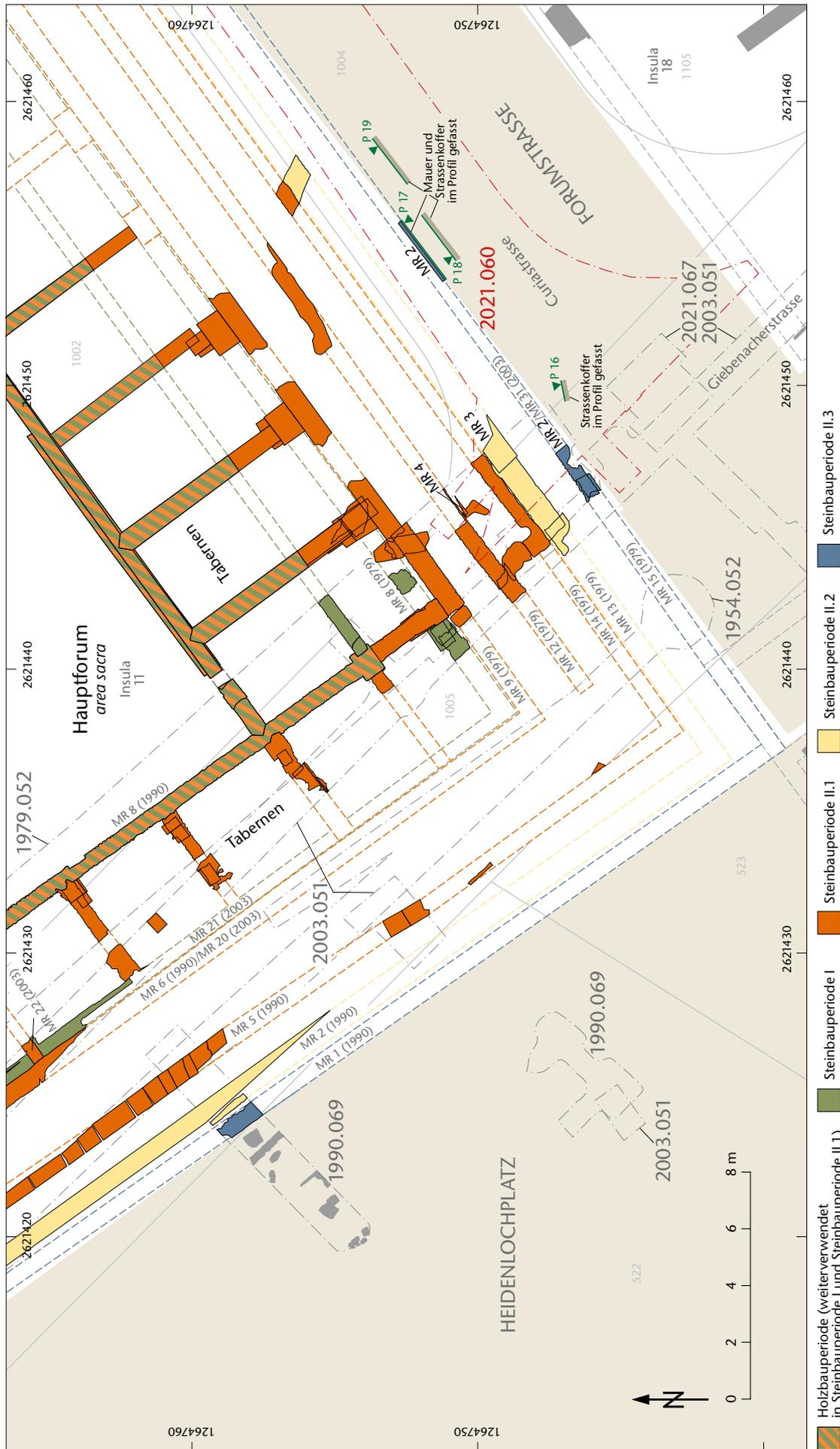


Abb. 29: Augst BL, Curiastrasse (Baubegleitung 2021.060). Detailplan. Südliche Ecke des Hauptforums mit Periodenzuteilung. M. 1:200.



Abb. 30: Augst BL, Curiastrasse (Baubegleitung 2021.060). Blick von Nordwesten auf die massive Portikusmauer MR 3 der Südostfront des Hauptforums während der Steinbauperiode II.2.

daran anschließenden Portiken fehlte bisher. Auch wenn das Ganze sehr lückenhaft ist, werden wir dies nun mit der Integration der von uns beobachteten Mauern in diesem Bericht wagen (Abb. 29). Für die Ansprache der Mauern in der Westfront des Hauptforums werden wir die Mauernummern der Grabung 1990.069 «PAR-Kanalgraben» benutzen, für diejenigen in der Südfront die der Grabung 1979.052 «Giebenacherstrasse Forum»⁴⁰:

Steinbauperiode I

Weiterbenutzung der noch aus der Holzbauperiode stammenden Mauer MR 8 (1990) der *area sacra* an der Westfront⁴¹; Anbau von kleinen, nahezu quadratischen Tabernen an die Südfront. Dort war mit Mauer MR 8 (1979) eine Portikus vorhanden. Laut Jürg Rychener könnte es sein, dass MR 21 (2003) in dieser Zeit die Portikusmauer der Westfront war. Er weist aber darauf hin, dass diese Mauer mit der Tabernenmauer MR 22 (2003) in den unteren Lagen über Eck im Verband gemauert ist⁴².

40 Grabung 1990.069 «PAR-Kanalgraben»: Schwarz 1991; Grabung 1979.052 «Giebenacherstrasse Forum»: Tomasevic-Buck 1984; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

41 Schwarz 1991, 155.

42 Rychener 2004, 89.



Abb. 31: Augst BL, Curiastrasse (Baubegleitung 2021.060). Südosthaupt der Portikusmauer MR 2 der Südostfront des Hauptforums während der Steinbauperiode II.3, die auf älteren Kofferungen der römischen Forumstrasse liegt.

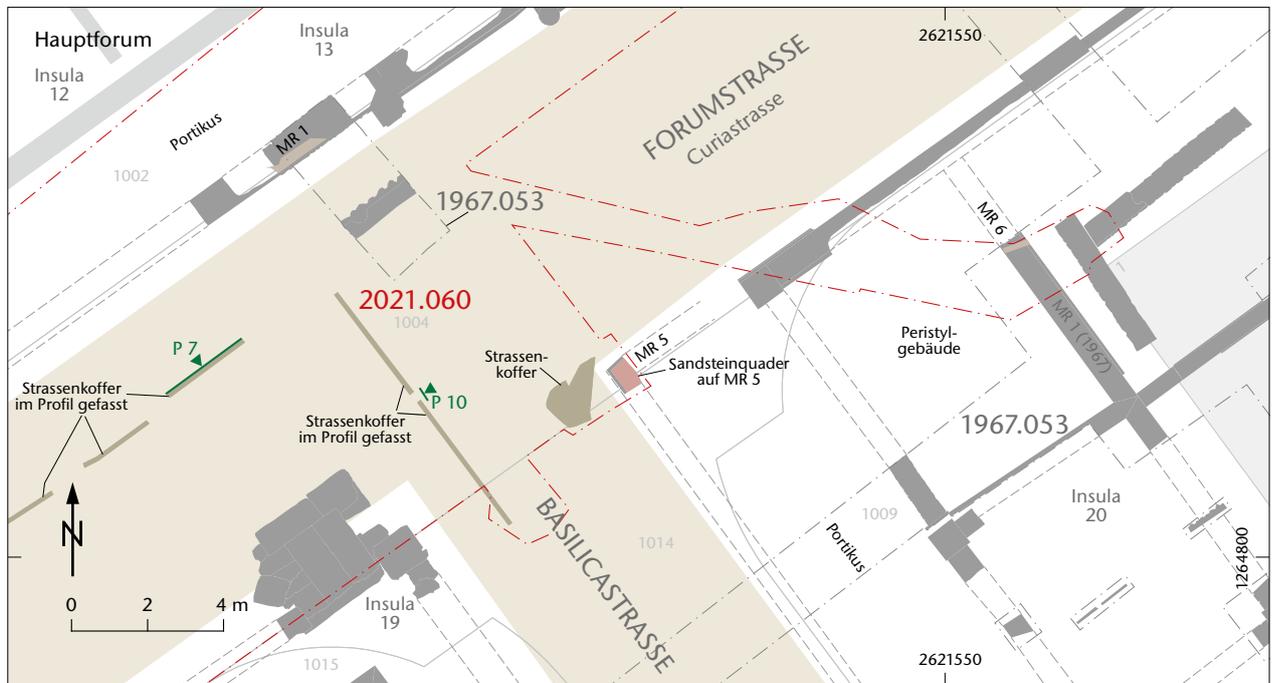


Abb. 32: Augst BL, Curiastrasse (Baubegleitung 2021.060). Detailplan der westlichen Ecke von Insula 20. M. 1:200.



Abb. 33: Augst BL, Curiastrasse (Baubegleitung 2021.060). Blick von Südosten auf die vom Leitungsraben durchbrochene Mauer MR 6.

Steinbauperiode II.1

Die kleinen Tabernen der Südfront wurden zu langrechteckigen Räumen vergrössert, und in der Westfront wurden kleine, beinahe quadratische Tabernen errichtet (Aussenmauern der Tabernen Westfront MR 20 [2003]⁴³ und Südfront MR 9 [1979]). Beide Fronten verfügten über Portiken: Die Südfront könnte eventuell sogar mit einer Doppelporitikus ausgestattet gewesen sein, falls die Mauer MR 12 (1979) – unsere Mauer MR 4 – und die Mauer MR 14 (1979) zeitgleich wären, was momentan nicht bewiesen werden kann. Die Portikus der Westfront wird von MR 5 (1990) gebildet, wie zuerst von P.-A. Schwarz und dann auch von J. Rychener vorgeschlagen⁴⁴.

Steinbauperiode II.2

Die beiden letzten Umbauphasen gehen mit Vergrösserungen der Portiken einher. In der Westfront des Hauptforums wurde Mauer MR 2 (1990) errichtet und somit die Portikus auf eine Breite von ca. 3,90 m verbreitert. Diese Mauer ist im Vergleich zu den anderen sehr massiv; wir stiessen in der Südfront mit Mauer MR 3 auf eine ähnliche Mauer, die 0,90 m breit ist und ebenfalls eine ca. 3,90 m breite Portikus bildet (Abb. 30).

43 Wir haben weiter oben gesehen, dass die Situation mit Mauer MR 21 (2003) nicht ganz einfach ist. Die Verzahnung mit der Portikusmauer MR 22 (2003) spricht eigentlich eher dafür, dass Mauer MR 21 (2003) als Tabernenabschluss anzusprechen wäre. Allerdings ist nicht ganz klar, weshalb hier eine doppeltgeführte Mauer MR 20/ MR 21 gestanden hat.

44 Schwarz 1991, 155; Rychener 2004, 89.



Abb. 34: Augst BL, Curiastrasse (Baubegleitung 2021.060). Blick von Südosten auf das mächtige Säulenpostament, das auf der Portikusecke MR 5 liegt. Darum herum sind teilweise noch die Kofferungen der Strassenkreuzung Forumstrasse/Basilicastrasse erhalten.

Steinbauperiode II.3

Die Portikus wurde noch ein weiteres Mal vergrössert: Die Portikus in der Westfront erreichte mit Mauer MR 1 (1990) eine beachtliche Breite von 4,60 m. Mauer MR 1 ist im Vergleich zu den anderen Mauern nicht so sorgfältig ausgeführt und liegt auf älteren Strassenschichten. Eine ähnliche Situation fanden wir bei Mauer MR 2 vor, bei der ebenfalls beide Elemente vorhanden waren (Abb. 31): die unsorgfältige Ausführung und die Lage direkt auf der Kofferung der Strasse. Wir möchten Mauer MR 2/MR 15 (1979)/MR 31 (2003) als Portikusmauer interpretieren und nicht, wie von J. Rychener vorgeschlagen⁴⁵, als Begrenzung des Strassengrabens der römischen Forumstrasse.

Mit der Verbreiterung der Portikus in den Steinbauperioden II.2 und II.3 ergab sich eine Veränderung der innerstädtischen Verkehrsorganisation, wie J. Rychener schlüssig dargestellt hat⁴⁶: Da die Portikus der nahegelegenen Frauenthermen ebenfalls verbreitert wurde, war der Durchgang zwischen Hauptforum und Thermen, zumindest für den Strassenverkehr, nicht oder kaum mehr möglich; mit der neu postulierten Portikus mit Mauer MR 2 nun noch weniger. Dass man den Heidenlochplatz zwischen Theater, Hauptforum und Frauenthermen damit vom Verkehr abgrenzen wollte, ist eine plausible Hypothese von J. Rychener. Umso mehr, als dass die Verbreiterungen der Portikus des Hauptforums, aber auch der Frauenthermen, als Ersatz für die im benachbarten Theater fehlende *porticus post scaenam* gedient haben könnte⁴⁷.

Die westliche Ecke von Insula 20 (Abb. 32)

Der Ersatz einer Elektroleitung für die Liegenschaft Curiastrasse 1 wurde im bestehenden Graben durchgeführt, sodass die Situation selbst in den Grabenwandungen grösstenteils modern gestört war. Die bereits bekannte, Nordwest-Südost verlaufende Mauer eines Raums des Peristylhauses in Insula 20 konnte aber nochmals beobachtet werden (Abb. 33, MR 6)⁴⁸.

Gänzlich neu war aber das Säulenpostament an der westlichen Ecke der Portikus dieser Insula. Es handelt sich dabei um einen mächtigen roten Buntsandsteinquader, der auf Mauer MR 5 ruhte (Abb. 34). Der Quader war sehr gross und konnte nicht vollständig freigelegt werden, da er teilweise unter dem Teerbelag der Garageneinfahrt von Liegenschaft Curiastrasse 1 lag. Auch die Unterkante der darunterliegenden Mauer MR 5 konnte nicht erreicht werden. Rund um diese Ecksituation wurde der Kies der römischen Forumstrasse/römischen Basilicastrasse beobachtet; es gab also keine direkt anschliessenden Strassengräben zur Ecke der Insula. Das Postament konnte – dank der Verschiebung des vorgesehenen Abwasserschachtes um einige Zentimeter – *in situ* belassen werden.

(Cédric Grezet)

45 Rychener 2004, 90 f.

46 Rychener 2004, 91–94.

47 Ludwig Berger vermutete dies bereits für die Frauenthermen und das Nebenforum: Berger 2012, 141; 153.

48 Grabung 1967.053 «Neubau Olloz», Mauer MR 1: Schatzmann 2013, 75–78; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

2021.061 Augst – Ruder⁴⁹

Lage: Gallisacker; Region 15A; Parz. 82 (Abb. 1; 35–48).

Koordinaten: 2620753/1265014.

Anlass: Neubau einer Wohnüberbauung mit Einstellhalle.

Dauer: 02.08.–29.10.2021.

Fundkomplexe: G09501–G09853.

Kommentar: Ein Neubauprojekt auf dem Areal der ehemaligen Ruder Holz AG führte zu einer dreimonatigen Flächengrabung (Abb. 35). Wie die Grabungen beim ehemaligen Gasthaus Rheinlust (2021.053 «Abbruch Rheinlust» und 2021.055 «Rheinlust», s. o. S. 18–23) befand sich die Grabungsfläche im Bereich des sogenannten Nordwestgräberfelds von Augusta Raurica; in diesem Fall verlief die römische Ausfallstrasse (Basiliastrasse) jedoch rund 15–20 m südlich des Grabungsareals⁵⁰.

Topografie und Erhaltung

Aufgrund diverser neuzeitlicher bis moderner Bautätigkeiten ist das Grabungsareal nachantik hochgradig überprägt respektive gekappt. Die römische Topografie lässt sich entsprechend kaum mehr lückenlos rekonstruieren. Insbesondere sind grosse Bereiche im Süden und im Westen der Grabungsfläche durch vermutlich moderne maschinelle Eingriffe tiefgreifend, stellenweise sogar bis auf den geologisch anstehenden Untergrund gestört und allfällige römische Befunde restlos zerstört. Hinweise auf die antike Topografie können nur noch indirekt erschlossen werden. Die auf einer Länge von ca. 31 m erhaltenen Fundamente von

Mauer MR 1 am östlichen Grabungsrand legen nahe, dass das Areal in der Antike relativ eben war (Abb. 36). Dies scheint jedoch ebenfalls Ergebnis menschlicher, vermutlich römischer Aktivitäten gewesen zu sein, denn die natürlichen Schichtabfolgen sind gekappt und werden von einer grossflächig eingebrachten Kiesplanie überdeckt.

Trotz der skizzierten problematischen Erhaltungsbedingungen sind insbesondere im Osten und Nordosten der Grabungsfläche nebst den genannten römischen Fundamenten von Mauer MR 1 noch insgesamt 57 Gräber (18 Neonatenbestattungen [Körperbestattungen], vier Körperbestattungen von Erwachsenen und 35 Brandbestattungen) sowie eine mit zahlreichen Tierknochen verfüllte Grube erhalten, wobei lediglich die tiefer liegenden Befunde verhältnismässig ungestört angetroffen wurden. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang insbesondere eine mehrfach verwendete Verbrennungsgrube im Süden der Grabungsfläche, die von den neuzeitlichen bzw. modernen Eingriffen als einziger Befund in dieser Zone nur partiell zerstört worden ist.

49 Der vorliegende Bericht ist ein Vorbericht; eine Auswertung der Grabungen von 2021 im Nordwestgräberfeld (Grabungen 2021.053, 2021.055, 2021.061) ist in Vorbereitung.

50 Auf der Parzelle fanden bereits in den Jahren 2002 (2002.052 «Sägerei Ruder»), 2003 (2003.053 «Rheinstrasse»), 2010 und 2011 (2010–2011.056 «Sägerei Ruder») Grabungen statt: Pfaffli/Sütterlin/Akeret u. a. 2004; Sütterlin 2011; Sütterlin 2012.

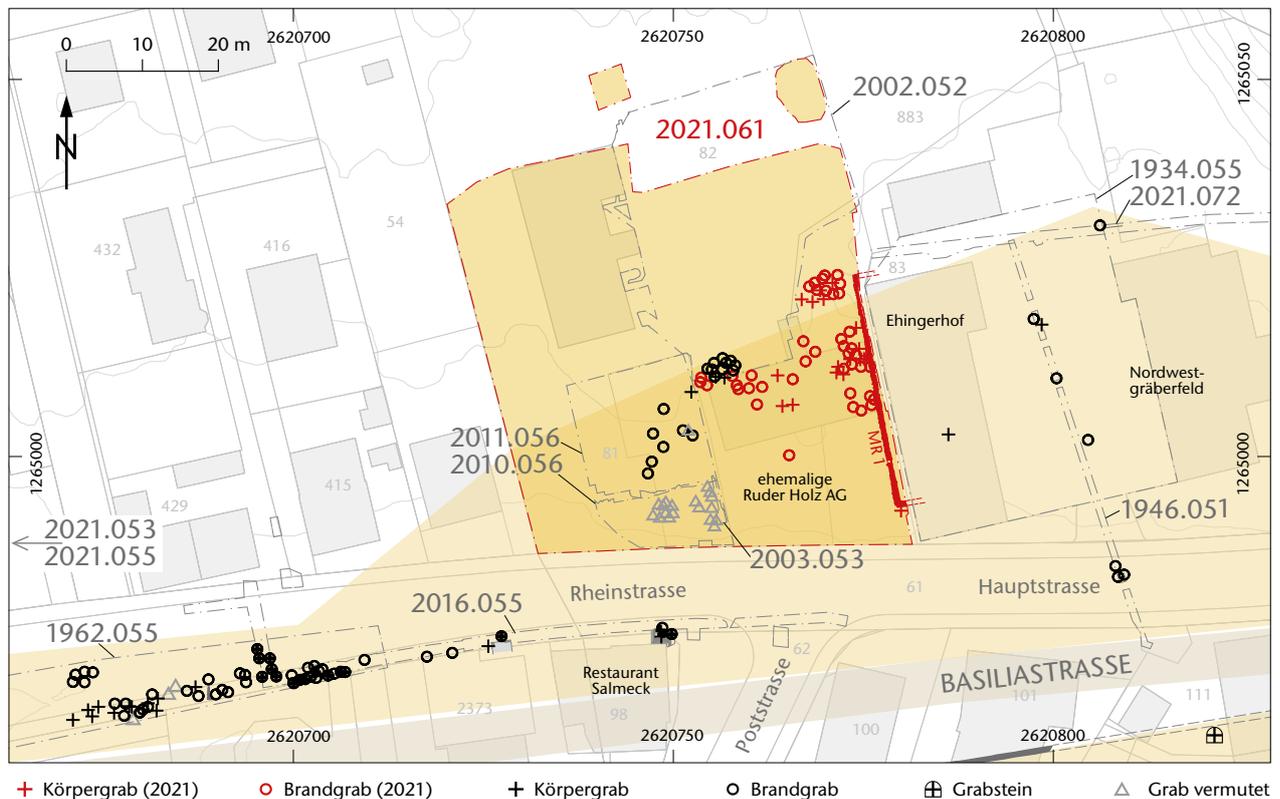


Abb. 35: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Situationsplan. M. 1:1000.





Abb. 37: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Brandschüttungsgrab mit Urne (Grab 22). Schmurhöhe 269,70 m ü. M.

Typenzuweisung aufgrund der Erhaltungsbedingungen und beim momentanen Stand der Untersuchung bisweilen schwierig gestaltet (Abb. 37). Es zeichnet sich jedoch ab, dass in der Tendenz Brandgruben- und Brandschüttungsgräber im Vergleich zu reinen Urnengräbern deutlich stärker vertreten sind. Aufgrund der Beigaben – darunter hauptsächlich sekundär verbrannte, mehr oder weniger stark fragmentierte Keramik, vereinzelt vollständig erhaltene Gefäßkeramik, aber auch Glas, Öllämpchen, Münzen und Fibeln – lassen sich die Gräber vorläufig grob von der Mitte des 1. bis in das 2. Jahrhundert datieren.

Brandbestattungen

Unter den insgesamt 35 Brandbestattungen sind Brandgrubengräber, Brandschüttungsgräber mit Knochenrest oder Urne sowie reine Urnengräber vertreten⁵¹, wobei sich eine

Körperbestattungen

Bei den 18 Neonatenbestattungen handelt es sich um einfache Grablegungen. Nur in einem Grab konnte eine Münze als Beigabe festgestellt werden. Die restlichen Neonatenbestattungen sind gänzlich beigabenlos (Abb. 38). Die Neonaten scheinen alle in einfachen Grabgruben bestattet wor-

51 Terminologie nach Bechert 1980.



Abb. 38: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Bestattung eines Neonaten (Grab 51).

◀ Abb. 36: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Befundplan. M. 1:175.

- | | | | | | | |
|-----------------------------|---|----------------------|--------------|-------------|------------------|---------------|
| ⚡ Körpergrab adult 2021.061 | + Körpergrab neonat 2021.061 | ○ Brandgrab 2021.061 | + Körpergrab | ○ Brandgrab | △ Grab vermutet | |
| ■ Grabgrube | ▨ im Laufe der Grabung als Grab verworfen | ■ Grube | ■ Graben | ■ Mauer | ● Staketenlöcher | ● Pfostenloch |



Abb. 39: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Imbrex als Grababdeckung einer Neonatenbestattung (Grab 52).

den zu sein, wobei sich diese im Befund nicht eindeutig fassen liessen. Nur in einem Fall (Grab 52) liess sich zudem ein Grabbehältnis in Form eines über den bestatteten Neonaten gelegten *imbrex* feststellen (Abb. 39). Auch wenn nicht ganz ausgeschlossen werden kann, dass zumindest zeitweise bestimmte Bereiche des untersuchten Areals Neugeborenen-Bestattungen vorbehalten waren, zeigt der hohe Anteil an Neonatengräbern (31% aller Gräber) schlaglichtartig die hohe Kindersterblichkeit in der Antike auf.

Nur eine der vier Körperbestattungen von Erwachsenen ist vollständig erhalten (Grab 25). Zwei wurden bereits *in antiquo* gestört (Gräber 41 und 64), während die Körperbestattung Grab 42 von einer modernen Betonleitung geschnitten wurde. Sie alle waren – soweit feststellbar – beigabenlos.

Gemäss dem vorläufigen anthropologischen Bericht handelt es sich bei dem Individuum aus Grab 25 um einen ca. 30-jährigen Mann, der in West-Ost-Orientierung in einer sehr flachen und engen Grabgrube in schräger Bauchlage bestattet wurde (Abb. 40). Dieses Grab schneidet dabei eine ältere Körperbestattung (Grab 41), bei der lediglich noch die Unterschenkel und die Füße im Verband lagen. Der Kopf und weitere Langknochen wurden auf das Individuum in Grab 25 gelegt. Hervorzuheben ist dabei, dass die Zehen des linken Fusses des Individuums aus Grab 41 an die Fundamente der Mauer MR 1 stossen (Abb. 41).

Vom Toten aus Grab 64 sind lediglich noch der Thorax, der Beckengürtel und Teile der Arme erhalten; die Beine, der Kopf, die Hände sowie Teile des linken Oberarms fehlen. Während der untere Teil des Körpers bereits in der Antike von Mauer MR 1 geschnitten wurde, könnte der Rest der Bestattung durchaus auch nachantik gestört worden sein (Abb. 42).

Vom Individuum aus Grab 42 sind lediglich die Beine und Teile des Beckengürtels erhalten; der Rest wurde von einer modernen Betonleitung geschnitten (Abb. 43). Auf der gegenüberliegenden Seite der Leitung konnten keine wei-



Abb. 40: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Körperbestattung eines ca. 30-jährigen Mannes in Bauchlage (Grab 25). Es gibt keine Hinweise auf einen Sarg oder ein Leichentuch.



Abb. 41: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Die Zehen des linken Fusses der Körperbestattung Grab 41 stossen an das Fundament von Mauer MR 1.



Abb. 42: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Die Körperbestattung Grab 64 wird von der Mauer MR 1 geschnitten, sodass lediglich noch der Thorax, der Beckengürtel und Teile der Arme erhalten sind.



Abb. 43: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Von der Körperbestattung Grab 42 sind nur noch die Beine und Teile des Beckengürtels erhalten. Der Rest wurde beim Verlegen der Betonleitung (oberer Bildrand) unbeobachtet zerstört. Auch dieses Individuum wurde in Bauchlage bestattet.

teren Skelettbestandteile mehr gefasst werden. Dieses Individuum wurde ebenfalls in Bauchlage bestattet.

Trotz des eher schlechten Erhaltungszustands der archäologischen Befunde lässt sich anhand der Verteilung der Gräber eine grobe räumliche Organisation des Gräberfelds erahnen. Auffällige Konzentrationen der Körpergräber, sowohl der erwachsenen Individuen als auch der Neonaten, legen nahe, dass ausgewählte Bereiche des Areals für bestimmte funeräre Praktiken bevorzugt wurden. Weiter lässt sich an-



Abb. 44: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Die Verbrennungsgrube ist im Profil P 91 als stark holzkohlehaltige Schicht erkennbar. Schmurhöhe 269,80 m ü. M.



Abb. 45: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Die Verbrennungsgrube wurde von einer Kiesschicht begrenzt. In der stark holzkohlehaltigen Schicht konnten auch immer wieder brandgerötete Lehmportien dokumentiert werden. Links von der Verbrennungsgrube verläuft ein schmales Nord-Süd-ausgerichtetes Gräbchen, dessen Funktion und Datierung unklar sind.



Abb. 46: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Aufsicht auf die Fundamente der Mauer MR 1 von Süden. Am rechten Bildrand ist eine Aussenmauer des Ehingerhofs erkennbar (mit rot-weissem Verputz).



Abb. 47: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Aufsicht auf die grosse Grube am nördlichen Grabungsrand, links im Bild ein Schnitt durch die Struktur, links oben das Negativ von Grab 14 (siehe Abb. 48). In der Verfüllung der Grube lagen viel Kies und eine grosse Menge an Tierknochen.



Abb. 48: Augst BL, Ruder (Grabung 2021.061). Aufsicht auf ein Brandgruben-grab (Grab 14), das in der Verfüllung der grossen Grube am nördlichen Grabungsrand entdeckt wurde.

hand der Befunde und Funde sowie der Entfernung zur Ausfallstrasse vermuten, dass hier eine eher ärmere Bevölkerungsschicht bestattet wurde.

Verbrennungsgrube

Ganz im Süden der Grabungsfläche kamen unter modern gestörten Schichten noch letzte Reste einer Verbrennungsgrube zum Vorschein. Aufgrund der feinen Schichtung von mehreren Holzkohle- und Ascheschichten mit brandgerötetem Lehm ist davon auszugehen, dass sie mehrfach genutzt worden ist (Abb. 44; 45). Damit liegt erstmals der Nachweis einer Kremationsstätte im Nordwestgräberfeld vor.

Umfassungsmauer

Mehrfach erwähnt wurden bereits die Fundamente einer gut 31 m langen und an beiden Enden eine Mauerecke nach Osten aufweisenden Mauer MR 1, die am östlichen Grabungsrand gefasst werden konnten (Abb. 36; 46). Vom aufgehenden Mauerwerk hat sich nur noch im Süden eine letzte Lage im Profil erhalten, ansonsten sind lediglich die schräg gestellten Kalkbruchsteine des Fundaments erhalten geblieben. Vermutlich handelt es sich um eine Umfassungsmauer, die ein Areal im Bereich des heutigen Ehinger-

hofs östlich der diesjährigen Grabungsfläche vom Rest des Gräberfelds separierte. Antik oder nachantik?

Gräben

Insgesamt konnten fünf schmale Gräben dokumentiert werden, deren Funktion und Datierung mangels Funden und Kontext nicht näher bestimmt werden können.

Grube

Nordwestlich von Mauer MR 1 konnte eine ca. 5 m × 6 m grosse und rund 1 m tiefe Grube gefasst werden, in deren stark kieshaltiger Verfüllung eine grosse Menge an Tierknochen geborgen werden konnte (Abb. 36; 47). Aufgrund der Tatsache, dass im südwestlichen Grubenrandbereich mehrere Gräber auf respektive in einem Fall sogar in der Grubenverfüllung lagen (Grab 14; Abb. 48) und auch die Fundamente von Mauer MR 1 in die Grubenverfüllung eingetieft waren, muss von einer relativ frühen Zeitstellung der Struktur ausgegangen werden. Die Funktion der Grube bleibt unklar.

Ausblick

Die hier skizzierten Grabungsbefunde werden im Rahmen eines laufenden Auswertungsprojekts zu den diesjährigen Nordwestgräberfeld-Grabungen (vgl. dazu Baubegleitung «Abbruch Rheinlust» 2021.053 und Grabung «Rheinlust» 2021.055, s. o. S. 18–23) weiter untersucht. Geplant sind u. a. weiterführende archäoanthropologische und archäobiologische Analysen. Unter anderem erhoffen wir uns Erkenntnisse zu möglichen Unterschieden in den funerären Praktiken zwischen privilegierten und ärmeren Bevölkerungsschichten aus Augusta Raurica des 1. und 2. Jahrhunderts.

(Juha Fankhauser)

2021.062 Augst – Prospektion Bernhardsacker

Lage: Bernhardsacker, Wallmenacker; Regionen 4A–C, 4E, 5, 5A, 5J, 11, 12, 1; Parz. 1075, 1092 (Abb. 1; 49–51).

Koordinaten: 2 621 477/1 264 122.

Anlass: Geophysikalische Prospektion (Radar).

Dauer: 11./12.08.2021.

Kommentar: Nach der erfolgreichen Geoprospektion mittels Magnetik durch die Masaryk-Universität aus Brno (CZ) im Jahr 2019⁵² sollten im Berichtsjahr zu den in diesem Teil der römischen Stadt befindlichen Befunden (Stadtmauer, Strasse, Gräberfeld u. a.) detailliertere Informationen mithilfe von Georadar gewonnen werden (Abb. 49; 50). Auf einer Fläche von 12 867 m² wurde in den Fluren Bernhardsacker und Wallmenacker mit zwei Equipen der Universität Brno parallel gearbeitet (Abb. 51). Hierbei kamen zwei Georadarsysteme zum Einsatz⁵³. Der durch die lange Regenperiode wassergesättigte Oberboden verhinderte das tiefe Ein-

dringen des Radarsignals in den Untergrund, sodass leider fast keine archäologischen Strukturen aufgezeichnet werden konnten. Im Bereich der neuzeitlichen Asphaltstrasse, die für den darunterliegenden Boden sozusagen «wie ein Regenschirm» wirkte, konnten immerhin Strukturen festgestellt werden.

Es wäre wünschenswert, die Messungen in diesem Teil der antiken Stadt zu einem späteren Zeitpunkt unter hoffentlich besseren Bedingungen wiederholen zu können.

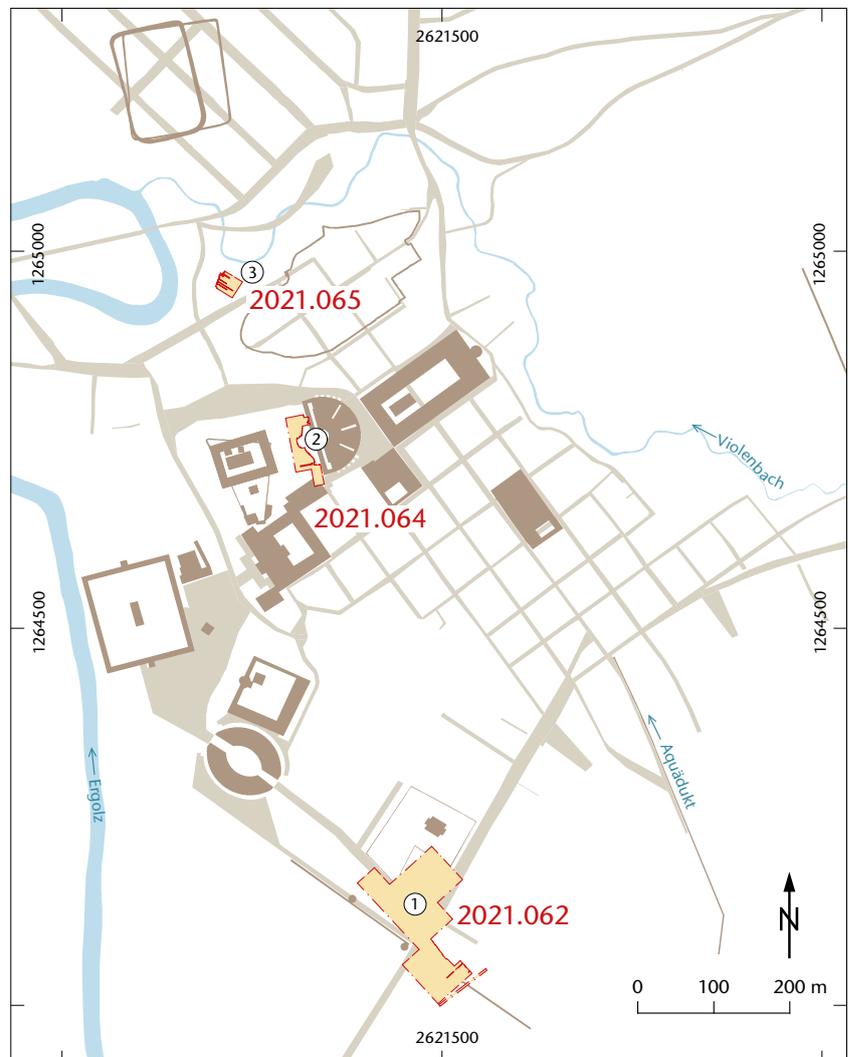
(Urs Rosemann)

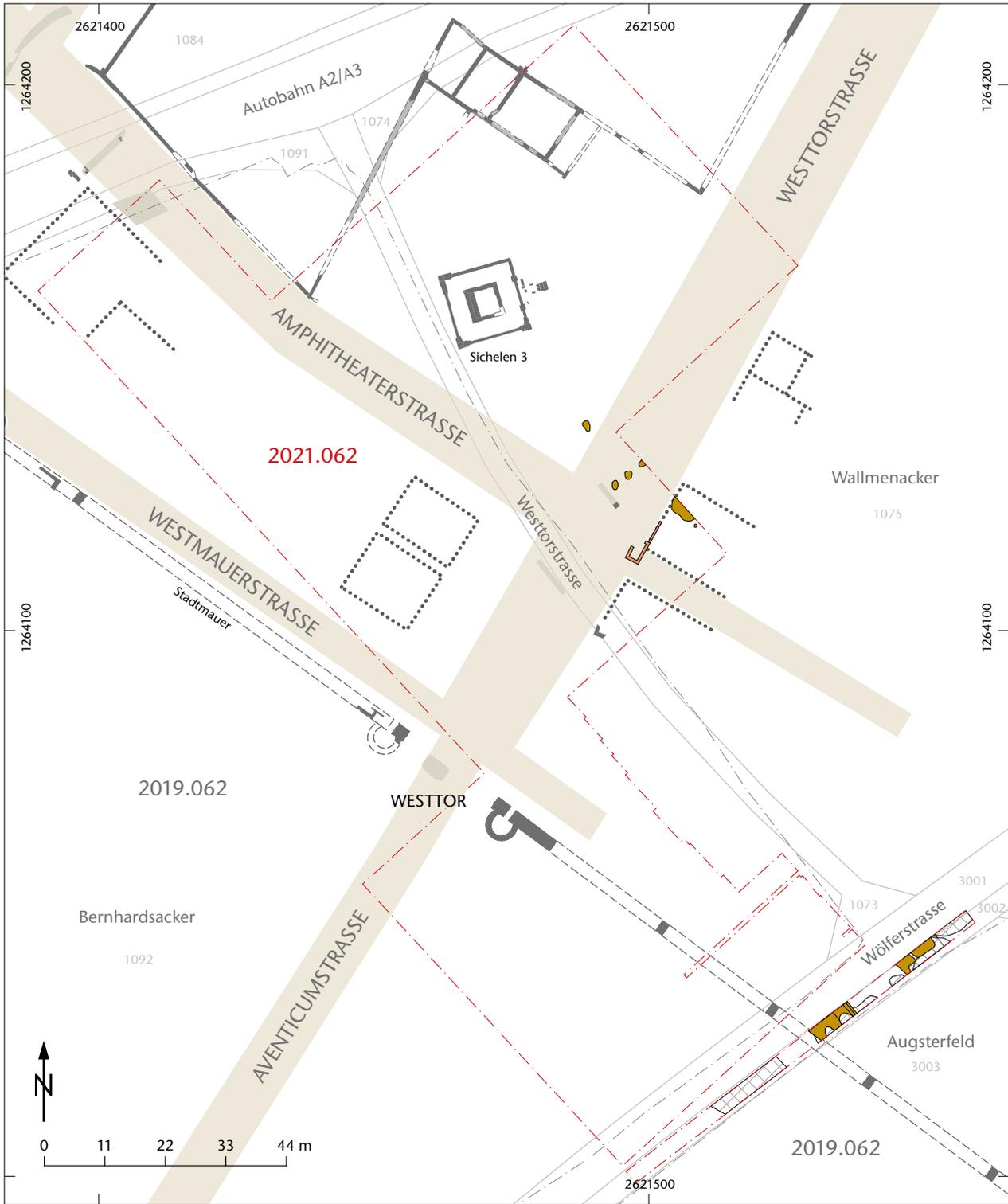
52 Vorgang 2019.062 «Prospektion Bernhardsacker»: Rosemann u. a. 2020.

53 GeoScience, MALÅ, RAMAC X3M, und ImpulseRadar, Raptor-45.

Abb. 49: Übersicht über die 2021 in Augusta Raurica geophysikalisch prospektierten Flächen. M. 1:10 000.

- 1 Areal Bernhardsacker (Vorgang 2021.062)
- 2 Areal Theater (Vorgang 2021.064)
- 3 Areal Nordwestfuss Kastelen (Vorgang 2021.065).





Resultate Geophysik

- Mauer
- Störung
- Schicht

Abb. 50: Augst BL, Prospektion Bernhardsacker (Vorgang 2021.062). Situation und Ergebnisse der Georadarprospektion durch die Universität Brno. M. 1:1100.



Abb. 51: Augst BL, Prospektion Bernhardsacker (Vorgang 2021.062). Die beiden Equipen der Universität Brno bei der Arbeit. In der Bildmitte die moderne Westtorstrasse. Blick von Westen.

2021.063 Augst – Rückbau Areal Gesslerscheune

Lage: Rossweid, Rossweg; Region 1, Insulae 9 und 10;
Parz. 179, 235, 654, 675 (Abb. 1; 52).

Koordinaten: 2 621 434/1 264 871, 2 621 385/1 264 838,
2 621 429/1 264 858, 2 621 398/1 264 835.

Anlass: Rückbau Containerdorf und Labor.

Dauer: 27.07.–20.08.2021.

Fundkomplexe: G03913–G03918.

Kommentar: Auf dem Areal der Gesslerscheune standen einige Container (Giebenacherstrasse 21b) sowie ein Gebäude (Giebenacherstrasse 23a), das «Labor» genannt wurde⁵⁴. Durch den Bezug des neuen Sammlungszentrums Augusta Raurica wurden diese provisorischen Bauten obsolet und zurückgebaut (Abb. 52).

Als 1971 das Gebäude Giebenacherstrasse 23a gebaut wurde, kam es im Vorfeld zu Ausgrabungen⁵⁵. Beim Rückbau konnten einige Mauerkronen beobachtet werden, die schon 1971 dokumentiert worden waren; es gab aber keine neuen archäologischen Erkenntnisse. Einzig in Feld 2, einem

bestehenden Leitungsgraben, der geöffnet werden musste, um diverse bestehende Leitungen zu kappen, konnte ein kleines Stück Profil aufgenommen werden, das bis anhin noch nicht dokumentiert war (Abb. 52, P 1). Der Ausschnitt war jedoch zu klein, um ihn schlüssig in die Befundumgebung einbetten zu können.

Im Bereich der Container, Giebenacherstrasse 21b, wurde vor dem damaligen Bau eine Aufschüttung gemacht. Entsprechend wurden bei diesem Rückbau keine archäologischen Strukturen tangiert.

(Fredy von Wyl)

54 Das Gebäude Giebenacherstrasse 23a wurde 1971 gebaut, das Container-Provisorium, Giebenacherstrasse 21b, 1989.

55 Grabung 1971.055 «Giebenacherstrasse 23a»: Ewald 1972, 435; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

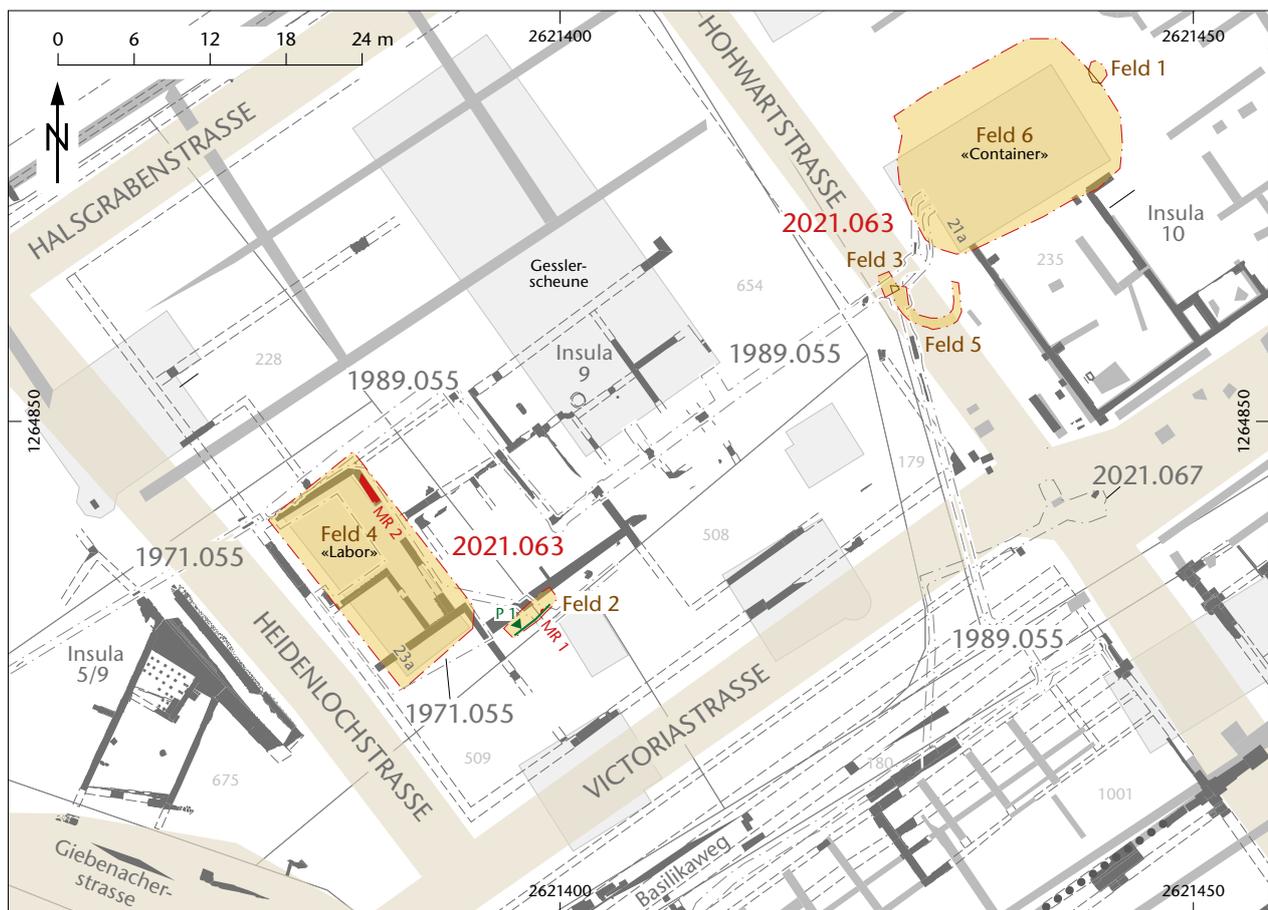


Abb. 52: Augst BL, Rückbau Areal Gesslerscheune (Baubegleitung 2021.063). Situationsplan des Areals und die entsprechend generierten Felder, die beim Rückbau entstanden. M. 1:600.

2021.064 Augst – Prospektion Theater

Lage: Neun Thürme; Regionen 1, 2, 2A, 2D, 2F; Parz. 181, 244, 441 (Abb. 1; 49; 53; 54).

Koordinaten: 2 621 307/1 264 746.

Anlass: Geophysikalische Prospektion (Radar).

Dauer: 13.08.2021.

Kommentar: Da die geplante Prospektion mittels Georadar in der Flur Bernhardsacker⁵⁶ aufgrund des zu nassen Untergrunds abgebrochen wurde, mussten kurzfristig Ersatzflächen für die aus der Tschechischen Republik angereiste Geophysik-Equipe gefunden werden. So entschloss man sich, die Wiese zwischen dem Theater und der Sichelenstrasse zu untersuchen (Abb. 49; 53). Im prospektierten Areal (1801 m²) wurden hauptsächlich unter der modernen Asphaltstrasse sowie im Norden Strukturen aufgezeichnet. Wie auch in

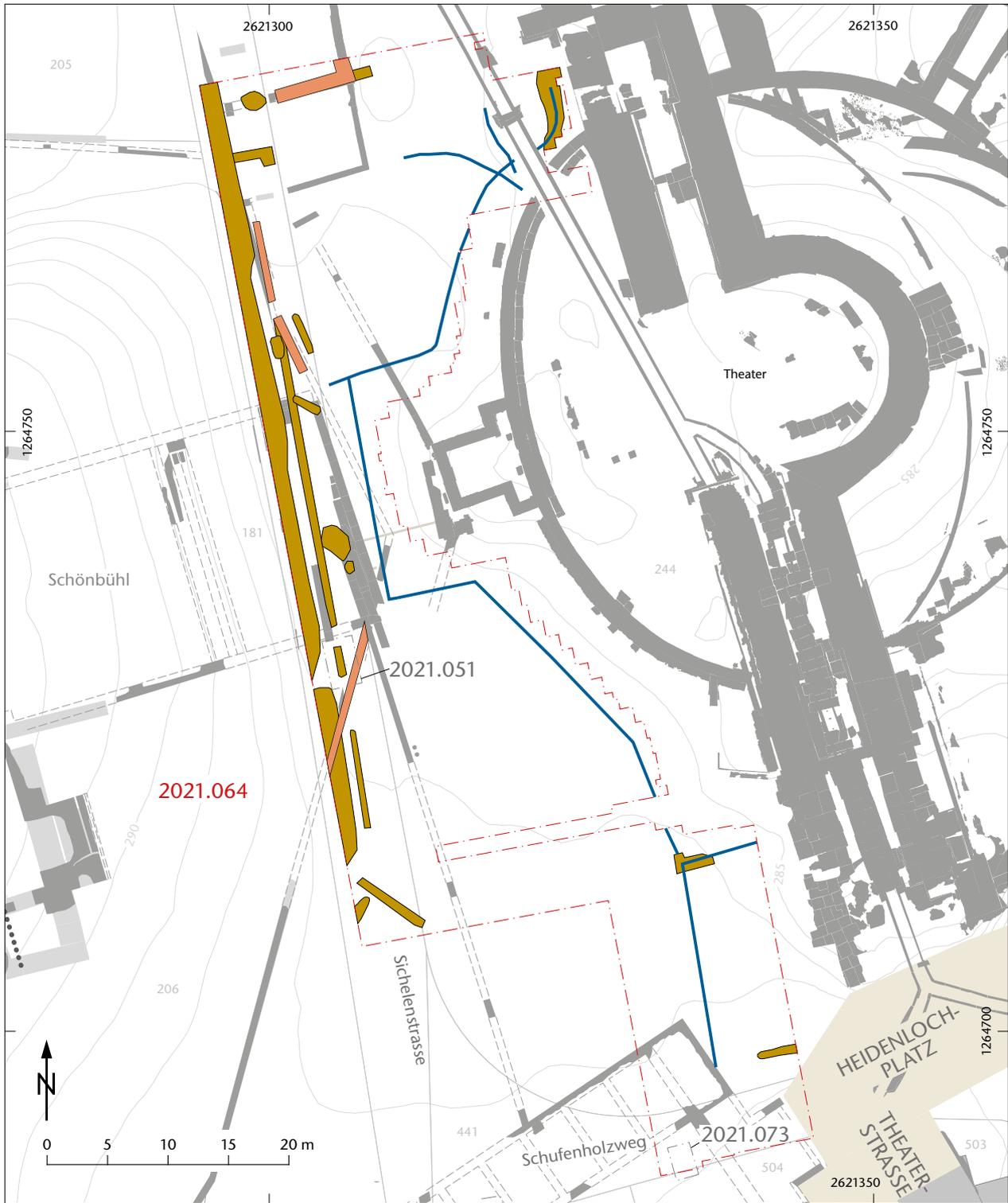
der Flur Bernhardsacker verhinderte der durch die ausgiebigen Regenfälle in den letzten Tagen verursachte hohe Wassergehalt des Bodens das tiefere Eindringen des Radarsignals in den Untergrund. Nur dort, wo eine Strasse oder eine andere Schicht das Eindringen des Regenwassers in den Boden verhindert hatte, konnten einige wenige Strukturen aufgezeichnet werden (Abb. 54).

(Urs Rosemann)

56 Vgl. Prospektion 2021.062 «Prospektion Bernhardsacker», s. o. S. 47–49.



Abb. 53: Augst BL, Prospektion Theater (Vorgang 2021.064). Josef Petráš von der Universität Brno bei den Georadarmessungen im Vorgelände des römischen Theaters. Blick von Südwesten.



Resultate Geophysik

- moderne Leitung
- Mauer
- Störung

Abb. 54: Augst BL, Prospektion Theater (Vorgang 2021.064). Situation und Ergebnisse der Georadarprospektion durch die Universität Brno. M. 1:500.

2021.065 Augst – Prospektion Nordwestfuss Kastelen

Lage: Kastelen; Region 9G; Parz. 435 (Abb. 1; 49; 55; 56).

Koordinaten: 2621 220/1 264956.

Anlass: Geophysikalische Prospektion (Radar).

Dauer: 13.08.2021.

Kommentar: Auch die am Nordwestfuss des Kastelenplateaus gelegene Wiese wurde kurzfristig als Untersuchungsfläche für das Team der Universität Brno ausgewählt (Abb. 49; 55), da die für die diesjährige Kampagne vorgesehene Georadarprospektion in der Flur Bernhardsacker⁵⁷ aufgrund des zu feuchten Bodens abgebrochen werden musste. Im untersuchten Areal (650 m²) konnten einige wenige archäologische Strukturen identifiziert werden (Abb. 56). Diese gehören teilweise zum 1952 abgebrochenen Bauernhaus, dessen

Reste 1989 von der Grabungsequipe dokumentiert worden waren⁵⁸. Ein Teil der aufgezeichneten Strukturen könnte jedoch auch römischen Ursprungs sein. Wahrscheinlich hat auch hier die hohe Bodenfeuchte einen negativen Einfluss auf die Eindringtiefe des Radarsignals und somit auf die Ergebnisse gehabt.

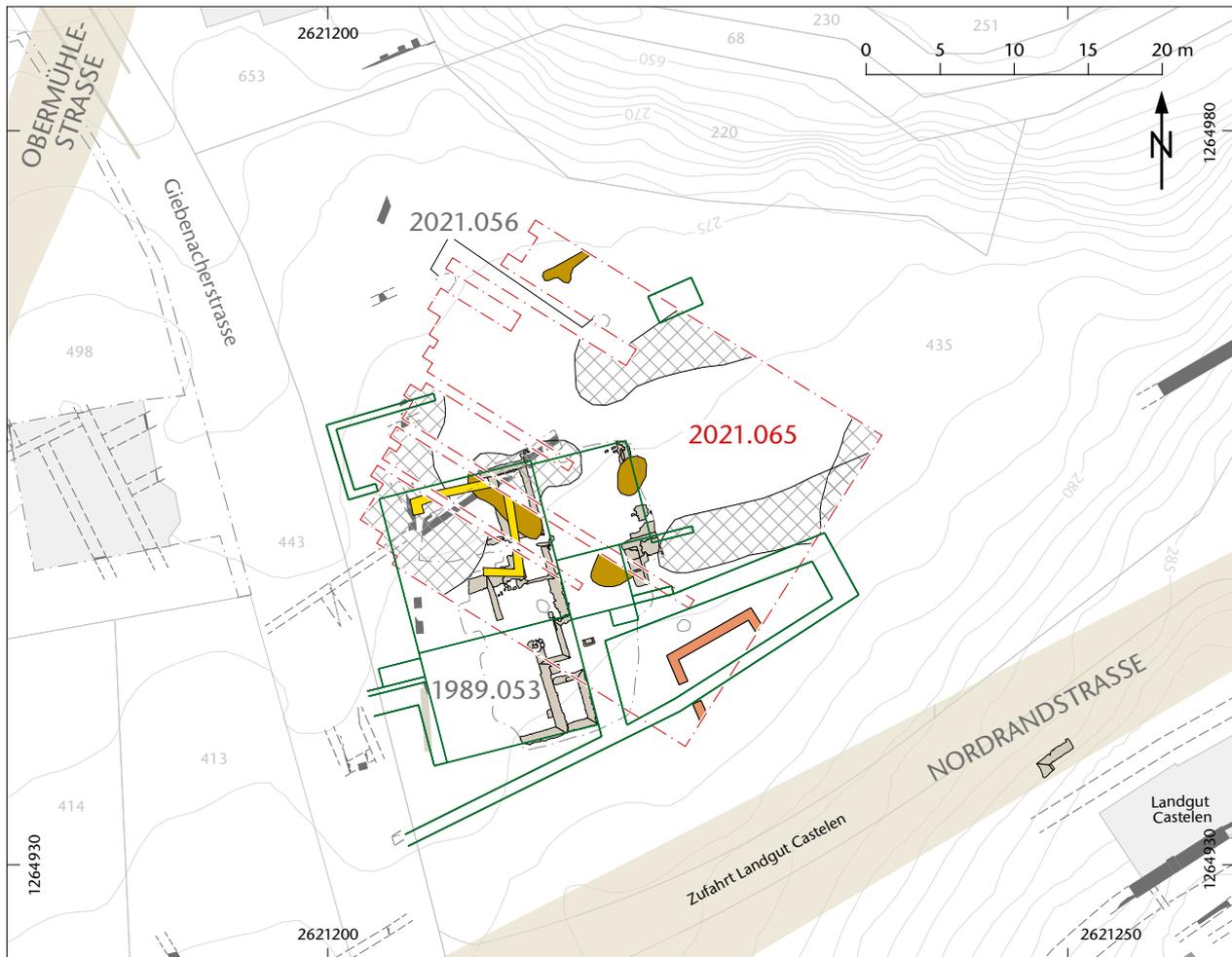
(Urs Rosemann)

57 Vgl. Prospektion 2021.062 «Prospektion Bernhardsacker», s. o. S. 47–49.

58 Grabung 1989.053 «Auditorium»: Rebmann 1990; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.



Abb. 55: Augst BL, Prospektion Nordwestfuss Kastelen (Vorgang 2021.065). Die Equipe der Universität Brno bei den Georadmessungen am Kastelenfuss. Im Hintergrund sind noch das Landgut Castelen und die Umfassungsmauer des westlich gelegenen Gartens zu erkennen. Blick von Norden.



— Grundriss abgebrochener Bauernhof (historischer Kataster 1953)
 ausgegrabene römische Mauer
 ausgegrabene neuzeitliche Mauer

Resultate Geophysik

römische? Mauer
 unklar
 Störung
 Schicht

Abb. 56: Augst BL, Prospektion Nordwestfuss Kastelen (Vorgang 2021.065). Situation und Ergebnisse der Georadarprospektion durch die Universität Brno. M. 1:500.

2021.066 Augst – Curia

Lage: Violenried; Region 1, Insula 13; Parz. 532 (Abb. 1; 57).

Koordinaten: 2621 546/1 264 866.

Anlass: Dokumentation im Vorfeld eines Restaurierungsprojekts.

Dauer: 04.01.–16.03.2021.

Kommentar: Die zeichnerische Dokumentation der Innenwände der Curia im Vorfeld eines grösseren Restaurierungsprojekts wurde im Berichtsjahr abgeschlossen (Abb. 57). Dabei wurden auch eine ausführliche fotografische Doku-

mentation des Innenraums erstellt und 3-D-Scans des Innenraums und der Aussenhülle angefertigt, aus denen später verschiedene Grundrisse und Ansichten generiert werden können. Erste Erkenntnisse dieser Intervention werden in diesem Jahresbericht vorgelegt; siehe den gesonderten Bericht: S. Friz/Th. Hufschmid, Mauern in wechselhafter Beziehung. Erste Ergebnisse der Baudokumentation in der Curia von Augusta Raurica 2017–2021. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 43, 2022, S. 155–182 (in diesem Band).

(Simon Friz)

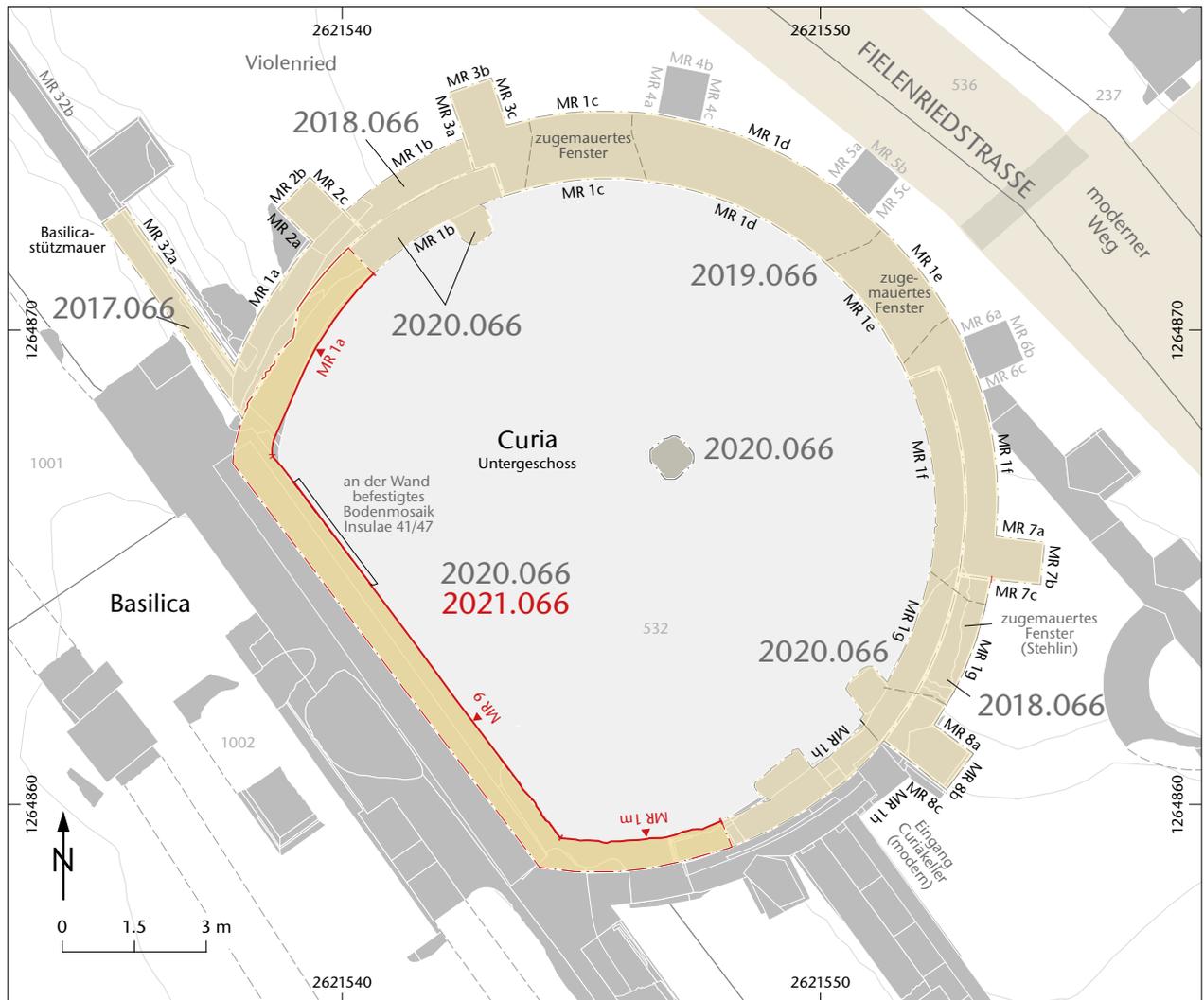


Abb. 57: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Situationsplan. Dargestellt sind die Mauern des Untergeschosses der Curia. M. 1:150.

2021.067 Augst – Stromleitung Basilikaweg

Lage: Heidenloch, Rossweid, Schneckenberg, Steinler; Region 1, Insulae 9–11, 31, 36, 42, 48; Victoriastrasse, Hohwartstrasse, Forumstrasse; Parz. 179, 180, 235, 1001, 1005, 1019, 1054 (Abb. 1; 58–61).

Koordinaten: 2 621 439/1 264 842, 2 621 429/1 264 830, 2 621 395/1 264 796, 2 621 450/1 264 744, 2 621 497/1 264 912, 2 621 550/1 264 643, 2 621 414/1 264 814, 2 621 678/1 264 506, 2 621 567/1 264 628, 2 621 627/1 264 574, 2 621 637/1 264 563, 2 621 654/1 264 546.

Anlass: Neue Stromleitung.

Dauer: 16.08.–15.09.2021.

Fundkomplexe: G03919–G03929.

Kommentar: Die Genossenschaft Elektra Baselland musste im Bereich des Basilikawegs eine neue Stromleitung verlegen und zudem in der Flur Schneckenberg sowie im Kreuzungsbereich Curiastrasse/Giebenacherstrasse punktuell für Muffenverbindungen graben (Abb. 58). Da wir uns beim Basilikaweg im Bereich der Portiken und der Tabernen des Hauptforums befinden, wurde beschlossen, dass die neue Leitung in bestehende Leitungsgräben verlegt werden soll. Wo es dennoch einen neuen Graben brauchte, sollte die Leitung in den Bereich der römischen Victoriastrasse zu liegen kommen. Beim Einziehen der Leitung wurde dann festgestellt, dass die bestehenden Leitungsrohre entlang der Giebenacherstrasse stellenweise defekt waren; deshalb wurde im Trottoir entlang dieser Strasse zusätzlich an einigen Stellen aufgegeben.

Weil diese Arbeiten möglichst archäologieschonend durchgeführt wurden, waren die angetroffenen Befunde entsprechend gering. Beim Muffenloch im Schneckenberg (Feld 5) wurde hangseitig lediglich eine Grobschuttschicht angetroffen.

Die Befunde entlang des Basilikawegs waren etwas aussagekräftiger (Feld 7; Abb. 59). Im Kreuzungsbereich römische Hohwartstrasse/römische Victoriastrasse, also des *cardo maximus* und eines wichtigen *decumanus*, konnte die Strassenkofferung stellenweise in den Leitungsgrabenwänden und sehr lokal auch in der Fläche beobachtet werden (Abb. 60). Etwas weiter südwestlich kamen drei Mauerkronen im Bereich der Portiken der Nordwestfront des Hauptforums zum Vorschein, wobei alle drei bereits früher schon einmal dokumentiert worden waren. Es handelt sich um die Südost-Nordwest orientierte Mauer MR 1⁵⁹, um die ebenfalls Südost-Nordwest orientierte Mauer MR 2⁶⁰ und um die Südwest-Nordost orientierte Mauer MR 3, eine Portikusmauer (Abb. 61)⁶¹. Beim Muffenloch der Kreuzung Gie-

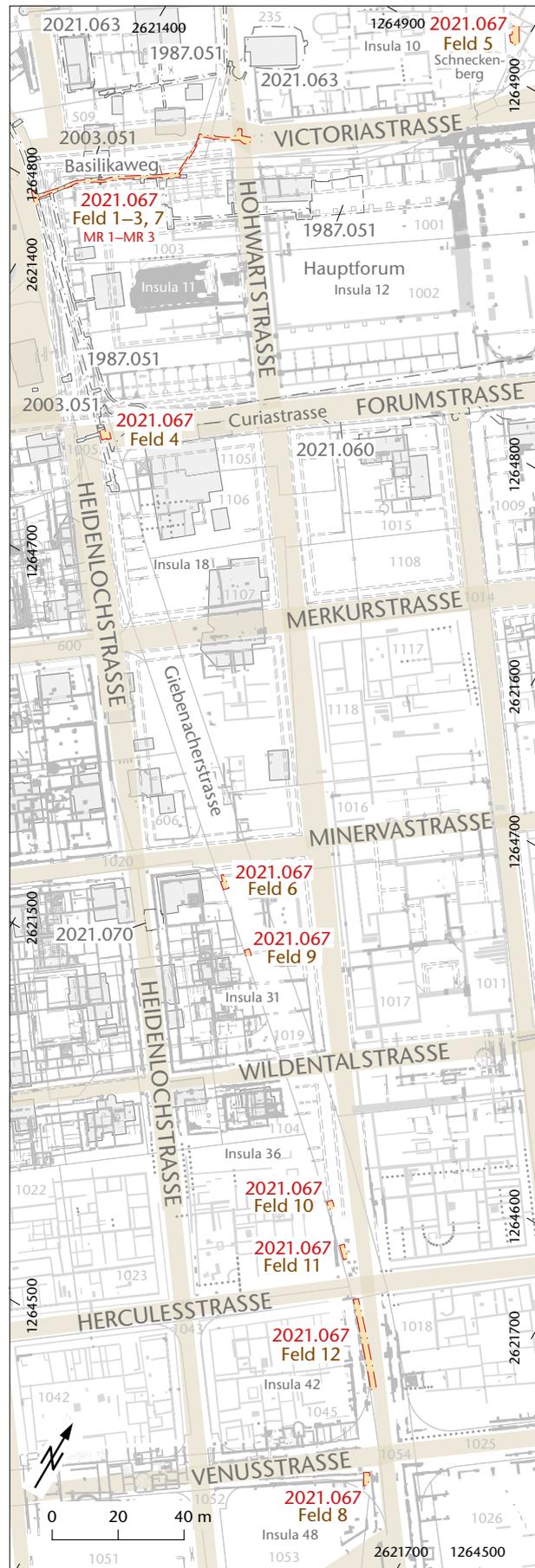


Abb. 58: Augst BL, Stromleitung Basilikaweg (Baubegleitung 2021.067). Situationsplan. M. 1:2000.

59 Grabung 2003.051 «Wasserleitung Giebenacherstrasse», Mauer MR 40: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

60 Grabung 1987.051 «Forum/EW-Kabelgraben und Kanalisation», Mauer MR 2: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

61 Grabung 1987.051 «Forum/EW-Kabelgraben und Kanalisation», Mauer MR 3: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

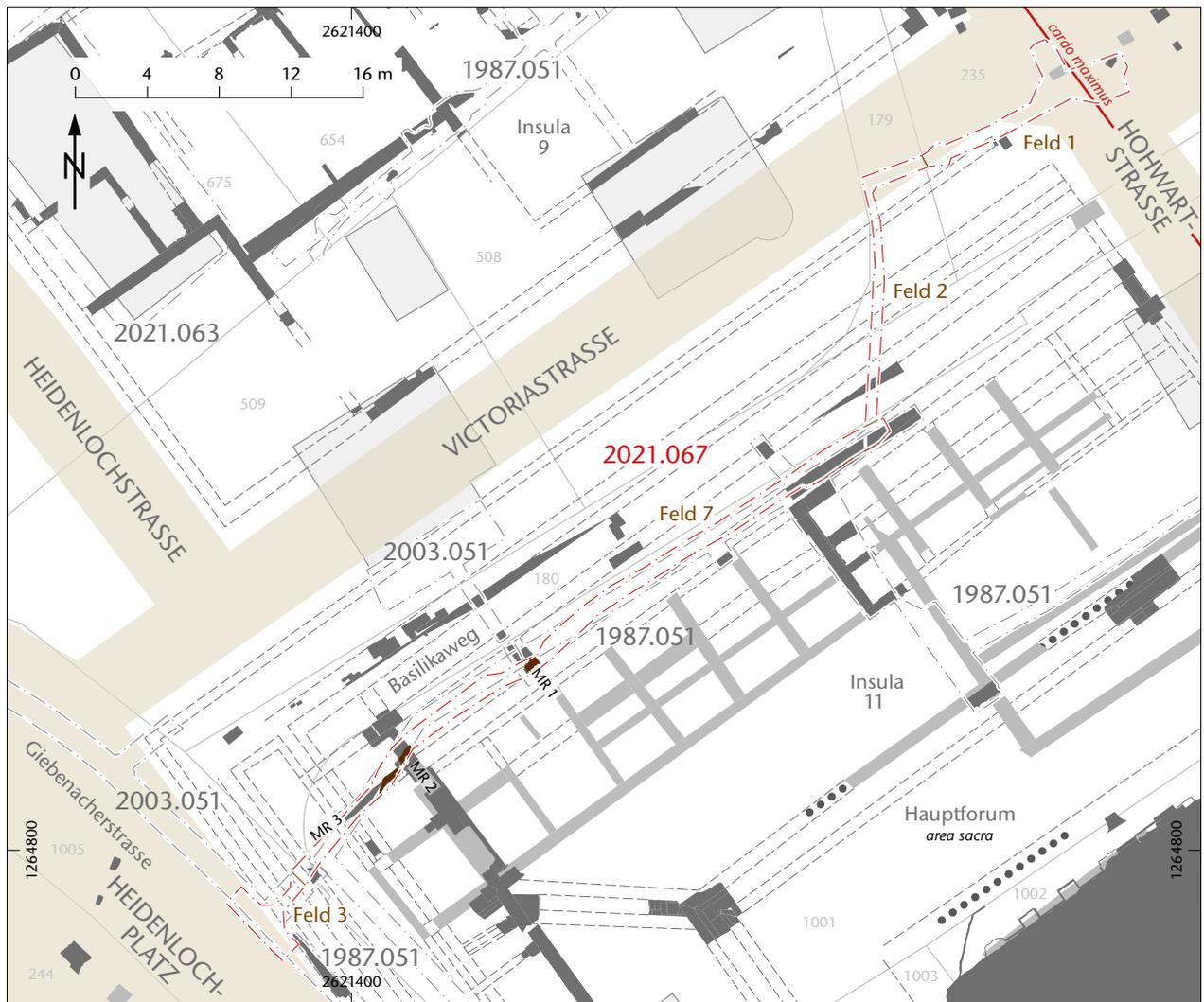


Abb. 59: Augst BL, Stromleitung Basilikaweg (Baubegleitung 2021.067). Befundplan entlang des Basilikawegs. M. 1:400.

benacherstrasse/Curiastrasse (Feld 4) wurden schliesslich in den Grubenwandungen Kofferungen der römischen Forumstrasse festgestellt.

Die restlichen Eingriffe im Trottoir der Giebenacherstrasse (Felder 6 und 8-12; Abb. 58) ergaben nichts, da sie vollständig im bestehenden Leitungstrasse stattfanden.

(Cédric Grezet)



Abb. 60: Augst BL, Stromleitung Basilikaweg (Baubegleitung 2021.067). Blick von Norden auf einen Belag der Kreuzung Hohwartstrasse/Victoriastrasse inmitten von Störungen von Leitungsgräben.



Abb. 61: Augst BL, Stromleitung Basilikaweg (Baubegleitung 2021.067). Blick von Nordwesten auf die Portikusmauern des Hauptforums, Mauern MR 2 (links) und MR 3 (rechts).

2021.068 Augst – Umgebungsarbeiten Tierpark

Lage: Schwarzacker; Regionen 6A und 6F; Parz. 1033

(Abb. 1; 62).

Koordinaten: 2 622 118/1 264 581.

Anlass: Oberflächengestaltung und Leitungsgraben.

Dauer: 06.–28.09.2021.

Fundkomplexe: G09190, G09200, G09970.

Kommentar: Die Arbeiten für einen Leitungsgraben für eine neue Glasfaserleitung sowie die neue Pflasterung rund um

die Betriebsgebäude des Tierparks wurden archäologisch begleitet (Abb. 62).

Der Graben reichte lediglich 0,40 m in den Boden. Für die Pflasterung musste im Schnitt nur 0,25 cm flächig abgezogen werden. Es kamen bei diesen Arbeiten weder römische Schichten noch römische Funde zutage, da die römischen Kulturschichten nicht tangiert wurden.

(Cédric Grezet)

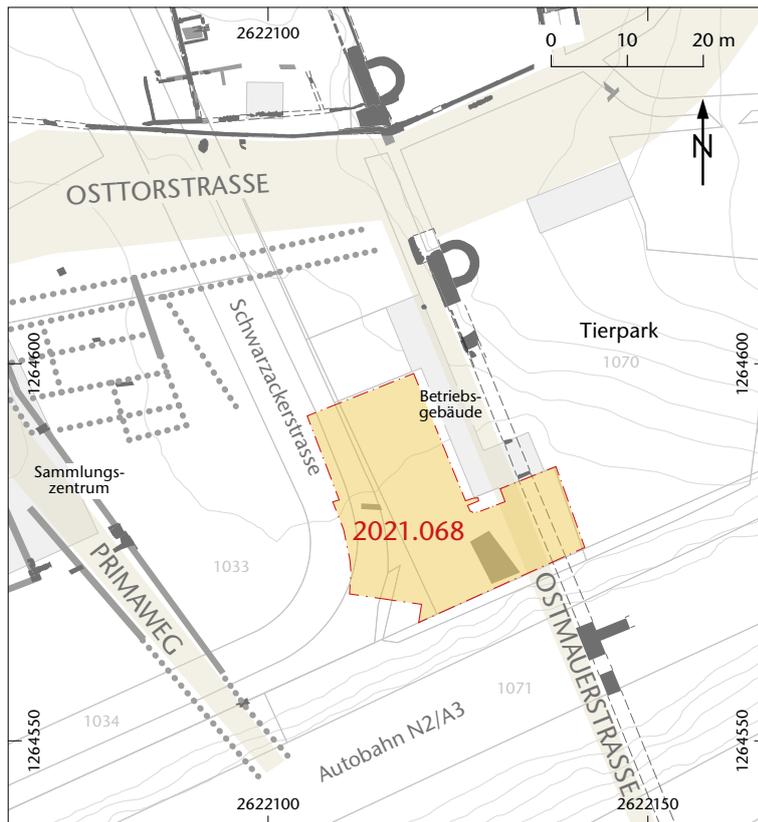


Abb. 62: Augst BL, Umgebungsarbeiten Tierpark (Bauleitung 2021.068). Situationsplan. M. 1:1000.

2021.069 Augst – Stromleitung Sichelstrasse 9

Lage: Schufenholz; Region 1, Insulae 14 und 21; Parz. 543, 651 (Abb. 1; 63).

Koordinaten: 2 621 315/1 264 566, 2 621 332/1 264 577.

Anlass: Neue Stromleitung.

Dauer: 06.–08.09.2021.

Fundkomplexe: G09191, G09192.

Kommentar: Das Gebäude Sichelstrasse 9 wurde mit einer neuen Stromleitung erschlossen (Abb. 63). Die Verlegung erfolgte unterirdisch, indem eine Sonde mit hohem Druck unter der Erde horizontal vorwärts gepresst wurde. Das Verfahren war erfolgreich. Deshalb mussten nur zwei bereits bestehende Leitungszweigstellen geöffnet werden. Dabei wurden keine archäologischen Strukturen tangiert.

(Frey von Wyl)

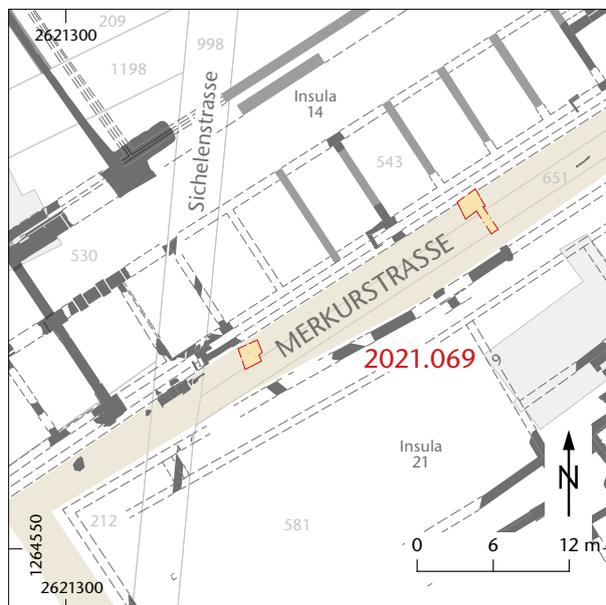


Abb. 63: Augst BL, Stromleitung Sichelstrasse 9 (Baubegleitung 2021.069). Situation der beiden Bodeneingriffe. M 1:600.

2021.070 Augst – Parkplatz Minervastrasse 1

Lage: Steinler; Region 1, Insula 31; Parz. 1021 (Abb. 1; 64–68).

Koordinaten: 2621 535/1 264 625.

Anlass: Baubegleitung für das Anlegen eines Parkplatzes durch Erweiterung einer Garagenabfahrt.

Dauer: 12.10.–03.11.2021.

Fundkomplexe: G09951–G09961.

Kommentar: An der Minervastrasse 1 in Augst wurde am 12.10.2021 ohne vorgängige Information an das Augster Grabungsteam ein Bodeneingriff vorgenommen. Dabei wurde eine Garageneinfahrt, bei der man nach dem Hinunterfahren links in die Hausgarage einbiegen muss, geradeaus verlängert (Abb. 64); die rund 30 m³ Erdmaterial und Kulturschichten waren bei der Ankunft eines Mitarbeiters des Grabungsteams bereits weitgehend abgetragen. Die restlichen Aushubarbeiten wurden archäologisch begleitet und anschliessend Fläche und Profile dokumentiert. Danach wurden noch kleine Fundamentgräben für die seitlichen Stützmauern des in die Erde abgetieften Parkplatzes ausgehoben.

Mehr als die Hälfte der Fläche war bereits in den 1960er-Jahren ausgegraben und wiederverfüllt worden, als die Nordwestecke der Insula 31 vor der Errichtung des Neubaus des Wohnhauses an der Minervastrasse 1 ausgegraben wurde⁶². Damals wurde an diesem südwestlichen Rand der Grabungsfläche eine Portikussituation mit Strasse festgestellt; es handelt sich um die römische Heidenlochstrasse, die in ihrer Verlängerung Richtung Nordwesten zwischen Forum und Theater verlief. Der im Berichtsjahr in der intakten Restfläche der Grabung festgestellte Befund konnte problemlos in diesen Altgrabungsbefund eingebettet werden: Die Abbruchkante der Portikusmauer konnte im Südostprofil P 2 unter der Verfüllung der ursprünglichen Ausgrabung lokalisiert werden (Abb. 65,19). Die intakten Kulturschichten des Südwestprofils P 1 erlaubten einen Einblick in den Strassenkoffer, der eine Mächtigkeit von rund 1 m aufwies (Abb. 66): Auf dem untersten freigelegten, ziemlich horizontal verlaufenden Strassenbelag (Abb. 66,1)⁶³ lag eine Aufkoffierung mit Ergolzschotter (Abb. 66,2), auf der sich eine weitere, eben verlaufende kiesige Strassenschicht befand (Abb. 66,3)⁶⁴, an deren Oberfläche lokale Ausflickungen beobachtet wurden (Abb. 66,4.5). Darauf folgten rund 60 cm Aufschüttung mit Bauschutt, Brandschutt und weiterem heterogenem Material (Abb. 66,8.9), über der wiederum eine Strassenkiesschicht mit gleichmässigen Grobkiessteinen ausgemacht werden konnte (Abb. 66,10)⁶⁵. Diese war aber grösstenteils bereits gekappt und mit dem Reduktionshorizont überdeckt. Innerhalb des mächtigen darunterliegenden Aufschüttungspakets konnte lediglich eine kompakte Belagsschicht festgestellt werden (Abb. 66,7), die im Gegensatz zu den anderen Niveaus gegen Norden deutlich abfiel und im Südostprofil P 2 kaum zu verfolgen war. Dort konnten hingegen mindestens zwei Teuchelleitungen festgestellt werden (Abb. 65,13.15)⁶⁶. Die obere war etwas weiter zur Strassenachse hin gerückt als die untere. Bei der oberen konnte ein Teuchelring⁶⁷

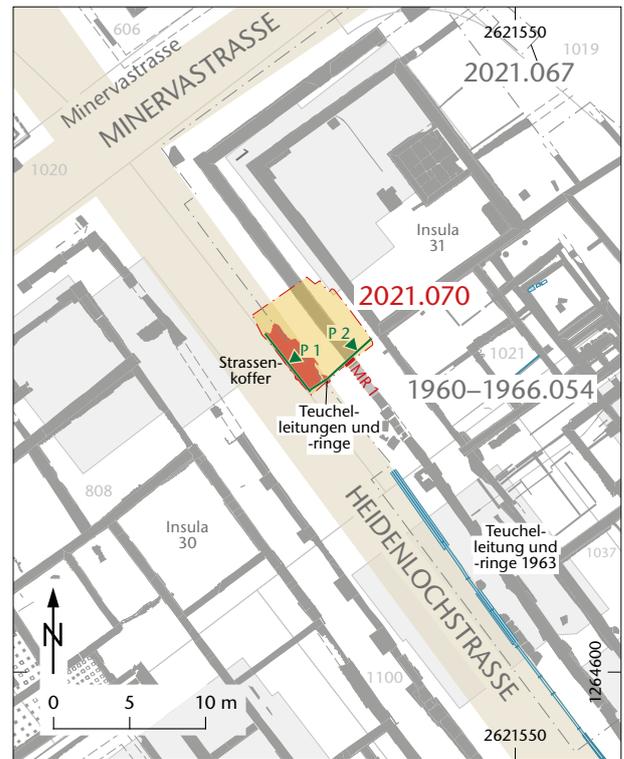


Abb. 64: Augst BL, Parkplatz Minervastrasse 1 (Baubegleitung 2021.070). Situationsplan. M 1:500.

geborgen werden, der ein Stück der Holzleitung mineralisiert und somit erhalten hatte (Abb. 65,15; 67)⁶⁸. Die untere Teuchelleitung war im Profil nur noch als Hohlraum mit sehr fragiler Holzwandung erkennbar (Abb. 65,13; 68). Diese untere Leitung (Abb. 65,13) könnte mit Vorbehalt dem obersten festgestellten Strassenbelag (Abb. 65,10) zugeordnet werden; somit wäre sie rund 0,50 m tief in die Strasse eingelassen gewesen. Die obere Leitung war wenige Meter südlich davon bereits 1963 dokumentiert worden⁶⁹. Die Grabung von 2021 bestätigt die Fortsetzung dieser Leitung in der Heidenlochstrasse. Sowohl oberhalb der beiden Leitungen – leicht zur Mittelachse der Strasse gerückt (Abb. 65,12) – als auch unterhalb – leicht von der Mittelachse wegge-

62 Grabungen 1960–1966.054 «Steinler Insula 31»: Steiger u. a. 1977; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

63 Auf ca. 294,80 m ü. M.

64 Auf ca. 295,00 m ü. M.

65 Zu den innerstädtischen Strassen von Augusta Raurica allgemein siehe Berger 2012, 49–52.

66 Teuchelleitungen sind im Boden verlegte und mit Teuchelringen aus Eisen verbundene, durchbohrte Rundhölzer, die als Frischwasserleitungen dienten.

67 Inv. 2021.070.G09953.1.

68 Das Holzfragment Inv. 2021.070.G09955.1 wurde auf der Grabung vom Team der Fundrestaurierung geborgen.

69 Grabung 1963.054 «Steinler Insula 31», Plan 1963.054.8006 und Zeichnung Nr. 225: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

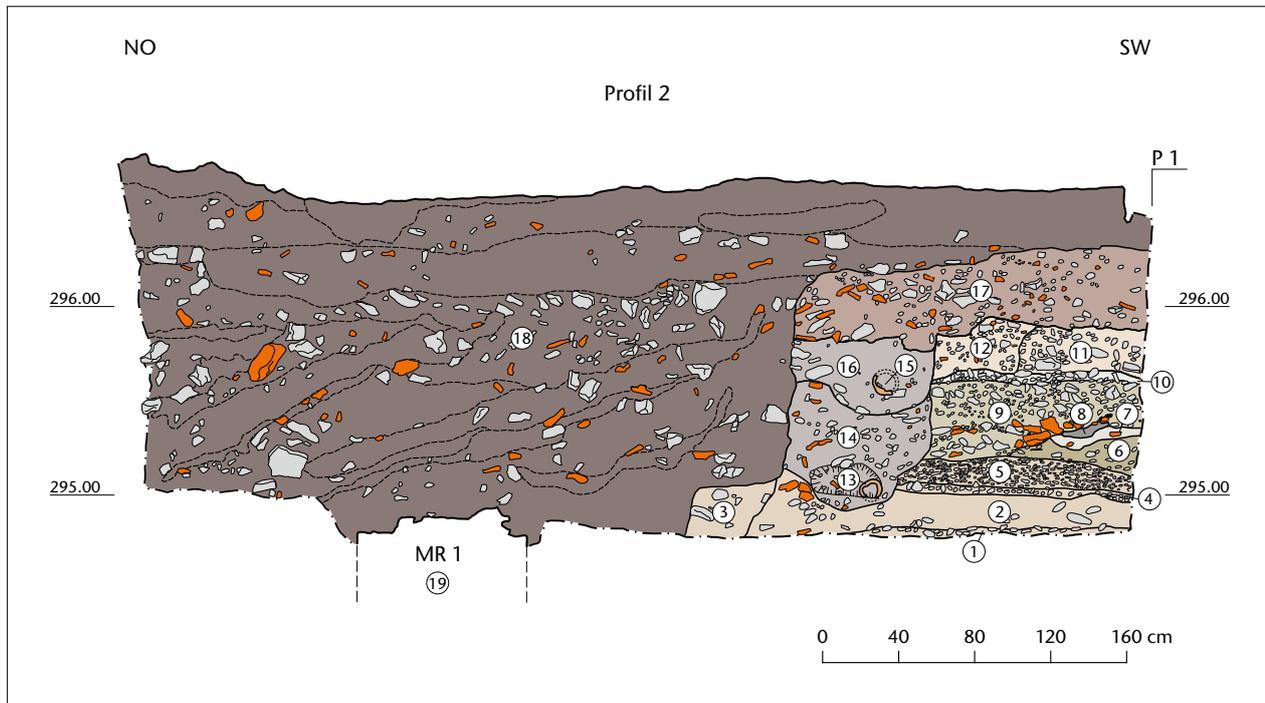


Abb. 65: Augst BL, Parkplatz Minervastrasse 1 (Baubegleitung 2021.070). Umzeichnung des Südostprofils P 2. M. 1:40.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Strassenbelag aus Grobkies, kleinen Flussteinen und grauem Sand, korreliert mit Abb. 66,1</p> <p>2 Strassenkoffer aus Ergolzschotter</p> <p>3 grauer Mittelsand, Holzkohleflitterchen, Ziegelschrot und Grobkies</p> <p>4 Strassenbelag aus Grobkies, kleinen Flussteinen und grauem Sand, korreliert mit Abb. 66,5</p> <p>5 rötlichbeiges Sand-Kies-Gemisch mit wenig Ziegelschrot</p> <p>6 heterogenes kiesig-sandiges Material mit kleinem Ziegelbruch und Holzkohle</p> <p>7 beiger mörteliger Sand eines Strassenbelags, korreliert mit Abb. 66,7</p> <p>8 grauschwarzer Sand mit viel Holzkohle und Ziegelbruch</p> <p>9 verschiedene Linsen mit verschiedenfarbigen Sanden, Kalkbruchsteinen, Flussteinen, Ziegelbruch, Tuffsteinen und viel Kies</p> <p>10 Strassenbelag mit Grobkies und kleinen Flussteinen in graubeigem Sand</p> <p>11 Kalkbruchsteine, Sandbruchsteine, Flussteine, Ziegelbruch, viel Kies in graubeigem Sand. Eventuell Koffer der Strasse zur jüngeren Teuchelleitung gehörig</p> | <p>12 beiger Feinsand mit viel Fein- bis Grobkies, etwas kleiner Ziegelbruch und Holzkohlestückchen</p> <p>13 rötlichbraune Holzreste, als Rohr mit Hohlraum erhalten. Ältere Teuchelleitung</p> <p>14 Verfüllung des älteren Teuchelleitungsgrabens aus grauem Feinsand mit viel Kies, wenig Holzkohlestückchen und kleinem Ziegelbruch</p> <p>15 mineralisiertes Holz der jüngeren Teuchelleitung</p> <p>16 Verfüllung des jüngeren Teuchelleitungsgrabens aus grauen und beigen Feinsanden mit wenig Kies, Holzkohlestückchen, kleinen Kalkmörtelklümpchen und kleinem Ziegelbruch, etwas Ziegelschrot</p> <p>17 dunkelbrauner Feinsand mit viel Kies, Grus, Ziegelbruch, einige Kalkbruch- und Flussteine</p> <p>18 Verfüllung der Altgrabung mit umgelagerten römischen Kulturschichten</p> <p>19 Profil der in der Verfüllung der Altgrabung verbliebenen Mauerkrone der Portikusmauer MR 1.</p> |
|--|--|

rückt (Abb. 65,3) – könnten noch weitere Teuchelleitungsgräben vorhanden gewesen sein.

Festzuhalten ist, dass ein Abschnitt der Heidenlochstrasse mit verschiedenen Belägen, zugehörigen Kofferungen unterschiedlicher Zusammensetzung und zwei Teuchelleitungen mit den zugehörigen Gräben festgestellt werden konnten. Auffällig ist, wie nahe an der Oberkante der erhal-

tenen Kulturschichten sich die jüngere Teuchelleitung befindet. Dies lässt den Schluss zu, dass zumindest in diesem Grabungsperimeter die aufgehenden Strukturen, zu der die jüngere Teuchelleitung chronologisch gehört, und alles Darüberliegende im Laufe der Zeit gekappt worden sind.

(Simon Friz)

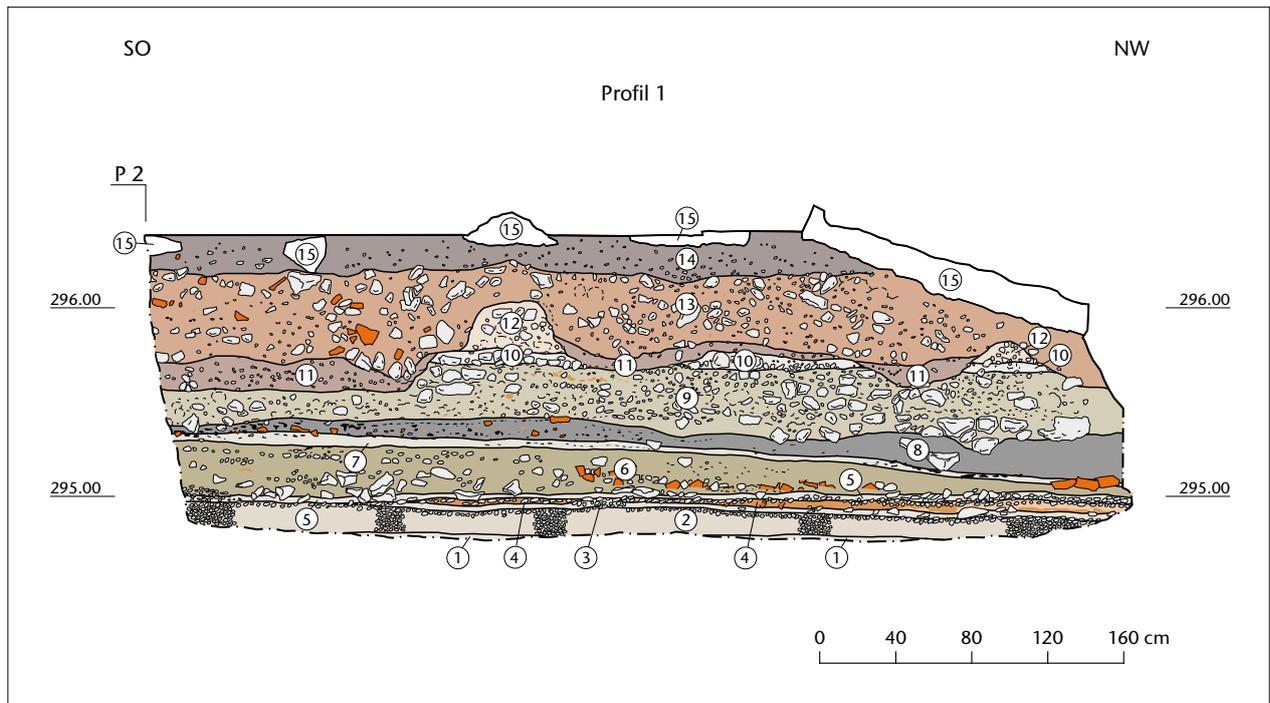


Abb. 66: Augst BL, Parkplatz Minervastrasse 1 (Baubegleitung 2021.070). Umzeichnung des Südwestprofils P 1. M. 1:40.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Strassenbelag aus Grobkies, kleinen Flussteinen und grauem Sand, korreliert mit Abb. 65,1</p> <p>2 Strassenkoffer aus Ergolzschotter</p> <p>3 Strassenbelag aus Grobkies, kleinen Flussteinen und grauem Sand sehr viel Ziegelbruch, etwas kleine Kalkbruch- und Flussteine. Reparatur des Strassenbelags 3</p> <p>5 Strassenbelag aus Grobkies, kleinen Flussteinen und grauem Sand, korreliert mit Abb. 65,4</p> <p>6 beiger Sand mit vielen kleinen bis grossen Kalkbruch- und Flussteinen, stellenweise viel Ziegelbruch, heterogene Aufschüttung</p> <p>7 beiger mörteliger Sand eines Strassenbelags, korreliert mit Abb. 65,7</p> <p>8 grauschwarzer Sand mit viel Holzkohlestückchen und Ziegelbruch, einige Stücke verziegelten Lehms. Einplanierter Brandschutt</p> | <p>9 heterogener beige-grauer Sand mit viel versinterter Kies und Flussteinen. Strassenkoffer von 10</p> <p>10 dünnes Band von Grobkies und kleinen Flussteinen, vermutlich Strassenbelag, könnte mit Abb. 65,10 korrelieren</p> <p>11 braunbeiger Sand mit viel Fein- bis Grobkies, etwas kleine Kalkbruch- und Flussteine</p> <p>12 mit Kalk versinterter Kies und Flussteine, vermutlich Reste eines weiteren Strassenkoffers</p> <p>13 dunkelbrauner Feinsand mit viel Kies, Grus, Ziegelbruch, einige Kalkbruch- und Flussteine</p> <p>14 dunkelbraunes humoses Material mit einigem kleinem Ziegelbruch, Ziegelschrot und kleinen Kalkbruchsteinen</p> <p>15 Reste des betonierten Stellriemens.</p> |
|--|--|



Abb. 67: Augst BL, Parkplatz Minervastrasse 1 (Baubegleitung 2021.070). Detailaufnahme des durch den eisernen Teuchelring mineralisiert erhaltenen Leitungsfragments der jüngeren Teuchelleitung in Profil P 2. Blick von Westen.



Abb. 68: Augst BL, Parkplatz Minervastrasse 1 (Baubegleitung 2021.070). Blick von Nordwesten auf den intakten Bereich des Südostprofils P 2 mit den Strassenschichten und den zwei Teuchelleitungsrinnen. Die ältere, untere Leitung ist als Hohlräume mit sehr fragiler Holzwandung noch zu erkennen; das Fragment der oberen, jüngeren Leitung wurde bereits vom Restaurierungsteam geborgen. Der plattige Kalkstein, der an der Stelle der Leitung im Profil verblieben ist, diente als Unterlage für die Leitung.

2021.071 Augst – Sondierungen Sichelstrasse 13

Lage: Wildental; Region 1, Insula 28, Regionen 3 und 3E; Parz. 514 (Abb. 1; 69–76).

Koordinaten: 2 621 315/1 264 482, 2 621 326/1 264 485, 2 621 331/1 264 481, 2 621 347/1 264 484, 2 621 359/1 264 478, 2 621 356/1 264 494.

Anlass: Sondierungen im Vorfeld einer Überbauung mit mehreren Mehrfamilienhäusern.

Dauer: 04.11.–02.12.2021.

Fundkomplexe: G09962–G09969.

Kommentar: Die Parzelle 514 misst etwas mehr als 3100 m² und ist heute nur zu einem kleinen Teil überbaut (Abb. 70). Weil sich die Parzelle in Privatbesitz befindet und eine Überbauung vorgesehen ist, wurden archäologische Sondierungen durchgeführt. Geplant sind zwei Mehrfamilienhäuser mit gemeinsamer Autoeinstellhalle sowie ein Anbau am bestehenden Gebäude. Topografisch befindet sich die Parzelle an einer interessanten Stelle: am Ende und in der Sohle des Wildentals, das ursprünglich durch das Rauschenbächlein moduliert wurde (Abb. 69)⁷⁰. Etwa die Hälfte der Par-

zelle liegt im relativ steilen Hang dieses Tals. Aus früheren Grabungen ist bekannt⁷¹, dass der Hang der Parzelle einst mit römischen Terrassenhäusern bebaut war. Inwiefern sich die römische Stadt in die Talsohle ausdehnte, war ungewiss. Geophysikalische Prospektionen lieferten dort bisher keine klaren Ergebnisse⁷². Am südlichen Abhang und im oberen Bereich des Wildentals östlich der Parzelle ist die Situation anders: Dort zeichnen sich vollständig überbaute Quartie-

70 Berger 2012, 38 Abb. 19.

71 Grabungen 1926.054 «Neubau Vögtlin»; 1968.058 «Neubau Vögtlin»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

72 Prospektionen 1976.057 «Geoelektrische Untersuchungen»; 2019.057 «Prospektion Wildental»: Rosemann u. a. 2020, bes. 143–146; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica. Allerdings wurde die Parzelle von der geoelektrischen Prospektion von 1976 nur am Rande tangiert und die Georadaruntersuchung von 2019 schien hier nicht sehr aussagekräftig zu sein; so wurden im Gebiet östlich der betroffenen Parzelle mit der Geoelektrik Mauern erkannt, die vom Radar nicht angegeben wurden.

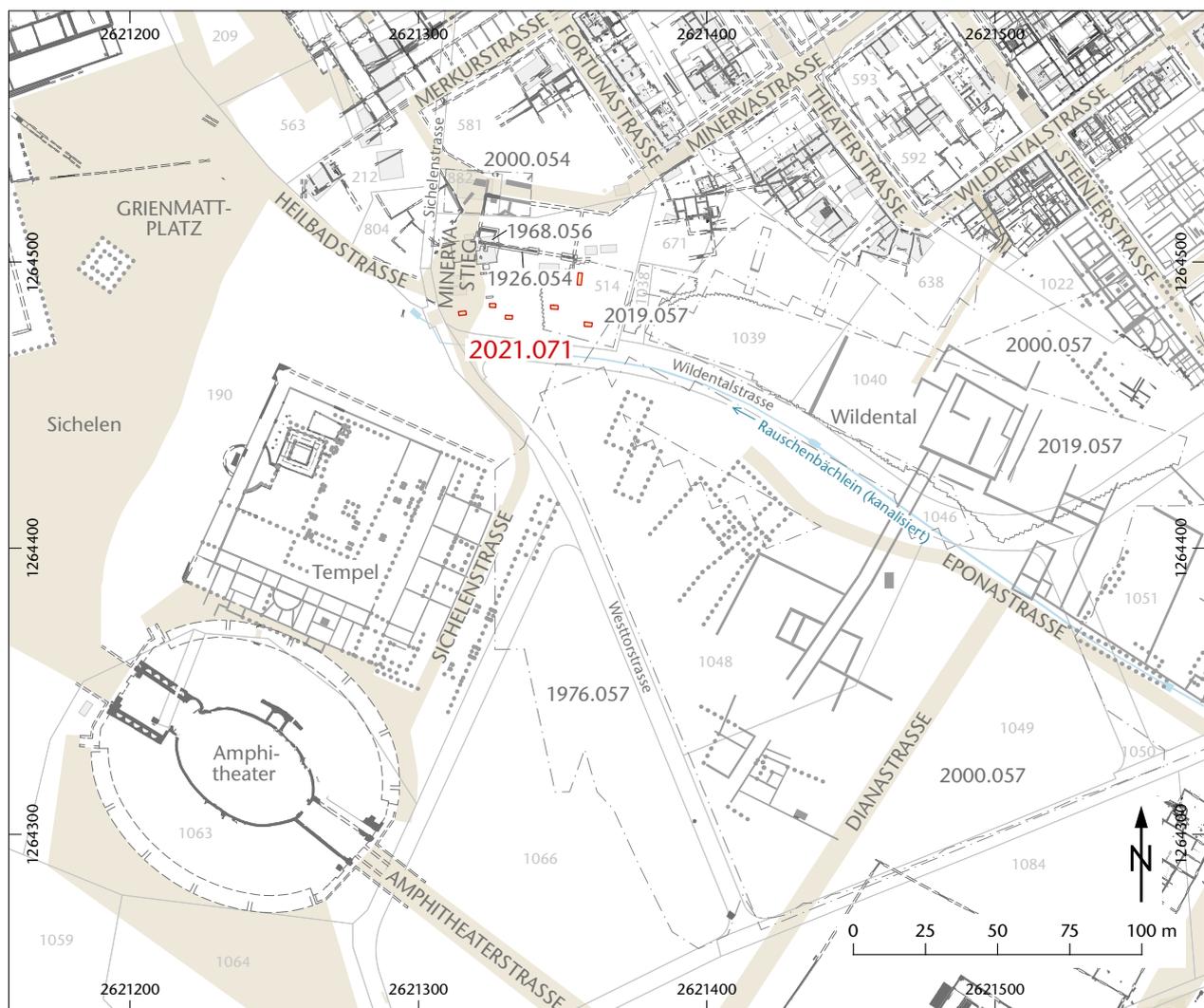


Abb. 69: Augst BL, Sondierungen Sichelstrasse 13 (Vorgang 2021.071). Archäologische Situation rund um das Wildental. M. 1:2500.

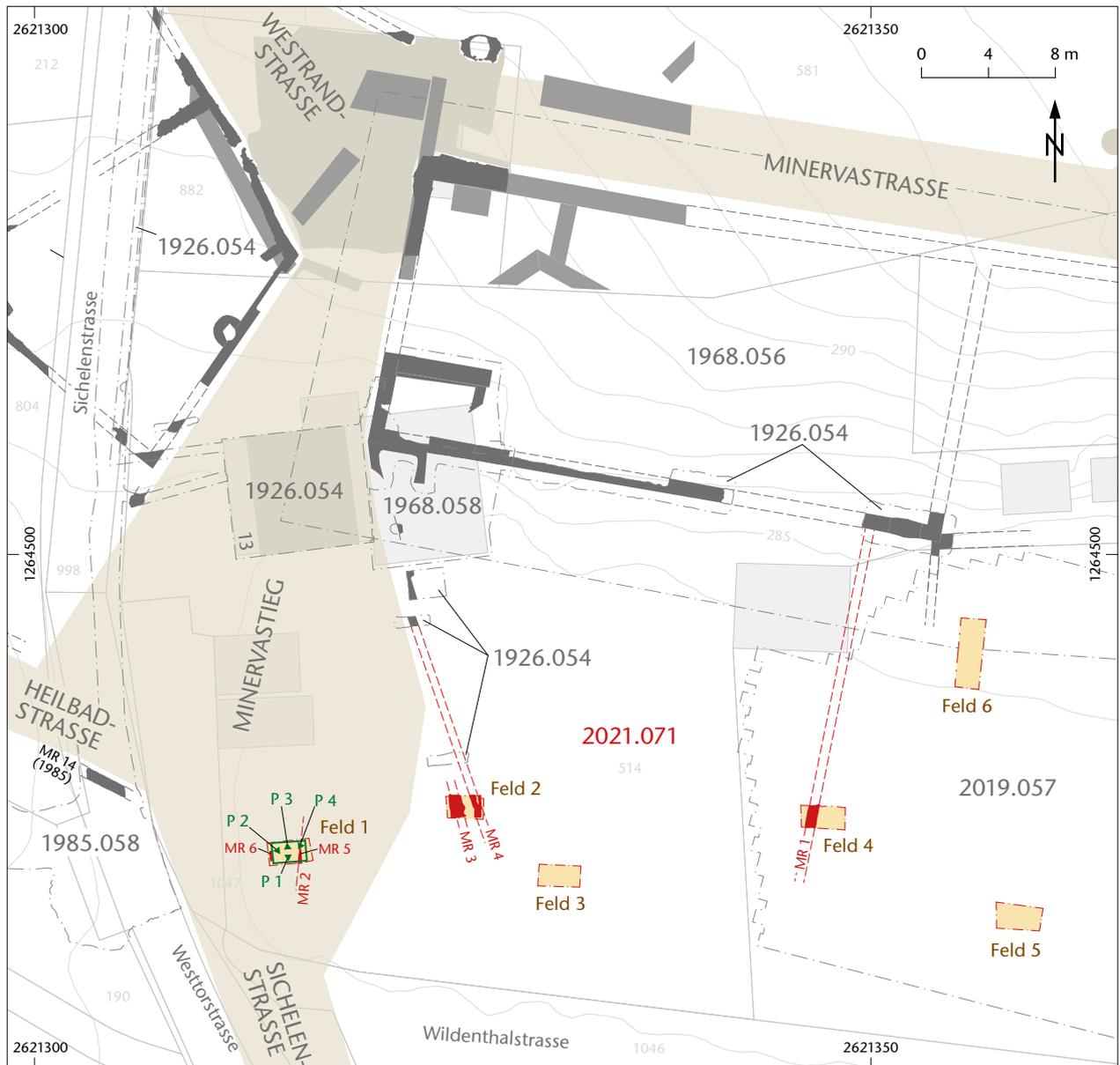


Abb. 70: Augst BL, Sondierungen Sichelstrasse 13 (Vorgang 2021.071). Situationsplan. M. 1:400.

re anhand von Luftbildern und einer Prospektion aus dem Jahr 2000 ab⁷³. Um Planungssicherheit zu haben und eine allfällige Notgrabung vorzubereiten, wurden in der Talsohle auf der Parzelle 514 sechs Sondierungen angelegt.

Alle Sondierungen waren archäologisch positiv. Die Schichtmächtigkeit betrug in Feld 1 im Westen der Parzelle bis zu 2,50 m römischer Kulturschichten und war damit grösser als in Feld 6 im Osten der Parzelle, wo sie aber immer noch beachtliche 1,90 m betrug (Abb. 71). Der anstehende Boden wurde in den Feldern 2–5 nicht erreicht, da der Baggerarm nicht tief genug reichte. In allen Sondierungen sind die römischen Schichtpakete von einer beigefarbenen, siltig-lehmigen Schicht unterschiedlicher Mächtigkeit überlagert. Es handelt sich dabei um vom Birchhügel angeschwemmtes Material, das in Feld 1 eine Dicke von 0,60–0,70 m erreicht. Im Süden der Stadt ist das in nachrömischer

Zeit angeschwemmte Material bis zu einer Mächtigkeit von 2–3 m abgelagert worden⁷⁴. Auffällig ist, dass die oberste römische Schuttschicht in allen Sondierungen ebenfalls eine beachtliche Dicke aufweist. Nebst der grossen Tiefe, in der die römischen Kulturschichten in dieser Talsohle liegen, könnten auch die dicken Schuttschichten mit ein Grund dafür sein, weshalb die Geoprospektionen keine Resultate in dieser Parzelle geliefert haben; die Mauern lassen sich in der Interpretation der Messungen kaum von diesem Schutt unterscheiden.

73 Prospektion 2000.054 «Wildental»: Sütterlin 2001; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

74 Berger 2012, 39.

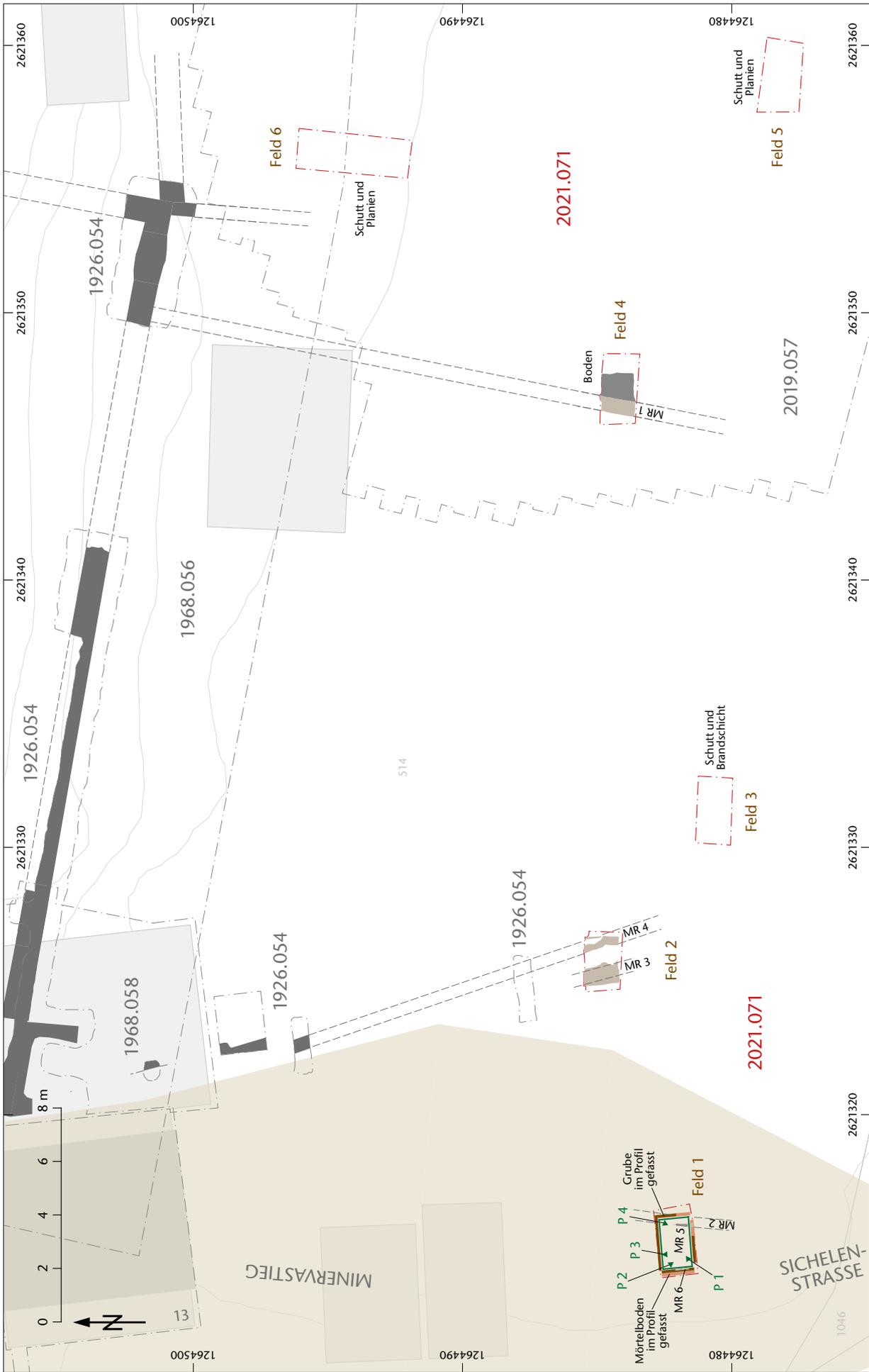


Abb. 71: Augst BL, Sondierungen Sichelestrasse 13 (Vorgang 2021.071). Befundplan. M. 1:200.



Abb. 72: Augst BL, Sondierungen Sichelstrasse 13 (Vorgang 2021.071). Feld 1. Westprofil P 2 mit den holzbauzeitlichen Schichten. Schnurhöhe 281,00 m ü. M.



Abb. 73: Augst BL, Sondierungen Sichelstrasse 13 (Vorgang 2021.071). Feld 1. Ostprofil P 4: Aus dem Fundament von Mauer MR 2 unten rechts ragt der letzte Rest des nach Westen gerichteten möglichen Balkenlagers MR 5 heraus. Schön zu sehen ist, wie sich der später über den Resten von Mauer MR 2 eingebrachte Mörtelboden im Bereich neben der Mauer gesetzt hat. Schnurhöhe 281,00 m ü. M.



Abb. 74: Augst BL, Sondierungen Sichelstrasse 13 (Vorgang 2021.071). Feld 1. Oberer Bereich von Ostprofil P 4: Hier ist gut sichtbar, wie der Mörtelgussboden abseits von der älteren Mauer MR 2 (rechts im Bild) absinkt. Die Schuttschichten darüber sind von einer dunklen Grubenverfüllung (links im Bild) getrennt. Schnurhöhe 281,00 m ü. M.



Abb. 75: Augst BL, Sondierungen Sichelstrasse 13 (Vorgang 2021.071). Feld 3: Blick auf die Fläche und das Südprofil P 13 mit dem eindeutigen Brandhorizont an der Unterkante der Sondierung. Schnurhöhe 282,60 m ü. M.

Die grösste Befunddichte lieferte Feld 1 mit bis zu fünf Bauzuständen; im unteren Bereich wohl mit zwei bis drei Holzbauphasen (Abb. 72). Ein Sandstein im Westprofil P 2 auf dem anstehenden Kies könnte als ein erstes Balkenlager interpretiert werden. Dies muss aber hypothetisch bleiben, da keine dazugehörigen Böden erhalten waren. Zudem wurde im Ostprofil P 4 nicht ganz bis auf den anstehenden Boden hinunter gegraben. Gesicherter ist ein Balkengraben (MR 6) wenig höher und leicht nach Norden versetzt, zu dem im Süden ein Lehmestrich und im Norden ein feiner Kiesboden gehören⁷⁵. Darauf wurde ca. 0,50–0,60 m aufplaniert. Im Ostprofil P 4 war im Fundamentbereich der späteren Nord-Süd orientierten Mauer MR 2 eine Steinkonzentration vorhanden, die nach Westen reichte (Abb. 73); es könnte sich dabei um ein Balkenlager (MR 5) handeln. Im gegenüberliegenden Profil P 2 könnte eine etwas dunklere, rundliche Verfärbung ein letzter Rest des dazugehörigen

Balkens sein (Abb. 72). Ein Boden dazu konnte nicht festgestellt werden; das ist vielleicht den Setzungen der darunterliegenden Planieschicht geschuldet. Der erste Steinbauzustand wird hier durch die Mauer MR 2 im Ostprofil P 4 repräsentiert. Auch zu diesem Bauzustand wurde kein Boden beobachtet. Es ist unklar, welche Schichten dazugehören. Es ist jedoch durchaus möglich, dass zumindest ein Teil des aufgehenden Mauerwerks in Lehmfachwerk ausgeführt wurde: Eine Fachwerkschuttschicht, zum Teil rötlich verfärbt, lag unmittelbar unter dem Aufbau des späteren Mörtelgussbodens. Letzterer zieht ganz klar über die zuvor abgebrochene Mauerkrone von Mauer MR 2 und muss des-

⁷⁵ Höhe Lehmestrich und Kiesboden: 280,28 m ü. M.



Abb. 76: Augst BL, Sondierungen Sichelstrasse 13 (Vorgang 2021.071).
Feld 4: Blick von Süden auf Mauer MR 1 und die kieshaltigen Schichten einer nicht definierbaren Bodenfestigung.

halb einem anderen Bauzustand zugeordnet werden. Die zuvor angesprochene Setzung der Schichten hatte auch einen Einfluss auf diesen Mörtelgussboden: Dieser hatte sich nämlich ausserhalb des Mauerbereichs um nicht weniger als 0,35 m gesetzt⁷⁶. Auch hier liegen über der feinen Nutzungsschicht Reste von Fachwerkschutt und Wandverputz. Dieser evtl. von einer Innenwand stammende Fachwerkschutt wird von einer mächtigen Grobschuttschicht aus Kalkbruchsteinen und Ziegelfragmenten überlagert (Abb. 74). Dieser Schutt wurde jedoch nicht in einem Zuge eingebracht, denn beinahe auf der ganzen Ausdehnung des Felds wird er mit einer dunklen Grubenverfüllung in eine obere und eine untere Schuttschicht getrennt. Die Sondierung in Feld 1 befindet sich laut bisheriger Meinung an einer platzähnlichen Stelle: an der Einmündung der römischen Sichelstrasse und der römischen Heilbadstrasse in den römischen Minervastieg. In der Sondierung von 2021 wurden keine Anzeichen einer Strasse oder eines Platzes gefunden. Etwas weiter nördlich wurde der Minervastieg während der Grabung von 1926 auf einer relativ grossen Fläche dokumentiert (Abb. 70); diese Strasse scheint sich trapezförmig in Richtung Süden auszuweiten. Durch das Fehlen von Platz- oder Strassenschichten in Feld 1 muss der Einmündungsbereich der römischen Strassen sicherlich revidiert werden. Wie diese Strassenkreuzung in römischer Zeit genau ausge-

sehen hat, muss vorläufig offenbleiben. Sicher ist einzig, dass der bisher hypothetische Verlauf der Sichelstrasse weiter westlich zu suchen ist, aber nicht weiter als eine Mauer aus einer Grabung von 1985 (Mauer MR 14)⁷⁷. Oder ist überhaupt die Existenz dieser Strasse anzuzweifeln?

Auch Feld 2 war von den Befunden her recht ergiebig, auch wenn der anstehende Boden nicht erreicht wurde. Hier kamen zwei mehr oder weniger Nord-Süd verlaufende Mauern (MR 3 und MR 4) zum Vorschein. Die östliche Mauer MR 4 war schlecht erhalten, sodass kein Haupt beobachtet werden konnte (Abb. 71). Die beiden Mauern lagen nur gerade ca. 0,70 m auseinander. Anfänglich dachten wir an Kanalwangen, diese Interpretation musste aber im Laufe der Grabung aufgegeben werden. Eine schlüssige Befundansprache der beiden Mauern bleibt aber offen, ausser dass Mauer MR 4 etwa in der Flucht von einer Mauer aus der Grabung von 1926 liegt. Zwischen und über den Mauern befand sich auch hier viel Grobschutt aus Kalkbruchsteinen und Ziegelfragmenten.

Feld 3 unterscheidet sich von den anderen Sondierungen durch vergleichsweise wenig Schutt und durch das Vorhandensein einer Brandschicht (Abb. 75). Auch hier wurde nicht bis auf den anstehenden Boden gegraben.

In Feld 4 kam eine ca. Nord-Süd verlaufende Mauer (MR 1) zum Vorschein, die gleich orientiert ist wie mehrere Mauern der in den Jahren 1926 und 1968 zum Teil freigelegten terrassierten Überbauung weiter nördlich (Abb. 70; 71). Östlich von Mauer MR 1 wurden Kies und Geröllschichten festgestellt (Abb. 76). Ob es sich dabei um Hof-, Weg-, Strassen- oder Platzschichten handelt, konnte aufgrund des kleinen Ausschnitts nicht geklärt werden. Der Schutt ist hier merklich kleinteiliger und kieshaltiger als in den anderen Feldern.

In den östlichsten Feldern 5 (anstehender Boden nicht erreicht) und 6 wurden lediglich Schuttschichten und Planen aufgedeckt.

(Cédric Grezet)

76 Höhe Mörtelgussboden über Mauer MR 2: 281,74 m ü. M.; tiefster Punkt Mörtelgussboden: 281,40 m ü. M.
77 Grabung 1985.058 «Abwasserpumpwerk Sichel»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

2021.072 Augst – Kanalisation Ehingerhof

Lage: Augst Dorf; Region 15A; Parz. 83 (Abb. 1; 77–79).

Koordinaten: 2 620 843/1 265 037, 2 620 798/1 265 029.

Anlass: Ersatz einer Kanalisation.

Dauer: 30.11.2021–18.02.2022.

Fundkomplexe: G09971, G09972.

Kommentar: In der westlich vom Ehingerhof gelegenen Parzelle der ehemaligen Sägerei Ruder ist eine grosse Überbauung vorgesehen⁷⁸. Das Trasse der Kanalisation führt quer durch dieses Areal, mit einer Neigung nach Westen. Es wurde von der Einwohnergemeinde Augst deshalb beschlossen, die Neigung der bestehenden Kanalisation nach Osten in Richtung Ergolz zu kippen, damit die Kanalisation im Areal Ruder gekappt werden kann (Abb. 77). Obwohl die Arbeiten grösstenteils im Leitungsgraben der bestehenden Kanalisation stattfanden, wurden sie archäologisch begleitet, denn wir befinden uns am nördlichen Rand des Nordwestgräberfelds. So war bereits im Jahr 1923 ein Grab im Bereich des aktuell von uns begleiteten Leitungsgrabens zutage gekommen⁷⁹.

Im Osten, bis ca. Mitte der Liegenschaft Hauptstrasse 7, war alles modern gestört. In Richtung Westen, bis ca. Mitte des Innenhofs des Ehingerhofs, wurde in der nördlichen Grabenwandung eine *Dark-Earth*-ähnliche Schicht angetroffen, in der keine Gräber beobachtet werden konnten (Abb. 78)⁸⁰; es kam auch kein Fundmaterial zutage.

Zwischen den Liegenschaften Hauptstrasse 3 und 5 wurden drei Mauern ausgemacht, die alle drei aufgrund von eingebauten Backsteinen und Biberschwanzziegeln eindeutig nachrömisch sind. Es handelt sich um Mauerzüge von Vorläufern des Ehingerhofs, vergleichbar mit der angetroffenen Mauer der Baubegleitung 2015.059 «Ehingerhof – Brunnen» (s. o. Anm. 80). Die zweihäuptige, lediglich 0,27 m schmale Mauer MR 1 besass kein Fundament und wies eine leicht abweichende Orientierung zu den Gebäuden des heutigen Ehingerhofs auf (Abb. 77). Die beiden Mauern MR 2 und MR 3, ebenfalls ohne Fundamentierung, bildeten eine Ecksituation und waren hingegen wie der heutige Ehingerhof orientiert (Abb. 77; 79). Zumindest die Nord-Süd orientierte Mauer MR 3 ist einhäuptig, was auf einen unterkellerten oder teilweise unterkellerten Raum hindeuten könnte. Leider konnten wir die Fortsetzung der Umfriedungsmauer MR 1 aus der benachbarten Grabung 2021.061 «Ruder» nicht weiter nach Osten verfolgen⁸¹.

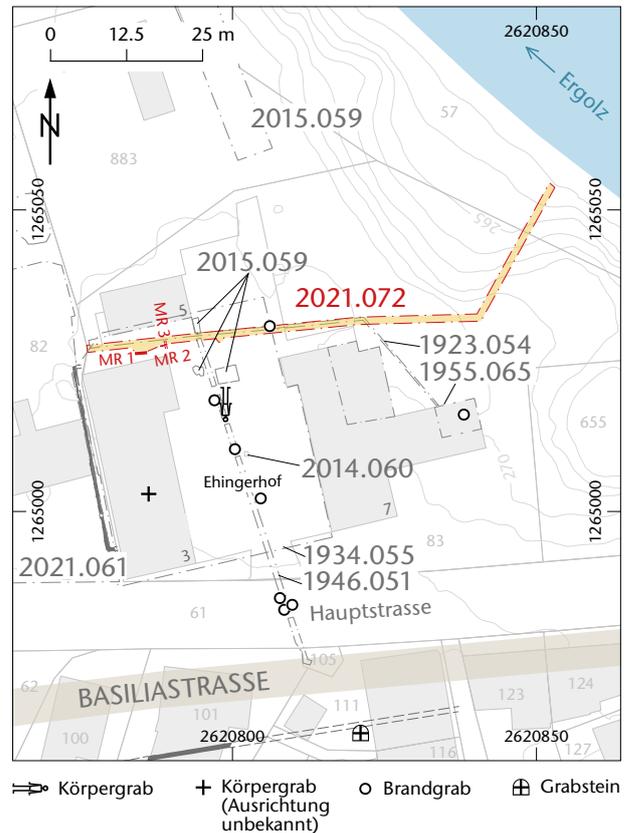


Abb. 77: Augst BL, Kanalisation Ehingerhof (Baubegleitung 2021.072). Situationsplan. M. 1:1250.

Gräber konnten bei dieser Baubegleitung nicht beobachtet werden.

(Cédric Grezet)

- 78 Für die Grabung hierzu, s. o. S. 39–46, Grabung 2021.061 «Ruder».
- 79 Grabung 1923.054 «Erziehungsanstalt»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.
- 80 Diese Schicht erinnert sehr stark an die Schichtverhältnisse im benachbarten Areal Ruder. Sie wurde ebenfalls in den Baubegleitungen 2014.060 «Vorplatz Ehingerhof» und 2015.059 «Ehingerhof – Brunnen» im Innenhof des Ehingerhofs beobachtet: Rychener 2015; Rychener 2016; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.
- 81 Für die Grabung hierzu, s. o. S. 39–46, Grabung 2021.061 «Ruder».



Abb. 78: Augst BL, Kanalisation Ehingerhof (Baubegleitung 2021.072). Blick von Süden auf die Wandung des Leitungsgrabens mit dem Übergang vom modern gestörten Bereich, rechts im Bild, zur Dark-Earth-ähnlichen Schicht, links im Bild.



Abb. 79: Augst BL, Kanalisation Ehingerhof (Baubegleitung 2021.072). Blick von Norden auf die nachrömische Ecksituation MR 2/MR 3.

2021.073 Augst – Wasserleitung Schufenholzweg 2 und 4

Lage: Schufenholz; Region 1, Insulae 14 und 21; Parz. 504, 505 (Abb. 1; 80).

Koordinaten: 2 621 319/1 264 685, 2 621 334/1 264 689.

Anlass: Neue Wasserleitung.

Dauer: 08.12.2021.

Fundkomplexe: G03931, G03932.

Kommentar: Bei den Liegenschaften Schufenholzweg 2 und 4 mussten die bestehenden Wasserleitungen ersetzt werden (Abb. 80)⁸². Bei den dazu notwendigen Aushubarbeiten, die im Bereich des Südforums liegen, wurden keine archäologischen Schichten tangiert, da die Arbeiten im bestehenden Leitungsgraben stattfanden.

(Fredy von Wyl)

82 Die Wasserleitung im Bereich Schufenholzweg stammt noch aus den 1920er-Jahren.

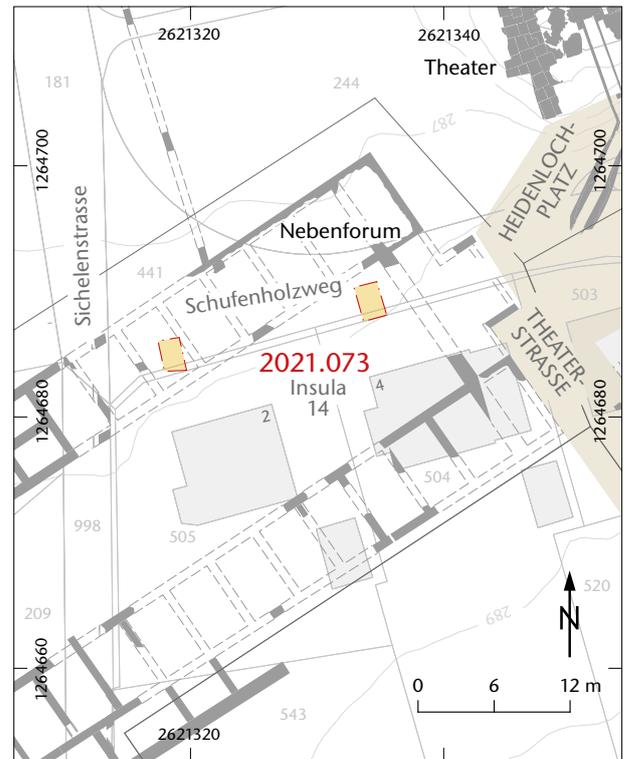


Abb. 80: Augst BL, Schufenholzweg 2 und 4 (Baubegleitung 2021.073). Situationsplan. M. 1:600.

Literatur

- Bechert 1980:* T. Bechert, Zur Terminologie provincialrömischer Brandgräber. Arch. Korrbbl. 10, 1980, 253–258.
- Berger 2012:* L. Berger (mit Beitr. v. S. Ammann/U. Brombach/Th. Hufschmid/P.-A. Schwarz), Führer durch Augusta Raurica (Basel 20127).
- Ewald 1972:* J. Ewald, Sechsdreissigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 72, 1972, 431–437.
- Friz 2021a:* S. Friz, 2020.052 Augst – Rösslischeune. In: Grezet 2021, 14 f.
- Friz 2021b:* S. Friz, 2020.059 Augst – Sondierungen Rheinlust. In: Grezet 2021, 30–39.
- Furger 2011:* A. R. Furger, Ruinenschicksale. Naturgewalt und Menschenwerk (Basel 2011).
- Grezet 2020:* C. Grezet, 2019.051 Augst – Sammlungszentrum. In: C. Grezet (mit Beiträgen v. S. Friz/Th. Hufschmid/M. Peter/U. Rosemann/F. von Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2019. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 41, 2020, 13–25.
- Grezet 2021:* C. Grezet (mit Beitr. v. S. Friz/F. v. Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2020. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 11–53.
- Laur-Belart 1971:* R. Laur-Belart, Fünfdreissigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica 1970. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 71, 1971, 211 f.
- Pfäffli/Sütterlin/Akeret u. a. 2004:* B. Pfäffli/H. Sütterlin/Ö. Akeret u. a., Die Gräber aus dem Areal der Sägerei Ruder – ein Ausschnitt aus dem Nordwestgräberfeld von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 111–178.
- Rebmann 1990:* P. Rebmann, Beobachtungen zum Baumaterial in den Fundamenten eines neuzeitlichen Bauernhofes in Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 177 f.
- Rosemann u. a. 2020:* U. Rosemann/P. Milo/T. Sonnemann/Ch. Buser/M. Ranzinger/H. Sütterlin/T. Tencer/M. Vágner, Geophysikalische Prospektionen 2019 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 41, 2020, 141–162.
- Rychener 2000:* J. Rychener, 1999.061 Augst – Osttorstrasse. In: J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 49.
- Rychener 2004:* J. Rychener, 2003.051 Augst – Wasserleitung Giebenacherstrasse. In: J. Rychener/H. Sütterlin (mit einem Beitr. v. M. Schaub), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2003. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 77–94.
- Rychener 2015:* J. Rychener, 2014.060 Augst – Vorplatz Ehingerhof. In: J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2014. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 36, 2015, 41.
- Rychener 2016:* J. Rychener, 2015.059 Augst – Ehingerhof Brunnen. In: J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2015. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 37, 2016, 44–46.
- Schatzmann 2013:* R. Schatzmann, Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica. Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert. Forsch. Augst 48 (Augst 2013).
- Schwarz 1991:* P.-A. Schwarz, Neue Erkenntnisse zur Westfront des Hauptforums von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.69. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 153–160.
- Schwarz 1992:* P.-A. Schwarz, 1991.68 Pratteln – Abwasserreinigungsanlage (ARA). In: P.-A. Schwarz, Grabungen in Augst im Jahre 1991. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 27 f.
- Schwarz 1997:* P.-A. Schwarz, 1996.60 Augst – Netzausbau Giebenacherstrasse. In: P.-A. Schwarz (m. einem Beitr. v. H. Sütterlin), Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 59.
- Steiger u. a. 1977:* R. Steiger/G. Th. Schwarz/R. Strobel/H. Doppler, Augst, Insula 31. Ausgrabungen und Funde 1960/61. Forsch. Augst 1 (Augst 1977).
- Sütterlin 2001:* H. Sütterlin, 2000.54 Augst – Wildental. In: H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 80.
- Sütterlin 2003:* H. Sütterlin, 2002.59 Augst – Schwarzacker (Geophysikalische Prospektion). In: J. Rychener/H. Sütterlin (mit einem Beitrag v. B. Pfäffli), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 79 f.
- Sütterlin 2011:* H. Sütterlin, 2010.056 Augst – Sägerei Ruder. In: J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2010. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 32, 2011, 96–101.
- Sütterlin 2012:* H. Sütterlin, 2011.056 Augst – Sägerei Ruder. In: J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2011. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 33, 2012, 26–35.
- Tomasevic-Buck 1984:* T. Tomasevic-Buck, Grabung 1979/2: Parz. 106.1, Giebenacherstrasse/Forum. In: T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1979. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 4, 1984, 58–61.
- von Wyl 2018:* F. von Wyl, 2017.056 Pratteln – Frenkendörferstrasse Wasserleitung. In: C. Grezet (mit Beitr. v. C. Hodel/U. Rosemann/F. von Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2017. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 39, 2018, 20.
- von Wyl 2021:* F. von Wyl, 2020.058 Augst – Prospektion Sammlungszentrum. In: Grezet 2021, 29.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1–6:*
Pläne Claude Spiess, Endbearbeitung Ursula Jansen.
- Abb. 7–12:*
Fotos Juha Fankhauser (7: 2021.055-195; 8: 2021.055-477; 9: 2021.055-488; 10: 2021.055-281; 11: 2021.055-205; 12: 2021.055-404).
- Abb. 13–17:*
Pläne Claude Spiess, Endbearbeitung Ursula Jansen.
- Abb. 18:*
Foto Fredy von Wyl (2021.059-16).
- Abb. 19:*
Foto Fredy von Wyl (2021.059-18), Profilzeichnung Fredy von Wyl, Umzeichnung Claude Spiess.
- Abb. 20:*
Foto Angelika Signer (2021.059-64).
- Abb. 21:*
Plan Claude Spiess.
- Abb. 22:*
Profilzeichnung Tobias Lauck, Umzeichnung Claude Spiess.
- Abb. 23:*
Foto Susanne Schenker.
- Abb. 24:*
Foto Jakob Baerlocher (2021.059-34).
- Abb. 25; 26:*
Pläne Claude Spiess.
- Abb. 27:*
Foto Angelika Signer (2021.060-20).
- Abb. 28:*
Foto Angelika Signer (2021.060-34), Profil Ursula Jansen.
- Abb. 29:*
Plan Claude Spiess, Endbearbeitung Ursula Jansen.
- Abb. 30:*
Foto Cédric Grezet (2021.060-96).
- Abb. 31:*
Foto Fredy von Wyl (2021.060-66).
- Abb. 32:*
Plan Claude Spiess, Endbearbeitung Ursula Jansen.
- Abb. 33:*
Foto Fredy von Wyl (2021.060-50).
- Abb. 34:*
Foto Cédric Grezet (2021.060-102).

- Abb. 35; 36:*
Pläne Claude Spiess, Endbearbeitung Ursula Jansen.
- Abb. 37:*
Foto Mariusz Maciejczak (2021.061-206).
- Abb. 38:*
Foto Fabian Waldegger (2021.061-394).
- Abb. 39:*
Foto Juha Fankhauser (2021.061-404).
- Abb. 40:*
Foto Fabian Waldegger (2021.061-181).
- Abb. 41:*
Foto Domenico Brunacci (2021.061-302).
- Abb. 42:*
Foto Fabian Waldegger (2021.061-495.001).
- Abb. 43:*
Foto Domenico Brunacci (2021.061-299).
- Abb. 44:*
Foto Stephanie Kraus (2021.061-617).
- Abb. 45:*
Foto Juha Fankhauser (2021.061-635).
- Abb. 46-48:*
Fotos Stephanie Kraus (46: 2021.061-504; 47: 2021.061-127; 48: 2021.061-109).
- Abb. 49:*
Plan Urs Rosemann, Endbearbeitung Ursula Jansen.
- Abb. 50:*
Plan Urs Rosemann.
- Abb. 51:*
Foto Sven Straumann (2021.062-68).
- Abb. 52:*
Plan Claude Spiess.
- Abb. 53:*
Foto Urs Rosemann (2021.064-11).
- Abb. 54:*
Plan Urs Rosemann.
- Abb. 55:*
Foto Urs Rosemann (2021.065-7).
- Abb. 56:*
Plan Urs Rosemann, Endbearbeitung Ursula Jansen.
- Abb. 57:*
Plan Claudia Zipfel.
- Abb. 58; 59:*
Pläne Claude Spiess.
- Abb. 60; 61:*
Fotos Fredy von Wyl (60: 2021.067-14; 61: 2021.067-32).
- Abb. 62-64:*
Pläne Claude Spiess.
- Abb. 65:*
Profilzeichnung Simon Friz, Umzeichnung Claude Spiess.
- Abb. 66:*
Profilzeichnung Tobias Lauck, Umzeichnung Simon Friz und Claude Spiess.
- Abb. 67; 68:*
Fotos Simon Friz (67: 2021.070-5; 68: 2021.070-27).
- Abb. 69:*
Plan Claude Spiess.
- Abb. 70:*
Plan Claude Spiess, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 71:*
Plan Claude Spiess.
- Abb. 72-74:*
Fotos Simon Friz (72: 2021.071-19; 73: 2021.071-26; 74: 2021.071-5).
- Abb. 75:*
Foto Fredy von Wyl (2021.071-17).
- Abb. 76:*
Foto Simon Friz (2021.071-43).
- Abb. 77:*
Plan Claude Spiess.
- Abb. 78; 79:*
Fotos Cédric Grezet (78: 2021.072-12; 79: 2021.072-22).
- Abb. 80:*
Plan Claude Spiess.

Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2021

Jakob Baerlocher

(mit Beiträgen von Shona Cox, Pirmin Koch, Matthias Nieberle, Markus Peter, Angelika Signer, Sven Straumann und unter Mitarbeit von Clara Saner und Philipp Schürmann)

Zusammenfassung

Die Kaiseraugster Grabungsequipe war 2021 wegen zahlreicher Baubegleitungen, einer Sondiergrabung sowie zwei Flächengrabungen gefordert. Im Vorfeld eines Bauprojekts wurde auf zwei grossen, bisher unbebauten Parzellen in der Flur Schürmatt in Kaiseraugst sondiert. Die beiden Parzellen liegen innerhalb der spätromischen Nekropole Kaiseraugst-Höll. Dabei konnten 13 Körperbestattungen dokumentiert werden. Im Sommer 2021 löste der Neubau des Alterszentrums Rinaupark in Kaiseraugst eine Flächengrabung aus. Die vom Neubau betroffenen Parzellen befinden sich am östlichen Stadtrand von Augusta Raurica. Bei der Ausgrabung konnte ein umzäuntes Hofareal aus dem 1. und 2. Jahrhundert freigelegt werden. Nördlich davon wurden drei Säuglingsbestattungen geborgen. Während einer in einer einfachen Erdgrube vergraben worden war, waren die anderen beiden Neonaten in Deckziegeln beigesetzt worden. Der Neubau eines Mehrfamilienhauses an der Mühlegasse in Kaiseraugst machte eine weitere Flächengrabung von Anfang September bis Ende Dezember 2021 notwendig. Dabei wurde ein Areal südwestlich des Castrum Rauracense (4. Jahrhundert) untersucht. Es konnten handwerkliche Installationen und Siedlungsstrukturen festgestellt werden, die im Kontext der Kastellvorstadt, des so-

nannten suburbium, zu sehen sind. Unter den zahlreichen Befunden sind drei Münzhorte sowie ein sehr gut erhaltener Räuherofen besonders hervorzuheben. Im Rahmen der archäologischen Begleitung des Neubaus des Bootshauses des Basler Ruderclubs stiess die Kaiseraugster Grabungsequipe Anfang Dezember 2021 auf einen ovalen Mauerring. Da das Bauprojekt einen aufgelassenen römischen Steinbruch tangierte, rechnete man an dieser Stelle nicht mit Mauern. Umso überraschender war dieser Befund, der als Amphitheater anzusprechen ist.

Daneben wurde die Dokumentation von Maueransichten in den Gewerbehäusern Schmidmatt fortgesetzt und das extraurbane Heiligtum auf der Flühweghalde mit Metalldetektoren und mittels Geophysik prospektiert.

Schlüsselwörter

Amphitheater, Bleigewicht, Bügelknopffibel, Castrum Rauracense, Dressel 23, Frühmittelalter, Glasperle, Gräberfeld Höll, Grabenweg, Kaiseraugst AG, Kastellmauer, Körperbestattung, Münzhort, Räuherofen, Riemenzunge, Säuglingsbestattung, Schmidmatt, Spätantike, suburbium, Vindonissastrasse, Wehrgraben.

Allgemeines

Im Berichtsjahr fanden zwei grössere Flächengrabungen statt: Der ursprünglich für Frühling 2021 geplante Beginn der Grabung 2021.005 «Mühlegasse 25» verschob sich wegen fehlender Bewilligungen um mehrere Monate, sodass mit der Grabung erst im September begonnen werden konnte. Im Rahmen dieser durch einen Sonderkredit des Kantons Aargau finanzierten Ausgrabung konnte bis Weihnachten eine grosse, fast unbebaute Parzelle im suburbium des spätantiken Castrum Rauracense untersucht werden.

Der Neubau des Alters- und Pflegeheims von Kaiseraugst löste die Grabung 2021.012 «Neubau Pflegeheim Rinau» aus. Dabei wurde von Anfang Juli bis Ende August eine grosse Fläche im Osten der antiken Stadt ausgegraben.

Daneben wurden erneut das ganze Jahr über zahlreiche Baumassnahmen begleitet. Im Rahmen der Begleitung 2021.016 «Bootshaus Basler Ruderclub» kam dann am Ende des Berichtsjahrs vollkommen überraschend ein bisher unbekanntes Amphitheater zum Vorschein.

Wegen eines geplanten Bauprojekts auf zwei bisher unbebauten Parzellen in der Flur Schürmatt untersuchte die Kaiseraugster Grabungsequipe das betreffende Areal im Rahmen einer Sondiergrabung. Dabei zeigte sich, dass der spätromische Bestattungsplatz Kaiseraugst-Höll bis hierhin reicht und ausgedehnter ist als angenommen.

Parallel zu den Feldarbeiten wurde die Dokumentation von Maueransichten im römischen Gebäudekomplex Kaiseraugst-Schmidmatt im Berichtsjahr fortgesetzt.

Um den Schutz des extraurbanen Heiligtums auf der Flühweghalde zu verbessern, wurde zudem der Geländesporn von freiwilligen Sondengängern prospektiert und mittels Geophysik untersucht.

Darüber hinaus konnte im Berichtsjahr im Bereich der Felddokumentation eine wichtige Neuerung umgesetzt werden. So wurden auf der Grabung 2021.005 «Mühlegasse 25» die Befunde erstmals mittels Positionen erfasst und dokumentiert. Das neue Positionssystem löst das alte Legenden-system ab. Diese Anpassung des Dokumentationssystems ermöglicht es, die einzelnen Befunde auf der Grabung adäquater zu erfassen sowie abtrags- und felderübergreifend zu dokumentieren. Auf diese Weise können bereits während der Ausgrabung Zeit und Ressourcen eingespart und bessere Voraussetzungen für zukünftige Auswertungen geschaffen werden.

Bei der Grabung 2021.005 «Mühlegasse 25» wurden wir von Fernando de Azevedo, Ajiz Krantic, Tobias Lauck, Philipp Schürmann und Angelika Signer, die dort die stellvertretende Grabungsleitung innehatte, unterstützt. Gegen Ende der Grabung half zudem Mariusz Maciejczak (Kantonsarchäologie Aargau) tatkräftig mit. Bei der Blockbergung der beiden Münzhorte unterstützten uns Daniela Pas-

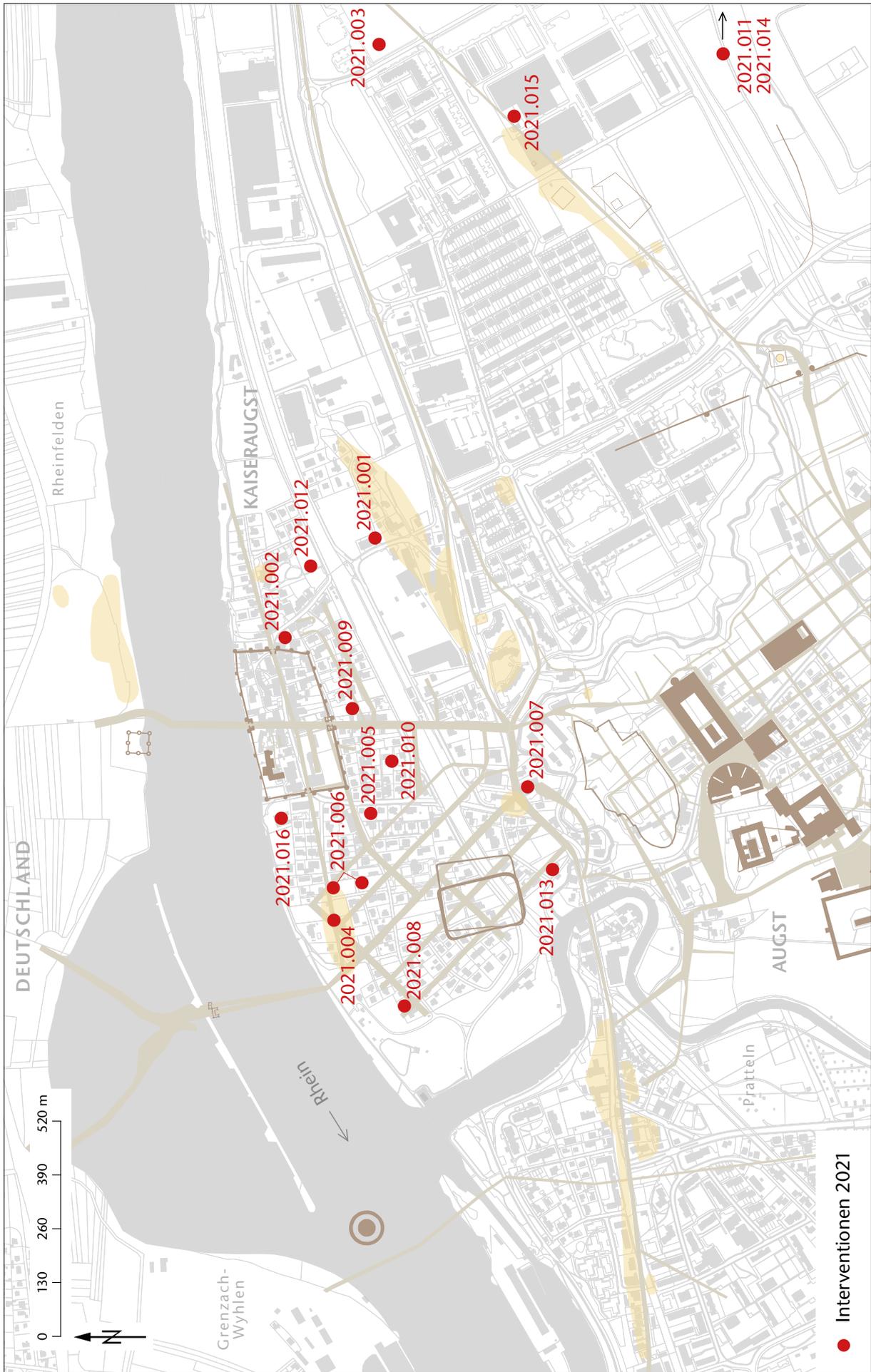


Abb. 1: Kaiseraugst AG, Übersicht über die im Jahre 2021 durchgeführten Ausgrabungen und anderen Interventionen. M. 1:10.000.

torini, Anna Schuh und Ronald Simke (Fundrestaurierung Augusta Raurica). Zudem absolvierte die Schülerin Tabea Stiegelbauer ein Praktikum auf dieser Ausgrabung. Bei der Grabung 2021.012 «Neubau Pflegeheim Rinau» wurden wir von Ajiz Krantic, Mariusz Maciejczak und dem Zivildienstleistenden Julian Gisler unterstützt. Ausserdem prospektierte ein Team der Masaryk-Universität Brno (CZ) dort einen Bereich ausserhalb der Baugrube geophysikalisch.

Die Prospektion des Heiligtums auf der Flühweghalde wurde unter der Leitung von Sven Straumann und Pirmin Koch durchgeführt und Matthias Nieberle nahm die geophysikalischen Messungen vor (alle Kantonsarchäologie Aargau).

Ihnen allen sei an dieser Stelle für ihren unermüdlichen Einsatz herzlich gedankt. Des Weiteren sei allen am Gelingen dieses Berichts Beteiligten – vor und hinter den Kulissen –, den Mitarbeiter:innen von Augusta Raurica und der Kantonsarchäologie Aargau an dieser Stelle für die reibungslose Zusammenarbeit herzlich gedankt.

Archäologische Untersuchungen

2021.001 Kaiseraugst – AEW-Leitung Guggeregge

Lage: Gstellen; Region 22A; Parz. 323 (Abb. 1; 2).

Koordinaten: 2 621 810/1 265 419.

Anlass: Defekte Telefonleitung.

Dauer: 11.02.2021.

Kommentar: Wegen einer defekten Telefonleitung bei der Kreuzung Gstellenrain/Guggeregge öffnete die AEW Energie AG den Leitungsraben im Störungsbereich. Bezogen auf die antike Topografie lag der Aufbruch unmittelbar nördlich des Nordostgräberfelds Gstellenrain (Abb. 2). Daher wurde die Baugrube routinemässig eingesehen. Es konnten dabei weder Befunde noch Funde festgestellt werden.

(Jakob Baerlocher)

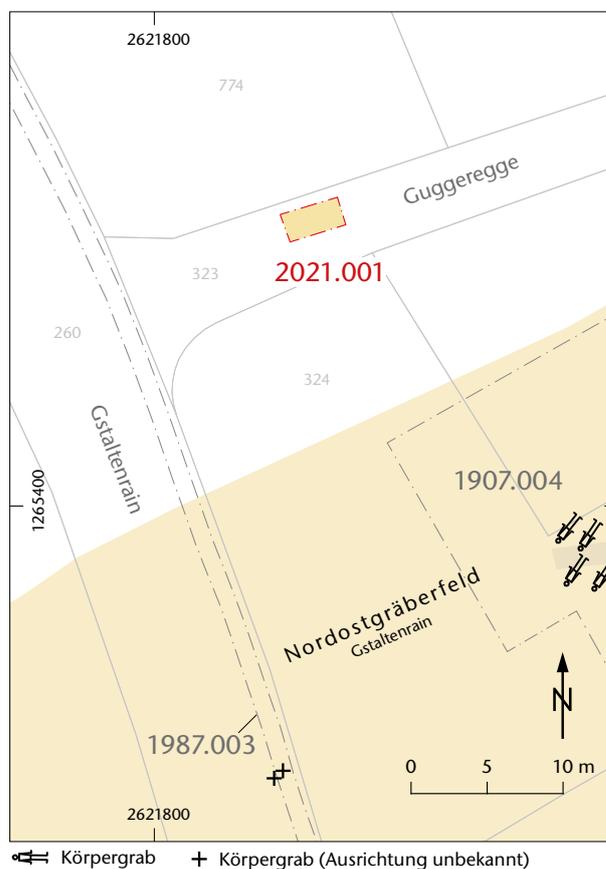


Abb. 2: Kaiseraugst AG, AEW-Leitung Guggeregge (Begleitung 2021.001). Situationsplan. M. 1:500.

2021.002 Kaiseraugst – Gasthof zur Sonne

Lage: Kaiseraugst Dorf; Region 20A; Parz. 93, 94 (Abb. 1; 3; 4).

Koordinaten: 2 621 618/1 265 587.

Anlass: Neu-/Umbauprojekt Gasthof zur Sonne.

Dauer: 19.02.–12.04.2021.

Fundkomplex: G07450.

Kommentar: Die CSG Immobilien AG baut den Gasthof «zur Sonne» an der Dorfstrasse 52 zu einem Wohnhaus mit da-

zugehöriger Tiefgarage aus. Dabei wird ein grosser Teil der beiden Parzellen neu unterkellert (Abb. 3). Die Baubegleitung im Berichtsjahr schloss an die Ausgrabung des Herbst/Winters 2020 an¹. Die Baugrube für das Neubauprojekt wur-

1 Grabung 2020.010 «Gasthof zur Sonne»: Signer 2021.

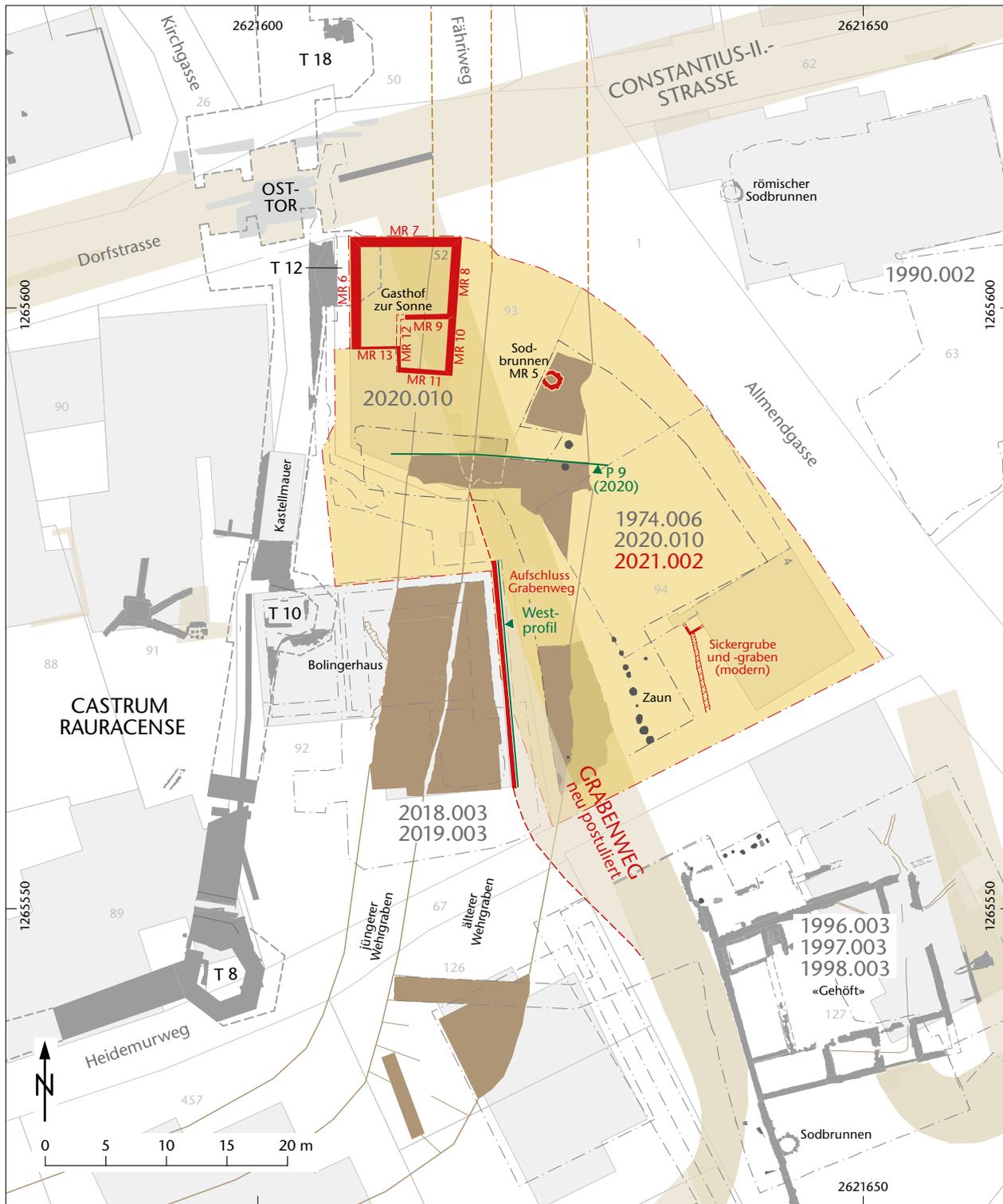


Abb. 3: Kaiseraugst AG, Gasthof zur Sonne (Begleitung 2021.002). Situationsplan. M. 1:500.



Abb. 4: Kaiseraugst AG, Gasthof zur Sonne (Begleitung 2021.002). Westprofil unter dem Bolingerhaus. Der obere Steinhorizont ist der frühmittelalterliche Grabenweg, der untere Steinhorizont ist der Geh-/Bauhhorizont zum jüngeren Wehrgraben. Blick von Nordosten.

- | | | | |
|---|--|---|---|
| 1 | Verfüllung älterer Wehrgraben | 4 | Grabenweg |
| 2 | Bau-/Gehhorizont zum jüngeren Wehrgraben | 5 | mittelalterliche/frühneuzeitliche Schicht |
| 3 | Verfüllung jüngerer Wehrgraben/Terrainerhöhung zeitgleich mit Verfüllung jüngerer Wehrgraben | 6 | moderne Schicht/Störung. |

de nun teilweise bis an die Parzellengrenze ausgehoben (Erstellen Rühlwände) und reichte so etwas über die ausgegrabenen Flächen der Grabung 2020.010 hinaus.

Früh-/mittelkaiserzeitliche Befunde

Vom schon bekannten vorkastellzeitlichen Brunnen (MR 5) konnte ein weiterer Meter bis zu einer Tiefe von 266,16 m ü. M. dokumentiert werden; die Unterkante wurde aber nicht erreicht².

Spätromische/frühmittelalterliche Befunde

Der Grabenweg wurde bereits 2020 im Norden und im Süden der Grabungsfläche gefasst³. Er führt über den verfüllten älteren Wehrgraben hinweg und konnte nun im Westprofil unter dem Bolingerhaus fotografisch dokumentiert werden (Abb. 4). Die Höhe dieses Steinhorizonts korrespondiert mit dem 2020 in Profil P 9 zurückhaltend als Grabenweg identifizierten Steinhorizont. Entsprechend ist Letzterer nun sicher als Fortsetzung des Grabenwegs anzusprechen.

Östlich der 2020 dokumentierten Pfostenreihe kamen keine weiteren Pfosten mehr zum Vorschein. Entsprechend ist die Pfostenreihe als Bestandteil eines massiven Zauns und nicht etwa als Westwand eines frühmittelalterlichen Pfostenbaus zu interpretieren. Der Zaun übernimmt die Flucht der Umfassungsmauer des südöstlich gelegenen «Gehöfts»⁴; es ist daher davon auszugehen, dass diese mittelkaiserzeit-

liche Parzellengrenze noch bis ins Frühmittelalter Bestand hatte.

Neuzeitliche Befunde

Ebenfalls östlich der Pfostenreihe kam ein neuzeitlicher Sickergraben zum Vorschein, der zu einer Sickergrube der Liegenschaft Allmendgasse 4 gehörte.

Der Gasthof «zur Sonne» wurde vollkommen entkernt. Es blieben nur die Decken- bzw. Fussbodenbalken stehen. Der Wandverputz wurde im Hausinneren mehrheitlich nicht entfernt, weshalb das Mauerwerk nur punktuell untersucht werden konnte. Dort, wo dies möglich war, handelte es sich um ein unregelmässig lagiges Mauerwerk mit Kalk- und Sandsteinen (Quader und gerundete Blöcke) sowie Ziegeln, die unsorgfältig vermörtelt waren. Teilweise wurde der Mörtel auch auf der Vorderseite der Mauer verschmiert, sodass nur eine Mörtelschicht, nicht aber die Steine sichtbar waren.

(Angelika Signer)

- 2 Die erhaltene Oberkante lag bei 267,90 m ü. M.
- 3 Vgl. Signer 2021, 107 Abb. 66.
- 4 Grabung 1998.003 «Füchter Alois, Allmendgasse»: Grolimund 1999, 118 Abb. 5; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica. Vgl. auch Signer 2021, 109 f. und Abb. 66.

2021.003 Kaiseraugst – Neubau DSM

Lage: Pfaffenacker; Regionen 14H, 22; Parz. 386 (Abb. 1; 5–7).

Koordinaten: 2 622 725/1 265 430.

Anlass: Neubau Forschungsgebäude.

Dauer: 01.03.–03.08.2021.

Fundkomplexe: G07389–G07391.

Kommentar: Die Firma DSM Nutritional Products AG baut ihren Standort in Kaiseraugst aus. Das Areal liegt in der Flur Pfaffenacker, rund 900 m östlich der antiken Stadt Augusta Raurica. Die Baustelle des neuen Forschungsgebäudes wurde mehrfach von uns untersucht, zuletzt im Jahr 2020, als ein Abschnitt der römischen Vindonissastrasse freigelegt und dokumentiert werden konnte (Abb. 5)⁵. Der aktuelle Vorgang beinhaltet vor allem die Begleitung des Abhutmusierens des Areals und des anschließenden Baugrubenaushubs.

In der Südhälfte der Baugrube war der Humus 0,10–0,30 m mächtig. Darunter lag rötlichbrauner, siltiger Lehm mit etwas Kies, stellenweise auch mit kleinen, gerundeten Ziegelfragmenten, wie er schon bei den Sondierungen im Jahr 2019 beobachtet werden konnte⁶. An vielen Stellen wurde direkt unter dem Humus bereits der anstehende, verlehnte Schotter (B-Horizont) erreicht.

In der östlichen Baugrubenwand sah man klar, wie die Schichten in einer natürlichen Senke abtauchen (Abb. 6). Hier lag kiesiger Lehm über dem B-Horizont. Diese Schicht

5 Grabung 2020.012 «Neubau DSM»: Cox 2021; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

6 Grabung 2019.008 «Sondierungen DSM»: Cox 2020b; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

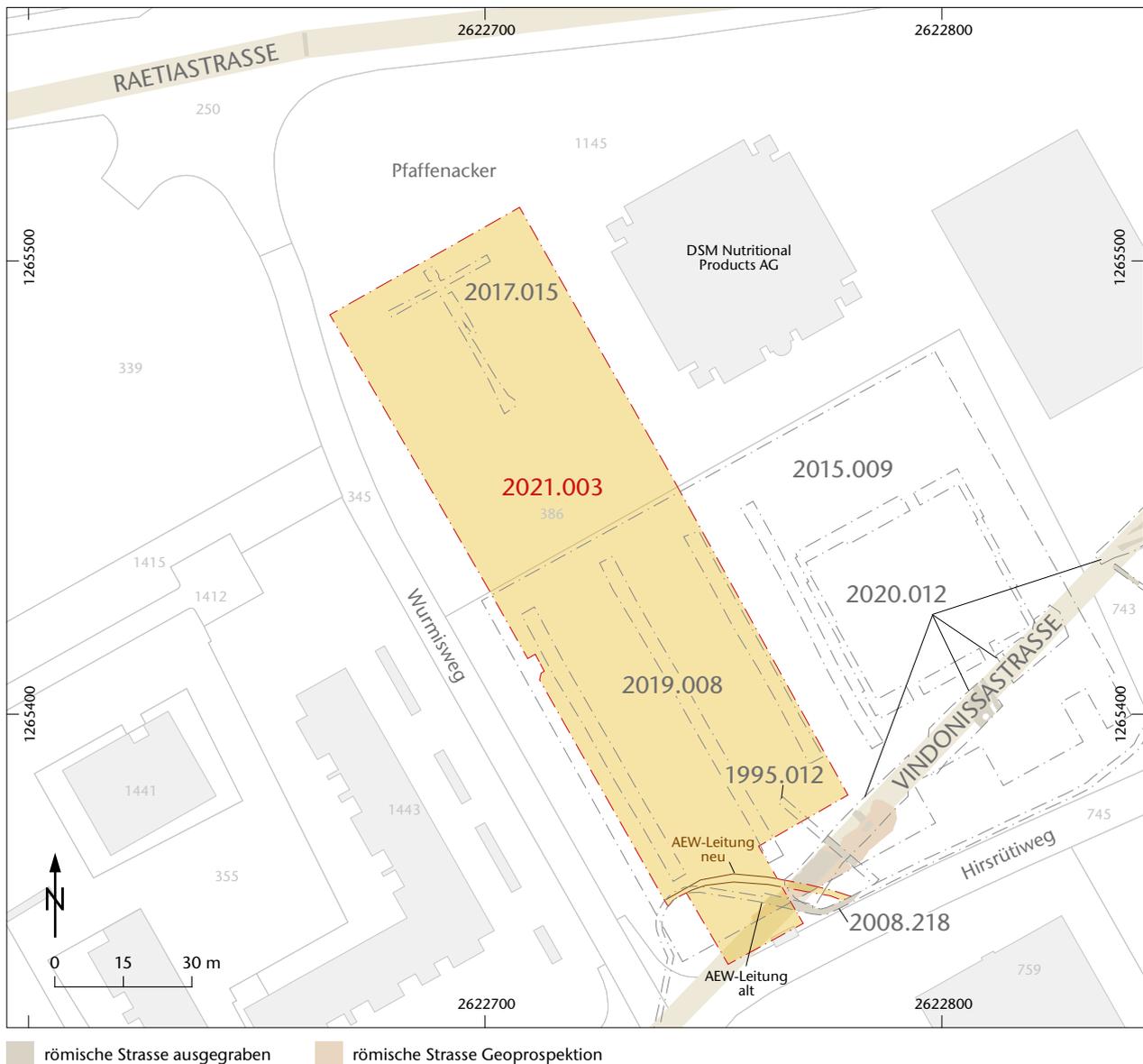


Abb. 5: Kaiseraugst AG, Neubau DSM (Grabung 2021.003). Situationsplan. M. 1:1500.

war mit wenigen gerundeten Ziegelfragmenten durchsetzt. Einzelne Gruben, die auf systematischen Lehmabbau hindeuten würden, waren nicht zu erkennen. Vielmehr schien der B-Horizont flächig abgeschert worden zu sein. Nach den jüngsten Erkenntnissen über den Aufbau der Vindonissastrasse (s. o. Anm. 5) stellt sich die Frage, ob der hier fehlende B-Horizont für den aus diesem Material bestehenden Strassenkörper genutzt worden war. Die Senke nördlich der Strasse wurde bei der Grabung 2019.008 «Sondierungen DSM» gut dokumentiert. Deshalb beschränkte sich die Begleitung von 2021 auf eine fotografische Dokumentation der Befunde.

Ganz im Süden musste die bestehende AEW-Leitung wegen des Neubaus umgelegt werden⁷. Sie wurde etwas weiter nach Osten versetzt. In der nordwestlichen Böschung des Leitungsrabens war der älteste Kieskoffer der Vindonissastrasse erkennbar (Abb. 7). Er war maximal 0,15 m mächtig. Darunter lag bereits der anstehende Lehm. Strassengräben konnten in diesem Abschnitt nicht beobachtet werden. Wegen der Nähe zu den älteren Aufschlüssen wurde auf eine weitere Detaildokumentation verzichtet.

Die Nordhälfte der Baugrube wurde zuletzt ausgehoben. Hier konnten keine archäologischen Schichten festgestellt werden, vielmehr lagen moderne Planien unmittelbar auf dem anstehenden Schotter.

(Shona Cox)

7 Der Bau dieser Leitung war archäologisch begleitet worden: Grabung 2008.218 «AEW-Ltg Unterwerk KA – Roche Bau 224»: Grezet 2009; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.



Abb. 6: Kaiseraugst AG, Neubau DSM (Grabung 2021.003). Blick von Süden an die östliche Baugrubenböschung mit Lehmsenke.



Abb. 7: Kaiseraugst AG, Neubau DSM (Grabung 2021.003). Blick von Südosten während der Leitungsumlegung. Die Vindonissastrasse ist als Kiesband in der Böschung erkennbar. Die Schichten darüber sind modern.

2021.004 Kaiseraugst – Gasleitung Ziegelhofweg

Lage: Höll; Region 18C; Parz. 193 (Abb. 1; 8).

Koordinaten: 2621 102/1 265 469.

Anlass: Kassieren einer Gasleitung.

Dauer: 10.03.2021.

Kommentar: Die Industriellen Werke Basel (IWB) kassierten auf der Parzelle 196, am Ziegelhofweg 56, eine Gasleitung. Dazu wurde im Ziegelhofweg (Parz. 193) aufgebrochen und die Leitung wurde von der Hauptleitung abgehängt.

Bezogen auf die antike Situation tangierte der Aufbruch die römische Hafenstrasse bzw. die hier postulierte spätantike Strassenverbindung vom Westtor des Kastells zum Brückenkopf auf der Insel Gwerd (Abb. 8)⁸. Zudem lag der

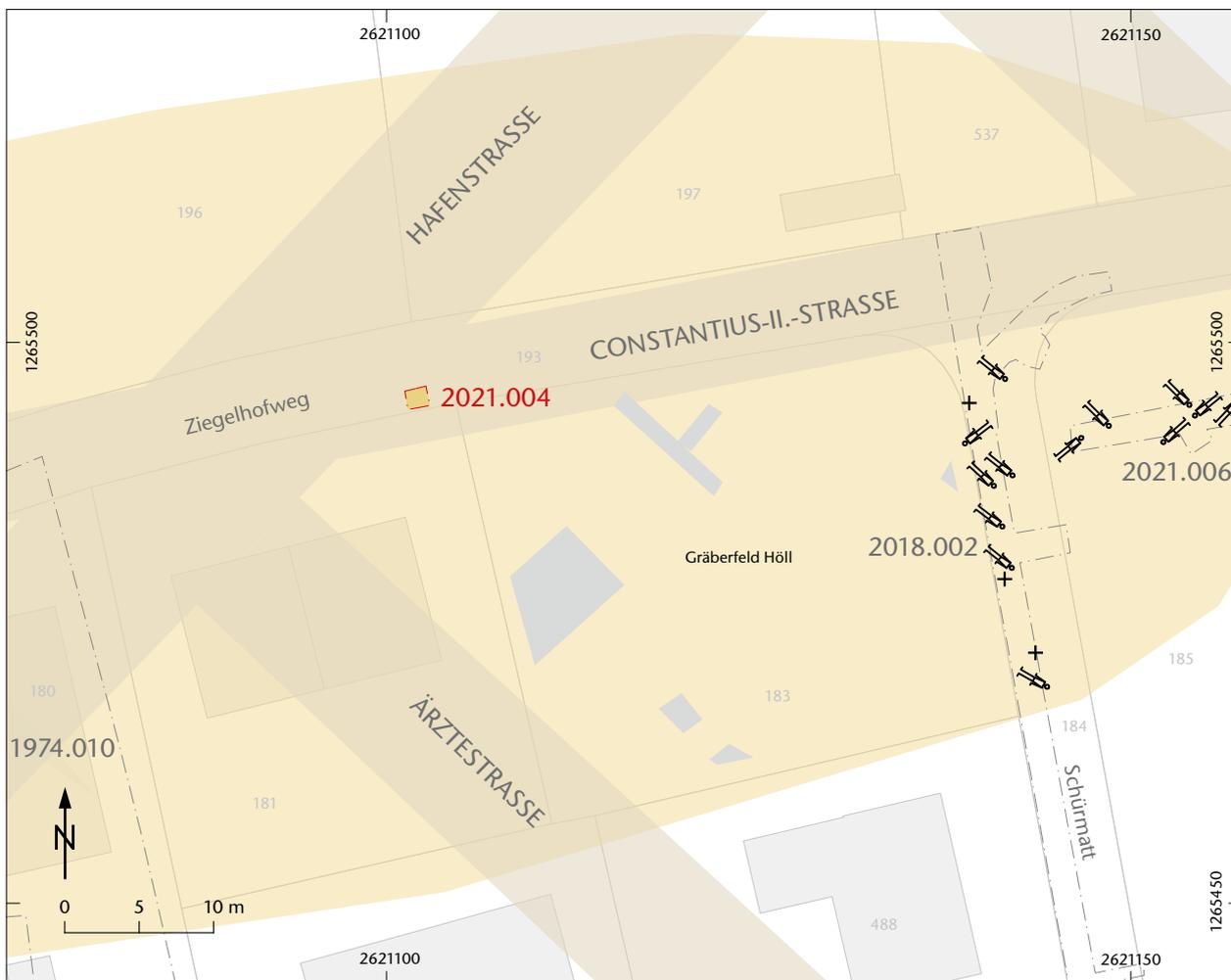
Bodeneingriff innerhalb des spätrömischen Gräberfelds Höll⁹.

Unmittelbar unter den rezenten Kofferungen des Ziegelhofwegs konnten der anstehende Hochflutsand und darunter der anstehende Schotter dokumentiert werden. Die antiken Straten sind an dieser Stelle offenbar bereits abgetragen. Es konnten weder Befunde noch Funde festgestellt werden.

(Jakob Baerlocher)

8 Baerlocher 2019b, 76 f.

9 Baerlocher 2019b, 76–79.



☞ Körpergrab + Körpergrab (Ausrichtung unbekannt)

Abb. 8: Kaiseraugst AG, Gasleitung Ziegelhofweg (Grabung 2021.004). Situationsplan. M. 1:500.

2021.005 Kaiseraugst – Mühlegasse 25

Lage: Rebgarten; Regionen 18D, 19F; Parz. 167 (Abb. 1; 9–38).

Koordinaten: 2621 300/1 265 422.

Anlass: Ausgrabung im Vorfeld eines Neubauprojekts.

Dauer: 06.09.2021–01.02.2022.

Fundkomplexe: G07918–G08000, G08451–G08500, G09201–G09296.

Kommentar: Eine Immobilienfirma plant, auf der Parzelle 167 in Kaiseraugst ein Mehrfamilienhaus mit Einstellhalle zu errichten. Die von den Baumassnahmen betroffene Parzelle liegt südwestlich des *Castrum Rauracense* vor dem Wehrgraben des Kastells und westlich des römischen Steinbruchs im Rebgarten. Vom Bauprojekt werden handwerkliche Installationen und Siedlungsstrukturen tangiert, die im Kontext der Kastellvorstadt des *suburbium* zu sehen sind. Im Berichtsjahr wurde der südliche Bereich der zukünftigen Einstellhalle ausgegraben (Abb. 9). Der übrige, von Einstellhalle, Werkleitungen und Sickerschächten tangierte Bereich wird 2022 untersucht werden¹⁰.

Während der Grabung 2021 wurden die Grabungsflächen systematisch mit dem Metalldetektor abgegangen, bevor die Schichten manuell oder mittels Bagger abgetragen wurden. Der Detektor war so eingestellt, dass Eisen diskriminiert, Buntmetall und Blei jedoch erkannt wurden. Dadurch fiel eine grosse Menge an v. a. Buntmetallkleinfunden an (n = 1456), die tachymetrisch eingemessen wurden; 1037 davon waren Münzen. Da dies einen grossen Restaurierungsaufwand bedeutet, musste für diesen Bericht eine repräsentative Auswahl an Münzen getroffen werden, die restauriert und bestimmt werden konnten. Die Münzreihe basiert deshalb nur auf den Fundmünzen der südlichen Grabungshälfte; zudem wurden die Münzen aus zwei Blockbergungen in diesem Bereich ebenfalls bearbeitet¹¹.

Mittelkaiserzeitliche (?) Befunde

Die ältesten Strukturen umfassen mehrere lineare Gräbchen von 10–25 cm Breite, die Nordnordost-Südsüdwest bzw. Nord-Süd ausgerichtet waren (Abb. 10)¹². Diese Gräbchen setzten sich durch ihre kiesige Verfüllung vom darunterliegenden anstehenden Lehm ab. Es dürfte sich dabei um Karrenspuren handeln; eine eigentliche Wegschotterung, wie sie z. B. auf der Wacht¹³ angetroffen wurde, konnte nicht dokumentiert werden. Möglicherweise sind die Karrenspuren mit Aktivitäten im bzw. um den östlich gelegenen Steinbruch im Rebgarten zu sehen. In diesem wurden ab der zweiten Hälfte des 1. bis Anfang des 2. Jahrhunderts Kalkstein und Lehm für den Ausbau der Oberstadt von Augusta Raurica abgebaut¹⁴. Aus den Karrenspuren liegen keine datierenden Funde vor, weshalb ihre Kontextualisierung mit Aktivitäten im Steinbruch rein auf der geografischen Nähe basiert. Die provisorische Münzreihe weist allerdings keine früh- und mittelkaiserzeitlichen Prägungen auf, sondern setzt erst mit Prägungen des späten 3. Jahrhunderts ein (s. u. S. 99 und Abb. 31).

Spätantike Befunde

Befunde im nördlichen und mittleren Grabungsareal

Pfostenreihen

Im nördlichen Teil der Grabungsfläche wurden drei mehr oder weniger parallele, Nordnordwest-Südsüdost ausgerichtete Pfostenreihen gefunden, die an ihrem südlichen Ende an eine Westsüdwest-Ostnordost verlaufende Pfostenreihe stossen (vgl. Abb. 10). Gegen Norden sind die Pfostenreihen durch die neuzeitliche Liegenschaft Mühlegasse 25 gestört. Die Pfosten weisen Durchmesser von 25–45 cm und eine erhaltene Tiefe von bis zu 50 cm auf¹⁵.

Östlich der Pfostenstellungen konnten ein Bodenniveau aus grossen Kalksteinen Pos 148 sowie entlang der östlichen Pfostenreihe ein Fundament aus Ziegeln Pos 168 (*tegulae, imbrices*) dokumentiert werden. Aus Letzterem stammt ein gestempeltes Ziegelfragment der *legio I Martia*, das für diese Struktur einen *terminus post quem* in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gibt¹⁶.

Zwischen der östlichen und der mittleren Pfostenreihe wurde Grube Pos 171 dokumentiert, die mit gebrannten Lehmbröcken («Hüttenlehm») verfüllt war. Diese Grube dürfte als Rest einer Feuerstelle zu interpretieren sein. Der dazugehörige Gehhorizont Pos 155 bestand aus flachliegenden Grob- und Mittelkieseln. Westlich der postulierten Feuerstelle lag parallel zur südlichen Pfostenreihe die längliche, grabenartige Struktur Pos 174 (1,3 m × 0,44 m), bei der es sich um den Rest eines Balkengrabens handeln könnte.

Weiter südlich verlief im Abstand von rund 4 m einermassen parallel zu den oben beschriebenen Befunden eine weitere West-Ost orientierte Pfostenreihe (Abb. 11; vgl. Abb. 10), deren Pfostengruben ähnlich dimensioniert waren wie die oben genannten. Am östlichen Ende dieser Pfostenreihe schloss der Steinhorizont Pos 264 aus grösseren Kalksteinen bzw. Handquadern an. Die Steine lagen nicht horizontal eingeregelt, sodass nicht von einer Platzbefestigung bzw. Steinkofferung ausgegangen werden kann. Möglicherweise handelt es sich bei den Steinen um deponiertes Baumaterial, wie es z. B. für den Ofen Pos 20 (s. u. S. 87) verwendet worden war. Der Steinhorizont wurde zu einem späteren Zeitpunkt mit Mittel- und Grobkies Pos 243 überdeckt, womit eine mehr oder weniger ebene Oberfläche entstand.

10 Grabung 2022.003 «Mühlegasse 25»: Baerlocher in Vorb.

11 Alle Münzen der Felder 2–7; n = 481.

12 Pos 27, Pos 28, Pos 56, Pos 203, Pos 204, Pos 205, Pos 206, Pos 210, Pos 212, Pos 241, Pos 242.

13 Grabung 2011.001 «Auf der Wacht»: Cox/Grezet 2012, 86–88.

14 Müller 1983, 57; Flückiger 2021, 147.

15 Das Abtiefungsniveau der einzelnen Pfosten war nicht mehr erhalten. Aus diesem Grund ist unklar, wie tief die einzelnen Pfostenlöcher einst wirklich waren.

16 Inv. 2021.005.G08473.1. – Allemann 2014, 203; 206.

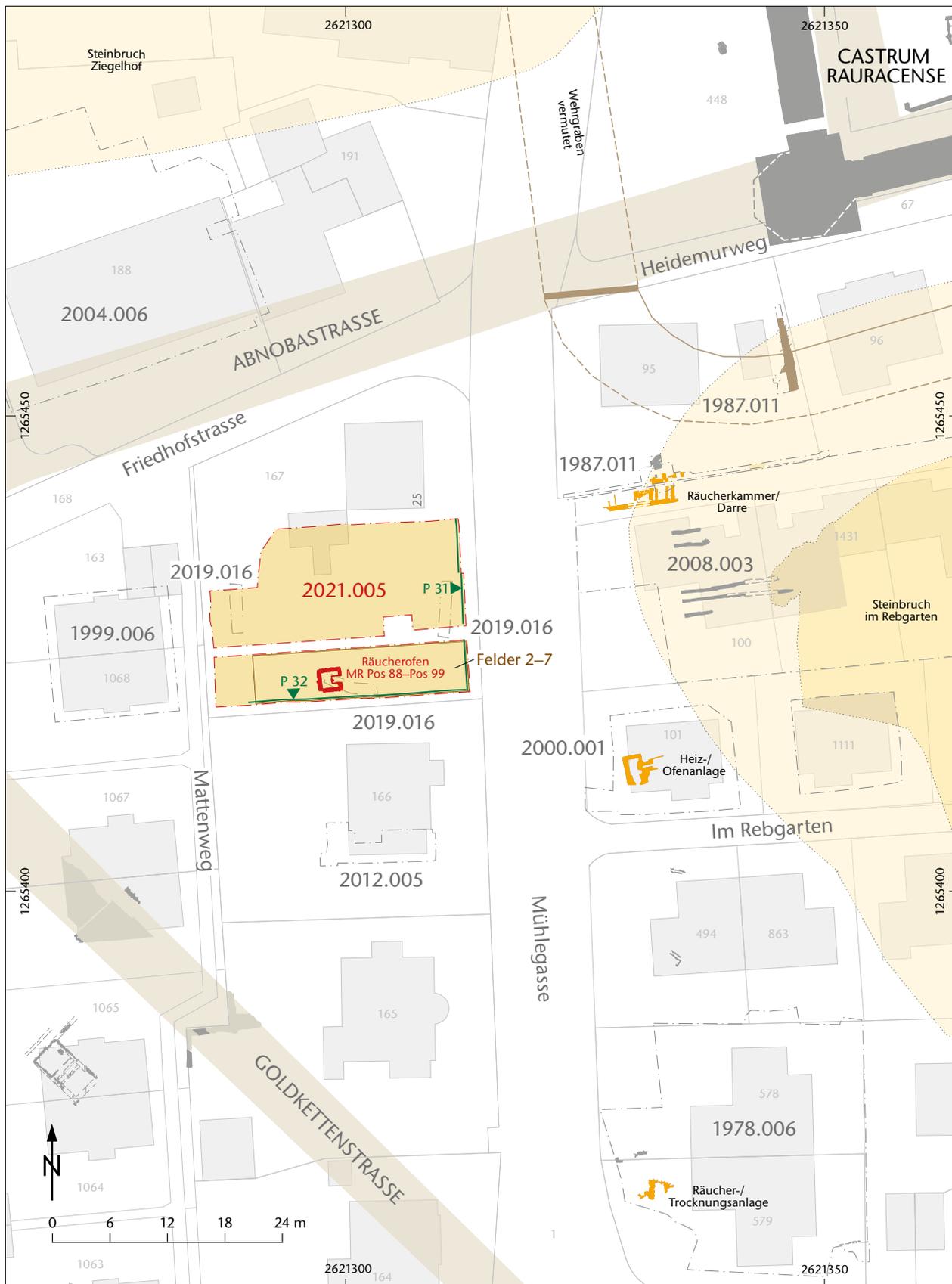


Abb. 9: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Situationsplan. M. 1:600.

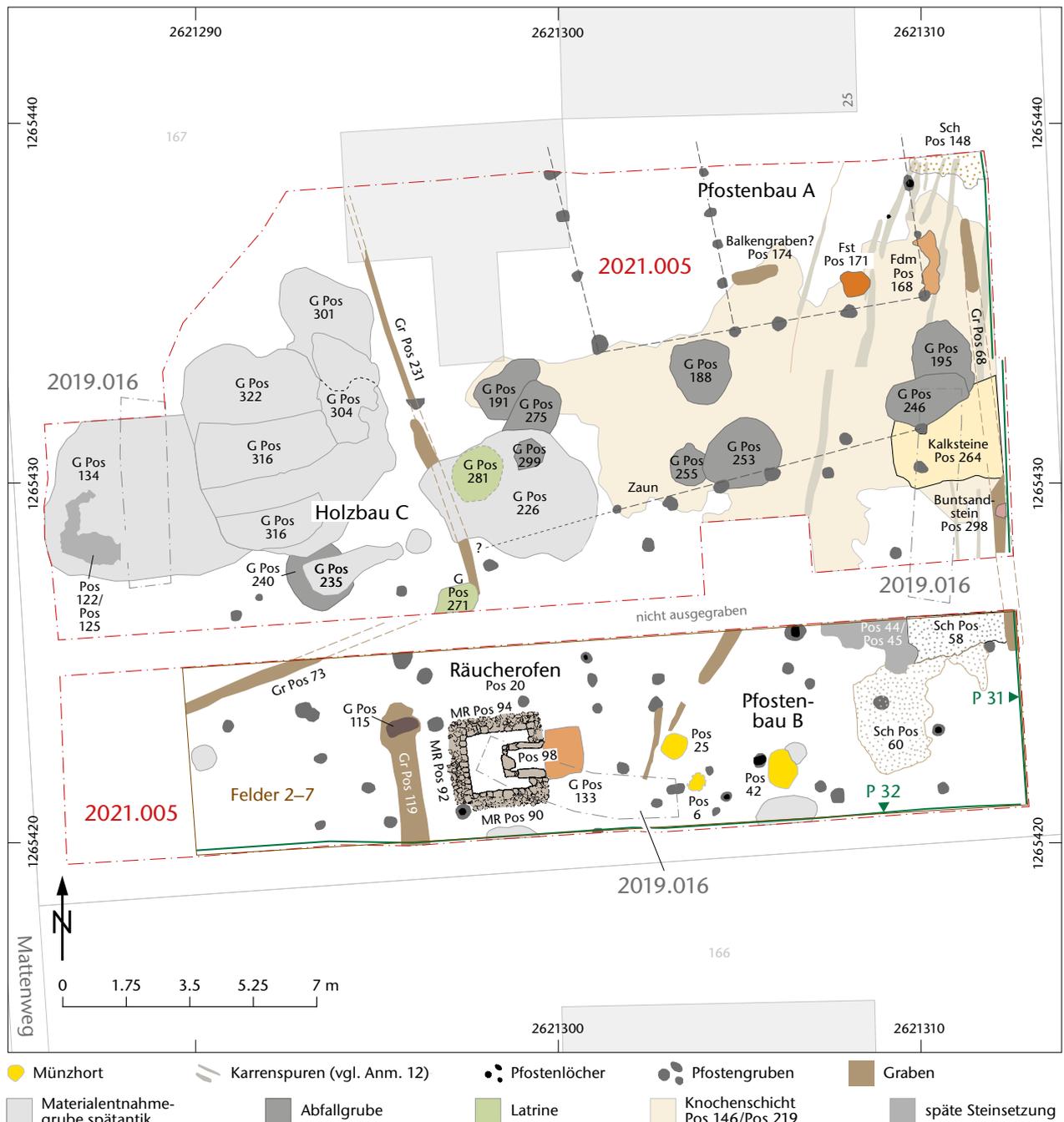


Abb. 10: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Befundplan. M. 1:175.

Gräbchen

Im westlichen Teil des nördlichen Grabungsfeldes konnte auf einer Länge von knapp 10 m das ca. 30 cm breite, Nord-nordwest-Südsüdost ausgerichtete Gräbchen Pos 231 verfolgt werden. Ein weiteres, mindestens 4 m langes Gräbchen Pos 73 liegt rechtwinklig zum ersten im südlichen Grabungsfeld. Die Gräbchen waren mit dunklem, etwas kiesigem Material und vereinzelt grösseren Kalkgeröllen verfüllt. Im durch die beiden Gräbchen gebildeten «Innenraum» lag die langgezogene Struktur Pos 235 aus Brandschutt (gebrannter Lehm, hitzeverfärbte Kalksteine, Ziegelfragmente, Terrazzomörtelbrocken).

Gruben

Im Bereich zwischen den beiden Ost-West verlaufenden Pfostenreihen lagen mehrere Gruben¹⁷. Diese waren zwischen 1,0 m und 2,5 m lang, rund bis länglich und bis zu 60 cm tief. Die Gruben wurden nicht alle gleichzeitig angelegt, sondern überschnitten sich teilweise. Ausserdem störte eine Grube den oben beschriebenen Steinhorizont Pos 264.

¹⁷ Pos 188, Pos 191, Pos 195, Pos 240, Pos 246, Pos 253, Pos 255, Pos 275, Pos 299.



Abb. 11: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). In der Mitte verläuft von Westen nach Osten die als Zaun interpretierte südliche Pfostenreihe. Am rechten Bildrand die Steinkonzentration Pos 264. Die grösseren dunklen Flecken im anstehenden Lehm sind verschiedene Gruben. Norden ist oben.

In den Grubenverfüllungen fanden sich beinahe nur Knochen; Keramik war nur wenig bis gar nicht vorhanden.

Westlich des Gräbchens Pos 231 kamen mehrere grosse Gruben (bis zu 5 m Durchmesser) zum Vorschein, die sich teilweise auch störten bzw. überschneiden¹⁸. Durch die oftmals gleichen oder sehr ähnlichen Verfüllungen war eine Abgrenzung der einzelnen Gruben in der Fläche schwierig. Oft wurde erst in den Profilschnitten klar, wie viele Gruben tatsächlich vorlagen. Die Gruben lassen sich relativchronologisch nur grob einordnen. Weiter ist meist auch unklar, mit welchen Baustrukturen sie korrespondieren bzw. zu welchen Baustrukturen sie gehören. Zur absoluten Datierung, und damit verbunden zur Vergesellschaftung der Gruben mit den Baubefunden, müssten die Münzen sowie die wenigen Keramik- und Lavezfragmente aus den Verfüllungen herangezogen werden¹⁹.

Die stratigrafisch älteste Grube Pos 308 konnte im Profilschnitt auf einem Abschnitt von mindestens 8 m gefasst werden. Ihre Form in der Fläche ist unklar, da sie von späteren Gruben gestört wurde²⁰. Die Grubenunterkante weist zwei Niveaus auf; ein Teil davon wurde bis zum anstehenden Hochflutsand, der andere bis auf den anstehenden Fels abgegraben²¹. Die Grube wird als Materialentnahmegrube (Abbau des anstehenden Felsgesteins) interpretiert, die relativ schnell wieder mit umgelagertem anstehendem Hochflutsand bzw. anstehendem Lehm aufgefüllt wurde. In die Verfüllung dieser Grube wurden zu einem späteren Zeitpunkt die beiden Gruben Pos 134 und Pos 316 eingetieft. Grube Pos 316 schneidet auch die (ältere) Grube Pos 304

(s. u.). Grube Pos 134 wurde mit verschiedenartigem Material verfüllt; es wechseln relativ homogene Lehmschichten mit Schichten voller Bauschutt (viel Mörtel, Steine) ab. In einer dieser Verfüllungen kam eine bronzene Bügelknopffibel des Typs Riha 3.11 bzw. Serie IV, Variante 3 nach Elmar Meyer zum Vorschein (Abb. 12)²². Dieser Fibeltyp gilt als «germanisches» Gegenstück zur römischen Zwiebelknopffibel und wurde, wie jene, wohl von Männern getragen. Solche Fibeln kommen vom späten 3. bis ins 5. Jahrhundert vor und waren vor allem in der *Germania libera* verbreitet, es gibt sie aber auch in römisch verwalteten Gebieten²³. So sind alleine aus dem *Castrum Rauracense* vier Bügelknopffibeln bekannt²⁴. Eine weitere wurde in der Verfüllung des jüngeren Wehrgrabens gefunden²⁵.

18 Pos 134, Pos 304, Pos 308, Pos 316, Pos 322.

19 Die Münzen aus den Grubenverfüllungen konnten bisher nicht gereinigt werden.

20 Grube Pos 308 liegt unter den Gruben Pos 134, Pos 316 und Pos 304. Sie wurde in der Fläche nicht dokumentiert und ist deshalb auf Abb. 10 nicht verzeichnet.

21 Möglicherweise handelt es sich um zwei ineinander eingetieft Gruben, die während der Grabung nicht unterschieden werden konnten. Die Interpretation ist aber bei beiden Gruben die gleiche.

22 Meyer 1960, 230; Riha 1979, 84.

23 Riha 1979, 84.

24 Riha 1994, 75.

25 Baerlocher 2019d, 107.



Abb. 12: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Bügelknopffibel Typ Riha 3.11 (Inv. 2021.005.G09281.1) aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. M. ca. 2:3.

Ebenfalls westlich des Gräbchens Pos 231 lag der Grubenbefund Pos 304, der nicht komplett ausgegraben wurde. Es handelt sich um eine wohl runde Struktur von ca. 3 m Durchmesser, die in den anstehenden Lehm eingetieft war. Im Innern lagen Ziegelfragmente, Kalksteine und dunkles Material mit viel Holzkohle. Die Grube wurde im Westen von der oben erwähnten Grube Pos 316 geschnitten. Aufgrund der Zusammensetzung der Verfüllung macht es den Anschein, dass darin Brandschutt entsorgt wurde. Aus der Grubenverfüllung stammen drei Münzen und ein weiterer gestempelter Ziegel der *legio I Martia*²⁶.

Westlich der Grube Pos 304 wurde nach deren Auffüllung eine weitere grosse Grube Pos 322 angelegt. In deren Verfüllung lag unter anderem eine herzförmige Riemenzunge aus Weissmetall mit rechteckiger Zwinde (Form A, Variante 4; Abb. 13)²⁷. Gemäss Markus Sommer waren solche Riemenzungen von Gallien bis nach Pannonien verbreitet. M. Sommer zählt diese Beschläge zur Gürtelgruppe 1, die im rheinisch-nordgallischen Raum ab ca. 310 n. Chr. bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts datiert wird²⁸.

Östlich des Gräbchens Pos 231 lagen zwei weitere grosse Gruben Pos 281 und Pos 226, die beide bis in den anstehenden Hochflutsand eingetieft waren²⁹. Die ältere der beiden (Pos 281) weist senkrechte Wandungen auf und wird aufgrund ihrer phosphatischen bzw. phosphathaltigen Verfüllschichten als Latrine interpretiert. Diese Grube wird von der jüngeren Grube Pos 226 geschnitten, die ebenfalls mehr oder weniger senkrechte Wandungen aufweist. Pos 226 war bis auf den anstehenden Fels abgetieft, weshalb sie als Materialentnahmegrube (Abbau des anstehenden Felsgesteins) interpretiert wird. Ihre oberste Verfüllschicht zog über die ältere Grube Pos 281, weshalb in der Fläche nur die jüngere Grube Pos 226 sichtbar war.

Eine weitere Latrinengrube Pos 271 mit geraden Wänden und phosphatischen Verfüllungen stört genau den Bereich, wo die beiden Gräbchen Pos 73 und Pos 231 aufeinandertreffen.



Abb. 13: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Herzförmige Riemenzunge (Inv. 2021.005.G09235.18) aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. M. ca. 4:1.

Knochenschicht

In der östlichen Hälfte des nördlichen Grabungsfeldes wurde auf beinahe 80 m² eine Schicht (Pos 146/Pos 219) dokumentiert, die fast ausschliesslich Tierknochen enthielt und entsprechend als Knochenschicht angesprochen wird (Abb. 14). Die Knochenschicht überdeckte die Pfostenstellungen der südlichen Pfostenreihe, den daran anschliessenden Steinhorizont Pos 264, einen Teil der Pfostenlöcher der nördlichen Pfostenreihen sowie die Gruben dazwischen.

Befunde im südlichen Grabungsareal

Pfostenlöcher

Im südlichen Grabungsareal kamen zahlreiche weitere Pfostenlöcher zum Vorschein, die aber nicht wie im Norden auf klaren Linien lagen (vgl. Abb. 10). Sie wiesen Durchmesser von 30–60 cm auf und waren bis zu 40 cm tief. Von den meisten konnten jedoch nur noch die untersten 10–20 cm dokumentiert werden; das ursprüngliche Abtiefungsniveau war nicht mehr vorhanden. Zur möglichen Rekonstruktion dieser Pfostenlöcher siehe unten «Pfostenbau B».

Räucherofen Pos 20

Schon in der Sondierung 2019.016 wurde der Ofenbefund Pos 20 angeschnitten und als Räucherofen oder Darre in-

26 Münzen: Inv. 2021.005.G09286.1.2 und Inv. 2021.005.G09287.1 (noch nicht gereinigt); Ziegel: Inv. 2021.005.G09287.2.

27 Inv. 2021.005.G09235.18.

28 Sommer 1984, 49; 59; 75 Taf. 19,1–4.

29 Möglicherweise störte Grube Pos 226 die Knochenschicht Pos 146/Pos 229 (s. u.); die Verfüllung der Grube Pos 226 beginnt in etwa da, wo die Knochenschicht endet.



Abb. 14: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Die Knochenschicht Pos 146/Pos 219 zieht sich über das gesamte Feld. Norden ist links.

terpretiert³⁰. Der Ofen konnte nun 2021 vollständig ausgegraben werden (Abb. 15; 16). Es handelt sich dabei um eine quadratische Anlage von 2,66 m Seitenlänge mit dem Einführungskanal Pos 98 im Osten. Die Mauern Pos 88, Pos 90, Pos 92, Pos 94 und Pos 96 der Anlage wurden trocken gesetzt und stehen miteinander im Verband. Interessanterweise übernehmen die Kanalwangen nicht die Flucht der Nord- bzw. Südmauern, sondern sind zu diesen etwas nach Nordwesten abgedreht. Im Innern des Ofens bildete die Steinlage Pos 99 einen U-förmigen Abschluss des Einführungskanals (sog. Feuerprellwand). Unter einem Stein dieses Abschlusses lag eine constantinische Bronzemünze, geprägt 337–340 n. Chr., die für den Bau des Ofens einen *terminus post quem* ergibt³¹. Es ist jedoch unklar, ob diese Münze intentionell als Bauopfer niedergelegt wurde oder ob sie nur zufällig unter den Stein zu liegen kam. Der Ofeninnenraum hinter der Steinlage wurde mit Steinplatten Pos 117 unterschiedlicher Grösse (bis zu 40 cm) mehr oder weniger horizontal lagig ausgekleidet. Auf Basis dieses «Plattenbodens» sowie der Absenz von Kanalheizungen bzw. Stützpfählern im Ofeninneren wird der Ofen als Räucherofen interpretiert. Er entspricht mit seiner bodenebenen Kammer und zentralem Heizkanal dem Typ C gemäss Sabine Deschler-Erb. Dieser Typ Räucherofen wurde frühestens im 2. Jahrhundert, vor allem aber im 3. Jahrhundert verwendet³². Die rechteckige Bedienungsgrube Pos 133 wurde mehr oder weniger zentral östlich des Einführungskanals in den anstehenden Lehm eingetieft. Wie der orangefarben verziegelte Lehm Pos 161 sowie die stark hitzebeeinflusste südliche Kanalwange zeigen, wurde das Feuer direkt im Ka-

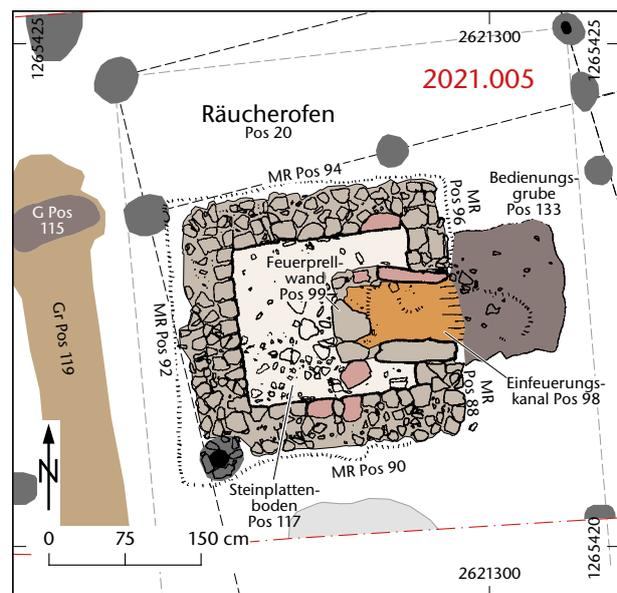


Abb. 15: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Detailplan des Räucherofens Pos 20. Der Ofen wurde aus wiederverwendeten Kalksteinen sowie aus einzelnen Buntsandsteinen (rötlich eingefärbt) errichtet. M. 1:75.

30 Grabung 2019.016 «Sondierungen Mühlegasse 25»: Baerlocher 2020b, 117. – Der Räucherofen Pos 20 und die Knochenschicht Pos 146/Pos 219 (s. o. S. 87) werden im Rahmen einer Masterarbeit an der Universität Basel ausgewertet, weshalb diese Befunde hier nur summarisch vorgestellt werden.

31 Inv. 2021.005.G08499.1: Für Theodora. AE4. Treveri, 337–340 n. Chr. RIC VIII, S. 143, Nr. 43 (Typ). A1/1, K2/2, 360°, max. 13,7 mm. Ausgebrochen. Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.

32 Deschler-Erb 2012, 138 f.; 141.



Abb. 16: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Räucherofen Pos 20 mit Bedienungsgrube im Osten. Westlich davon der Entwässerungsgraben Pos 119 mit Sickergrube Pos 115 am nördlichen Ende. Norden ist oben.

nal entfacht³³. Die Mauern geben keinen Hinweis darauf, wo sich der Zugang zur Räucherkammer befunden hat. Falls der Räucherofen in einem geschlossenen Gebäude installiert war, ist sein Zugang aus platztechnischen Gründen im westlichen Teil der Nord- oder der Südmauer zu suchen. Falls der Ofen von einem offenen Unterstand geschützt worden ist, könnte der Eingang auch in der Westmauer gelegen haben. Ein Zugang zur Räucherkammer über den Einfeuerungskanal ist unwahrscheinlich, da die Kanaldecke wohl direkt auf den beiden Kanalwangen auflag und der Kanal mit nur ca. 40 cm Höhe als Durchgang nicht geeignet war.

Westlich des Räucherofens erstreckte sich der Nord-Süd ausgerichtete Graben Pos 119, der an seinem nördlichen Ende in der Sickergrube Pos 115 endete.

Münzhorte Pos 6, Pos 25 und Pos 42 (dazu unten S. 99–102)

Östlich des Räucherofens kamen insgesamt drei Münzhorte zum Vorschein. Der Münzhort Pos 6 lag direkt nach dem Abhumusieren der Grabungsfläche offen (Abb. 17). Sichtbar war der Boden eines helltonigen Gefäßes, das mit dunklem Material und zahlreichen gebrannten Lehmbröckchen verfüllt war. Im Gefäß sowie in seinem Umfeld kamen mehrere Münzen zum Vorschein, weshalb sich schon während der Grabung eine Interpretation des Befunds als Münzhort aufdrängte. Um diesen Befund mit der nötigen Sorgfalt und ohne zeitlichen Druck ausgraben zu können, wurde er als Block geborgen. Während des Aushebens des Blockbergungsgrabens rund um den Münzhort Pos 6 wurde mit dem Bagger eine bis dahin nicht sichtbare Grube Pos 25 ange-



Abb. 17: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Detail des Münzhorts Pos 6. Norden ist rechts.

33 Die nördliche Kanalwange bestand aus feinsandigem Buntsandstein, der hitzeresistenter ist als Kalkstein. Da diese Platte noch Spuren der originalen Bearbeitung aufwies, kann die Hitze nicht allzu gross gewesen sein. Sie reichte dennoch dafür aus, dass der Kanalboden verziegelte. Freundliche Mitteilung Philippe Rentzel, IPNA.



Abb. 18: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Detail des Nordprofils durch den Münzhort Pos 25. Gut sichtbar sind die Münzen an der Grubenunterkante sowie einzelne Münzen im Westprofil.

schnitten. Dem Baggerfahrer fielen sogleich mehrere Münzen ins Auge, die in den neu entstandenen Grubenprofilen zum Vorschein kamen (Abb. 18). Daraufhin wurde der Ausgrab nach weiteren Münzen durchsucht – nebst 75 Exemplaren wurden auch ein Bronzeplättchen und ein Fragment eines tordierten Bronzearmrings gefunden, die mit grosser Wahrscheinlichkeit der Grubenverfüllung zugewiesen werden können³⁴. Gleichzeitig wurde der erste Block geborgen: Dafür wurde um den nun freistehenden Erdblock mittels Schaltafeln ein Rahmen gebaut. Die teilweise lose aufliegenden Keramikscherben wurden mit einer Plastikfolie abgedeckt und danach mit Sand fixiert³⁵, bevor die Kiste mit einem Deckel verschlossen wurde. Der Block wurde danach vom darunterliegenden Erdreich gelöst, indem lange Zelt-heringe unter der Kiste hindurchgetrieben wurden. Danach konnte die Kiste seitlich angehoben und die Unterseite mit Brettern verschlossen werden. Im Anschluss wurde die Kiste auf ein Palett gesetzt, wodurch die Blockbergung besser manövrierbar wurde.

Von der zweiten Blockbergung, jener des Münzhortes Pos 25, wurden zuerst die Grubenprofile gesucht. Da die Grube an der Oberkante nur schlecht sichtbar war, wurde ihre Verfüllung so weit von Hand abgebaut, bis sich die Grubenrisse im anstehenden Lehm abzeichneten. Die dabei gefundenen Münzen wurden tachymetrisch eingemessen. Die Profile und insbesondere die dort freiliegen-

den Münzen wurden mit Folie und Gipsbinden fixiert, um sie für die anschliessende Blockbergung zu schützen. Das Bergen des zweiten Münzhortes ging gleich vonstatten wie jenes des ersten, nur sackte hier der Westteil des Blocks etwas nach unten, als die Bodenbretter befestigt wurden.

Zur Lokalisierung der Blockbergungen wurden um die Befunde herum mit Nägeln je vier Messpunkte gesetzt, die geraden Werten des lokalen Grabungsnetzes entsprachen. Ausserdem wurden diese Messpunkte tachymetrisch eingemessen, sodass die Blockbergungen nicht nur im Grabungsnetz, sondern auch in Weltkoordinaten lokalisierbar sind.

Die beiden Blockbergungen wurden ins Sammlungszentrum von Augusta Raurica gebracht, wo sie im Januar 2022 ausgegraben wurden.

Ausgraben der Blockbergungen

Im Labor des Sammlungszentrums wurden die Blockbergungen jeweils genordet auf einen Palettenstapel gestellt, was eine angenehme Arbeitshöhe im Stehen erlaubte (Abb. 19). Während des Bergens der Blöcke auf der Grabung waren die

34 Armring: Inv. 2021.005.G07929.1, Bronzeplättchen: Inv. 2021.005.G07929.2, Münzen: Inv. 2021.005.G07929.3–77.

35 Der Sand wurde später durch Plastikperlen ersetzt.



Abb. 19: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Arbeitsinfrastruktur während des Ausgrabens der Blockbergungen.



Abb. 20: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Münzkonzentration des Münzhortes Pos 6 am Boden der Amphore (Inv. 2021.005.G09298.1). Norden ist oben.

Befunde innerhalb der Kiste teilweise abgesunken; mittels Tachymeter wurden die absoluten Werte dieser Senkungen eruiert und die Kiste entsprechend geschifft, um die Originalhöhen soweit möglich wieder herzustellen. Da sich diese Senkungen nur auf die Höhe, nicht jedoch auf die Lage der Messpunkte auswirkte, konnten diese zur Stationierung des Tachymeters verwendet werden. Nach dem Ausmerzen der Höhendifferenzen waren auch die Höhen der Messpunkte wieder zuverlässig, um sie für das Einmessen der noch freizulegenden Münzen zu verwenden³⁶. Auf eine analoge Einmessung mittels lokalem Grabungsnetz und Fixhöhe wurde daher verzichtet.

Über der Blockbergung wurde eine Kamera fest installiert; so konnten die jeweiligen Abträge dokumentiert werden, ohne dass sich der Blickwinkel geändert hätte. Eine zweite Kamera wurde für Detailfotos und Schrägansichten eingesetzt.

Zum Befund des Münzhortes Pos 6

Der Münzhort Pos 6 umfasste den Bodenbereich einer helltonigen Amphore³⁷. Darin lag ein dunkles Sediment Pos 7 mit vielen gebrannten Lehmbrocken («Hüttenlehm»). Dieses Material entspricht der Abbruchschuttschicht Pos 14 (s. u. S. 93), die sich über das gesamte Feld zog.

In einem ersten Abbauschritt wurde diese Verfüllung flächig abgebaut. Dabei wurden zwei weitere grössere Amphorenscherben freigelegt und dokumentiert³⁸. Darunter kam eine Konzentration von 28 teilweise auch aufeinanderliegenden Münzen zum Vorschein³⁹, die der Gefässwandung entsprechend schräg lagen (Abb. 20). Diese Situation wurde zusätzlich zur normalen Dokumentation auch fotografisch aufgenommen, sodass ein 3-D-Modell des

Gefässes mit der Münzkonzentration erstellt werden konnte. Alle Münzen wurden tachymetrisch eingemessen und einzeln geborgen. Zum Schluss wurde das leere Gefäss dokumentiert, danach die Gefässscherben entfernt und das umgebende Erdreich mittels Metalldetektor auf weitere Münzen abgesucht.

Der Amphorenboden konnte basierend auf Tongruppe, Verarbeitungsspuren und Grösse als Ölamphore Dressel 23 bestimmt werden (Abb. 21)⁴⁰. Solche Ölamphoren wurden vom späten 3. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts nach Augusta Raurica importiert⁴¹. In gebrauchten Ölamphoren konnte nicht nochmals Öl gelagert werden, da dieses nach spätestens drei Jahren ranzig wird; die mit Öl getränkten Amphorenwände verhinderten daher eine weitere Füllung. Aus diesem Grund wurden Ölamphoren nach Gebrauch entweder direkt entsorgt⁴² oder aber einer anderen Nutzung zugeführt. Durch das Entfernen von Henkel und Hals entstand ein tonnenartiges Ge-

36 Der Tachymeter sollte für die gesamte Ausgrabungsdauer nur eine Stationierungseinstellung verwenden. So verändert sich der bestehende Fehlerbereich innerhalb des Befundes nicht. Dies wurde bei der ersten Blockbergung (Pos 6) so umgesetzt, bei der zweiten (Pos 25) nicht, weshalb es dort zu einem Fehlerbereich von ca. 2 cm kam.

37 Inv. 2021.005.G09298.1.

38 Inv. 2021.005.G09297.1.2.

39 Inv. 2021.005.G09296.9–36.

40 Martin-Kilcher 1987, 58; 64 f.; 69.

41 Martin-Kilcher 1987, 58.

42 Siehe z. B. den Monte Testaccio in Rom (I), ein ca. 50 m hoher künstlicher Hügel, der beinahe ausschliesslich aus Amphorenscherben besteht; Höcker 2000.

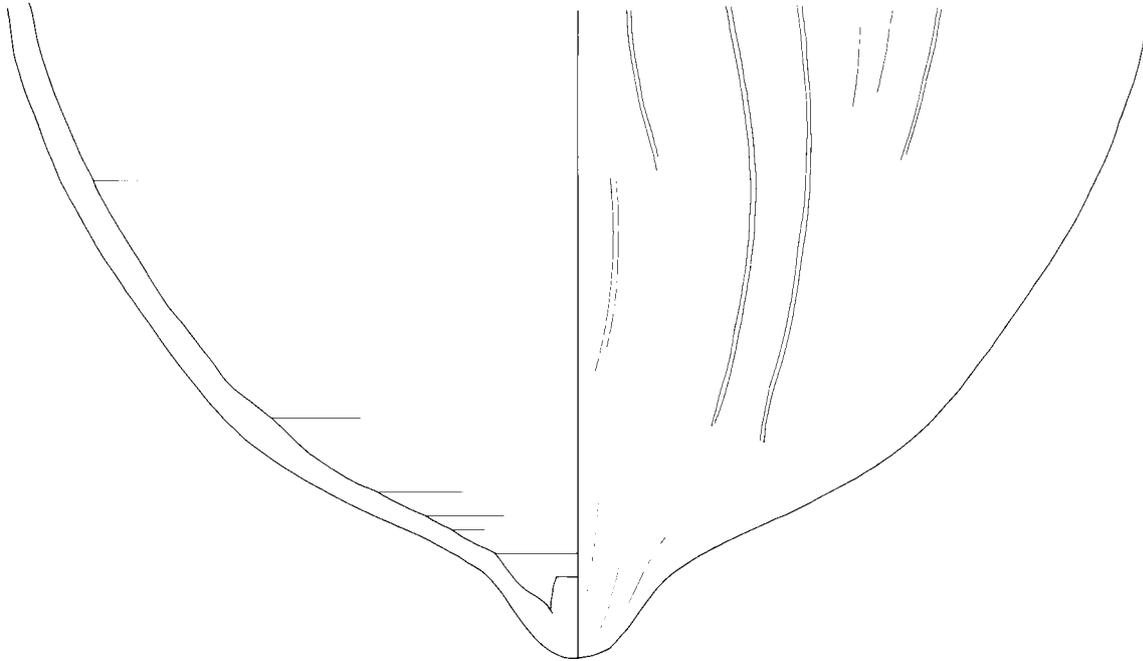


Abb. 21: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Amphorenboden (Inv. 2021.005.G09298.1) einer Ölamphore Dressel 23 des Münzhorts Pos 6. M. 1:3.

fäss, eine Art Dolium, das für verschiedene Zwecke verwendet werden konnte. In der Oberstadt von Augusta Raurica ist zum Beispiel die Verwendung als Wasserbehälter in einem Schmiedekontext belegt⁴³ bzw. wird für eine Amphore eine Sekundärnutzung als Sammelbehälter für Urin (*urinarium*) für gewerbliche Zwecke vermutet⁴⁴. Im hier vorliegenden Fall wurde die Amphore als Aufbewahrungsort für Kleingeld genutzt. Das Gefäß wurde rund 15 cm in die Erde eingegraben, mindestens 12 cm ragten aus der Erde. Die Münzen dürften einst in einem Tuch oder Beutel verpackt gewesen sein. Dieses Paket war mit zwei Amphorenscherben abgedeckt. Ob diese Abdeckung absichtlich hineingelegt wurde oder zufällig während der späteren Zerstörung des Hauses hineingelangte, bleibt unklar. Auf jeden Fall schützten die beiden Amphorenscherben die Münzen darunter vor einem späteren Zerstreuen. Ausser der Münzkonzentration kamen weitere acht Münzen zum Vorschein, die einzeln aufgefunden wurden⁴⁵. Diese werden ebenfalls zum ursprünglichen Münzhort gehört haben. Weitere sieben Münzen fanden sich ausserhalb der Amphore⁴⁶.

Zum Befund des Münzhorts Pos 25

Der zweite Münzhort Pos 25 wurde in mehreren Abstichen ausgegraben. Da die Verfüllung überall dieselbe war, orientiert sich die Abbaustrategie an den Münzen. Nach der Freilegung von ca. acht bis zehn Münzen folgte jeweils die Dokumentation und danach ein neuer Abstich. So ergaben sich Abträge von rund 3 cm.

Der Münzhort lag in einer mehr oder weniger ovalen Grube mit flachem Boden und beinahe vertikalen Wänden, die bis in den anstehenden Lehm eingetieft worden war.

Auf der Grubensohle fand sich eine Konzentration von 15 Münzen (Abb. 22)⁴⁷. Diese lagen, wie schon beim oben beschriebenen Münzhort beobachtet, teilweise übereinander oder waren sogar aneinander korrodiert, was auch hier auf eine Münzbörse bzw. ein Tuch oder einen Beutel hinweist. Nebst den insgesamt 109 Münzen, die aus der Grubenverfüllung geborgen wurden, werden auch 75 Münzen aus dem Baggeraushub zu diesem Hort gezählt⁴⁸. Auffallend war, dass eine Vielzahl von Münzen aufrecht stand. Dies dürfte am Grubenrand auf die vertikale Wandung zurückzuführen sein, jedoch kamen stehende Münzen auch in der Mitte der Grubenverfüllung vor.

Die Verfüllung der Grube enthielt auch ein 16 cm grosses Kalkgeröll sowie ein kugeliges Bleigewicht mit eiserner Aufhängung (Abb. 23)⁴⁹. Das Gewicht hat einen Durchmesser von rund 6 cm und wiegt 1619 g. Ein römisches Pfund, eine *libra*, ist 327,45 g schwer⁵⁰; das Bleigewicht entspricht also nicht ganz fünf römischen Pfund. Die Abweichung von 18,25 g dürfte durch Korrosionsverluste zu er-

43 Martin-Kilcher 1987, 177–180.

44 Furger 1998, 129 f.

45 Inv. 2021.005.G09296.1–8.

46 Inv. 2021.005.G07925.1–4.6–8.

47 Inv. 2021.005.G07928.99–113.

48 Inv. 2021.005.G07928.1–7.9–17.19–22.24–75.77–98 (Münzen *in situ*), Inv. 2021.005.G07929.3–77 (Münzen verlagert).

49 Inv. 2021.005.G07928.76.

50 Mutz 1983, 7.



Abb. 22: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Beinahe vollständig ausgenommener Münzhort Pos 25 mit Münzkonzentration an der Grubenunterkante. Norden ist oben.



Abb. 23: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Bleigewicht (Inv. 2021.005.G07928.76) aus dem Münzhort Pos 25. M. 1:1.

klären sein. Unklar bleibt jedoch, wieso dieses Gewicht in dieselbe Grube wie die 184 Münzen gelegt wurde. Das Bleigewicht ist mit seinen mehr als 1,5 kg zum Abwägen von Münzen nicht geeignet.

Zum Befund der Münzgrube Pos 42

Rund zwei Meter östlich des Münzhortes Pos 6 lag die Grube Pos 42, aus deren Verfüllung insgesamt 45 Bronzemünzen geborgen wurden⁵¹. Eine Konzentration von dicht beieinanderliegenden Münzen, wie sie in den Münzhorten Pos 6 und Pos 25 vorkamen, wurde hier nicht angetroffen. Vielmehr lagen die Münzen einzeln verstreut in der Grubenverfüllung.

Abbruchschuttschicht

Ein Teil der spätantiken Befunde in der südlichen Grabungsfläche wurde von der Abbruchschuttschicht Pos 14 überdeckt. Diese beinhaltete nebst Kies auch lokale Konzentrationen von gebrannten Lehmbrocken («Hüttenlehm») sowie Ziegel- und Keramikfragmente.

Rekonstruktion der Bauten

Pfostenbau A, Zaun und Abfallgruben (vgl. Abb. 10)

Die nördlichen Pfostenreihen lassen sich zu einem zweigeteilten Bauwerk von mindestens 45 m² Grundfläche (9 m × mindestens 5 m) rekonstruieren, das einen grösseren Ost- und einen etwas kleineren Westraum aufweist. Der Bau orientiert sich an der Flucht der südlichen Kastellmauer, weshalb für seine Errichtung eine Zeit nach ca. 300 n. Chr. angenommen werden darf⁵². Der Grundriss selbst gibt keine Hinweise darauf, ob es sich um ein geschlossenes Gebäu-

de oder aber um eine offene Struktur wie z. B. einen Pferch handelt. Nicht auszuschliessen ist eine Mischform von Gebäude und daran anschliessendem Pferch.

Im östlichen Raum lag die als Feuerstelle interpretierte Grube Pos 171. Im westlichen Raum kamen keine Einbauten zum Vorschein. Aus diesem Grund ist eine Interpretation der Struktur als Gebäude (Raum Ost) mit angebautem Pferch (Raum West) wahrscheinlich.

Wofür das östlich ausserhalb des postulierten Gebäudes gelegene langrechteckige Ziegelfundament Pos 168 genutzt wurde, bleibt unklar. Ebenso muss aufgrund des Grabungsausschnittes offenbleiben, ob das Gebäude im Osten noch weiterging und sich diese Struktur entsprechend innerhalb des Hauses befand⁵³.

Die südliche Pfostenreihe könnte die Nordwand eines weiteren Gebäudes bilden. Da jedoch an den Endpfosten keine weiteren Pfostenreihen nach Süden abzweigen, wird die Reihe als Zaun interpretiert.

Die oben erwähnten Gruben im offenen Areal zwischen dem Zaun und Pfostenbau A sind aufgrund ihrer Verfüllung als Abfallgruben anzusprechen⁵⁴.

51 Inv. 2021.005.G07934.1–8.10–43; Inv. 2021.005.G07641.1–3.

52 Der Bau des Kastells wird u. a. anhand der Münzkurve zwischen 290 n. Chr. und 300 n. Chr. datiert; Peter 2001, 155–161.

53 Weitere dazugehörige Pfostenlöcher wären ausserhalb der Grabungsgrenze zu suchen.

54 Eine Untersuchung der Knochen auf Schnittspuren, die diese Interpretation weiter stützen könnte, steht noch aus.

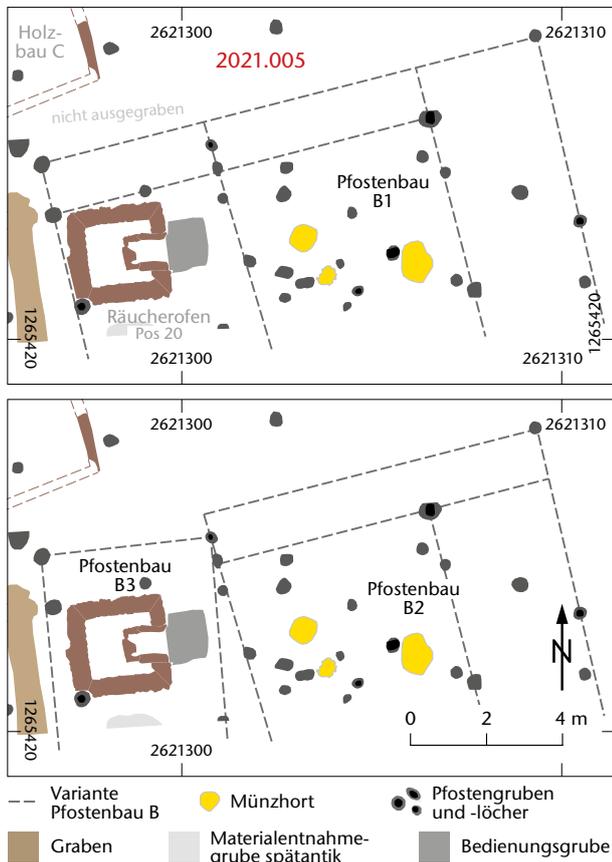


Abb. 24: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Oben: Rekonstruktion des südlichen Pfostenbaus als ein Gebäude mit drei Innenräumen. Unten: Rekonstruktion als zwei Gebäuden mit zwei (B2) bzw. einem Innenraum (B3) M. 1:200.

Pfostenbau B

Aus den im südlichen Grabungsfeld gefundenen Pfostenlöchern lassen sich mehrere mögliche Gebäudegrundrisse rekonstruieren; einige dieser Grundrisse orientieren sich an der Flucht von Pfostenbau A bzw. am Kastell, andere sind mehr West-Ost ausgerichtet.

Als erste Möglichkeit wird ein Pfostenbau B1 mit drei Innenräumen (Westraum, mittlerer Raum, Ostraum) in Betracht gezogen (Abb. 24, oben). Im Westraum schloss der Räucherofen Pos 20 (s. u.) direkt an die Westwand des Gebäudes an. Im mittleren Raum waren, wohl unter dem Boden, drei Münzhorte (Pos 6, Pos 25 und Pos 42) deponiert. Westlich des Gebäudes erstreckte sich der Nord-Süd ausgerichtete Graben Pos 119. Dieser diente dazu, Regenwasser des (Pult-?)Dachs aufzunehmen und in die Sickergrube Pos 115 an seinem nördlichen Abschluss zu leiten.

Da der Räucherofen Pos 20 sowie der Wasser- bzw. Abwassergraben Pos 119 nicht ganz parallel zum postulierten Gebäude B1 stehen, wird alternativ eine Rekonstruktion mit zwei Gebäuden in Erwägung gezogen (Abb. 24, unten). In diesem Fall waren unter dem Boden des möglicherweise zweiräumigen östlichen Pfostenbaus B2 die Münzhorte Pos 6, Pos 25 sowie Pos 42 verwahrt und im Inneren von Pfostenbau B3 stand der Räucherofen Pos 20. Für den Betrieb von

Räucheröfen ist Dunkelheit von Vorteil, da Licht die Vermehrung von Ungeziefer und Bakterien begünstigt. Aus diesem Grund waren Räucheröfen oft innerhalb von Gebäuden installiert⁵⁵. Ob Räucherofen Pos 20 auch in einem geschlossenen Pfostenbau betrieben wurde oder aber nur mittels Pultdach gedeckt war, bleibt unklar. Ausserdem lässt sich nicht sagen, ob die Gebäude B2 und B3 gleichzeitig bestanden oder ob Holzbau B3 erst nach dem Brand von Gebäude B2 errichtet wurde.

Holzbau C (vgl. Abb. 10)

Möglicherweise handelt es sich bei den beiden Gräbchen Pos 231 und Pos 73 um Balkengräben, die eine Ecke eines weiteren Holzgebäudes gebildet haben könnten, das Masse von mindestens 10 m × 8 m aufwies bzw. aufgewiesen hätte. Anders als die beiden Holzgebäude im Osten wäre es nicht als Pfosten-, sondern als Schwellenbau zu rekonstruieren. Holzgebäude des 4. Jahrhunderts sind aus der Grabung 2008. 003 «DH Implenia, Mühlegasse» auf der anderen Strassen- seite der Mühlegasse bekannt. Auch dort kamen mit- und nacheinander verschiedene Pfosten- und Schwellenbauten vor⁵⁶.

Beim im Innenraum des Gebäudes festgestellten Brandschutt Pos 235 könnte es sich um einen letzten Rest der Hauskonstruktion handeln, die sich nur erhalten hat, weil der Schutt in die Verfüllung der älteren Grube Pos 240 eingesunken ist.

Knochenschicht

Die Knochen aus der Schicht Pos 146/Pos 219 (s. o. S. 87) weisen Hackspuren auf und sind im Zusammenhang mit Fleischverarbeitung zu sehen. Ob die Tiere auch vor Ort geschlachtet wurden oder ob hier nur das Fleisch geräuchert wurde, kann momentan nicht entschieden werden. Es wird jedoch von einem funktionalen Zusammenhang von Räucherofen Pos 20 und der Knochenschicht ausgegangen. Wie oben erwähnt, überdeckte die Knochenschicht einen Grossteil der Befunde des nördlichen Grabungsareals. Entsprechend standen diese Strukturen während der Nutzung des Räucherofens nicht mehr bzw. nur noch während kurzer Zeit. Ein ¹⁴C-datiertes Holzkohlestück weist die Entstehungszeit der Knochenschicht in die Jahre 231–370 n. Chr.⁵⁷ Möglicherweise aus der Knochenschicht stammt eine amphora-förmige Riemenzunge (Abb. 25)⁵⁸. Ihr Dekor besteht aus einem grösseren zentralen Kreisauge, um das neun kleinere Kreisaugen angeordnet sind. Weitere drei kleinere Kreisaugen finden sich neben der Niete. Die Riemenzunge kann zu

55 Deschler-Erb 2012b, 140, speziell zum Fleischröchern.

56 Flückiger 2021, 148.

57 Universität Bern, Departement für Chemie, Biochemie und Pharmazie, Labor zur Analyse von Radiokohlenstoff mit AMS (LARA): BE-17206.1.1; Inv. 2021.005.G08461.73.

58 Inv. 2021.005.G09216.1. Der FK G09216 umfasst mehrere Positionen, der grösste Teil stammt jedoch aus der Knochenschicht Pos 146.



Abb. 25: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Amphoraförmige Riemenzunge (Inv. 2021.005.G09216.1) aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. M. 2:1.

Markus Sommers Typ b, Var. 2 mit «halbboogenförmigen, sehr kleinen Henkeln» der amphoraförmigen Riemenzungen gezählt werden. Diese gehören zur Gürtelgruppe 1, die M. Sommer im nordgallisch-rheinischen Gebiet in die Zeit von rund 310 n. Chr. bis ca. in die Mitte des 4. Jahrhunderts datiert⁵⁹.

Zerstörungshorizont/Auflassung des Areals und Nachnutzung
Der südliche Pfostenbau B1 bzw. B2 wurde durch einen Brand zerstört. So zeigen die Teile der Amphore des Münzhorts Pos 6, die aus dem Boden hervorragten, Spuren von Hitzeeinwirkung. Ausserdem wurde in der Gefässverfüllung der Brandschutt Pos 7/Pos 14 gefunden. Dieser zog auch über den Münzhort Pos 25 und die Münzgrube Pos 42. Es ist also anzunehmen, dass ein Brand der Grund war, weshalb die Besitzer ihre Wertsachen nicht wieder an sich nehmen konnten. Der Brandschutt Pos 14 liess sich optisch nur schlecht von der ihn überdeckenden *Dark Earth* Pos 1/Pos 127 (s. u.) unterscheiden. Aus diesem Grund ist nicht ganz klar, ob der Räucherofen Pos 20 auch unter dem Brandschutt Pos 14 oder aber nur unter der *Dark Earth* Pos 1/Pos 127 liegt.

Im östlichen Bereich der Grabungsfläche weisen einige Befunde auf die Nutzung des Areals nach dem Brand hin. Hier korrespondieren die Abbruchschuttschicht Pos 58 bzw. der Rest einer möglichen Steinsetzung Pos 45 und die mögliche Fundamentplatte aus Buntsandstein Pos 298 mit einem Bodenniveau aus Fein- und Mittelkies Pos 60. Diese Befunde könnten von einem weiteren Gebäude stammen,

das über dem Brandschutt des Pfostenbaus B1/B2 errichtet wurde.

Eine weitere Steinkonzentration aus grösseren Kalksteinen sowie aus einem kannelierten Säulenfragment (Pos 122/Pos 125) weist auch im westlichen Bereich der Grabungsfläche auf weitere Aktivitäten hin⁶⁰. Wann genau diese Aktivitäten in die Fundstellengeschichte einzuordnen sind, bleibt unklar. Die Steinsetzung Pos 122/Pos 125 liegt auf der verfüllten Grube Pos 134 und ist entsprechend relativchronologisch jünger als diese anzusetzen. Möglicherweise handelt es sich um einen Teil des Innenausbau von Holzbau C.

Dark Earth

Sämtliche oben beschriebenen Befunde waren von einer dunklen Lehmschicht überdeckt. Diese sogenannte *Dark Earth* ist das Resultat komplexer Bodenbildungsprozesse und umfasst während langer Zeit durch ständige Akkumulation gebildete Schichten mit hohem Organikgehalt. Von Auge sind diese *Dark-Earth*-Schichten (Pos 1/Pos 127) kaum zu unterscheiden (Abb. 26; 27)⁶¹. Aus diesem Grund wurde die *Dark Earth* mit dem Metalldetektor abgegangen und danach mit dem Bagger entfernt. Aus der *Dark Earth* stammen unter anderem zwei Gürtelschnallen. Erstere ist eine kleine Gürtelschnalle mit taschenförmigem Beschlag und D-förmigem Henkel (Abb. 28)⁶². Sie zählt zu Markus Sommers Typ 1Aa und gehört zur Gürtelgruppe 1. Diese wird im rheinisch-nordgallischen Raum von 310 n. Chr. bis etwa um 350 n. Chr. datiert⁶³. Von der zweiten ist nur die trapezförmige Schnalle erhalten⁶⁴, die zwar die Zuteilung zu M. Sommers Schnallensorte 1 zulässt; da aber der Beschlag fehlt, können keine weiterführenden Aussagen gemacht werden (Abb. 29)⁶⁵.

Ebenso mutmasslich aus der *Dark Earth* stammt eine wohl mittelalterliche Gürtelschnalle mit ziseliertem Beschlag und gerippter Schnalle (Abb. 30)⁶⁶.

Wahrscheinlich ebenfalls aus der *Dark Earth* stammt ein Bronzering mit Christogramm, der nach dem Abhumusieren des Geländes zum Vorschein kam⁶⁷.

Neuzeitliche Eingriffe/Störungen

Die neuzeitlichen Befunde umfassen ein in den Boden eingelassenes Fass Pos 300 mit 56 cm Durchmesser sowie kleinere Gruben und Pfosten, die neuzeitliche Funde bzw. neuzeitliches Baumaterial enthielten⁶⁸. Weiter störten auch die

59 Sommer 1984, 49–51; 59; 75 f. Taf. 19,13.

60 Säulenfragment: Inv. 2021.005.G09273.1.

61 Flückiger 2021, 13; Peter 2016, 100.

62 Inv. 2021.005.G07930.7.

63 Sommer 1984, 18 f.; 59; 75 f. Taf. 1,1.

64 Inv. 2021.005.G07924.12.

65 Sommer 1984, 18.

66 Inv. 2021.005.G07919.3.

67 Inv. 2021.005.G07918.1, vgl. dazu Baerlocher 2022 (in diesem Band).

68 Pos 32, Pos 112, Pos 143, Pos 144, Pos 154, Pos 157, Pos 158, Pos 164, Pos 165, Pos 258.

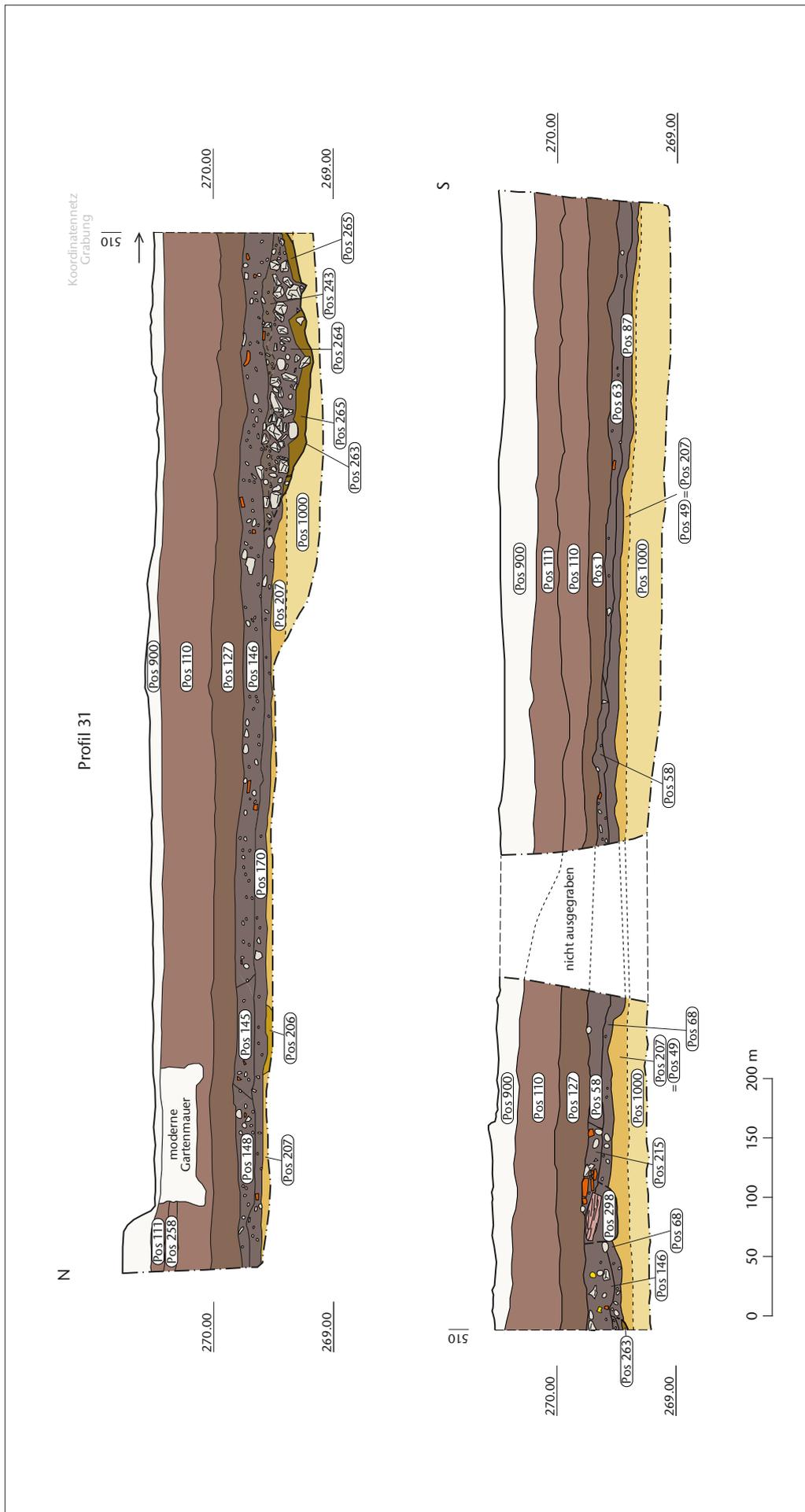


Abb. 26: Kaiseraugst AG, Mühllegasse 25 (Grabung 2021.005). Ostprofil P 31. M. 1:50.

- | | | | | | |
|-----------------|---|-----------------|---|------------------|---|
| Pos 900 | Moderner Humus | Pos 146 | Knochenschicht | Pos 243, Pos 264 | Grubenverfüllung mit Baumaterial |
| Pos 111 | neuzzeitlicher Schwemmlern | Pos 298 | mögliche Fundation eines Gebäudes | Pos 265 | Grubenverfüllung aus Feinsand |
| Pos 258 | moderne Störung | Pos 58, Pos 215 | Abbruchschutt | Pos 206 | Karrenspur |
| Pos 110 | durch Bodenbildung stark beeinflusster Reduktionshorizont | Pos 87 | ausplanierter Fachwerklehm? Abbruchhorizont | Pos 49, Pos 207 | Kontaktschicht zum anstehenden Hochflutsand |
| Pos 1, Pos 127 | römische Deckschicht/Reduktionshorizont | Pos 68 | Gräbenverfüllung | Pos 1000 | anstehender Hochflutsand. |
| Pos 148 | im Profil kaum sichtbare mögliche Steinsetzung | Pos 170 | Benutzungsschicht/Gelbhorizont | | |
| Pos 63, Pos 145 | möglicher Geh-/Abbruchhorizont | Pos 263 | Grube | | |

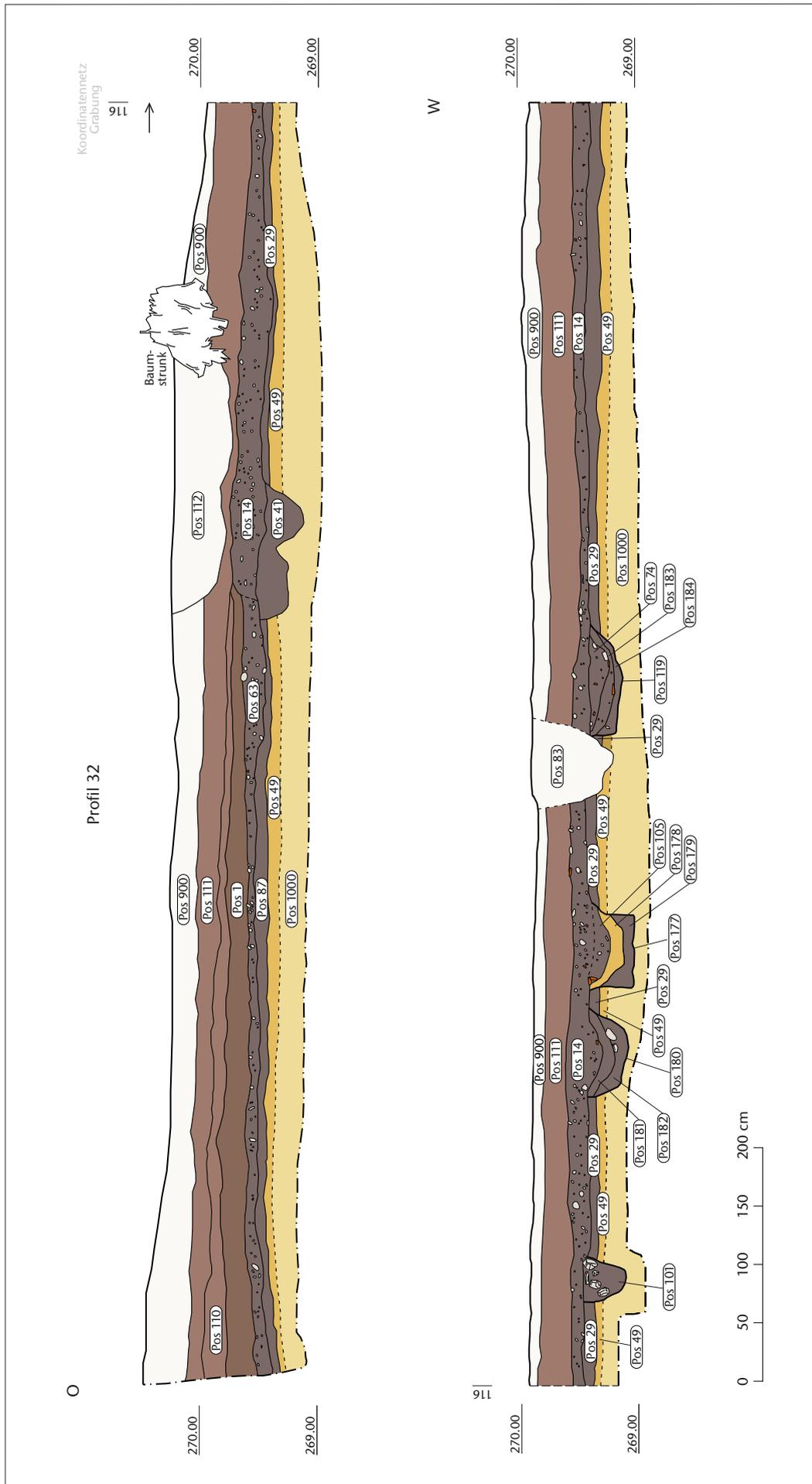


Abb. 27: Kaiseraugst AG, Mühllegasse 25 (Grabung 2021.005). Ostprofil P 32, M. 1-50.

- | | | | | | |
|----------------|---|------------------|---|---------------------------|---|
| Pos 900 | Moderner Humus | Pos 29 | Benutzungsschicht/Gehhorizont | Pos 177 | Grube |
| Pos 111 | neuzeitlicher Schwemmlern | Pos 41 | Grubenverfüllung | Pos 105, Pos 178, Pos 179 | Grubenverfüllungen Grube Pos 177 |
| Pos 112 | moderne Störung | Pos 87 | ausplanierter Fachwerklehm? Abbruchhorizont | Pos 119 | Wassergraben |
| Pos 110 | durch Bodenbildung stark beeinflusster Reduktionshorizont | Pos 101 | Pfostenloch | Pos 74, Pos 183, Pos 184 | Verfüllungen Wassergraben Pos 119 |
| Pos 1 | römische Deckschicht/Reduktionshorizont | Pos 180 | Grube | Pos 49 | Kontaktschicht zum anstehenden Hochflutsand |
| Pos 14, Pos 63 | möglicher Geh-/Abbruchhorizont | Pos 181, Pos 182 | Grubenverfüllungen Grube Pos 180 | Pos 1000 | anstehender Hochflutsand. |



Abb. 28: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). D-förmige Gürtelschnalle (Inv. 2021.005.G07930.7) aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. M. 2:1.



Abb. 29: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Trapezförmige Gürtelschnalle (Inv. 2021.005.G07924.12). M. 2:1.

Bäume, die noch bis im Sommer 2021 im Garten der Liegenschaft gestanden hatten, teilweise römische Strukturen⁶⁹.

Synthese

Das Areal an der Mühlegasse 25 dürfte schon in mittelkaiserzeitlicher Zeit begangen worden sein, sollten die Karrenspuren wirklich durch den Steinabbau im Steinbruch im Rebgarten entstanden sein; die Münzreihe der Grabung setzt allerdings erst mit Prägungen des späten 3. Jahrhunderts ein (siehe dazu unten S. 99). Die Mehrheit der Bautätigkeiten bzw. der Aktivitäten auf dem Areal ist jedoch in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts anzusetzen. Auch auf dem Areal der Grabung 2008.003 «DH Implenia, Mühlegasse» auf der gegenüberliegenden Strassenseite konnte für diese Zeit eine rege Bau- und Nutzungstätigkeit festgestellt werden. So sind dort zunächst Weideflächen und danach eine Abfolge von Holz- bzw. Fachwerkgebäuden nachgewiesen. Ausserdem wurde dort ebenfalls ein Räucherofen aus Stein errichtet⁷⁰.

Im Areal an der Mühlegasse 25 wurden nun die Holzbauten A und der Zaun nach einem neuen Bebauungsmuster ausgerichtet. Sie übernahmen die Flucht des um 290/300 n. Chr. erbauten Kastells⁷¹. Ein südlicher Pfostenbau B konnte, wie oben erwähnt, nicht sicher rekonstruiert werden. Die vielen Pfostenlöcher im südlichen Bereich der Grabungsfläche lassen sich zu verschiedenen möglichen Hausgrundrissen verbinden. So kann ein dreischiffiger Pfostenbau B1 genauso wie zwei nebeneinanderstehende Gebäude B2 und B3 in Betracht gezogen werden. Wie auch immer die südliche Bebauung des Areals aussah, es wird davon ausgegangen, dass sich die Münzhorte Pos 6, Pos 25 und Pos 42 sowie der Räucherofen Pos 20 innerhalb eines Gebäudes befanden oder aber zumindest überdacht waren⁷². Alle drei Münzdepots lagen nah beieinander, womöglich im selben Raum bzw. unter dem Fussboden desselben Raums. Insofern können wir nicht ausschliessen, dass das Geld einer Person oder einer Familie gehört hat, obschon die Zusammensetzung der drei Ensembles leichte Unterschiede erkennen lässt.

Die Münzschätze innerhalb von Bau B1 bzw. B2 geben einen *terminus post* frühestens um 350 n. Chr. für das Verwahren der Münzen⁷³. Die über die Münzschätze ziehende Brandschicht steht aller Wahrscheinlichkeit nach im Zusammenhang mit der Zerstörung des Kastells um 351/352 n. Chr. Den Eigentümern blieb es danach verwehrt, ihr deponiertes Kleingeld wieder an sich zu nehmen. Nicht ganz geklärt ist, wann der Räucherofen Pos 20 erbaut und genutzt wurde und ob sich dieser in einem eigenen Gebäude (B3) befand. So stehen zwei Möglichkeiten offen: Der Räucherofen Pos 20 war Teil eines grösseren, mehrräumigen Gebäudekomplexes (B1) und wurde im Zuge des Germaneneinfalls 351/352 n. Chr. zerstört oder aber er wurde nach der Zerstörung von Haus B1/B2 neben bzw. über dessen Resten in einem neuen Gebäude B3 errichtet und betrieben. Für die erste Hypothese sprechen zum einen die constantinischen Münzen unter der Feuerprellwand Pos 99 (s. o. Anm. 31) und aus der Nutzungsschicht Pos 132⁷⁴. Sie weisen darauf hin, dass der Ofen vor 350 n. Chr. betrieben wurde. Die ¹⁴C-

69 Pos 113, Pos 301.

70 Flückiger 2021, 183.

71 Peter 2001, 155–161.

72 Auch im Gebäudekomplex «Schmidmatt» kam ein Verwahrfund unter einem Fussboden zum Vorschein; dort war unter dem durchgehenden Holzfussboden in Raum 9 eine Kiste verborgen, in der fünf Bronzestatuetten lagen. Die Bearbeiter interpretierten diesen Befund als «Safe» für die Hausgötter: Müller 1988, 268; Wyss/Wyss Schildknecht 2022, 232–236, bes. 233.

73 Inv. 2021.005.G09296.17: Magnentius. AE2. Lugdunum, 350 n. Chr., FEL RP. Bastien 1983, S. 155. A1/1, K2/2, 360°, max. 23,6 mm, 5,17 g. Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.

74 Inv. 2021.005.G08455.1: Constans. AE3. Treveri, 348–350 n. Chr. RIC VIII, S. 154, Nr. 234. A1/1, K1/1, 180°, max. 19,1 mm, 2,02 g. – Inv. 2021.005.G08455.3: Für Urbs Roma. («Minimus», Imitation). (335–341 n. Chr.). A0/0, K2/2, 360°, max. 9,5 mm, 0,81 g. Münzbestimmungen Markus Peter, Augusta Raurica.



Abb. 30: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Möglicherweise mittelalterliche Gürtelschnalle (Inv. 2021.005.G07919.3). M. 2:1.

Datierung der Holzkohle aus derselben Nutzungsschicht unterstützt diesen zeitlichen Ansatz (2 σ : AD 212–AD 347)⁷⁵. Im Abbruchschutt des Ofens wurden nebst einem gestempelten Ziegel der *legio I Martia* sechs Münzen gefunden, die mit einer Ausnahme in valentinianische Zeit datiert werden⁷⁶. Diese Münzen sind rund 20–30 Jahre jünger als diejenigen aus der Nutzungsschicht. Sollten sie erst in den Abbruchschutt gekommen sein, als der Ofen schon zerstört war, würde das die erste Hypothese stützen. Eine weitere Münze des Gratian wurde während der Grabung 2019.016 «Sondierungen Mühlegasse 25» «unmittelbar neben der Feuerplatte»⁷⁷ gefunden. Diese Feuerplatte entpuppte sich während der Ausgrabung 2021 als Konzentration von enorm viel gebranntem Lehm, der als Versturz einer möglichen Kuppel interpretiert werden kann.

Für die zweite Hypothese sprechen die etwas andere Ausrichtung des Räucherofens Pos 20 und des Entwässerungsgrabens Pos 119 als das postulierte Gebäude B1/B2, das die Flucht der südlichen Kastellmauer aufnimmt. Ausserdem zeigt die Holzkohle aus dem Ofeninneren ein etwas jüngeres Enddatum (2 σ : AD 242–AD 401)⁷⁸. Auch die Datierungsspanne der Holzkohle aus der Knochenschicht Pos 146/Pos 219 endet erst um 370 n. Chr. (s. o. Anm. 57). Der oben erwähnte gestempelte Ziegel der *legio I Martia* (s. o. Anm. 76) kam sicher erst sekundär oder sogar erst tertiär in den Abbruchschutt und gibt daher nur einen äusserst groben *terminus post* in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Dies gilt auch für die 13 weiteren gestempelten Ziegel der *legio I Martia*, die in verschiedenen Befunden und über die gesamte Grabungsfläche verteilt gefunden wurden.

Wie genau die verschiedenen grossen Gruben sowie das postulierte Gebäude C relativ- und absolutchronologisch einzuordnen sind, kann erst durch eine vertiefte Auseinandersetzung der Schichtverhältnisse sowie durch eine Analyse der Funde, insbesondere der Keramik und der Münzen, eruiert werden.

(Angelika Signer)

Die spätrömischen Münzen und Münzhorte der Grabung 2021.005 «Mühlegasse 25»

Die mitunter grosse Menge von spätrömischem Kleingeld in spätantiken Fundkontexten ist ein längst bekanntes Phänomen. Die Funde und Befunde der Grabung 2021.005 «Mühlegasse 25» sind in dieser Hinsicht mit nicht weniger als 1037 Münzen keine Ausnahme, doch die Präsenz von drei Konzentrationen auf jeweils einer begrenzten Fläche war dennoch überraschend und legte das Vorgehen mittels zwei Blockbergungen nahe.

Im Folgenden werden die Resultate der ersten numismatisch-archäologischen Auswertung nach einer provisorischen Reinigung der relevanten Stücke vorgelegt. Ausführliche numismatische Bestimmungen finden sich online in der Datenbank des Schweizerischen Inventars für Fundmünzen (IFS)⁷⁹.

Von den Münzen, die wir aufgrund ihres Fundkontextes als Einzelfunde ansprechen, wurden bisher erst 209 Exemplare aus dem Südteil der Grabung kursorisch gereinigt; weitere 556 Münzen aus dem Nordteil der Grabungsfläche konnten bisher weder gereinigt noch analysiert werden.

Die chronologische Verteilung der 209 erwähnten Einzelfunde aus dem Südteil, von denen 206 bestimmbar sind, ist insofern aussergewöhnlich, als keine früh- oder mittelkaiserzeitlichen Prägungen vorliegen; die Münzreihe setzt erst mit vier imitativen Antoninianen für Divus Claudius II. bzw. des Tetricus I. ein (Abb. 31). Das übrige Fundmaterial der Grabung unterstreicht diese Tendenz; weder Befunde noch Funde der frühen oder mittleren Kaiserzeit konnten mit Sicherheit gefasst werden. Dieses Phänomen lässt sich auch in der unmittelbaren Umgebung feststellen, wo sich koloniezeitliche Aktivitäten des 1. bis 3. Jahrhunderts in den

75 Universität Bern, Departement für Chemie, Biochemie und Pharmazie, Labor zur Analyse von Radiokohlenstoff mit AMS (LARA): BE-17204.1.1; Inv. 2021.005.G08455.4.

76 Ziegel: Inv. 2021.005.G07975.1. – Münzen: Inv. 2021.005.G07975.2: Valens. AE3. Lugdunum, 367–375 n. Chr. RIC IX, S. 46, Nr. 21a (XXVIa–XXVIIa Var.). A1/1, K3/3, 180°, max. 17,4 mm. – Inv. 2021.005.G07975.3: Gratianus. AE3. Lugdunum, 367–375 n. Chr. RIC IX, S. 46, Nr. 21b (XXVIa–XXVIIa Var.). A1/1, K4/4, 360°, max. 17,2 mm. – Inv. 2021.005.G07976.1: Constantinisch. AE4. 335–341 n. Chr., Typ GE 1. A0/0, K4/4, 180°, max. 15,7 mm. – Inv. 2021.005.G07976.2: Valentinianisch. AE3. 364–378 n. Chr., Typ GR. A1/1, K4/4, 360°, max. 16,9 mm. Ausgebrochen. – Inv. 2021.005.G07976.3: Gratianus. AE3. Arelate, 367–375 n. Chr. RIC IX, S. 66, Nr. 15 (IXc). A1/1, K2/2, 180°, max. 19,1 mm. – Inv. 2021.005.G07976.4: Valens. AE3. Aquileia, 367–375 n. Chr. RIC IX, S. 96, Nr. 11b (XVIIb). A1/1, K2/1, 180°, max. 16,7 mm. Münzbestimmungen Markus Peter, Augusta Raurica.

77 Baerlocher 2020b, 117: Inv. 2019.016.G07367.1.

78 Universität Bern, Departement für Chemie, Biochemie und Pharmazie, Labor zur Analyse von Radiokohlenstoff mit AMS (LARA): BE-17205.1.1; Inv. 2021.005.G08456.1.

79 <https://www.fundmuenzen.ch/dienstleistungen/datenbanken/muenzen.php>.

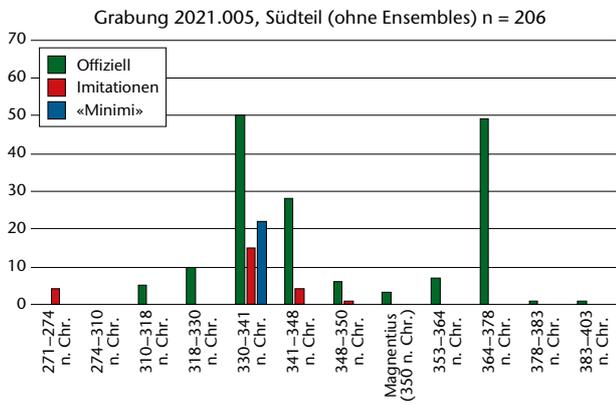


Abb. 31: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Münzen Südteil (nur Einzelfunde, ohne die drei Ensembles Pos 6, Pos 25 und Pos 42).

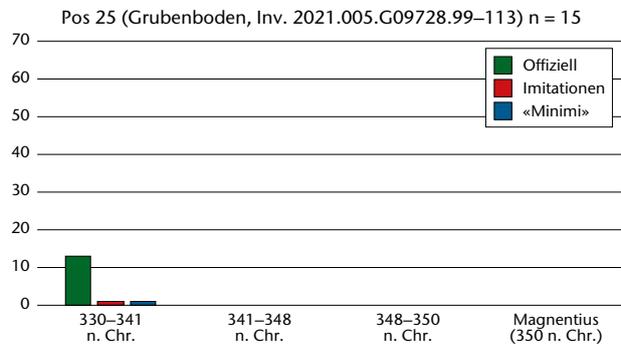


Abb. 35: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Münzhort Pos 25, Münzen vom Grubenboden.

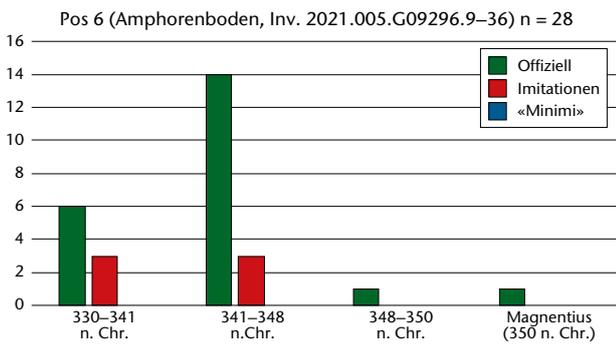


Abb. 32: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Münzhort Pos 6, Münzen am Boden der Amphore (Inv. 2021.005.G09298.1).

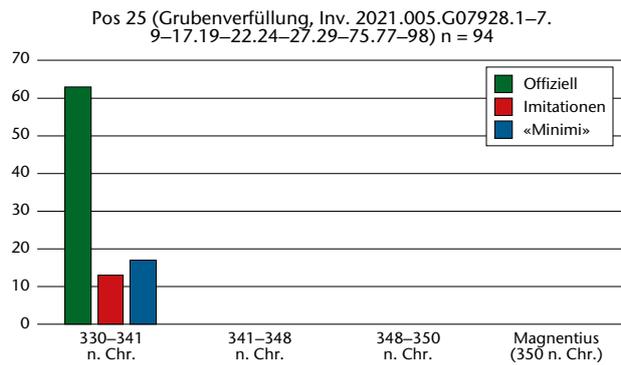


Abb. 36: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Münzhort Pos 25, Münzen aus der Grubenverfüllung.

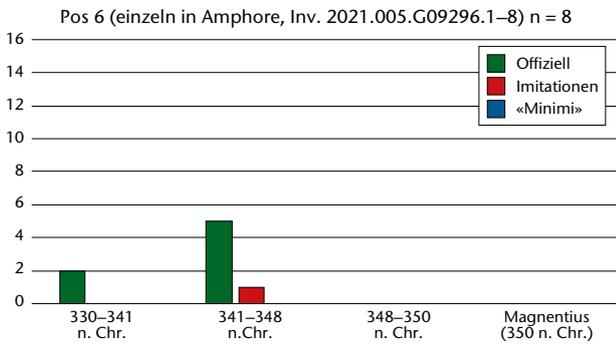


Abb. 33: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Münzhort Pos 6, Münzen in der Amphore (Inv. 2021.005.G09298.1).

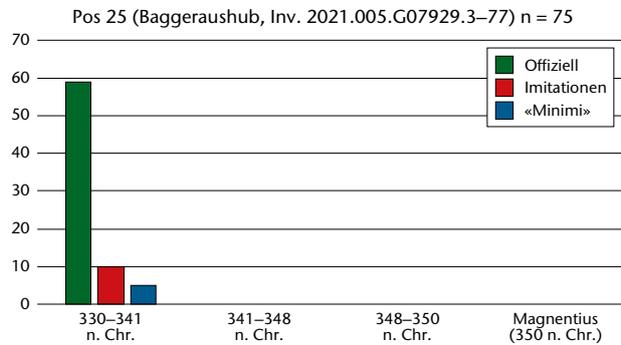


Abb. 37: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Münzhort Pos 25, Münzen aus dem Baggeraushub.

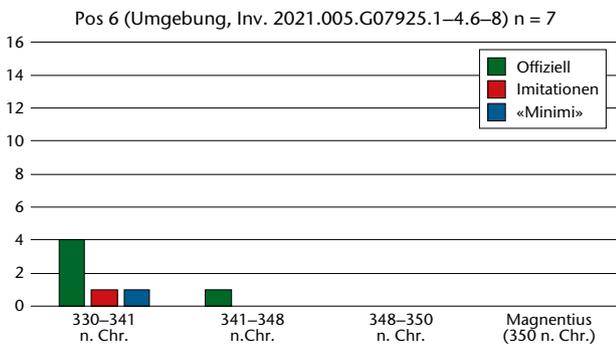


Abb. 34: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Münzhort Pos 6, Münzen im Bereich der Amphore (Inv. 2021.005.G09298.1).

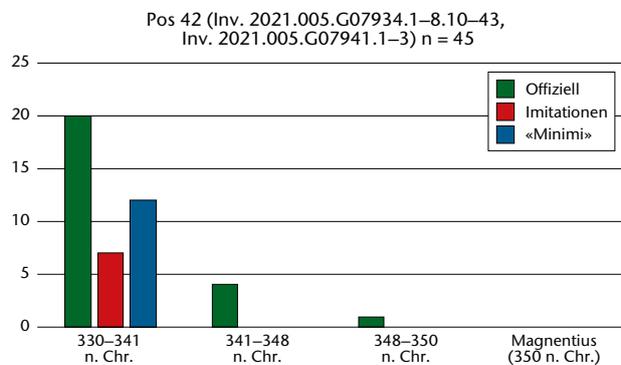


Abb. 38: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Münzhort aus der Grube Pos 42. Um die Vergleichbarkeit mit Abb. 35-37 zu erleichtern, wurde ein Antoninian des Tetricus I. nicht in Abb. 38 integriert.

Münzfunden kaum spiegeln⁸⁰. Ganz im Gegensatz zu übrigen Bereichen der Kaiseraugster Unterstadt: Dort zeichnen sich sowohl das frühkaiserzeitliche Militärlager als auch die koloniezeitliche Besiedlung vom späteren 1. bis 3. Jahrhundert in den Münzreihen jeweils deutlich ab. Es stellt sich somit die Frage, ob der Grabungsbereich und dessen Umgebung bis an den Beginn des 4. Jahrhunderts – abgesehen von einem möglichen Weg (s. o. S. 83) – weitgehend ungenutzt geblieben war.

Nach dem üblichen Hiatus der Münzreihe um die Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert setzt sich die Reihe in den Prägeperioden 310–318 n. Chr. bzw. 318–330 n. Chr. zunächst mit fünf bzw. zehn Exemplaren zaghaft fort, um danach in den Perioden 330–341 n. Chr. (87 Expl.) und 341–348 n. Chr. (32 Expl.) einen ersten Peak zu erreichen. Die folgenden Prägeperioden sind kontinuierlich, wenn auch schwach belegt, bevor in valentinianischer Zeit (364–378 n. Chr.) mit 49 Exemplaren erneut ein hoher Ausschlag erfolgt. Danach liegen nur noch zwei Münzen vor. Gesamthaft ergibt die Reihe den Eindruck einer kontinuierlichen Belegung des Areals mehr oder weniger im gesamten 4. Jahrhundert. Insofern bildet sie einen deutlichen Kontrast zur chronologischen Zusammensetzung der drei im Folgenden vorzustellenden Ensembles.

Ensemble 1: Blockbergung Pos 6 (Abb. 32–34; zum Befund siehe oben S. 89 f. mit Abb. 17)

Die erste Blockbergung umfasste 28 Münzen (Abb. 32), die am Boden einer Amphore des Typs Dressel 23 lagen, zuge deckt durch zwei weitere Amphorenscherben; ob diese zum selben Gefäss gehören, ist unsicher. Weitere acht Münzen, die sich ebenfalls im Bereich des Amphorenunterteils fanden, aber einzeln bzw. verstreut lagen, gehören ebenfalls zu diesem Ensemble, wie die sehr ähnliche innere Zusammensetzung nahelegt (Abb. 33).

Beide Gruppen bestehen grösstenteils aus constantinischen Kleinbronzen der Prägeperioden 330–341 n. Chr. und 341–348 n. Chr. (darunter viele Imitationen, aber im Gegensatz zur Blockbergung Pos 25 keine «Minimi» mit einem Durchmesser von unter 11 mm); hinzu kommen als jüngste Prägungen eine AE3 der Jahre 348–350 n. Chr. sowie die Schlussmünze, eine AE2 des Magnentius aus dem Jahre 350 n. Chr.⁸¹

Sieben Prägungen, die bei der Freilegung des Blocks in unmittelbarer Nähe, aber ausserhalb der Amphore zutage traten, unterscheiden sich in ihrer inneren Zusammensetzung leicht, sodass sie nicht mit Sicherheit dem Ensemble zugerechnet werden können (Abb. 34)⁸².

Ensemble 2: Blockbergung Pos 25 (Abb. 35–37; zum Befund siehe oben S. 90–92 mit Abb. 18–23)

Während der Vorbereitung der ersten Blockbergung fiel eine in den anstehenden Boden eingetiefte kleine Grube mit ebenfalls zahlreichen Münzen auf (vgl. Abb. 18), die anschliessend als weiterer Block geborgen wurde. Die Freilegung unter Laborbedingungen ergab insgesamt 109 Mün-

zen. 15 davon lagen im Bereich des Grubenbodens (Abb. 35); 94 weitere in der Verfüllung der Grube, teilweise noch zusammenkorrodiert, teils in vertikaler Lage (Abb. 36). Zusätzlich konnten 75 Exemplare aus dem Baggeraushub der Grube (vor deren Entdeckung) sichergestellt werden (Abb. 37). Die Zusammensetzung der drei Gruppen ist nahezu identisch, sodass sie mit grösster Wahrscheinlichkeit zu ein und demselben Ensemble gehören: Constantinische Münzen der Jahre 330–341 n. Chr. sowie deren Imitationen dominieren, darunter im Gegensatz zur ersten Blockbergung Pos 6 viele «Minimi», während – ebenfalls im Gegensatz zum ersten Ensemble Pos 6 – Münzen der nachfolgenden Prägeperiode 341–348 n. Chr. in diesem Bereich komplett fehlen. Ob dieses Ensemble demnach bereits einige Jahre vor der Mitte des 4. Jahrhunderts entstand, muss offenbleiben; fest steht jedenfalls, dass es nicht Teil des Ensembles aus der Amphore (Pos 6) war.

Ensemble 3: Münzen aus Grube Pos 42 (Abb. 38)

Nur 2 m östlich der Amphore konnte eine kleine Grube dokumentiert werden, in der nicht weniger als 45 Münzen lagen (Abb. 38). Auch diese sind chronologisch gut mit den Funden aus den beiden Blockbergungen vergleichbar, unterscheiden sich in ihrer inneren Zusammensetzung aber von diesen: Abgesehen von einer Imitation eines Antoninians Tetricus' I.⁸³ haben wir wiederum ausschliesslich constantinische Prägungen vor uns. Die Prägephase 330–341 n. Chr. dominiert mit 39 Münzen, darunter sieben Imitationen mit grösserem Durchmesser sowie zwölf «Minimi». Daneben liegen nur vier Exemplare der Jahre 341–348 n. Chr. sowie als Schlussmünze eine AE3 von 348–350 n. Chr. vor⁸⁴.

Interpretation

Die Ähnlichkeit der drei Münzensembles der Grabung 2021.005 scheint auf den ersten Blick verblüffend: Alle drei bestehen aus constantinischem Kleingeld, vor allem der Präge-

80 Vgl. etwa die Fundmünzen der Grabung 1989.009 «EFH Baumgartner» (1 mittelkaiserzeitliche, 106 spätrömische Münzen), Grabung 1999.002 «Immopta DH 7/8, Mattenweg» (3 mittelkaiserzeitliche, 47 spätrömische Münzen) und Grabung 2008.003 «DH Implenia, Mühlegasse» (5 früh- bis mittelkaiserzeitliche, 792 spätrömische Münzen); <https://www.fundmuenzen.ch/dienstleistungen/datenbanken/muenzen.php>.

81 Inv. 2021.005.G09296.17: Magnentius. AE2. Lugdunum, 350 n. Chr., FEL RP. Bastien 1983, S. 155. A1/1, K2/2, 360°, max. 23,6 mm, 5,17 g.

82 In dieser Gruppe dominieren die Münzen der Jahre 330–341 n. Chr. gegenüber jenen von 341–348 n. Chr. mit 6:1, während das entsprechende Verhältnis der Münzen vom Amphorenboden 9:17, jenes der übrigen Exemplare aus der Amphorenfüllung 2:6 beträgt.

83 Inv. 2021.005.G07934.18: Tetricus I. Antoninian («Minimus», Imitation). (271–274)–? n. Chr. Rv. ? A0/0, K2/2, max. 10,2 mm, 0,73 g. Aus Gründen der Vergleichbarkeit ist diese Münze auf Abb. 38 nicht aufgeführt.

84 Inv. 2021.005.G07934.2: Constans. AE3. Siscia, 348–350 n. Chr. RIC VIII, S. 366, Nr. 230 (Typ). 180°, A1/1, K2/2, max. 19,5 mm, 1,75 g.

perioden 330–341 n. Chr. und 341–348 n. Chr. Nur in den beiden Komplexen Pos 6 und Pos 42 kommen noch je zwei bzw. eine spätere Münze hinzu: im ersten Fall eine AE3 von 348–350 n. Chr. sowie eine AE2 des Magnentius (350 n. Chr.), im zweiten Fall wiederum eine AE3 der Jahre 348–350 n. Chr. Bei näherer Betrachtung fallen aber doch gewisse Unterschiede auf: Insbesondere der Anteil der «Minimi» sowie das relative Verhältnis der Münzen aus den Prägeperioden 330–341 n. Chr. bzw. 341–348 n. Chr. variieren, wobei Letztere im umfangreichsten Ensemble Pos 25 völlig fehlen. Daraus können wir schliessen, dass die drei Ensembles zumindest annähernd gleichzeitig, aber frühestens im Jahre 348 n. Chr. (Pos 42) bzw. 350 n. Chr. (Pos 6) gebildet wurden (jenes aus der Grube Pos 25 möglicherweise wenige Jahre früher). Die sehr ähnliche, aber dennoch unterschiedliche Zusammensetzung der drei Ensembles zeigt, dass sie wohl unabhängig voneinander dem alltäglichen Kleingeldpool entnommen worden waren. Es handelt sich jeweils um ziemlich unbedeutende Beträge, und auf die Qualität der einzelnen Münzen wurde kaum geachtet, wie die grosse Zahl der Imitationen und insbesondere der «Minimi» zeigt. Dennoch waren alle drei Geldsummen in konkaven Strukturen im Boden verwahrt, seien es Gruben(-einbauten) oder – im Falle von Pos 6 – ein Amphorenboden. Die Konzentration dieser sehr vergleichbaren Befunde auf kleinem Raum weist darauf hin, dass dies eine völlig alltägliche Praxis war, die sich aber normalerweise im Befund kaum so klar erkennen lässt. Man fragt sich deshalb unwillkürlich, inwiefern auch solche Konzentrationen, eigentliche Kleingeldkassen, allerdings nicht mehr als solche zu erkennen wegen sekundärer Vermischung, generell zum weit verbreiteten Phänomen der überraschend grossen Zahlen an spätrömischen Münzen in Befunden des

4. und 5. Jahrhunderts beigetragen haben. Ein gleichzeitiges, aber mit ca. 4200 Münzen weitaus umfangreicheres, sekundär verstreutes Depot von Kallnach BE, das kürzlich publiziert wurde, lässt sich im weitesten Sinne durchaus mit den Kaiseraugster Ensembles vergleichen⁸⁵.

Damit stellt sich die Frage, wieso diese Barschaften um die Mitte des 4. Jahrhunderts im Boden verblieben waren. Einen Hinweis geben Brandspuren, die sich im Befund zu erkennen gaben und die drei Ensembles überdeckten. Die Münzen selbst lassen in dieser Hinsicht vor der definitiven Konservierung noch keine sicheren Aussagen zu, doch auch die Amphore, die das Ensemble Pos 6 enthielt, war offensichtlich einem Feuer ausgesetzt. Die Barschaften wurden offenbar nicht mehr geborgen, nachdem ein Feuer die darüber gelegenen Holzbauten erfasst hatte.

Zusammen mit der Datierung der Schlussmünzen um 350 n. Chr. deutet dies auf einen Zusammenhang mit einer Unzahl von weiteren Schatzfunden in ganz Gallien hin, deren spektakulärstes Beispiel der Kaiseraugster Silberschatz ist. Dieser gut fassbare Horizont steht im Zusammenhang mit Germaneneinfällen nach der Usurpation des Magnentius (350–353 n. Chr.); auch im *Castrum Rauracense* lassen sich deutliche Spuren von Zerstörungen in der Jahrhundertmitte nachweisen⁸⁶.

(Markus Peter)

85 Peter 2022, 29–31.

86 Wigg 1991; zur Situation in der Nord- und Westschweiz und speziell im *Castrum Rauracense* Peter 2003; siehe auch Hächler u. a. 2020, 183–186.

2021.006 Kaiseraugst – Sondierungen Schürmatt

Lage: Schürmatt; Region 18C; Parz. 185, 758 (Abb. 1; 39–59).

Koordinaten: 2 621 160/1 265 496, 2 621 160/1 265 457,
2 621 169/1 265 443, 2 621 161/1 265 430.

Anlass: Sondierungen im Vorfeld eines Bauprojekts.

Dauer: 18.03., 03.05.–30.06.2021.

Fundkomplexe: G07435–G07442, G07651–G07700,
G07824–G07830.

Kommentar: Die beiden Parzellen 185 und 758 in der Flur Schürmatt sollen mit drei Mehrfamilienhäusern und gemeinsamer Einstellhalle überbaut werden. Bezogen auf die antike Topografie liegen die beiden Grundstücke westlich des *Castrum Rauracense*. Bei der Begleitung von Werkleitungsarbeiten in der Schürmatt kamen 2018 neun Körperbestattungen zum Vorschein⁸⁷. Diese waren bis auf zwei Ausnahmen beigabenlos und Südwest-Nordost oder Südost-Nordwest orientiert. Die Gräber gehören zum bereits seit längerer Zeit bekannten spätantiken Bestattungsplatz Kaiseraugst-Höll und zeigen, dass sich dieser Bestattungsplatz weiter gegen Osten ausdehnt als ursprünglich angenommen⁸⁸. In der mittleren Kaiserzeit befand sich hier die Nordwestunterstadt von Augusta Raurica. Die Parzelle 758 wird im Süden von der Ärztstrasse und die Parzelle 185 im Norden von der Goldkettenstrasse gequert (Abb. 39). Beidseits dieser Strassen ist von einer mittelkaiserzeitlichen Bebauung auszugehen. So wurden bei der Grabung 2002.006 «Überbauung Schürmatt, Friedhofstrasse»⁸⁹ rund 30 m östlich der betroffenen Parzellen zwei grosse Steinkeller ausgegraben,

und im Rahmen der geophysikalischen Prospektion im Jahre 2019 konnten im Süden der Parzelle 758 mehrere Anomalien detektiert werden, bei denen es sich womöglich um Mauerbefunde handelt⁹⁰. Darüber hinaus liegen von den betroffenen Parzellen kaum archäologische Informationen vor. Die Baubegleitung 2007.015 «Kanalisation Berger, Ziegelhofweg» am Ostrand der Parzelle war bis auf nicht näher untersuchte Grubenbefunde negativ⁹¹. Zudem macht es den Anschein, dass in der Neuzeit das Terrain auf beiden Parzellen gekappt bzw. abgetragen worden ist (Abb. 40).

Ende März 2021 wurden auf den beiden Parzellen geologische Baugrundsondierungen vorgenommen (Felder 1–5). Diese wurden archäologisch begleitet. Dabei kam im Norden der Parzelle 185 in Feld 2 eine weitere Körperbestattung zum Vorschein. Daneben ist aufgrund der Resultate der Sondierungen auf den beiden Parzellen auf einer Fläche von 3000 m² mit archäologischen Hinterlassenschaften in Form von kaiserzeitlichen Siedlungsbefunden von einer durch-

87 Grabung 2018.002 «Werkleitungen Schürmatt»: Baerlocher 2019b.

88 Berger 2012, 354 f.; Brunner 2014, 243.

89 Grabung 2002.006 «Überbauung Schürmatt, Friedhofstrasse»: Müller/Widmann 2003; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

90 Prospektion 2019.011 «Prospektion Kaiseraugst»: Buess 2020; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

91 Grabung 2007.015 «Kanalisation Berger, Ziegelhofweg»: Waddington 2008; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

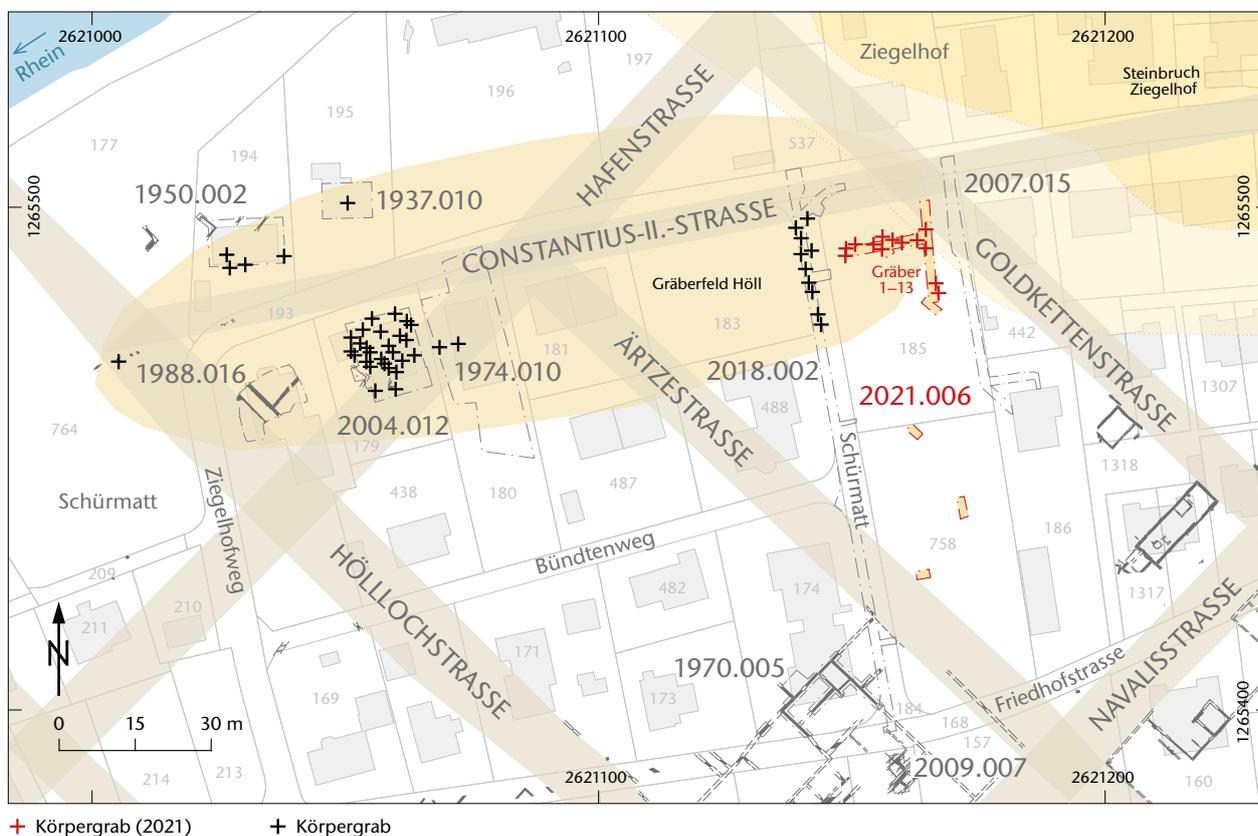


Abb. 39: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Situationsplan. M. 1:1500.

schnittlichen Schichtmächtigkeit von 0,40 m auszugehen. So konnten zum Beispiel in den Sondagen Felder 3 und 4 jeweils Gruben dokumentiert werden, die wahrscheinlich römischzeitlich sind. Um die Ausdehnung und die Belegungs- dichte des Bestattungsortes besser abschätzen zu können, wurde auf der Parzelle 185 vom 3. Mai bis zum 30. Juni 2021 eine Sondiergrabung durchgeführt. Dazu wurden ein Nord- Süd- und ein Ost-West-orientierter Suchschnitt angelegt.

Nach dem maschinellen Humusvorabtrag wurden die bei- den Schnitte manuell abgetieft. In diesen beiden Sondagen konnten insgesamt 13 Körperbestattungen (Gräber 1–13) aufgedeckt werden (Abb. 41). Lagen die Bestattungen mehr oder weniger vollständig innerhalb des Suchschnitts, wur- den sie geborgen. Bei Bestattungen, die sich nur teilweise innerhalb der Grabungsfläche befanden, wurde auf eine Bergung verzichtet. Die Skelette sind in diesem Fall nach

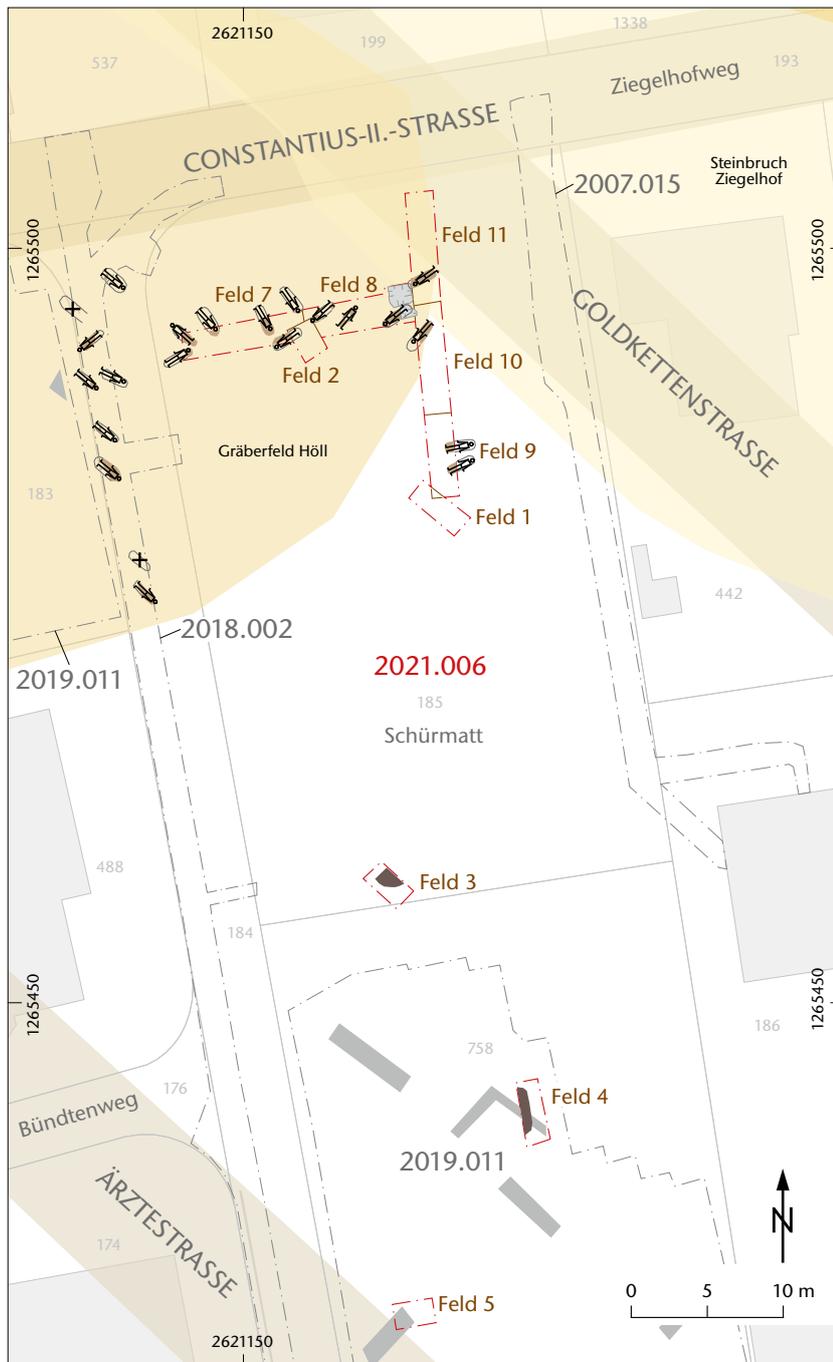
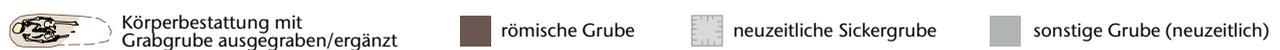


Abb. 40: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schür- matt (Sondierung 2021.006). Gesamtplan mit Lage der Sondagen. M. 1:500.

► Abb. 41: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Gräberplan. M. 1:100.



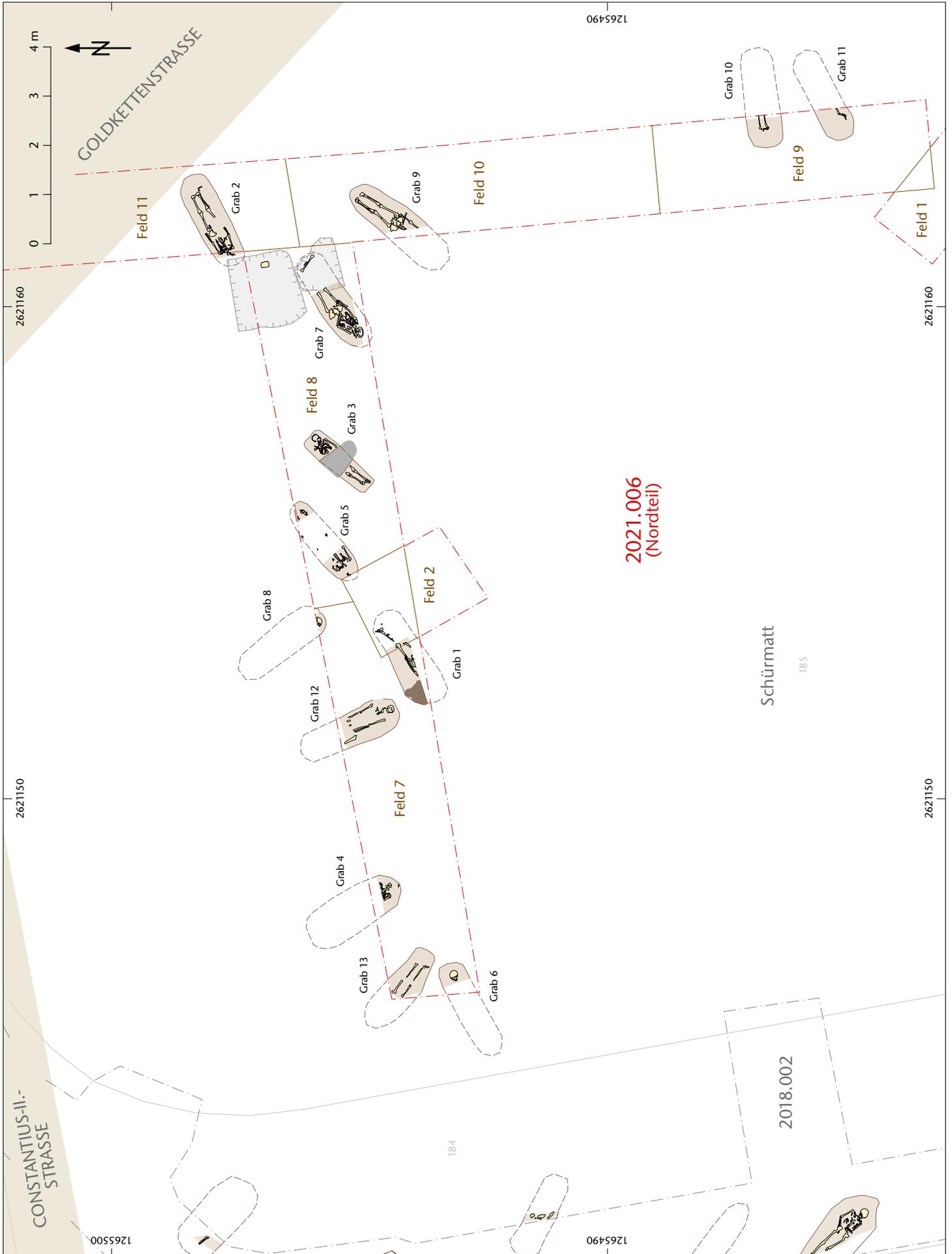




Abb. 42: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Gestörtes Grab 3: Das Skelett ist überschiffen und im Unterleibbereich gekappt bzw. gestört.



Abb. 43: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 12: Sargnägeln in situ. Norden ist links.



Abb. 44: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 2: Detail der blauen Polyeder-Glasperle (Inv. 2021.006.G07690.1). Norden ist rechts.

der Dokumentation mit Sand bedeckt und im Boden belassen worden.

Erhaltung

Die Befunderhaltung war unterschiedlich. Während die Gräber 2, 3, 4, 5 und 7 durch nachantike erfolgreiche Bodeneingriffe (Sickergruben, Bodeneingriffe und Bodenabträge) zum Teil erheblich gestört waren, waren die übrigen Gräber sehr gut erhalten (Abb. 42). Die Grabgruben waren jeweils lediglich schemenhaft zu erkennen. Sie zeichneten sich als leicht dunklere Bodenverfärbungen und Bereiche mit mehr Einschlüssen wie Ziegelfragmenten, Kalksteinen und Kies ab. Auch machte es den Anschein, dass die Grabgruben oft stärker durchwurzelt waren als das umgebende Erdreich. Das antike Gehniveau bzw. der Abtiefungshorizont konnte nirgends mehr festgestellt werden. Dies dürfte mit den nachantiken erfolgreichen Bodenabträgen und Kappungen zu erklären sein. Fehlende oder verschobene Knochen sind auf Bioturbation und Störungen zurückzuführen.

Bestattungsart

Die Gräber präsentieren sich als einfache Erdgräber ohne erkennbare Einfassungen oder Einbauten. Die mehrfach do-

kumentierten Nägel (z. B. Grab 12) am Rand der Grabgruben dürften von Särgen oder Totenbrettern stammen (Abb. 43). Diese Interpretation deckt sich auch mit den anthropologischen Beobachtungen, wonach eine solche Bestattung aufgrund der Stellung bzw. Lage der Fuss- und Beinknochen in mehreren Fällen wahrscheinlich ist⁹².

Graborientierung und Belegungsdichte

Die Gräber 1, 2, 5, 7 und 9 waren Südwest-Nordost orientiert, die Gräber 3, 6, 10 und 11 Nordost-Südwest, die Gräber 4, 8 und 12 Südost-Nordwest und Grab 13 Nordwest-Südost. Die unterschiedlichen Graborientierungen könnten ein Hinweis auf eine Mehrphasigkeit des Bestattungsortes und somit auf eine längere Belegungszeit sein. Auffällig und bereits mehrfach beobachtet ist der Umstand, dass sich die Gräber offenbar an den Hauptausrichtungen der Nordwestunterstadt orientieren⁹³.

92 Vgl. Anthropologischer Bericht Sandra Pichler, IPNA, Universität Basel, der Teil der Grabungsdokumentation ist. Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

93 Berger 2012, 354; Baerlocher 2019b, 63.



Abb. 45: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 3: Detail der grünen rechteckigen Glasperle (Inv. 2021.006.G07694.1). Norden ist links oben.



Abb. 46: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Foto des Henkels (Inv. 2021.006.G07654.1). M. ca. 4:3.

Grabüberschneidungen konnten keine festgestellt werden, vielmehr machte es den Anschein, dass die Gräber in Reihen angelegt worden waren, was möglicherweise Rückschlüsse auf die Friedhofsorganisation zulässt. Das Gräberfeld ist hier relativ dicht belegt, wobei die Belegungsdichte offenbar gegen Osten abnimmt und auch im Süden die Belegung weniger dicht zu sein scheint.

Funde

Grabbeigaben oder Trachtbestandteile konnten lediglich in drei Gräbern festgestellt werden. Der in Grab 2 bestatteten Person war eine blaue Polyeder-Glasperle (Inv. 2021.006.G07690.1) mitgegeben worden (Abb. 44). Diese lag auf dem Axis (zweitoberster Halswirbel) und dürfte an einer Halskette getragen worden sein. Bei der Bestattung in Grab 3 konnte auf dem Halswirbel eine grüne rechteckige Glasperle (Inv. 2021.006.G07694.1) dokumentiert werden (Abb. 45). Auch diese ist wohl an einer Kette getragen worden. Am Rand der Grabgrube von Grab 9 fand sich eine herzförmige Riemenzunge aus Bronze (Inv. 2021.006.G07695.1), die ebenfalls als Trachtbestandteil (Teil eines Gürtels) zu interpretieren ist. In Grab 1 fanden sich seitlich der Bestattung Tierknochen, die als Fleischbeigabe anzusprechen sind.

Die übrigen Bestattungen waren beigabenlos. Aus den umliegenden Schichten konnten zahlreiche Schuhnägel und wenige Münzen geborgen werden. Eine besondere Erwähnung verdient ein kleines Keramikobjekt, das in einer Schicht unmittelbar über dem anstehenden Lehm im Süden des Nord-Süd verlaufenden Suchschnitts zum Vorschein kam (Abb. 46; 47)⁹⁴. Das rundstabige Objekt ist leicht gebogen, hat einen maximalen Durchmesser von 1,5 cm, wobei sich die eine Seite leicht verjüngt, und ist 4 cm lang. In der Mitte befindet sich ein Loch. Das Objekt weist an beiden Enden Bruchstellen auf und besteht aus einem kaum gemagerten, feinen, oxidierend gebrannten Ton. Das Objekt ist mit Rädchen, Fiederblättern und einem Rollstempeldekors, bestehend aus einzelnen Rechtecken, verziert. Es ist wahrscheinlich,

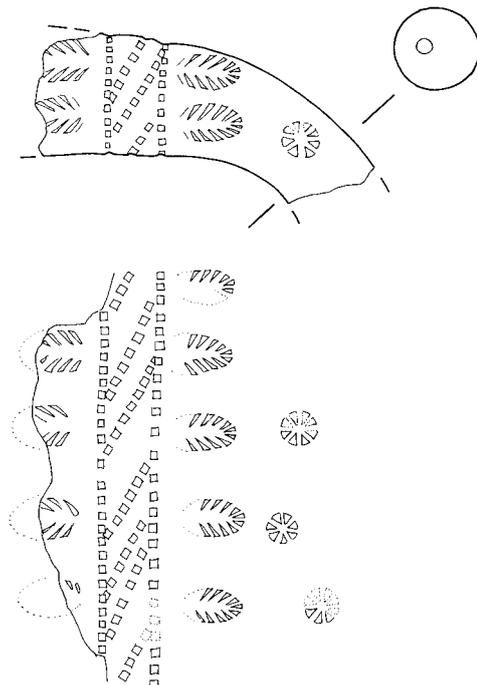


Abb. 47: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Zeichnung des Henkels (Inv. 2021.006.G07654.1). M. 1:1.

dass es sich dabei um einen Gefässhenkel handelt. Die Fiederblätter und die Rosetten entstammen dem Dekorschatz der *Dérivées des Sigillées paléochrétiennes* (DSP)⁹⁵. Allerdings ist diese Keramik meist reduzierend gebrannt und verzierte Henkel sind dort nicht bekannt. Für die Rosetten und Fiederblätter finden sich gute Entsprechungen auf frühmittelalterlichen Knickwandgefäßen, wie sie aus dem *Castrum Rauracense* vorliegen⁹⁶. Aber auch diese Keramik ist vorwiegend reduzierend gebrannt und es sind keine Gefäße mit Hen-

94 Inv. 2021.006.G07437.1.

95 Marti 2000, 211 Abb. 121.

96 Marti 2000, Taf. 37,5; 70,36–45.

keln bekannt. Aufgrund des Dekors ist der Henkel am ehesten in den Zeitraum von der zweiten Hälfte des 5. bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts, also frühmittelalterlich zu datieren. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen Import, und es ist durchaus vorstellbar, dass das Gefäß, zu dem der Henkel gehörte, aus einem Grabkontext stammt.

Datierung

Eine Datierung der Bestattungen ist aufgrund der Beigabenarmut kaum möglich. Die wenigen Münzen aus den Sondierschnitten datieren ins 3. und 4. Jahrhundert, wobei die Schlussmünze eine zwischen 367 n. Chr. und 375 n. Chr. geprägte AE3 des Valens ist⁹⁷. Aufgrund der Bestattungsart (praktisch beigabenlose Körperbestattungen) ist anzunehmen, dass die Gräber nicht vor der Mitte des 4. Jahrhunderts angelegt wurden. Sie dürften in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören. Eine Belegung dieses Bestattungsortes auch noch im 5. oder gar 6. Jahrhundert ist nicht auszuschliessen und liesse sich etwa durch ¹⁴C-Datierungen abklären.

Ausblick

Die Erforschung und Auswertung dieser Nekropole im Kontext der spätantiken Sepulkraltopografie des Kastells von Kaiseraugst hat ein enormes wissenschaftliches Potenzial. So lassen sich hier exemplarisch Fragen zu Kontinuität und Diskontinuität von der Spätantike zum Frühmittelalter untersuchen. Zu fragen wäre etwa, wieso in der Spätantike zeitgleich mehrere Bestattungsplätze belegt wurden. Waren einzelne Friedhöfe dem Militär vorbehalten und wurden andere nur von der Zivilbevölkerung oder spezifischen Bevölkerungsschichten genutzt⁹⁸?

Der einmalig grosse Bestand an Skeletten aus den verschiedenen spätantiken Bestattungsplätzen um das *Castrum Rauracense* ermöglicht zudem eine Vielzahl von naturwissenschaftlichen Analysen. Die prototypische interdisziplinäre Auswertung der Bestattung in einem Bleisarg aus dem Nordwestgräberfeld demonstriert das Potenzial derartiger Untersuchungen⁹⁹. Zu nennen wären dabei etwa diagnostisch-radiologische und genetische Untersuchungen, paläoparasitologische Untersuchungen, Isotopenanalysen, Untersuchungen der aDNA oder Analysen der Zahnsteine der Skelette. Mithilfe solcher Untersuchungsmethoden können zahlreiche neue Erkenntnisse über die Lebensbedingungen der spätantiken und frühmittelalterlichen Populationen des *Castrum Rauracense* gewonnen werden.

Katalog

Die Gräber im Katalog sind nach den während der Ausgrabung vergebenen Grabnummern geordnet. Zu jedem Grab werden Angaben zu folgenden Kriterien aufgelistet: Fundkomplex(e), Befunderhaltung, Stratigrafie, Grabgrube, Skelettlage, Bestattungsart, anthropologische Bestimmung¹⁰⁰, Funde sowie Datierung. Die wenigen Funde aus den Gräbern sind weder gezeichnet noch fotografiert und deswegen auch nicht im Katalog abgebildet.

Grab 1 (Abb. 48)

Fundkomplexe: G07435 (Füsse), G07692 (Skelett), G07693 (Tierknochen, Fleischbeigabe?), G07664 und G07669 (Grabgrubenverfüllung).

Befunderhaltung: Ungestörtes Grab. Der linke Unterschenkel/Fuss ist bereits bei der Baugrundsondierung in Feld 2 dokumentiert und geborgen worden. In Feld 7 liegt das Skelett teilweise ausserhalb der Grabungsfläche. Femur/links. Becken/links. Humerus nur teilweise gefasst. Westlich vom linken Humerus liegen Tierknochen: Schädelfragmente (mit Zähnen) und ein Stück des Beckens (?).

Stratigrafie: Grab 1 ist bis in den anstehenden verwitterten Hochflutsand eingetieft worden.

Grabgrube: Längsoval, 80 cm × mind. 180 cm, undeutlich als dunkle Bodenverfärbung erkennbar.

Bestattungsart: Körperbestattung in Sarg?

Skelettlage: SW-NO, gestreckte Rückenlage.

Alter: 20–39.

Geschlecht: m?

Körperhöhe: 172 cm.

Pathologien/Besonderheiten: Linker Fuss in Artikulation (Schuhe).

Funde: Nordwestlich der Bestattung gab es eine Tierknochendeponierung, die evtl. als Fleischbeigabe zu interpretieren ist (FK G07693).

Datierung: Spätromisch.

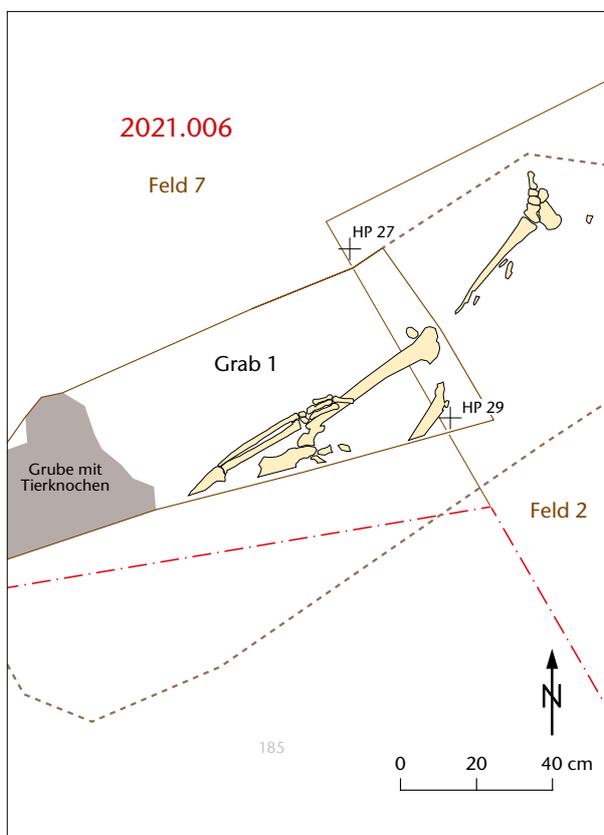


Abb. 48: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 1. M. 1:20.

97 Inv. 2021.006.G07656.1: Valens. AE3. Lugdunum, 367–375 n. Chr., Typ SEC RP. OF=?//LVGP. RIC IX, S. 46, Nr. 21a. A2/2, K2/2, 360°, max. 17 mm. Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.

98 Baerlocher 2019b, 75 ff.; Brunner 2014, 289–291.

99 Baumann u. a. 2021.

100 Die anthropologischen Bestimmungen sind die Ergebnisse der *in-situ*-Aufnahme der Gräber 1, 2, 3, 5, 7 und 9 durch Sandra Pichler, IPNA, Universität Basel; vgl. dazu auch oben Anm. 92. Die übrigen Gräber wurden lediglich archäologisch dokumentiert. Eine anthropologische Untersuchung der gewaschenen Skelette im Labor hat noch nicht stattgefunden.

Grab 2 (Abb. 49; vgl. Abb. 44)

Fundkomplexe: G07674 (verlagerter Schädel), G07691 (Skelett), G07690 (1 Glasperle als Beigabe/Trachtbestandteil), G07683 (Grabgrubenverfüllung).

Befunderhaltung: Leicht gestörte Bestattung. Beim Anlegen einer Sickergrube ist die Bestattung im Schädelbereich gestört worden, dabei wurde die obere Schädelhälfte gekappt. Sie ist dann offenbar in Originalblickrichtung (nach NO) auf der Steinpackung (Sit. 8.004, Ziff. 2) der Sickergrube deponiert worden.

Stratigrafie: Grab 2 ist bis in den anstehenden verwitterten Hochflutsand eingetieft worden.

Grabgrube: Die Grabgrube zeichnet sich in der Fläche diffus als längsovale Konzentration aus kleinen Kalksteinen ab.

Bestattungsart: Körperbestattung in Sarg.

Skelettlage: SW-NO, gestreckte Rückenlage.

Alter: 35–49.

Geschlecht: w.

Körperhöhe: 156 cm.

Pathologien/Besonderheiten: Skoliose (Verkrümmung der Wirbelsäule), Fusswurzeln in Artikulation (Schuhe).

Funde: Beigaben: Blaue Polyeder-Glasperle (Inv. 2021.006.G07690.1; vgl. Abb. 44) auf dem Axis aufliegend.

Datierung: Spättrömisch.

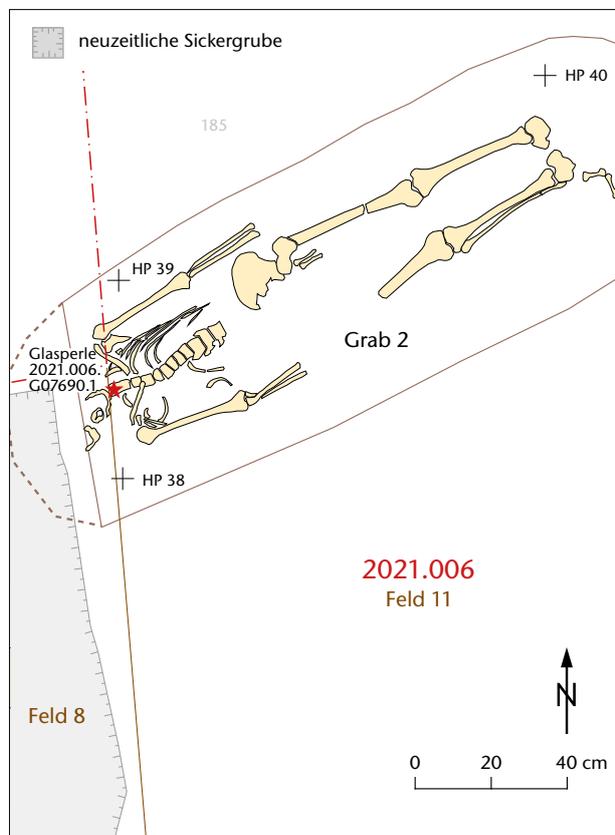


Abb. 49: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 2. M. 1:20.

Grab 3 (Abb. 50; vgl. Abb. 42, 45)

Fundkomplexe: G07677 (Skelett), G07694 (1 Glasperle und 1 Bronzezfragment als Beigaben), G07663 (Grabgrubenverfüllung).

Befunderhaltung: Stark gestört. Der erhabene Teil des Schädels ist bis etwa auf Höhe der Mandibula zerstört. Der rechte Arm und Teile des Schulterblatts fehlen. Unterhalb des 8. Brustwirbels ist das Skelett gestört. Der linke Unterarm, das Becken und $\frac{3}{4}$ des linken Femurs fehlen. Beide Femure weisen saubere Schnittkanten auf. Die Fusswurzeln haben sich erhalten; die Zehen zeigen nach oben (= Hinweis auf einen Sarg).

Stratigrafie: Grab 3 ist bis in den anstehenden verwitterten Hochflutsand eingetieft worden.

Grabgrube: Nicht erkennbar.

Bestattungsart: Körperbestattung in Sarg.

Skelettlage: NO-SW.

Alter: 20–29.

Geschlecht: w.

Körperhöhe: 151 cm.

Pathologien/Besonderheiten: Skoliose. Fusswurzeln in Artikulation (Schuhe).

Funde: Grüne Glasperle (Inv. 2021.006.G07694.1) und Bronzezfragment (Inv. 2021.006.G07694.2) im Halsbereich.

Datierung: Spättrömisch.

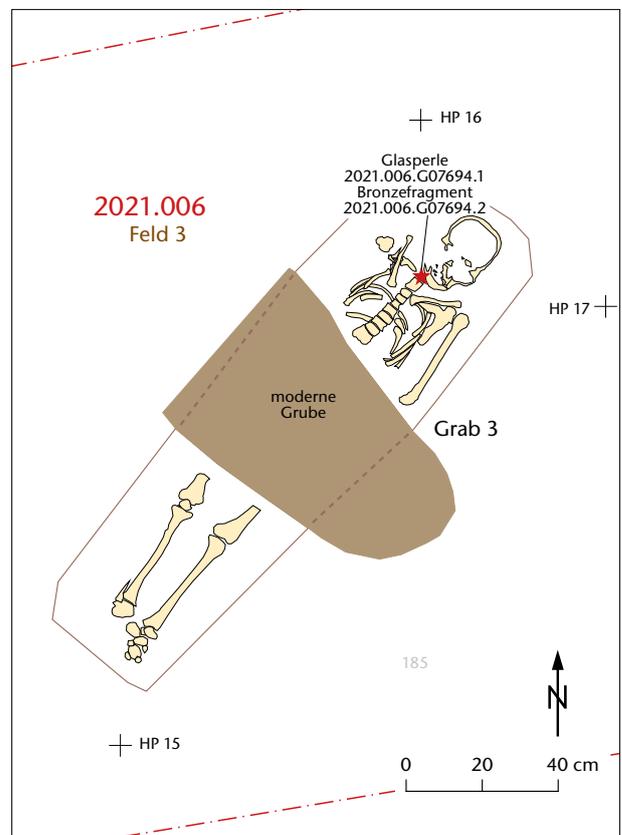


Abb. 50: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 3. M. 1:20.

Grab 4 (Abb. 51)

Fundkomplex: G07668 (Grabgrubenverfüllung), Skelett nicht geborgen.
Befunderhaltung: Leicht gestört. Der grösste Teil des Skeletts liegt ausserhalb des Sondierschnitts. Nur noch einzelne Fragmente des Hinterschädels sind vorhanden. Der linke Caput Humerus ist postmortal beschädigt. Der linke Oberarm ist sehr eng am Brustkorb anliegend.
Stratigrafie: Grab 4 ist bis in den anstehenden verwitterten Hochflutsand eingetieft worden.
Grabgrube: Schwach erkennbar.
Bestattungsart: -.
Skelettlage: SO-NW.
Alter: -.
Geschlecht: -.
Körperhöhe: -.
Pathologien/Besonderheiten: -.
Funde: -.
Datierung: Spätromisch.

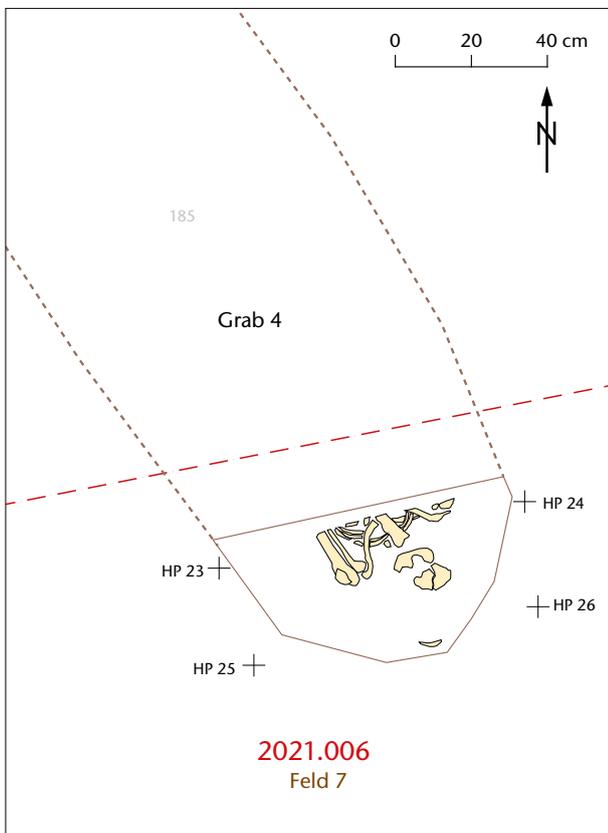


Abb. 51: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 4. M. 1:20.

Grab 5 (Abb. 52)

Fundkomplexe: G07678 (Skelett), G07671 (Grabgrubenverfüllung).
Befunderhaltung: Stark gestörtes Grab. Der Schädel fehlt. Erhalten hat sich lediglich die linke Seite des Unterkiefers. Der linke Arm ist teilweise herausgerissen. Nur das proximale Ende des Humerus hat sich erhalten. Der rechte Humerus liegt seitlich am Körper an. Der rechte Unterarm, das Becken, die Lendenwirbel, die Femure sowie $\frac{3}{4}$ der Tibia/Fibula fehlen. Ein Fingerknochen liegt im zu erwartenden Bereich. Fusswurzeln und wenige Mittelfussknochen haben sich erhalten. Die Brustwirbel sind gekappt und an der Oberfläche beschädigt.
Stratigrafie: Grab 5 ist bis in den anstehenden verwitterten Hochflutsand eingetieft worden.
Grabgrube: Nicht erkennbar.
Bestattungsart: Körperbestattung in Sarg.
Skelettlage: SW-NO.
Alter: 18–24.
Geschlecht: m?
Körperhöhe: 163 cm.
Pathologien/Besonderheiten: -.
Funde: -.
Datierung: Spätromisch.

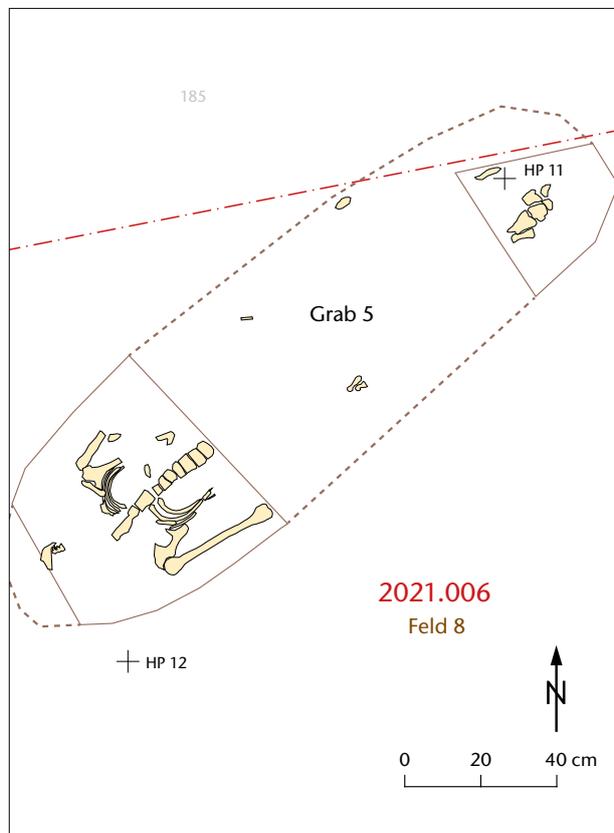


Abb. 52: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 5. M. 1:20.

Grab 6 (Abb. 53)

Fundkomplex: G07672 (Grabgrubenverfüllung), Skelett nicht geborgen.
Befunderhaltung: Gut erhalten. Nur der Schädel lag innerhalb der Sondage, der Rest des Skeletts liegt ausserhalb der Sondierung.
Stratigrafie: Grab 6 ist bis in den anstehenden verwitterten Hochflutsand eingetieft worden.
Grabgrube: Nicht erkennbar.
Bestattungsart: –.
Skelettlage: NO-SW.
Alter: –.
Geschlecht: –.
Körperhöhe: –.
Pathologien/Besonderheiten: –.
Funde: –.
Datierung: Spättrömisch.

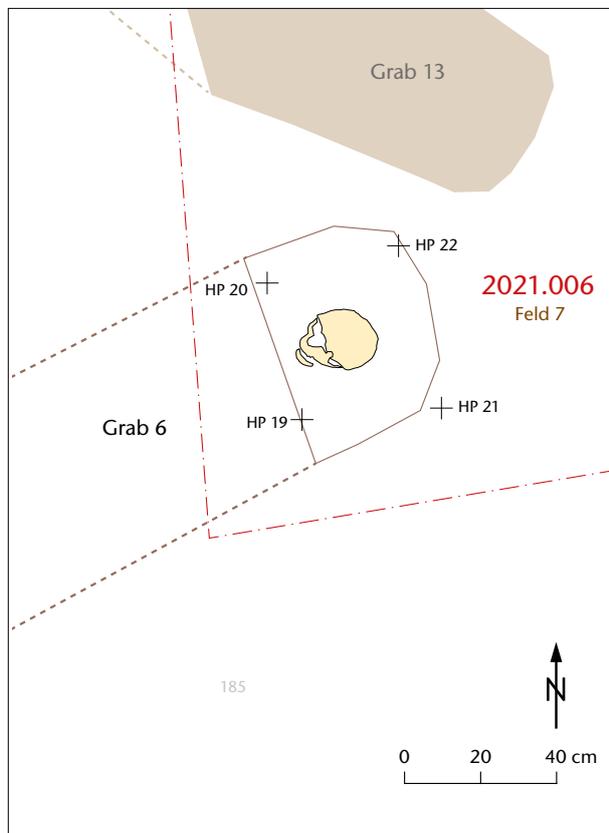


Abb. 53: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 6. M. 1:20.

Grab 7 (Abb. 54)

Fundkomplexe: G07682 (Skelett), G07676 (Grabgrubenverfüllung).
Befunderhaltung: Leicht gestört. Die Schädelkalotte und der Oberkiefer sind fragmentiert, eingedrückt und teilweise verschoben. Der rechte Arm liegt eng am Brustkorb an. Die Hände fehlen. Von einer frühneuzeitlichen Sickergrube geschnitten. Die beiden fehlenden Unterschenkelknochen sind auf der Sohle der Sickergrube deponiert worden.
Stratigrafie: Grab 7 ist bis in den anstehenden verwitterten Hochflutsand eingetieft worden.
Grabgrube: Nicht deutlich erkennbar.
Bestattungsart: Körperbestattung in Sarg.
Skelettlage: SW-NO.
Alter: 20–39.
Geschlecht: m.
Körperhöhe: 170 cm.
Pathologien/Besonderheiten: –.
Funde: –.
Datierung: Spättrömisch.

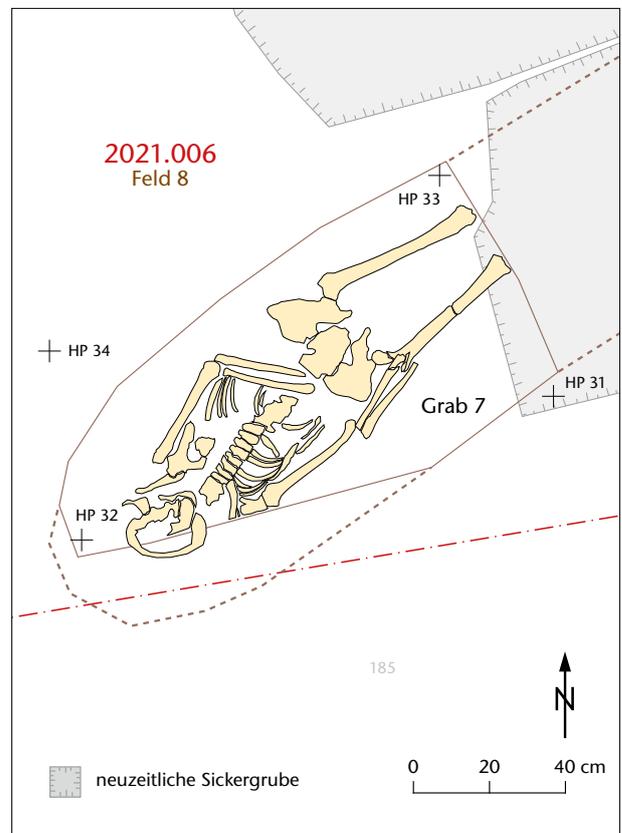


Abb. 54: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 7. M. 1:20.

Grab 8 (Abb. 55)

Fundkomplexe: Skelett nicht geborgen.

Befunderhaltung: Gut erhalten. Nur der obere Teil des Schädels freigelegt. Der Rest des Skeletts liegt ausserhalb der Sondierung. Die linke Augenhöhle und das Nasenbein sind intakt. Die rechte Augenhöhle liegt am Grabungsrandprofil und ist nur teilweise sichtbar.

Stratigrafie: Grab 8 ist bis in den anstehenden verwitterten Hochflutsand eingetieft worden.

Grabgrube: In Form einer schwachen Bodenverfärbung in der Fläche schemenhaft erkennbar.

Bestattungsart: -.

Skelettlage: SO-NW.

Alter: -.

Geschlecht: -.

Körperhöhe: -.

Pathologien/Besonderheiten: -.

Funde: -.

Datierung: Spättrömisch.

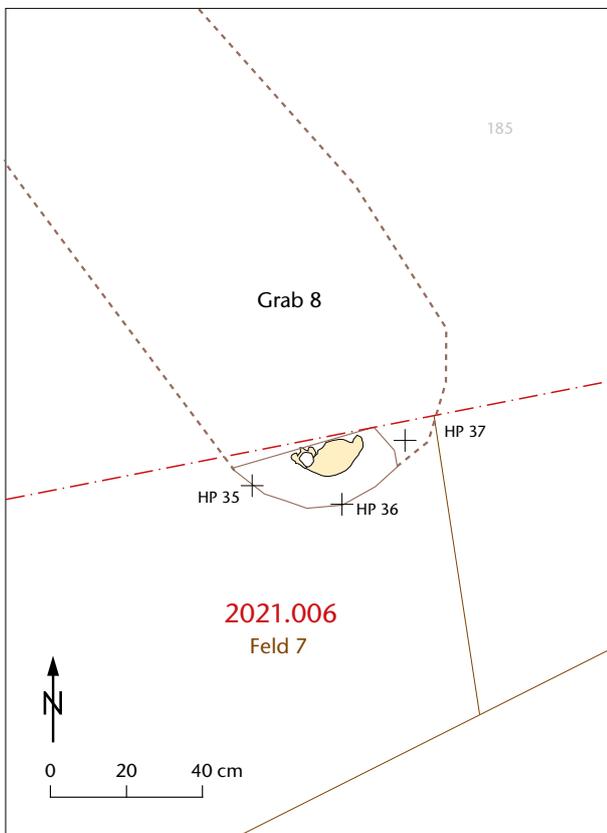


Abb. 55: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 8. M. 1:20.

Grab 9 (Abb. 56)

Fundkomplexe: G07700 (Skelett), G07695 (Grabgrubenverfüllung).

Befunderhaltung: Gut erhalten, lediglich die Unterarmknochen sind verschoben. Das Becken, die Knie und die Fussknochen sind leicht überschliffen. Der linke Arm, der Brustkorb und der Schädel liegen ausserhalb der Sondierung.

Stratigrafie: Grab 9 ist bis in den anstehenden verwitterten Hochflutsand eingetieft worden.

Grabgrube: In der Fläche deutlich als Zone mit mehr Einschlüssen, bestehend aus Kalksteinen und Ziegelfragmenten, erkennbar. Oval, ca. 70 cm breit und mindestens 160 cm lang.

Bestattungsart: Körperbestattung in Sarg?

Skelettlage: SW-NO.

Alter: 30–49.

Geschlecht: m?

Körperhöhe: Mindestens 167 cm.

Pathologien/Besonderheiten: Fusswurzeln wahrscheinlich in Artikulation (Hinweis auf Schuhe).

Funde: Herzförmige Riemenzunge aus Bronze (Inv. 2021.006.G07695.1) am südlichen Grabgrubenrand.

Datierung: Beigabe, mittleres Drittel 4. Jahrhundert.

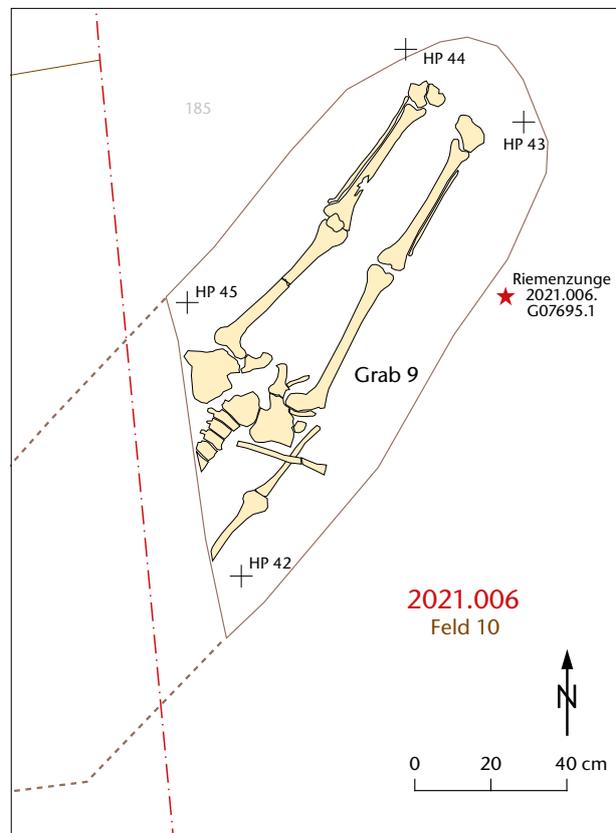


Abb. 56: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 9. M. 1:20.

Grab 10 (Abb. 57)

Fundkomplexe: Skelett nicht geborgen.

Befunderhaltung: Gut erhalten. Die Bestattung liegt grösstenteils ausserhalb der Grabungsfläche. Erfasst worden sind die beiden parallel zueinander liegenden Unterschenkel mit den Fussknochen.

Stratigrafie: Grab 10 ist bis in den unverwitterten anstehenden Hochflut-sand eingetieft worden.

Grabgrube: Die längsovale Grabgrube zeichnete sich in der Fläche deutlich als dunklere Verfärbung vom umgebenden Sediment ab.

Bestattungsart: -.

Skelettlage: NO-SW.

Alter: -.

Geschlecht: -.

Körperhöhe: -.

Pathologien/Besonderheiten: -.

Funde: -.

Datierung: Spättrömisch.

Grab 11 (vgl. Abb. 57)

Fundkomplexe: Skelett nicht geborgen.

Befunderhaltung: Gut erhalten. Die Bestattung liegt grösstenteils ausserhalb der Grabungsfläche. Erfasst worden sind das linke untere Schienbein sowie teilweise das Fersenbein mit 4 Fussknochen. Nördlich davon stecken die Fussknochen des rechten Beins im Profil.

Stratigrafie: Grab 11 ist bis in den unverwitterten anstehenden Hochflut-sand eingetieft worden. Die Grablege in Grab 11 ist ca. 0,40 m tiefer als jene in Grab 10.

Grabgrube: Die längsovale Grabgrube zeichnete sich in der Fläche deutlich als dunklere Verfärbung vom umgebenden Sediment ab.

Bestattungsart: -.

Skelettlage: NO-SW.

Alter: -.

Geschlecht: -.

Körperhöhe: -.

Pathologien/Besonderheiten: -.

Funde: -.

Datierung: Spättrömisch.

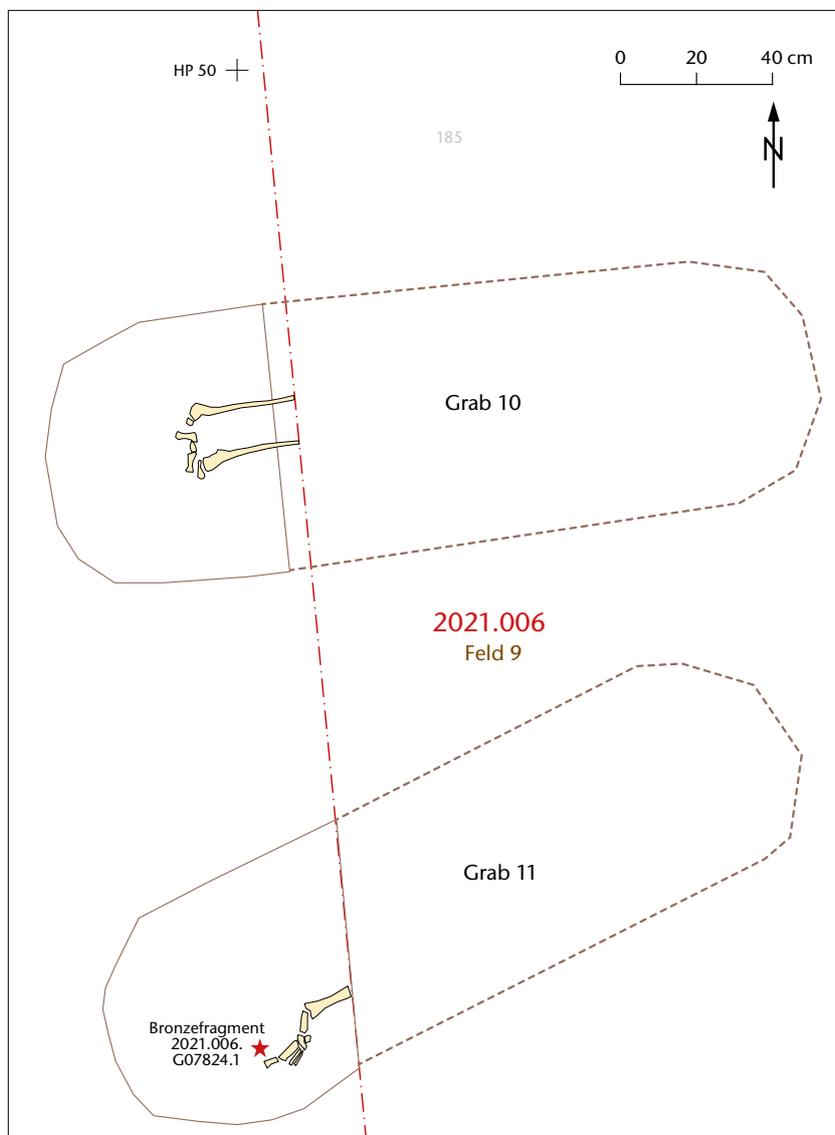


Abb. 57: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Gräber 10 und 11. M. 1:20.

Grab 12 (Abb. 58; vgl. Abb. 43)

Fundkomplexe: G07670, G07827 (Grabgrubenverfüllung). Skelett nicht geborgen.

Befunderhaltung: Gut erhalten. Ab dem Becken abwärts lag die Bestattung ausserhalb der Grabungsfläche. Das Skelett ist nur oberflächlich freigelegt worden.

Stratigrafie: Grab 12 ist bis in den anstehenden verwitterten Hochflut-sand eingetieft worden.

Grabgrube: Die Grabgrube zeichnete sich in der Fläche undeutlich als stärker bioturbirte Zone ab.

Bestattungsart: Körperbestattung in Sarg.

Skelettlage: SO-NW.

Alter: -.

Geschlecht: -.

Körperhöhe: -.

Pathologien/Besonderheiten: -.

Funde: 4 Sargnägel (Inv. 2021.006.G07670.2, Inv. 2021.006.G07827.2.3)

Die ersten beiden sind oberhalb der Grablage geborgen worden. Letztere konnten *in situ* westlich des Schädels dokumentiert werden.

Datierung: Spätromisch.

Grab 13 (Abb. 59)

Fundkomplexe: G07829 (Grabgrubenverfüllung). Skelett nicht geborgen.

Befunderhaltung: Gut erhalten. Die Bestattung liegt ab dem Becken aufwärts ausserhalb der Grabungsfläche. Der linke Oberschenkel ist gebrochen und hochgedrückt worden. Dies wurde vermutlich durch eine Baumwurzel verursacht. Das Skelett wurde nur oberflächlich freigelegt.

Stratigrafie: Grab 13 ist bis in den unverwitterten anstehenden Hochflut-sand eingetieft worden.

Grabgrube: Die Grabgrube zeichnete sich in der Fläche schemenhaft als leicht dunklere Bodenverfärbung ab.

Bestattungsart: Körperbestattung in Sarg.

Skelettlage: NW-SO.

Alter: -.

Geschlecht: -.

Körperhöhe: -.

Pathologien/Besonderheiten: -.

Funde: 3 Sargnägel (Inv. 2021.006.G07829.1-3) Die Nägel konnten *in situ*

am Fussende, zwischen den Unterschenkeln sowie neben dem linken Oberschenkel dokumentiert werden.

Datierung: Spätromisch.

(Jakob Baerlocher)

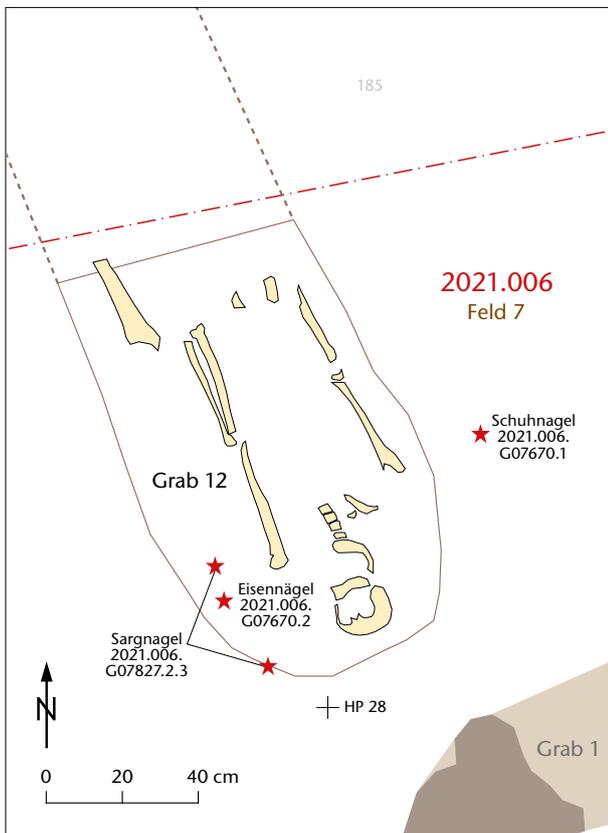


Abb. 58: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 12. M. 1:20.

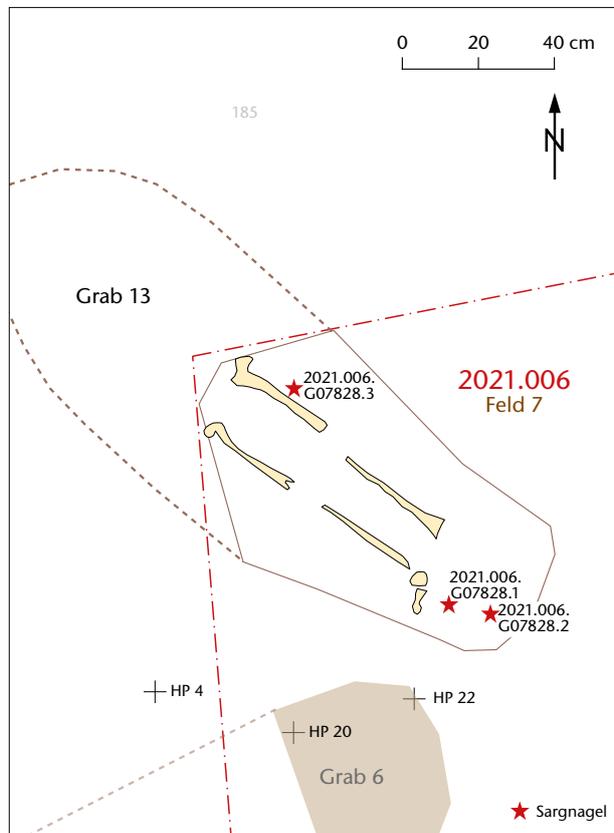


Abb. 59: Kaiseraugst AG, Sondierungen Schürmatt (Sondierung 2021.006). Grab 13. M. 1:20.

2021.007 Kaiseraugst – Dokumentation Schmidmatt

Lage: Schmidmatt; Region 17E; Parz. 257 (Abb. 1; 60).

Koordinaten: 2621 345/1 265 135.

Anlass: Renovation des Schutzbaus im Rahmen der Neuinszenierung der erhaltenen Gebäudereste.

Dauer: 25.03.–14.12.2021 (mit Unterbrüchen).

Kommentar: Die mehrjährige Dokumentation von Maueransichten der Gewerbehäuser in der Schmidmatt konnte im Berichtsjahr abgeschlossen werden (Abb. 60)¹⁰¹. Wie bereits in der letztjährigen Kampagne kam dabei die hybride

Dokumentationsmethode zum Einsatz¹⁰². Die Mauern wurden im Rahmen dieser Dokumentation auch beschrieben und die modernen und die antiken Mörtel kartiert.

(Jakob Baerlocher)

101 Dokumentation 2020.009 «Dokumentation Schmidmatt»: Baerlocher 2021c; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

102 Zur Dokumentationsmethode vgl. Baerlocher/Cox 2020.

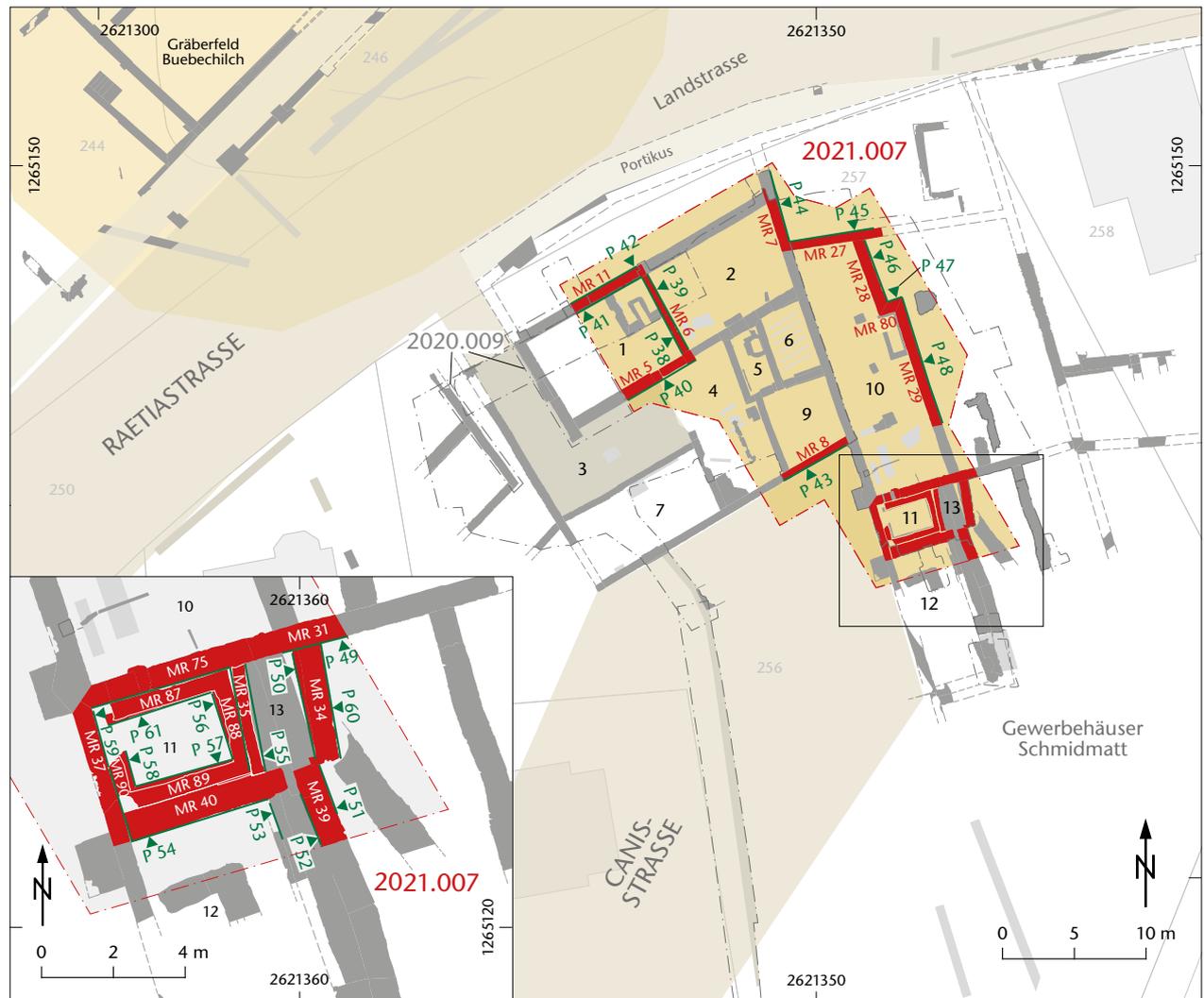


Abb. 60: Kaiseraugst AG, Dokumentation Schmidmatt (Dokumentation 2021.007). Situationsplan. M. 1:500.

2021.008 Kaiseraugst – Friedhofstr. 54

Lage: Lochmatt; Region 16E; Parz. 552 (Abb. 1; 61).

Koordinaten: 2 620 940/1 265 365.

Anlass: Neubau eines Teichs und einer Zisterne für Dachwasser.

Dauer: 22.–26.04.2021.

Kommentar: Der Aushub für einen Teich und eine Zisterne für Dachwasser auf der Parzelle 552 im Garten der Liegenschaft Friedhofstrasse 54 wurde begleitet (Abb. 61). Bezogen auf die antike Topografie liegt die betroffene Parzelle in der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica im Kreuzungsbereich der Glas- und der Hafenstrasse. Bei der Begleitung des Neubaus der beiden Liegenschaften Friedhofstrasse 52 und 54 im Jahr 1973 konnten spärliche römische Strukturen, darunter Mauerzüge, dokumentiert werden¹⁰³. Vom Aushub für den Teich und für die Zisterne wurden bereits früher durch Leitungen und andere rezente Bodeneingriffe gestörte Bereiche tangiert. Es konnten deshalb weder Befunde noch Funde festgestellt werden.

(Jakob Baerlocher)

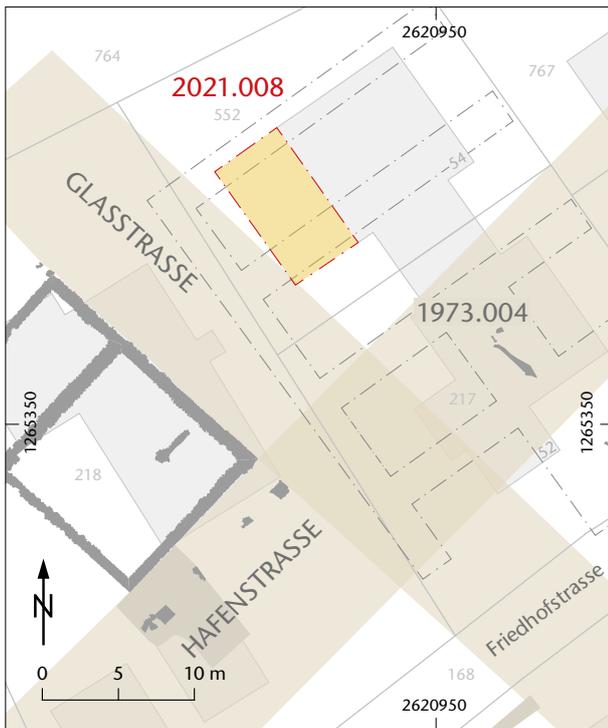


Abb. 61: Kaiseraugst AG, Friedhofstrasse 54 (Begleitung 2021.008). Situationsplan. M. 1:500.

2021.009 Kaiseraugst – Kastellstr. 5–9

Lage: Hinter de Mure; Region 21D; Parz. 115 (Abb. 1; 62–64).

Koordinaten: 2 621 493/1 265 461.

Anlass: Aushub für einen Sickerschacht im Zusammenhang mit dem Neubau von drei Reiheneinfamilienhäusern.

Dauer: 05.–11.05.2021.

Fundkomplexe: G07445–G07448.

Kommentar: Der Aushub für einen Sickerschacht im Zusammenhang mit dem Neubau von drei Reiheneinfamilienhäusern an der Kastellstr. 5–9 wurde im Berichtsjahr begleitet. Aufgrund der Aufschlüsse der Grabung im Jahr 2020 war bekannt, dass ein Bereich unmittelbar nördlich des langrechteckigen Gebäudes auf der römischen Parzelle B vom Bodeneingriff tangiert wird¹⁰⁴. Zudem griff die Baugrube im Osten in die rückverfüllte Baugrube C der Grabung 2015.003 «Heidemurweg 28» ein (Abb. 62)¹⁰⁵.

Unter nachrömischen und spätrömischen Schichtpaketen kam eine massive Brandschuttschicht, bestehend aus Ziegeln und verbranntem Fachwerklehm, zum Vorschein. Diese Schicht konnte bereits während der Grabung im Jahr 2020 unmittelbar südlich dokumentiert werden. Sie stammt vom Brandereignis, durch das die Gebäude auf den Parzellen A und B gegen Ende des 2. Jahrhunderts zerstört worden sind¹⁰⁶. Unter dem Brandschutt konnte die Nord-Süd orientierte Fachwerkwand Mauer MR 73 freigelegt werden. Davon hatten sich noch der verkohlte Schwellbalken sowie ein verkippter und ebenfalls verkohlter Ständer erhalten (Abb. 63). Der Schwellbalken war im Osten von einer Reihe Kalksteine begrenzt. Diese sollten wohl das Wegrutschen der Wand verhindern. Die Fachwerkwand liegt in der nördlichen Flucht der bereits 2015 und 2020 dokumentierten Mauer MR 3 (Abb. 64)¹⁰⁷. Obwohl kein direkter Anstoß nachgewiesen werden konnte, ist davon auszugehen, dass die Fachwerkwand MR 73 zusammen mit der bereits 2015 und 2020 dokumentierten Mauer MR 2 einen Raum bildete. Das Fundmaterial aus dem Brandschutt wird in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert¹⁰⁸. Älter als das Gebäude dürfte eine kleine Grube sein, die im Norden des Aufbruchs unter den Nutzungsschichten des Gebäudes zum Vorschein kam, aus Sicherheitsgründen aber nicht weiter untersucht werden konnte.

(Jakob Baerlocher)

103 Grabung 1973.004 «Neubau, Friedhofstrasse»: Ewald 1974; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

104 Grabung 2020.003 «Kastellstr. 5–9»: Baerlocher 2021b; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

105 Grabung 2015.003 «Heidemurweg 28»: Grezet 2016; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

106 Baerlocher 2021b, 74 f.

107 Baerlocher 2021b, 73 Abb. 8.

108 FK G07447, FK G07448.

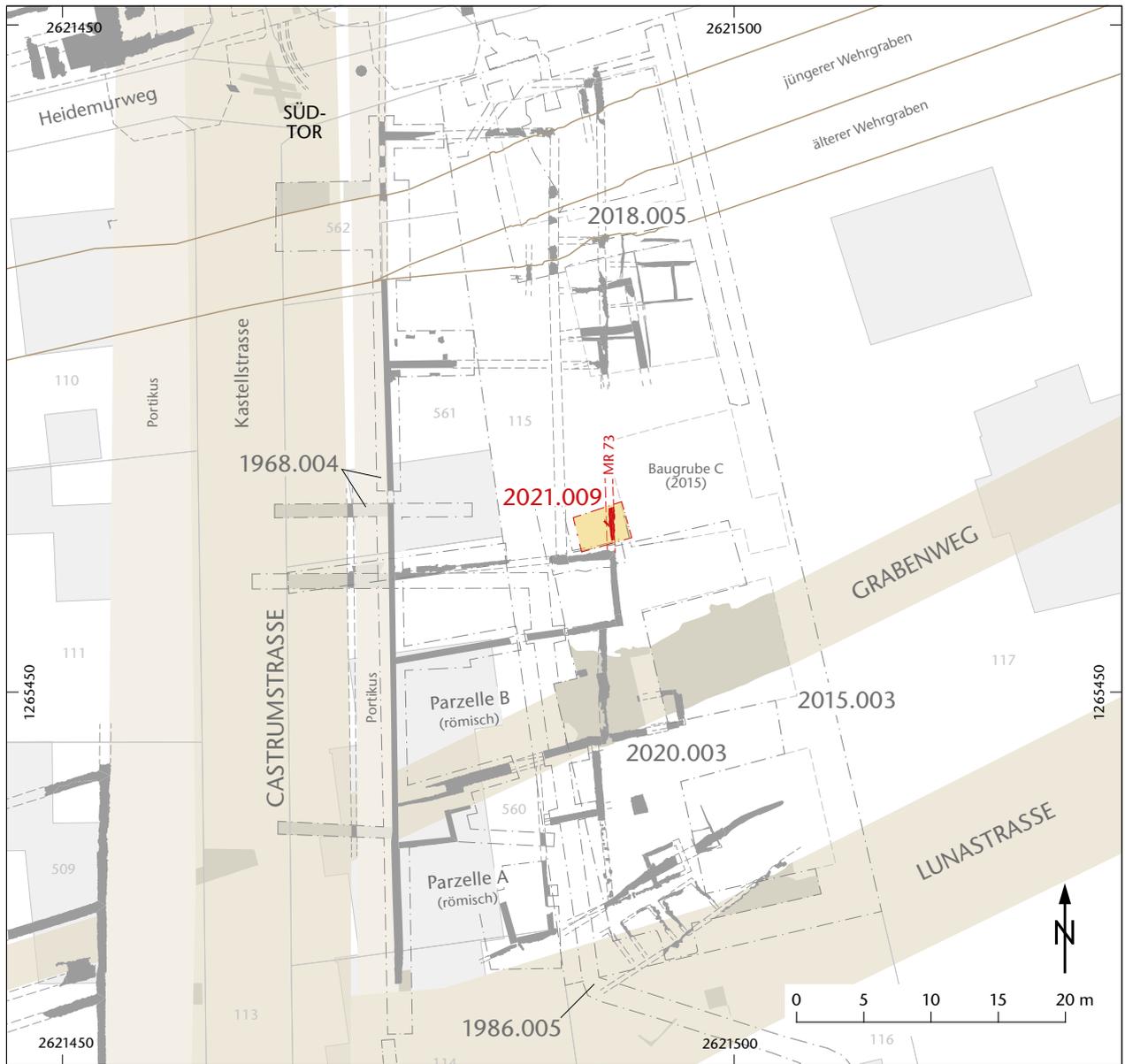
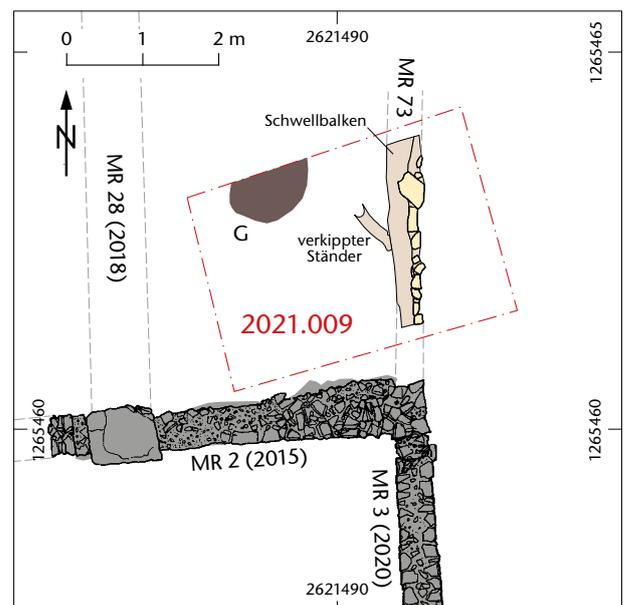


Abb. 62: Kaiseraugst AG, Kastellstr. 5-9 (Begleitung 2021.009). Situationsplan. M. 1:500.



Abb. 63: Kaiseraugst AG, Kastellstr. 5-9 (Begleitung 2021.009). Aufbruch für die Sickergrube. Rechts im Bild ist der verbrannte Balken mit den Resten der Fachwerkkonstruktion sichtbar, links im Bild bereits der anstehende Lehm.

► Abb. 64: Kaiseraugst AG, Kastellstr. 5-9 (Begleitung 2021.009). Befundplan. M. 1:100.



2021.010 Kaiseraugst – Swisscom Glasfasernetz

Lage: Ganzes Gemeindegebiet (Abb. 1; 65–68).

Koordinaten: Diverse.

Anlass: Ausbau Glasfasernetz.

Dauer: 25.05.–18.11.2021.

Kommentar: Die Swisscom baute im Jahr 2021 das Glasfasernetz in ganz Kaiseraugst aus. Über 500 Werklöcher waren geplant (Abb. 65), die parallel zu den anderen Grabungen in Kaiseraugst begleitet werden mussten. Die Werklöcher wurden in einzelne Lose aufgeteilt und die Planung der Etappen an wöchentlichen Bausitzungen besprochen. Aus Ressourcengründen entschieden wir uns für ein rudimen-

täres Dokumentationsverfahren, um den Zeitaufwand auf ein Minimum zu beschränken. Die Absprachen mit dem Projektverantwortlichen und der Bauunternehmung funktionierten hervorragend und erleichterten die archäologische Begleitung der Arbeiten merklich.

Ein Grossteil der Werklöcher wurde in bestehenden Kanälen angelegt und verursachte keine neuen Bodeneingriffe. Teilweise wurden neue Schächte benötigt, die aber überwiegend direkt an den Hausfassaden lagen und somit innerhalb der modernen Auffüllungen der jeweiligen Hausbaugruben. Im Osten des Gemeindegebiets wurden grosse Bereiche nicht begleitet: Die Leitungen durch Challeren in

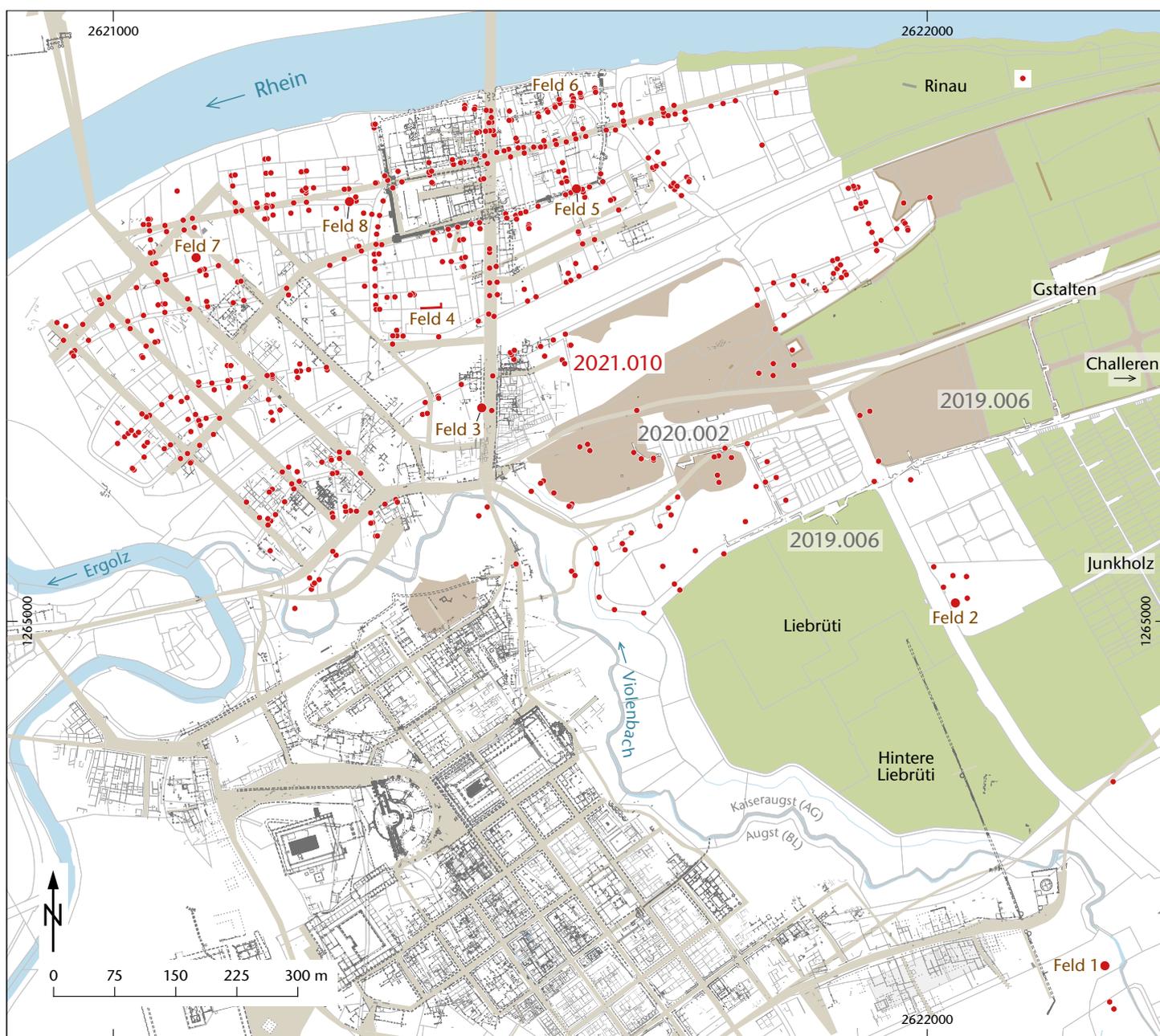


Abb. 65: Kaiseraugst AG, Swisscom Glasfasernetz (Grabung 2021.010). Situationsplan mit den begleiteten Werklöchern und den nicht begleiteten Bereichen. M. 1:7500.

Richtung Rheinfelden verlaufen weit ausserhalb der römischen Stadt. Die Strassen des Gewerbegebiets bis zum Junkholz waren in den letzten Jahren im Zusammenhang mit der Fernwärmeerschliessung eng begleitet worden¹⁰⁹. Die Arbeiten an den Leitungen durch die Liebrüti fanden allesamt innerhalb der Gebäude statt. Das Gebiet der Rinau und weitere ehemalige Kiesabbaugruben mussten ebenfalls nicht begleitet werden.

Über 98% der Werklöcher wurden in den bestehenden Leitungsgräben geöffnet und zielgenau auf die bestehenden Leitungen ausgehoben. Ihre Tiefe betrug in der Regel zwischen 0,30 m und 0,80 m. Ganze Abschnitte wurden in einem Los gleichzeitig geöffnet, sodass mehrere Werklöcher bei einem Baustellenbesuch eingesehen werden konnten. Da wir auf die Einmessung der archäologisch «befundleeren» Aufbrüche verzichteten und deren Lage von den Bauplänen übernahmen, konnten die Arbeiten effizient in schriftlicher Form im Grabungstagebuch protokolliert werden. Nur die wenigen Werklöcher mit Schichtaufschlüssen wurden als Grabungsfelder aufgenommen, weshalb es von den ca. 500 Aufbrüchen «nur» acht Felder gibt. Die Aufschlüsse lieferten keine Sensationen, bestätigen aber weitgehend die bisherigen Erkenntnisse.

Die wichtigsten Aufschlüsse werden hier aufgelistet:

- Feld 2: Östlich der Giebenacherstrasse lagen braune, lehmige Schichten mit römischen Ziegelfragmenten vor. Es dürfte sich z. T. um umgelagertes Material handeln (Abb. 66).

- Feld 3: Westlich des Buebechilchwegs wurde ein Mörtelhorizont gefasst, möglicherweise ein Portikusbelag der Castrumstrasse.
- Feld 4: Im Rebgarten wurden dunkle, vermutlich spät- oder nachrömische Schichten über dem Steinbruchareal knapp angeschnitten.
- Feld 5: Im Heidemurweg wurde ein bereits bestehender Leitungsgraben durch die Kastellmauer erneut geöffnet (Abb. 67)¹¹⁰.
- Feld 6: In der Kirchgasse wurde nicht viel tiefer als der Humus gegraben und es konnten dunkelbraune, schutthaltige Schichten dokumentiert werden. Diese sind spät- oder nachrömisch.
- Feld 8: Im Ziegelhofweg wurden dunkelbraune, siltige Sedimente mit helleren Linsen und Muschelkalksteinabschlägen (umgelagertes Rohsteinmaterial) beobachtet. Es handelt sich um Verfüllungen des römischen Steinbruchs in den Fluren Schürmatt und Ziegelhof (Abb. 68).

(Shona Cox)

109 Grabung 2019.006 «AEW-Wärmeverbund»: Grolimund 2020; Grabung 2020.002 «AEW Wärmeverbund»: Grolimund 2021; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

110 Grabung 1972.003 «Kastell-Südmauer, Hintermurweg»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.



Abb. 66: Kaiseraugst AG, Swisscom Glasfasernetz (Grabung 2021.010). Feld 2 mit braunen Lehmschichten, z. T. modern umgelagert. Blick von Westen.



Abb. 67: Kaiseraugst AG, Swisscom Glasfasernetz (Grabung 2021.010). Feld 5 mit der im Jahre 1972 verlegten, die Kastellmauer schneidenden Leitung. Blick von Westen.



Abb. 68: Kaiseraugst AG, Swisscom Glasfasernetz (Grabung 2021.010). Feld 8 von Süden. Unter modernen Strassenkoffierungen sind dunkelbraune Schichten (links vom Massstab) und helleres, mit Kalksteinabschlägen durchsetztes Material (rechts) erkennbar.

2021.011 Kaiseraugst – Prospektion Flühweghalde

Lage: Flühweghalde; Region 13; Parz. 428 (Abb. 1).

Anlass: Massnahmen zum Schutz und Erhalt der Fundstelle.

Dauer: 18./19.06.2021.

Fundkomplexe: G07451–G07453.

Kommentar: Schon seit Längerem lässt sich im Bereich des gallo-römischen Heiligtums auf dem Felssporn der Flühweghalde¹¹¹ eine fortschreitende Erosion feststellen¹¹². Die teils nur geringfügig vom Waldboden überdeckten Mauerreste der 1933 von Rudolf Laur-Belart¹¹³ entdeckten und erstmals untersuchten Anlage treten stellenweise an die Oberfläche. Auf dem Geländesporn sowie an den Abhängen liegen zahlreiche Ziegel- und Kalksteinfragmente. Zudem wurde die Fundstelle in der Vergangenheit wiederholt von Raubgräbern heimgesucht¹¹⁴.

Bevor das Areal mit geeigneten Massnahmen vor weiteren Erosionsschäden geschützt wird, führte die Kantonsarchäologie Aargau eine umfangreiche Prospektion durch. Tatkraftig unterstützt von elf Freiwilligen aus dem Freiwilligenprogramm¹¹⁵ der Kantonsarchäologie Aargau wurden die Geländeoberfläche gesichert und herumliegende Ziegelfragmente eingesammelt.

Ergänzend zu dieser Oberflächenprospektion wurde am 22.09.2021 eine geophysikalische Prospektion (Geomagne-

tik) im östlichen Bereich des Heiligtums durchgeführt¹¹⁶. Im Hinblick auf einen verbesserten Schutz der Fundstelle sollten damit der Zustand und die Lage der im Boden erhaltenen Strukturen überprüft werden.

Eine ausführliche Publikation der Resultate dieser verschiedenen Massnahmen erfolgt in einem künftigen Jahresbericht.

(Sven Straumann, Pirmin Koch)

111 Zusammenfassend zum Heiligtum Riha 1980; Berger 2012, 180–182.

112 Vgl. dazu zuletzt Baerlocher 2018.

113 Grabung 1933.001 «Flühweghalde»: Laur-Belart 1935; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

114 Begehung 2008.202 «Raubgrabung Flühweghalde»: Müller 2009b; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

115 An dieser Stelle danken wir herzlich den Freiwilligen, die engagiert und professionell an dieser Prospektionskampagne mitgewirkt haben: Adrian Berner, Hans Erismann, Domingo Gonzalez Vazquez, François Goy, Ángel Hernández, Albert Jauch, Ursula Kissling, Marvin Lanz, Felix Leipart, Thomas Mosimann, Valentin Stanco.

116 Prospektion 2021.014 «Geophysikalische Prospektion Flühweghalde». Siehe dazu unten S. 126 den Kurzbericht von Matthias Nieberle, Kantonsarchäologie Aargau.

2021.012 Kaiseraugst – Neubau Pflegeheim Rinau

Lage: Rinau; Region 22; Parz. 306, 903 (Abb. 1; 69–73).

Koordinaten: 2 621 740/1 265 545, 2 621 780/1 265 530.

Anlass: Neubau des Alters- und Pflegeheims Kaiseraugst.

Dauer: 28.06.–03.09.2021.

Fundkomplexe: G07831–G07917.

Kommentar: Die Stiftung Rinau Park baut in Kaiseraugst ein neues Altersheim. Das neue Gebäude wird südlich des bestehenden Altersheims auf dem Areal der 1929 abgerissenen Zellulosefabrik von Kaiseraugst errichtet¹¹⁷. Bezogen auf die antike Topografie liegen die betroffenen Parzellen 306 und 903 östlich des spätantiken *Castrum Rauracense* am Rand der Unterstadt von Augusta Raurica (Abb. 69).

Aufgrund der Aufschlüsse der Sondierungen im Jahr 2018 war bekannt, dass ein Grossteil der projektierten Baugrube durch die Zellulosefabrik gestört ist¹¹⁸. Lediglich im Westen der Baugrube und im Bereich eines projektierten Sickerschachts waren römische Siedlungsbefunde zu erwarten. Deshalb wurden diese Bereiche vorgängig zum Neubau

während einer dreimonatigen Grabung archäologisch untersucht.

Dabei konnten in der nördlichen Grabungsfläche zahlreiche Pfostenstellungen und ein Nord-Süd verlaufender Graben dokumentiert werden (Abb. 70). Die Pfostenstellungen bilden mindestens eine Ost-West und eine Nord-Süd verlaufende Pfostenreihe. Die Pfostengruben waren bis zu einem halben Meter tief und überschneiden sich teilweise, sodass von einer Mehrphasigkeit bzw. Erneuerungen auszugehen ist (Abb. 71). Die Pfosten stammen wahrscheinlich von Zäunen. Der Nord-Süd verlaufende, ca. 35 cm breite Graben zeichnete sich flächig als lineare Struktur aus teilweise noch senkrecht stehenden Ziegelfragmenten und Geröll ab. Sei-

117 Salathé 2007, 257–259.

118 Sondierung 2018.004 «Sondierungen Rinau»: Baerlocher 2019c; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

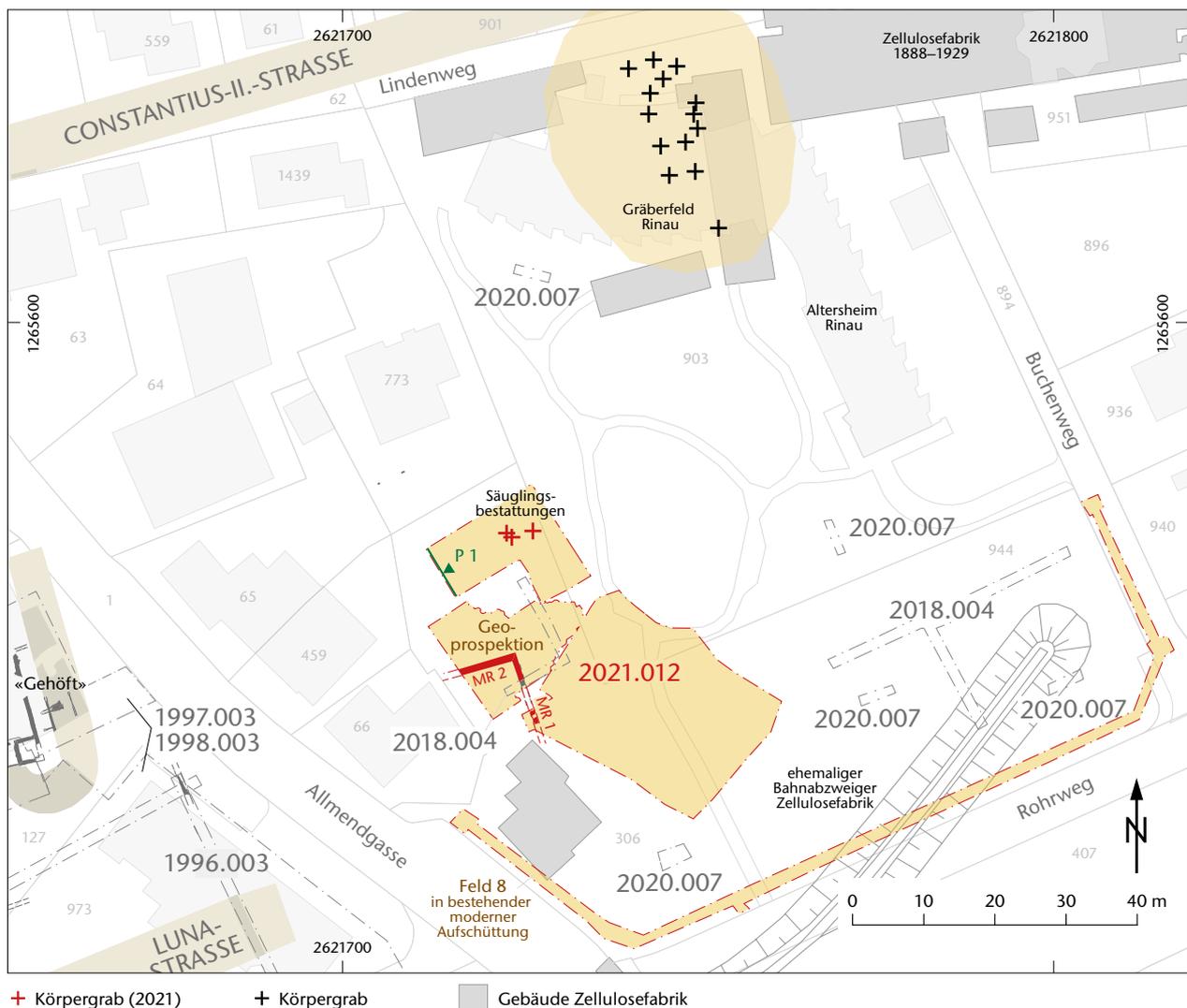


Abb. 69: Kaiseraugst AG, Neubau Pflegeheim Rinau (Grabung 2021.012). Situationsplan. M. 1:1000.

ne Deutung ist offen. Es könnte sich um einen mittelkaiserzeitlichen Wand- oder einen Drainagegraben handeln.

Nördlich des Ost-West verlaufenden Zauns und somit bereits ausserhalb des umzäunten Areals sind drei Säuglinge (Gräber 1–3) bestattet worden¹¹⁹. Während einer in einer einfachen Erdgrube vergraben worden ist, die mit einem Leistenziegel abgedeckt war (Grab 3), sind die anderen beiden Neonaten in Deckziegeln (*imbrices*) beigesetzt worden. In einem Grab ist der Säugling in einem konvex in die Erde gesetzten Deckziegel niedergelegt und mit einem konkav drauf gesetzten Deckziegel abgedeckt worden (Grab 1). Bei der zweiten Bestattung in einem Deckziegel ist der Säugling ebenfalls in einem konvex gesetzten Ziegel niedergelegt worden (Grab 2). Die Abdeckung des Grabes fehlte jedoch bzw. bestand nicht aus einem Ziegel, sondern vielleicht aus ei-

nem heute vergangenen organischen Material (Abb. 72). Die Gräber enthielten keine Beigaben. Die Bestattung von Säuglingen in oder am Rand von «(Hinter-)Hofsituationen» ist in Augusta Raurica und anderen römischen Siedlungen in der Nordwestschweiz wie z. B. dem *vicus* von Frick bereits mehrfach beobachtet worden¹²⁰.

119 Die Skelette sind noch nicht anthropologisch untersucht, sodass keine Aussagen zu Sterbealter usw. möglich sind.

120 Augusta Raurica: ausführlich zu Neonatenbestattungen im Stadtgebiet Kramis 2020, 108 ff.; 123–127 (zur Verortung im Stadtgebiet); bes. 126 ([Hinter-]Hofsituationen); zuletzt Grezet 2020, 32–36. – Römischer *vicus* in Frick: Baerlocher 2016, 75.

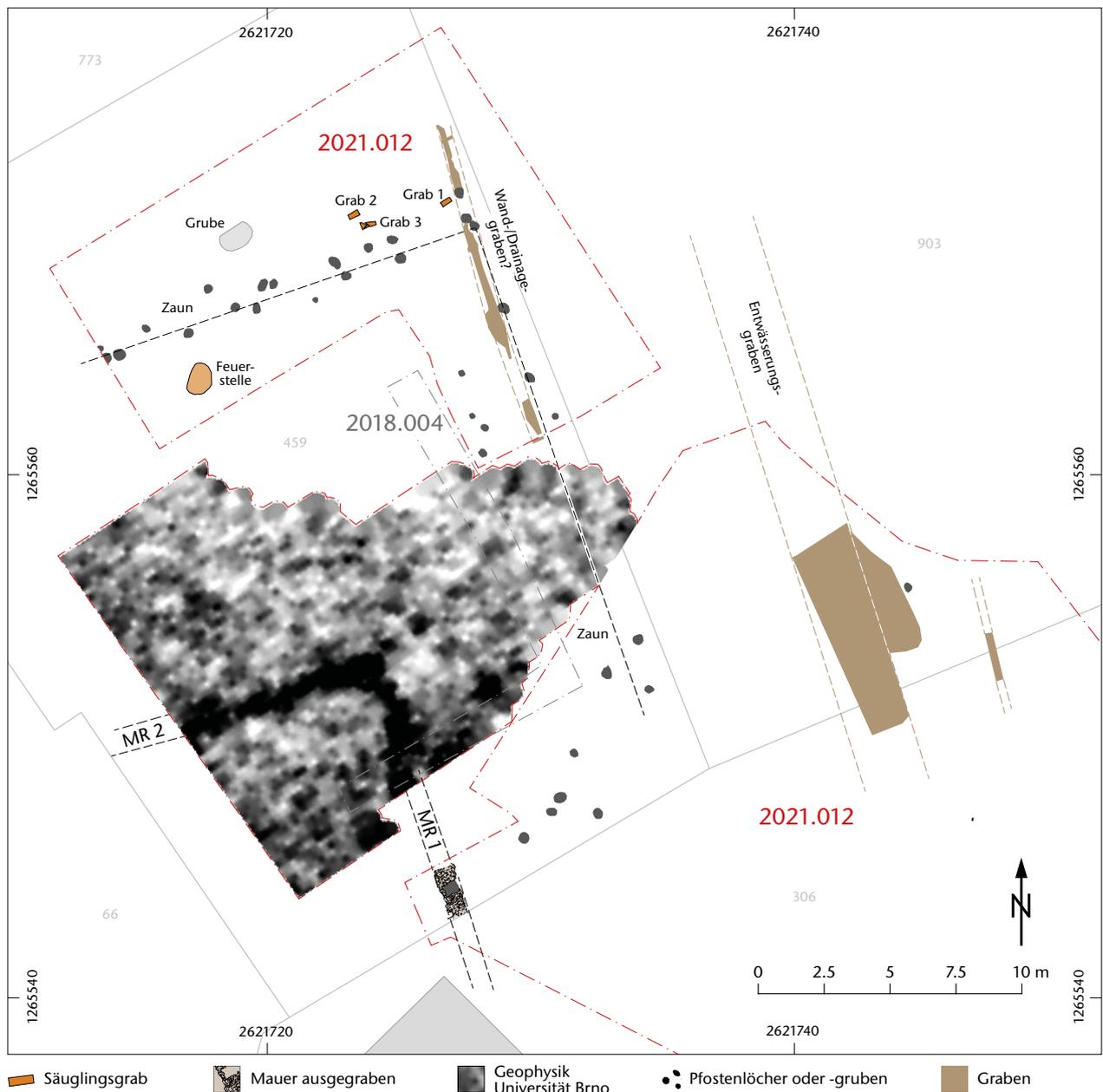


Abb. 70: Kaiseraugst AG, Neubau Pflegeheim Rinau (Grabung 2021.012). Befundplan. M. 1:250.

In der südlichen Grabungsfläche konnte erneut ein bereits bei der Sondierung 2018 dokumentiertes Mauerfundament MR 1 freigelegt werden (Abb. 73; vgl. Abb. 69). Da die Mauer grösstenteils ausserhalb der Grabungsfläche lag und ihr weiterer Verlauf unklar war, wurde dieser Bereich durch das Team der Masaryk-Universität in Brno (CZ) geophysikalisch prospektiert¹²¹. Dabei konnte die Mauer MR 1 weiter gegen Norden verfolgt werden. Im Norden bildet sie mit einer Ost-West verlaufenden Mauer MR 2 einen rechten Winkel. Die beiden Mauern MR 1 und MR 2 gehören zu einem mindestens 8 m × 10 m grossen Steinbau. Rund 16 m östlich dieses Gebäudes ist ein weiterer Nord-Süd verlaufender seichter Graben angeschnitten worden. Der 2 m breite Graben war im Profil wannenförmig und bis zu 50 cm tief. Seine Verfüllung bestand aus lehmigen Sedimenten und Kies. Nachdem der Graben bereits verfüllt war, ist darin Abbruchschutt nachgesunken, aus dem mehrere spätrömische Münzen stammen. Der Graben ist gleich orientiert wie das Gebäude und der Zaun. Er diente wahrscheinlich zur Entwässerung des Gehöfts.

Das älteste Fundmaterial reicht ins 1. Jahrhundert. Anhand der Keramik ist eine Belegung auch im 2. und 3. Jahrhundert nachweisbar. Unter den wenigen Münzen dominieren spätrömische Exemplare. Die älteste Münze ist eine nicht näher bestimmbare Prägung des 1. oder 2. Jahrhunderts¹²². Die Schlussmünze ist eine zwischen 388 n. Chr. und 403 n. Chr. geprägte Münze aus der Zeit des Kaisers Theodosius¹²³. Im Nordosten der Grabungsfläche kam überdies frühmittelalterliche Keramik zum Vorschein¹²⁴. Diese konnte keinem Befund eindeutig zugewiesen werden, belegt aber zumindest eine Begehung des Orts bis ins Frühmittelalter hinein.

Da das Gebäude, die Pfostenreihen und die Gräben identisch orientiert sind, ist davon auszugehen, dass die Strukturen zusammengehören. Der von einem umzäunten Hof-

areal umgebene Steinbau passt nicht so recht ins Bild einer städtischen Bebauung. Auch überrascht es, dass so weit im Osten des antiken Stadtgebiets überhaupt noch Baubefunde vorliegen. Es stellt sich deshalb die Frage, ob die Befunde überhaupt noch zur Stadt gehören oder bereits ausserhalb liegen. Etwa 60 m weiter westlich wurde in den 1990er-Jahren eine Hofanlage, das sogenannte «Gehöft», entdeckt¹²⁵. Es besteht aus einem an eine Umfassungsmauer angebauten kleinräumigen Gebäude, das von einem Hof mit Umfassungsmauer umgeben war. Die nun im Berichtsjahr aufgedeckten Strukturen sind ähnlich orientiert und es ist deshalb denkbar, dass sie ebenfalls Teil dieser Anlage waren. Die einfachen, von einem Hofareal umgebenen Gebäude erinnern an die *pars rustica* einer römischen Villa. Eine Anbindung dieser Bauten an das Strassennetz erfolgte möglicherweise durch die Lunastrasse, die in zwei Suchschnitten südlich des «Gehöfts» gefasst worden ist¹²⁶.

(Jakob Baerlocher)

- 121 Vorgang 2021.062 «Prospektion Bernhardsacker»: Rosemann 2022 (in diesem Band); Dokumentation im Archiv Augusta Raurica. Die Fläche wurde mittels Georadar prospektiert. Dem Team von der Masaryk-Universität in Brno (CZ) sei an dieser Stelle für seinen Einsatz herzlich gedankt.
- 122 Inv. 2021.012.G07845.9: Unbestimmter Prägeherr des 1.–2. Jahrhunderts? As? K2/2, max. 22,6 mm. Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.
- 123 Inv. 2021.012.G07845.10: Theodosisch. AE4. 388–403 n. Chr., Typ SAL RP. A2/2, K2/2, 180°, max. 12,6 mm. Fragment. Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.
- 124 FK G07863.
- 125 Grabung 1997.003 «Füchter, Allmendgasse»; Grabung 1998.003 «Füchter Alois, Allmendgasse»: Grolimund 1999; Schwarz in Vorb.; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.
- 126 Grabung 1996.003 «Allmendgasse, ARGE Alex Bollinger», Profile 2 und 3: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.



Abb. 71: Kaiseraugst AG, Neubau Pflegeheim Rinau (Grabung 2021.012). Grabungswestprofil P 1 mit bis in den anstehenden Lehm eingetiefter Pfostenstellung samt Keilsteinen.



Abb. 72: Kaiseraugst AG, Neubau Pflegeheim Rinau (Grabung 2021.012). Aufsicht auf Grab 1, eine Säuglingsbestattung in einem Deckziegel. Blick von Süden.



Abb. 73: Kaiseraugst AG, Neubau Pflegeheim Rinau (Grabung 2021.012). Aufsicht auf das Fundament von Mauer MR 1. Das Loch im Mauerfundament stammt von einer rezenten Hundebestattung. Rechts im Bild ist bereits der anstehende verwitterte Schotter zu erkennen.

2021.013 Kaiseraugst – Auf der Wacht 23

Lage: Auf der Wacht; Region 17B; Parz. 464 (Abb. 1; 74).

Koordinaten: 2 621 198/1 265 087.

Anlass: Aushub eines Fundamentgrabens für eine neue Gartenmauer.

Dauer: 27./28.09.2021.

Fundkomplex: G07449.

Kommentar: Beim Anlegen eines Fundamentgrabens für eine neue Gartenmauer auf der Wacht 23 (Parz. 464) wurden römische Befunde und Funde oberflächlich freigelegt (Abb. 74). Dies wurde vom Grundeigentümer gemeldet. Bezogen auf die antike Topografie liegt die betroffene Parzelle in der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica unmittelbar westlich der römischen Glasstrasse. Auf dieser Parzelle wurden infolge der regen Gartengestaltungsmassnahmen bereits wiederholt römische Befunde tangiert¹²⁷. Beim jüngst erfolgten Aushub wurde eine lineare Struktur oberflächlich freigelegt. Diese kam unter einer 0,20 m mächtigen Schuttschicht sowie dem rezenten Humus zum Vorschein. Die Orientierung der mauerartigen Struktur weicht von den bekannten römischen Mauerzügen in der unmittelbaren Umgebung ab. Der Befund wurde nicht weiter freigelegt und untersucht, sondern wieder eingedeckt.

(Jakob Baerlocher)

127 Zuletzt: Begleitung 2019.007 «Gartenmauer Parzelle 464»: Cox 2020a; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

2021.014 Kaiseraugst – Geophysikalische Prospektion Flühweghalde

Lage: Flühweghalde; Region 13; Parz. 428 (Abb. 1).

Anlass: Massnahmen zum Schutz und Erhalt der Fundstelle.

Dauer: 23./24.09.2021.

Kommentar: Zur Planung von potenziellen Schutzmassnahmen wurde ein Höhenplateau an der Flühweghalde geophysikalisch untersucht. Auf dem Plateau wurde in den 1930er-Jahren der Grundriss eines Heiligtums partiell freigelegt. Dabei wurden vor allem Mauern dokumentiert. Über eine Binnengliederung ist bis heute nichts bekannt. Das Ziel der geophysikalischen Prospektion war es daher, eine mögliche Innenbebauung und auch die ergrabenen Mauerbefunde geophysikalisch nachzuweisen. Weil das betreffende Areal auf einem bewaldeten Höhenzug liegt, kam das Fluxgate-Einsensorengradiometer (FM 256) der Kantonsarchäologie Aargau zum Einsatz.

Insgesamt wurde eine Fläche von 25 m (x-Achse) × 20 m (y-Achse) gemessen. Die Messdichte betrug dabei 0,25 m in x- und in y-Richtung.

Die visualisierten Messdaten belegen mutmasslich archäologische Substanz, doch zeichnen sich keine klaren Mauerzüge ab. Eine ausführliche und bebilderte Besprechung der geophysikalischen Ergebnisse soll erst nach Abschluss weiterer Arbeiten zur Abklärung von Schutzmassnahmen vorgelegt werden.

(Matthias Nieberle)

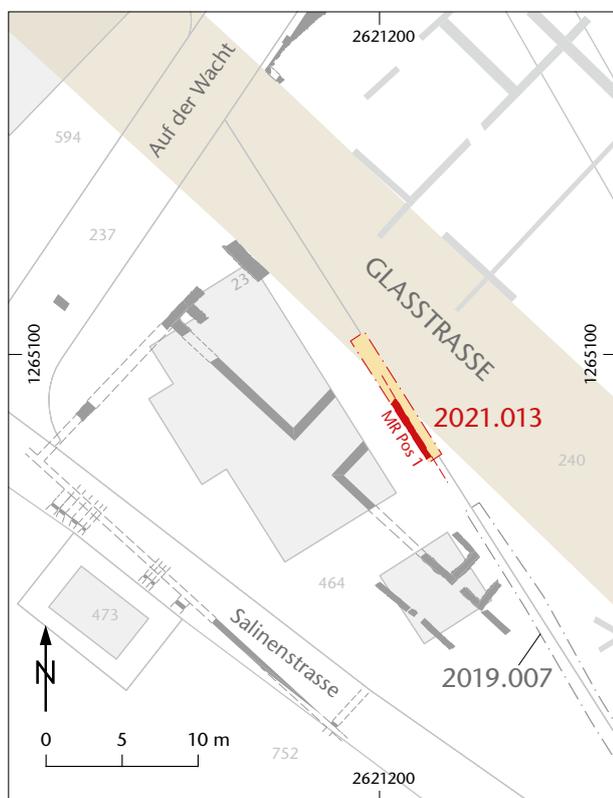


Abb. 74: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht 23 (Begleitung 2021.013). Situationsplan. M. 1:500.

2021.015 Kaiseraugst – Roche Tiefkühlager

Lage: Im Sager, Asphof; Region 14H; Parz. 1006 (Abb. 1; 75).

Koordinaten: 2622 694/1 265 152.

Anlass: Einbau eines Tiefkühlagers in Bau 231.

Dauer: 01.11.2021.

Kommentar: Die Hoffmann-La Roche AG baute auf der Parzelle 1006 im Bau 231 ein neues Tiefkühlager ein. Im Zusammenhang mit den Baumassnahmen wurde eine temporäre Baurampe erstellt. Dazu wurde knapp ausserhalb des unter kantonalem Denkmalschutz stehenden Südostgräberfelds Material ausgehoben. Trotz der Auflage der Kantonsarchäologie, dass der Beginn der Arbeiten gemeldet und der Aushub archäologisch begleitet werden muss, ging die Meldung erst ein, nachdem der Aushub bereits erfolgt war. Beim Augenschein vor Ort waren die Baugrubenwände bereits mit Folie abgedeckt und die Baugrubensohle betoniert. Um die Baugrubenwände dennoch begutachten zu können, wurden die Folien wieder entfernt. Dabei konnte folgender Schichtaufbau dokumentiert werden: Unter einer massiven Aufschüttung aus umgelagertem B-Horizont war ein gestickter Humus erkennbar. Darunter stand ein kiesig-lehmiges Material ohne erkennbare anthropogene Einschlüsse an. Unter diesem wiederum lag ein rötlich-oranges sandiges Sediment. Ebenfalls sichtbar war die Baugrube von Bau 231, die in die beobachteten Straten eingriff. Im unteren Bereich war ein ungestörter geologischer Schichtaufbau zu beobachten. Beim gestickten Humus dürfte es sich um die neuzeitliche Grasnarbe handeln. Die darüberliegende Aufschüttung war im Zusammenhang mit der Errichtung von Bau 231 eingebracht worden. Es konnten weder römische Bestattungen noch andere archäologische Befunde oder Funde festgestellt werden (Abb. 75).

(Jakob Baerlocher)

2021.016 Kaiseraugst – Bootshaus Basler Ruderclub

Lage: Ziegelhof; Regionen 18D und 20A; Parz. 766 (Abb. 1).

Koordinaten: 2 621 301/1 265 601.

Anlass: Bootshausneubau des Basler Ruderclubs.

Dauer: 22.11.–10.12.2021.

Fundkomplexe: G07454–G07467.

Kommentar: Siehe den gesonderten Bericht: J. Baerlocher, Das neuentdeckte Amphitheater von Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 43, 2022, 183–203 (in diesem Band).

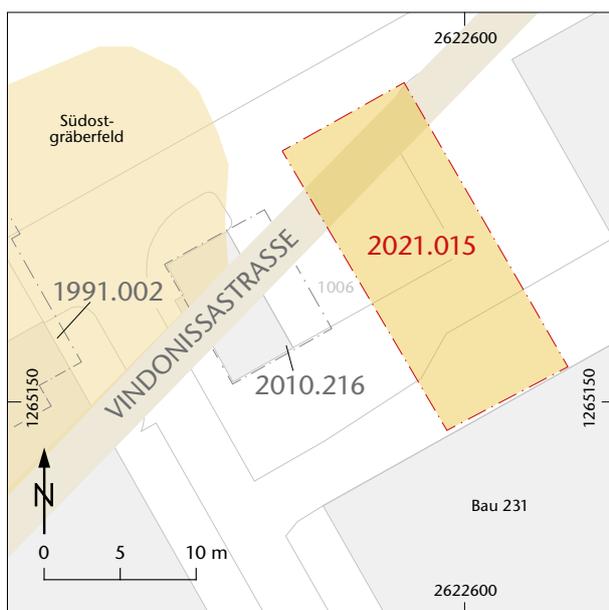


Abb. 75: Kaiseraugst AG, Roche Tiefkühlager (Begleitung 2021.015). Situationsplan. M. 1:800.

Literatur

- Allemann 2014:* M. Allemann, Die spätantiken Ziegelbrennöfen in der Flur Liebrüti (Kaiseraugst AG) und ihr Bezug zur Legio I Martia. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 157–240.
- Baerlocher 2016:* J. Baerlocher, Das römische Frick wiederentdeckt. Die Ausgrabungen der Kantonsarchäologie Aargau 2013–2014. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2015, 2016, 59–87.
- Baerlocher 2018:* J. Baerlocher, 2017.008 Kaiseraugst – Flühweghalde. In: J. Baerlocher (mit Beitr. v. M. Buess/S. Cox/L. Grolimund/U. Rosemann u. unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2017. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 39, 2018, 80.
- Baerlocher 2019a:* J. Baerlocher (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/R. Känel/N. Steuri/V. Trancik u. unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2018. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 40, 2019, 55–140.
- Baerlocher 2019b:* J. Baerlocher, 2018.002 Kaiseraugst – Werkleitungen Schürmatt. In: Baerlocher 2019a, 59–88.
- Baerlocher 2019c:* J. Baerlocher, 2018.004 Kaiseraugst – Sondierungen Rinau. In: Baerlocher 2019a, 91–94.
- Baerlocher 2019d:* J. Baerlocher, 2018.005 Kaiseraugst – Heidemurweg 28. In: Baerlocher 2019a, 95–112.
- Baerlocher 2020a:* J. Baerlocher (mit Beitr. v. M. Buess/S. Cox/L. Grolimund u. unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2019. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 41, 2020, 67–123.
- Baerlocher 2020b:* J. Baerlocher, 2019.016 Kaiseraugst – Sondierungen Mühlegasse 25. In: Baerlocher 2020a, 115–119.
- Baerlocher 2021a:* J. Baerlocher (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/A. Signer u. unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2020. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 55–128.
- Baerlocher 2021b:* J. Baerlocher, 2020.003 Kaiseraugst – Kastellstrasse 5–9. In: Baerlocher 2021a, 59–83.
- Baerlocher 2021c:* J. Baerlocher, 2020.009 Kaiseraugst – Dokumentation Schmidmatt. In: Baerlocher 2021a, 98.
- Baerlocher 2022:* J. Baerlocher, Ein weiterer Fingerring mit christlichem Motiv aus dem Kaiseraugster *suburbium*. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 43, 2022, 205–210 (in diesem Band).
- Baerlocher in Vorb.:* J. Baerlocher, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2022. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 44, 2023 (in Vorb.).
- Baerlocher/Cox 2020:* J. Baerlocher/S. Cox, 2019.010 Kaiseraugst – Dokumentation Rheinthermen. In: Baerlocher 2020a, 99–101.
- Bastien 1983:* P. Bastien, Le monnayage de Magnence (350–353) (Wetteren 1983²).
- Baumann u. a. 2021:* M. Baumann (mit Beitr. v. C. Alder/D. Brönimann/Th. Doppler/B. Dufour/P. Eppenberger/M. L. Fernandez/S. Fünfschilling/N. Garnier/C. Gerling/M. Le Bailly/A. Rast-Eicher/E. Rayo/P. Rentzel/M. Schäfer/R. Seiler/R. Simke/P. Vandorpe/I. M. Villa/L. Wick und unter Mitarbeit v. B. Grosskopf/S. Lindauer/R. Friedrich/A. Schlumbaum), Die Bestattung einer wohlhabenden Frau aus Augusta Raurica. Interdisziplinäre Auswertung eines Bleisargs aus dem Nordwestgräberfeld. Forsch. Augst 54 (Augst 2021).
- Berger 2012:* L. Berger (mit Beitr. v. S. Ammann/U. Brombach/Th. Hufschmid/P.-A. Schwarz), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012⁷).
- Brunner 2014:* S. Brunner (mit einem Beitr. v. S. Deschler-Erb), Eine spätromische Nekropole westlich des Castrum Rauracense: Das Gräberfeld Kaiseraugst-Höll. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 241–335.
- Buess 2020:* M. Buess, 2019.011 Kaiseraugst – Prospektion Kaiseraugst. In: Baerlocher 2020a, 103–109.
- Cox/Grezet 2012:* S. Cox/C. Grezet, 2011.001 Kaiseraugst – Auf der Wacht. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Ammann/S. Cox/L. Grolimund/S. Wyss u. unter Mitarb. v. M. Peter/C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2011. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 33, 2012, 58–89.
- Cox 2020a:* S. Cox, 2019.007 Kaiseraugst – Gartenmauer Parzelle 464. In: Baerlocher 2020a, 95.
- Cox 2020b:* S. Cox, 2019.008 Kaiseraugst – Sondierungen DSM. In: Baerlocher 2020a, 95–97.
- Cox 2021:* S. Cox, 2020.012 Kaiseraugst – Neubau DSM. In: Baerlocher 2021a, 121–124.
- Deschler-Erb 2012:* S. Deschler-Erb, Nahrungsmittelproduktion. In: H. Amrein/E. Carlevaro/E. Deschler-Erb/S. Deschler-Erb/A. Duvau-chelle/L. Pernet, Das römische Handwerk in der Schweiz. Bestandesaufnahme und erste Synthesen. Monogr. instrumentum 40 (Montagnac 2012) 137–157.
- Ewald 1974:* J. Ewald, 38. Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica 1974. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 74/2, 1974, 390.
- Flückiger 2021:* A. Flückiger, Kaiseraugst zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Forsch. Augst 55 (Augst 2021).
- Furger 1998:* A. R. Furger, Die Bronzwerkstätten in der Augster Insula 30. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 121–140.
- Grezet 2009:* C. Grezet, 2008.218 Kaiseraugst – AEW-Leitung Unterwerk-Roche Bau 224, Hirsrütiweg. In: Müller 2009a, 235–237.
- Grezet 2016:* C. Grezet, 2015.003 Kaiseraugst – Heidemurweg 28. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2015. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 37, 2016, 76–97.
- Grezet 2020:* C. Grezet (mit Beitr. v. S. Friz/Th. Hufschmid/M. Peter/U. Rosemann/F. v. Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2019. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 41, 2020, 11–66.
- Grolimund 1999:* L. Grolimund, 1998.003 Kaiseraugst – Mehrfamilienhaus Allmendgasse 6, Alois Fächter. In: U. Müller (m. Beitr. v. T. Frey/R. Glauser/L. Grolimund und unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1998. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 117–124.
- Grolimund 2020:* L. Grolimund, 2019.006 Kaiseraugst – AEW-Wärmeverbund. In: Baerlocher 2020a, 93–94.
- Grolimund 2021:* L. Grolimund, 2020.002 Kaiseraugst – AEW-Wärmeverbund. In: Baerlocher 2021a, 58.
- Hächler u. a. 2020:* N. Hächler/B. Näf/P.-A. Schwarz, Mauern gegen Migration? Spätromische Strategie, der Hochrhein-Limes und die Fortifikation der Provinz Maxima Sequanorum – eine Auswertung der Quellenzeugnisse (Regensburg 2020).
- Höcker 2000:* C. Höcker, Mons Testaceus. In: H. Cancik/H. Schneider/M. Landfester (Hrsg.), Der Neue Pauly 8 (Stuttgart 2000) 385.
- Kramis 2020:* S. Kramis, Tote in der Stadt. Anthropologische Untersuchungen von menschlichen Überresten aus dem Siedlungsareal der römischen Koloniestadt Augusta Raurica. Forsch. Augst 53 (Augst 2020).
- Laur-Belart 1935:* R. Laur-Belart, Ein Cybele-Heiligtum bei Kaiseraugst. Anz. Schweizer Altkde., N. F. 37, 1935, 64–73.
- Marti 2000:* R. Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). Arch. u. Mus. 41 (Liestal 2000).
- Martin-Kilcher 1987:* S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 7/1 (Augst 1987).
- Meyer 1960:* E. Meyer, Die Bügelknopffibel. Arbeits- u. Forschungsber. Sächs. Bodendenkmalpf. 8, 1960, 216–349.
- Müller 1983:* U. Müller, Römische Abbauspuren im Muschelkalk von Kaiseraugst/AG. Minaria Helv. 3, 1983, 49–61.
- Müller 1988:* U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1984. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 7, 1988, 267–289.
- Müller 2009a:* U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/C. Grezet/L. Grolimund/M. Peter/C. Saner/S. Waddington), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 213–239.
- Müller 2009b:* U. Müller, 2008.202 Kaiseraugst – Illegale Raubgrabung Flühweghalde. In: Müller 2009a, 234.
- Müller/Widmann 2003:* U. Müller/A. Widmann, 2002.006 Kaiseraugst – Überbauung Schürmatt. In: U. Müller (mit einem Exkurs von V. Vogel Müller und mit Beitr. v. L. Grolimund/A. Widmann und unter Mithilfe v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 124–130.
- Mutz 1983:* A. Mutz, Römische Waagen und Gewichte aus Augst und Kaiseraugst. Augster Museumsh. 6 (Augst 1983).
- Peter 2001:* M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. Stud. Fundmünzen Ant. (SFMA) 17 (Berlin 2001).

- Peter 2003:* M. Peter, Kaiseraugst und das Oberrheingebiet um die Mitte des 4. Jahrhunderts. In: M. A. Guggisberg (Hrsg., unter Mitarb. v. A. Kaufmann-Heinimann), *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Die neuen Funde. Silber im Spannungsfeld von Geschichte, Politik und Gesellschaft der Spätantike.* Forsch. Augst 34 (Augst 2003) 215–223.
- Peter 2022:* M. Peter, Münzen. In: C. Ebnöther/M. Camenzind/A. Corti/M. Franz/M.-A. Haldimann/M. Peter/J. von Felten (m. Beitr. v. M. E. Fuchs/C. Kissling/A. Wyss Schildknecht), *Das spätkaiserzeitliche Gebäude von Kallnach, Bergweg. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte, Chronologie und Regionalität zwischen oberem Aaretal und Jura.* Hefte Arch. Kanton Bern 10 (Bern 2022) 28–31.
- RIC:* H. Mattingly/E. A. Sydenham u. a., *The Roman Imperial Coinage* (London 1923–2003).
- Riha 1979:* E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979).
- Riha 1980:* E. Riha (mit einem Beitr. von S. Martin-Kilcher), *Der gallorömische Tempel auf der Flühweghalde bei Augst.* Augster Museumsh. 3 (Augst 1980).
- Riha 1994:* E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18 (Augst 1994).
- Rosemann 2022:* U. Rosemann, 2021.062 Augst – Prospektion Bernhardsacker. In: C. Grezet (mit Beitr. v. J. Fankhauser/S. Friz/U. Rosemann/F. v. Wyl), *Ausgrabungen in Augst im Jahre 2021.* Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 43, 2022, 47–49 (in diesem Band).
- Salathé 2007:* R. Salathé (Red.), *Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – eine Geschichte 2* (Liestal 2007).
- Signer 2021:* A. Signer, Kaiseraugst – Gasthof zur Sonne. In: Baerlocher 2021a, 99–116.
- Sommer 1984:* M. Sommer, Die Gürtel und Gürtelbeschläge des 4. und 5. Jahrhunderts im römischen Reich. *Bonner H. Vorgesch.* 22 (Bonn 1984).
- Schwarz in Vorb.:* H. Schwarz, Die «Spazierstockgrabung» im Vorfeld des *Castrum Rauracense*. Teilbearbeitung der Grabungen 1996.003, 1997.003, 1998.003, Kaiseraugst AG «Allmendgasse» (Arbeitstitel; in Vorbereitung).
- Waddington 2008:* S. Waddington, Kaiseraugst 2007.015 – Kanalisation Berger, Ziegelhofweg/Friedhofweg 22. In: U. Müller (mit Beitr. v. S. Ammann/L. Grolimund/C. Saner/S. Waddington/S. Wyss), *Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2007.* Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 130.
- Wigg 1991:* D. G. Wigg, Münzumschlag in Nordgallien um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Numismatische Zeugnisse für die Usurpation des Magnentius und die damit verbundenen Germaneneinfälle. *Stud. Fundmünzen Ant. (SFMA)* 8 (Berlin 1991).
- Wyss/Wyss Schildknecht 2022:* S. Wyss/A. Wyss Schildknecht, *Der römische Gebäudekomplex von Kaiseraugst-Schmidmatt. Handel und Gewerbe an der Fernstrasse in der Unterstadt von Augusta Raurica.* Forsch. Augst 56 (Augst 2022).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1:*
Plan Claude Spiess, digitale Umsetzung Ursula Jansen.
- Abb. 2:*
Plan Clara Saner.
- Abb. 3:*
Plan Clara Saner, Endbearbeitung Ursula Jansen und Claudia Zipfel.
- Abb. 4:*
Foto Angelika Signer (2021.002-36), Profil Ursula Jansen.
- Abb. 5:*
Plan Clara Saner.
- Abb. 6; 7:*
Fotos Shona Cox (6: 2021.003-12; 7: 2021.003-17).
- Abb. 8:*
Plan Philipp Schürmann, Endbearbeitung Ursula Jansen.

- Abb. 9; 10:*
Pläne Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 11:*
Foto Jakob Baerlocher (2021.005-250).
- Abb. 12; 13:*
Fotos Susanne Schenker.
- Abb. 14:*
Foto Angelika Signer (2021.005-239).
- Abb. 15:*
Plan Claudia Zipfel.
- Abb. 16:*
Foto Jakob Baerlocher (2021.005-160).
- Abb. 17:*
Foto Shona Cox (2021.005-24).
- Abb. 18:*
Foto Jakob Baerlocher (2021.005-36).
- Abb. 19; 20:*
Fotos Angelika Signer (19: 2021.005-351; 20: 2021.005-329).
- Abb. 21:*
Zeichnung Christine Stierli.
- Abb. 22:*
Foto Angelika Signer (2021.005-346).
- Abb. 23:*
Foto Susanne Schenker.
- Abb. 24:*
Plan Claudia Zipfel.
- Abb. 25:*
Foto Susanne Schenker.
- Abb. 26; 27:*
Pläne Philipp Schürmann.
- Abb. 28–30:*
Fotos Susanne Schenker.
- Abb. 31–38:*
Diagramme Markus Peter.
- Abb. 39–41:*
Pläne Philipp Schürmann.
- Abb. 42; 43:*
Fotos Jakob Baerlocher (42: 2021.006-41; 43: 2021.006-102).
- Abb. 44:*
Foto Shona Cox (2021.006-71).
- Abb. 45:*
Foto Jakob Baerlocher (2021.006-54).
- Abb. 46:*
Foto Susanne Schenker.
- Abb. 47:*
Zeichnung Christine Stierli.
- Abb. 48–56:*
Pläne Philipp Schürmann.
- Abb. 57–59:*
Pläne Ursula Jansen.
- Abb. 60:*
Plan Clara Saner.
- Abb. 61:*
Plan Philipp Schürmann.
- Abb. 62:*
Plan Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 63:*
Foto Jakob Baerlocher (2021.009-3).
- Abb. 64:*
Plan Shona Cox, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 65:*
Plan Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 66–68:*
Fotos Shona Cox (66: 2021.010-1; 67: 2021.010-9; 68: 2021.010-4).
- Abb. 69; 70:*
Pläne Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 71–73:*
Fotos Shona Cox (71: 2021.012-43; 72: 2021.012-39; 73: 2021.012-69).

Abb. 74:

Plan Clara Saner.

Abb. 75:

Plan Philipp Schürmann.

Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Augst und Kaiseraugst im Jahre 2021

Thomas Hufschmid

Zusammenfassung

Trotz der Coronasituation konnten im Jahre 2021 alle geplanten Arbeiten an den Monumenten von Augusta Raurica durchgeführt werden. Im Amphitheater im Sichelengraben wurden die begonnenen Restaurierungen an der Podiumsmauer auf der Nordseite weitergeführt und abgeschlossen. Wegen der Baudokumentation an den Innenwänden der Curia mussten die seit 1974 an den Wänden angebrachten Mosaiken entfernt werden, damit die Zeichnerarbeiten vervollständigt werden konnten. Ein Teil der Mosaiken wurde danach mit einem deutlichen Abstand zur Wand auf Metallsockeln wieder aufgestellt. Weitere Arbeiten in der Curia umfassten die Neukonservierung der zum Keller führenden originalen Kalksteinschwelle sowie das Entfernen von schädigendem Bakterienbefall an den Wänden des Kellers. Bei der Taberna vis-à-vis vom Theater musste 2021 notfallmässig interveniert werden, weil die schweren Regenfälle im Sommer zu einer extremen Durchfeuchtung der Tabernrückwand geführt hatten. Mit Injektionen und Anböschungen aus Kalkmörtel wurde das stark in Mitleidenschaft gezogene Mauergefüge gesichert und konserviert. Der schwere Algenbefall wurde mit Aufbringen von Ethanol bekämpft. Im Castrum Rauracense fanden als Vorbereitung für ein in den kommenden Jahren geplantes, umfang-

reiches Restaurierungsprojekt Reinigungsversuche mit Heissdampf statt, die sehr gute Resultate geliefert haben. Des Weiteren konnte im Gewerbehau in der Schmidmatt die Sicherung der am stärksten gefährdeten Verputzonen nach mehreren Etappen abgeschlossen werden. Im Hinblick auf den für 2023 geplanten Umzug der verschiedenen Steindépos ins neue Sammlungszentrum im Schwarzacker wurde 2021 mit der Reinigung aller inventarisierten Architekturstücke begonnen. Mit Staubsauger, Wasser, weichen Bürsten und Heissdampf liess sich der grösste Teil der oft fragilen Steinblöcke bereits recht gut reinigen. In diversen Fällen kamen Überreste von einstigen Farbfassungen zum Vorschein.

Schlüsselwörter

Actinobakterien, Algenbildung, Amphitheater, Architekturfragmente, Augusta Raurica, Augst/BL, Castrum Rauracense, Chloridausbildungen, Farbfassung, Heissdampf-Reinigung, Kaiseraugst/AG, Kalkmörtel, Konservierung, Mosaik, Moosbildung, Nanokalk, Polychromie, Restaurierung, Rubrobacter, Schmidmatt, Schönbühl, Taberna, Türschwelle, Wandmalerei.

Allgemeines

Dank des im Jahr 2020 leicht vergrösserten Personalbestands¹ konnten im Berichtsjahr die Arbeiten an den antiken Monumenten weiter vorangetrieben werden (Abb. 1). Das neue Team hat sich unterdessen gut formiert und dank der fundierten theoretischen und praktischen Grundlagen und Erfahrungen der zur Verstärkung engagierten Diplomrestauratorinnen und -restauratoren können die zuweilen recht komplexen Eingriffe auf soliden Grundlagen und gut durchdachten Konzepten aufbauen.

Durch die Covid-19-Pandemie waren die Arbeitsbedingungen zeitweise ein wenig erschwert, trotzdem konnte der grösste Teil der Arbeiten plangemäss und termingerecht durchgeführt werden. Von Lieferengpässen für Baumaterialien blieben die von uns betriebenen Baustellen im Jahre 2021 weitgehend verschont. Einzig einige Metallarbeiten, im Speziellen die Errichtung eines Absperrgeländers auf dem Schönbühltempel, waren von der Problematik betroffen, sodass deren definitive Montage erst im Frühling 2022 erfolgen konnte. Dank der mehrheitlich kleinen und übersichtlichen Baustellen, auf denen in der Regel lediglich ein bis zwei Personen gleichzeitig tätig waren, stellte die Einhaltung der Schutzmaskenpflicht sowie der übrigen kantonalen und eidgenössischen Corona-Schutzmassnahmen kein Problem dar. Eine sichere und gesundheitskonforme Durchführung der Arbeiten war daher zu allen Zeiten gewährleistet.

Restauratorische Arbeiten

905.2021.01 Augst – Amphitheater-Podiumsmauer: Ersatz von Vormauerungen und Abdichtung, Nordabschnitt

Lage: Sichelengraben; Region 3A; Parz. 1063 (Abb. 1–10).

Koordinaten: 2 621 240/1 264 320.

Anlass: Wasserschäden durch Infiltration von Meteor- und Sickerwasser.

Dauer: 07.04.–30.09.2021.

Massnahmen: Ersatz von rekonstruierter Mauerschale; Erneuerung der Abdichtung.

Kommentar: Auf Anlass und Konzept der umfangreichen Arbeiten an der Podiumsmauer des Amphitheaters im Sichelengraben wurde bereits in den Berichten der Vorjahre eingegangen². Diese Grundlagen werden daher hier nicht erneut dargelegt.

Erfreulicherweise erlaubte es das Budget 2021, die Eingriffe im Amphitheater schwerpunktmässig voranzutreiben, sodass wir bis Ende September, und also noch frühzeitig vor Einsetzen der Frostperiode (Abb. 2), die Arbeiten an der gesamten Nordhälfte der Podiumsmauer weitgehend

1 Vgl. Hufschmid 2021, 129.

2 Hufschmid 2020, 130 f.

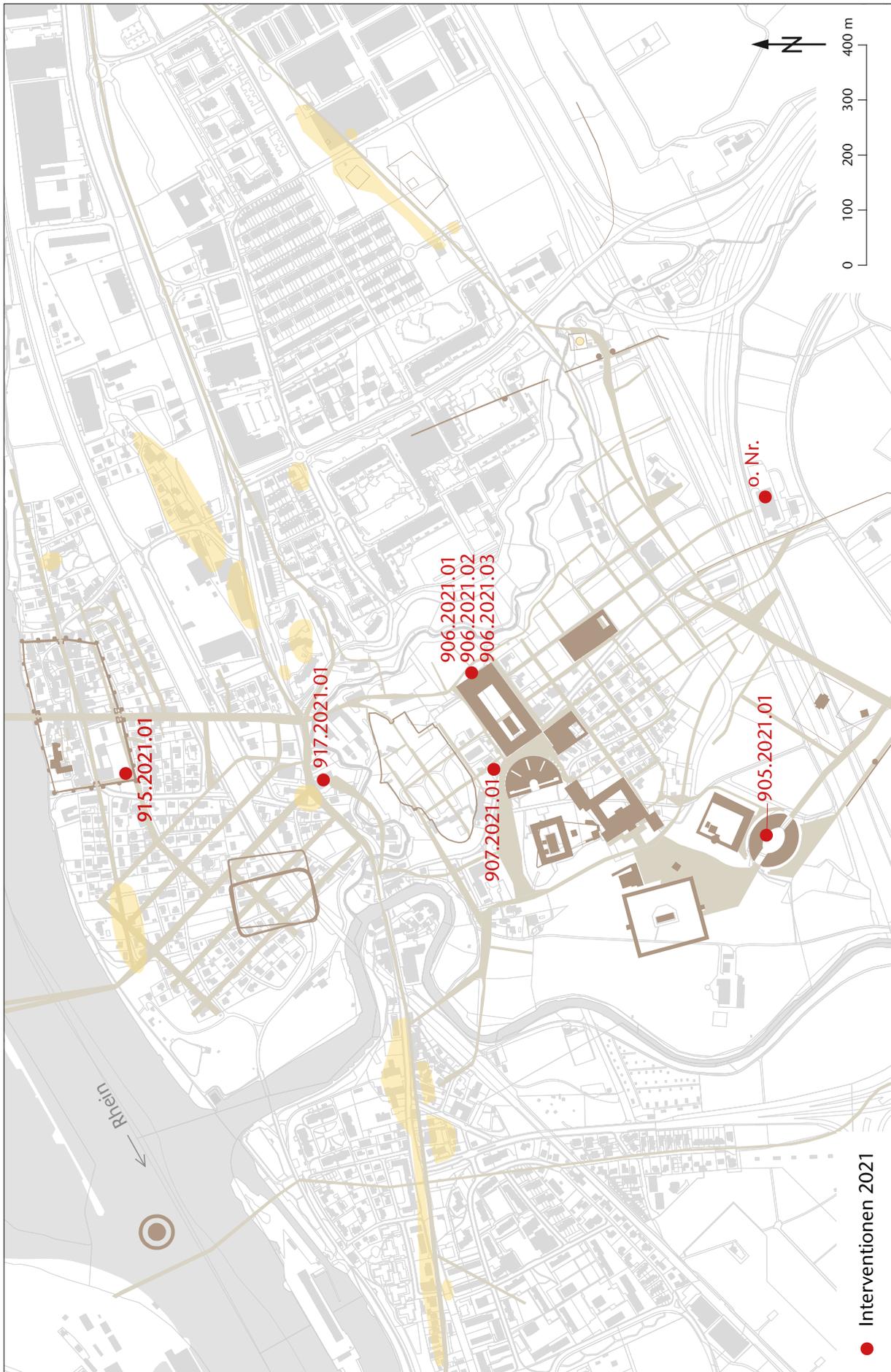


Abb. 1: Augst BL/Kaiserstuhl AG. Übersicht über die im Jahre 2021 durchgeführten Restaurierungsarbeiten an den Monumenten. M. 1:10 000.



Abb. 2: Augst BL, Amphitheater (Monumentenrestaurierung 905.2021.01). Einrichtung des Kälteschutzes und der Einhausung, wie sie für den ersten Winter nach Fertigstellung, wenn das Mauerwerk noch nicht vollständig ausgetrocknet ist, notwendig ist, um Frostschäden zu vermeiden.



Abb. 3: Augst BL, Amphitheater (Monumentenrestaurierung 905.2021.01). Partiiell fertiggestellte Einhausung für den Winter. Die Abdeckung mit Jute und Plastikplanen sowie auf die neue Mauerkrone aufgelegte, mit Holzwolle gefüllte Säcke verhindern, dass direkte Feuchtigkeit und Frost den noch nicht vollständig ausgetrockneten Mörtel schädigen. Die unterhalb der erneuerten Aufmauerungen sichtbare Betonschale der Rekonstruktion aus den 1980er-Jahren wird nach Austrocknung der neuen Mauerteile im Verlauf des Jahres 2022 noch mit einem optisch ansprechenderen beigen Kalkputz versehen.

abschliessen konnten (Abb. 3). Wie bereits in den Vorjahren beschrieben, waren die Massnahmen mehr restauratorischer als konservierender Natur und umfassten primär eine Erneuerung und Verbesserung der Restaurierungen und Rekonstruktionen aus den 1980er-Jahren (Abb. 4; 5)³. Wie schon

3 Hufschmid 2020, 130 f.; Hufschmid 2021, 137 f.

bei den Eingriffen in den Vorjahren wurde der dringend notwendige Ersatz der unterdessen stark wasserdurchlässigen Mauerkronen technisch und optisch besser durchgestaltet (Abb. 6; 7). An die Stelle der flach gehaltenen, das Wasser nur schlecht abführenden Mauerabdeckungen traten als Ruinen gestaltete neue Überkronungen, die nicht nur die Lesbarkeit der Baustrukturen verbessern, sondern auch die Ableitung der Niederschläge effizienter bewerkstelligen (Abb. 8; 9).

Ein beiger Kalkputz an den unteren Mauerzonen, wie er im Herbst 2020 bereits am südlichen Abschnitt der Podiumsmauer erstellt worden ist⁴, wird im Verlauf von 2022 auch am Mauerwerk der nördlichen Arenahälfte angebracht werden. Zuvor muss aber das Mauerwerk ausreichend durchgetrocknet sein, damit der neue Putz einen soliden Untergrund erhält und eine gute Haftung gewährleistet ist. Mit der ebenfalls für 2022 geplanten Errichtung von verschiedenen Geländern und Absperungen für die Besuchersicherheit werden die umfangreichen Arbeiten am Mauerwerk des Amphitheaters ihren Abschluss finden. Für die Zukunft bleibt allerdings noch das hydrologische Problem im Bereich der allzu kompakten Arenaauffüllungen zu lösen⁵. Die nötigen,



Abb. 4: Augst BL, Amphitheater (Monumentenrestaurierung 905.2021.01). Abbruch der oberen rekonstruierten Mauerzonen und des Zementputzes durch Mladen Puklin. Die Höhen der zukünftigen Aufmauerungen (Mauerschale und Kernübermauerung) sind rot angezeichnet.

4 Hufschmid 2021, 137 f. mit Abb. 19.



Abb. 5: Augst BL, Amphitheater (Monumentenrestaurierung 905.2021.01). Zum Aufmauern der zu erneuernden Mauerzonen vorbereiteter Mauerzug. Die Löcher im Betonkern dienen zum Einsetzen von einbindenden Handquadern, um eine bessere Verankerung des neuen Schalenmauerwerks zu erlangen.



Abb. 6: Augst BL, Amphitheater (Monumentenrestaurierung 905.2021.01). Beginn der Kernmauerung für die neue Überkronung. Zur Verbesserung der Verbindung sind Fiberglasanker in den bestehenden Betonkern eingelassen.



Abb. 7: Augst BL, Amphitheater (Monumentenrestaurierung 905.2021.01). Links im Bild die vorbereiteten Abdecksteine der neuen Überkronung, auf der rechten Seite der Übergang vom neu errichteten Schalenmauerwerk zum Kernmauerwerk.



Abb. 8: Augst BL, Amphitheater (Monumentenrestaurierung 905.2021.01). Neu aufgemauert Kernabschluss am Westende. Der Charakter des originalen antiken Mauerkerns soll so gut wie möglich nachempfunden werden.

konzeptuell zwar nicht allzu komplexen, dafür aber finanziell aufwendigen Drainagearbeiten sind jedoch zurzeit nicht prioritär und werden erst in einer späteren Etappe realisiert werden können. Bis dahin wird sich auch zeigen, wie gut sich die seit 2017 im Amphitheater durchgeführten Neurestaurationen bewähren (Abb. 10). In jedem Fall müssten diese erneuerten Mauerzüge nun in ein solides Unterhaltskonzept überführt werden, um zukünftige grössere Eingriffe nach Möglichkeit zu vermeiden oder zumindest zu retardieren. Angesichts des nach wie vor äusserst knapp gehaltenen Personalbestands ist aber gerade der dringend nötige kontinuierliche Unterhalt zurzeit kaum zu bewerkstelligen, da nach wie vor der grösste Teil der zur Verfügung stehenden Arbeitskraft in dringende Massnahmen zur Abwendung von akutem Zerfall der Originalsubstanz investiert werden muss.

- 5 Da die Arena des Amphitheaters nach ihrer Nutzung zunächst als Kiesgrube diente, sich in ihr danach ein stehendes Gewässer gebildet hatte und sie am Schluss mit siltigen Sedimenten verfüllt wurde, ist sie heute nur noch bedingt sickertfähig. Hinzu kommt, dass der Boden im Rahmen von Valorisierungsmassnahmen in den Jahren 1961/62 und 2008 mehrfach mit schweren Maschinen befahren wurde, sodass er stellenweise stark komprimiert ist und das Wasser dort kaum noch versickern kann. Zu den Massnahmen von 1961/62 und zur Zusammensetzung der Füllschichten in der Arena vgl. Furger 1987, 13; 37 ff. Bei den Arbeiten im Jahre 2008 wurde versucht, dem Problem mittels einer in der Längsrichtung der Arena eingelegten Drainageleitung Herr zu werden; die Massnahme zeitigte aber offensichtlich nur sehr mässigen Erfolg (vgl. Dokumentation im Archiv Augusta Raurica, Monumentenrestaurierung Intervention 905.2008.01).



Abb. 9: Augst BL, Amphitheater (Monumentenrestaurierung 905.2021.01). Chiara Marcon beim Fertigstellen der obersten Steinlage der neuen, als Kernabbruch gestalteten Überkronung.



Abb. 10: Augst BL, Amphitheater (Monumentenrestaurierung 905.2021.01). Mit Freude bei der herausfordernden Arbeit: Gian-Titus Heinzelmann bei der Gestaltung des westlichen Kernabbruchs der Podiumsmauer.

906.2021.01 Augst – Curia: Abbau der ausgestellten Mosaiken für die Fertigstellung der Baudokumentation und anschliessende Neuaufrstellung

Lage: Violieried; Region 1; Parz. 532 (Abb. 1; 11–15).

Koordinaten: 2 621 546/1 264 866.

Anlass: Dokumentationsarbeiten am Baubefund im Curia-keller.

Dauer: 18.01. und 06.04.2021.

Massnahmen: Das Kellergeschoss der noch in beeindruckendem Ausmass erhaltenen Curia wurde bereits im Spätherbst 1961 umfassend ausgegraben und noch im selben Jahr mit einer Stahlbetonplattform überdeckt. Eine veritable Dokumentation der spektakulären Baubefunde und eine damit einhergehende solide Bauuntersuchung haben aber nie stattgefunden. In der Grabungsdokumentation existieren lediglich ein gutes Dutzend zumeist in Schwarz-Weiss gehaltene Übersichtsfotos, ein Grundrissplan im Massstab 1:50 und ein idealisiertes Grabungsprofil von dieser umfangreichen Unternehmung⁶. Der damals zutage geförderte Baubefund war in ausserordentlich gutem Zustand und wies noch fast vollflächig erhaltene Putze an den Wänden auf. Der seitdem erfolgte Verlust an nie dokumentierter originaler Bausubstanz ist allerdings schockierend, zumal die Augster Curia als eines der wichtigsten Bauwerke dieses Typs im gesamten Römischen Imperium gilt. Um wenigstens den heute noch verbliebenen baulichen Zustand im Detail studieren zu können und für zukünftige Generationen festzuhalten, wurde 2018 mit einer umfassenden Dokumentation der gesamten Curia begonnen. Die zeichnerischen und fotografischen Aufnahmen konzentrierten sich zunächst auf die Aussenfassade, bevor sie ab 2020 dann auch auf die ein wenig besser geschützten Innenwände des Kellergeschosses ausgedehnt wurden⁷. Da das Untergeschoss seit 1974 als Ausstellungsraum für in Augusta Raurica gefundene Mosaiken verwendet wird⁸, war an diversen Stellen auf der Westseite die Mauer-



Abb. 11: Augst BL, Curia (Monumentenrestaurierung 906.2021.01). Das Entfernen der direkt an den originalen Wänden befestigten, mehrere Hundert Kilogramm schweren Mosaikplatten ist ein heikles Unterfangen und verlangt viel Fingerspitzengefühl. Damit keine Schäden an den fragilen Mosaiken entstehen, ist bereits beim Anbringen der Tragegurten Sachkompetenz gefragt und grösste Vorsicht geboten.

6 Grabung 1961.060 «Basilica/Curia»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

7 Vgl. Friz/Hufschmid 2020; Friz/Hufschmid 2022 (in diesem Band).

8 Berger 2012, 75.

Abb. 12: Augst BL, Curia (Monumentenrestaurierung 906.2021.01). Das Ablegen der mehrere Hundert Kilogramm schweren Mosaikplatten will gut durchdacht sein und verlangt grosse Aufmerksamkeit von allen Beteiligten, um Schäden und Unfälle zu vermeiden.





Abb. 13: Augst BL, Curia (Monumentenrestaurierung 906.2021.01). Drei der abmontierten Mosaikplatten bei ihrer Zwischenlagerung auf dem Boden der Curia. Diverse Mosaiken besitzen immer noch die alte, nach dem Heben im Gelände angebrachte armierte Zementbettung aus den 1960er- und frühen 1970er-Jahren, andere mussten angesichts des schlechten Zustands bereits vor einigen Jahren neu gebettet werden und sind an den Rändern nun mit einer Rahmung aus Chromstahlblech geschützt.

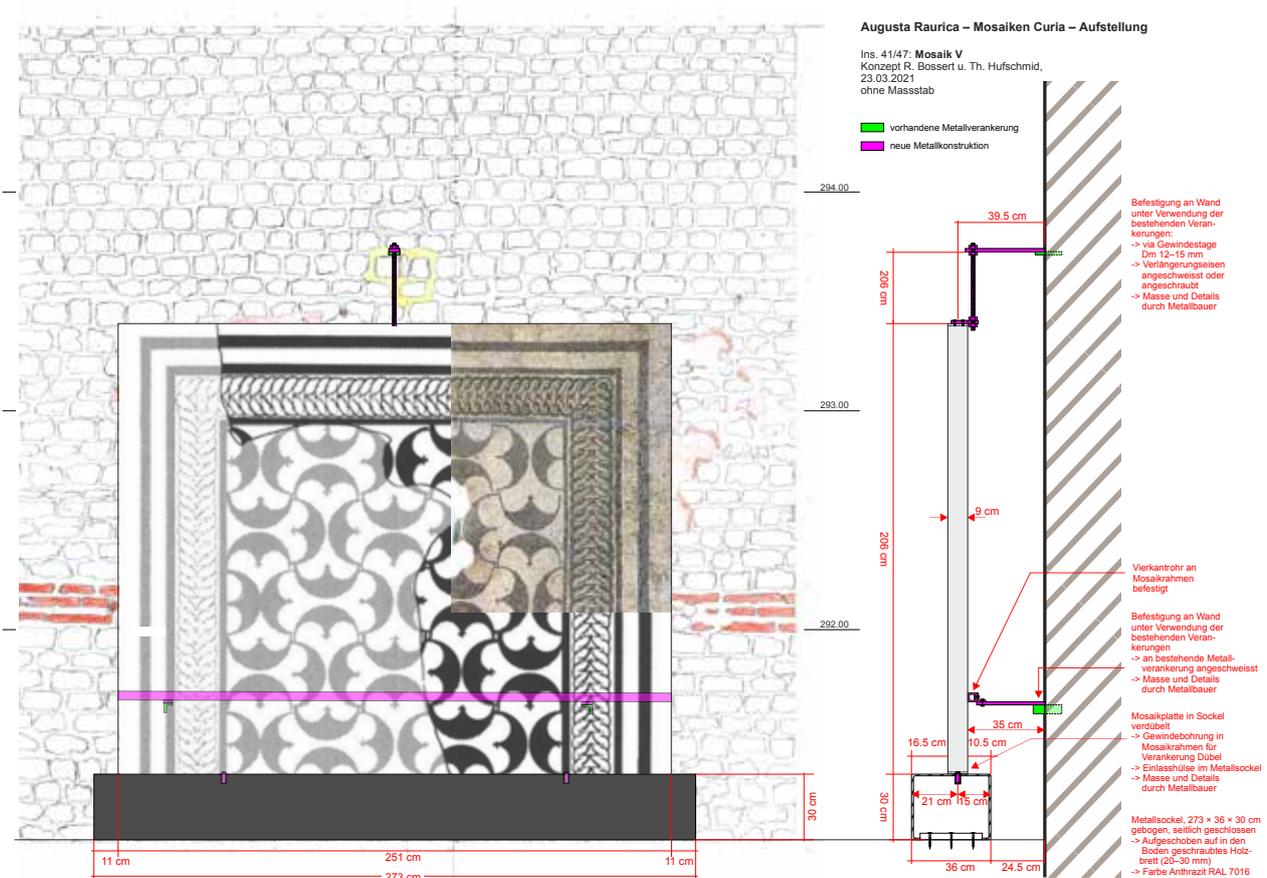


Abb. 14: Augst BL, Curia (Monumentenrestaurierung 906.2021.01). Plangrundlage für den Metallbauer für die Neuaufstellung von Mosaik Inv. 1972.7415. Die schweren Platten werden neu auf einem anthrazitfarbenen Metallsockel und mit rund 35 cm Abstand zur Curiawand präsentiert. Als Grundlage für die Planung diente die 2020/21 ausgeführte zeichnerische Handaufnahme im Massstab 1:20.

dokumentation verunmöglicht, da dort grosse Mosaikplatten direkt an der originalen Wand befestigt waren. Wir entschieden im Winter 2020/21, diese Mosaiken sowohl aus Dokumentations- als auch aus Konservierungsgründen von den Wänden zu entfernen (Abb. 11; 12). Dadurch konnte, mit Ausnahme der Stelle, wo ein 3,62 m x 2,77 m grosser, aus zwei Teilen zusammengesetzter Ausschnitt von Bodenmosaik IV aus den Insulae 41/47 hängt⁹, der gesamte Baube-

9 Inv. 1973.14046 (vgl. Schmid 1993, 114 ff.). Das Mosaik ist im Jahre 2010 bereits einmal abgehängt und dann umgebettet worden. Darnals entschied man sich dafür, den Bodenbelag in der Curia zu belassen und wieder an derselben Stelle an die Wand zu montieren (Offers 2011, 59 ff. mit Abb. 62-67).

fund der Curia-Innenseite durch Simon Friz kompetent dokumentiert werden. Nicht zuletzt auch aus konservatorischen Gründen – Feuchtigkeit und Temperaturwechsel haben bereits zu beträchtlichen Schäden geführt – werden in naher Zukunft sämtliche Mosaiken aus der Curia entfernt und in das ab 2023 bezugsbereite neue Depot des Sammlungszentrums überführt werden (Abb. 13). In diesem Zusammenhang wird dann auch der erwähnte grosse Ausschnitt von Mosaik IV entfernt werden, sodass die Baubefunddokumentation der Curia vervollständigt werden kann.

Als Übergangslösung wurden 2021 zwei der vier von den Wänden entfernten Mosaiken nach dem Ablegen erneut in der Curia aufgestellt¹⁰. Um weiteren Schäden am antiken Mauerwerk vorzubeugen, werden diese beiden Mosaikteile nun in einem Abstand von rund 35 cm zur westlichen Kellermauer auf freistehenden Metallsockeln präsentiert. Die aus Sicherheitsgründen nötige Abstützung nach hinten und nach oben wurde mithilfe der bereits in den 1970er-Jahren ins originale Mauerwerk eingelassenen und für die Aufhängung der Mosaiken verwendeten Metallverankerungen realisiert, sodass keine erneuten Schäden am antiken Baube-

fund entstanden (Abb. 14). Dank des deutlichen Abstands, der nun zwischen Mosaikplatten und Mauerwerk besteht, kann die Luft den Mauerschalen entlang wieder zirkulieren, wodurch weniger Feuchtigkeitsstau und dadurch auch weniger Algenwachstum auftritt (Abb. 15). Die Entfernung sämtlicher Mosaiken aus dem Curiakeller ist für 2025 oder 2026 im Zusammenhang mit einem umfangreichen Restaurierungsprojekt vorgesehen¹¹.

10 Es handelt sich um zwei weitere Mosaiken aus dem repräsentativen Baukomplex von Insulae 41/47: Mosaik III,3, Inv. 1973.14047, und Mosaik V, Inv. 1972.7415 (vgl. Schmid 1993, 113 ff.) Letzteres ist 2010 ebenfalls neu gebettet und dann erneut an die Curiawand montiert worden (Offers 2011, 61 f.).

11 Die Planung dieses kostspieligen Projekts ist zurzeit im Gang. Im Jahr 2023 soll ein Vorprojekt zur Ermittlung des Kosten- und Zeitaufwands durchgeführt werden, das als Basis für die Ausarbeitung einer politischen Vorlage dienen wird. Somit wäre mit einem Beginn der Arbeiten voraussichtlich im Jahre 2025 zu rechnen.



Abb. 15: Augst BL, Curia (Monumentenrestaurierung 906.2021.01). Neupräsentation von drei Mosaiken in der Curia, nach Abschluss der Arbeiten. Für das grosse, aus zwei Teilen zusammengesetzte Mosaik rechts wäre der finanzielle und zeitliche Aufwand, es abzuhängen und auf einem Sockel wieder aufzustellen, zu gross gewesen. Seine Entfernung wird in zwei bis drei Jahren im Zusammenhang mit einem für die Curia und die anschliessende Basilicastützmauer geplanten grossen Restaurierungsprojekt erfolgen. Dann werden auch sämtliche Mosaiken von der Curia ins neue Depot im Sammlungszentrum übersiedelt, da die klimatischen Bedingungen im Curiakeller für deren langfristige Erhaltung äusserst problematisch sind.

906.2021.02 Augst – Curia: Neukonservierung der Kalksteinschwelle am Eingang zum Curiakeller

Lage: Violenried; Region 1; Parz. 532 (Abb. 1; 16–19).

Koordinaten: 2 621 546/1 264 866.

Anlass: Starke Schäden durch Begehung, Feuchtigkeit und Frost.

Dauer: 13.–24.09.2021.

Massnahmen: Konservierung der antiken Steinschwelle mit Kalkmörtel.

Kommentar: Die originale Türschwelle des Eingangs zum Curiakeller besteht aus hellbeigem Rauracienkalk und wird seit der Restaurierung der Curia im Jahr 1961 jährlich von

Tausenden von Besucher:innen begangen. Diese intensive Benutzung hat zusammen mit eindringender Feuchtigkeit und Zementrestaurierungen aus früherer Zeit deutliche Abnutzungs- und Zerstörungsspuren hinterlassen. Der Stein ist vielfach gerissen, weist grossflächige Absplitterungen auf und auf der Westhälfte sind bereits erhebliche Teile der Kante weggebrochen (Abb. 16). Durch Wasser, das über die davor liegende, zur Schwelle hin geneigte Zementplattform direkt zum Kalkstein geleitet wird, entsteht zudem ein Feuchtigkeitseintrag, der zu gewissen Zeiten vor allem in den länger feucht bleibenden Rissen und Fehlstellen Algenwachstum begünstigt. Ausserdem hat sich an der Steinoberfläche



Abb. 16: Augst BL, Curia (Monumentenrestaurierung 906.2021.02). Neukonservierung der Kalksteinschwelle am Eingang zum Curiakeller. Als Folge von Wasser, Frost und intensiver Begehung war die originale Schwelle der ins Untergeschoss der Curia führenden Türe in sehr schlechtem Zustand. Im Stein haben sich viele Risse gebildet und etliche Teile des Steinblocks sind abgeplatzt.



Abb. 17: Augst BL, Curia (Monumentenrestaurierung 906.2021.02). Chiara Marcon beim Konservieren der fragilen Kalksteinschwelle. Der alte, zum Teil noch Zement enthaltende Restauriermörtel muss sorgfältig von Hand mit Hammer und Meissel entfernt werden. Darunter kommen die abgelösten und von Rissen durchzogenen Überreste der antiken Originalschwelle zum Vorschein.



Abb. 18: Augst BL, Curia (Monumentenrestaurierung 906.2021.02). Nach sorgfältigem Entfernen der alten Zementrestaurierungen konnten die losen Teile der originalen Schwelle mit Nanokalk wieder angeklebt und die Risse geschlossen werden.

eine schwärzliche Biopatina abgelagert. Eine grundlegende Konservierung und stellenweise auch Restaurierung der Kalksteinschwelle war daher schon seit längerem dringend angezeigt.

Hierzu wurden sämtliche Zementergänzungen soweit wie möglich entfernt (Abb. 17), die freigelegten Oberflächen und Fugen sorgfältig gereinigt und abgelöste Steinfragmente mit Kalk wieder an ihren Platz geklebt (Abb. 18). Größere Risse und Fehlstellen wurden verspachtelt, feinere Risse durch die Injektion von Nanokalk geschlossen. Zum Schluss erfolgte zum besseren Schutz des Steins eine Ergänzung der Fehlstellen mit einem farblich angepassten Kalkmörtel und

die verlorene Steinkante wurde sorgfältig reprofiliert (Abb. 19). Um weitere Schäden durch Begehung zu vermeiden, wird die Schwelle nach dem Austrocknen des Mörtels im Frühling 2022 mit einem Metallgitterrost überdeckt, der eine weitere Abnutzung verhindern, das Verdunsten von Feuchtigkeit und eine Belüftung der Schwelle aber weiterhin ermöglichen soll. Im Zusammenhang mit dem erwähnten Restaurierungsprojekt werden wir dann auch die Wasserführung so verändern, dass deutlich weniger Feuchtigkeit in den fragilen Kalkstein gelangen wird. Regelmässige Behandlungen mit Ethanol sollen zukünftiges Algenwachstum verhindern oder zumindest eingrenzen.

Abb. 19: Augst BL, Curia (Monumentenrestaurierung 906.2021.02). Fertiggestellte Neukonservierung der Kalksteinschwelle zum Curiakeller. Die Fehlstellen wurden zum besseren Schutz vor mechanischer Beanspruchung mit Kalkmörtel ergänzt. In Zukunft soll allerdings ein Metallgitter verhindern, dass die fast 2000 Jahre alte Steinschwelle weiterhin direkt begangen wird.



906.2021.03 Augst – Curia: Reinigung des Innenraums und Entfernen von Actinobakterien (*Rubrobacter*)

Lage: Violenried; Region 1; Parz. 532 (Abb. 1; 20–22).

Koordinaten: 2 621 546/1 264 866.

Anlass: Allgemeine Verschmutzung; starke Besiedlung durch Actinobakterien.

Dauer: 22.06. und 06.–09.12.2021.

Massnahmen: Reinigung des Mauerwerks mit Heissdampf; Ethanolbehandlung.

Kommentar: Durch die umfangreiche Verwendung von Portlandzementen bei den Restaurierungs- und Rekonstruktionsmassnahmen der 1960er-Jahre haben sich zum einen vielfältige Schäden durch Salz- und Sinterausblühungen an den Maueroberflächen ergeben, zum anderen führte der hohe Salzanteil im Bindemittel zur Ansiedlung von alkaliphilen Actinobakterien der Untergruppe *Rubrobacter*. Diese Bakterien verursachen nicht nur eine unansehnliche rosarote Färbung der Maueroberflächen, sondern sie sind auch direkt für Abrasionsschäden am Stein und am Mörtel zuständig (Abb. 20). Unbehandelt sorgen sie langfristig für schwere irreversible Schäden an historischem Mauerwerk, Putzen und Wandmalereien¹².

Die Entfernung der grossflächig in der Curia auftretenden rötlichen Bakterien-schicht erfolgte mittels intensiver Reinigung sämtlicher Mauerflächen mit Heissdampf (Abb. 21). Im Anschluss daran wurde das Mauerwerk mit Ethanol besprüht, um die erneute Ansiedlung von Bakterien und Algen zu verzögern (Abb. 22). Damit sind die Massnahmen für den Moment abgeschlossen, es ist aber zu befürchten, dass in Anbetracht des enormen Salzdepots im Zement und der aktuell herrschenden schwierigen klimatischen Bedingungen im Curiakeller eine erneute Ansiedlung von *Rubrobacter* erfolgen wird. Die Bekämpfung des Phänomens ist nur durch regelmässige, periodische Reinigung der Wände möglich, die trotz des knappen Personalbestands im Rahmen eines geregelten Unterhalts unbedingt alle paar Jahre durchgeführt werden sollte. Im Zusammenhang mit dem



Abb. 21: Augst BL, Curia (Monumentenrestaurierung 906.2021.03). Testfläche zu Beginn der Reinigungsarbeiten. Der Effekt der Reinigung mit Heissdampf (Mauerabschnitt links im Bild) ist deutlich sichtbar und zeigt, dass die Methode die nötige Effizienz erbringt.

erwähnten Restaurierungsprojekt ist zu evaluieren, ob Entsalzungen am Mauerwerk verbunden mit klimatischen Massnahmen im Curiakeller eine zusätzliche Verbesserung der Situation bewirken könnten.

12 Vgl. dazu beispielsweise Schäfer 2011.



Abb. 20: Augst BL, Curia (Monumentenrestaurierung 906.2021.03). Curia, Reinigung des Innenraums und Entfernen von Actinobakterien (*Rubrobacter*). Die Maueroberflächen der Curia-Innenwände waren grossflächig von einem rötlichen Belag überzogen, der durch den stein-schädigende *Rubrobacter*-Bakterien entstanden ist. Durch Reinigung mit Heissdampf konnte die Bakterien-schicht schonend entfernt werden. Zustand vor der Reinigung.

Abb. 22: Augst BL, Curia (Monumentenrestaurierung 906.2021.03). Ansicht an den Wandabschnitt von Abb. 20 nach Abschluss der Reinigung und Behandlung mit Ethanol. Wie nachhaltig die Reinigung ist und ob der Rubrobacter sich erneut ausbreiten kann, wird sich in den nächsten Monaten zeigen. In jedem Fall braucht es mehrere Ethanol-Behandlungen, um das Algenwachstum ganz zu stoppen.



907.2021.01 Augst – Taberna: Notfallmässige Konservierungs- und Konsolidierungsarbeiten an der rückwärtigen Tabernenwand

Lage: Steinler; Region 1, Insula 26; Parz. 675 (Abb. 1; 23–29).

Koordinaten: 2 621 367/1 264 825.

Anlass: Massive Schäden durch Feuchtigkeit nach starker Regenperiode.

Dauer: 11.08.–16.11.2021.

Massnahmen: Fugen- und Steinsicherung mit Kalkmörtel; Ethanolbehandlung.

Kommentar: Nachdem sich bereits 2019 und 2020 Feuchtigkeits- und Salzprobleme am Mauerwerk der Taberna an der Giebenacherstrasse deutlich manifestiert hatten, erreichte diese Problematik im Sommer 2021 ein derartiges Ausmass, dass wir gezwungen waren, geplante Arbeiten bei den anderen Monumenten zurückzustellen und stattdessen notfallmässig in der Taberna einzugreifen. Die über einen längeren Zeitraum auftretenden starken Regenfälle im Juli 2021 hatten bewirkt, dass die rückwärtige Tabernenmauer vollständig durchnässt war, was zu Wasserfluss im Mauerwerk, tagelanger starker Durchfeuchtung und letztlich Auflösungserscheinungen am antiken Kalkmörtel führte (Abb. 23). Angesichts der unzureichenden Luftzirkulation im hinteren Teil der Taberna ging die Abtrocknung des Mauerwerks nur sehr zögerlich vonstatten, sodass in der Folge der sowieso schon geschwächte Mörtel vielerorts seine Bindekraft zu verlieren begann und sich teilweise sogar auflöste. Das im Anschluss an die Niederschlagsperiode rasch wiedereinsetzende Sommerwetter begünstigte dann die Schadensentstehung zusätzlich, da durch das nun feucht-warme Klima in den Mörtelfugen unverzüglich ein starkes Algenwachstum einsetzte (Abb. 24). Die in der Folge stattfindenden Austrocknungsprozesse im Mauerwerk förderten zusammen mit der durch die Wärme der Sonneneinstrahlung sinkenden Luftfeuchtigkeit zudem das grossflächige Ausblühen von Alkalien aus dem grosszügig eingesetzten Portlandzement



Abb. 24: Augst BL, Taberna (Monumentenrestaurierung 907.2021.01). Resultat der Durchfeuchtung durch die starken Regenfälle vom Juli 2021. Ein mehrere Millimeter dicker Algenteppich hatte sich grossflächig über die Wand gelegt und der originale Fugmörtel hatte vielerorts begonnen, sich ab- und aufzulösen.

der früheren Restaurierungen (Abb. 25). Zeitweise war fast die gesamte Maueroberfläche von einem Pelz aus ausblü-



Abb. 23: Augst BL, Taberna (Monumentenrestaurierung 907.2021.01). Taberna an der Giebenacherstrasse. Notfallmässige Konservierungs- und Konsolidierungsarbeiten an der rückwärtigen Tabernenwand. Die hangseitige Tabernenrückwand zeigte nach schweren Regenfällen im August 2021 eine extrem starke Durchfeuchtung.

henden (Mirabilit-)Salzen überzogen. Als Folge der Salzbildung kam es an diversen Stellen zur Abplatzung von bis dahin noch intakten Mörteloberflächen, sodass rasches Handeln dringend geboten war.



Abb. 25: Augst BL, Taberna (Monumentenrestaurierung 907.2021.01). In der nachfolgenden Abtrocknungsphase kam es zu massiven Salzausblühungen an der Maueroberfläche, sodass eine grossflächige Zerstörung der antiken Originalmörtel zu befürchten war.



Abb. 26: Augst BL, Taberna (Monumentenrestaurierung 907.2021.01). Als unverzügliche Massnahme wurden zur Stabilisierung des Mörtels Injektionen mit Nanokalk vorgenommen.



Abb. 27: Augst BL, Taberna (Monumentenrestaurierung 907.2021.01). Sämtliche Fehlstellen wurden mit Kalkmörtel geschlossen. Zum Zurückkleben der abgelösten Fugmörtel fand ebenfalls Nanokalk Verwendung, zusätzlich wurden die fragilen originalen Kanten mit Mörtelanböschungen gesichert.

Abgelöste Mörtelstücke wurden unverzüglich mit Nanokalk zurückgeklebt und parallel dazu wurde die Struktur des Fugmörtels durch Kalkinjektionen (Nanokalk) gefestigt (Abb. 26). Desgleichen wurden Risse im Mörtelgefüge und am Übergang zu den Handquadern aus Jurakalkstein mit Injektionen aus Nanokalk geschlossen. Im Anschluss daran konnten nun Fehlstellen und Ausbrüche mit einfachem Kalkmörtel ergänzt und die fragilen originalen Mörtelkanten mit Anböschungen gesichert werden (Abb. 27). Angesichts der starken Durchfeuchtung des Mauerwerks gestaltete sich die Applikation der Materialien allerdings als schwierig, so dass das Mauerwerk vor dem Eingriff stellenweise künstlich getrocknet werden musste, um überhaupt ein Haften und Abbinden des Restauriermörtels zu ermöglichen.

Archivrecherchen zur Ausgrabung und zu den darauffolgenden Restaurierungsmassnahmen in den 1960er-Jahren haben gezeigt, dass die rückwärtige Tabernenmauer damals durch den Bau einer hangseitig vorgeblendeten Stahlbeton-



Abb. 28: Augst BL, Taberna (Monumentenrestaurierung 907.2021.01). Eine hangseitige Sondage an der Aussenseite der rückwärtigen Tabernenmauer legte die in den 1960er-Jahren geschaffene Konservierungssituation offen, bei der eine Stahlbetonmauer zur Entlastung vorgeblendet worden war.



Abb. 29: Augst BL, Taberna (Monumentenrestaurierung 907.2021.01). Der Wasserfluss direkt hinter der Mauer muss zukünftig minimiert werden. Erste Tests haben gezeigt, dass eine grossflächige Abdichtung rund um den Baubefund herum die nötige Effizienz bringt, sodass massiv weniger Wasser in die antike Mauer einsickert. Die Arbeiten werden 2022 fortgesetzt; in dem Zusammenhang ist das Einlegen einer Dichtungsfolie hinter der Mauer vorgesehen.

mauer entlastet worden war (Abb. 28)¹³. Bei Errichtung dieser Vorblendung war als Isolation zum antiken Mauerwerk eine Schicht aus 10 mm starken Styroporplatten eingesetzt worden. Unterdessen ist diese Styroporschicht grösstenteils in Auflösung begriffen, sodass zwischen der originalen Tabernenmauer und der modernen Betonmauer eine 10 mm breite Fuge entstanden ist, in die das hinter der Mauer versickernde Niederschlagswasser seitlich ungehindert eindringen kann. Das Wasser verteilt sich nach längeren Regenfällen grossflächig zwischen den beiden Mauerzügen und sorgt so für eine anhaltende Feuchtigkeit, die von der Rückseite der Tabernenmauer kontinuierlich und über einen längeren Zeitraum ins originale Mauerwerk einsickert. Wir haben deshalb im Herbst/Winter 2021/22 die Oberfläche hinter der rückwärtigen Tabernenmauer versuchsweise abgedeckt, um ein hangseitiges Versickern der Niederschläge direkt hinter den Mauerzügen zu unterbinden (Abb. 29). Sollte diese Massnahme Effizienz zeigen, wie es zum Zeitpunkt der Berichterstattung den Anschein hat, ist geplant, 2022 mit geeigneten definitiven Abdeckungsmassnahmen den Wassereintrag ins historische Mauerwerk zu verringern und so die durch den Wasserfluss provozierten Schäden durch Feuchtigkeit und ausblühende Chloride zu reduzieren.

13 Vgl. Grabung 1966.052 «Taberne»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

**915.2021.01 Kaiseraugst – *Castrum Rauracense*:
Reinigungstests im Hinblick auf ein umfassendes
Restaurierungsprojekt**

Lage: Kaiseraugst-Dorf; Region 20; div. Parz. (Abb. 1; 30–34).

Koordinaten: 2 621 462/1 265 570.

Anlass: Schäden und Verschmutzung am historischen Mauerwerk.

Dauer: 21.–23.07.2021.

Massnahmen: Reinigung von Kalksteinmauerwerk mit Heissdampf.

Kommentar: Auch die stellenweise noch mehrere Meter hoch erhaltenen Mauerzüge des *Castrum Rauracense* in Kaiseraugst sind heute grösstenteils in einem schlechten Erhaltungszustand. Die Lebensdauer der mit Portlandzement ausgeführten Restaurierungen aus den 1950er- und 1960er-Jahren hat ihr Ende erreicht und die rekonstruierten Mauerkronen sind vielerorts rissig und defekt, sodass Wasser und Frost ungehindert ins Mauerwerk eindringen können. In Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie Aargau wurden in den letzten Jahren die Vorbereitungen für eine umfassende Restaurierung der Castrummauern systematisch vorangetrieben, sodass geplant ist, die konkreten Arbeiten im Feld ab 2023 in Angriff zu nehmen. Vorbereitend zu den baulichen Eingriffen ist jedoch eine umfassende Dokumentation der erhaltenen Baubefunde nötig, was voraussetzt, dass die heute stark patinierten und vielerorts von Moos und schwarzer Biopatina überdeckten Mauerzüge vorgängig gereinigt werden müssen (Abb. 30). Durch eine solche Reinigung wird auch der Gesamtzustand des Bauwerks besser in Erscheinung treten. Im Hinblick auf die zukünftigen Arbeiten haben wir 2021 an verschiedenen Stellen der Castrummauer Reinigungstests mit Heissdampf durchgeführt (Abb. 31). Die starken und für die langfristige Erhaltung des Mauerwerks

problematischen Verschmutzungen liessen sich mit dieser Methode effizient und schonend entfernen (Abb. 32; 33). Der Zustand des Mauerwerks und der Grad der Schädigung des Steinmaterials lassen sich in den gereinigten Zonen nun wesentlich genauer einschätzen (Abb. 34).

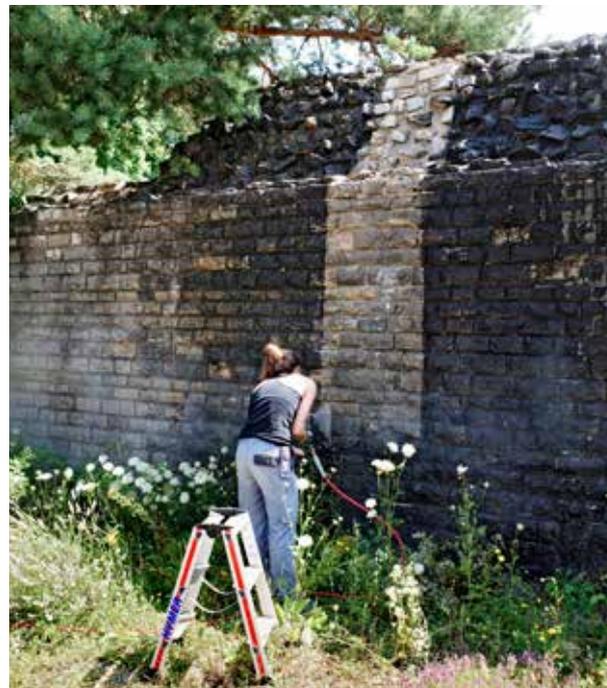


Abb. 30: Kaiseraugst AG, Castrum Rauracense (Monumentenrestaurierung 915.2021.01). Im Hinblick auf ein umfassendes Restaurierungsprojekt wurden an der Castrummauer Reinigungstests mit Heissdampf durchgeführt. Anhand von Testflächen wurde evaluiert, für welche Arten von Verschmutzung diese Methode der Reinigung beim vorliegenden Monument geeignet ist.



Abb. 31: Kaiseraugst AG, Castrum Rauracense (Monumentenrestaurierung 915.2021.01). Wie die Tests gezeigt haben, kann mit der Heissdampfmethode die für eine umfassende Dokumentation und eine detaillierte Zustandserfassung nötige Grundreinigung effizient durchgeführt werden. Ausserdem lässt sich damit auch die schädigende schwarze Biopatina recht problemlos und nachhaltig entfernen.



Abb. 32: Kaiseragust AG, Castrum Rauracense (Monumentenrestaurierung 915.2021.01). Auch bei den noch originalen Terrazzoböden im Inneren der Türme erfolgten Reinigungstests mit Heissdampf.



Abb. 33: Kaiseragust AG, Castrum Rauracense (Monumentenrestaurierung 915.2021.01). Im Rahmen der Reinigungstests hat sich gezeigt, dass die originalen Turmböden aus ziegelschrothaltigem Terrazzomörtel noch in erstaunlich gutem Erhaltungszustand sind.



Abb. 34: Kaiseragust AG, Castrum Rauracense (Monumentenrestaurierung 915.2021.01). Hingegen sind die (zumeist modernen) Mauerüberdeckungen aus Kalkstein vielfach zerrissen und instabil. Sie bedürfen in den kommenden Jahren dringend einer durchgreifenden Restaurierung.

917.2021.01 Kaiseraugst – Schmidmatt: Konservierung von Wandmalerei und Putzen in den Räumen 2 und 6 (MR 7 und MR 11)

Lage: Schmidmatt; Region 9; Parz. 257 (Abb. 1; 35–37).

Koordinaten: 2 621 345/1 265 136.

Anlass: Schäden und Ablösungserscheinungen durch Austrocknungsprozesse.

Dauer: 04.01.–11.06.2021.

Massnahmen: Konservierung von originalen Kalkputzen am Mauerwerk innerhalb des Schutzbaus.

Kommentar: Nachdem die zeit- und arbeitsaufwendige Konservierung der Wandmalereien im Korridor Raum 5 des Gewerbehause in der Schmidmatt im Jahr 2020 abgeschlossen werden konnte¹⁴, war es nun möglich, die Arbeiten auf die umliegenden Räume auszudehnen. Im Zentrum der Massnahmen von 2021 standen die direkt angrenzenden Räume 2 und 6, die beide noch grossflächige Putze und zum Teil weissgrundige Malereien an den Wänden aufweisen. Die sorgfältig vorgenommenen Zustandsuntersuchungen haben gezeigt, dass trotz der bereits 2011 durchgeführten Konservierungsarbeiten an den Putzen des hypokaustierten Raums 6 nach wie vor diverse Hohlstellen und Ablösungserscheinungen feststellbar sind (Abb. 35)¹⁵. Dennoch ist der Zustand, abgesehen vom Terrazzoboden des Hypokausts, der dringend einer Reinigung und Konservierung bedarf, in diesem Raum recht stabil. Unsere Arbeiten konzentrierten sich folglich auf den nördlich angrenzenden Raum 2, in dem

Konservierungseingriffe an den sich vom Mauerwerk ablösenden Wandverputzen dringend angezeigt waren (Abb. 36). Zudem haben Austrocknungsprozesse und mechanische Einflüsse durch unsachgemässe Begehung zu erheblichen Schäden an der Schüröffnung (*praefurnium*) des dortigen Hypokausts geführt, was sich durch starken Bröckelzerfall an den spröden Ziegeln des Schürkanals und durch zerfallende Sandsteinplatten manifestierte. Auch hier wurden die losen Putzteile durch Injektion von Nanokalken und das Anbringen von Anböschungen aus Kalkmörtel stabilisiert. Die Einfeuerungöffnung des Hypokausts wurde mit dem Staubsauger trocken gereinigt, bevor die noch vorhandenen losen Ziegelteile ebenfalls mit Kalk wieder an ihren Platz geklebt wurden (Abb. 37). Bedauerlicherweise sind aber bereits vor etlichen Jahren durch unsachgemässen Unterhalt Teile der abgebrochenen Ziegelstücke entsorgt worden, sodass der Anteil der Fehlstellen heute relativ hoch ist.

¹⁴ Hufschmid 2021, 146 f.

¹⁵ Zu den Konservierungsarbeiten von 2011 vgl. den Bericht von André Zehrfeld und Susanna Sbaraglia in der Dokumentation im Archiv Augusta Raurica, Monumentenrestaurierung, Intervention 917.2011.01.



Abb. 35: Kaiseraugst AG, Gewerbehause Schmidmatt (Monumentenrestaurierung 917.2021.01). Konservierung von Wandmalerei und Putzen in den Räumen 2 und 6 (MR 7 und MR 11). Daria Jermann bei der Schadensaufnahme im hypokaustierten Raum 6.



Abb. 36: Kaiseragust AG, Gewerbehaus Schmidmatt (Monumentenrestaurierung 917.2021.01). Sicherung des originalen beigen Wandverputzes in Raum 2 durch Injektion von Nanokalk.



Abb. 37: Kaiseragust AG, Gewerbehaus Schmidmatt (Monumentenrestaurierung 917.2021.01). Anjo Weichbrodt beim Reinigen der Einfeuerungsöffnung des Hypokausts als Vorbereitung für die nachfolgende Konsolidierung und Klebung der in der Konstruktion verbauten Ziegel.

Augst – Grossteinlager Schwarzacker: Reinigung und Neupalettierung der Werksteinstücke als Vorbereitung für den Umzug ins neue Depot im Sammlungszentrum Augusta Raurica ab 2023

Lage: Schwarzacker; Region 6C; Parz. 1031 (Abb. 1; 38–43).

Koordinaten: 2 621 900/1 264 535.

Anlass: Diverse Verschmutzungen und dunkle Biopatina auf den Werksteinstücken.

Dauer: 24.02.–01.04. und 01.10.–17.12.2021.

Massnahmen: Reinigung von Werksteinstücken mit Staubsauger, Heissdampf und Wasser.

Kommentar: Wie oben bereits erwähnt soll der zurzeit im Bau befindliche Depottrakt des neuen Sammlungszentrums ab 2023 bezugsbereit sein. Einmal fertiggestellt, werden sämtliche Funde aus dem antiken Augusta Raurica an einem Ort zentral vereinigt und der Wissenschaft zur Bearbeitung zugänglich sein. Zum reichen Fundmaterial gehören auch

Hunderte von Architekturteilen aus zumeist Kalk- oder Sandstein, zuweilen aber auch aus vom Mittelmeerraum importiertem Marmor (Abb. 38). Diese steinernen Bauteile sind heute entweder auf drei verschiedene Depots in und um Augst verteilt oder lagern noch ungeschützt vor den immer extremer werdenden Witterungsverhältnissen im Freien. Sowohl unter freiem Himmel als auch in den teilweise halb-offenen Depots ist der Schutz der sorgfältig behauenen und skulptierten Werkstücke in keiner Weise ideal. Staub, Feuchtigkeit und zuweilen auch Frost setzen den oft fragilen Steinen zu. Hinzu kommt, dass viele Stücke nach ihrer Auffindung nie richtig gereinigt worden sind oder so lange im Freien gelagert gewesen waren, dass sich Moose, Algen und zähe schwarze Biopatina an ihrer Oberfläche abgelagert haben (Abb. 39). Mit der bevorstehenden Einlagerung in ein geschlossenes, staubfreies und klimatisch kontrolliertes Depot kommt diesen für die Erforschung der antiken Baudenk-



Abb. 38: Augst BL, Grossteinlager Schwarzacker (Monumentenrestaurierung ohne Nr.). Reinigung und Neupalettierung der Werksteinstücke als Vorbereitung für den Umzug ins neue Depot im Sammlungszentrum 2023. Dank des Einsatzes eines mobilen Heissdampfgeräts lassen sich die mehrere Hundert Werksteine aus dem Depot zügig, aber dennoch schonend reinigen (Inv. 1975.11450).



Abb. 39: Augst BL, Grossteinlager Schwarzacker (Monumentenrestaurierung ohne Nr.). Einige der Architekturstücke wurden bis jetzt noch nie gereinigt und weisen noch anhaftende Erde, Moose und andere grobe Verschmutzungen auf (Inv. 2001.068.E06015.1).

mäler eminent wichtigen Fundobjekten nun endlich die Wertschätzung zu, die sie verdient haben (Abb. 40)¹⁶. Um weitere Schäden an den Oberflächen durch die zum Teil aggressive Schmutzpatina zu vermeiden und auch um zu verhindern, dass grosse Mengen an Staub, Pflanzenresten und Dreck ins neue Depot gelangen, werden im Vorfeld des Umszugs sämtliche Architekturblöcke einer sorgfältigen, aber schonenden Reinigung unterzogen (Abb. 41). Durch Absaugen wird zunächst oberflächlicher Staub und Schmutz entfernt, bevor dann je nach Charakter und Bedeutung des Stücks eine Reinigung mit Wasser oder heissem Dampf erfolgt (Abb. 41; vgl. Abb. 38). Da sich an diversen Bauteilen und im Speziellen an skulptierten Steinblöcken der Monumentalbauten oft noch Farbreste von der ursprünglichen, bunten Bemalung erhalten haben, ist Vorsicht und Zurückhaltung bei der Behandlung oberstes Gebot (Abb. 42; 43). Reinigungsarbeiten mit harten Bürsten oder hohem Was-

serdruck sind tabu, da mit solchen Methoden die mittlerweile fragilen Steinoberflächen verletzt oder potenzielle Polychromiereste im wahrsten Sinne des Wortes «weggefegt» würden. Die Reinigung der Architekturteile erfolgt in der Regel im Winterhalbjahr, wo im Schutz des aktuellen Steinlagers in der Flur Schwarzacker solche Arbeiten auch in der kalten Jahreszeit möglich sind, ohne dass die Bausteine durch Frosteinflüsse gefährdet würden. Angesichts der grossen Menge an Architekturfunden wird eine Fortsetzung der Arbeiten im Winter 2022/23 unumgänglich sein.

16 Zur Bedeutung von verstreut aufgefundenen Bauteilen und deren Aussagewert für die antike Architektur und Bautechnik vgl. etwa Müller/Lipps 2016; Brunet-Gaston 2008.



Abb. 40: Augst BL, Grosssteinlager Schwarzacker (Monumentenrestaurierung ohne Nr.). Korinthisches Kapitell aus Rauracien-Kalkstein während der Reinigung. Die rechte Hälfte ist bereits vollständig gereinigt, die linke weist noch die typische schwarze Biopatina und Reste von Moosbewuchs auf. Durch die Reinigung kommt auch die bildhauerische und künstlerische Qualität vieler Stücke wieder besser zur Geltung (ohne Inv.).



Abb. 41: Augst BL, Grosssteinlager Schwarzacker (Monumentenrestaurierung ohne Nr.). Der Reinigungseffekt des Heissdampfs auf unterschiedlichen Steinflächen ist deutlich erkennbar. Links: Boden eines Brunnenbeckens aus grobkörnigem Buntsandstein (Inv. 1949.4927). Mitte: Rosette eines Konsolengeisens aus weisslichem Rauracien-Kalkstein (Inv. 1908.321). Rechts: Attische Basis einer monumentalen, mit «Pfeifen» versehenen kannelierten Säule aus einem bis jetzt petrografisch noch nicht bestimmten Kalkstein (Inv. 1906.3017).

Abb. 42: Augst BL, Grosssteinlager Schwarzacker (Monumentenrestaurierung ohne Nr.). Die schonende Reinigung bringt auch regelmässig Spuren von antiken Farbfassungen zum Vorschein. Im Bild der Giebel eines Grabsteins aus Rauracien-Kalk, auf dem noch grossflächig Farbreste der antiken Bemalung erhalten geblieben sind. Über einer als Grundierung dienenden weissen Engobe sind deutlich Reste von grüner und dunkelroter Farbe erkennbar (Inv. 1960.65).



Abb. 43: Augst BL, Grosssteinlager Schwarzacker (Monumentenrestaurierung ohne Nr.). Detail des Kalksteingiebels von Abb. 42 mit deutlich erkennbaren grünen Farbresten und geringen braunroten Farbspuren am rechten Bildrand (Inv. 1960.65).



Literatur

- Berger 2012:* L. Berger (mit Beitr. v. S. Ammann/U. Brombach/Th. Hufschmid/P.-A. Schwarz), Führer durch Augusta Raurica (Basel 20127).
- Brunet-Gaston 2008:* V. Brunet-Gaston, Esquisse du paysage architectural à *Dvrocortorum*. Arch. Urbaine Reims 8 (Reims 2008).
- Friz/Hufschmid 2020:* S. Friz/Th. Hufschmid, 2019.066 Augst – Curia. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Friz/Th. Hufschmid/M. Peter/U. Rosemann/F. v. Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2019. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 41, 2020, bes. 56–58.
- Hufschmid 2022:* S. Friz/Th. Hufschmid, Mauern in wechselhafter Beziehung. Erste Ergebnisse der Baudokumentation in der Curia von Augusta Raurica 2017–2021. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 43, 2022, 155–182 (in diesem Band).
- Furger 1987:* A. R. Furger (mit Beitr. v. E. Oxé u. M. Peter), Das Augster Amphitheater. Die Sicherungsgrabungen 1986. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 7, 1987, 7–131.
- Hufschmid 2020:* Th. Hufschmid, Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Augst und Kaiseraugst im Jahre 2019. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 41, 2020, 125–139.
- Hufschmid 2021:* Th. Hufschmid, Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Augst und Kaiseraugst im Jahre 2020. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 129–151.
- Müller/Lipps 2016:* K. Müller/J. Lipps (mit Beitr. v. S. Gairhos/M. Hermann/K. Poschlod), Römische Monumentalarchitektur in Augsburg. Augsburger Beitr. Arch. 7 (Augsburg 2016).
- Offers 2011:* D. F. Offers, Archäologische Denkmalpflege. In: A. R. Furger (mit Beitr. v. C. Aitken/S. Ammann/M. Bahrke/A. Blatter/U. Brombach/M.-L. Fernández/S. Fünfschilling/C. Grezet/R. Känel/K. Kob/D. F. Offers/B. Rütli/J. Rychener/M. Scheiblechner/D. Schmid/D. Suter/H. Sütterlin/A. Thommen/M. Wartmann), Augusta Raurica. Jahresbericht 2010. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 32, 2011, 56–65.
- Schäfer 2011:* J. Schäfer, Untersuchungen zur Diversität von *Actinobacteria* in Innenräumen (Giessen 2011).
- Schmid 1993:* D. Schmid, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 17 (Augst 1993).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1:*
Plan Claudia Zipfel.
- Abb. 2–7; 30:*
Fotos Gian-Titus Heinzelmann.
- Abb. 8:*
Foto Mladen Puklin.
- Abb. 9–13; 16; 18–28; 32–34; 38–40; 42; 43:*
Fotos Chiara Marcon.
- Abb. 14:*
Zeichnung Thomas Hufschmid.
- Abb. 15; 17; 29; 31; 41:*
Fotos Thomas Hufschmid.
- Abb. 35; 36:*
Fotos Anjo Weichbrodt.
- Abb. 37:*
Foto Daria Jermann.

Mauern in wechselhafter Beziehung. Erste Ergebnisse der Baudokumentation in der Curia von Augusta Raurica 2017–2021

Simon Friz und Thomas Hufschmid

Zusammenfassung

Als Vorbereitung für ein umfangreiches Restaurierungsprojekt an der Curia und der daran anschließenden Basilicastützmauer wurde erstmals seit der vollständigen Freilegung in den Jahren 1960/61 im Zeitraum von 2017 bis 2021 eine umfassende Dokumentation des noch erhaltenen Baubefunds erstellt. Dabei konnten drei Fenster der ersten Nutzungsphase des Untergeschosses der Curia erkannt und aufgenommen werden. Verschiedene Indizien an der rückwärtigen Curiamauer MR 9 machen deutlich, dass diese zu einem bis jetzt nicht klar definierbaren Zeitpunkt sekundär in die bereits bestehende kreisrunde Tambourmauer MR 1 eingesetzt worden ist. Dadurch wird deutlich, dass das Untergeschoss zwei unterschiedliche Nutzungsphasen aufgewiesen hat, die vermutlich noch mit weiteren baulichen Änderungen einhergegangen sind. Hierzu gehörte die Errichtung von drei massiven Sandsteinpfeilern zur Abstützung der Deckenkonstruktion und des Fussbodens des darüberliegenden Geschosses mit dem Versammlungssaal für den Stadtrat. In die gleiche Phase dürfte auch die 2,70 m mächtige Verstärkung der ältesten Basilicastützmauer im Bereich südlich der Curia gehört haben, die dadurch auf dieselbe Flucht wie die neu in die Curia eingebaute Mauer MR 9 zu liegen kam. Wie die Untersuchung zeigt, liegt in der Zone nördlich der Curia und im gesamten Nordostteil eine andere bauliche Abfolge vor. Verstärkungen an der mit Entlastungsbo-

gen versehenen ältesten Basilicastützmauer fanden hier erst deutlich später statt, indem im Rahmen der Instandstellungsphase nach einer verheerenden Brandkatastrophe im Bereich der Basilica und der angrenzenden Curia auch der nördliche Stützmauerabschnitt mit einer in diesem Fall rund 2,30 m starken, massiven Verblendmauer gesichert wurde. Im Rahmen dieser Instandstellung erfolgten auch Veränderungen an der Curia, wo zunächst alle Öffnungen wie Türen und Fenster zugemauert, Werksteine entnommen und beschädigte Zonen am Mauerwerk ausgebessert wurden. Danach wurde der Raum vollständig mit Brand- und Bauschutt verfüllt, was letztlich zur Aufgabe des Untergeschosses geführt hat. Darüber wurde anschliessend eine neue, repräsentative, aus Stein gebaute Sitzstufenkonstruktion für den Ratssaal errichtet.

Schlüsselwörter

Augst/BL, Augusta Raurica, Balkenloch, Basilica, Baudokumentation, Baufuge, Baugeschichte, Bautechnik, Curia, Fenster, Forum, Handaufnahme, Kalksteinmauerwerk, Konservierung, Pietra Rasa, Reparatur, Restaurierung, steingerechte Dokumentation, Stützmauer, Stützpfiler, Türe, Ziegelband.

Einleitung

Die Curia von Augusta Raurica, die im Zentrum der hier vorgestellten Untersuchungen steht, schliesst an die nordöstliche Schmalseite des sogenannten Hauptforums an (Abb. 1)¹. In dieser Zone befindet sich auch die quer zur Anlage liegende Basilica, die der Topografie entsprechend zum Violenbach hin auf einer künstlich aufgeschütteten, architektonisch gefassten Terrasse errichtet worden war. Im Norden und Nordosten sind heute noch beeindruckende Reste dieser einst gut zehn Meter hohen, aus kleinen Kalkstein-Handquadern und Ziegeln erbauten Terrassenmauern sichtbar. Auf der Nordostseite an diese Stützmauer angefügt befindet sich ein dominanter Rundbau, die Curia, die zentral auf die Mittelachse des Forums ausgerichtet war (Abb. 2). Mit ihrer markanten, von Nordosten her weit sichtbaren Position am Ende der künstlichen Terrasse, ihren das Erscheinungsbild

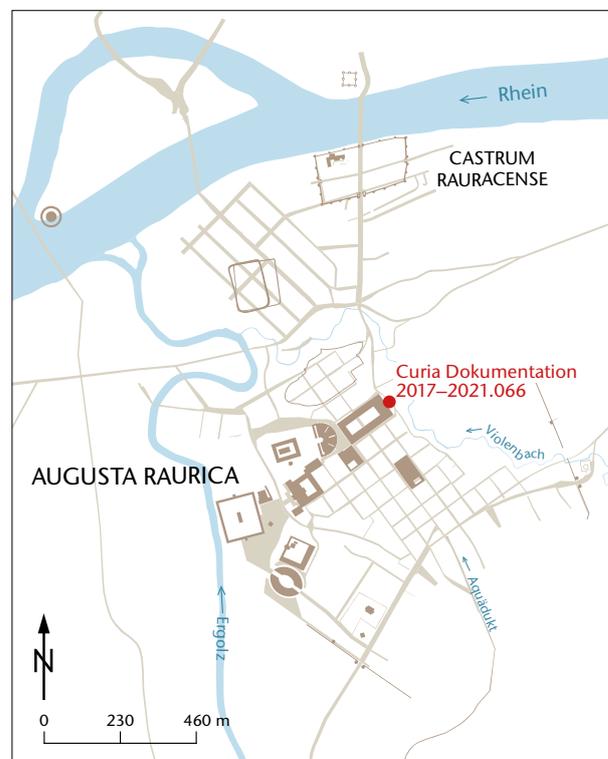


Abb. 1: Augst BL, Curia (Interventionen 2017–2021.066). Übersichtsplan von Augusta Raurica mit der Lage der Curia innerhalb des antiken Siedlungsperimeters. M. 1:23 000.

1 Für Unterstützung bei den Bauaufnahmen und diverse Hinweise und Diskussionen sind wir Hans Sütterlin (Augusta Raurica), Susanne Schenker (Augusta Raurica) und Jan von Wartburg (Kantonarchäologie Basel-Landschaft) zu herzlichem Dank verpflichtet.

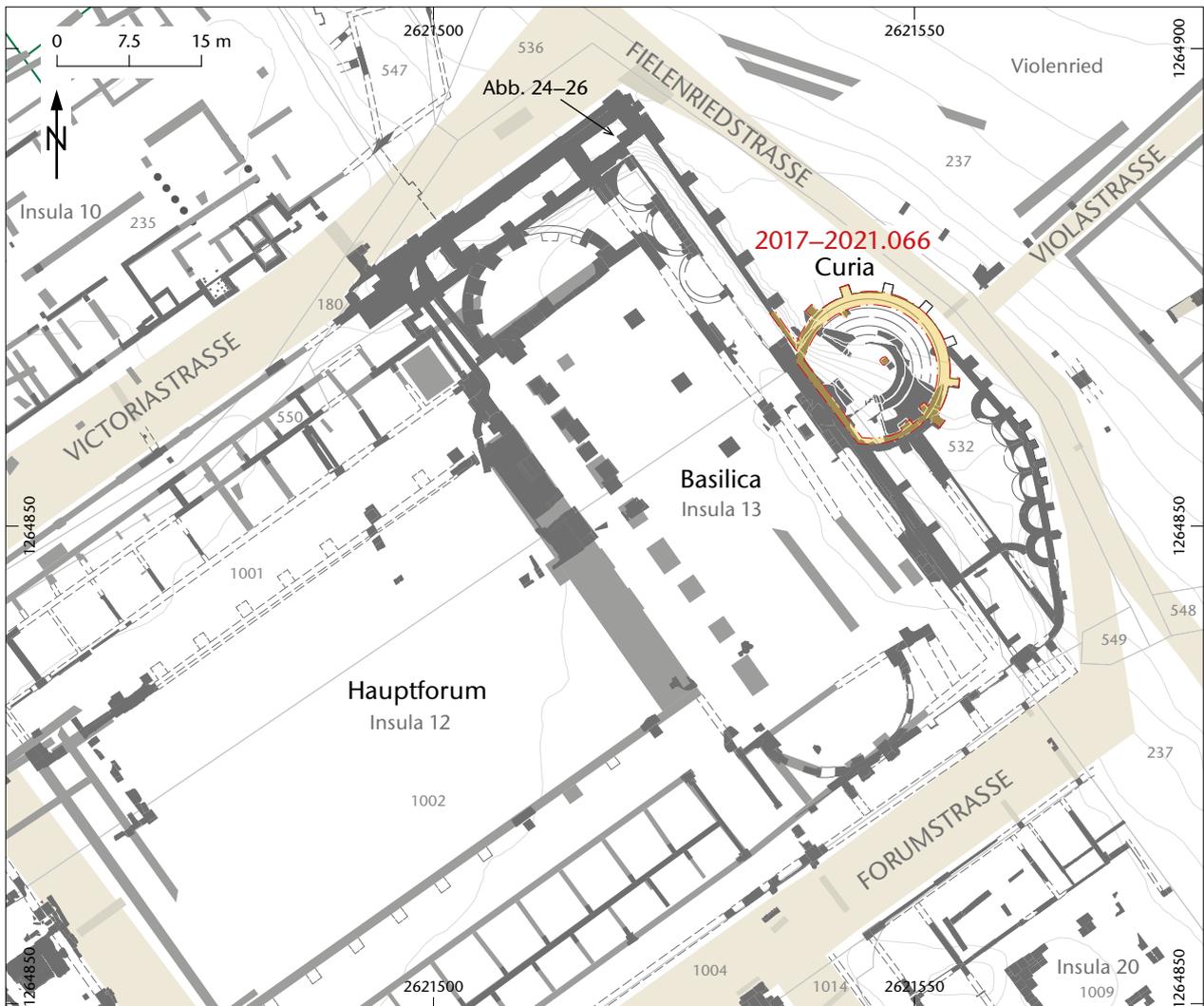


Abb. 2: Augst BL, Curia (Interventionen 2017–2021.066). Situationsplan der nordöstlichen Forumshälfte mit der Basilica und der daran angebauten runden Curia. M. 1:700.

prägenden Ziegeldurchschüssen und dem beachtlichen, zum Teil durch restaurierte Aufmauerungen aus dem letzten Jahrhundert ergänzten Bauvolumen bildet sie heute noch ein wichtiges Gelände- und Identifikationsmerkmal innerhalb der Ruinen von Augusta Raurica (Abb. 3).

Forschungsgeschichte

Im Jahr 2017 wurde mit dem Projekt einer detaillierten zeichnerischen Aufnahme im Massstab 1:20 der bis dahin erst summarisch dokumentierten Curia begonnen². Den Anlass dazu bildete ein in Planung befindliches umfangreiches Restaurierungsprojekt, das den nordöstlichen Forumskomplex mit Curia, Basilicastützmauer und sogenanntem Treppenhaus am nördlichen Ende der Basilicaterrasse umfassen soll. Besonders die in ihrem zentralen Teil bisher noch kaum restaurierte, an die Curia angrenzende Basilicastützmauer

(vgl. Abb. 5, MR 32), die den nordöstlichen Abschluss der künstlich angelegten Terrasse bildet, bedarf dringend einer grundlegenden statischen Überprüfung und verschiedener konsolidierender Eingriffe. Auch an der nach der vollständigen Ausgrabung und grosszügigen Restaurierung Anfang der 1960er-Jahre eingezogenen Stahlbetondecke des sogenannten «Curia-Kellers» sind dringend Konservierungs-, allenfalls auch zusätzliche statische Abstützungsmassnahmen nötig, um ein zukünftiges Gefahrenpotenzial für Besucher:innen auszuschliessen³. Ihre beachtliche Spannweite von rund 16 Metern, stellenweise angerostete Armierungen

² Vorgang 2017–2021.066 «Curia»: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

³ Vorgang 1960–1964.060: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.



Abb. 3: Augst BL, Curia (Interventionen 2017–2021.066). Die Curia und die Basilicastützmauer vom Violenried her gesehen. Seit dem Jahr 2000 ist die Curia mit einem Schutzdach versehen. Blick von Norden.

und der Umstand, dass hangseitig Feuchtigkeit in die rund 60 Jahre alte Betonkonstruktion eindringen kann, machen wohlüberlegte und vermutlich kostspielige bauliche Eingriffe in den kommenden Jahren unumgänglich. Angesichts dieser wichtigen Restaurierungsarbeiten in naher Zukunft wird deutlich, dass eine detaillierte und gründliche Aufnahme der heute noch erhaltenen antiken Bausubstanz eine wesentliche Voraussetzung ist, um die nötigen baulichen und konservatorischen Arbeiten fachgerecht planen, ausführen und dokumentieren zu können.

Eine Sichtung der in den Archiven von Augusta Raurica aufbewahrten Grabungs- und Restaurierungsunterlagen hat gezeigt, dass bei den umfangreichen Freilegungsarbeiten in der Curia zu Beginn der 1960er-Jahre nur sehr rudimentäre Dokumentationsarbeiten durchgeführt worden sind. Die damals erstellten archäologischen Unterlagen beschränken sich auf lediglich 15 Fotos, vereinzelte Planaufnahmen, einige vage stratigrafische Angaben und wenige, sehr pauschal gehaltene Tagebuchnotizen von Rudolf Laur-Belart (Abb. 4)⁴. Angesichts der Bedeutung und des Bauvolumens des Monuments ist das erstaunlich und aus heutiger Warte schwer nachvollziehbar. Wer sich bis anhin genauer mit der Baugeschichte der Curia auseinandersetzen wollte, war gezwungen, auf die Aufnahmen von Karl Stehlin vom Beginn des 20. Jahrhunderts zurückzugreifen: einer an sich hervorragenden archäologischen Baudokumentation, die aber logischerweise den Massstäben ihrer Zeit verpflichtet ist, einer Periode, als das Konzept der steingerechten Bauaufnahme noch nicht und die Dokumentation von Stratigrafien noch kaum geläufig waren⁵.

Ein grundlegender Bericht von Karl Stehlin, der die Erkenntnisse zu seinen Sondierungen an der Curia Anfang des 20. Jahrhunderts zusammenfasst, wurde 1999 von Hans Sütterlin und Constant Clareboets redigiert und herausgegeben⁶. In seinen Forschungen war K. Stehlin allerdings der Blick ins Innere des Curiauntergeschosses noch weitgehend verwehrt geblieben, da er eine durch die zugemauerte römische Eingangstüre vorgenommene Sondierung aus Sicherheitsgründen – der zum Teil lose Schutt im Inneren des Monuments drohte einzustürzen – abbrechen musste. In dem für die Erforschungsgeschichte des Monuments wichtigen Dokument findet sich zum ersten Mal die Ansprache als Curia, also als Tagungsort für den Stadtrat (*decuriones*) unter dem Vorsitz von zwei Stadtpräfecten (*duumviri*). Bis dahin war die Anlage zusammen mit der Basilicastützmauer und den übrigen Terrassenmauern als Teil der Stadtbefestigung interpretiert worden.

- 4 Vorgang 1960–1966.060: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica. Eine Zusammenfassung zu den damals ausgeführten Arbeiten findet sich bei Laur-Belart 1966, 40 f.
- 5 StaBS, PA 88 H7.5a (Augst-Terrassenmauer und Rundthurm am Rande des Violenrieds; 1907–1910; Kopie im Archiv Augusta Raurica). Ein Überblick zur Grabungs- und Forschungsgeschichte der Curia findet sich bei Berger 2012, 73–78.
- 6 Sütterlin 1999, 171–180. Die ab 1899 und dann besonders in den Jahren 1907/08 gezielt angelegten Sondierungen von Karl Stehlin waren die ersten systematisch durchgeführten und dokumentierten Ausgrabungen an der Curia (vgl. dazu auch die Dokumentation StaBS, PA 88 H7.5a; Kopie im Archiv Augusta Raurica).

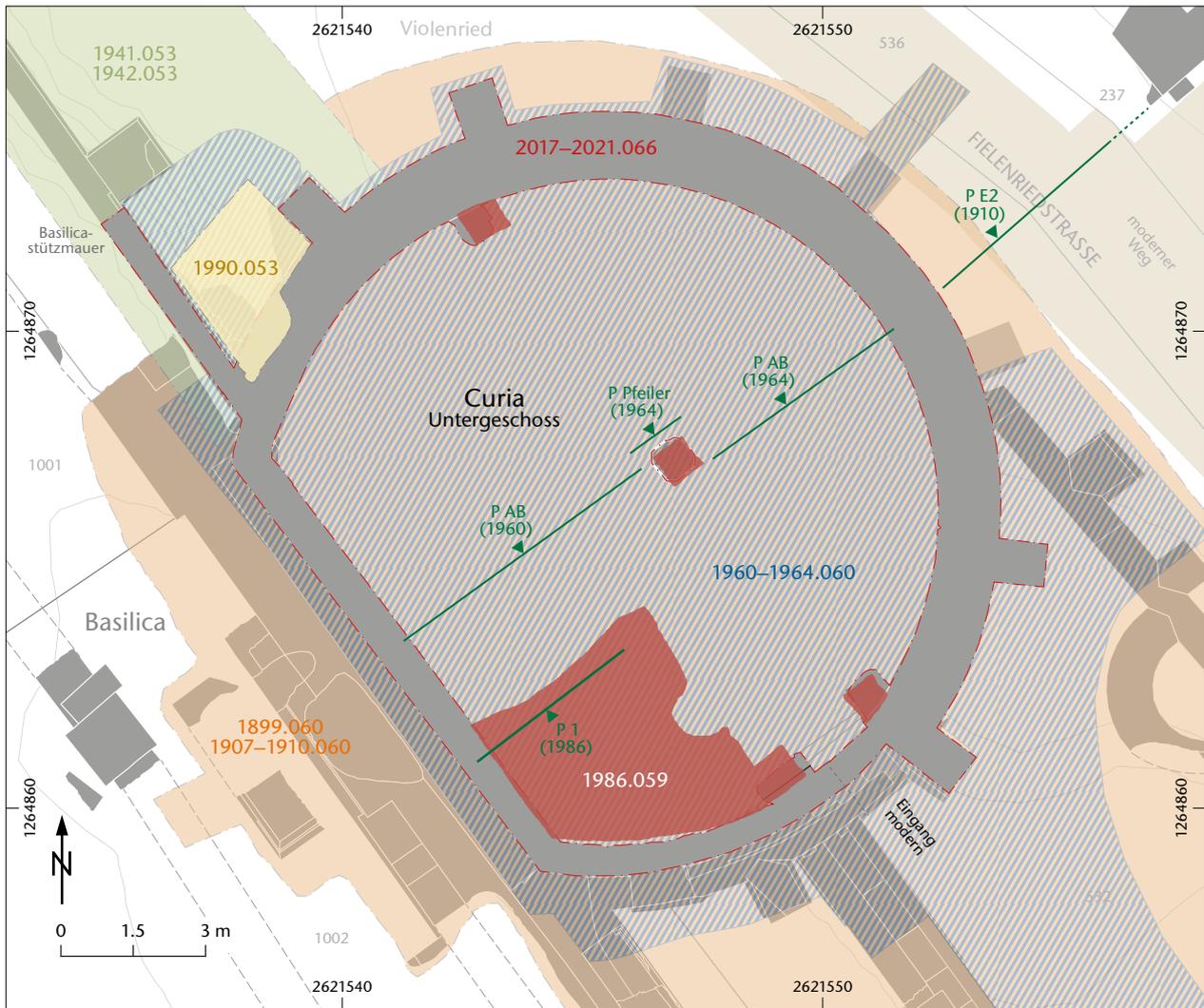


Abb. 4: Augst BL, Curia (Interventionen 1899.060–2021.066). Situationsplan mit den Verortungen der Altgrabungen an und in der Curia. M. 1:150.

Einzelne Teile der Terrassenmauern und auch der Curia sind wahrscheinlich nie vollständig von Erde und Schutt überdeckt gewesen und waren somit zu allen Zeiten erkennbar. Mit Sicherheit waren sie um die Mitte des 18. Jahrhunderts sichtbar, wie Abbildungen in Daniel Bruckners 23. Band der Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel und in Johann Daniel Schöpflins *Alsatia Illustrata* bezeugen⁷. Die Freilegung des Untergeschosses der Curia erfolgte wie bereits erwähnt erst ab 1961 unter der Leitung von Rudolf Laur-Belart, der auch noch im selben Jahr umfangreiche Restaurierungsarbeiten in die Wege leitete. Im Zuge dieser «Restaurierung», die stark rekonstruierenden Charakter besass, wurden die antiken Mauern bis zum Schwellenniveau des oberen Geschosses – also dem Niveau der angrenzenden Basilica – hochgezogen und die schwere Deckenkonstruktion aus armiertem Beton aufgesetzt. Da ausserdem im Rahmen der Ausgrabung des Untergeschosses die bis dahin noch in beträchtlichen Teilen intakte, aus Handquadern, Mörtel und Kalksteinplatten gemauerte Sitzstufenkonstruktion zerstört

worden war, liess R. Laur-Belart diese kurzerhand auf der neu geschaffenen Betonplattform als moderne Baukonstruktion rekonstruieren. Es sind somit die markanten und sehr massiven Eingriffe aus der Zeit R. Laur-Belarts, die das heutige Erscheinungsbild der Curia weitgehend bestimmen (vgl. Abb. 3). In diesen Kontext gehört auch der Umstand, dass 1966 der originale Kalkmörtelboden zu einem grossen Teil mit einem in Beton gegossenen Belag überdeckt worden ist. Im Rahmen späterer restauratorischer Eingriffe wurde im Winter 1986/87 dieser Boden mit Leichtbeton übergossen und mit einem zusätzlichen Ziegelplattenbelag versehen, bevor schliesslich Ende des 20. Jahrhunderts das heute noch vorhandene Bodenniveau aus Holzwerkstoffplatten darüber eingebaut wurde. Durch diese verschiede-

7 Bruckner 1763, 2746; 2750 Taf. 3,1; Schöpflin 1751, 161b.

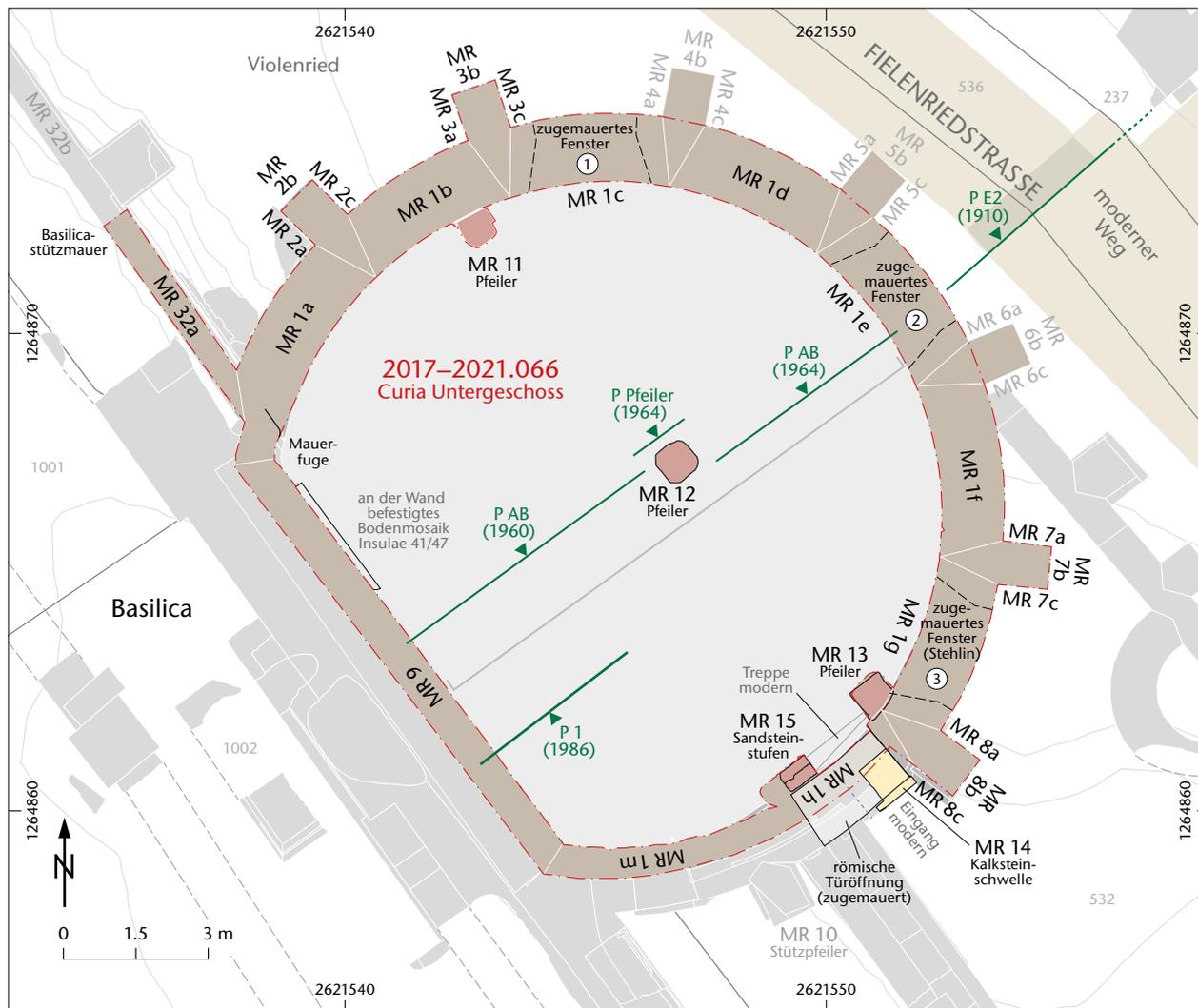


Abb. 5: Augst BL, Curia (Interventionen 2017.066–2021.066). Situationsplan mit den dokumentierten Mauerbereichen, den Mauernummern und der Verortung der Profilschnitte der Altgrabungen (vgl. Abb. 24). M 1:150.

nen Massnahmen wurde das Gelniveau im Untergeschoss im Vergleich zum antiken Boden letztlich um rund 30 cm angehoben (Beilage 1, MR 1h). Aktuell befindet sich im Curiauntergeschoss eine kleine Ausstellung mit Bodenmosaik, die an unterschiedlichen Orten in Augusta Raurica gefunden worden sind. Ausserdem ist der Raum noch bis vor Kurzem für Veranstaltungen und die Durchführung von Workshops im Rahmen des Vermittlungsangebots von Augusta Raurica verwendet worden.

Methodik bei der zeichnerischen Aufnahme

Die zeichnerische Dokumentation der Baubefunde mittels Handaufnahmen im Massstab 1:20 fand in mehreren Etappen und unregelmässigen Zeitabständen statt, da Stefan Bieri und Simon Friz parallel zu den Dokumentationsarbei-

ten in der Curia auch immer wieder bei verschiedenen Notgrabungen mitarbeiten mussten. Die bauarchäologisch-wissenschaftliche Begleitung des Projekts erfolgte durch Thomas Hufschmid. Im Juli 2017 wurde mit der Abwicklung der Aussenmauern der Curia und der Aufnahme der dazugehörigen Stützpfiler begonnen⁸. Dabei dienten die Pfeiler MR 2–MR 8 zur Gliederung der Mauer in die einzelnen Dokumentationsabschnitte MR 1a–MR 1h (Abb. 5). Ab November 2019 erfolgte im Anschluss die Dokumentation der Innenwände. Um auch für die Abwicklung der Innenmauern eine Orientierung zu schaffen, wurden die Mittelachsen der aussen liegenden Stützpfiler mithilfe eines Tachymeters ins Rauminnere projiziert, sodass die neun zwischen den Stützpfilern liegenden äusseren Mauerab-

⁸ Grezet 2018, 50 f.; Grezet 2019, 48; Friz/Hufschmid 2020; Friz 2021.



Abb. 6: Augst BL, Curia (Intervention 1941.053). Überwachsene und im unteren Teil noch unausgegrabene Ruine der Curia (Bildmitte) mit den Überresten der angrenzenden Basilicastützmauer (MR 32, rechte Bildhälfte). Zustand vor den Freilegungs- und Restaurierungsarbeiten 1961. Blick von Nordwesten.

schnitte MR 1a–MR 1h und MR 1m auch im Inneren als Gliederungselemente verwendet werden konnten. Die südöstliche, gerade Mauerpartie innerhalb der Curia, die mehr oder weniger in der Flucht der nordöstlichen Terrassenmauer (auch als Basilicastützmauer bezeichnet; vgl. Abb. 5, MR 32) liegt, wurde mit Mauer MR 9 bezeichnet. Innerhalb des Tambours befindet sich zudem in Mauerabschnitt MR 1h eine Türschwelle aus weisslich-beigem Rauracien-Kalkstein (MR 14), die zu einer einst rund 2,80 m breiten, bereits in antiker Zeit vermauerten Türöffnung gehört, die in der ursprünglichen Bauphase Zugang zum Untergeschoss der Curia gewährte. Im Rahmen der Restaurierungsarbeiten von 1961 ist die antike Zumauerung dieser Tür in ihrer nordöstlichen Hälfte entfernt worden, sodass ein moderner, im Vergleich zum antiken lediglich halb so breiter Zugang entstand. Ebenfalls zeichnerisch dokumentiert wurden die beiden originalen Treppenstufen aus Buntsandstein (MR 15; Beilage 1,24; vgl. auch Abb. 5), die im Kellerinneren an die Kalksteinschwelle anschliessen, sowie drei noch *in situ* befindliche Pfeilerreste (MR 11–MR 13) aus Buntsandstein⁹. Diese trugen in einer älteren Bauphase vermutlich die Holzdecke des Untergeschosses, bevor dieser Raum dann infolge eines grossen Brandereignisses mit Schutt verfüllt worden ist. Um die Baubefunde möglichst vollständig dokumentieren zu können, wurden alle an den Wänden des Untergeschosses angebrachten Mosaiken, mit Ausnahme des 3,62 m × 2,77 m messenden Bodenbelags aus den Insulae 41/47 (sog. «Palazzo»), entfernt (Beilage 2A; vgl. Abb. 33)¹⁰. Ergänzend zu den zeichnerischen Aufnahmen erstellte Susanne Schenker zusammen mit Simon Friz im Jahre 2021 eine ausführliche fotografische Dokumentation des gesamten Innenraums. Ein durch die Kantonsarchäologie Basel-Landschaft im selben Jahr durchgeführter 3-D-Laserscan komplettiert die Be-

fundaufnahme der Curia und erlaubt nun das einfache und effiziente Erstellen diverser Schnitte durch das Gebäude.

Auf Basis der originalen, auf Folienblättern im Format A3 erstellten Handzeichnungen wurde eine Tuschumzeichnung im Massstab 1:50 erstellt, die eine Gesamtabwicklung der *Innenansicht* der dreiviertelrunden Tambourmauer MR 1 (Beilage 1) und eine Ansicht an den rückwärtigen, geraden Mauerabschnitt MR 9 zeigt (Beilage 2A). Auf eine Umsetzung und Abbildung der gesamten *Aussenansicht* von Mauer MR 1 wird im vorliegenden Beitrag verzichtet, da das Gros der bis jetzt gewonnenen neuen Erkenntnisse primär an den Überresten der Innenmauer ablesbar ist¹¹. Einzig von dem zwischen den Stützpfellern MR 7 und MR 8 liegenden Abschnitt MR 1g wird ebenfalls eine Umzeichnung im Massstab 1:50 vorgelegt, da der Befund für die Lokalisierung eines aus der ursprünglichen Bauphase stammenden Fensters

9 Im südöstlichen, direkt neben der Tür gelegenen Pfeiler MR 13 war auch mindestens ein einzelner Quader aus beigem Rauracien-Kalkstein verbaut (vgl. Bauaufnahme hier Beilage 1).

10 Die Dokumentation dieser Mauerzone wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt, wenn sämtliche heute noch in der Curia ausgestellten Mosaiken ins neue Depot in Augst-Schwarzacker überführt sein werden. Wie sich gezeigt hat, stellen die klimatischen Verhältnisse in der Curia für die Konservierung der dort ausgestellten Mosaiken ein grosses Problem dar. Im Anschluss an die für Ende 2022 geplante Fertigstellung des neuen Sammlungszentrums werden die Pavimente deshalb im Verlauf von 2023 oder 2024 ins neu errichtete Funddepot transportiert werden.

11 Eine schematisch gehaltene Aufnahme der Aussenseite mit Angabe der wichtigsten Baubefundelemente findet sich auch in Karl Stehlins Plan 1908.060.400 von 1907/08: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica; vgl. auch hier Abb. 11.

Abb. 7: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Blick von Süden an Stützpfiler MR 7c mit erhaltenen Resten der Pietra-Rasa-Oberfläche und eingeritzten Fugenstrichen.



und dessen sekundärer Zumauerung von Bedeutung ist (Beilage 2B). Zu erwähnen ist auch, dass die originale Aussenschale von MR 1 insbesondere auf der Nordseite weniger hoch erhalten ist als die Innenschale, die grösstenteils noch um 1,50–2,00 m höher stehengeblieben ist. Der Kern der rund 1,30 m starken Curiamauer weist somit in ihrer Nordosthälfte einen massiven von innen nach aussen verlaufenden Steilabbruch auf, der auf die Hanglage und die damit zusammenhängenden Erosionsprozesse zurückzuführen ist. Die Höhe der erhaltenen Mauerzüge ist von dem in den frühen 1960er-Jahren entfernten und heute nicht mehr sichtbaren Kegel aus Zerstörungsschutt beeinflusst, der sich der künstlichen Terrassierung des Geländes entsprechend am Fuss der Basilicastützmauer und im Sockelbereich der Curia während Jahrhunderten angesammelt hat (Abb. 6). Südöstlich der Curia sind weitere Mauerzüge erhalten geblieben (vgl. Abb. 2). Diese gehören zumindest teilweise in jüngere Bauphasen der Basilica/Curia und besitzen stellenweise Entlastungsbögen (*anterides*) zum Ableiten des Geländedruckes, was auf weitere Terrassierungen des Geländes und zusätzliche Räume hinweist¹². Der Schwerpunkt unserer weiteren Ausführungen wird im Folgenden primär auf dem Rundbau der Curia selbst und den im Rahmen der erwähnten Dokumentationskampagne zeichnerisch aufgenommenen Mauern MR 1–MR 9 und MR 11–MR 15 liegen.

Beobachtungen an den Curiamauern MR 1 und MR 9

Allgemeine Bemerkungen

Grundsätzlich handelt es sich bei der Curiamauer MR 1 um ein zweischaliges Mauerwerk aus Kalkstein-Handquadern mit einer Stärke von rund 1,30 m im aufgehenden Mauerwerk. Die erhaltene Höhe des Originalmauerwerks schwankt von annähernd bodeneben bis zu beeindruckenden 4,00 m über dem aktuellen Bodenniveau im Bereich der Basilicastützmauer MR 32 (die der nordöstlichen Terrassenmauer

entspricht; vgl. Abb. 21). In regelmässigen Abständen von ca. 1,50 m sind Ziegelbänder eingelegt, die in der älteren Bauphase als «Durchschüsse» durch das ganze Mauerwerk hindurch reichen. Die rückwärtige Curiamauer MR 9 ist aus denselben Kalkstein-Handquadern gefügt wie MR 1 und besitzt ein dreilagiges Ziegelband. Die Rückseite der Mauer stösst im Südwesten an die Stützmauer der Basilicaterasse oder ist allenfalls mit dieser identisch, sodass das obere Geschoss der Curia und die angrenzende Basilica einst eine einheitliche Raumabfolge auf gleicher Höhe gebildet haben. An der Mauer des Tambours (MR 1) lassen sich auf der Aussenseite heute noch drei originale, dreilagige Ziegelbänder erkennen, von denen im Rauminnen nur das oberste, auf rund 292,44 m ü. M. (OK) gelegene zu sehen ist (Beilage 1,20)¹³. Das Ziegelband der Mauer MR 9 schliesst an dieses an. Das mittlere Ziegelband liegt auf einer ungefähren Höhe von 290,90 m ü. M. (OK), während die Oberkante des dritten Ziegelbands, das nur im Norden zu sehen ist, wo das heutige Gelände zur Basilicastützmauer hin deutlich abfällt, auf rund

- 12 Weitere Informationen zur Basilica und zur Curia, zu den verschiedenen Bauphasen und zur Einbindung der genannten Baustrukturen in den Gesamtkontext finden sich bei Sütterlin 1999; Schwarz/Trunk 1991; zusammenfassend auch bei Berger 2012, 73–78.
- 13 Dass aber bei der Untersuchung von 1907/08 noch fünf Ziegelbänder an der Curia vorhanden waren, erkennt man in der von Karl Stehlin erstellten Aussenaufwicklung der Curiamauer (Z-Nr. 1908.060.8013: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica; vgl. auch hier Abb. 13). Das oberste liegt auf Höhe des Gelniveaus des oberen Curiageschosses, während das drittoberste sich ungefähr auf Höhe des Gelniveaus des Curiauntergeschosses befindet (hier Abb. 21, P 3, P 6 und P 7 im Verhältnis zum antiken Innenniveau von P 5). Dieses oberste Band ist heute nur noch als Rekonstruktion über dem Eingang zum Untergeschoss zu sehen. Es weist zum zweitobersten (= oberstes heute noch erhaltenes Band; Beilage 1,20) einen ungefähr doppelt so grossen Abstand auf wie die übrigen Ziegelbänder untereinander. Der auf dieser Höhe noch erhaltene Rücksprung aus gefasten Sandsteinen an Pfeiler MR 8 (hier auf Abb. 13 rosarot eingezeichnet) trägt zusätzlich zur Gliederung der Mauerstruktur bei, wobei ab dieser Höhe das Mauerwerk einer jüngeren Bauphase der Curia angehört (siehe die Ausführungen dazu unten S. 176).



Abb. 8: Augst BL, Curia (Intervention 1961.060). Foto während der Freilegung des Curiainnern im Jahre 1961. Blick von innerhalb an die rückwärtige Curiamauer MR 9 und die nordwestliche Ecke, gebildet aus MR 1 und MR 9. Gut erkennbar sind die zu diesem Zeitpunkt noch grossflächig erhaltenen weissen Verputzreste an den verschiedenen Mauern. Das römische Gelniveau liegt noch ca. 1,60 m tiefer.

289,50 m ü. M. (OK) zu liegen kommt. Die Stützpfiler auf der Aussenseite des Tambours weisen eine Tiefe von 1,00–1,10 m und eine Breite von rund 0,90 m auf, nur Stützpfiler MR 8 fällt mit rund 1,00 m leicht breiter aus. Die Pfeiler sind im aufgehenden Mauerwerk mit der Curiamauer im Verband gemauert¹⁴.

Auf der Aussenseite der Curiamauer lässt sich feststellen, dass zumindest in der ersten Bauphase eine *Pietra-Rasa*-Technik mit eingeritztem Fugenstrich zur Anwendung kam. Dies ist in den unteren Bereichen der Aussenmauern stellenweise heute noch zu sehen, insbesondere im Abschnitt MR 1g und am Stützpfiler MR 7 (Abb. 7). Die gute Erhaltung in diesem Bereich erklärt sich durch die nachträgliche Aufhöhung der Terrassen im Südosten der Curia (vgl. Abb. 2; 29), wodurch die erwähnten Zonen der Curiaausenmauer bereits in römischer Zeit unter den Boden gekommen sind. Folglich hat sich dort der *Pietra-Rasa*-Verputz, der auch die Ziegelbänder sichtbar liess, hervorragend erhalten. Im Unterschied dazu ist das Innere des Curiauntergeschosses ursprünglich verputzt und weiss bemalt gewesen, sodass die dort ebenfalls vorhandenen Ziegelbänder dementsprechend nicht sichtbar waren. Dies geht auch aus der Dokumentation der Ausgrabung von 1961 hervor (Abb. 8)¹⁵.

Fenster und Balkenlöcher

Ein grundlegendes Element der Strukturierung des Untergeschosses der Curia bilden drei grosse, sekundär zugemau-

erte Fenster (Beilage 1, Fenster 1–3; vgl. Abb. 5), die in der ersten Nutzungsphase für eine gute Beleuchtung des Raumes sorgten¹⁶. Sie liegen in den Mauerzonen MR 1c, MR 1e und MR 1g der Curiamauer, also in jedem zweiten der durch die Stützpfiler definierten Mauerabschnitte. Das mittlere Fenster (Fenster 2 in Abschnitt MR 1e) befindet sich in der Symmetrieachse der Curia, die der Längsachse des gesamten Forumkomplexes entspricht. Im Baubefund ist es im Inneren des Untergeschosses als mörtelverschmierte Vermauerung erkennbar, deren unsorgfältig gearbeitete Schale nie als Sichtfläche konzipiert gewesen ist (Abb. 9). In dieser Zone springen zudem die einzelnen Lagen des Ziegeldurchschusses leicht nach oben und die verwendeten Ziegel erscheinen dicker als im Ziegelband des angrenzenden sorgfältig gefügten Schalenmauerwerks. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass bei der Zumauerung *tegulae* verwendet wurden, deren Leisten in der Mauerschale sichtbar blieben (Beilage 1, 32). Es handelt sich dabei um eine sekundäre Zumauerung, die wohl im Zusammenhang mit der Aufgabe und der damit verbundenen Verfüllung des Untergeschosses entstanden ist. Die Steinlage, die den gemauerten unter-

14 Grabung 1990.053 mit eingehender Diskussion zur Fundamentierung der Curia bei Schwarz/Trunk 1991, 220 ff., und der Feststellung, dass das Fundament des Stützpfilers MR 2 (in Grabung 1990.053 als MR 3 bezeichnet) fast 2 m tiefer hinabreicht als die Unterkante von Mauer MR 1a. Karl Stehlin hat in einem Sondierschnitt von 1906 (Grabung 1906.060) zwischen den Stützpfilern MR 2 und MR 3 festgestellt, dass die Unterkante der Curiamauer dort (Mauerabschnitt MR 1b) über 1,40 m tiefer liegt als in Abschnitt MR 1a und zudem ein zusätzliches Ziegelband aufweist (hier Abb. 11). Vermutlich entspricht der untere Fundamentabschluss von MR 1b der Unterkante von Stützpfiler MR 2 (hier in Abb. 21 festgehalten). Die Fundamentierung der Curia scheint also getreptet ausgeführt worden zu sein. Peter-A. Schwarz und Markus Trunk haben festgestellt, dass im Mauerabschnitt MR 1a zwischen den untersten zwei Ziegellagen (unterhalb von 290,90 m ü. M.) im Gegensatz zum Mauerabschnitt MR 1b keine Balkenlöcher vorhanden sind, und leiten daraus ein Geländeniveau ab, das von ungefähr der Höhe des untersten Ziegelbands bei Mauerabschnitt MR 1a nach Osten abfällt (Schwarz/Trunk 1991, 220). Eine weitere Beobachtung der Autoren, dass der Stützpfiler MR 2 erst auf der Höhe des Ziegelbands mit der Oberkante auf 290,90 m ü. M. zusammen mit dem Mauerabschnitt MR 1a im Verband gemauert ist (Schwarz/Trunk 1991, 223), scheint jedoch nicht zu stimmen; beim entsprechenden Mauerstoss weist der über dem heutigen Geländeniveau verbliebene Abschnitt der Mauer MR 1 in den Stützpfiler einbindende Mauersteine auf, siehe dazu Z-Nr. 2017.066.001: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

15 Siehe auch unten S. 168 f. Die Innenwände des Obergeschosses waren gemäss Rudolf Laur-Belart ebenfalls weiss bemalt, aber stellenweise noch zusätzlich mit gelben Punkten versehen. Dies liess sich an einer verstürzten Mauer feststellen, die über der Brandschicht der Curia gefunden wurde (Tagebucheintrag von R. Laur-Belart am 15.08.1962: «... wohl Westmauer der Curia» [i. e. MR 9]; vgl. Grabung 1962.060: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica).

16 Vgl. dazu auch Friz/Hufschmid 2020, 56 f.



Abb. 9: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Westen auf die antik zugemauerte Fensteröffnung (Fenster 2) im zentralen Mauerabschnitt MR 1e. Die vertikal gespannten Schüre markieren die Mittelachsen der aussen gelegenen Stützpfiler MR 5 und MR 6.

ren Abschluss des Fensters markiert, ist auf der Kote von 291,55 m ü. M. noch gut zu erkennen¹⁷.

Ein weiteres zugemauertes Fenster (Fenster 1) liegt in Abschnitt MR 1c¹⁸. Die heute noch maximal sechs Steinlagen hoch erhaltene Zumauerung ist genau wie diejenige von Fenster 2 vergleichsweise unsorgfältig ausgeführt, mörtelverschmiert und offenkundig nicht auf Sicht gemauert. Nach Entfernen einer modernen Zementrestaurierung konnte das östliche (von innen gesehen rechte) Fenstergewände eindeutig festgestellt werden (Abb. 10). Es ist aus Kalkstein-Handquadern gemauert und erweitert sich konisch zum Rauminnen, um eine gute Beleuchtung zu gewährleisten. Der Winkel der Gewändeecke im Verhältnis zur Curiainnenmauer beträgt ca. 135°. Dieses Fenster hat bereits R. Laur-Belart bei der Ausgrabung der Curia im Jahre 1961 erkannt, aber dann bei der Restaurierung fehlerhaft rekonstruiert (Beilage 1, MR 1c. Fenster 1, rechteckiger Umriss oberhalb der originalen Mauerpartie). In seinem Tagebuch erwähnt er das Auffinden eines Fensters, jedoch ohne weitere Angaben zur Verortung¹⁹. In der vierten Auflage des «Führers durch Augusta Raurica» von 1966 konstatiert er gesamthaft zwei Fenster zur Beleuchtung des Untergeschosses²⁰. Das eine davon (Fenster 3) hat bereits K. Stehlin zu Beginn des 20. Jahrhunderts beobachtet (Beilage 1, 33–35; 2B, 8) und auf der damals erstellten Aussenabwicklung der Curiamauer festgehalten (Abb. 11)²¹. Da sich K. Stehlins Untersuchungen auf die Aussenseite der Curia, deren Schalenmauerwerk vielerorts nicht mehr hoch genug erhalten war, beschränkte, konnte er weitere Fenster nur vermuten²². Fenster 3 befindet sich im Mauerabschnitt 1g (Abb. 12; Beilage 1, MR 1g). Seine Zumauerung ist inwendig gut zu erkennen, da sie hier, anders als bei den beiden anderen Fenstern, nicht als grobes Schalenmauerwerk ausgeführt, sondern direkt gegen die Schuttverfüllung der Curia gemauert wurde. Diese Zumauerung unterscheidet sich auch noch in anderen Punk-

ten von denjenigen der anderen Fenster: So wurde etwa an der Unterkante eine bis vier Lagen starke Mauerung aus Ziegelplatten eingebracht, bevor darüber die raue Mauerfläche mit anhaftenden kleinen Kalkbruchsteinen folgte. Das ganze Mauerwerk wirkt so, als sei es in eine Grube gesetzt worden (Beilage 1, 33). Einige tiefe, offene Fugen zwischen den Handquadern erwecken den Eindruck, diese Mauerpartie sei eingebracht worden, als innerhalb der Curia der Schutt bereits bis über das Niveau dieses Mauerabschnitts gereicht hat. Einer der in diesem Bereich verwendeten Steine zeigt anhaftende *Pietra-Rasa*-Reste der für die Aussenseite der Curia belegten «Verputztechnik». Somit darf man davon ausgehen, dass es sich beim Steinmaterial der Zumauerungen mindes-

17 Weshalb Rudolf Laur-Belart in Kenntnis der beiden anderen Fenster jenes in Abschnitt MR 1e nirgendwo erwähnt, bleibt ein Rätsel, hatte er doch durch die vollständige Freilegung des originalen Schalen- und Kernmauerwerks besseren Einblick in die Baustruktur als alle Generationen vor und nach ihm.

18 Vgl. Friz/Hufschmid 2020, Abb. 59.

19 Eintrag vom 26.09.1960 im Tagebuch von R. Laur-Belart: «Wir entdeckten in der Curia-Mauer ein zugemauertes, konisch zulaufendes Fenster!»; vgl. Grabung 1960.060: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

20 «Zwischen den Pfeilern 2 [MR 8] und 3 [MR 7] und 6 [MR 4] und 7 [MR 3] sassen ursprünglich schmale Fenster.» (Laur-Belart 1966, 40; idem auch noch bei Berger 2012, 74).

21 «Zwischen Strebe Pfeiler zwei und drei sieht man oberhalb des Ziegelbandes ein Stück raues Mauerwerk von der gleichen Art wie die Vermauerung der Türe, bloss nicht so regelmässig begrenzt. Es ist ohne Zweifel der Verschluss einer ehemaligen Fensteröffnung» (Sütterlin 1999, 175 f.).

22 «Vermutlich lagen zwischen den übrigen Strebe Pfeilern ebenfalls solche vermauerte Fenster; doch reicht dort die Aussenfläche der Mauern nicht weit genug hinauf, um noch etwas erkennen zu lassen» (Sütterlin 1999, 176).



Abb. 10: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick auf das östliche Fenstergewände (Fenster 1) und die sekundäre Zumauerung (links im Bild) in Abschnitt MR 1c. Die drei noch erhaltenen, schräg in einem Winkel von 135° abgehenden Gewändequader sind nach Entfernen der modernen Zementrestaurierung deutlich sichtbar. Unmittelbar rechts davon, direkt unterhalb des Gewändes gibt sich ein modern zugemauertes antikes Balkenloch durch den langen Deckstein aus Quelltuff zu erkennen (Beilage 1,7).

tens teilweise um wiederverwendeten Schutt handelt, der bei der Brandzerstörung der ältesten Curia angefallen ist²³. Eine Steinlage über dem Ziegelband des angrenzenden älteren Mauerbereichs wurde in der Fensterzumauerung auf der Innenseite auf 292,50 m ü. M. (UK) ein nur einlagiges Ziegelband eingelegt, das auf ähnlicher Höhe auch auf der Aussenseite zu sehen ist, wo es mit einer Kote von 292,40 m ü. M. (UK) merkwürdigerweise aber eine Steinlage tiefer liegt als im Inneren des Untergeschosses (Abb. 13; Beilage 1,34; 2B,8). Oberhalb dieses Bandes befindet sich innerhalb der Fensterzumauerung eine Mauerpartie, die zwar mit anhaftenden Kieselchen und ausgeprägten Mörtelbrauen immer noch als gegen den Schutt gemauert erscheint, sich in ihrer Struktur aber bereits regelmässiger präsentiert als die tiefer liegende Zone (Beilage 1,34). Ein weiterer, darüberliegender Bereich ist mit seiner mörtelverschmierten Oberfläche durchaus mit den anderen Zumauerungen vergleichbar und weist keine

Merkmale auf, dass er gegen den Schutt gemauert gewesen wäre (Beilage 1,35). Die Zone gleicht somit den übrigen Fensterzumauerungen. Sieht man von den eingefügten Ziegel-lagen ab, lässt sich diese Dreiteilung der Zumauerung von Fenster 3 nahezu identisch auch in derjenigen der benachbarten Türe beobachten (Beilage 1,36–38). Auch diese scheint mit dem bereits erwähnten, im Untergeschoss belassenen Zerstörungsschutt in Verbindung zu stehen (vgl. auch Beilage 1,29). Auf der Aussenseite der Curia setzt sich die Zumauerung von Fenster 3 ebenfalls deutlich vom angrenzenden Mauerwerk ab; die Vermauerung präsentiert sich aber homogener als auf der Innenseite (Beilage 2B,8; vgl. Abb. 13). Die schlechte Qualität der verwendeten Kalkstein-Handquader lässt zudem vermuten, dass auch bei der Instandstellung der Aussenfassade noch brauchbares Steinmaterial aus dem Brandschutt wiederverwendet wurde, auch wenn dessen Qualität offenbar nicht immer über alle Zweifel erhaben war. Auch bei Fenster 3 konnten auf der Innenseite Reste des sich konisch zum Innenraum erweiternden Fenstergewändes beobachtet werden. Beim südlichen (von innen gesehen rechten) Fensterabschluss liess sich das in einem Winkel von ebenfalls 135° schräg wegführende seitliche Gewände nicht nur an der zweituntersten Steinlage nachweisen, sondern auch am obersten Ziegel des angrenzenden dreilagigen Ziegelbands. An der Aussenseite ist zudem eine dicke, horizontal verlaufende Mörtellage erkennbar, die als Ausgleichslage für einen steinernen Fenstersims gedient haben könnte (Beilage 2B,7; vgl. Abb. 13). Diese Fuge liegt mit rund 292,20 m ü. M. auf Höhe der Unterkante des dreilagigen Ziegelbands und offenbar auch auf der Unterkante der gemauerten ehemaligen Fensteröffnung, womit ein potenzieller Sims also mit dem Verlauf des Ziegelbands korreliert hätte. Wie die Bauaufnah-

23 Zur Baugeschichte der Curia und der Brandkatastrophe, die zur partiellen Zerstörung der älteren Curiaphase und zur Aufgabe der Nutzung des Untergeschosses geführt hat, vgl. unten, S. 174 ff.

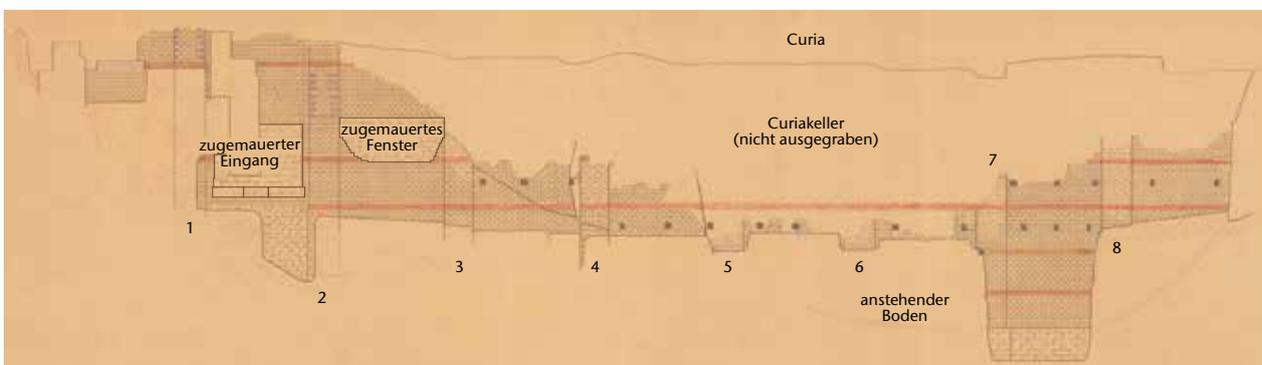


Abb. 11: Augst BL, Curia (Interventionen 1907–1908.060). Aussenabwicklung der Curiamauer nach den Sondierungen von Karl Stehlin in den Jahren 1907 und 1908, mit Lage der Stützpfeiler Nr. 1–8. Das bereits von ihm erkannte, sekundär zugemauerte Fenster ist zwischen den Stützpfeilern 2 und 3 eingezeichnet (Beilage 2B,8). Die in die Tiefe reichende Sondierung zwischen den Stützpfeilern 7 und 8 zeigt, dass nebst den drei heute am Bauwerk sichtbaren Ziegelbändern noch ein viertes, tiefer liegendes existiert. Ohne Massstab.



Abb. 12: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick auf die Fensterzumauerung in Abschnitt MR 1g, unmittelbar östlich der modernen Eingangstür (Beilage 1,33–35). Zwischen der Tür und der Zumauerung des Fensters ist der vor die Mauer MR 1 gestellte Werksteinpfeiler erkennbar (Beilage 1,23), der abgesehen vom obersten erhaltenen Kalksteinquader ausschliesslich aus Buntsandstein besteht.



Abb. 13: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Aussenseite, Blick von Südosten an den Abschnitt MR 1g. Das zwischen den Stützpfeilern MR 8 und MR 7 befindliche zugemauerte Fenster (Fenster 3) (Beilage 2B,8) ist nicht nur dank der Baufugen, sondern auch durch das qualitativ schlechtere Steinmaterial deutlich ablesbar. Vermutlich wurden nach dem Brand die noch brauchbaren, aber durch die Hitze geschwächten Handquader wiederverwendet.



Abb. 14: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Südwesten auf die südöstliche untere Ecke der Fensterzumauerung (Fenster 2) in Abschnitt MR 1e (Beilage 1,32). Eine Schneiderfuge und der Deckstein aus Quelltuff lassen das über zwei Steinlagen reichende antik zugemauerte Balkenloch erkennen (Beilage 1,11).

me zeigt, liegt diese aus Kalkstein-Handquadern gemauerte Unterkante des Fensters auf der Aussenseite sieben Steinlagen oder 0,65 m höher als der untere Fensterabschluss auf der Innenseite der 1,30 m dicken Curiamauer (MR 1). Daraus darf geschlossen werden, dass sich nicht nur die seitlichen Gewände konisch zum Innenraum erweiterten, sondern auch der untere Teil der Fenster. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es sich in allen drei Fällen um ehemalige Fenster handelt, auch wenn nicht bei allen Zumauerungen Reste der Gewände festgestellt werden konnten. Allen ist gemeinsam, dass sie zentriert in den entsprechenden Mauerabschnitten liegen und sich ihre Unterkanten auf derselben Steinlage befinden.

Direkt über dieser Steinlage sind mehrere Balkenlöcher erkennbar (Beilage 1,2–14), die zwei Steinlagen hoch sind und jeweils von einem breiteren Handquader, der das ca. 0,15 m weite Balkenloch überdeckt, abgeschlossen werden (Abb. 14). Rund 1,50 m höher lässt sich ein zweites Niveau von Balkenlagern beobachten (UK bei ca. 292,95 m ü. M.), die in ihrer Ausführung und horizontalen Verteilung mit denjenigen der unteren Lage weitgehend übereinstimmen. Dies spricht für eine Verwendung als Balkenlager eines Baugerüsts. Soweit erkennbar sind alle Balkenlöcher der oberen Lage bereits bei Bauabschluss in römischer Zeit zugemauert worden (Beilage 1,15–18), während von denjenigen der unteren Lage drei heute offen sind (Beilage 1,5.13.14) und mindestens drei modern zugemauert wurden (Beilage 1,7–9). Bei Fenster 2 in Mauerabschnitt MR 1e kann trotz der späteren Zumauerung und der damit zusammenhängenden Zer-



Abb. 15: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, das modern zugemauerte Balkenloch in Abschnitt MR 1d (Beilage 1,9) kann in Übereinstimmung mit den anderen modern zugemauerten Balkenlöchern in diesem Mauerbereich (Beilage 1,7–9) dank des Rests des Tuffdecksteins, der Höhenlage und der Position im Verhältnis zum nächst liegenden Stützpfiler eindeutig identifiziert werden (Pfeil). Tuffsteine finden sich bei der Curia ausschliesslich in Verwendung als Decksteine für Balkenlöcher. Die moderne Zumauerung der Balkenlöcher erfolgte vermutlich im Zusammenhang mit den Restaurierungsarbeiten der frühen 1960er-Jahre.



Abb. 16: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Detailaufnahme der breiten Mörtelfuge (Beilage 1,21) im ursprünglichen Mauerwerk des Tambours MR 1 (hier der Bereich in Abschnitt MR 1m). Die vertikal gespannte Schnur entspricht der Mittelachse HP 17 (Beilage 1) von Stützpfiler MR 10.

störung des nördlichen Balkenlochs ein Dispositiv von ursprünglich beidseits der Fensteröffnung vorhandenen Balkenlagern auf Höhe der Fensterunterkante postuliert werden. Erkennen lässt sich dies u. a. an einem kleinen Rest eines Tuffstein-Handquaders in der dritten Steinlage über dem unteren Fensterabschluss (Beilage 1,10). Tuffsteine wurden an den Curiamauern ausschliesslich als Decksteine für Balkenlager verwendet, so auch bei den modern vermauerten antiken Balkenlöchern auf gleicher Höhe in den Abschnitten MR 1c und MR 1d (Abb. 15; Beilage 1,7–9; vgl. Abb. 10). Weitere Indizien für die Interpretation als Gerüstbalkenloch an dieser Stelle sind die beiden übereinanderliegenden Handquader der nördlichen Wandung, die eine so-



Abb. 17: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Nordosten auf die rückwärtige Curiamauer MR 9. Links im Bild die Verbindung zur Tambourmauer MR 1 (mit sekundärer Einzahnung von MR 9 in der unteren Hälfte), rechts endet der Bildausschnitt knapp vor dem grossen, wegen seines Gewichts einstweilen noch an der Wand befestigten Bodenmosaik aus Insulae 41/47 (Beilage 2A; vgl. Abb. 33).

nannte «Schneiderfuge» bilden, sowie der Abstand zum weiter nördlich belegten Balkenloch (Beilage 1,9), der dem Rhythmus der übrigen Gerüstbalkenpositionen entspricht (Beilage 1,MR 1d). Man kann mit grosser Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass auch bei den beiden anderen Fenstern (Fenster 1 und 3) nicht nur auf der jeweils rechten Seite (Beilage 1,7.14), sondern beidseitig Gerüstbalkenlöcher auf dieser Höhe vorhanden gewesen sind, die aber im Rahmen der Zumauerung der Fensteröffnungen zerstört wurden. Ein Hinweis hierfür ist ein entsprechendes, heute noch sichtbares Balkenloch in Abschnitt MR 1g an der Aussenfassade (Beilage 2B,4), dessen Verlängerung ins Innere der Curia genau in die untere linke Ecke von Fenster 3 zu liegen käme, wenn es nicht vom Mauerwerk der Kalksteinzumauerung gekappt worden wäre.

Baufuge am Mauerwerk von MR 1

Auffällig am Mauerwerk von Mauer MR 1 ist eine horizontale Baufuge, die im Innern der Curia auf einer Höhe zwischen 292,95 m ü. M. und 293,05 m ü. M. jeweils sechs Steinlagen über dem obersten Ziegelband verläuft (Beilage 1,21). In der 2–3 cm dicken Mörtelschicht ist deutlich die horizontale Trennlinie zweier unterschiedlicher Mörtellagen erkennbar (Abb. 16). Zudem fällt auf, dass das Mauerwerk unterhalb der Fuge mit eher kleinen, akkurat zugehauenen und

eng gesetzten Handquadern gefügt ist, während dasjenige oberhalb grössere Unterschiede bei den Quadermassen und ein weniger sorgfältig wirkendes Fugenbild zeigt. Diese Unterschiede sind besonders deutlich in den Abschnitten MR 1f und MR 1m erkennbar (Beilage 1, obere Abwicklung). Unmittelbar oberhalb dieser Fuge befindet sich eine Reihe von Balkenlöchern, die vom Baugerüst stammen, das für den Aufbau der oberen Curiazonen nötig war (Beilage 1,MR 1a. MR 1b.MR 1f). Wie ist diese markante Mörtelfuge zu erklären? Da die erwähnten Gerüstbalkenlöcher in ihrer Lage recht genau mit denjenigen im Mauerwerk unterhalb der Mörtelfuge übereinstimmen, sind wir der Auffassung, dass es sich nicht um das Resultat eines Umbaus oder einer jüngeren Bauphase handeln kann²⁴. Viel eher sehen wir darin einen kurzzeitigen Bauunterbruch, wie z. B. eine Winterpause, bei der die Mauerkronen der abgeschlossenen Bauetappe zum Schutz vor Frost und Feuchtigkeit mit einer dicken Mörtelschicht winterfest gemacht wurden. Im darauffolgenden Frühjahr war dann auf dieser Mörtellage die nächste Etap-

24 Zudem deutet auch der einheitliche Höhenabstand der Balkenlöcher von rund 1,50 m darauf hin, dass sie derselben Gerüstkonstruktion angehören. Zum Aufbau von antiken Baugerüsten mit durch das Mauerwerk reichenden Auflagebalken und zu den Abständen zwischen zwei Gerüstläufen vgl. Hufschmid 2018, 253 ff.



Abb. 18: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Norden auf den unteren Mauerbereich von MR 1m und an die Verbindung zur rückwärtigen Curiamauer MR 9. Die leicht abgekippten Steine und die zum Teil hohl gebliebenen, zum Teil vermörtelten Ausbrüche zeigen, dass MR 9 nachträglich in MR 1m eingezahnt worden ist. Bei dem hierfür nötigen Ausbruch wurden verschiedene Handquader des Schalenmauerwerks von MR 1m herausgerissen oder verschoben.

pe des Baugerüsts errichtet worden, sodass der weitere Aufbau der Curiamauern fortgesetzt werden konnte.

Die Mörtelfuge ist also ein guter Indikator für einen Wechsel zweier Aufbauetappen an der Curia, der zeigt, dass offenbar flächig auf eine gleichmässige Höhe von ca. 293,00 m ü. M. gebaut wurde, bevor es zu dem genannten Unterbruch kam. Wie die Bauuntersuchung zeigt, wird diese Fuge lediglich durch spätere Baueingriffe wie die Tür- und Fensterzumauerungen (Beilage 1,31–38), die Reparatur der nordwestlichen Ecke von Mauer MR 1 und MR 9 (Beilage 1,29.30), die Erweiterung oder Reparatur des Türgewändes (Beilage 1,28.43) und den Umbau der Curiamauer beim südöstlichen Anschluss an Mauer MR 9 (Beilage 1,27) unterbrochen.

Baubefund und chronologische Einordnung der Stützmauer MR 9

Mauer MR 9 (Abb. 17; Beilage 2A) ist die gerade verlaufende, basilicaseitige Rückwand des unteren Curiageschosses.



Abb. 19: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Detailaufnahme des Eckverhältnisses der Ziegelbänder von MR 1m und MR 9. Der Ziegel der mittleren Ziegellage von MR 1m (links) wurde partiell ausgebrochen, um an dieser Stelle das Ziegelband von MR 9 (rechts) einzuzahnen zu können. Wie der Mörtelstopfen an der Ausbruchstelle zeigt, kam es, zumindest auf Ebene der Mauerchalen, aber trotzdem nicht zu einem richtigen Verband, sodass MR 9 hier an MR 1m anstösst.

Augenfällig sind die an wenigen Stellen noch erhaltenen Verputzreste, bei denen sich eine obere, weissliche und eine untere, leicht gröbere und eher beige erscheinende Schicht erkennen lassen. Die vor der Reinigung im Jahre 2021 rötlich erscheinende Farbe von Putz und Mauerwerk ist weder der Verwendung eines Ziegelschrotmörtels (*opus signinum*)²⁵ noch der Hitzeeinwirkung beim Brand der Curia geschuldet²⁶, sondern stellt das Resultat eines grossflächigen Befalls durch Actinobakterien der Gattung *Rubrobacter* dar (vgl. Abb. 17)²⁷. Dass die Mauern des Untergeschosses zum Zeitpunkt der Freilegung noch zu grossen Teilen weiss verputzt gewesen sind, erschliesst sich sowohl aus alten Grabungsfotos (vgl. Abb. 8) als auch aus einem Tagebucheintrag von

25 Sowohl die Curia wie auch die Basilicastützmauer sind ohne Ziegelschrotmörtel gearbeitet. Ein Brief von Anfang 20. Jahrhundert von Fritz Frey an Theophil Burckhardt-Biedermann mit Beobachtungen zur Basilicastützmauer, die damals noch als Stadtmauer aufgefasst wurde, enthält folgende Passage: «Eine in den letzten Tagen von mir vorgenommene genaue Untersuchung der von der Stadtmauer noch sichtbaren Fugen hat ergeben, dass der Ziegelschrotmörtel hier gänzlich fehlt. Der Mörtel der Fugen besteht vielmehr beinahe aus reinem weissem Kalk. (An einem Orte glaubte ich einen gelben Anstrich wahrzunehmen)». Es ist sehr wahrscheinlich, dass er die Curia in diese Beobachtung einschliesst, denn er zeigt sich verwundert darüber, dass Daniel Bruckner Ziegelschrotmörtel an einer Stelle der Stadtmauer festgestellt hat: «... wohl an einer andern Stelle der Stadtmauer; ich vermute in südlicher Richtung von dem Rundturm» (Grabung 1906.060: StaBS, PA88a H5.a, S. 174; Kopie im Archiv Augusta Raurica).

26 Zur antiken Brandkatastrophe in der Curia vgl. zusammenfassend Berger 2012, 78.

27 Hufschmid 2022, 142 f. (in diesem Band).



Abb. 20: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Norden an den Mauerbereich oberhalb des Ziegelbands in Abschnitt MR 1m mit Ecksituation zu MR 9 (rechts im Bild). Die Struktur und die Steingrößen weisen darauf hin, dass hier verschiedene Veränderungen am Schalenmauerwerk stattgefunden haben. In der linken Bildhälfte in der Mitte ist die breite Mörtelfuge der ursprünglichen Bauphase von MR 1 zu erkennen (Beilage 1,21). Gegen Süden (rechts) bricht diese Fuge ab und die Quader des Schalenmauerwerks sind kleiner und mit mehr Mörtel versetzt (Beilage 1,27), noch weiter rechts knicken die Fugen leicht nach oben ab und die Steinhäupter sind mit Mörtel verschmiert (Beilage 1,39.40). Im Bereich der unteren sechs Steinlagen stösst die Mauerschale von MR 1m an MR 9 an, danach bilden die beiden Schalen einen Eckverband.

R. Laur-Belart²⁸. Ob die Wände tatsächlich nur monochrom weiss getüncht waren oder ob allenfalls noch Spuren einer einfachen Malerei vorhanden gewesen sein könnten, geht aus den wenigen überlieferten Dokumenten nicht eindeutig hervor. Mit Bedauern ist festzuhalten, dass in den rund 60 Jahren seit der Freilegung der grösste Teil der damals noch flächig an den Mauern erhaltenen antiken Putze verschwunden ist und nur noch auf Mauer MR 9 spärliche letzte Reste verblieben sind.

Die von den Mauern MR 1 (Abschnitt MR 1m) und MR 9 gebildete südöstliche Ecke weist einige Auffälligkeiten auf. Drei Steinlagen unterhalb des Ziegelbands von MR 1 lässt sich eine Flickstelle erkennen, bei der die Schalenquader leicht schräg zu MR 9 hin abfallen (Abb. 18; Beilage 1,26). Ein Negativabdruck im Mörtel und ausgebrochene Fragmente im erwähnten Ziegelband von MR 1 weisen deutlich darauf hin, dass die Ziegel von Mauer MR 9 nachträglich eingezahnt wurden, womit die rückwärtige Curiamauer (MR 9) einen späteren Einbau darstellt (Abb. 19). Oberhalb des Ziegelbands, ebenfalls im Anschlussbereich an Mauer MR 9, zeichnet sich in der Mauerschale eine klare Baufuge ab, die nach Osten hin getrept nach oben verläuft und die von

einer Reparatur oder einem Umbau in MR 1 stammen dürfte (Abb. 20; Beilage 1,27). Innerhalb dieser «Flickstelle» fällt eine weitere Zone im Schalenmauerwerk von MR 1 auf, die sich durch eine mörtelverschmierte Oberfläche und unregelmässig eingeritzte Fugenstriche auszeichnet (Beilage 1,39; vgl. Abb. 20). Oberhalb dieser Zone scheinen die Steinlagen zum links angrenzenden Bereich hin leicht nach oben versetzt (Beilage 1,40); es scheint sich um eine weitere Reparatur zu handeln.

Die rückwärtige Curiamauer MR 9 wurde bisher als Teil der älteren Basilicastützmauer angesprochen, die die zum Teil künstlich aufgeschüttete Terrasse abstützt, auf der die Basilica des Forums errichtet worden ist. Gemäss der bisherigen Forschung, speziell den Untersuchungen von Peter-A. Schwarz und Markus Trunk, ging man davon aus, dass die Tambourmauer MR 1 sekundär an die rückwärtige Mauer

28 «... auch der weisse Verputz ist vom Feuer verfärbt» (Tagebucheintrag von R. Laur-Belart 19.10.1960; vgl. Grabung 1960.060: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica).

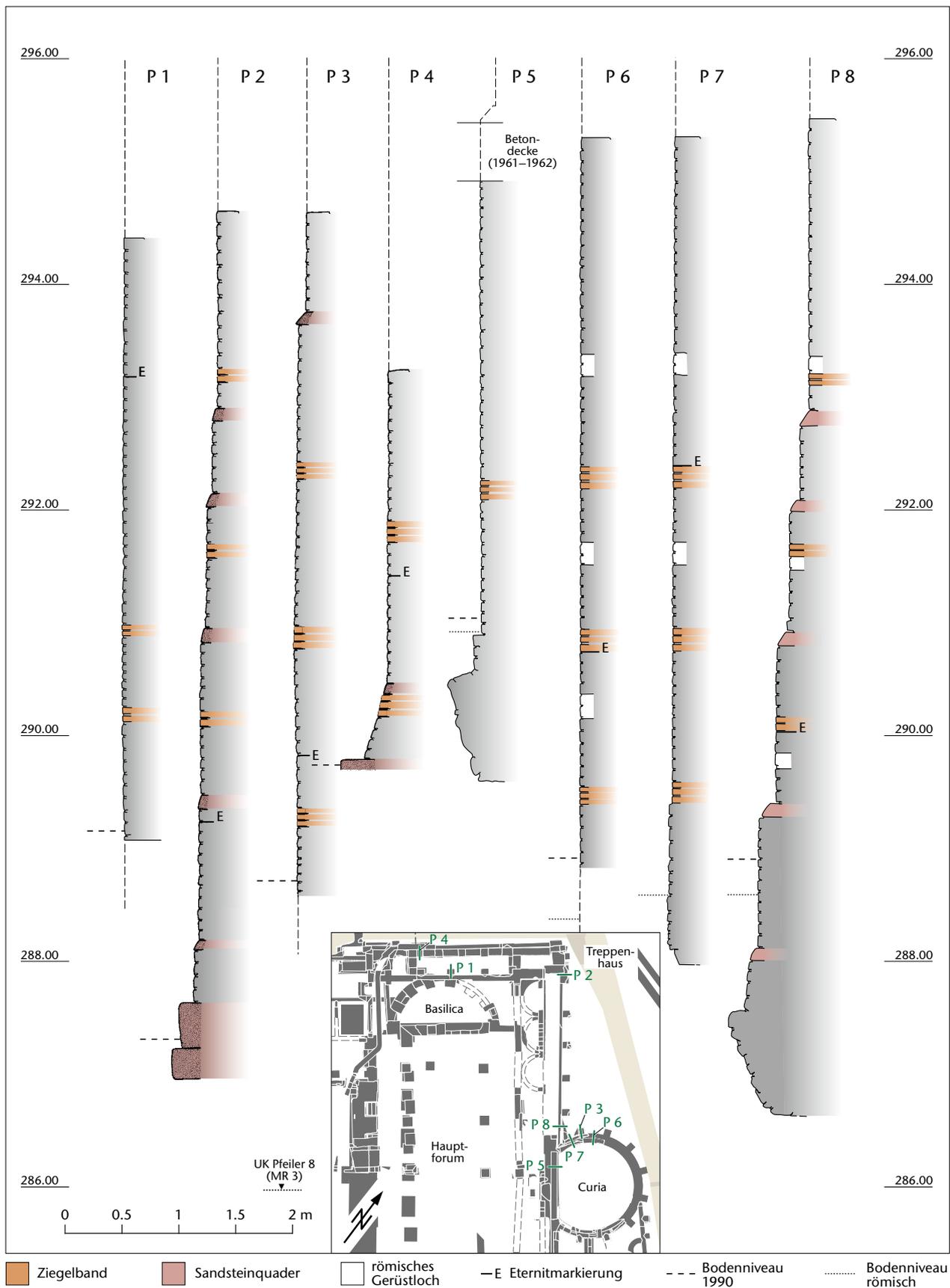


Abb. 21: Augst BL, Curia (Interventionen 2017-2021.066). Aussenbereich, schematische Profilschnitte der Curiamauern (P 3; P 5-P 7) und der Basilicastützmauer im Bereich unmittelbar nördlich der Curia (P 8) und im sogenannten Basilicatreppenhaus (P 1, P 2, P 4).

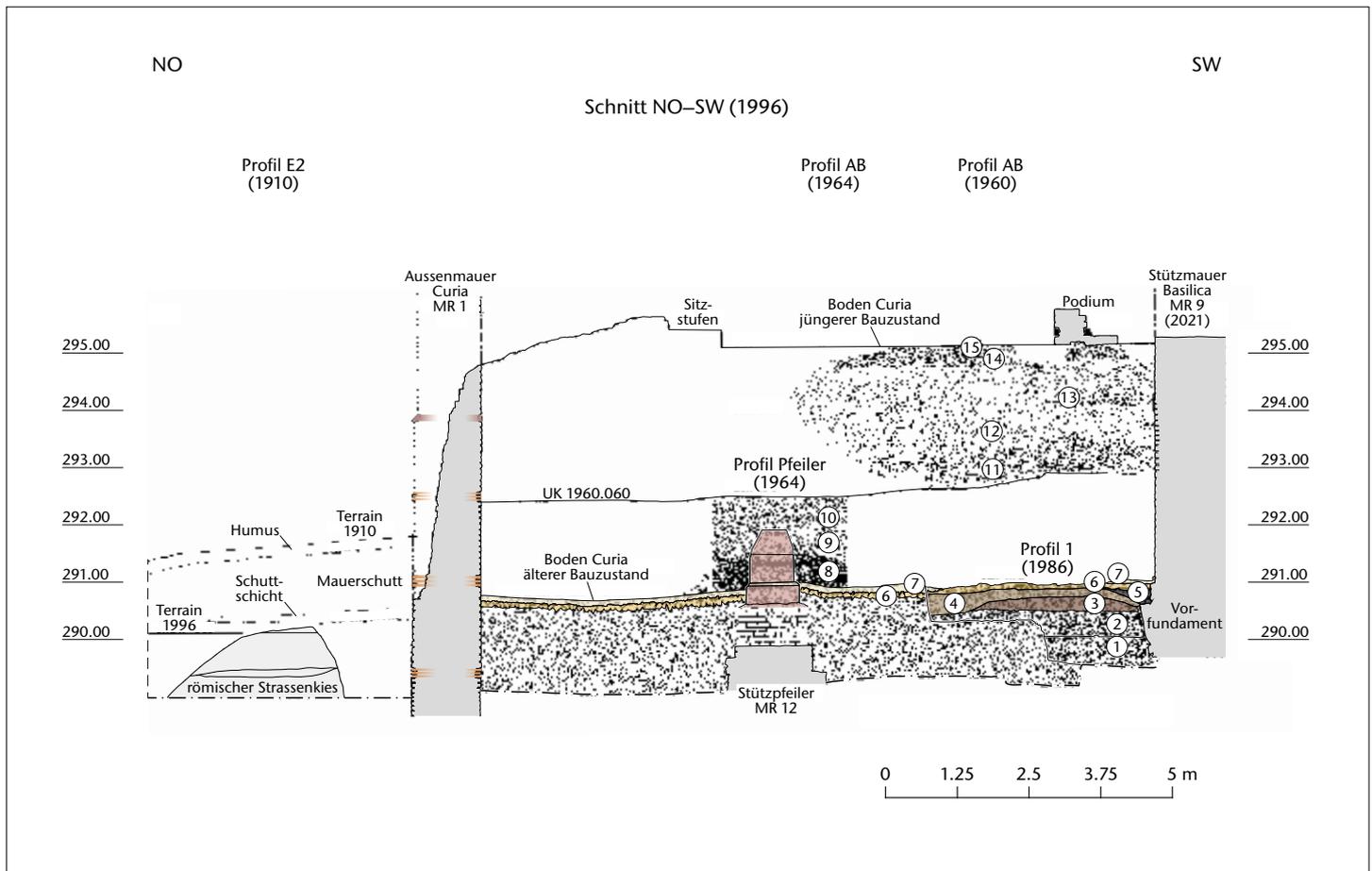


Abb. 22: Augst BL, Curia (Interventionen 1910.064, 1961.060, 1962.060, 1964.060, 1986.059). Nordost-Südwest-Profil (vgl. Abb. 4; 5), entstanden 1996 durch Zusammensetzung verschiedener Profilzeichnungen (z. T. gespiegelt dargestellt). Die Schichtbeschreibung richtet sich nach den Beschrieben aus Schaltenbrand Obrecht 1996, Abb. 5, und Furger 1987, Abb. 12.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Anstehender Flusskies, fundleer</p> <p>2 anstehender Flusskies, fundleer</p> <p>3 lehmiges Sediment mit wenigen kleinen Keramikscherben</p> <p>4 verdichtete, feinsiltige Erdschicht</p> <p>5 Bauhorizont aus lockerem Kalksteinsplitt</p> <p>6 älterer römischer Mörtelboden auf sorgfältig errichtetem Unterbau aus Kalkbruchsteinen</p> <p>7 jüngerer römischer Mörtelboden</p> <p>8 dunkel verfärbte Brandschicht direkt auf dem jüngeren Mörtelboden</p> | <p>9 unregelmässige Schicht mit Mörtel, Steinen und Eckbindern, viele Bronzefragmente, Krampen und Nägel</p> <p>10 grober Schutt mit schwarz verfärbten Bruchsteinen</p> <p>11 grober Schutt, vermutlich identisch mit 10</p> <p>12 dichter, dunkler Schutt, unregelmässig eingefüllt</p> <p>13 lockerer Schutt, heller als 12</p> <p>14 dicker Mörtelguss mit Kalkbruchsteinen</p> <p>15 Boden aus weissen Kalksteinplatten von 2,30–3,00 cm Dicke.</p> |
|--|--|

MR 9 angebaut worden sei²⁹. Diese Interpretation fusst unter anderem auf der Beobachtung einer 1986 von Alex R. Furger unternommenen Sondierung im Inneren der Curia³⁰. Die damals erfasste Fundamentunterkante der rückwärtigen Curiamauer MR 9 liegt auf einer Kote von 289,70 m ü. M. und damit rund 1,80 m höher als die Fundamentunterkante des Tambours MR 1 (Abb. 21). Dies sprach für P.-A. Schwarz

29 Dass die sogenannte *jüngere* Basilicastützmauer im Norden aussen-seitig an die runde Curiamauer anstösst und somit erst nachträglich angebaut wurde, konnte 1990 in einer von Peter-A. Schwarz und Markus Trunk vorgenommenen Bauabklärung verifiziert werden (dazu ausführlich Schwarz/Trunk 1991, 225 ff.). Bereits Karl

Stehlin hatte bei seinen Untersuchungen zur Curia in den Jahren 1907/08 das Verhältnis der jüngeren Basilicastützmauer zur Curia richtig eingeschätzt: «Die Mauer [MR 32a] greift etwas unter das Fundament des Rundthurms, im Übrigen ist sie an denselben angemauert» (Grabung 1908.060; vgl. Dokumentation StaBS, PA 88 H7.5a, S. 45; Kopie im Archiv Augusta Raurica), aber Rudolf Laur-Belart hat diese an sich offenkundige Chronologie schon 1948 negiert und behauptet, dass die runde Curia als jüngstes Element nachträglich an die (jüngere) Basilicastützmauer angefügt sei (Laur-Belart 1948, 51). In ihrem Artikel von 1991 setzen Peter-A. Schwarz und Markus Trunk die rückwärtige Curiamauer MR 9 mit einer *älteren* Phase der Basilicastützmauer gleich, an die die Curia angebaut worden sei, fügen ihrer Annahme allerdings relativierend hinzu: «Möglicherweise ist aber mit weiteren (Zwischen-)Bauphasen zu rechnen. Eine solche (Zwischen-)Bauphase könnte z. B. im Falle der Curia-Rückwand vorliegen, die wir hier mit der im Treppenhaus nachgewiesenen älteren Basilika-Stützmauer gleichgesetzt haben» (Schwarz/Trunk 1991, 217 mit Anm. 16).

30 Furger 1987, 148.

und M. Trunk eindeutig für einen nachträglichen Anbau der Curia an die bereits bestehende rückwärtige Mauer MR 9³¹. Wie unsere Bauaufnahmen nun gezeigt haben, scheint Mauer MR 9 jedoch *nachträglich* in die runde Curiamauer MR 1m eingezahnt worden zu sein, nachdem eigens hierfür ein Stück der Schale von MR 1m herausgebrochen worden war, um einen sauberen Verband vorzutauschen³². Für einen sekundären Einbau von MR 9 spricht zudem auch, dass, wie die Dokumentation der Sondierung von 1986 zeigt (Abb. 22), die Oberkante von deren Vorfundament mit dem jüngsten Bodenniveau übereinstimmt, was auf eine Abstimmung mit der bereits bestehenden Curia hindeutet³³.

Im Gegensatz zur Situation bei der Curiamauer MR 1 befinden sich in der Ziegellage von MR 9 zudem Balkenlöcher (Beilage 2A,2–5), deren Höhenlage auf rund 292,00 m ü. M. nicht mit der Lage der Balkenlöcher in der Tambourmauer MR 1 übereinstimmt, was in jedem Fall gegen eine gleichzeitige Errichtung von MR 1 und MR 9 spricht. In diesem Zusammenhang ist auch zu betonen, dass keine andere Mauer in der Umgebung der Curia Balkenlöcher auf dieser Höhe besitzt (vgl. Abb. 21). Wie unsere Untersuchung gezeigt hat, beträgt der Abstand zwischen der unteren und der oberen Balkenlochreihe bei MR 1 ungefähr 1,50 m (vgl. oben S. 166). Misst man nun von den Balkenlöchern in MR 9 die gleiche Distanz nach unten, trifft man auf die Schichtgrenze, die in der Sondierung von 1986 den natürlich anstehenden Kies markiert, von dem aus die Baugrube für das Fundament von MR 9 abgetieft worden ist (vgl. Abb. 22,2). Auf eben dieser Höhe zeigt das genannte, mit viel Kalkmörtel gebundene Fundament einen Absatz von rund 0,20 m, der den Übergang von der in die Grube gesetzten Fundamentstücker zum aufgehenden Kalksteinmauerwerk anzeigt³⁴.

Angesichts der angeführten Indizien vertreten wir die Auffassung, dass die heute sichtbare, rückwärtige Curiamauer MR 9 *nachträglich* in die ursprünglich *kreisrunde* Curia eingebaut worden ist. Dabei ist im Südosten in MR 1 (Abschnitt MR 1m) die Anschlusszone aufgebrochen worden, um dort die Schale der neu errichteten MR 9 mit der bestehenden Mauerschale von MR 1 zu verbinden. Um einen festen Anschluss zu erreichen, wurde die Kontaktzone der beiden Mauern im Verband ausgeführt und der dadurch entstandene Ausbruch in MR 1 ausgeflickt, was die Reparatur an der entsprechenden Stelle in MR 1m (Beilage 1,26.27) und die Verbindung mit den ausgebrochenen Stellen im Ziegelband (Beilage 1,20; vgl. Abb. 19) erklärt.

Der zweite Reparaturbereich, der durch mörtelverschmierte Steinhäupter gekennzeichnet ist (Beilage 1,39.40), dürfte eine spätere Reparatur darstellen, die im Zusammenhang mit einem Umbau steht, bei dem es zur Entnahme eines oder mehrerer Werksteinquader kam, die ursprünglich an der Verbindungsstelle von MR 1 und MR 9 ins Mauerwerk der rückwärtigen Curiamauer eingelassen gewesen sein müssen. Auf diesen Befund weist eine über drei Steinlagen hinweg verlaufende Vertikalfuge am südöstlichen Rand von Mauer MR 9, die wir als Negativ eines einst anstossenden, über 0,30 m mächtigen Steinquaders interpretieren möchten (Abb. 23;



Abb. 23: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick an die rückwärtige Curiamauer MR 9 beim Anstoss an die Tambourmauer MR 1m. In der unteren Bildhälfte links drei übereinanderliegende Handquader (Beilage 2A,9), die offenbar einst an einen Werksteinquader anstießen, dessen Ecke sich beim untersten Quader in Form eines Negativabdrucks im Kalkmörtel erhalten hat. Oberhalb ist über vier Steinlagen eine Reparatur im Schalenmauerwerk erkennbar, die vom Entfernen eines weiteren Werksteinquaders stammen könnte.

Beilage 2A,9). Die Reparatur mit dem mörtelverschmierten Bereich in MR 1m (Beilage 1,39) dürfte mit grösster Wahrscheinlichkeit der Reparatur in MR 9 entsprechen (Beilage 2A,10) und vom Entfernen ebendieser(s) einst hier vor-

31 Schwarz/Trunk 1991, 217.

32 Das Vorgehen, bei dem beim sekundären Anbau von massiven Mauerkörpern im sichtbaren Bereich die Schale des älteren Mauerteils ausgebrochen wurde, um die Schalenquader des angefügten Mauerkörpers in einem «Pseudoverband» einzufügen und so als gebundenes Mauerwerk erscheinen zu lassen, ist keine Seltenheit. Ein schönes Beispiel hierzu bilden die nachträglich angefügten Stützpfiler an der nördlichen Peripherie des Augster Theaters, wo beim Anbau der massiven Pfeilerkörper nachweislich so vorgegangen wurde (Hufschmid 1998, 100 f. mit Abb. 15).

33 Gegen eine Interpretation von MR 9 als Fortsetzung der nördlich an die Curia anschliessenden Basilicastützmauer spricht auch das dreilagige Ziegelband, das zwar mit der ebenfalls dreifachen Ziegellage in der runden Curiamauer MR 1 übereinstimmt (Beilage 1,20; 2A,8), sich aber in keiner Art und Weise an den zweilagigen Ziegeldurchschüssen der erwähnten Basilicastützmauer (MR 32) orientiert. Allerdings können nur zukünftige Untersuchungen an der Basilicastützmauer hier definitiv Klarheit schaffen, da zum heutigen Zeitpunkt die möglicherweise komplexe Baugeschichte der Stützmauer noch nicht in allen Punkten sicher abgeklärt ist.

34 Furger 1987, 151.

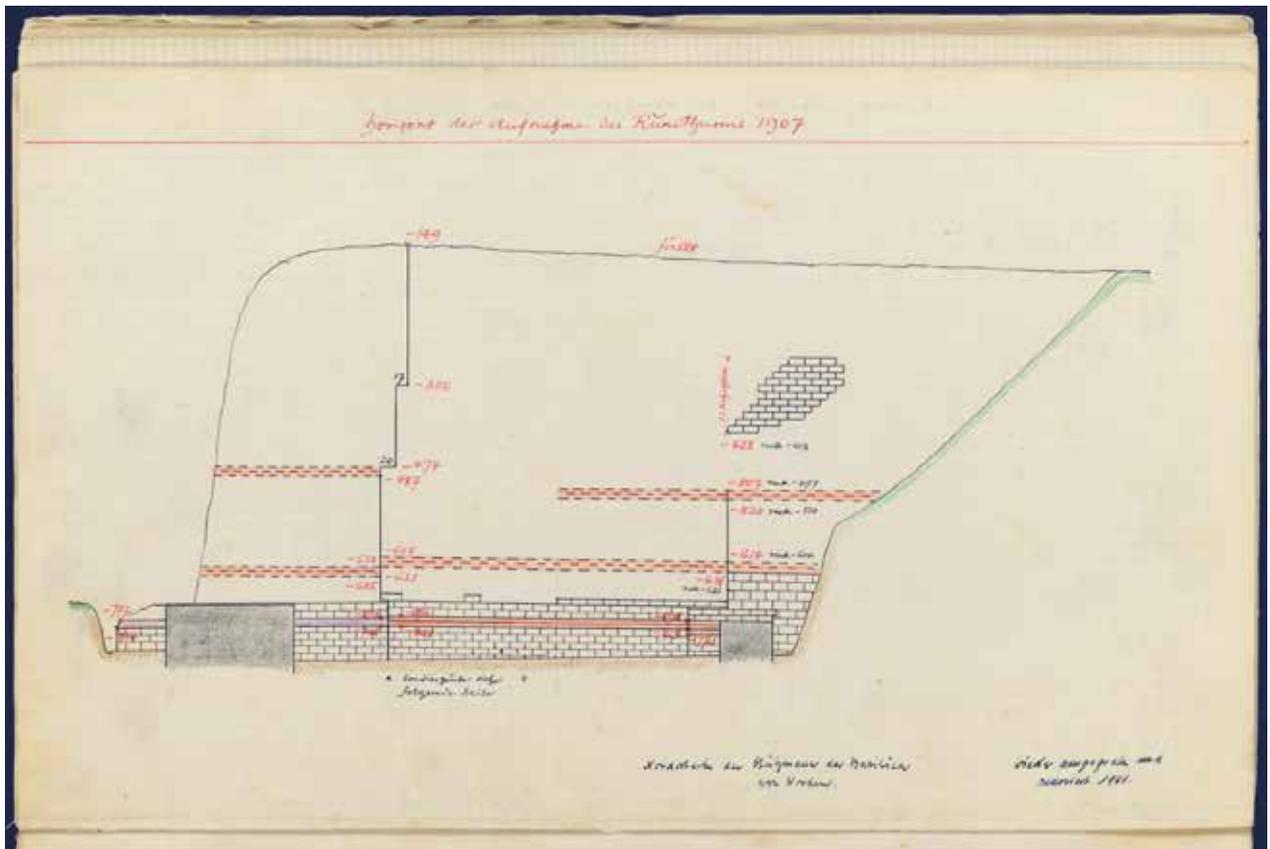


Abb. 24: Augst BL, Curia (Intervention 1907.060). Aufnahme von Karl Stehlin von der Nordostecke der Basilicastützmauer, im Bereich des sogenannten Basilica-treppenhauses. Eine rund 2,70 m westlich von der Stirn der Basilicastützmauer gelegene vertikal verlaufende Baufuge zeigt, dass die Stützmauer im Verlauf ihrer Nutzung massiv verstärkt worden ist. Die Zweiphasigkeit im Baubefund ist auch an den versetzt angeordneten Ziegelbändern ablesbar.



Abb. 26: Augst BL, Curia (Intervention 1906.060). Baubefundssituation von Abb. 24 und 25; in der 1906 von Theophil Burckhardt-Biedermann angefertigten isometrischen Skizze ist die Mauerfuge an der nördlichen Forumsecke (b-b1-b2-a) gut erkennbar.

◀ Abb. 25: Augst BL, Curia (Intervention 1941.053). Foto vor Beginn der Restaurierungsarbeiten an der nördlichen Forumsecke im den Jahren 1941/42. Die sowohl 1907 von Karl Stehlin (vgl. Abb. 24) als auch bereits 1906 von Theophil Burckhardt-Biedermann (vgl. Abb. 26) dokumentierte Baufuge bei der nordöstlichen Ecke der Basilicastützmauer ist deutlich erkennbar. Blick demgemäss von Nordwesten.



Abb. 27: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Südwesten an den nördlichen Sandsteinstützpfiler MR 11 (vgl. Abb. 5; Beilage 1,22). Gut zu erkennen ist die breite Fuge zwischen Pfeiler und hinten durchlaufender Tambourmauer MR 1, links daneben ein offenes Balkenloch (Beilage 1,5).

handenen Quader(s) stammen. Chronologisch ist diese Phase vermutlich mit den anderen Zonen mit mörtelverschmier-ten Steinhäuptern zu korrelieren und zusammen mit den Zumauerungen der Fenster- und Türöffnungen der nach dem Brand erfolgten Verfüllung des Untergeschosses und der daran anschliessenden Instandstellung der Curia zuzurechnen.

Neue Überlegungen zu den Bauphasen der Curia

Wie oben aufgezeigt, ist die rückwärtige Curiamauer MR 9 nachträglich in die Tambourmauer MR 1 eingesetzt worden und stellt somit das Resultat einer Umbauphase dar. Daraus ergibt sich, dass für das Untergeschoss der Curia mindestens zwei unterschiedliche Nutzungsphasen vorliegen müssen. Wir gehen davon aus, dass der Grundriss der Curia ursprünglich als vollständiger Kreis angelegt war, und vermuten, dass die sich bogenförmig fortsetzende Tambourmauer MR 1 weiter westlich (und also hinter MR 9) an eine ältere Stützmauer stösst. Hinweise auf eine solche ältere Stützmauer sind denn auch tatsächlich in der Dokumentation früherer Grabungen zu finden. Auf einer 1907 erstellten Zeichnung (Abb. 24), die die bauliche Situation an der nördlichen Forumsecke zeigt, lässt sich in rund 2,70 m Distanz zur östlichen Mauerflucht der jüngeren Basilicastützmauer eine Baufuge erkennen. Diese scheint auf eine ältere, in ihrem Verlauf deutlich nach Westen zurückversetzte Stützmauer hinzuweisen, zu der auch die drei für die Abstützung der Basilicaterrasse wichtigen horizontalen Entlastungsbögen gehören, die ebenfalls zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Karl Stehlin freige-

legt und dokumentiert worden sind (vgl. Abb. 2; 29)³⁵. Aus den Aufzeichnungen zu den 1941 durchgeführten Arbeiten im sogenannten nördlichen Treppenhaus ist zudem ein Foto bekannt, das dieselbe Baufuge zeigt, bevor die massiven Restaurierungen und neuen Aufmauerungen diesen für die Bauphasenabfolge des Forums wichtigen Befund überdeckt haben (Abb. 25; zur Lage vgl. Abb. 29)³⁶. Ausserdem trägt auch eine kommentierte Skizze aus dem Jahre 1906 erheblich zur Klärung dieses Befunds bei (Abb. 26). Theophil Burckhardt-Biedermann hält dazu fest: «Nun aber ist diese geradlinige Mauer in ihrer Aussenflucht die Reparatur einer ältern, innerhalb derselben verborgenen ältern Flucht. Dies erkennt man an der Ecke D3 [Nordecke des Forums], hier liess ich in die Tiefe graben und fand: [es folgt eine kommentierte Skizze mit der eingezeichneten Baufuge am nordöstlichen Ende der nordwestlichen Forumsecke]. Es ist also die Front der Mauer H–D3 [i. e. der jüngeren Basilicastützmauer] einmal vor die frühere gebaut worden – eine Reparatur – folglich könnte die frühere doch gleichzeitig mit dem halbrunden Turm gebaut sein»³⁷. Auf der Basis der angeführten Beobachtungen lässt sich somit postulieren, dass die heute bekannte Basilicastützmauer MR 32 einen um rund 2,70 m zurückversetzten Vorgänger besitzt, dessen östliche Schale bei einer Verlängerung nach Süden genau am Berührungspunkt von MR 1 liegt, wenn diese mit kreisrundem Verlauf rekonstruiert wird. Wir schliessen daraus, dass die runde Curia, wie Th. Burckhardt-Biedermann zu Recht vermutet hat, bereits zur ursprünglichen Ausstattung des Forums gehört hat und zusammen mit einer ersten Basilicastützmauer errichtet wurde, die im Verhältnis zur heute sichtbaren um ca. 2,70 m nach Westen zurückversetzt war. Diese Interpretation macht auch bautechnisch Sinn und erklärt, weshalb die Fundamente der Tambourmauer MR 1 nach Osten hin

35 StaBS, PA 88 H7.5d, S. 4 f.; 49 (Kopie im Archiv Augusta Raurica); vgl. ausserdem auch Trunk 1991, 51 f. mit Anm. 363 und Verweis auf eine Tagebuchnotiz von R. Laur-Belart vom 13.10.1941 (vgl. Grabung 1941.053: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica).

36 Grabungen 1941–1942.053: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica. Auf dieselbe Baufuge bezieht sich möglicherweise auch ein Tagebucheintrag von R. Laur-Belart vom 11.08.1941: «Im östlichen Teil der Stützmauer beim Treppenhaus sieht Moor ebenfalls 2 Perioden innerhalb des Abschnittes mit den doppelten Ziegelbändern. Dies ist ebenfalls falsch [Dem voran ging ein Streit zwischen Rudolf Laur-Belart und dem damaligen Kantonsingenieur Karl Moor über die Anzahl Perioden des Kanals weiter im Westen an der gleichen Mauer]. Das Aussetzen des oberen Ziegelbandes ist nur scheinbar und hängt mit dem Vorspringen der Mauer und der Abwitterung zusammen.» (vgl. Grabung 1941.053: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica). Es könnte sich durchaus um dieselbe Stelle handeln, wie sie auch als Baufuge in der Zeichnung von Karl Stehlin 1907 (hier Abb. 24) festgehalten ist, bricht doch auch dort das obere Ziegelband ab.

37 StaBS, PA 88 H5.e, S. 14 f. (Kopie im Archiv Augusta Raurica). Bei Ecke D3 handelt es sich um die Nordostecke der Basilicastützmauer MR 32, wie aus einer zugehörigen Skizze eindeutig hervorgeht (StaBS, PA 88 H5.e, S. 10; Kopie im Archiv Augusta Raurica).

abgetreppert verlaufen (vgl. oben Anm. 14), weil die Curia so, ähnlich einem Stützpfiler, zur Abstützung der für die Basilica errichteten Terrassenmauer gedient hat.

Ausgehend von der Erkenntnis, dass die rückwärtige Curiamauer MR 9 erst nachträglich eingebaut wurde und das Untergeschoss der Curia somit zwei verschiedene Nutzungsphasen aufweist, sind auch die verschiedenen Einbauten im «Keller» genauer zu untersuchen. Speziell die drei zur Abstützung der Decke dienenden Sandsteinpfeiler (MR 11–MR 13; Beilage 1,22.23), aber auch die Türschwelle (MR 14; Beilage 1,25) und die von dort in den Raum führenden Sandsteinstufen (MR 15; Beilage 1,24) sind zusammen mit den Überresten der Türe auf ihren baulichen Zusammenhang hin zu überprüfen (Beilage 1,28.43). So fällt etwa auf, dass die Tragepfeiler für die Deckenkonstruktion nicht mit dem *Opus-vittatum*-Mauerwerk der Kalksteinmauer verzahnt sind, so wie man das bei der vorliegenden Bauweise technisch erwarten würde, sondern ohne jeden Verband vor die Schale der Tambourmauer MR 1 gestellt wurden (Abb. 27). Bei einem gleichzeitigen Aufbau von Mauerwerk und Pfeilern ist dies ein statischer Unsinn, der nicht zur übrigen baulichen Qualität der Curia passt. Auffällig ist auch, dass für die Errichtung der Pfeiler primär Buntsandstein verwendet wurde, was von der Materialwahl her kaum zur Zuweisung in die älteste, in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datierte Steinbauphase des Forums passt³⁸. Plausibler scheint, dass die drei massiven Stützpfiler zur selben Bauphase wie Mauer MR 9 gehören und erst im Rahmen der neu erschlossenen Umbauphase des unteren Curiageschosses errichtet wurden. Dazu passt auch ihre Lage im Grundriss, die angesichts der Position der Eingangstür nicht mittig zur Nord-Süd-Achse des Kellers ist, sondern um ca. 1,00 m nach Osten verschoben wurde (vgl. Abb. 5). Eine Zuweisung der Pfeiler zur älteren vorgeschlagenen Bauphase mit kreisrundem Grundriss der Curia ergibt wenig Sinn, da dann die Tragkonstruktion für die mutmassliche Holzdecke stark dezentral abgestützt gewesen wäre. Für diese frühe Phase scheint uns eine Abstützung mit an anderen Orten positionierten Holzpfosten plausibler, was möglicherweise auch die drei offen gebliebenen Balkenlöcher in der Tambourmauer MR 1 erklären könnte. In dieselbe Umbauphase könnte auch die offensichtliche Veränderung am Zugang zum Untergeschoss gehören, die sich durch die erwähnten Baufugen bei den Türgewänden deutlich zu erkennen gibt (Beilage 1,28.43). Ob es sich dabei um eine blossе Reparatur der bereits in der ersten Bauphase bestehenden Türe handelt oder vielleicht sogar um eine Verbreiterung des Zugangs, lässt sich aufgrund der aktuellen Hinweise am Mauerwerk nicht feststellen. Möglicherweise steht der Eingriff auch mit dem Einbau des Türgewändes aus weissem Rauracien-Kalkstein in Zusammenhang. Wie bei den Sandsteinstützpfilern ist nämlich auch bei den noch *in situ* liegenden Gewändequadern zu beobachten, dass diese nicht im Verband mit dem Kalksteinmauerwerk versetzt, sondern erst nachträglich an die gemauerten Gewände angefügt wurden. Es ist sehr wohl denkbar, wenn auch beim aktuellen Forschungsstand nicht nachzuweisen,

dass in der ursprünglichen Bauphase die Türrahmung aus Holz bestanden hat und dann im Rahmen eines Umbaus des Untergeschosses (zu dem auch der Einbau von MR 9 gehört) durch eine Steinkonstruktion ersetzt worden ist. Möglicherweise wurde die Tür dabei auch ein wenig nach Westen verbreitert, worauf der bis an die Unterkante der Schwelle reichende Baueingriff am westlichen Türgewände hinweisen könnte (Beilage 1,28). Die aus grossen Rauracien-Quadern zusammengesetzte Schwelle selbst (Beilage 1,25) gehört zumindest in ihrer Osthälfte nachweislich zur ursprünglichen Bauphase der Curia, da sie beim östlichen Türgewände ins Kalksteinmauerwerk der Tambourmauer MR 1 einbindet. Passend zur Hypothese des zweiphasigen Zugangs ist dann auch die Zuweisung der in den Raum hinabführenden Sandsteintreppe (Beilage 1,24) in die zweite Nutzungsphase zu vermuten. Analog zum Türgewände müsste allerdings für die ursprüngliche Phase von einer Holztreppe ausgegangen werden. Zur Erhärtung dieser Hypothese könnte im Prinzip die 1986 gemachte Beobachtung beitragen, dass das Untergeschoss der Curia über zwei verschiedene Mörtelbodenniveaus verfügte, die unmittelbar übereinander lagen. Jedoch widerspricht die ebenfalls 1986 gemachte stratigrafische Beobachtung einer Aufteilung auf die beiden neu erwoگenen Bauphasen, da gemäss dem damaligen Profilaufschluss beide Mörtelniveaus über die Baugrube der rückwärtigen Curiamauer MR 9 hinwegziehen³⁹.

Curia und Basilicastützmauer (MR 32) nach dem Brandereignis

Wie spätestens seit der vollständigen Ausräumung der Curia im Jahr 1961 bekannt, ist das Gebäude zusammen mit der angrenzenden Basilica irgendwann im 2. Jahrhundert einem schweren Brand zum Opfer gefallen⁴⁰. Bei der daran

38 Da in vorflavischer Zeit der Rhein die Grenze zu den Dekumatländern und also zu Germanien markierte, waren die rechtsrheinisch gelegenen Buntsandsteinbrüche im heutigen Gebiet von Hertzen, Degerfelden und Wyhlen vor der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. noch nicht in Betrieb (vgl. dazu auch Rentzel 2020, 181). Dementsprechend sind in Augusta Raurica in diese Zeit datierende Bauteile aus grossen Quadern in aller Regel aus weiss-beigem Kalkstein gefertigt, was nicht zuletzt auch die frühen Bauphasen vom Forum deutlich illustrieren. Die Verwendung von Buntsandsteinblöcken in grösseren Mengen scheint erst ab dem Zeitraum um 70/80 n. Chr., vermutlich ausgelöst durch den Bau des Schönbühltempels und vor allem des ältesten Theaters, zu erfolgen. Zur aktuellen Datierung der Bauphasen des Forums vgl. zusammenfassend Berger 2012, 78.

39 Furger 1987, 148 ff.; bes. Abb. 12 mit Schicht 1 und 2 (vgl. auch hier Abb. 22,6.7). Für genauere Aussagen sind neue Abklärungen nötig, die dereinst im Rahmen der dringend angezeigten Neukonservierung von Curia und Basilicastützmauer vorgenommen werden müssen.

40 Zur Datierung dieses Ereignisses siehe Trunk 1991, 64; Berger 2012, 78.



Abb. 28: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Osten an die vertikale fünfflagige Baufuge mit der abgeknickten, schräg hinter die Tambourmauer MR 1 ziehenden jüngeren Basilicastützmauer im Abschnitt MR 1a (Beilage 1,41). Baubefund im Mauerkontext und Detailauszug (Bildausschnitt rechts) mit der umgebenden Basilicastützmauer und dem nachträglich daran angefügten oberen Bereich der Tambourmauer MR 1.

anschliessenden Instandstellung wurde ein Teil des Brandschutts liegen gelassen und der gesamte Raum zugeschüttet, womit eine zukünftige Nutzung des Untergeschosses entfallen musste⁴¹. Die in der ersten Bauphase wohl aus Holz errichteten Sitzstufen für die Dekurionen und das dazugehörige Podium für die *duoviri coloniae* im oberen Geschoss der Curia, auf dem Niveau der angrenzenden Basilica, wurden im Zuge dieses Umbaus über der Auffüllung als massive Konstruktion in Stein und mit Kalkplattenverkleidung ausgeführt⁴².

Die Spuren der antiken Wiederherstellung der Curia sind heute im Inneren des Untergeschosses noch deutlich am Baubestand ablesbar. Dort zeigt sich, dass die oben diskutierten Mauerteile der älteren Curiaphasen auf rund 293,50 m ü. M. annähernd horizontal gekappt wurden. Oberhalb der genannten Höhe findet sich durchgehend regelmässiges, aus kleinen Kalkstein-Handquadern gefügtes Mauerwerk, das auf den durch den Brand nicht zerstörten oder geschwächten Rest der Tambourmauer MR 1 und der Stützmauer MR 9 aufgesetzt ist (Beilage 1,41.42; 2A,13.14). Die aus der Nutzungszeit als Keller stammenden Fenster- und Türöffnungen wurden in der oben beschriebenen Art und Weise zugemauert und der gesamte Raum vollständig mit Schutt aufgefüllt. Offensichtlich waren die durch das Brandereignis entstandenen Schäden an der Curia derart gross, dass man sich ge-

gen eine Instandstellung des Untergeschosses entschied und stattdessen die Sitzreihen des auf Höhe der Basilica gelegenen Versammlungsraums neu als solide und repräsentative Steinarchitektur errichtete⁴³.

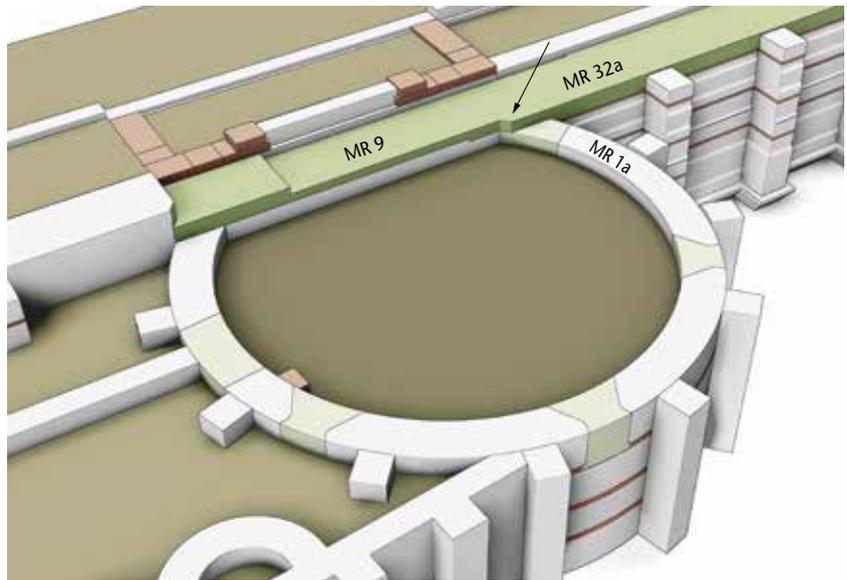
Am nördlichen Abschluss von Mauer MR 9 ist die oben beschriebene sekundäre Einbindung in die Tambourmauer MR 1 nicht mehr nachweisbar, da hier die Mauern der älteren Curiaphasen durch den Brand offenbar sehr stark und tiefgreifend beschädigt wurden. Der erhaltene Baubefund zeigt hier keine klare Ecksituation, sondern greift als gerundet gemauerte Reparatur auf die Tambourmauer MR 1 über. Klare Baufugen mit versetzten Steinlagen zu den angrenzenden, älteren Mauerbereichen setzen die reparierte Zone deutlich sichtbar von den ursprünglichen Phasen der Mauern MR 9 und MR 1 ab (Beilage 1,29.30; 2A,11.12). Zusätz-

41 Zusammenfassend Berger 2012, 74 f.; 78; Trunk 1991, 218; 231.

42 Schwarz/Trunk 1991, 218; Sütterlin 1999, 174 ff.; Berger 2012, 74.

43 Tagebucheintrag von R. Laur-Belart vom 17.10.1960: «Im Schutt über dem [Ziegel-]Band viele von der Hitze verfärbte Ziegel, sogar zu Kalk verbrannte Steine. Es muss ein starker Brand gewütet haben» (vgl. Grabung 1960.060: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica). – Zur mit Kalksteinplatten verkleideten Sitzstufenkonstruktion vgl. Sütterlin 1999, 178 f.

Abb. 29: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Schematische Übersicht mit Art der Einbindung der jüngeren Basilicastützmauer MR 32a (grün) in die Tambourmauer (MR 1a) der Curia. Ab dem neu aufzumauernden Bereich der Tambourmauer greift MR 32a über fünf Steinlagen leicht verkröpft (vgl. Pfeil) über die Abbruchkronen von MR 1a und bildet mit dem oberen Teil der rückwärtigen Curiamauer MR 9 einen einheitlichen Mauerzug. Zum Baubefund vgl. Abb. 28. Hellgrün die zugemauerten Fenster- und Türöffnungen der vorangehenden Bauphasen.



lich fällt auf, dass innerhalb dieser Reparaturzone das Ziegelband fehlt und dass der unterste Bereich analog zu den Zumauerungen der Tür- und Fensteröffnungen in den Abschnitten MR 1g und 1h (Beilage 1,33.36) mit offenen Fugen und anhaftenden kleinen Bruchsteinen aussieht, als sei er gegen den Schutt gemauert worden (Beilage 1,29; 2A,11). Die Reparatur dieser Eckzone dürfte also zeitgleich mit den genannten Zumauerungen ausgeführt worden sein und ebenfalls mit der Instandstellung der Curia nach dem Brand in Verbindung stehen. Über der Reparaturzone ist ab der bereits erwähnten Höhe von ca. 293,50 m ü. M. die regelmässige neue Tambouraufmauerung zu sehen, die ebenfalls im Zuge der Erneuerungsarbeiten nach dem Brand entstand. Über der beschriebenen Eckmauerung konnte nach Entfernen von modernem Reparaturmörtel aus Zement in der bereits zur Instandstellung gehörenden Mauer über fünf Steinlagen hinweg eine vertikal verlaufende Baufuge festgestellt werden, die ziemlich genau zwischen 293,50 m ü. M. und 294,00 m ü. M. liegt (Abb. 28; Beilage 1,41). Diese Fuge, bei der die Schale von MR 9 zunächst auf einer Länge von ca. 0,40 m in die gebogene Flucht von MR 1 übergeht, um dann wieder parallel zur Flucht von MR 9 in einem flachen Winkel in Richtung Norden abzuknicken (vgl. Abb. 5; 29), scheint das Resultat von zwei bei der Instandstellung der Curia entstandenen Aufbauphasen darzustellen. Dabei wurde im Anschluss an die Verfüllung des unteren Geschosses zuerst die rückwärtige Mauer MR 9 um fünf (im Norden) bis sieben (im Süden) Steinlagen aufgehöhht, um das Terrassenniveau für die neue Basilica vorzubereiten und eine, wie es scheint in der Nordecke abgewinkelte, Bezugslinie für die Erneuerung des oberen Curiageschosses zu schaffen. Im Abschnitt nördlich der Curia wurde die noch aus der ältesten Bauphase stammende Basilicastützmauer im Rahmen dieser Umbaumaassnahmen durch eine massive, neu vorgeblendete Mauer (MR 32) verstärkt und erfuhr dadurch eine Verbreite-

rung um rund 2,70 m nach Osten. Diese Massnahme manifestiert sich auch am Baubefund der Curiainnenseite, indem bei der genannten, über lediglich fünf Steinlagen vorhandenen Fuge in MR 1 die Flucht der neuen Basilicastützmauer MR 32 über die auf 293,50 m ü. M. liegende Reparatur der Tambourmauer MR 1 bis zur Innenschale der Curia gezogen wurde (Abb. 29; Beilage 1,41). Südlich der Curia ist ein direkt vergleichbarer Befund nicht feststellbar, stattdessen ist hier die rückwärtige Curiamauer MR 9 auf der Flucht ihres Schalenmauerwerks, aber ebenfalls quer über die Abbruchkronen von MR 1 hinweg und ohne Verband mit dieser, um sieben Steinreihen erhöht worden (Beilage 2A,13). Der in MR 1 übergreifende Versatz von 0,40 m fehlt also bei der südlichen Ecke von MR 9 und MR 1. Der Grund dafür erklärt sich dadurch, dass die Basilicastützmauer südlich der Curia keine weitere Verbreiterung erfahren hat, da hier bereits vorher, zusammen mit der Errichtung der rückwärtigen Curiamauer MR 9 der älteren Basilicastützmauer eine zusätzliche Verstärkungsmauer vorgeblendet worden war (Abb. 30,b). Hier war eine nochmalige Verstärkung dieser Stützmauer nicht nötig, da im Rahmen der Erneuerung der Curia und der Aufhebung des Untergeschosses mit seinem Zugang eine noch stärkere Terrassierung mit einer zusätzlichen, vorgelegten Hangstützmauer erfolgte (Abb. 30,d). Dadurch ergab sich eine Art Gang, der im Osten an die neu erstellte Basilica anschloss und einen Zugang von Süden in den Versammlungssaal der Curia ermöglichte. Zudem führte die Aufhöhung eines bereits existierenden, mit horizontal angelegten Entlastungsbögen verstärkten Mauerzugs im Osten zur Entstehung einer grosszügigen Terrasse, die sich im Südosten an die nach dem Brand instandgestellte Curia anschloss (Abb. 30,e). Der Baubefund legt nahe, dass eine solche Terrasse auf tieferem Niveau bereits während der älteren Bauphasen bestanden hatte, um den Zugang zum Untergeschoss der Curia zu ermöglichen (Abb. 30,a,b). Der

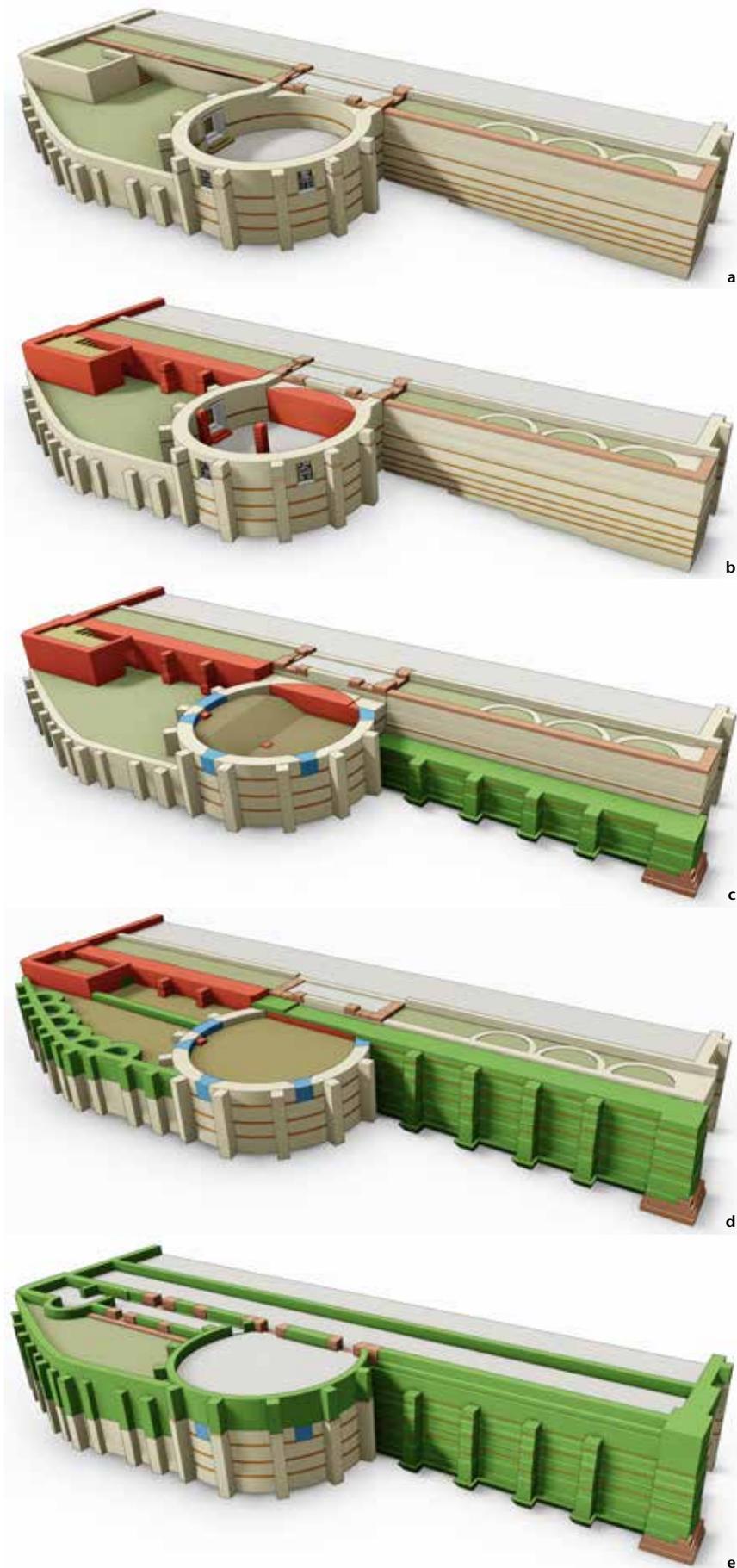


Abb. 30: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Bauphasenabfolge im Bereich der Curia und der Basilicastützmauer. a) Phase 1, älteste Nutzungsphase der Curia; b) Phase 2, Umbau des Untergeschosses und Einbau von MR 9; c) Phase 3.1, Zumauerung der Fenster und Türen nach dem Brand; d) Phase 3.2, neuer Aufbau der Curia und Verstärkung des nördlichen Stützmauerabschnitts; e) Phase 3.3, Aufbau des oberen Curiageschosses.



Abb. 31: Augst BL, Curia (Intervention 1961.060). Foto während der Ausgrabung der Curia im Jahr 1961; Blick von Norden, von ausserhalb der Curia in die Ecke des nordwestlichen Zusammenstosses von MR 1 (Tambourmauer, links) und MR 9/MR 32a (rückwärtige Curiamauer/Basilicastützmauer, rechts). Die am unteren Bildrand erkennbare Fuge entspricht dem Baubefund von Abb. 28 mit der umknickenden rückwärtigen Curiamauer, die hier über eine Höhe von fünf Steinlagen das Mauerhaupt der Basilicastützmauer MR 32 übernimmt (Beilage 1,41). Oberhalb der Fuge sind die Mauern über eine Höhe von ca. 80–100 cm im Verband gemauert, was sich auch mit unseren Beobachtungen im Inneren der Curia deckt (Beilage 1,42; 2A,14). Wie das Bild zeigt, folgt oberhalb des Mauerverbands über mindestens vier Steinlagen erneut eine Stossfuge, was auf eine Bauweise mit wechselndem Verband im aufgehenden Mauerwerk hinzuweisen scheint.

weitere Aufbau der erneuerten Curia und der jüngsten Basilicastützmauer MR 9/MR 32 verlief dann ab der Höhe von ca. 294,00 m ü. M. über fünf bis sechs Steinlagen im Verband, bevor ein erneuter Abschnitt folgte, bei dem über ca. fünf Steinlagen bis auf eine Höhe von ca. 295,20 m ü. M. die Tambourmauer MR 1 der Curia wiederum an einen im Bauablauf vorher errichteten Aufmauerungsabschnitt der jüngsten Basilicastützmauer MR 9/MR 32 anstoss. Diese Aufbauweise, bei der abwechselnd ein Verband und ein Anstoss der Curiamauer mit bzw. an die Basilicastützmauer erfolgte, ist auch auf einem Grabungsfoto aus dem Jahre 1961 dokumentiert (Abb. 31). Das Bild entstand zu Beginn der umfassenden Freilegungsarbeiten in der Curia und zeigt den Blick unmittelbar von Nordosten an eine Bresche am Anschluss der Curiamauer MR 1 an die jüngste Phase der Basilicastützmauer (MR 9/MR 32). Der Aufbau mit dem Wechsel zwischen Anstoss und Verband ist darauf deutlich erkennbar, ebenso der (auf dem Bild nach links) vorspringende Eingriff in die Tambourmauer MR 1 (Beilage 1,41), dessen Flucht mit der Aussenschale der nach dem Brand der ursprüngli-

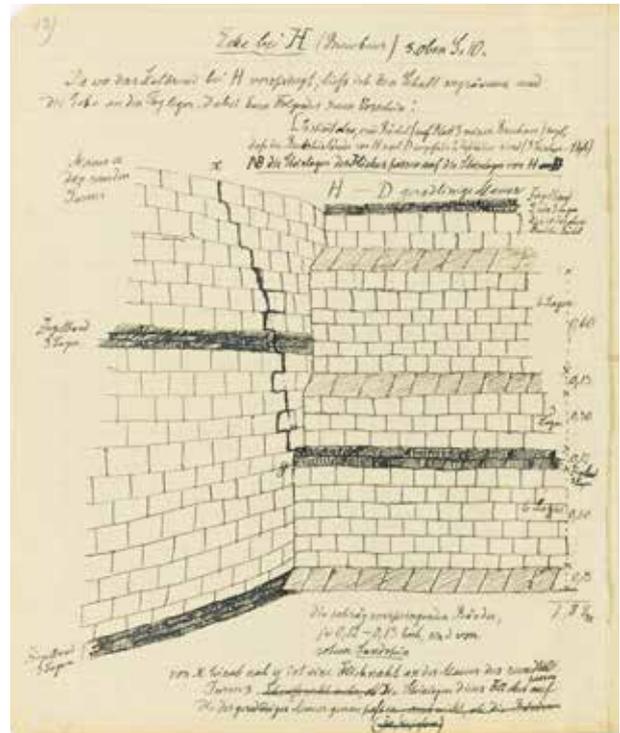


Abb. 32: Augst BL, Curia (Intervention 1906.060). Zeichnung von Theophil Burckhardt-Biedermann aus dem Jahre 1906, die die Ecke, gebildet aus der Basilicastützmauer (MR 32a, rechts) und der Aussenseite der Tambourmauer MR 1a der Curia (links), zeigt. Deutlich ist eine von x nach y verlaufende Bau- fuge vermerkt, die mit den Instandstellungsarbeiten nach dem grossen Brandereignis in Zusammenhang stehen dürfte. Das von der Fuge durchbrochene Ziegelband ist mit demjenigen, das im Inneren der Curia zu sehen ist, identisch (Beilage 1,20); allerdings weist es gemäss den Angaben von K. Stehlin nur zwei Ziegellagen auf, wurde im Rahmen der Reparatur auf der Aussenseite aber immerhin wohl aus optischen Gründen wiederhergestellt, während es auf der (nicht mehr sichtbaren) Innenseite durch normales opus-vittatum-Mauerwerk ersetzt wurde (Beilage 1,30).

chen Basilicamauer vorgesetzten, massiven Verstärkungsmauer MR 32 übereinstimmt. Die Curia ist also nicht nachträglich an eine der älteren Phasen der Basilicastützmauer angebaut worden, wie dies P.-A. Schwarz und M. Trunk in demselben Foto zu erkennen glaubten und in ihrem Artikel von 1991 postuliert haben⁴⁴, sondern sie bildet in diesem oberen, reparierten Teil mit der jüngsten Bauphase der Hang-

44 Schwarz/Trunk 1991, 217 mit Abb. 10. Zudem ist anzumerken, dass Peter-A. Schwarz und Markus Trunk das Bild ungenau lokalisiert haben. Gemäss ihnen zeigt es den Blick von Norden aus dem Inneren der Curia und würde somit den südlichen Abschluss der Curiamauer MR 1 an die Basilicastützmauer MR 9/MR 32 zeigen. Eine erneute Abklärung der Lage dieses Detailfotos hat aber ergeben, dass es sich zwar durchaus um den Blick von Norden handelt, aber von *ausserhalb* der Curia. Die neue Zuweisung erfolgte durch einen Abgleich mit anderen Fotos der Grabung, die verschiedene eindeutige Indizien für eine klare Zuordnung geliefert haben.



Abb. 33: Augst BL, Curia (Intervention 2021.066). Innenraum, Blick von Norden auf Abschnitt MR 1m der Tambourmauer (linke Bildhälfte) und die rückwärtige Curiamauer MR 9 (rechte Bildhälfte) mit dem grossen, im Moment noch an der Wand befestigten Bodenmosaik aus Insulae 41/47. Links ist die vertikal verlaufende Baufuge der Zumauerung des ursprünglichen Kellerzugangs erkennbar, am linken Bildrand die moderne, 1961 ins antike Mauerwerk eingebrochene Türe in Abschnitt MR 1h. Im Vordergrund links die Reste des zentralen Sandsteinstützpfelers MR 12 mit den durch die Hitze des Brands abgeplatzten Quaderecken. Das von der Fuge der Türzumauerung wegführende mörtelverschmierte Band in der oberen Zone von MR 1m (Beilage 1,38) zieht ziemlich genau an derselben Stelle an die rückwärtige Curiamauer MR 9, an der die beiden Mauerzüge nicht miteinander im Verband errichtet wurden, sondern die Reparatur von MR 1 an die Aufstockung von MR 9 reicht (Beilage 2A,13). Oberhalb davon bilden die Tambourmauer und die rückwärtige Curiamauer einen sauberen Verband und sind nachweislich gleichzeitig entstanden. Die Rosafärbung an den Maueroberflächen stammt nicht etwa von Verputzresten aus Ziegelschrotmörtel, sondern ist auf den Befall durch Actinobakterien (Gattung Rubrobacter) zurückzuführen.

stützmauer einen wechselseitigen Verband und somit eine gemeinsame Bauphase⁴⁵.

Interessant ist diese an der Nordecke am Zusammenstoss von MR 1 und MR 9 befindliche Reparatur auch deshalb, weil sie auffällig tief hinabreicht (Beilage 1,29.30; 2A,11.12). Wie die beachtliche, offenbar bei den Instandstellungsarbeiten nach dem Brand vermauerte Bresche entstanden ist, ist noch unklar. Es fällt aber auf, dass eine ganz ähnliche Reparatur, wenn auch nicht ganz so tief reichend, an der gleichen Stelle beim südlichen Anschluss von MR 1 an MR 9 erkennbar ist (Beilage 1,39.40). Hier lässt sich die Reparatur respektive der damit zusammenhängende Mauerausbruch mit einem (evtl. sogar auch mehreren) mutmasslichen Quadernegativ in Verbindung bringen (Beilage 2A,9), das einen Hinweis darauf liefert, dass beim Einsetzen von MR 9 hier zusätzlich Quaderverstärkungen in MR 1 eingebaut worden waren⁴⁶. Zu welchem Zweck diese gedient haben könnten, lässt sich beim aktuellen Stand der Forschungen allerdings nicht ermitteln; denkbar ist evtl. eine Verstärkung der baulichen Konstruktion an der Verbindungsstelle zwischen Curia und Basilica. Bei der Instandstellung nach dem Brand sind diese Quader für eine anderweitige Verwendung entfernt worden, wodurch an den entsprechenden Stellen in MR 1 (im Norden auch in MR 9) massive Ausbrüche entstanden. Derjenige beim nördlichen Anschluss zeigt sich besonders deutlich, da er hier offensichtlich durch die ge-

samte Mauerdicke von 1,30 m reichte, wie eine 1906 von Theophil Burckhardt-Biedermann auf der Aussenseite der Tambourmauer MR 1 festgestellte Baufuge deutlich macht

45 Peter-A. Schwarz und Markus Trunk gehen davon aus, dass die nördlich ausserhalb der Curia liegende, ältere Stützmauer ursprünglich die gleiche Flucht hatte wie der Abschnitt innerhalb der Curia (MR 9), der als Teil der ursprünglichen bzw. ältesten Basilicastützmauer anzusprechen sei (Schwarz/Trunk 1991, 218, 226). Aus dieser Überlegung ziehen sie den, wie unser Studium der alten Dokumentation ergeben hat, falschen Rückschluss, dass die jüngere Basilicastützmauer (MR 32) lediglich eine Neuverblendung von rund 40 cm Stärke der bereits bestehenden älteren Mauer darstellt. Sie ziehen nicht in Erwägung, dass MR 9 sekundär in die Tambourmauer MR 1 eingesetzt sein könnte und somit eine älteste, weiter westlich liegende Stützmauer ersetzt. Wie die Baufuge an der Nordwestecke (vgl. oben Abb. 24–26) und eine 1941 von Rudolf Laur-Belart durchgeführte Abklärung an der Basilicastützmauer (Grabung 1941.053) zeigen, ist die ursprüngliche Stützmauer aber auch hier bloss 70–80 cm breit (Abb. 30,a,b) und wurde erst nach dem Brand durch die vorgeblendete, ca. 2,70 m mächtige neue Stützmauer MR 32 verstärkt (Abb. 30,c–e). Gegen eine Interpretation einer bloss ca. 40 cm starken Erneuerung der Verblendung spricht u. a. auch der sowohl 1907 wie auch 1941 beobachtete Baubefund mit von der Schale bis an die Kontaktstelle zur älteren Basilicastützmauer durch das gesamte Kernmauerwerk von MR 32 reichenden Ziegeldurchschüssen.

46 Zum Baubefund vgl. auch oben S. 172 mit Abb. 23.

(Abb. 32)⁴⁷. Die Zumauerung dieser Bresche muss gleichzeitig mit der Errichtung der massiven neuen Basilicastützmauer (MR 32) ausgeführt worden sein, da diese in MR 1 liegende Reparatur mit MR 32 im Verband ausgeführt war. Weil dieser Teil der Curia auch nach der Instandstellung weiterhin sichtbar blieb, nahm man sich, im Gegensatz zur inneren Schale, die durch die Verfüllung der Curia verdeckt wurde, die Mühe, auf die Anpassung der Steinlagen zu achten und auch das Ziegelband (allerdings bloss mit zwei statt mit drei Lagen) wieder einzubauen (vgl. Abb. 32). Leider konnte diese Fuge in der aktuellen Dokumentationskampagne nicht mehr beobachtet werden, da sie durch die Restaurierungseingriffe der 1960er-Jahre zerstört worden ist.

Zusammenfassend lässt sich der Befund an der Nordwestecke der Mauern MR 1 und MR 9/MR 32 so interpretieren, dass die Curiamauer MR 1 nach dem schweren Brandereignis bis auf eine Höhe von ca. 293,50 m ü. M. abgebrochen und gereinigt wurde (Abb. 30,c), bevor der Wiederaufbau begann. Dabei wurde zunächst die rückwärtige Curiamauer MR 9 über die Mauerkrone der Tambourmauer MR 1 hinweg um fünf bis sieben Steinlagen aufgehöhht, um die Terrasse für die neu zu errichtende Basilica vorzubereiten und gleichzeitig als Referenzlinie für die weiteren Aufbauarbeiten an der Curia zu dienen (Abb. 30,d). Danach begann man mit den weiteren Arbeiten an der Tambourmauer MR 1 und mauerte diese im Inneren mit einer Stossfuge gegen die zuvor erhöhte respektive im Bereich nördlich der Curia gänzlich neu errichtete MR 9/MR 32. Diese erste Etappe fällt durch einen fünf Steinlagen starken Keil auf, der an MR 1 ansetzt und sich durch eine «mörtelverschmierte» Oberfläche auszeichnet, die bis zur Oberkante der Türverfüllung ausläuft (Abb. 33; Beilage 1,38). Ein vergleichbarer Keil ist bei der nördlichen Ecke zwar nicht auszumachen, es finden sich dort aber anstelle der mörteligen Oberfläche auf einigen Metern an MR 1 vermehrt Fugenstriche (vgl. Abb. 28). Das darüberliegende heute sichtbare Mauerwerk der beiden Curiamauern erscheint dann recht einheitlich und ist in wechselweisem Anstoss und Verband gemauert (Beilage 1,42; 2A,14; vgl. Abb. 30,e; 31).

47 StaBS, PA 88 H5.e, S. 13 f. (Kopie im Archiv Augusta Raurica), am unteren Bildrand der Zeichnung: «Von x nach y ist eine Flicknaht an der Mauer des runden Turms. Die Steinlagen dieses Flickes passen auf die der geradlinigen Mauer genau [...] Aus diesem Tatbestand geht folgendes hervor: der halbrunde Turm ist älter als die hier beobachtete geradlinige Mauerflucht; als diese gebaut wurde, musste daher ein Stück der halbrunden Mauer abgebrochen und wieder geflickt werden». Diese Feststellung deckt sich mit den von uns an der Innenseite von MR 1 gemachten Beobachtungen.

Literatur

- Berger 2012:* L. Berger (mit Beitr. v. S. Ammann/U. Brombach/Th. Hufschmid/P.-A. Schwarz), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012⁷).
- Bruckner 1763:* D. Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, 23. Stück (Basel 1763).
- Friz 2021:* S. Friz, 2020.066 Augst – Curia. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Friz/F. v. Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2020. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 42, 2021, 51.
- Friz/Hufschmid 2020:* S. Friz/Th. Hufschmid, 2019.066 Augst – Curia. In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Friz/Th. Hufschmid/M. Peter/U. Rosemann/F. v. Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2019. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 41, 2020, 56–58.
- Furger 1987:* A. R. Furger, Ausgrabungen in Augst und Römermuseum Augst. Jahresberichte 1986. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 7, 1987, 133–162.
- Grezet 2018:* C. Grezet (mit Beitr. v. C. Hodel/U. Rosemann/F. von Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2017. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 39, 2018, 9–64.
- Grezet 2019:* C. Grezet (mit Beitr. v. C. Hodel/U. Rosemann/F. von Wyl), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2018. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 40, 2019, 9–54.
- Hufschmid 1998:* Th. Hufschmid (mit einem Beitr. v. M. Horisberger), Das römische Theater von Augst. Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1997. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 93–110.
- Hufschmid 2018:* Th. Hufschmid (mit Beitr. v. N. Terrapon), Denkmäler und Ruinengelände – Arbeiten im Jahre 2017. Le site et les monuments en 2017. Bull. Assoc. Pro Aventico 58, 2018, 251–269.
- Hufschmid 2022:* Th. Hufschmid, Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Augst und Kaiseraugst im Jahre 2021. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 43, 2022, 131–154 (in diesem Band).
- Laur-Belart 1948:* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (Basel 1948²).
- Laur-Belart 1966:* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (Basel 1966⁴).
- Laur-Belart/Berger 1988:* R. Laur-Belart/L. Berger, Führer durch Augusta Raurica (Basel 1988⁵).
- Rentzel 2020:* Ph. Rentzel, In Stein gemeisselt: Petrografie und Provenienz der Inschriftträger von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 41, 2020, 169–194.
- Schaltenbrand Obrecht 1996:* V. Schaltenbrand Obrecht, Die Baueisen aus der Curia und dem Tempel Sichelen 2 in Augusta Raurica. Bemerkungen zu den einzelnen Baueisentypen, ihrer ursprünglichen Verwendung und ihrer Herstellung. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 311–372.
- Schöpflin 1751:* J. D. Schöpflin, *Alsatia Illustrata Celtica, Romana, Francica* (Colmar 1751).
- Schwarz/Trunk 1991:* P.-A. Schwarz/M. Trunk (unter Mitarb. v. M. Schaub), Die Ergebnisse der Sondierung und Bauuntersuchung an der Curia und Basilika-Stützmauer in Augusta Rauricorum (Grabung 1990.53). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 211–232.
- Sütterlin 1999:* H. Sütterlin (mit einem unpubl. Manuskript v. K. Stehlin [1859–1934]), Altes und Neues zur Augster Curia. Zwei neue Inschriftenfunde aus dem Forumsbereich von Augusta Raurica (Grabung Curia-Schutzdach 1998.51). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 159–180.
- Trunk 1991:* M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. Forsch. Augst 14 (Augst 1991).

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 2:

Pläne Claudia Zipfel.

Abb. 3:

Foto Susanne Schenker (2021.066-140).

Abb. 4:

Plan Claudia Zipfel.

Abb. 5:

Plan Simon Friz, Endbearbeitung Claudia Zipfel.

Abb. 6:

Foto Archiv Augusta Raurica (1941.053-44).

Abb. 7:

Foto Susanne Schenker (2021.066-144).

Abb. 8:

Foto Rudolf Laur-Belart (1961.060-15).

Abb. 9; 10:

Fotos Susanne Schenker (9: 2021.066-17; 10: 2021.066-7).

Abb. 11:

Nach Karl Stehlin, Plan-Nr. 1908.060.8013, Endbearbeitung Claudia Zipfel (= Sütterlin 1999, 175 Abb. 17).

Abb. 12–20:

Fotos Susanne Schenker (12: 2021.066-31.002; 13: 2021.066-143; 14: 2021.066-19; 15: 2021.066-13; 16: 2021.066-82; 17: 2021.066-114; 18: 2021.066-79; 19: 2021.066-147; 20: 2021.066-81).

Abb. 21:

Profile Markus Schaub, Endbearbeitung Claudia Zipfel (= korrigierte Version von Trunk 1991, Abb. 33).

Abb. 22:

Profil Markus Schaub, Endbearbeitung Claudia Zipfel (= Schaltbrand Obrecht 1996, Abb. 5).

Abb. 23:

Foto Susanne Schenker (2021.066-118).

Abb. 24:

StaBS, PA 88 H7.5a, S. 48b.

Abb. 25:

Foto Archiv Augusta Raurica (1941/42.053-54).

Abb. 26:

StaBS, PA 88 H5.e, S. 14.

Abb. 27; 28:

Fotos Susanne Schenker (27: 2021.066-53; 28: 2021.066-95).

Abb. 29; 30:

Rekonstruktionen Thomas Hufschmid.

Abb. 31:

Foto Rudolf Laur-Belart (1961.060-10).

Abb. 32:

StaBS, PA 88 H5.e, S. 13.

Abb. 33:

Foto Susanne Schenker (2021.066-132).

Beilage 1; 2A (im Anhang):

Umzeichnungen und Bauaufnahmen Simon Friz.

Beilage 2B (im Anhang):

Umzeichnung Simon Friz nach Bauaufnahmen von Stefan Bieri.

Das neuentdeckte Amphitheater von Kaiseraugst

Jakob Baerlocher

Zusammenfassung

Im Rahmen der archäologischen Begleitung des Neubaus des Bootshauses des Basler Ruderclubs stiess die Kaiseraugster Grabungsequipe Anfang Dezember 2021 auf einen ovalen Mauerring. Da das Bauprojekt einen aufgelassenen römischen Steinbruch tangierte, rechnete man an dieser Stelle nicht mit Mauern. Umso überraschender war dieser Befund, der als Amphitheater anzusprechen ist. Das Amphitheater war in der durch den aufgelassenen Steinbruch entstandenen Geländesenke unmittelbar westlich des Castrum Rauracense errichtet worden. Im Süden der Anlage konnte ein Arenazugang freigelegt werden, der beidseits von zwei Seiteneingängen flankiert war. Vom westlichen Seiteneingang hatte sich noch die Unterkonstruktion aus Sandsteinquadern für die Schwelle erhalten. An der Westseite der Anlage befand sich ein weiterer

Zugang in die Arena, von dem wiederum die Unterkonstruktion für die Schwelle erhalten war, die aus zwei Sandsteinquadern bestand. Die Innenseite der Arenamauer war verputzt. Die Tribünen bestanden aus einer Holzkonstruktion, von der sich wahrscheinlich noch eine Pfostenstellung nachweisen liess. Das Amphitheater kann aufgrund der verwendeten Baumaterialien, des Fundmaterials und der Tatsache, dass es im aufgegebenen Steinbruch errichtet worden ist, in die Spätantike (4. Jahrhundert) datiert werden. Es ist somit das jüngste bekannte Amphitheater des Imperium Romanum.

Schlüsselwörter

Amphitheater, Arena, Castrum Rauracense, cavea, Gladiatur, Kaiseraugst AG, legio I Martia, Militär, porta postica, Schürmatt, Ziegelhof.

Einleitung

Das alte Bootshaus des Basler Ruderclubs in Kaiseraugst wurde durch einen Neubau ersetzt. Die vom Bauprojekt betroffene Parzelle 766 befindet sich unmittelbar westlich des historischen Dorfkerns von Kaiseraugst und am Rheinufer. Bezogen auf die antike Topografie liegt die Parzelle direkt westlich des *Castrum Rauracense* im Bereich des antiken Steinbruchs in den Fluren Schürmatt und Ziegelhof.

Überraschend kam bei der Begleitung der Aushubarbeiten ein bisher unbekanntes Amphitheater zum Vorschein. Es ist das zweite Amphitheater im Kanton Aargau und das dritte derartige Monument in Augusta Raurica (Abb. 1)¹. Auf dem Gebiet der heutigen Schweiz ist es nunmehr die achte Arena².

Archäologischer Kenntnisstand vor Beginn der Ausgrabung

Der Kenntnisstand über die vom Bauprojekt betroffene Parzelle 766 war vor Beginn der Ausgrabung nicht besonders umfangreich. Bekannt war lediglich, dass sich in den Fluren Schürmatt und Ziegelhof ein ausgedehnter römischer Steinbruch befand³. Dieser ist noch heute als etwa 100 m × 150 m grosse Mulde erkennbar (Abb. 2). Die genaue Ausdehnung, seine Grösse und zeitliche Einordnung sind jedoch noch weitestgehend offen. Archäologische Untersuchungen gab es in der betroffenen Parzelle bisher nur wenige. 1998 begleitete man die Erweiterung eines Sickerschachts vor dem alten Bootshaus archäologisch⁴. Dabei wurde ein schwarzbraunes, humoses, schuttiges Material dokumentiert und als Steinbruchverfüllung interpretiert. Im Hitzesommer

2003 zeichneten sich auf der Wiese vor dem Bootshaus deutlich Trockenspuren von Mauern ab, die fotografisch aufgenommen wurden⁵. Dabei stellte sich heraus, dass diese Mauerzüge von mehreren neuzeitlichen Gebäuden stammen, die erstmals auf dem Kataster von 1829 belegt sind. Im Sommer 2017 waren erneut Trockenspuren sehr gut erkennbar, weshalb sie mithilfe einer Drohne fotografisch dokumentiert wurden⁶. So war es möglich, das georeferenzierte Orthofoto mit den alten Katasterplänen abzugleichen. Im Spätherbst 2019 wurden schliesslich im Zusammenhang mit dem Neubauvorhaben auf der Parzelle 766 geologische Baugrundsondierungen durchgeführt, die auch archäologisch begleitet wurden⁷. Während in der ersten Sondage (Feld 1) lediglich Abbruchschutt der neuzeitlichen Gebäude festgestellt wurde, konnten in der zweiten Sondage (Feld 2) ein Schichtpaket mit römischem Bauschutt und in der dritten Sondage (Feld 3) Rückverfüllungen des Steinbruchs dokumentiert werden.

- 1 Das erste bekannte Amphitheater im Kanton Aargau befindet sich in *Vindonissa*/Windisch und datiert ins 1. Jahrhundert n. Chr.; vgl. dazu Matter/Auf der Maur 2011; zu den weiteren Amphitheatern in Augusta Raurica s. u. S. 197 Anm. 27; 28.
- 2 Augusta Raurica (neu 3), *Aventicum*/Avenches VD, *Brenodurum*/Bern BE, *Colonia Julia Equestris*/Nyon VD, *Forum Claudii*/Martigny VS, *Vindonissa*/Windisch AG.
- 3 Zusammenfassend Berger 2012, 304.
- 4 Grabung 1998.011 «Sickergrube Ruderclub Basel, Fuchsloch»: Müller 1999; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.
- 5 Prospektion 2003.210 «Trockenspuren Basler Ruderclub»: Müller 2004; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.
- 6 Prospektion 2017.011 «Trockenspuren Basler Ruderclub»: Baerlocher 2018; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.
- 7 Begleitung 2019.014 «Sondierungen Bootshaus Basler Ruderclub»: Baerlocher 2020c; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

Baubegleitung

Gemäss den der Kantonsarchäologie zum Zeitpunkt der Stellungnahme vorliegenden Bauplänen waren nur wenige Bodeneingriffe vorgesehen. Die Eingriffe beschränkten sich auf das Abhumusieren des Baugrunds, Aushubarbeiten für die Streifen- und die Punktfundamente, auf einen Frostriegel sowie auf Leitungsgräben für die neue Kanalisation. Aufgrund des

archäologischen Kenntnisstands vor Beginn der Ausgrabung stimmte die Kantonsarchäologie dem Bauprojekt unter den Auflagen zu, dass das Abhumusieren und die Bodeneingriffe archäologisch begleitet werden (Abb. 3; 4). Um Einsparungen von Anrainern wegen der Gebäudehöhe des neuen Bootshauses abzuwenden, wurde das Projekt nach der Baueingabe dahingehend abgeändert, dass zusätzlich zum Abhumusieren ein Terrainabtrag von bis zu einem Meter vorgesehen war. Wegen dieses zusätzlichen Bodenabtrags kam



Abb. 1: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Situationsplan. M. 1:600.



Abb. 2: Kaiseraugst AG, Luftbildprospektion Augusta Raurica (Prospektion 1995.088). Luftbild des Bootshauses vor Beginn der Ausgrabung.



Abb. 3: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Drohnenaufnahme der Baubegleitung im Dezember 2021.

die Podiumsmauer des Amphitheaters überhaupt zum Vorschein. Andernfalls wäre die Mauer vermutlich erst beim Aushub für die Kanalisationsgräben angeschnitten und kaum als derartige Struktur erkannt worden.

Mit der Bauherrschaft und der Bauleitung wurde ein Bauunterbruch von drei Wochen vereinbart. In dieser Zeit konnte das Amphitheater mit einem kleinen Team unter immensem Zeitdruck archäologisch dokumentiert werden.

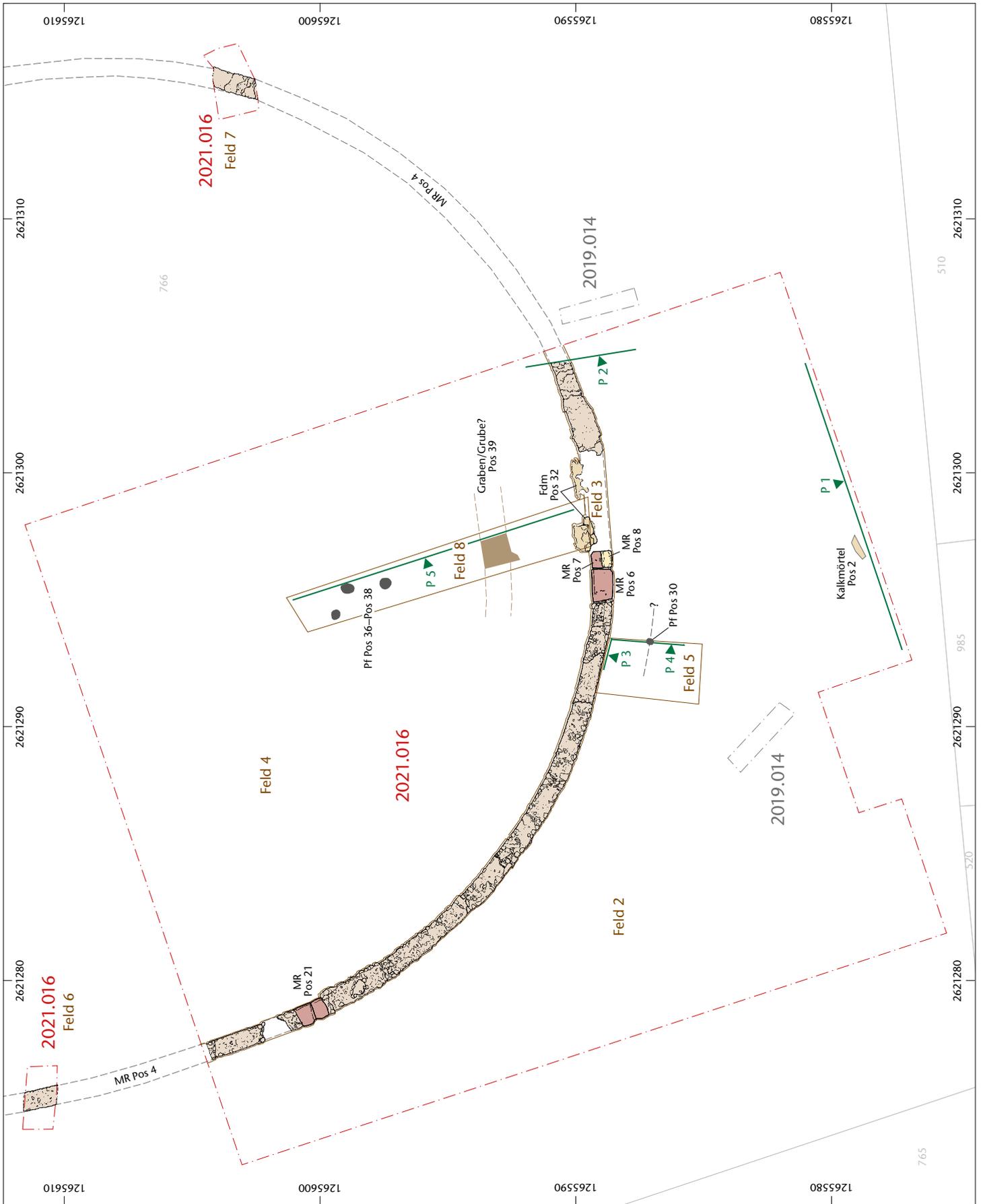


Abb. 4: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Befundplan. M. 1:200.

Abb. 5: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Profil P 3.

M. 1:20.

Pos 3 Steinbruchrückverfüllung

Pos 4 Podiumsmauer

Pos 5 Mauerwerk der Podiumsmauer Pos 4

Pos 24 Fundament der Podiumsmauer Pos 4

Pos 25 Mörtelbett der Podiumsmauer Pos 4

Pos 26 Fundamentrollierung der Podiumsmauer Pos 4.

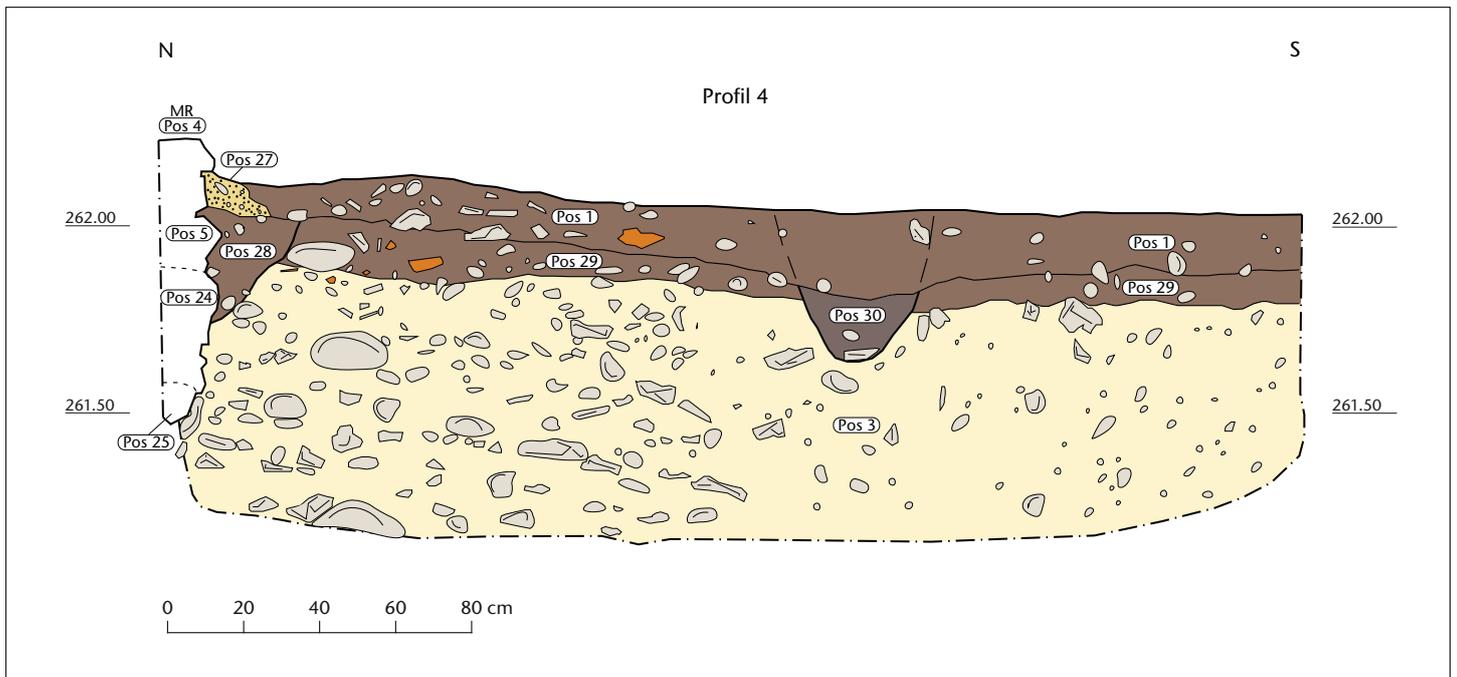
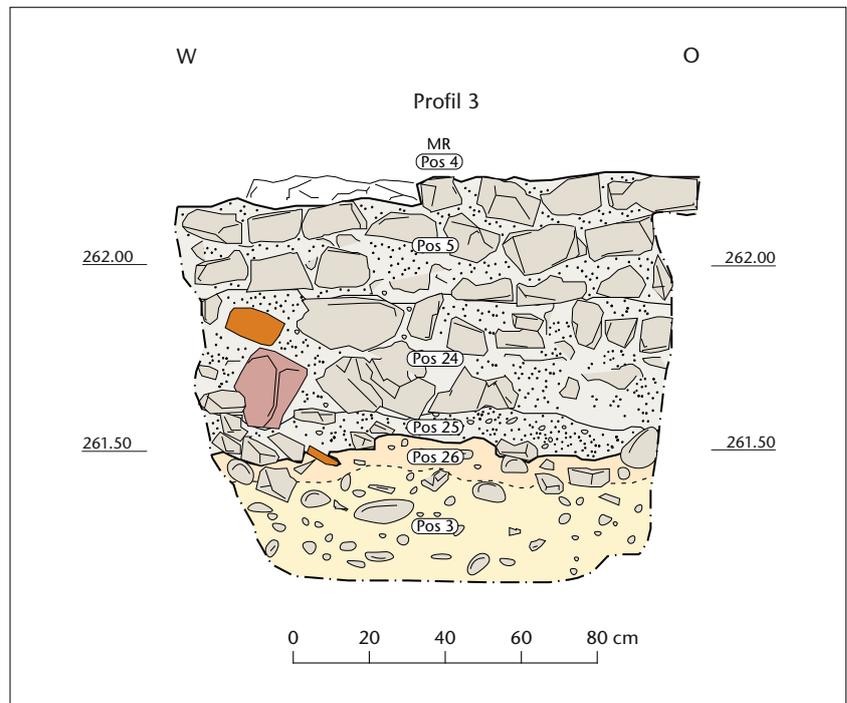


Abb. 6: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Profil P 4. M. 1:20.

Pos 3 Steinbruchrückverfüllung

Pos 29 Auflattungsschicht über der Steinbruchrückverfüllung

Pos 28 Baugrube der Podiumsmauer Pos 4

Pos 25 Mörtelbett der Podiumsmauer Pos 4

Pos 24 Fundament der Podiumsmauer Pos 4

Pos 4 Podiumsmauer

Pos 5 Mauerwerk der Podiumsmauer Pos 4

Pos 27 Bauhorizont der Podiumsmauer Pos 4

Pos 30 Pfostenstellung der cavea-Konstruktion?

Pos 1 humose Nutzungsschicht.

Dank der engen und guten Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft konnte das Bauprojekt dahingehend angepasst werden, dass das Monument im Boden erhalten bleibt. Sämtliche Leitungsstränge wurden so abgeändert, dass die archäologische Substanz davon nicht tangiert wird. Nach Abschluss

der archäologischen Untersuchung wurde das Amphitheater dann durch eine Aufschüttung aus Sand und Kies geschützt, worauf der Neubau errichtet wurde. So ist das Monument optimal geschützt und bleibt zukünftigen Generationen erhalten.



Abb. 7: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Drohnenaufnahme.

Der Steinbruch

Das Amphitheater ist in der Geländemulde erbaut worden, die durch den rückverfüllten Steinbruch entstanden war. Dieser war demzufolge zum Zeitpunkt des Arenabaus bereits ausgebeutet und aufgegeben. Die charakteristische Steinbruchrückverfüllung Pos 3, bestehend aus gelbbraunem, lehmigem Silt, Kies aller Fraktionen und Muschelkalkabschlägen, konnte innerhalb der Grabung flächig und in den Profilen P 3 und P 4 dokumentiert werden (Abb. 5; 6). Ihre Oberkante lag zwischen 261,86 m ü. M. im Süden und 261,80 m ü. M. etwas weiter nördlich. Allerdings wurden weder die Abbauwand noch die Muschelkalkplatte gefasst. Diese liegen hier offenbar noch tiefer. In der Grabung 1993.001 «Damann-Natterer» etwa 80 m weiter südlich konnte die nordwärts abfallende Abbaukante des Steinbruchs dokumentiert werden⁸. Es ist dies der bis anhin einzige dokumentierte Aufschluss dieser Kante. Die Nutzungsdauer des Steinbruchs ist noch unbekannt. Aus der aktuellen Grabung liegen keine Funde aus der Steinbruchrückverfüllung Pos 3 vor. Die wenigen Funde aus den unteren Steinbruchverfüllungen aus der Grabung von 1993 werden ins 2. Jahrhundert datiert⁹. Zwei Fundkomplexe enthalten auch Funde aus dem 1. Jahrhundert¹⁰. Aus den höheren Einfüllungen des



Abb. 8: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Die Podiumsmauer Pos 4. Im Bild unten ist der Buntsandsteinquader Pos 6 zu sehen, der die Unterlagsschwelle der seitlichen porta postica des südlichen Arenators bildete.

8 Müller/Rentzel 1994.

9 Müller/Rentzel 1994, 185.

10 Müller/Rentzel 1994, 185.



Abb. 9: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Detail des Mauerwerks Pos 5 der Podiumsmauer Pos 4.



Abb. 10: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Ansicht des Fundamentaufbaus der Podiumsmauer Pos 4. Unter dem Fundament ist die Steinbruchrückverfüllung Pos 3 zu erkennen.



Abb. 11: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Ansicht des arenaseitigen Hauptes der Podiumsmauer Pos 4 mit dem Wandverputz im Südosten der Arena.

Steinbruchs, die jedoch keine Primärverfüllungen darstellen, liegen unzählige spätantike Münzen vor¹¹. Es ist demnach davon auszugehen, dass der Steinbruch spätestens im 4. Jahrhundert verfüllt und aufgegeben war.

Im Profil P 4 machte es den Anschein, als ob der Steinbruch nach seiner Aufgabe und Verfüllung über einen längeren Zeitraum hinweg brachgelegen hätte (vgl. Abb. 6). So hatte sich auf der Steinbruchrückverfüllung Pos 3 die humose Schicht Pos 29 gebildet. Diese dürfte sich über einen längeren Zeitraum der Inaktivität hinweg durch Verwitterungsprozesse gebildet haben. Diese Schicht wiederum wurde vom Fundamentgraben der Podiumsmauer Pos 4 des Amphitheaters durchschlagen und von den Abbruchschichten des Theaters überdeckt. Das bedeutet, dass zwischen der Aufgabe des Steinbruchs und dem Bau des Amphitheaters eine unbestimmte Zeit vergangen sein muss.

Das Amphitheater

Vom Amphitheater konnte innerhalb der Baugrube etwa ein Viertel der Podiumsmauer Pos 4 freigelegt werden (Abb. 7).

Der weitere Mauerverlauf wurde in zwei Sondagen ausserhalb der Baugrube gefasst und so konnte die Arenaform nachgewiesen werden (vgl. Abb. 4, Felder 6 und 7).

Die Podiumsmauer (Abb. 8–11)

Die Podiumsmauer Pos 4 ist wie folgt aufgebaut (vgl. Abb. 5): Der Fundamentgraben ist in der Steinbruchrückverfüllung Pos 3 ausgehoben¹². Die unterste Fundamentlage Pos 26 besteht aus einer Schüttung aus Kalksteinen und dazwischen einem grauen humosen siltigen Sediment. Darauf ist ein Mörtelbett Pos 25 aus hellbeigem Kalkmörtel gegossen. Darauf wiederum ist lagig das Gussmauerwerk des Fundaments

¹¹ Müller/Rentzel 1994, 185.

¹² Sämtliche Gesteinsbestimmungen und sedimentologischen Ansprüchen im Folgenden basieren auf der Aktennotiz Jakob Baerlocher/Philippe Rentzel, IPNA, Universität Basel, die Bestandteil der Grabungsdokumentation ist; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

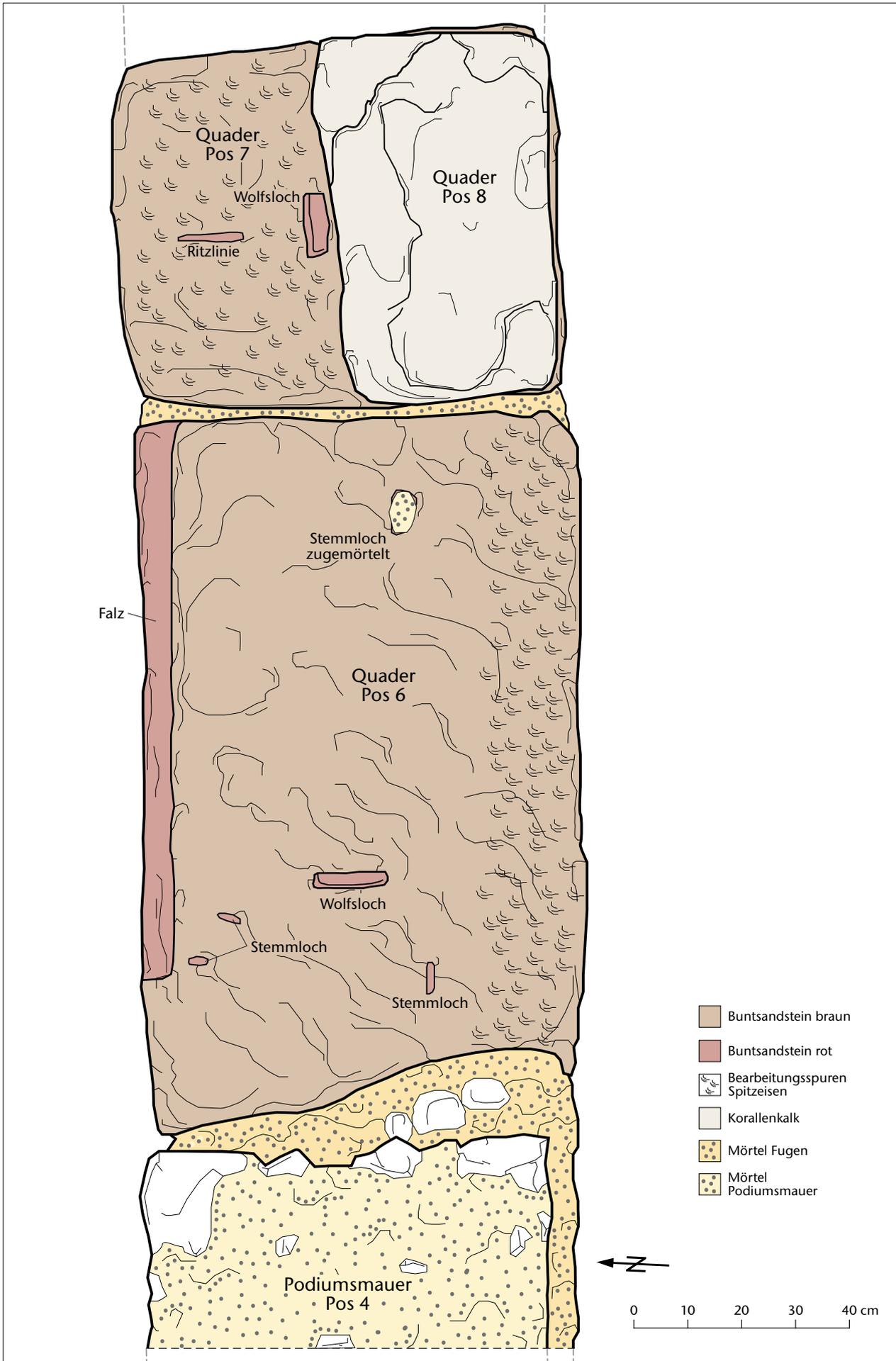




Abb. 13: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Die seitliche *porta postica* des südlichen Arenators. Erkennbar sind der grosse Buntsandsteinquader Pos 6, der daran anschliessende Buntsandsteinquader Pos 7 sowie der darauf aufliegende Quader des Torgewändes Pos 8.

Pos 24, bestehend aus grob zugehauenen Kalksteinen und vereinzelt feinkörnigen Buntsandsteinen, eingebracht. Darauf folgt das lagige Mauerwerk Pos 5. Es ist 80 cm breit, zweischalig und war noch bis zu acht Lagen hoch erhalten. Verbaut sind Handquader aus dem lokalen Muschelkalk, Kalktuff, Dolomit und einige feinkörnige Buntsandsteine sowie Ziegelfragmente. Im Mauerwerk ist zudem vermehrt Geröll verbaut. Es konnten drei Mörteltypen unterschieden werden: ein weisslicher, «harter» Kalkmörtel mit Einschlüssen aus Grobsand und Feinkies (Ergolzschotter), ein beiger, «bröckeliger», relativ weicher Kalkmörtel mit Einschlüssen aus Grobsand, Feinkies (Ergolzschotter) und Branntkalk sowie ein rosafarbener Terrazzomörtel mit Einschlüssen aus Ziegelsplittern.

Die Innenseite der Podiumsmauer ist mit einem weissen Kalkverputz ausgestattet (Abb. 11). Im freigelegten Abschnitt war keine Wandmalerei feststellbar.

Der südliche Arenazugang (Abb. 12–15)

Im Süden der Anlage ist einer der beiden Hauptzugänge in die Arena gefasst worden. Davon hat sich die westliche, das

Arenator flankierende Pforte, die sogenannte *porta postica* erhalten¹³. Während das eigentliche Tor bereits beraubt war und lediglich noch die Raubgruben festgestellt werden konnten, war die westliche *porta postica* noch sehr gut konserviert. Ihr Aufbau wird im Folgenden ausführlich beschrieben (Abb. 12):

Die Podiumsmauer Pos 4 stösst hier an einen 0,80 m × 1,35 m grossen, grobkörnigen Buntsandsteinquader Pos 6 an. Auf dessen Oberseite befindet sich ein 14 cm × 3 cm grosses Wolfsloch. Der Umstand, dass es nicht mittig liegt, ist ein klarer Hinweis dafür, dass der Stein nachträglich umgearbeitet wurde und eine Spolie ist. Arenaseitig ist ein 1,03 m langer, 6 cm breiter und 2,5 cm tiefer Falz abgearbeitet worden. Dieser diente zur Auflage eines weiteren Quaders ins Innere der Arena (vgl. auch die Foundation Pos 32 im Torbereich, auf der wohl ebenfalls ein solcher Quader auflag; vgl.

13 Für die Baubefunddiskussion während und nach der Grabung sowie die zahlreichen wertvollen Hinweise insbesondere auch für die erste Rekonstruktion sei an dieser Stelle Thomas Hufschmid, Augusta Raurica, herzlich gedankt.

◀ Abb. 12: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Detailplan des südlichen Arenazugangs. M. 1:10.



Abb. 14: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Schrägansicht auf die seitliche porta postica des südlichen Arenators. Erkennbar sind der grosse Buntsandsteinquader Pos 6, der daneben verbaute Buntsandsteinquader Pos 7 sowie der darauf aufliegende Quader des Torgewändes Pos 8. Im Hintergrund die Podiumsmauer Pos 4.



Abb. 15: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Schrägansicht auf das beraubte südliche Arenator. Im Bildvordergrund die Raubgrube mit den Resten der Torschwellenfundation aus Kalk- und Terrazzomörtel Pos 26/Pos 31 und Pos 32. Im Bildhintergrund sind die Quader Pos 7 und Pos 8 zu sehen.

Abb. 4). Am Westende, in der Flucht der Schmalseite des Falzes, waren Stemmlöcher zu erkennen. Diese stammen vermutlich vom Ausrichten eines Werksteins des Türgewändes gegen die Mauer Pos 4. Im Osten des Quaders befindet sich ein weiteres Stemmlöcher, das zugemörtelt worden ist und von der Primärverwendung des Quaders stammen dürfte. Die Quaderoberfläche weist im Süden leichte Abarbeitungsspuren auf (Abb. 13). Sie stammen von einem Spitzzeisen und sind nur minimal tiefer als die Quaderoberfläche. Sie sind bis zu 15 cm breit und auf der gesamten Quaderbreite erkennbar. Entweder geben diese Spuren das Südenende der einst auf diesem Quader aufliegenden Schwelle an oder sie stammen von seiner Primärverwendung. Der Quader diente nämlich als Unterlage für die eigentliche Schwelle, die bereits beraubt war. Aufgrund der Aussparung (H = 10 cm) im daneben, aber eine Lage höher liegenden verbauten Quader Pos 8 kann die Stärke der eigentlichen Schwelle noch indirekt ermittelt werden. Sie dürfte 7–8 cm stark gewesen sein. Es ist wahrscheinlich, dass die einstige Schwelle aus Kalkstein bestand. Eine solche Disposition aus Kalksteinschwelle auf einer Unterlagsschwelle aus Buntsandstein konnte zumindest beim Amphitheater Augst-Sichelengraben in der Oberstadt von Augusta Raurica noch *in situ* dokumentiert werden¹⁴. Östlich des grossen Quaders Pos 6 ist ein weiterer 0,70 m × 0,80 m grosser grobkörniger Buntsandsteinquader Pos 7 verbaut. Die beiden Quader sind miteinander vermörtelt. Auf seiner Oberfläche befindet sich ein Wolfsloch und nördlich davon eine Nord-Süd verlaufende Einarbeitung, bei der es sich um eine Ritzlinie – vielleicht einen Fixpunkt zur Vermessung der Arena – handeln könnte. Auf Pos 7 ist der oben erwähnte, 0,70 m × 0,41 m × 0,40 m grosse Quader Pos 8 aus k Reidigem Korallenkalk (St.-Ursanne-Formation, sogenannter «Rauracien») gesetzt. Am Ost- und am Westhaupt waren noch deutlich Spuren eines Spitzzeisens zu erkennen. An seinem Nordhaupt befindet sich eine 5,8 cm × 4,2 cm × 8,0 cm grosse Aussparung, bei der es sich um ein Dübel- oder Klammerloch handeln dürfte (Abb. 14). Auch dies ist ein Hinweis darauf, dass hier ein Stein in Zweitverwendung verbaut worden ist. Dieser ist mit dem darunterliegenden Quader Pos 7 vermörtelt. Auf der Oberfläche des Quaders Pos 7 war eine weitere, rund 35 cm tiefe und 68 cm breite Abarbeitung erkennbar. Diese dürfte zur Auflage eines weiteren Quaders nördlich von Quader Pos 8 gedient haben. Der Quader Pos 8 ist Teil des Mittelpfeilers zwischen der Pforte und dem Arenator und Bestandteil des Türgewändes.

Vom südlichen Arenator war lediglich noch die Ausbruchgrube der beraubten Torschwellen erkennbar (Abb. 15). Die Raubgrube war 1,65 m breit und 4,00 m lang. Auf ihrer Sohle hatten sich noch die Reste des Mörtelbetts, bestehend aus weisslichem Kalkmörtel Pos 26/Pos 31 und Terrazzomörtel Pos 32, erhalten. Die östliche Arenapforte war ebenfalls ausgeraubt. Die Quader waren dort bis auf das Fundament Pos 24 der Podiumsmauer Pos 4 herausgebrochen. In Analogie zur westlichen Pforte ist jedoch von einer identischen Pforte auszugehen.

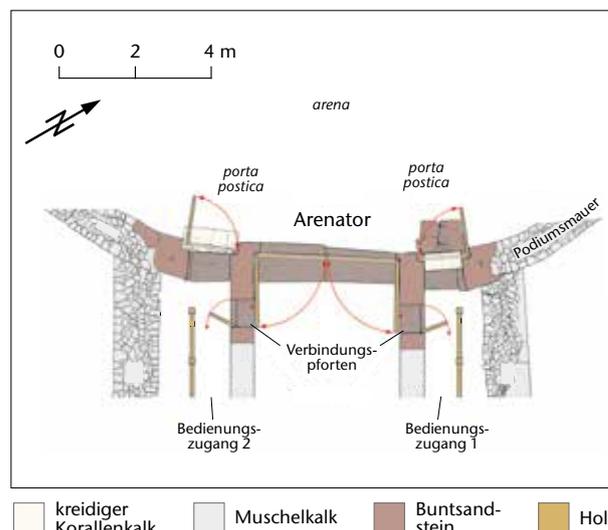


Abb. 16: Augst BL, Amphitheater Sichelengraben. Rekonstruktion des östlichen Arenazugangs mit zwei flankierenden portae posticae. M. 1:200.

Anhand der Befunde kann folgende Disposition für den südlichen Arenazugang rekonstruiert werden: Das Tor bestand aus einer maximal 4,0 m breiten und maximal 1,5 m tiefen Schwelle, das von zwei seitlichen Pforten flankiert war. Aufgrund der Breite des Tordurchgangs ist von einem zweiflügeligen Tor auszugehen. Ein praktisch identischer Toraufbau findet sich auch beim mittelkaiserzeitlichen Amphitheater Augst-Sichelengraben in der Oberstadt von Augusta Raurica (Abb. 16)¹⁵. Die Torschwellen dürften aus Buntsandsteinquadern bestanden haben.

Die westliche Arenapforte (Abb. 17)

Im Westen der Arena konnte eine der seitlichen Arenapforten gefasst werden. Die Pforte ist gegenüber der Mittelachse der Arena leicht nach Süden versetzt. Wie auch bei der westlichen *porta postica* des südlichen Arenators sind zwei miteinander vermörtelte Buntsandsteinquader Pos 21 in die Podiumsmauer verbaut. Der südliche Quader ist 0,50 m × 0,80 m gross und seine Westseite abgerundet. Der nördliche Quader ist 0,60 m × 0,85 m gross. Darauf findet sich im Norden ein 3 cm × 5 cm grosses Stemmlöcher. Beide Quaderoberflächen weisen Abarbeitungen auf. Sie dienten dazu, dass die eigentliche Türschwelle bündig auflag. Arenaseitig ist über beide Quader hinweg ein 1,10 m langer, 0,15 m breiter und 6 cm tiefer Falz abgearbeitet worden. Dieser war die Auflage für einen weiteren Quader ins Innere der Arena.

¹⁴ Hufschmid 2009, 87.

¹⁵ Hufschmid 2009, 86.



Abb. 17: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Die Unterlagsschwelle bestehend aus zwei Buntsandsteinquadern Pos 21 der westlichen Arenapforte. Das Innere der Arena liegt unten im Bild.

Beide Quader bildeten die Unterlagsschwelle für die eigentliche Schwelle, die auch hier fehlte. Die *porta postica* lässt sich als einflügelige Pforte ins Innere der Arena rekonstruieren. Aufgrund der bündigen Abmauerung der Podiumsmauer Pos 4 dürfte das Türgewände nicht aus Quadern bestanden haben, sondern aufgemauert gewesen sein. Es ist davon auszugehen, dass die Arena noch über weitere Seiteneingänge betreten werden konnte.

Weitere Befunde im Zusammenhang mit der Arena

Am Fuss von Südprofil P 1 wurde eine vermutlich ursprünglich rechteckige, mind. 0,50 m × 1,80 m grosse Struktur Pos 2, bestehend aus weissgelblichem Kalkmörtel, viel Ziegelschrot, kaum Rundkies und sehr viel Branntkalk, angeschnitten. Dabei dürfte es sich um einen Lösch- und Mörtelmischplatz handeln (Abb. 18). Der Mischplatz ist auf der Schicht Pos 14/ Pos 29 angelegt worden, die die Steinbruchverfüllung Pos 3 überdeckt und sich infolge einer Phase der Inaktivität hier gebildet hat. Es ist folglich gut möglich, dass der Mischplatz in einem Zusammenhang mit dem Bau des Amphitheaters steht. Der Mörtelmischplatz wird von der im Südprofil P 1 und im Ostprofil P 2 dokumentierten Schicht Pos 1 und der darauf aufliegenden Schicht Pos 13 überdeckt. Bei Letzterer dürfte es sich um die Reste einer Oberfläche handeln. Diese



Abb. 18: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Der Lösch- und Mörtelmischplatz Pos 2.

ist möglicherweise als eine Art Platzbelag im Vorfeld des Amphitheaters zu interpretieren¹⁶.

Im Profil P 4 wurde eine V-förmige Pfostenstandspur Pos 30 dokumentiert, die zeitgleich mit dem Amphitheater sein dürfte. Möglicherweise gehört sie zu einer elliptischen

16 Matter/Auf der Maur 2011, 37 f., mit dem Verweis auf eine vergleichbare Oberfläche im Vorfeld des Amphitheaters von *Vindonissa*.

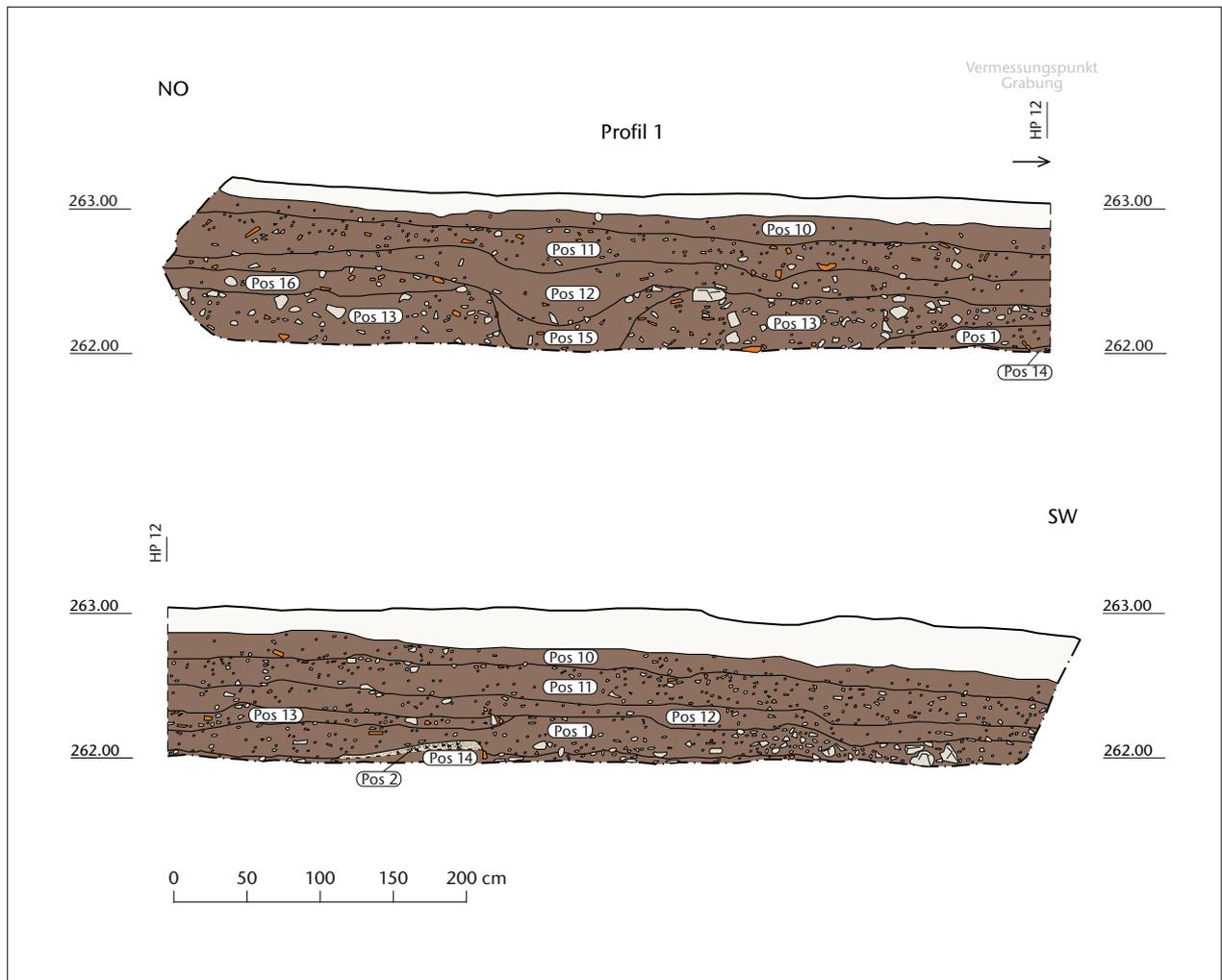


Abb. 19: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Profil P 1. M. 1:50.

- | | | |
|--|--|------------------------------------|
| Pos 14 Auflassungshorizont | Pos 13 befestigtes Aussenniveau | Pos 12 Auflassungshorizont |
| Pos 2 Lös- und Mörtelmischplatz | Pos 16 Auflassungshorizont | Pos 11 Reduktionshorizont |
| Pos 1 humose Schicht | Pos 15 Graben oder Grube | Pos 10 neuzeitlicher Humus. |

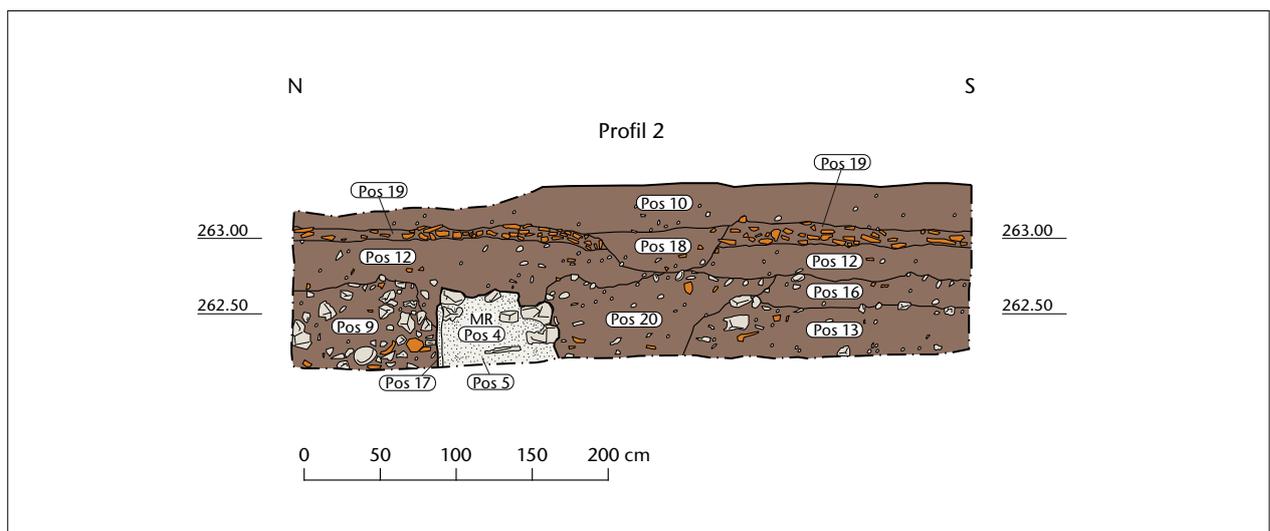


Abb. 20: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Profil P 2. M. 1:50.

- | | | |
|---|--|--|
| Pos 4 Podiumsmauer | Pos 13 befestigtes Aussenniveau | Pos 19 neuzeitliche Ziegelschicht |
| Pos 5 Mauerwerk der Podiumsmauer | Pos 16 Auflassungshorizont | Pos 18 neuzeitliche Störung |
| Pos 17 Wandverputz | Pos 20 Raubgraben? | Pos 10 neuzeitlicher Humus. |
| Pos 9 schuttige Auflassungsschicht | Pos 12 Auflassungshorizont | |



Abb. 21: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Stechzirkel aus Bronze (Inv. 2021.016.G07456.1). M. 1:1.

Pfostenreihe, die ein Bestandteil der hölzernen Sitzstufenkonstruktion der *cavea* war¹⁷.

Im Suchschnitt ins Innere der Arena wurde ein kleiner Graben oder eine Grube Pos 39 angeschnitten. Diese Struktur war in die Steinbruchrückverfüllung Pos 3 eingegraben, zwischen 1,00 m und 1,70 m breit, seicht und im Profil wannenförmig. Verfüllt war sie mit einem dunkelbraunen, lehmigen Sediment. Der Graben oder die Grube wurde wiederum von der Auflassungsschicht Pos 9 überdeckt.

Etwas weiter nördlich im Innern der Arena wurden weitere drei Pfostenstandspuren Pos 36, Pos 37 und Pos 38 dokumentiert. Es war aber nicht mehr feststellbar, ob diese aus der Zeit vor, während oder nach der Nutzung des Amphitheaters stammen.

Auflassung und Nachnutzung

Was mit dem Amphitheater nach seiner Aufgabe geschah, liess sich im Südprofil P 1 und im Ostprofil P 2 exemplarisch nachvollziehen (Abb. 19; 20)¹⁸:

Im Innern der Arena lagerte sich eine stellenweise über einen Meter mächtige Schicht Pos 9 ab, die mit viel organischem Material und Bauschutt durchsetzt war. Sie enthielt auch ausserordentlich viele Tierknochen. Eine besondere Erwähnung verdient ein praktisch vollständiger Stechzirkel aus Bronze, der ebenfalls aus dieser Schicht stammt (Abb. 21)¹⁹. Die Arena wurde ganz offensichtlich nicht mehr unterhalten und die oberen Lagen der Podiumsmauer brachen ein bzw. wurden eingerissen. Möglicherweise wurden bereits damals die Buntsandsteinschwellen des südlichen Arenators und die Quader der östlichen *porta postica* geraubt. Offenbar nutzte man die Arena nach ihrer Aufgabe auch als Mülldeponie²⁰. Darüber bildete sich durch Bodenbildungsprozesse sowohl innerhalb der Arena als auch ausserhalb auf dem befestigten Aussenniveau Pos 13 über einen längeren Zeitraum der Inaktivität hinweg die feinteilige Schicht Pos 12. Sie enthielt kaum Bauschutt, weswegen davon auszugehen ist, dass das Monument damals nicht weiter abgebrochen und geplündert wurde. Diese Schicht überdeckte nach und nach die Ruine, und das Amphitheater geriet in Vergessenheit. Dies dürfte auch erklären, weshalb sich die grossen Buntsandsteinquader der *porta postica* des südlichen Arenators und der seitlichen Pforte noch *in situ* befanden. Andernfalls hätten diese Quader kaum die vom Mittelalter bis in die Neuzeit erfolgten Beraubungen der römischen Monumente von Augusta Raurica überdauert. Da das Amphitheater von Kaiseraugst im Gegensatz zu anderen römischen Grossbauten in Augusta Raurica auf keiner der frühneuzeitlichen Darstellungen abgebildet ist, war es in der frühen Neuzeit bereits vollkommen überdeckt.

17 Vergleichbare Befunde sind etwa beim hölzernen Amphitheaterbau von *Vindonissa* dokumentiert worden; vgl. dazu Matter/Auf der Maur 2011, 30.

18 Aktennotiz Jakob Baerlocher/Philippe Rentzel, IPNA, Universität Basel; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica. Für die Diskussion sei Philippe Rentzel an dieser Stelle herzlich gedankt.

19 Inv. 2021.016.G07456.1.

20 Ein vergleichbares Schicksal erlitt die Arena des in Holzbauweise errichteten Amphitheaters von Künzing (D), das nach seiner Aufgabe als Müllgrube verwendet wurde; vgl. dazu Schmotz 2007, 144 f.

Auf der Schicht Pos 12 lagerte sich wohl in der frühen Neuzeit die schuttige Schicht Pos 11/Pos 19 ab, die viel römischen Bauschutt, aber auch frühneuzeitliche Funde und Baukeramik enthielt. Sie steht wohl im Zusammenhang mit dem endgültigen Abbruch der benachbarten Kastellmauer und dem Bau der frühneuzeitlichen Bauernhäuser an dieser Stelle. Dieser mit vielen Ziegeln durchsetzte Bauschutt mag namensgebend für den heutigen Flurnamen Ziegelhof gewesen sein²¹. Den Abschluss der Schichtgenese bildet der neuzeitliche Humus Pos 10.

Datierung

Die Datierung des neuentdeckten Amphitheaters ist von besonderem Interesse. So stellt sich die Frage, ob das Theater bereits in der mittleren Kaiserzeit erbaut worden und im Kontext der Bebauung der Unterstadt von Augusta Raurica zu verstehen ist oder ob es erst in der Spätantike gebaut worden und im Kontext des *Castrum Rauracense* zu sehen ist.

Der Umstand, dass das Theater auf dem rückverfüllten Steinbruch in der Flur Ziegelhof errichtet worden ist, ergibt eine erste relativchronologische Datierung. Wie oben dargelegt, ist überdies davon auszugehen, dass zwischen der Aufgabe des Steinbruchs und dem Bau des Amphitheaters im Ziegelhof eine gewisse Phase der Inaktivität lag, in der sich die Schicht Pos 14/Pos 29 akkumulieren konnte. Allerdings bereitet die Datierung der Aufgabe und Rückverfüllung des Steinbruchs nach wie vor Schwierigkeiten. So liegen aus den primären Steinbruchverfüllungen lediglich wenige Funde des 1. und 2. Jahrhunderts vor, die nur einen äusserst groben *terminus post* ergeben und darauf hindeuten, dass der Steinbruch kaiserzeitlich zu datieren ist (s. o. S. 188 Anm. 9; 10). Die zahlreichen spätantiken Münzen aus den obersten Verfüllschichten legen nahe, dass der Steinbruch im 4. Jahrhundert bereits verfüllt war. Die zwölf Münzen aus der aktuellen Grabung werden ebenfalls bis auf eine Ausnahme spätantik datiert. Sie stammen einerseits aus der humosen Schicht Pos 1, die sich nach dem Bau, aber noch vor der Aufgabe der Arena in einer Verwitterungsphase gebildet haben dürfte. Andererseits liegen Münzen aus der Auflassungsschicht Pos 9 vor, die das Innere der Arena überdeckte. Aus ersterer Schicht liegen drei Münzen vor: Es sind eine Prägung des Constantinus I. aus dem Jahr 321 n. Chr., eine für Theodora zwischen 337 n. Chr. und 340 n. Chr. geprägte Kleinbronze sowie eine zwischen 337 n. Chr. und 341 n. Chr. geprägte Münze des Constantius II.²² Bei den Münzen aus der Auflassungsschicht ist ein frühestens 270 n. Chr. geprägter Antoninian für Divus Claudius II. die älteste Münze²³. Die Schlussmünze wird durch eine Prägung des Constantius II. oder des Iulianus II. aus den Jahren 358–361 n. Chr. gebildet²⁴. Aus dem kleinen Graben oder der Grube Pos 39, die in die Arena bzw. den Steinbruch eingegraben war, liegt eine zwischen 340 n. Chr. und 341 n. Chr. geprägte Münze des Constantius II. vor²⁵. Dieser Graben wurde wiederum

von der Abbruch- bzw. Auflassungsschicht des Amphitheaters überdeckt. Er ist somit jünger als der Steinbruch und älter als die Auflassung der Arena und passt gut zu den arenazeitlichen Münzen aus der Schicht Pos 1. Die mit grosser Wahrscheinlichkeit aus der Nutzungszeit des Amphitheaters stammenden Münzen Constantinus' I. und seiner Söhne ergeben einen ersten Datierungshinweis für das Amphitheater ins erste und zweite Viertel des 4. Jahrhunderts. Auf eine spätantike Zeitstellung dieses Theaterbaus weisen auch die verwendeten Baumaterialien und die Bautechnik hin: So geben sich die Buntsandsteinquader, die den Schwellen als Unterlage dienten, ebenso als Spolien zu erkennen wie auch der Quader des Türgewändes Pos 8 aufgrund des Zapflocks. Aber auch der Habitus der Podiumsmauer ist spätantik. So sind die dort verbauten Tuff- und Buntsandsteine als rezyklierte Baumaterialien zu interpretieren und gleichen die verwendeten Mörtel makroskopisch den Mörteln, die in der Kastellmauer oder den Rheinthermen verbaut worden waren²⁶. Zuletzt sind es historische Überlegungen, die für eine spätantike Zeitstellung dieses Monuments sprechen. Bekanntermassen befanden sich die Amphitheater der frühen und mittleren Kaiserzeit in der Oberstadt von Augusta Raurica. So war das heute noch sichtbare szenische Theater in älteren Bauzuständen ein «Arenatheater» sowie ein sogenanntes «Semiamphitheater», in denen Spiele veranstaltet worden sind²⁷. Dieses wurde um 170 n. Chr. vom im Sichelengraben errichteten Amphitheater abgelöst²⁸. Es ist demnach eher unwahrscheinlich, dass in der Kaiserzeit ein weiteres Amphitheater in der Unterstadt erbaut worden ist²⁹. Der Bau eines solchen Theaters in der Unterstadt macht eigentlich erst Sinn, nachdem sich das Zentrum von der Oberstadt zum *Castrum* am Rhein hin verschoben hat.

- 21 Möglich ist aber auch, dass sich der Flurname, wie in der Dorfgeschichte vermutet, auf eine lokale Ziegelproduktion in der frühen Neuzeit bezieht; vgl. Salathé 2007, 360.
- 22 Inv. 2021.016.G07454.4: Constantinus I. für Crispus Caesar. AE3. Lugdunum, 321 n. Chr. RIC VII, S. 130, Nr. 116. A1/1, K1/1, 360°, max. 19,8 mm, 3,62 g. – Inv. 2021.016.G07454.2: Für Theodora. AE4. Treveri, 337–340 n. Chr. RIC VIII, S. 143, Nr. 56 (Typ). A1/1, K2/3, 360°, max. 15,2 mm, 1,72 g. – Inv. 2021.016.G07454.1: Constantius II. AE4. 337–341 n. Chr. Typ GE 1. //? A2/2, K2/2, 180°, max. 15,2 mm, 1,35 g. Münzbestimmungen Markus Peter, Augusta Raurica.
- 23 Inv. 2021.016.G07454.16: Für Divus Claudius II. Antoninian. 270(?) n. Chr. RIC V.1, S. 233, Nr. 261 (K). A2/2, K2/2, 180°, max. 17,8 mm, 1,56 g. Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.
- 24 Inv. 2021.016.G07454.12: Constantius II. oder Iulianus II. AE4. 358–361 n. Chr. Typ SPES RP. //? A2/2, K2/2, 180°, max. 15,7 mm, 1,99 g. Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.
- 25 Inv. 2021.016.G07466.2: Constantius II. AE4. Arelate, 340–341 n. Chr. RIC VIII, S. 206, Nr. 56. A1/1, K1/1, 360°, max. 15,9 mm, 1,68 g. Aes. Münzbestimmung Markus Peter, Augusta Raurica.
- 26 Baerlocher 2020b, 79 f.
- 27 Hufschmid 2012, 83.
- 28 Hufschmid 2009, 165.
- 29 Dies insbesondere auch, wenn man sich die enormen Baukosten vergegenwärtigt.

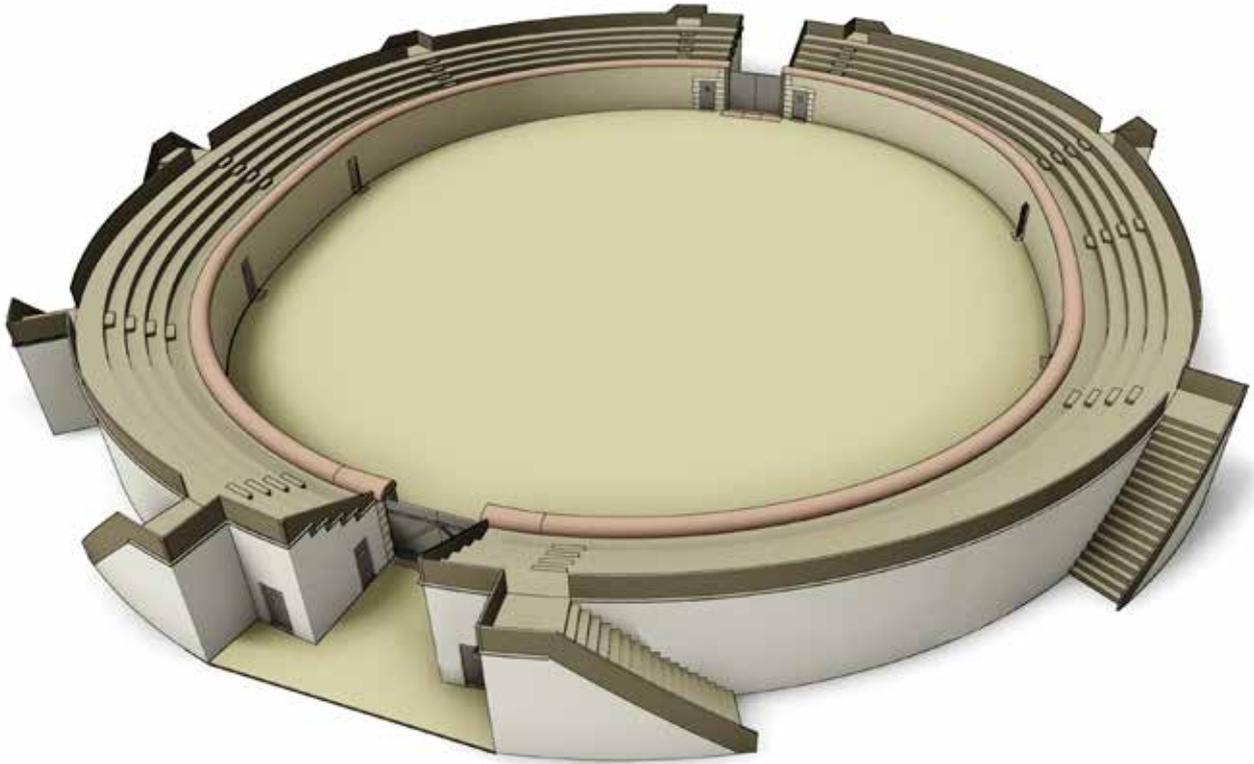


Abb. 22: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Rekonstruktion des Amphitheaters basierend auf den Grabungsbefunden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Amphitheater aufgrund der verwendeten Baumaterialien, der archäologischen Funde – insbesondere der Münzen – und der Lage im aufgegebenen Steinbruch mit grösster Wahrscheinlichkeit ins 4. Jahrhundert zu datieren ist. Offenbleiben muss vorerst, ob das Theater in der ersten oder in der zweiten Jahrhunderthälfte erbaut worden ist. Die Klärung dieser Frage wäre im Hinblick auf die historische Einordnung dieses Monuments von besonderem Interesse.

Rekonstruktion und Vergleiche

Aufgrund der Nachweise der Podiumsmauer innerhalb der Baugrube sowie in den beiden Sondagen kann die Grösse der Arena mit 50 m in der Längs- und 40 m in der Querachse angegeben werden. Der Grundriss der Arena ist nicht oval. Gemäss Thomas Hufschmid scheint es vielmehr eine Konstruktion aus vier Kreissegmenten, also eine Ellipse zu sein³⁰. Als Grundlage für die Vermessung diente – wie bereits wiederholt in Augusta Raurica beobachtet – der Drusianische Fuss (*pes Drusianus*)³¹. Dies ergibt Arenamasse von 138 pd × 116 pd. Hinweise auf eine Couloir- oder Umfassungsmauer fanden sich keine. Die *cavea* war offenbar eine reine Holzkonstruktion. Die oben beschriebene Pfostenstandspur Pos 30 könnte ein Bestandteil der hölzernen Tribünenkonstruktion gewesen sein (s. o. S. 194 f.). Aufgrund der Nähe der Arena

zur Kastellmauer und der anzunehmenden Gleichzeitigkeit der beiden Monumente kann diese nicht sonderlich tief gewesen sein. Aussagen zum einstigen Fassungsvermögen des Amphitheaters sind z. Z. kaum möglich. Aufgrund der kleinen *cavea* dürfte es lediglich einigen Hundert Zuschauern Platz geboten haben (Abb. 22). Im Gegensatz dazu gehört die 50 m × 40 m messende Arena zu den grösseren Vertretern ihrer Art. Zum Vergleich sei etwa auf die Arena des zivilen Amphitheaters Augst-Sichelengraben verwiesen, die 50,60 m in der Längs- und 33,38 m in der Querachse misst³². Ähnlich grosse oder noch grössere Arenen sind von den Militäramphitheatern bekannt. So misst etwa die Arena des hölzernen Bauzustands des Amphitheaters von *Vindonissa* 74,5 m in der Längs- und 56,6 m in der Querachse und jene des Legionslagers *Vetera Castra*/Birten (D) 55,5 m × 42,4 m³³.

Ebenfalls auffällig ist die eher reduzierte Ausführung des in Holz-Steinbauweise errichteten Amphitheaters. So gibt

30 Ein erster Rekonstruktionsvorschlag für das Monument basierend auf den Grabungsbefunden stammt von Thomas Hufschmid, Augusta Raurica. Zu Konstruktion und Vermessung solcher Bauten vgl. auch Hufschmid 2009, 129–136.

31 Cox 2014.

32 Hufschmid 2009, 66.

33 Eine Zusammenstellung der Masse von Amphitheatern in den beiden germanischen Provinzen findet sich bei Dimde 2019, 358 Tabelle 1.

es weder Hinweise auf eine Couloir- und Umfassungsmauer, noch auf eine monumentale *cavea*, wie sie von anderen solchen Anlagen in urbanen und auch militärischen Kontexten bekannt sind³⁴. Aus letztgenannten Kontexten sind hingegen durchaus vergleichbare Anlagen bekannt: So hat Sebastian C. Sommer eine Reihe von oft nur temporär genutzten Amphitheatern bei Auxiliarkastellen in den Grenzprovinzen zusammengestellt und dafür folgende Gemeinsamkeiten herausgearbeitet³⁵: Die ovale, elliptische, zuweilen auch runde Arena ist in einer Geländesenke angelegt bzw. eingegraben und von einer hölzernen oder steinernen Podiumsmauer umgeben³⁶. Mit Ausnahme der runden werden für alle Anlagen hölzerne Zuschauerränge hinter der Podiumsmauer rekonstruiert³⁷. Diese lassen sich noch in weitere Untertypen aufgliedern³⁸. Das *amphitheatrum* von Kaiseraugst ist vergleichbar mit dem Typ der «ovalen Anlagen mit Steinmauer». Eine Parallele dafür findet sich etwa in *Dura Europos* (SYR). Dort ist auf den Ruinen einer aufgegebenen und eingestürzten Thermenanlage unter Nutzung des dort anfallenden Baumaterials eine steinerne Podiumsmauer errichtet worden, die eine 36 m × 29 m messende Arena umgab³⁹. Der Ausgräber ging von hölzernen Zuschauerrängen aus⁴⁰. Das Amphitheater wurde gemäss der aufgefundenen Bauinschrift 216 n. Chr. von Vexillationen zweier Legionen errichtet⁴¹. Man geht davon aus, dass es für Soldaten der *cohors XX Palmyrenorum* erbaut worden ist⁴². Die Funktion solcher Militäramphitheater dürfte nicht signifikant von jener der zivilen abgewichen sein⁴³. Es ist vermutet worden, dass dieser Amphitheatertyp den Soldaten – insbesondere auch berittenen Truppeneinheiten – auch als Exerzierplatz diente, allerdings sind die Anlagen tendenziell zu klein für grössere Manöver⁴⁴. Es ist deshalb davon auszugehen, dass in diesen Arenen *munera* und *venationes* veranstaltet und Hinrichtungen durchgeführt worden sind⁴⁵. Auch ist darüber spekuliert worden, dass einige dieser Anlagen im Zusammenhang mit einem aussergewöhnlichen Ereignis wie etwa einem Kaisergeburtstag während des Besuchs des betreffenden Militärlagers erbaut und nur für wenige Jahrzehnte genutzt worden sind⁴⁶.

Wie sich gezeigt hat, sind zivile und militärische Amphitheater voneinander zu unterscheiden, wobei die Differenzierung in erster Linie aufgrund ihrer Lage in einer Zivilsiedlung oder neben einem Militärlager und nicht etwa auf typologischen oder funktionalen Aspekten zu beruhen scheint⁴⁷. Die früh- und mittelkaiserzeitlichen Militäramphitheater weisen folgende Gemeinsamkeiten auf: Sie werden immer ausserhalb der Lagerumwehrung, im Bereich der jeweiligen Lagervorstadt (*canabae legionis* oder *Kastellvicus*) erbaut und befinden sich somit in einem Areal, das direkt der militärischen Verwaltung unterstand⁴⁸. Ein weiterer Standortfaktor von militärischen Amphitheatern könnte die Lage des entsprechenden Truppenlagers an einem der Reichs*limites* sein. Dies ist oft, aber nicht ausschliesslich der Fall⁴⁹. Es macht zudem den Anschein, dass sich die Militäramphitheater noch anhand ihrer Grösse und Form in solche bei Auxiliarkastellen und solche bei Legionslagern unterschei-

den lassen⁵⁰. So sind Militäramphitheater bei Legionslagern oval oder elliptisch und tendenziell grösser als die kleineren, oftmals runden Anlagen bei Auxiliarkastellen⁵¹.

Obwohl die Verhältnisse der frühen und mittleren Kaiserzeit nicht ohne Weiteres auf die Situation in der Spätantike übertragen werden können, ist es m. E. zulässig, das neuentdeckte Bauwerk aufgrund oben genannter Kriterien als Militäramphitheater zu bezeichnen. Aufgrund seiner Grösse und Form gehört es zur Gruppe der neben Legionslagern errichteten Militäramphitheater.

Das Amphitheater innerhalb der spätantiken Topografie

Das Amphitheater ist innerhalb der durch den aufgegebenen Steinbruch entstandenen Geländemulde unmittelbar westlich des *Castrum* errichtet worden. Wie von historischen Darstellungen bekannt, lag der Wasserspiegel hier vor der Rheinstauung durch das Kraftwerk deutlich tiefer und weiter im Norden (Abb. 23)⁵². Das *Castrum* und das Amphitheater sind auf der erhöht liegenden Rheinebene errichtet worden, die hier zum Fluss hin steil abfiel⁵³. Aufgrund der Lage unmittelbar am Geländeabbruch ist davon auszugehen, dass das Nordtor der Arena sowie Teile der nördlichen Podiumsmauer bereits vor der Rheinstauung durch den Kraftwerkbau erodiert sind.

Bis zur Entdeckung des Amphitheaters vermutete man, dass das *Castrum* auch an seiner Westseite durch einen vor-

34 Ein *carcer* und weitere Seitenportalen sind ebenfalls noch nicht nachgewiesen, aber durchaus vorstellbar.

35 Sommer 2009, 55.

36 Sommer 2009, 54 f.; davon zu unterscheiden ist der sogenannte *gyrus*, eine runde Anlage ohne Tribünen, die zur Dressur von Pferden diente und ebenfalls im Kontext von Auxiliarkastellen bekannt ist; vgl. dazu Sommer 2009, 55.

37 Sommer 2009, 55.

38 Sommer 2009, 58.

39 Sommer 2009, 48 f.; Dimde 2019, 147 f.

40 Sommer 2009, 48.

41 Vexillationen der *legio III Scythica* und der *legio III Cyrenaica*: Dimde 2019, 146 f.

42 Sommer 2009, 49.

43 Hufschmid 2009, 167 mit Anm. 789.

44 Sommer 2009, 58; eher kritisch Dimde 2019, 192, sie hebt die Bedeutung der Arenen als chthonisch-religiöser Raum hervor, der sich nicht unbedingt als Übungsplatz eignet.

45 Sommer 2009, 60.

46 Sommer 2009, 59.

47 Le Roux 1990, 205; Dimde 2019, 21 f.

48 Dimde 2019, 22; 189; zusammenfassend 192.

49 Dimde 2019, 188 f.

50 Sommer 2009, 22.

51 Sommer 2009, 22 f.

52 Vgl. den Plan 1909.042.001 mit Wiedergabe der Wasserstände 1903: Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

53 Berger/Schaub 2017, 309 Abb. 45; Schaub 2019, 242.

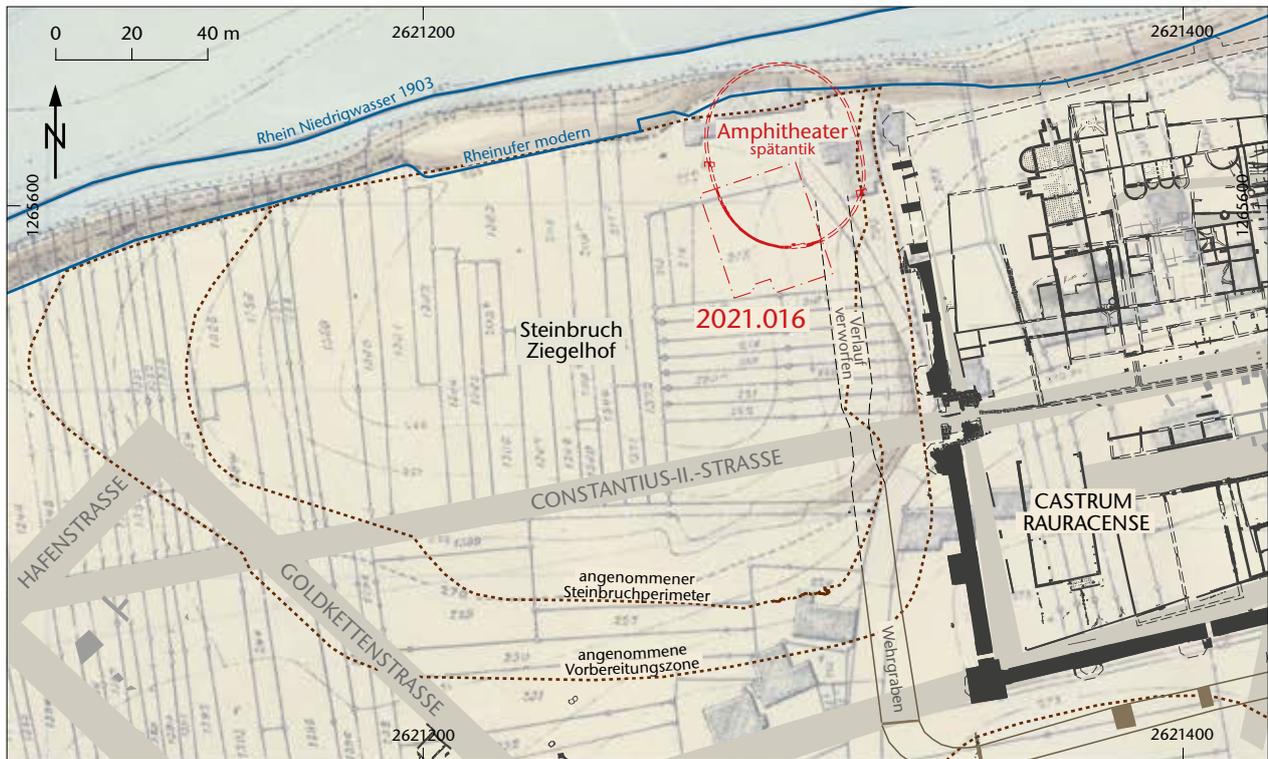


Abb. 23: Kaiseraugst AG, Bootshaus Basler Ruderclub (Begleitung 2021.016). Plan der Situation mit dem Castrum Rauracense und dem Amphitheater hinterlegt mit dem Höhenkurvenplan von 1903. M. 1:2000.

gelagerten Wehrgraben zusätzlich gesichert war. Allerdings war unklar, wie sich der Graben zum Steinbruch verhielt bzw. ob der Graben wegen des Steinbruchs überhaupt bis hierhin ausgehoben worden war. Der einzige gesicherte Grabenaufschluss an der Westseite des Kastells befindet sich deutlich weiter südlich und liegt noch ausserhalb der Steinbruchzone⁵⁴. Verlängert man den bekannten Grabenverlauf gegen Norden, so wäre eigentlich zu erwarten, dass er das Amphitheater schneidet bzw. davon überbaut wird. Da dies aber nicht der Fall ist, ist davon auszugehen, dass der Wehrgraben gar nie bis zum aufgegebenen Steinbruch ausgehoben worden ist⁵⁵. Offenbar übernahm hier der rückverfüllte, in der Form einer Geländemulde aber noch deutliche Steinbruch die Funktion des Wehrgrabens. Dazu passt der Aufschluss der Grabung 1954.001 «Neubau Scheune Schmid», in dem Steinbruchnachverfüllungen, nicht aber der Wehrgraben dokumentiert worden sind⁵⁶. Die fortifikatorische Funktion, die der rückverfüllte Steinbruch an der Westseite des *Castrum* übernahm, wurde jedoch durch den Bau des Amphitheaters an dieser Stelle markant eingeschränkt. Dies ist überraschend, da man in der frühen und mittleren Kaiserzeit militärische Amphitheater eigentlich immer in einem gebührenden Abstand zur Lagerumwehrung und zu den vorgelagerten Gräben errichtete⁵⁷. Für den Bau des Amphitheaters an dieser Stelle waren offenbar die topografischen Begebenheiten ausschlaggebender als allfällige fortifikatorische Beeinträchtigungen. Durch die Errichtung im rückverfüllten Steinbruch konnten Erdarbeiten minimiert und

so letztlich sicherlich auch Kosten gespart und die Bauzeit verkürzt werden⁵⁸. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass das Amphitheater nur für eine temporäre Nutzung erbaut wurde.

Unklar ist auch, wie die Arena an das spätantike Strassennetz angebunden war. Im Südprofil P 1 konnten keine Hinweise auf eine Zugangsstrasse festgestellt werden. Am wahrscheinlichsten scheint eine Erschliessung von Süden her, via eine Stichstrasse von der Constantius-II.-Strasse.

Synthese

Das neuentdeckte spätantike Amphitheater von Kaiseraugst wirft mehrere Fragen auf: So stellt sich die Frage nach dem Anlass für den Bau ebenso wie auch, wer der Auftraggeber war. Darüber hinaus ist zu überlegen, welche Art von

54 Grabung 1935.003 «Neubau Bauer und Kanalisation»: Schulthess 1935; Aufschluss 2 gemäss Freitag 2018, 133.

55 Freitag 2018, 133; 138.

56 Grabung 1954.001 «Neubau Scheune Schmid»: Laur-Belart 1954; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica; so bereits Freitag 2018, 133.

57 Dimde 2019, 190.

58 Dimde 2019, 191.

Spielen in der Arena inszeniert worden sind und wer diese finanzierte. Wie oben dargelegt, ist das neuentdeckte Amphitheater in einem militärischen Kontext zu sehen. Dies bedeutet, dass sämtliche Fragen auch unter diesem Gesichtspunkt zu beantworten sind und schriftliche und archäologische Zeugnisse aus zivil-urbanen Kontexten nicht zweifelsfrei auf das *Castrum* und sein Militäramphitheater übertragen werden können. Da die meisten archäologischen und schriftlichen Quellen von militärischen wie auch zivilen Amphitheatern aus der frühen und mittleren Kaiserzeit stammen, ist bei ihrer Verwendung eine gebührende Vorsicht geboten. So ist der Neubau eines Amphitheaters in der Spätantike aussergewöhnlich und mutet geradezu anachronistisch an. Aus dieser Zeit sind bis anhin keine Neubauten mehr bekannt, da man in der Regel auf bestehende Anlagen zurückgreifen konnte⁵⁹. Man ging bisher davon aus, dass nach der Mitte des 3. Jahrhunderts keine Amphitheater mehr erbaut worden sind⁶⁰. Abgesehen von jenem beim Legionslager *Vindonissa*/Windisch AG, das bereits im 1. Jahrhundert erbaut worden ist, sind die übrigen in zivilen Kontexten stehenden Amphitheater auf dem Gebiet der heutigen Schweiz im 2. Jahrhundert in den Regierungszeiten von Kaiser Traian und vereinzelt von Kaiser Hadrian errichtet worden⁶¹. Zuletzt gilt es zwischen der archäologischen Evidenz und schriftlichen Erwähnungen von Amphitheatern oder dort inszenierten Spektakeln zu unterscheiden: Während aus der Spätantike nur wenige Befunde und Funde im Zusammenhang mit Amphitheatern überliefert sind, liegen vergleichsweise umfangreiche schriftliche Quellen zu Spielen aus der Spätantike vor⁶². Bei den wenigen archäologischen Quellen muss zudem zwischen spät- und nachrömischen Nachnutzungen der Arenen und archäologischen Belegen für den Bau, Umbau oder die kontinuierliche Nutzung von Spielbauten unterschieden werden⁶³.

Spätantike schriftliche Quellen liegen in erster Linie über die spätromischen Kaiserresidenzen vor: So ist etwa überliefert, dass im Rahmen des Ausbaus von Constantino- pel zur Residenz unter Constantinus I. ein Hippodrom sowie weitere Theaterbauten errichtet worden sind⁶⁴. Möglicherweise befand sich darunter auch ein Amphitheater. Archäologische Belege dafür sind allerdings keine bekannt. Ebenfalls schriftlich überliefert ist, dass Constantinus I. in Trier einen Zirkus erbauen liess⁶⁵. Archäologisch fassbar ist hingegen in *Mogontiacum*/Mainz (D) der Bau eines szenischen Theaters in der Zeit Constantinus' I. und seiner Söhne⁶⁶. Wer diese Neubauten im Einzelnen finanzierte, ist meist unklar. In den Fällen, in denen die Finanzierung inschriftlich überliefert ist, treten die spätromischen Kaiser selbst oder deren Statthalter als Geldgeber von Neu- und Umbauten in Erscheinung⁶⁷. So sind noch im 5. Jahrhundert aus Rom zahlreiche Renovationen an den Spielbauten überliefert, die auf Befehl des Kaisers und unter der Aufsicht seiner Stadtpräfekten durchgeführt worden sind⁶⁸. Aus der frühen und mittleren Kaiserzeit liegen relativ viele Bauinschriften von Militäreinheiten im Kontext von militärischen Amphitheatern vor⁶⁹. Darauf wird in der Regel der

Kaiser selbst als Bauherr genannt und die Bauaufsicht lag dann meist bei einem lokalen militärischen Beamten⁷⁰. Ausgeführt wurde der Neubau dann von Militäreinheiten⁷¹.

Bezogen auf das neuentdeckte Amphitheater von Kaiseraugst ist anzunehmen, dass der Bau höchstwahrscheinlich vom Kaiser selbst in Auftrag gegeben und wohl auch massgeblich mit öffentlichen Geldern finanziert worden ist. Der Bau dürfte dann von einem lokalen militärischen Beamten beaufsichtigt worden sein. Sollte das Amphitheater in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts gebaut worden sein, ist eine Beteiligung der *legio I Martia* am Bau anzunehmen und es ist wahrscheinlich, dass die Arena auch für die hier stationierten Einheiten dieser Legion errichtet worden ist⁷².

Dies leitet zur Frage über, welche Art von Spielen hier inszeniert wurden und wer diese finanzierte. Während der römischen Kaiserzeit sind in den Arenen bekanntermassen Gladiatorenkämpfe (*munera*) und Tierhatzen (*venationes*) inszeniert und Hinrichtungen durchgeführt worden. Es ist jedoch fraglich, ob in der neuentdeckten Arena von Kaiseraugst noch Gladiatoren gegeneinander kämpften. Denn im Verlauf des 4. Jahrhunderts sind derartige Darbietungen immer mehr verschwunden und hörten schliesslich im 5. Jahrhundert ganz auf⁷³. Die dafür von der Forschung genannten Gründe sind vielfältig und teils auch umstritten: So nannte man wiederholt finanzielle Aspekte, moralische Gründe und das Aufkommen des Christentums als Ursache für das Verschwinden der Gladiatorenspiele⁷⁴. Im Gegensatz dazu erfreuten sich *venationes* auch noch im 4. Jahrhundert grosser Beliebtheit⁷⁵. Ihr Fortleben ist an einigen Orten gar noch bis ins 6. Jahrhundert belegt⁷⁶. Auch Hinrichtungen sind im 4. Jahrhundert nach wie vor in den Arenen durchgeführt

59 Puk 2014, 90.

60 Dimde 2019, 31.

61 Hufschmid 2009, 167.

62 Allgemein zur spätantiken Quellenbasis vgl. Puk 2014, 12–14.

63 Dimde 2019, 27; neben zahlreichen Münzen aus dem 3. und 4. Jahrhundert sind im und um das Amphitheater von *Vindonissa* mehrfach Nachnutzungen wie handwerkliche Einrichtungen oder sogar Körperbestattungen festgestellt worden; vgl. dazu Matter/Auf der Maur 2011, 41.

64 Puk 2014, 91 f. mit Anm. 35.

65 Puk 2014, 92.

66 Puk 2014, 92.

67 Puk 2014, 91; 94; 97.

68 Puk 2014, 93.

69 Zusammengestellt bei Dimde 2019, 139 ff.

70 Dimde 2019, 144.

71 Dimde 2019, 145.

72 Zu Kaiseraugst als Standlager der *legio I Martia* in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts vgl. Drack/Fellmann 1988, 281; Schwarz 2011, 312; eher zurückhaltend Berger 2012, 26; zuletzt Hächler u. a. 2020, 130; Franz 2022, 25.

73 Puk 2014, 232; Dimde 2019, 31 f.

74 Puk 2014, 232 f.; 287; zuletzt zusammenfassend Ackenheil 2022, 170 f.

75 Christie 2009, 223; Ackenheil 2022, 172.

76 Christie 2009, 223; Puk 2014, 264; Ackenheil 2022, 172.

worden. So sind etwa aus der Regierungszeit Constantinus' I. mehrere *damnationes ad bestias* überliefert⁷⁷. Während es fraglich ist, ob in der Kaiseraugster Arena noch *munera* stattfanden, ist mit grosser Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass *venationes* veranstaltet wurden. Auch ist es denkbar, dass hier Hinrichtungen durchgeführt worden sind. Die Veranstaltung solcher Spiele bedeutete einen enormen ökonomischen Aufwand, weshalb die spätrömischen Kaiser die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen auch für einen reibungslosen Ablauf der Spiele verwendeten⁷⁸. In den Provinzen dürften hohe Provinzbeamte wie Provinzstatthalter oder *comites* Spiele mit öffentlichen Mitteln finanziert haben⁷⁹. Überträgt man dies auf das *Castrum Rauracense* und das dortige Amphitheater, ist anzunehmen, dass die Spiele am ehesten von einem hohen Beamten wie etwa dem *dux provinciae Sequanici* abgehalten und auch finanziert worden sind. Nicht belegbar, aber reizvoll ist die Vorstellung, dass Iulianus II. seine Rede im Jahr 361 n. Chr. vor versammeltem Heer in diesem Amphitheater hielt⁸⁰.

Nicht auszuschliessen ist, dass das Amphitheater aus einem aussergewöhnlichen Anlass wie etwa einem Kaiserbesuch an dessen Geburtstag, einem Thronjubiläum oder zur Feier eines siegreichen Feldzugs erbaut worden ist. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang etwa auf einige der Amphitheater bei Auxiliarkastellen der mittleren Kaiserzeit. Für diese oft in Holzbauweise errichteten Anlagen, die wohl

nur temporär in Gebrauch waren, ist die Erbauung im Zusammenhang mit einem aussergewöhnlichen Ereignis vermutet worden⁸¹. Von Constantius II. berichtet Ammianus Marcellinus, dass er in Arles anlässlich seines dreissigsten Thronjubiläums Theateraufführungen und Zirkusspiele veranstaltete⁸². Es ist folglich durchaus denkbar, dass anlässlich solcher Jubiläen oder eines Kaisergeburtstags auch *venationes* in den Arenen veranstaltet worden sind⁸³.

Das neuentdeckte Amphitheater unterstreicht somit erneut die herausragende Bedeutung des *Castrum Rauracense* im 4. Jahrhundert und zeigt, dass es möglicherweise – zumindest in der ersten Jahrhunderthälfte – noch stärker der Tradition der mittelkaiserzeitlichen Militärlager verhaftet war als bisher angenommen.

77 Paneg. Lat. ed. Baehrens 6 [7, 12, 3; 6 [7], 10, 2; 4 [10], 16; Eutrop. 10, 3; Puk 2014, 234 f.; 265.

78 Puk 2014, 97.

79 Puk 2014, 99.

80 Amm. 21, 5, 1–12; zur Kriegsrede des Iulianus II. zuletzt Hächler u. a. 2020, 226 f.

81 Sommer 2009, 59 f.

82 Amm. 14, 5, 1.

83 Puk 2014, 98.

Literatur

- Ackenheil 2022:* K. Ackenheil, Das Ende der Gladiatorenkämpfe. In: Rheinisches Landesmuseum Trier, Museum am Dom Trier, Stadtmuseum Simeonstift Trier (Hrsg.), Der Untergang des römischen Reiches (Darmstadt 2022) 168–173.
- Baerlocher 2018:* J. Baerlocher, 2017.011 Kaiseraugst – Trockenspuren Basler Ruderclub. In: J. Baerlocher (mit Beitr. v. M. Buess/S. Cox/L. Grolimund/U. Rosemann u. unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2017. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 39, 2018, 82 f.
- Baerlocher 2020a:* J. Baerlocher (mit Beitr. v. M. Buess/S. Cox/L. Grolimund u. unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2019. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 41, 2020, 67–123.
- Baerlocher 2020b:* J. Baerlocher, 2019.003 Kaiseraugst – Bolingerhaus. In: Baerlocher 2020a, 71–90.
- Baerlocher 2020c:* J. Baerlocher, 2019.014 Kaiseraugst – Sondierungen Bootshaus Basler Ruderclub. In: Baerlocher 2020a, 113 f.
- Berger 2012:* L. Berger (mit Beitr. v. S. Ammann/U. Brombach/Th. Hufschmid/P.-A. Schwarz), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012⁷).
- Berger/Schaub 2017:* L. Berger/M. Schaub, Drei Rheinbrücken in Augusta Raurica? Quellenlage, Forschungsgeschichte und Diskussionen zu den Rheinbrücken von Augusta Raurica: Teil 1. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 38, 2017, 265–314.
- Christie 2009:* N. Christie, No more fun? The ends of Entertainment Structures in the late Roman West. In: Wilmott 2009, 221–232.
- Cox 2014:* S. Cox, Neue Erkenntnisse zur antiken Vermessung und Parzelleneinteilung der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 107–113.
- Dimde 2019:* B. Dimde, Gladiatur und Militär im römischen Germanien. Hamburger Studien zu Gesellschaften und Kulturen der Vormoderne 7 (Stuttgart 2019).
- Drack/Fellmann 1988:* W. Drack/R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart 1988).
- Franz 2022:* M. Franz, Gestempelte Ziegel. In: C. Ebnöther/M. Camenzind/A. Corti/M. Franz/M.-A. Haldimann/M. Peter/J. von Felten (m. Beitr. v. M. E. Fuchs/C. Kissling/A. Wyss Schildknecht), Das spätkaiserzeitliche Gebäude von Kallnach, Bergweg. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte, Chronologie und Regionalität zwischen oberem Aaretal und Jura. Hefte Arch. Kanton Bern 10 (Bern 2022) 24–27.
- Freitag 2018:* L. Freitag, Der Wehrgraben des Castrum Rauracense: Die Ergebnisse der Grabung «MFH Heidemurweg 28» (2015.003) und weitere Aufschlüsse aus Altgrabungen. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 39, 2018, 121–142.
- Hächler u. a. 2020:* N. Hächler/B. Näf/P.-A. Schwarz, Mauern gegen Migration? Spätromische Strategie, der Hochrhein-Limes und die Fortifikation der Provinz Maxima Sequanorum – eine Auswertung der Quellenzeugnisse (Regensburg 2020).
- Hufschmid 2009:* T. Hufschmid, *Amphitheatrum in Provincia et Italia*. Architektur und Nutzung römischer Amphitheater von Augusta Raurica bis Puteoli. Forsch. Augst 43 (Augst 2009).
- Hufschmid 2012:* T. Hufschmid, Die Theaterbauten von Augst Neuntürme. In: Berger 2012, 79–117.
- Laur-Belart 1954:* R. Laur-Belart, 19. Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica 1954. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 53, 1954, 18.
- Le Roux 1990:* P. Le Roux, L'amphithéâtre et le soldat sous l'empire romain. In: C. Domergue/C. Landes/J.-M. Pailler (éds.), *Spectacula I. Gladiateurs et Amphithéâtres*. Actes du colloque tenu à Toulouse et à Lattes les 26, 27, 28 et 29 mai 1987 (Lattes 1990) 203–215.
- Matter/Auf der Maur 2011:* G. Matter/Ch. Auf der Maur, Das Amphitheater von Vindonissa. Archäologische Ergebnisse der Gesamt-sanierung 2006–2011. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2011, 23–45.
- Müller 1999:* U. Müller, 1998.11 Kaiseraugst – Schürmatt, Sickergrube, Ruderclub Basel. In: U. Müller (m. Beitr. v. T. Frey/R. Glauser/L. Grolimund und unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1998. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 116.
- Müller 2004:* U. Müller, 2003.210 Kaiseraugst – Trockenspuren, Basler Ruderclub. In: U. Müller (mit Beitr. v. L. Grolimund/C. Saner/A. Widmann), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2003. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 195.
- Müller/Rentzel 1994:* U. Müller/P. Rentzel, Ein weiterer römischer Steinbruch in Kaiseraugst. Archäologische, geologische und technologische Aspekte. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 177–186.
- Puk 2014:* A. Puk, Das römische Spielewesen in der Spätantike. Millennium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. 48 (Berlin 2014)
- Salathé 2007:* R. Salathé (Red.), Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – eine Geschichte 2 (Liestal 2007).
- Schaub 2019:* M. Schaub, Drei Rheinbrücken in Augusta Raurica? Quellenlage, Forschungsgeschichte und Diskussionen zu den Rheinbrücken von Augusta Raurica: Teil 2. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 40, 2019, 221–263.
- Schmotz 2007:* K. Schmotz, Der Ostvicus von Künzing: Lage, Ausdehnung und «Sondereinrichtungen». In: A. Thiel (Hrsg.), Forschungen zur Funktion des Limes. 3. Fachkolloquium der deutschen Limeskommission 17./18. Februar 2005 in Weissenburg in Bayern. Beitr. Welterbe Limes 2 (Stuttgart 2007) 133–149.
- Schulthess 1935:* O. Schulthess, Kaiseraugst. Jahresber. SGU 1935, 44 f.
- Schwarz 2011:* P.-A. Schwarz, Das *Castrum Rauracense* und sein Umland zwischen dem späten 3. und frühen 7. Jahrhundert. In: M. Konrad/Ch. Witschel (Hrsg.), Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinsen – Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens? Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Abh. N. F. 138 (München 2011) 307–349.
- Sommer 2009:* S. C. Sommer, Amphitheatres of auxiliary forts on the frontiers. In: Wilmott 2009, 47–62.
- Wilmott 2009:* T. Wilmott (ed.), Roman amphitheatres and *spectacula*: a 21st-century perspective. Papers from an international conference held at Chester, 16th–18th February 2007. BAR Internat. Ser. 1946 (Oxford 2009).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1:*
Plan Philipp Schürmann, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 2:*
Foto Kantonsarchäologie Zürich (Luftbild 1995.088-1695).
- Abb. 3:*
Foto Jakob Baerlocher (2021.016-59).
- Abb. 4–6:*
Pläne Philipp Schürmann.
- Abb. 7:*
Foto Jakob Baerlocher (2021.016-60).
- Abb. 8–11:*
Fotos Philipp Schürmann (8: 2021.016-40; 9: 2021.016-38; 10: 2021.016-51; 11: 2021.016-74).
- Abb. 12:*
Plan Philipp Schürmann.
- Abb. 13–15:*
Fotos Philipp Schürmann (13: 2021.016-68; 14: 2021.016-16; 15: 2021.016-50).
- Abb. 16:*
Nach Hufschmid 2009, Beilage 4, Ausschnitt.
- Abb. 17; 18:*
Fotos Philipp Schürmann (17: 2021.016-67; 18: 2021.016-9).
- Abb. 19; 20:*
Pläne Philipp Schürmann.
- Abb. 21:*
Foto Susanne Schenker.
- Abb. 22:*
Rekonstruktion Thomas Hufschmid.
- Abb. 23:*
Plan Shona Cox.

Ein weiterer Fingerring mit christlichem Motiv aus dem Kaiseraugster *suburbium*

Jakob Baerlocher

Zusammenfassung

Ein spätrömischer Fingerring aus Bronze mit der Darstellung eines Schiffs und einem Christogramm kam 2021 an der Mühlegasse 25 in Kaiseraugst zum Vorschein. Er gehört zu einer kleinen Gruppe von Kleinfunden mit christlichen Motiven des 4. Jahrhunderts, die in diesem kurzen Beitrag gewürdigt werden sollen.

Fundumstand

Unter den zahlreichen Kleinfunden der Grabung 2021.005 «Mühlegasse 25» sticht ein – auf den ersten Blick unscheinbares – Objekt besonders hervor¹: ein Fingerring mit der Darstellung eines Schiffs und einem Christogramm (Abb. 1). Der Ring ist unmittelbar nach dem maschinellen Humusvorabtrag im Westen der Grabungsfläche gefunden worden. Er stammt demnach aus der auf der Grabung als Deckschicht interpretierten Schicht Pos 127. Dieses dunkelgraue, humose, mit kleinteiligem römischem Bauschutt durchsetzte Schichtpaket bestand wohl ursprünglich aus mehreren Laufhorizonten und Aussenniveaus mit den dazugehörigen Nutzungsschichten². In einer längeren Verwitterungsphase bildete sich durch natürliche und anthropogene Einflüsse daraus die sogenannte *Dark Earth*³. Das Schichtpaket überdeckte hier mehrere spätantike Materialentnahmegruben (Pos 134, Pos 304, Pos 308, Pos 316, Pos 322), die nach ihrer Aufgabe mit Abfällen, Bauschutt und umgelagertem B-Horizont verfüllt worden waren (Abb. 2).

Technische Daten und Formales

Der Ring ist aus Bronze gegossen, 5,49 g schwer und weist eine graugrüne Patina auf (Abb. 3)⁴. Der 2 mm × 3 mm starke Reif ist unverziert und im Querschnitt konvex und leicht verbogen⁵. Die Reiföffnung hat einen Durchmesser von 20 mm. Die Ringplatte ist rund, 4 mm stark und hat einen Durchmesser von 12 mm. Sie ist abgesetzt und leicht erhaben. Darauf ist spiegelverkehrt das Christusmonogramm XP eingraviert. Darunter ist ein aufgrund der Stellung der Ruder nach links fahrendes Schiff, bei dem es sich um eine Galeere handeln dürfte, graviert. Beidseits des Christusmonogramms sind zwei, unterhalb des Schiffs weitere drei Kerben angebracht. Die unteren drei Kerben könnten Delfine oder andere Fische, jene beidseits des Monogramms Gestir-

Schlüsselwörter

Christentum, Christogramm, Dark Earth, Fingerring, Judentum, Kastell, Menora, Schiff, Siegelring, Silberschatz, Spätantike, suburbium.



Abb. 1: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Übersichtsplan von Augusta Raurica mit der Lage der Grabung innerhalb des antiken Siedlungsperimeters. M. 1:23 000.

- 1 Zur Grabung 2021.005 «Mühlegasse 25» vgl. Signer 2022 (in diesem Band).
- 2 Zuletzt zum «Dark Earth»-Phänomen vgl. Heimerl/Metz 2022.
- 3 Heimerl/Metz 2022, 152 f.
- 4 Inv. 2021.005.G07818.1. Für die vielen sachdienlichen Hinweise zur Herstellung des Rings sei an dieser Stelle María Luisa Fernández und Ronald Simke (beide Augusta Raurica) herzlich gedankt.
- 5 Die Benennung der einzelnen Ringbestandteile folgt der Nomenklatur von Henkel 1913, 15 f.



Abb. 2: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Befundplan mit Fundort des Fingerrings Inv. 2021.005.G07818.1. M. 1:175.

ne darstellen. Eine vergleichbare Bildkomposition findet sich auf einer etwas feiner gearbeiteten Gemme in Dresden (D)⁶. Aufgrund der Linksläufigkeit der Abbildung ist der Ring zweifelsfrei als Siegelring anzusprechen.

Formal lässt er sich am ehesten dem von Hélène Guiraud herausgearbeiteten Typ 4 bzw. ihren Typenvarianten 4f und 4g zuweisen⁷. Einen vergleichbaren Ring, ebenfalls mit linksl ufigem XP, aber ohne Schiffsdarstellung, hat bereits Friedrich Henkel in seiner Publikation vorgelegt⁸. Eine sehr gute und naheliegende Parallele bezüglich der Bildkomposition ist der 1999 anlässlich einer Grabung im Vorfeld des Baus eines Einfamilienhauses nur etwa 100 m weiter südlich der jetzigen Grabungsfläche zum Vorschein gekommene Ring mit praktisch identischer Darstellung⁹. Zu nennen ist auch

ein ebenfalls 2021 in Oberwinterthur ZH von einem Sondeng anger gefundener Fingerring mit gleicher Darstellung¹⁰. Weitere formal ähnliche Ringe mit figürlichen und abstrahierten Gravuren liegen aus der Grabung 2008.003 «DH

6 Kob 2000, 123 Abb. 4.

7 Guiraud 1989, 188–191 Abb. 26.

8 Henkel 1913, Kat. 1004 Taf. 39.

9 Inv. 1999.001.E03566.1, Grabung 1999.001 «EFH Heiroth, Mattenweg»: Müller 2000, 101 f.; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica; ausführlich zur Symbolik der Darstellung: Kob 2000, 120–124.

10 Walser 2022, 285 Abb. 54.

Implenia, Mühlegasse» vis-à-vis der aktuellen Grabungsfläche vor¹¹. Ein formal praktisch identischer Siegelring stammt aus einem spätrömischen Grab an der Nordstrasse in *Bonna/Bonn* (D)¹². Dargestellt ist darauf ein biblisches Quellwunder, und das Grab wird aufgrund der ebenfalls darin aufgefundenen Zwiebelknopffibel des Typs Pröttel 2/Keller 2 ins zweite Viertel des 4. Jahrhunderts bzw. nicht wesentlich jünger datiert.

Der neugefundene Ring ist aufgrund der Darstellung, der typologischen Zuweisung und der Fundumstände am ehesten ins 4. Jahrhundert zu datieren¹³.

Würdigung

Der neuentdeckte Fingerring mit Christogramm ist das dritte derartige Exemplar aus dem spätantiken *Castrum Rauracense* und dessen Vorstadt, dem sogenannten *suburbium* (Abb. 4,1)¹⁴. Neben dem bereits oben erwähnten Ring vom Mattenweg (Abb. 4,3) kam 1971 bei der Grabung beim grossen Apsidenbau innerhalb des Kastells ein silberner Siegelring mit Christusmonogramm zum Vorschein (Abb. 4,4)¹⁵. Ebenfalls nennenswert ist der Menora-Ring, der während der Grabung 2001.001 «TOP-Haus» 250 m weiter südlich der aktuellen Fundstelle gefunden wurde (Abb. 4,2)¹⁶. Dieser Siegelring wird gemäss Ludwig Berger ebenfalls ins 4. Jahrhundert datiert und ist eines der wenigen materiellen Zeugnisse für jüdische Präsenz in der Spätantike auf dem Gebiet der heutigen Schweiz¹⁷.

Zudem sind aus dem *castrum* weitere Objekte mit christlicher Symbolik bekannt¹⁸. So sind ein Zahnstocher mit Christusmonogramm aus dem Kaiseraugster Silberschatz (Abb. 4,6)¹⁹ sowie der Beschlag eines Helmkamms aus Bronze, der ebenfalls beim grossen Apsidenbau am Südtor zum Vorschein kam, zu erwähnen (Abb. 4,5)²⁰.

Die spiegelverkehrte Darstellung der Monogramme weist alle drei Ringe zweifelsfrei als Siegelringe aus. Sie dienten ihren Trägern also primär als persönliches Emblem zur Unterschrift sowie zur Kennzeichnung und somit auch zum Schutz von Besitztümern²¹. Aufgrund der eindeutig christlichen und jüdischen Symbolik ist davon auszugehen, dass die Träger mit diesen Ringen auch ihre religiöse Zugehörigkeit zeigten²².

11 Flückiger 2021, 97 f.

12 Gottschalk 2015, 155 f. Abb. 84, Grab 14 Taf. 14; bei diesem Ring ist die Platte aus Kupfer offenbar in die Fassung eingelassen. Dies konnte beim Ring aus Kaiseraugst nicht festgestellt werden.

13 Ein Ziegel mit Stempel der *Legio I Martia* (Inv. 2021.005.G09287.2) aus der Verfüllung der darunterliegenden Materialentnahmegrube Pos 304 bildet einen entsprechenden *terminus post quem* für den Verlust des Rings. Hélène Guiraud datiert die Ringe des Typs 4 ins 4. Jahrhundert, wobei einzelne Ringe leicht älter oder jünger sein können: Guiraud 1989, 203 Abb. 53.

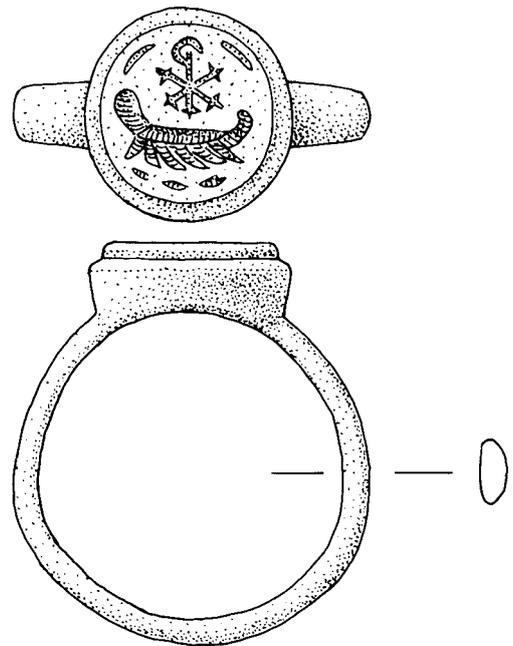
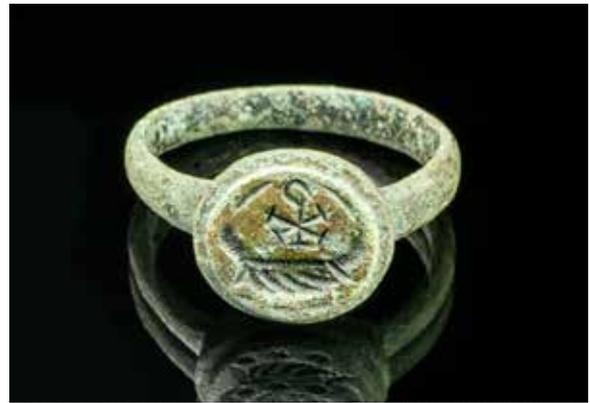


Abb. 3: Kaiseraugst AG, Mühlegasse 25 (Grabung 2021.005). Foto und Zeichnung des Fingerrings Inv. 2021.005.G07818.1. M. 2:1.

14 Wie bereits von Peter-Andrew Schwarz festgestellt, sind aus der Oberstadt von Augusta Raurica auch in den letzten Jahren keine Kleinfunde mit christlicher Symbolik auf uns gekommen; vgl. Schwarz 2002, 156.

15 Inv. 1971.7244, FK A03415, Grabung 1971.006 «Kastell-Südtor, Neubau Lützelschwab»: Tomasevic 1972, 437; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

16 Inv. 2001.001.E05174.1, Grabung 2001.001 «Top-Haus, Doppelhaus Mühlegasse»: Grolimund/Müller 2002, 96 f.; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

17 Berger 2005, 46; Berger 2012, 292.

18 Zusammenstellungen von Kleinfunden mit frühchristlicher Symbolik aus Kaiseraugst finden sich bei Kob 2000, 124; Schwarz 2002, 156 ff.; Schwarz 2011, 339 ff.; Rütli 2016; Kuhnle/Wirbelauer 2019, 78 f.

19 Cahn/Kaufmann-Heinimann 1984, 122 f. Inv. 1962.21, FK V04934, Grabung 1962.001 «Kastell-West- und Südmauer».

20 Inv. 1970.4209, FK A02572, Grabung 1970.006 «Kastell-Südtor, Neubau Lützelschwab»: Tomasevic u. a. 1971, 204–206; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

21 Kob 2000, 120 f.; Gottschalk 2015, 157; Nagel/Wolsfeld 2019, 443 f.; 448.

22 Nagel/Wolsfeld 2019, 448; Fellmann Brogli/Trumm 2014, 25; Gottschalk 2015, 157 f.

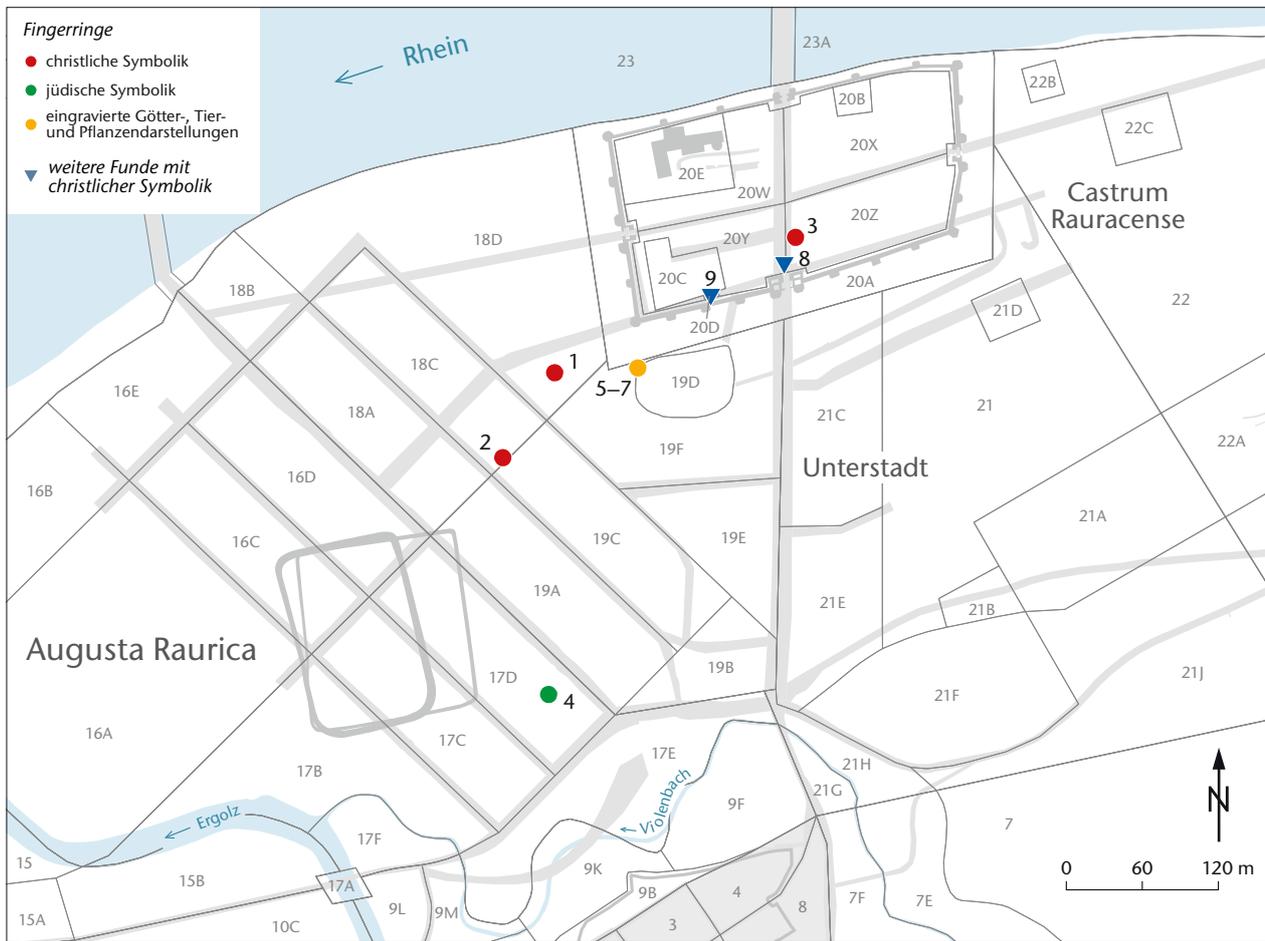


Abb. 4: Verbreitungskarte der religiös konnotierten Kleinfunde aus dem Castrum Rauracense und dem suburbium. M. 1:5000.

- | | |
|--|--|
| <p>1 christlicher Fingerring Mühlegasse (Inv. 2021.005.G07818.1)</p> <p>2 christlicher Fingerring Mattenweg (Inv. 1999.001.E03566.1)</p> <p>3 christlicher Fingerring Kastell-Südtor (Inv. 1971.7244)</p> <p>4 «Menora-Ring» (Inv. 2001.001.E05174.1)</p> <p>5 Ring mit graviertem Zierplatte (Inv. 2008.003.F05921.1)</p> | <p>6 Ring mit graviertem Zierplatte (Inv. 2008.003.F05835.7)</p> <p>7 Ring mit graviertem Zierplatte (Inv. 2008.003.F05862.1)</p> <p>8 Helmkamm-Beschlag Kastell-Südtor (Inv. 1970.4209)</p> <p>9 Zahnstocher Silberschatz (Inv. 1962.21).</p> |
|--|--|

Die Verbreitung der Kleinfunde mit christlichen Motiven auf dem spätantiken Siedlungsgebiet zeigt, dass drei Objekten mit Christusmonogramm aus dem Innern des *castrum* zwei derartige Objekte ausserhalb des Kastells gegenüberstehen²³. Abgesehen vom Zahnstocher, der als Teil des Silberschatzes bewusst verborgen worden ist, dürfte die Verteilung der restlichen Objekte als zufällig zu bewerten sein. So ist im Falle der Ringe, aber auch beim Helmkammbeschlag von Verlustfunden auszugehen. Die aktuelle Verbreitungskarte der wenigen Kleinfunde mit christlicher und jüdischer Symbolik ist folglich wenig aussagekräftig bezüglich religiöser Topografie. Auch ist ganz allgemein die Frage zu stellen, wie belastbar «christliche» Kleinfunde etwa im Hinblick auf Aussagen zur Anwesenheit von Christen oder zum Christianisierungsgrad der Bevölkerung sind. So haben Eckhard Wirbelauer und Getrud Kuhnle zuletzt zu Recht darauf hingewiesen, dass unter den sich – mit einer Ausnahme – zum Christentum bekennenden Kaisern der constantinischen und valentinianischen Familien die Anwesenheit von Christen im südlichen Oberrheintal im 4. Jahrhundert

grundsätzlich zu erwarten ist²⁴. Vielmehr stellt sich die Frage, ob und in welchem Masse sich Christen im Fundmaterial überhaupt zu erkennen geben oder eben auch unsichtbar bleiben²⁵.

23 Nicht berücksichtigt sind hier weitere Objekte mit christlicher Darstellung, insbesondere etwa die Grabsteine aus dem Nordostgräberfeld, vgl. dazu Schwarz 2002, 155 f. Ebenfalls nicht näher soll hier auf das Bruchstück eines Zwischengoldglases aus den Gewerbehäusern der «Schmidmatt» eingegangen werden, auf dem möglicherweise eine biblische Szene bzw. Heiligenfiguren dargestellt waren, vgl. dazu zuletzt Fünfschilling 2022, 138 ff. Abb. 146. Des Weiteren nicht berücksichtigt werden die sehr zahlreichen spätrömischen Fundmünzen mit Christogramm. Deren Häufigkeit im Geldumlauf seit constantinischer Zeit brachte es mit sich, dass das Christogramm im Alltag der Bevölkerung des 4. Jahrhunderts durchaus präsent war.

24 Kuhnle/Wirbelauer 2019, 78; in diese Richtung auch bereits Rütli 2016.

25 Kuhnle/Wirbelauer 2019, 78.

Die Verteilung der spätrömischen Münzen ausserhalb des *castrum* und das dort weitgehende Fehlen von Prägungen des Magnentius sind als Indiz dafür angesehen worden, dass das *extra muros* aufgefundene Fundmaterial auch dort verloren gegangen ist und nicht etwa zusammen mit Abfall oder Schutt aus dem Kastell dort entsorgt wurde²⁶. Es ist deshalb durchaus vorstellbar, dass die drei religiös konnotierten Fingerringe Bewohnern des *suburbium* gehört haben. Gemeinsam mit zahlreichen weiteren spätantiken Funden aus dem Umfeld des *castrum* belegen sie zweifelsfrei eine durchaus rege Besiedlung der Vorstadt vom 4. bis noch ins 5. Jahrhundert²⁷. Der Siedlungscharakter dieser Vorstadtsiedlung ist jedoch nach wie vor in vielerlei Hinsicht unklar. Archäologisch mehrfach nachgewiesen sind handwerkliche

Installationen wie Räucheröfen²⁸. Es gibt aber auch Hinweise auf eine Bebauung in Leichtbauweise, die archäologisch kaum Spuren hinterlassen hat. Einige wenige Kanalheizungen aus dem *suburbium* deuten aber auch auf gehobeneren Wohnbauten hin²⁹.

26 Peter 2001, 161; Schwarz 2011, 318; Flückiger 2021, 184.

27 Berger 2005, 46 f.; Berger 2012, 291 f.; Flückiger 2021, 183 f.; Wyss/Wyss Schildknecht 2022, 298 f.

28 Baerlocher 2020, 117 f. Abb. 54; Flückiger 2021, 58.

29 Zum Beispiel an der jüngeren Raetiastrasse; vgl. dazu die Grabung 1986.002 «Neubau Personenunterführung, Landstrasse»: Müller 1988, 235; Dokumentation im Archiv Augusta Raurica.

Literatur

- Baerlocher 2020:* J. Baerlocher, 2019.016 Kaiseraugst – Sondierungen Mühlegasse 25. In: J. Baerlocher (mit Beitr. v. M. Buess/S. Cox/L. Grolimund und unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2019. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 41, 2020, 115–119.
- Berger 2005:* L. Berger (mit Beitr. v. B. Häuptli/Th. Hufschmid/F. Lengsfeld/U. Müller/K. Paulus/V. Vogel Müller), Der Menora-Ring von Kaiseraugst. Jüdische Zeugnisse römischer Zeit zwischen Britannien und Pannonien. Forsch. Augst 36 (Augst 2005).
- Berger 2012:* L. Berger (mit Beitr. v. S. Ammann/U. Brombach/Th. Hufschmid/P.-A. Schwarz), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012).
- Cahn/Kaufmann-Heinimann 1984:* H. A. Cahn/A. Kaufmann-Heinimann (Hrsg.), Der spätromische Silberschatz von Kaiseraugst. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 9 (Derendingen 1984).
- Fellmann Brogli/Trumm 2014:* R. Fellmann Brogli/J. Trumm, Ein frühchristlicher Fingerring aus Windisch. Mit Bemerkungen zur *topographie paléochrétienne* von *Vindonissa*. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 2014, 21–26.
- Flückiger 2021:* A. Flückiger, Kaiseraugst zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Eine siedlungsarchäologische Studie. Forsch. Augst 55 (Augst 2021).
- Fünfschilling 2022:* S. Fünfschilling, Exkurs zu den spätantiken Gläsern. In: Wyss/Wyss Schildknecht 2022, 138–140.
- Gottschalk 2015:* R. Gottschalk, Spätromische Gräber im Umland von Köln. Rhein. Ausgr. 71 (Darmstadt 2015).
- Grolimund/Müller 2002:* L. Grolimund/U. Müller, 2001.01 Kaiseraugst – TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse. In: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund und unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 91–97.
- Guiraud 1989:* H. Guiraud, Bagues et anneaux à l'époque romaine en Gaule. Gallia 46, 1989, 173–211.
- Heimerl/Metz 2022:* F. Heimerl/S. E. Metz, Das Phänomen *dark earth*. In: Rheinisches Landesmuseum Trier, Museum am Dom Trier, Stadtmuseum Simeonstift Trier (Hrsg.), Der Untergang des römischen Reiches (Darmstadt 2022) 150–155.
- Henkel 1913:* F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (Berlin 1913).
- Kob 2000:* K. Kob, Christen in Augusta Raurica: Ein weiterer Nachweis aus Kaiseraugst und eine Bestandesaufnahme. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 119–125.
- Kuhnle/Wirbelauer 2019:* G. Kuhnle/E. Wirbelauer, Christen am Oberrhein. Eine Spurensuche. In: G. Kuhnle/E. Wirbelauer (Hrsg.), Am anderen Flussufer. Die Spätantike beidseits des südlichen Oberrheins. Arch. Inf. Baden-Württemberg 81 (Freiburg 2019) 76–87.
- Müller 1988:* U. Müller, 2 Kaiseraugst – Personen-Unterführung K292/Parzelle Kantonsstrasse und Anlieger. In: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1986. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 234–238.
- Müller 2000:* U. Müller, 1999.01 Kaiseraugst – Mattenweg, Einfamilienhaus Heiroth. In: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser/L. Grolimund), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 101–104.
- Nagel/Wolsfeld 2019:* S. Nagel/A. Wolsfeld, Prestige – Status – Macht. Fingerringe der römischen Kaiserzeit und Spätantike. In: H. Meller/S. Kimmig-Völkner/A. Reichenberger (Hrsg.), Ringe der Macht. Rings of Power. Internationale Tagung vom 09. bis 10. November 2018 in Halle (Saale). Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 21/2 (Halle 2019) 441–467.
- Peter 2001:* M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. Stud. Fundmünzen Ant. (SFMA) 17 (Berlin 2001).
- Rütti 2016:* B. Rütti, Juden und Christen in Augusta Raurica. AUGUSTA RAURICA 2016/2, 4–9.
- Schwarz 2002:* P.-A. Schwarz, Zur «Topographie chrétienne» von Kaiseraugst (AG) im 4. bis 9. Jahrhundert. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 59, 2002, 153–168.
- Schwarz 2011:* P.-A. Schwarz, Das *Castrum Rauracense* und sein Umland zwischen dem späten 3. und frühen 7. Jahrhundert. In: M. Konrad/Ch. Witschel (Hrsg.), Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen – Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens? Bayer. Akad. Wiss. Phil. Hist. Kl. Abh. N. F. 138 (München 2011) 307–349.
- Signer 2022:* A. Signer, 2021.005 Kaiseraugst – Mühlegasse 25. In: J. Baerlocher (mit Beitr. v. Sh. Cox/P. Koch/M. Nieberle/M. Peter/A. Signer/S. Straumann und unter Mitarb. v. C. Saner/Ph. Schürmann), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2021. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 43, 2022, 83–102 (in diesem Band).
- Tomasevic 1972:* T. Tomasevic, Sechsdreissigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. 1. Januar bis 31. Dezember 1971. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkd. 72, 1972, 431–437.
- Tomasevic u. a. 1971:* T. Tomasevic u. a., Fünfdreissigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. 1. Januar bis 31. Dezember 1970. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkd. 71/2, 1971, 199–221.
- Walser 2022:* M. Walser, Winterthur ZH, Oberwinterthur, Rümikerstrasse, Hegi-Feldstrasse (Kat. Nr. OB17301). Jahrb. Arch. Schweiz 105, 2022, 285.
- Wyss/Wyss Schildknecht 2022:* S. Wyss/A. Wyss Schildknecht, Der römische Gebäudekomplex von Kaiseraugst-Schmidmatt. Handel und Gewerbe an der Fernstrasse in der Unterstadt von Augusta Raurica. Forsch. Augst 56 (Augst 2022).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1:*
Plan Claudia Zipfel.
- Abb. 2:*
Vorlage Philipp Schürmann, Plan Claudia Zipfel.
- Abb. 3:*
Foto Susanne Schenker; Zeichnung Christine Stierli.
- Abb. 4:*
Vorlage Philipp Schürmann, Plan Claudia Zipfel.

Aus den Tiefen des Brunnens – die Abfälle aus dem Sodbrunnen MR 12 des Töpferquartiers Auf der Wacht in der Unterstadt von Augusta Raurica

Simone Mayer¹ (unter Mitarbeit von Peter-Andrew Schwarz²)

Zusammenfassung

Der in Kaiseraugst AG bei der Grabung 2012.001 «Auf der Wacht» vollständig ausgegrabene Sodbrunnen MR 12 brachte eine grosse Menge Fundmaterial zum Vorschein. Neben Tierknochen und Münzgussförmchen aus der Mitte des 3. Jahrhunderts war der Brunnen vor allem mit Keramikfragmenten verfüllt, die ans Ende des 2. und in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert werden können. Zahlreiche Hinweise auf Produktionsfehler und Fehlbrände, besonders aber die jeweils grosse Menge gleicher Gefässtypen deuten darauf hin, dass zumindest die untere Hälfte des Brunnens mit dem Abfall bzw. der Ausschussware der umliegenden Töpferöfen aus dem früheren 3. Jahrhundert (200–230/

240 n. Chr.) verfüllt worden ist. Damit ergibt sich ein einmaliger Einblick in das Produktionsspektrum der Töpfereien im Quartier Auf der Wacht und in die antike Handhabung von Brunnenschächten nach Aufgabe ihrer primären Nutzung.

Schlüsselwörter

Abfall, Auf der Wacht, Ausschussware, Brand, Brennvorgang, Brunnenschacht, Charge, Fehlbrand, Handwerkerquartier, Kaiseraugst AG, Keramikproduktion, Produktionsfehler, Produktionsspektrum, Sodbrunnen, Töpferöfen, Töpferquartier, Unterstadt, Wachtware, Werkstatt.

Inhalt

Einleitung	212	Die Chronologie der Glanztonkeramik	248
Bemerkungen zum Befund und zur Bebauung	212		
des Quartiers in der Region 17C		Das Produktionsspektrum des Töpferquartiers	249
Der Sodbrunnen MR 12	214	Auf der Wacht	
		Vorbemerkungen	249
Vorgehen	216	Terra Sigillata	249
Grabungstechnisches Vorgehen	216	Glanztonkeramik	249
Vorgehen bei der Inventarisierung	216	Gebrauchskeramik	250
Vorgehen bei der Auswertung	216	Exkurs Tonmodel	251
Fragestellungen	218	Eingestreutes Material	253
Der Verfüllprozess des Sodbrunnens MR 12 und die	218	Synthese	254
keramischen Funde aus den beiden Verfüllvorgängen		Literatur	255
Der Verfüllprozess	218	Abbildungsnachweis	256
Unterschiede zwischen der unteren und der	238		
oberen Verfüllung im Sodbrunnen MR 12		Katalog	256
Hinweise auf lokale Keramikproduktion	238	Produktionsspektrum	256
Verschiedene Brandchargen im Sodbrunnen MR 12	242	Eingestreutes Material in der unteren	259
Die Verteilung der Warenarten im Sodbrunnen MR 12	242	Verfüllung des Sodbrunnens	
Vorbemerkungen	242	Tafeln	260
Die Verteilung der Formen in der helltonigen	244		
Gebrauchskeramik		1	Archäologin, Doktorandin, Universität Basel, Vindonissa-Proffessur, Departement Altertumswissenschaften, Petersgraben 51, CH-4051 Basel. simonemayer@hotmail.com.
Die Verteilung der Formen in der grautonigen	244	2	Inhaber Vindonissa-Proffessur, Departement Altertumswissenschaften der Universität Basel, Petersgraben 51, CH-4051 Basel. peter-andrew.schwarz@unibas.ch.
Gebrauchskeramik			
Passscherbenverbindungen in der unteren	247		
Verfüllung des Sodbrunnens MR 12			

Einleitung

Bemerkungen zum Befund und zur Bebauung des Quartiers in der Region 17C

Der Sodbrunnen MR 12 liegt in der Region 17C, einem Quartier der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica (Abb. 1). Er kann zu den jüngeren Installationen dieses Quartiers gezählt werden.

Als früheste Strukturen in dieser langrechteckigen Insula, der Region 17C, können Gräben und Gruben angesprochen werden, die in den anstehenden Boden eingetieft waren. Sie gehen einer Terrassierung bzw. Vorbereitung der späteren Unterstadtbebauung voraus und lassen sich in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datieren. Sie dürften im Zusammenhang mit dem in der Nähe gelegenen frührömischen Militärlager stehen³.

Diese frühesten Befunde werden durch Holzbauten abgelöst, die mehrfach um- und ausgebaut wurden und von einer regen Bautätigkeit nordwestlich der Gwerdstrasse zeugen. Diese drei unterschiedlichen Holzbauzuständen zuweisbare Insulabebauung lässt eine klare Parzellierung erkennen. Im Hinterhof einer dieser Parzellen war ein Töpferofen installiert, der sich dem ersten Holzbauzustand zuweisen lässt. Er ist der bisher früheste Beleg eines Töpferofens im Areal Auf der Wacht und kann ins letzte Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden⁴. Er wurde bereits während des zweiten Holzbauzustands wieder abgebrochen. Sowohl der erste als auch der zweite Holzbauzustand zeichnen sich durch eine umfangreiche Bautätigkeit und einen allmählichen Wechsel zur Steinbauweise aus: Zahlreiche Feuerstellen und Kiesböden belegen eine intensive Nutzung als Wohngebäude mit Latrinen und Sodbrunnen im Hinterhofbereich. Zudem wird entlang der Gwerdstrasse erstmals eine Portikus gebaut. Teile des dritten Holzbauzustands dürften ca. um 100 n. Chr. einem Brand zum Opfer gefallen sein; andere Gebäude der letzten Holzbauphase blieben bis ins zweite Viertel des 2. Jahrhunderts bestehen, bevor sie einem grossen Steinbau weichen mussten (Abb. 2).

Zu diesem Steinbau gehört ein 0,70 m eingetiefter Raum (MR 11/MR 20/MR 21/MR 42), ein sogenannter Halbkeller, der mehrmals umgebaut und dessen Boden weiter abgetieft wurde. Verschiedene Gruben darin belegen eine handwerkliche Nutzung des Halbkellers, deren genaue Ansprache aber nicht möglich ist. Der Raum wurde vom späten 2. bis ins 3. Jahrhundert genutzt. Nach Aufgabe des Halbkellers wur-

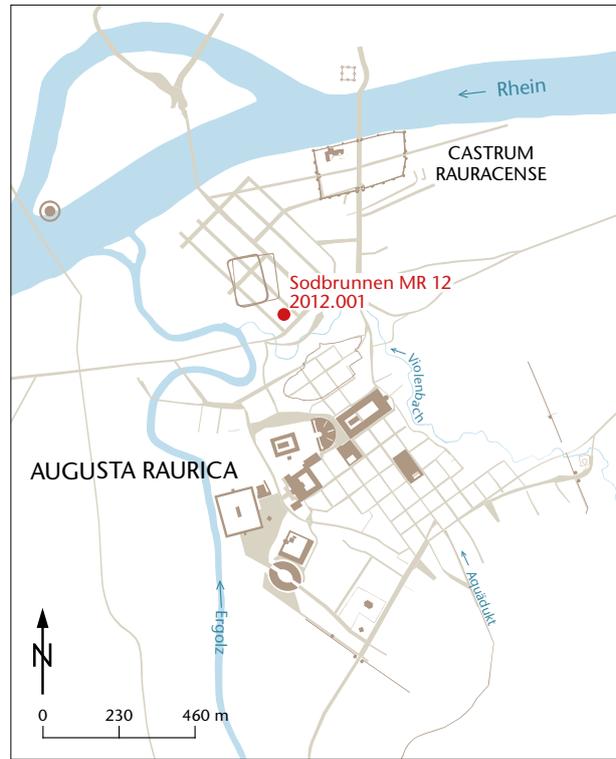


Abb. 1: Übersichtsplan von Augusta Raurica mit der Lage der Grabung 2012.001 innerhalb des antiken Siedlungsperimeters. M. 1:23 000.

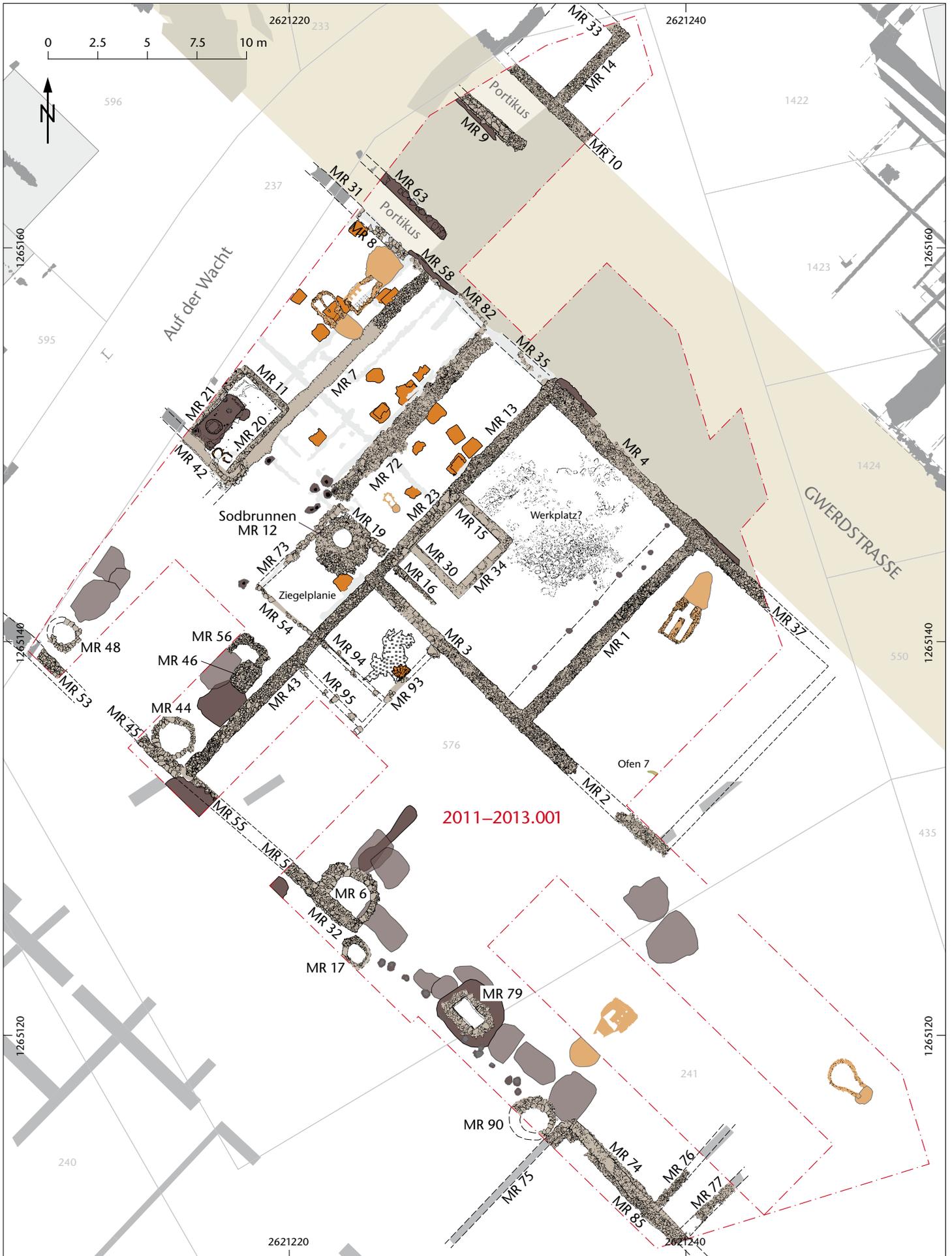
de der Raum verfüllt. In der Verfüllung fanden sich u. a. sehr interessante Funde: zwei Model aus gebranntem grauem bzw. helltonigem Ton, die zur Herstellung von Appliken eines Herkules bzw. eines Tänzers in phrygischer Tracht dienten, und zwei Miniaturgefäße, von denen das eine eine vor dem Brand verschlossene Mündung aufweist.

Ebenfalls zu den Steinbauten zu rechnen sind zahlreiche Sodbrunnen und Schächte, die teilweise sehr tief in den anstehenden Boden getrieben waren. Hervorzuheben sind zwei tiefe Schächte, deren Funktion unklar ist und die beide an der Insulamitte-Mauer liegen: der halbrunde, 4,20 m tiefe Schacht MR 6/MR 32 und der 4,40 m tiefe Schacht MR 44. Beide Schächte sind zu aufwendig gebaut, um als Latrinen

- 3 Die folgenden Bemerkungen zu den Befunden und deren zeitlichen Einordnung basieren auf Grezet 2013, 44 ff.
- 4 Schmid/Grezet 2015, 643.

► Abb. 2: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Plan der Steinbauten mit dem Sodbrunnen MR 12 und den späteren, in die Ruinen gebauten Töpferöfen. M. 1:250.





gedient zu haben, und für Zisternen fehlen ihnen die abgedichteten Wände. Am ehesten sind sie als Kühlschächte anzusprechen⁵. Aufgrund der Verfüllungen der beiden Schächte wird ihre Auflassung in die Mitte des 2. Jahrhunderts oder kurz danach gesetzt.

Der Sodbrunnen MR 12

Der Sodbrunnen MR 12 gehört ebenfalls zu den Installationen der Steinbauten (Abb. 3). Er ist rund 14 m tief. Der obere Bereich war mit einem trocken gemauerten Steinkranz eingefasst, der untere Bereich wurde aus dem anstehenden Fels geschrotet. Der gemauerte Brunnenkranz weist im oberen, wahrscheinlich frei aufgemauerten Bereich einen maximalen Durchmesser von 0,90 m auf, ab Kote 267,60 m ü. M. beträgt der Durchmesser 1,00–1,05 m. Der Grundwasserspiegel liegt auf ca. 261,00 m ü. M., also rund 1,33 m über der leicht wannenförmigen Sohle. Alimentiert wurde der Sodbrunnen durch das aus den Ritzen und Klüften im anstehenden Fels einsickernde Grundwasser. Vereinzelt, zwischen den einzelnen Steinlagen des Brunnenkranzes gefundene Keramikfragmente legen nahe, dass der Sodbrunnen um etwa 200 n. Chr. angelegt worden ist⁶.

Da die Strukturen und Schichten der Gebäude, denen der Sodbrunnen MR 12 zugewiesen werden kann, im Zuge von großflächigen spätrömischen Erdbewegungen abgetragen bzw. beim Anlegen von späteren Lehmabbaugruben weitgehend zerstört wurden, lässt sich der genaue bauliche Kontext des Sodbrunnens MR 12 zu den Steinbauten nicht mehr rekonstruieren.

Die Gebäude wurden wahrscheinlich am Ende des 2. Jahrhunderts oder zu Beginn des 3. Jahrhunderts aus vorerst noch nicht genau geklärten Gründen aufgelassen. Später – möglicherweise nach einem Hiatus (?) – wurden in den zerstörten oder verfallenen bzw. möglicherweise auch gezielt abgebrochenen Gebäuden mindestens sechs Töpferöfen installiert (vgl. Abb. 2). Die in den Töpferöfen und in den Bedienungsgruben gefundene Keramik – es handelt sich unter anderem um Becher der Form Niederbieber 33, Teller mit eingebogenem Rand und Schüsseln mit profiliertem Rand und Wandknick – zeigt, dass die Töpferöfen in der Zeit zwischen 200 n. Chr. und 230/240 n. Chr. betrieben worden sind⁷. Die geochemischen Untersuchungen haben zudem gezeigt, dass der hier verarbeitete Ton höchstwahrscheinlich nicht aus den oben erwähnten Lehmabbaugruben stammt, sondern aus einer anderen Abbaustelle im entfernteren Umfeld des Siedlungsperimeters, vielleicht in der rund 1,2 km weiter östlich gelegenen Flur Im Liner⁸. Die Analyse des Tierknochenmaterials aus der Verfüllung lieferte überdies

(indirekt) auch Hinweise auf verschiedene andere zeitgleiche Aktivitäten in der Umgebung des Sodbrunnens MR 12: Archäozoologisch nachweisen liessen sich u. a. eine lokale Tierzucht, eine Hundeplage oder -epidemie sowie die Verarbeitung von Horn, Tierfellen und -haut. Hervorzuheben sind die Skelettreste von drei Braunbären⁹.

Gesichert ist, dass der um 200 n. Chr. angelegte Sodbrunnen MR 12 schon nach relativ kurzer Zeit aufgelassen wurde. Letzteres legen 55, teils vollständig, teils fragmentarisch erhaltene Münzgussförmchen aus Ton nahe, die in der Verfüllung des Sodbrunnens gefunden worden sind¹⁰. Die zum Nachgiessen von Silberdenaren verwendeten Gussförmchen bezeugen, dass der Sodbrunnen um die Mitte des 3. Jahrhunderts verfüllt worden sein muss¹¹. Die von Markus Helfert durchgeführten geochemischen Analysen haben zudem gezeigt, dass die Münzgussförmchen aus einem Ton gefertigt worden sind, dessen geochemische Zusammensetzung signifikant von allen bislang bekannten Referenzgruppen aus Augusta Raurica und Umgebung abweicht; sie sind demzufolge aus einem ortsfremden Ton hergestellt worden¹². Offenbleiben muss vorerst, ob seinerzeit lediglich der für die Herstellung verwendete Ton importiert worden ist oder ob die Münzgussförmchen als «Fertigprodukte» nach Augusta Raurica gelangten und dann zusammen mit den hier vorgelegten Töpferiabfällen im Sodbrunnen MR 12 entsorgt worden sind. Aufgrund der Zusammensetzung der Verfüllung (s. u.) kann aber nicht unbedingt davon ausgegangen werden, dass die Münzgussförmchen von den Personen hergestellt worden sind, die die Töpferei betrieben haben.

Der Sodbrunnen MR 12 gehört – sowohl was seine Primärfunktion als auch was seine sekundäre Verwendung angeht – zu einem mittlerweile bekannten Phänomen in Augusta Raurica und an anderen römischen Fundorten. So wurde in der Unterstadt von Augusta Raurica in den vergangenen Jahrzehnten eine Vielzahl von Sodbrunnen und Schächten entdeckt¹³. Diese wurden, nachdem sie ihre primäre Funktion verloren hatten, in der Regel mit sehr hetero-

5 Zur Interpretation von Schacht MR 6/MR 32 als Eiskeller vgl. Schneider/Schwarz 2017.

6 Grezet 2013, 66; Mráz 2018, 144 f.; Cox 2014.

7 Ammann/Schwarz u. a. 2017, 183–188.

8 Helfert 2017, 5 f.

9 Mráz 2018, 158 ff.; 166.

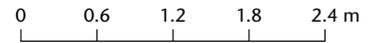
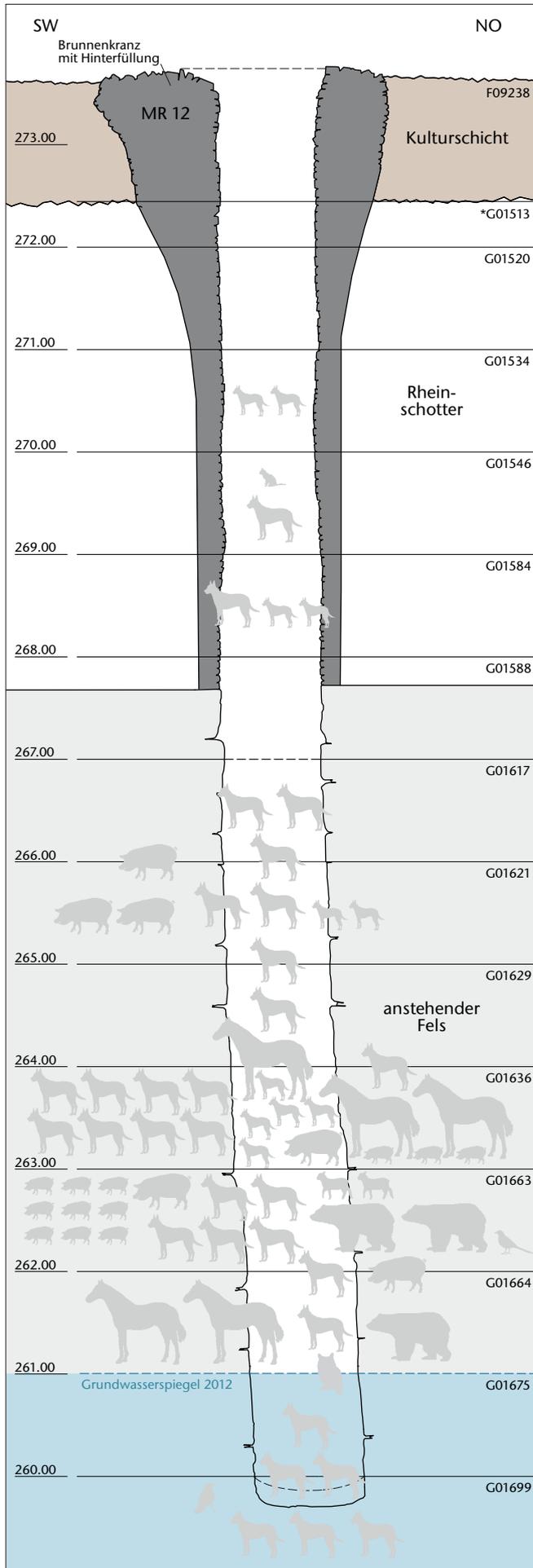
10 Peter 2013. Zu Münzgussförmchen in Augusta Raurica und generell: Peter 2011, 113–115.

11 Mráz 2018, 147 mit Anm. 11 (mit Verweis auf ältere Literatur).

12 Helfert 2017, 7 f.

13 Vgl. Berger 2012, 284 ff.; Fischer/Grezet 2016.

► Abb. 3: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Schnitt durch den 14 m tiefen Sodbrunnen MR 12 mit der Lage der im Abstand von 1 m vergebenen Fundkomplexe. Die untere Hälfte des Brunnens war in den anstehenden Fels gehauen. Der Grundwasserspiegel lag 2012 auf 261,00 m ü. M. * Fundkomplex in der Auswertung nicht berücksichtigt, da wenig aussagekräftiges Material. M. 1:60.



Münzgussförmchen

C obere Verfüllung

Homo perinatal

Homo perinatal
Homo infantil

Homo perinatal

Münzgussförmchen

Münzgussförmchen

Homo perinatal
Homo adult

b untere Verfüllung

Homo perinatal

Homo perinatal

a benutzungszeitliche Verfüllung

Homo perinatal

gen zusammengesetzten Sedimenten verfüllt, und zwar vor allem mit Bauschutt und «klassischen Siedlungsabfällen». Fallweise wurden in den aufgegebenen Sodbrunnen und Schächten auch menschliche und tierische Kadaver und/oder Gewerbeabfälle entsorgt, so auch im Sodbrunnen MR 12¹⁴.

Vorgehen

Grabungstechnisches Vorgehen

Während der Grabung 2012.001 «Auf der Wacht» wurde der 14 Meter tiefe Sodbrunnen MR 12 bis auf die Sohle ausgegraben. Der Schachtdurchmesser betrug nur 0,90 m. Daher wurde für das Ausnehmen der Brunnen-schachtverfüllung jeweils nach 1 m ein neuer Fundkomplex vergeben (vgl. Abb. 3). Es wurden insgesamt 14 Fundkomplexe aus dem Sodbrunnen registriert, wobei die oberste Füllschicht bereits während der Grabung 2011.001 «Auf der Wacht» dokumentiert worden war¹⁵. Die Einteilung der Schachtverfüllung in Fundkomplexe ist somit künstlich entstanden: Sie zeigt die Ausgrabungsmethode in Meterabstichen und widerspiegelt nicht die Schichtgenese innerhalb des Brunnens. Die in diesen Abstichen enthaltene Keramik ist deshalb nicht strikt vom Material des vorherigen bzw. nachfolgenden Fundkomplexes zu trennen.

Die Auswertung des Befunds des Sodbrunnens ergab drei verschiedene Verfüllungsphasen (vgl. Abb. 3)¹⁶: In der oberen Hälfte des Brunnens wurden vermischte Haushaltsabfälle entsorgt, die sogenannte «obere Verfüllung». An der Sohle des Brunnens lag eine 0,33 m mächtige sandige Schicht, die wohl schon zur Nutzungszeit des Brunnens durch herabsinkende Sand- und Staubpartikel entstand (FK G01699, «benutzungszeitliche Verfüllung»; er wird im Folgenden der «unteren Verfüllung» zugewiesen). Zwischen diesen beiden Horizonten befand sich die sogenannte «untere Verfüllung», die grösstenteils aus Keramikfragmenten bestand. Fundkomplex G01588 muss als Übergangshorizont zwischen der oberen und der unteren Verfüllung angesehen werden.

Diese Unterteilung in «obere» und «untere» Verfüllung war für das Vorgehen bei der Inventarisierung und Auswertung entscheidend.

Vorgehen bei der Inventarisierung

Die grosse Menge an Keramik aus dem Sodbrunnen MR 12 stellte eine besondere Herausforderung sowohl für die Inventarisierung als auch für die Bearbeitung des Fundmaterials dar.

Die unteren acht Fundkomplexe enthielten insgesamt mehr als 195 000 Keramikscherben mit einem Gesamtgewicht von 1355 kg¹⁷. Nach Abschluss der Grabung wurde 2013 gemeinsam mit Studierenden der Vindonissa-Professur der Universität Basel eine erste Sichtung und Aussortierung des

Fundmaterials vorgenommen¹⁸. Kleinfragmentierte Wandscherben aller Warenarten wurden ausgeschieden, insgesamt knapp 325 kg Keramik.

Die verbliebene Keramik konnte dank eines Sonderkredits des Kantons Aargau im Jahr 2015 von der Verfasserin inventarisiert werden. Ein speziell erarbeitetes Konzept legte das Vorgehen bei der Inventarisierung und Ausscheidung der Keramik für diese ungewöhnlich grosse Fundmenge fest: Es wurden nur Rand- und Bodenscherben zur Aufbewahrung ausgewählt, während Wandscherben nur aufbewahrt wurden, wenn sie besonders grossfragmentiert waren, Dekorationen oder Bearbeitungsspuren aufwiesen. Bei dieser zweiten Durchsicht wurden noch einmal 414 kg Keramik aussortiert. Insgesamt wurden also Wandscherben mit einem Gewicht von 739 kg ausgeschieden (Tabelle 1). Die ausgeschiedene Keramik wurde ausgezählt und gewogen.

Die übrigen 616 kg Keramik wurden nach den üblichen Standards der Römerstadt Augusta Raurica inventarisiert. Dabei wurden für 27 711 Scherben 22 090 Inventarnummern vergeben (Tabelle 2).

Vorgehen bei der Auswertung

Sämtliche inventarisierten Scherben wurden einer Keramikgattung, einer Grundform, einem Grundtyp und, falls möglich, einem Typ nach der neuen Keramiktypologie von Augusta Raurica von 2019 zugewiesen¹⁹.

Für die Auszählung der Scherben wurde die in Augster Publikationen übliche Standardtabelle der keramischen Typenverteilung innerhalb eines Fundkomplexes gewählt (s. u. S. 218 ff. und Tabelle 3 ff.).

Die Auszählung, Klassifizierung und statistische Auswertung der Keramik folgte den andernorts erarbeiteten Standards zur Quantifizierung von grossen Keramikmengen. Es wurde das einfachste und pragmatischste Vorgehen gewählt, das sich bereits in früheren Untersuchungen als beste Lösung erwiesen hat²⁰.

Aufgrund der grossen Menge an Scherben konnte nicht systematisch nach Passscherben gesucht werden, weshalb die Mindestindividuenzahl (MIZ) auf jeden Fall zu hoch ist²¹.

14 Vgl. Mráz 2018, 144 ff.; 162; 167.

15 FK F09238.

16 Grezet 2013, 65 f. Abb. 37.

17 FK G01617, FK G01621, FK G01629, FK G01636, FK G01663, FK G01664, FK G01675, FK G01699.

18 Dank an die Teilnehmenden Lorenzo Barbieri, Michael Baumann, Claudia di Felicianantonio, Tina Lander, Johann Savary und Jasmin Tanner.

19 Schucany/Mattmann 2019.

20 Orton 1993, 169.

21 Gleichzeitig muss man immer bedenken, dass der Fragmentierungsgrad eines Gefässes auch von seiner Warenart abhängig ist. Zu den Problemen von MIZ abhängig von verschiedenen Warenarten vgl. Desbat 1990, 132.

Tabelle 1: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12. Übersicht über die 2013 und 2015 ausgeschiedene Keramik.

Fundkomplex	Total		Wandscherben Glanzton		Wandscherben helltonige Gebrauchskeramik		Wandscherben grautonige Gebrauchskeramik		Wandscherben Grobkeramik		Wandscherben Reibschüsseln		Wandscherben Amphoren	
	n	g	n	g	n	g	n	g	n	g	n	g	n	g
G01617	590	5839	126	477	294	3901	83	434	50	373	37	654	0	0
G01621	49721	211135	37079	119213	8789	58940	781	5396	2568	22073	488	5163	16	350
G01629	6223	24830	4845	15195	675	4414	249	2239	401	2462	53	520	0	0
G01636	20966	69818	14176	32742	3070	20627	432	2924	3257	13395	31	130	0	0
G01663	25973	131555	1453	4057	14730	89871	855	5654	8910	31910	25	63	0	0
G01664	35605	171785	6541	15687	6277	42123	429	1423	22090	109277	139	1656	129	1619
G01675	28691	124192	13612	36075	1995	13745	127	417	12899	72937	51	993	7	25
G01699	54	235	9	39	0	0	0	0	34	119	11	77	0	0
Total	167823	739389	77841	223485	35830	233621	2956	18487	50209	252546	835	9256	152	1994

Tabelle 2: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12. Übersicht über die inventarisierte Keramik nach Gattungen.

Gattung	Randscherben n	Bodenscherben n	Henkel n	Wandscherben n	Total n	Total g
Terra Sigillata	24	15	0	68	107	788
Terra-Sigillata-Imitation	3	0	0	0	3	38
Glanzton	7149	3144	0	1589	11882	101816
helltonige Gebrauchskeramik	3565	2502	453	539	7059	239327
grautonige Gebrauchskeramik	852	593	31	208	1684	40972
Grobkeramik, Kochtöpfe scheibengedreht	3396	1994	14	458	5862	161016
Reibschüsseln	737	101	0	174	1012	57800
Amphoren	10	3	0	89	102	14242
Total	15736	8352	498	3125	27711	615999

Da die absoluten Zahlen sehr hohe Schwankungen aufwiesen, bot sich für den Vergleich der verschiedenen Fundkomplexe eine übersichtlichere Darstellung der Verteilung von Warenart, Gefässart und Typ an, indem statt der Zahlen die Prozentwerte abgebildet werden²².

Die acht Fundkomplexe der unteren Verfüllung des Brunnens wurden für die vorliegende Auswertung eingehender untersucht²³. Die sechs Fundkomplexe der oberen Brunnenverfüllung wurden hingegen nur cursorisch aufgenommen, während der siebte Fundkomplex, G01513, mit nur 53 Keramikscherben – hauptsächlich helltonige Wandscherben – nicht berücksichtigt wurde²⁴. Sie heben sich deutlich von den Fundkomplexen der unteren Brunnenverfüllung ab (s. u. S. 224 ff.). Ein Fundkomplex mit Streufunden wurde zwar aufgenommen, wird aber im Folgenden nicht mehr aufgeführt²⁵.

Vom mengenmässig grössten Fundkomplex G01621 wurden alle Scherben detailliert erfasst, um einen Überblick über möglichst viele Produktionsfehler zu erhalten. Es zeigte sich, dass fast alle Keramikscherben Fehler aufwiesen, von klingend hart gebranntem Ton bis zu zentimetergrossen Eisen einschlässen (s. u. S. 240). Diese Beobachtung gilt auch für das übrige Material aus der unteren Brunnenverfüllung, wo die einzelnen Scherben zwar nach Typen ausgezählt, aber nicht detailliert aufgenommen wurden.

Um Verbindungen zwischen den einzelnen Fundkomplexen nachzuweisen, wurde mithilfe von Studierenden der Vindonissa-Professur der Universität Basel²⁶ und Mitarbeitenden der Römerstadt Augusta Raurica²⁷ eine Passscherbensuche durchgeführt. Wie oben erwähnt, konnte aufgrund

der grossen Fundmenge keine systematische Passscherbensuche gemacht werden, sondern es musste eine Auswahl getroffen werden. Die relativ grossfragmentierten Reibschüsseln eigneten sich zu diesem Zweck am besten.

Die Auswertung der über 27 000 inventarisierten Scherben, die 2017–2018 von der Verfasserin im Auftrag der Vindonissa-Professur durchgeführt werden konnte, ist Gegenstand des vorliegenden Artikels²⁸.

Im Folgenden wird die Keramik aus den Verfüllungen des Brunnens besprochen und die untere Verfüllung wird näher beschrieben. Danach werden die Hinweise auf die lokale Keramikproduktion beleuchtet und die als Produktionsspektrum der Töpfereien im Quartier Auf der Wacht anzuspreekende Keramik wird in einer Auswahl vorgestellt.

22 Desbat 1990, 133.

23 FK G01699, FK G01675, FK G01664, FK G01663, FK G01636, FK G01629, FK G01621, FK G01617.

24 FK F09238, FK G01520, FK G01534, FK G01546, FK G01584, FK G01588.

25 FK G01834.

26 Dank an die Teilnehmenden Roger Jean-Richard-dit-Bressel, Daniel Wacker, Rebecca Schalch, Darunee Frossard, Tamara Westphal, Christoph Buser.

27 Dank an Sandra Ammann, Sylvia Fünfschilling, Debora Schmid, Augusta Raurica.

28 Der Befund des Sodbrunnens MR 12 wurde 2013 von Cédric Grezet vorgelegt und die Tierknochen aus der Brunnenverfüllung wurden im Rahmen der Masterarbeit von Monica Mráz 2015 bearbeitet; Grezet 2013; Mráz 2018.

Fragestellungen

Im Zentrum der Auswertung steht die Interpretation der Brunnenverfüllung als Produktionsabfall des Töpferquartiers Auf der Wacht. Handelt es sich tatsächlich um Abfall aus den nahegelegenen Töpferöfen? Falls ja, wie sah das Produktionsspektrum aus? Können gar einzelne Chargen nachgewiesen werden? Wurde der Brunnen im unteren Teil in einem Zug verfüllt oder war die Verfüllung ein länger andauernder Prozess?

Der Verfüllprozess des Sodbrunnens MR 12 und die keramischen Funde aus den beiden Verfüllvorgängen

Der Verfüllprozess

Vorbemerkungen

Wie bereits oben erwähnt, lässt sich die Verfüllung des Sodbrunnens MR 12 in zwei verschiedene Vorgänge unterteilen, die als untere und obere Verfüllung des Brunnens angesprochen werden. Die obere Verfüllung umfasst die oberen 6,60 m des Brunnenschachts, der in diesem Abschnitt bis auf die letzten 0,50 m aus Kalksteinen trocken aufgemauert

war. Die untere Verfüllung besteht aus den übrigen 7,20 m des in den anstehenden Fels eingetieften Brunnenschachts. Der Grundwasserspiegel war in einer Tiefe von etwa 13 m angetroffen worden, die untersten beiden Fundkomplexe lagen also unter dem Grundwasserspiegel von 2012 (vgl. Abb. 3)²⁹. Während in der unteren Verfüllung riesige Mengen Keramik deponiert waren, insgesamt 195 000 Scherben, sind aus den sechs Fundkomplexen der oberen Verfüllung nur etwas mehr als 2600 Scherben geborgen worden.

Im Folgenden werden die keramischen Funde aus den beiden Verfüllungen kurz vorgestellt.

Die Keramik aus der oberen Verfüllung des Sodbrunnens MR 12
Das Fundmaterial aus den oberen sechs Fundkomplexen³⁰ der Verfüllung von Sodbrunnen MR 12 wurde wie bereits erwähnt nur cursorisch erfasst, da der Fokus der Untersuchungen auf der unteren Brunnenverfüllung lag. Die Aufnahme des keramischen Inhalts der Fundkomplexe wird hier knapp vorgestellt und die Auszählung dargestellt (Tabelle 3–8). Allerdings sind viele der vertretenen Typen auch in der unteren Verfüllung zu finden und daher im folgenden Kapitel ausführlicher besprochen und abgebildet.

29 FK G01675, FK G01699.

30 FK F09238, FK G01520, FK G01534, FK G01546, FK G01584, FK G01588. Nicht berücksichtigt wurde FK G01513.

Tabelle 3: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, obere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex F09238.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel- und ostgallisch	Drag. 33 (Arc-1:99-S-Drag. 33)	1				1	1
	unbestimmt (Arc-1:99)			5			5
Glanztön, orange/rot	unbestimmt (Arc-4:10)			2			2
Glanztön, grau/schwarz	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-T-NB33)	6		16		6	22
Gebrauchskeramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-4:01-P21)	2	2			2	4
	Teller mit eingebogenem Rand (mit rotem Überzug innen) (Arc-4:12-P21)	3				3	3
	Schüsseln mit Horizontalrand, steiler gerader Wandung, grob (Arc-6:70-S54)	1				1	1
	Becher mit Steilrand (Arc-4:01-T14?)	1				1	1
	Schulterbecher (Arc-4:01-T20?)	1				1	1
	Becher unbestimmt (Arc-4:01-T)		1				1
	Töpfe unbestimmt (Arc-4:01-T)		1				1
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-6:70-T)		2				2
	Krüge unbestimmt (Arc-4:01-K)			1			1
	Form unbestimmt (Arc-4:01)			29			29
Gebrauchskeramik, grautonig	Teller mit gekehltem eingebogenem Rand (Arc-5:01-P25)	1				1	1
	Teller unbestimmt (Arc-5:01-P)		3				3
	Schüsseln mit Horizontalrand, steiler gerader Wandung, grob (Arc-7:70-S54)	1				1	1
	Becher Nb. 33, grob (Arc-7:70-T-NB33)	1		6		1	7
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)	5		4		2	2
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)		3				3
	Form unbestimmt (Arc-5:01)			4			4
Form unbestimmt, grob (Arc-7:70)			15			15	
Reibschüsseln	Reibschüsseln mit vom Rand abgesetztem Kragen, hellbeiger Ton mit rosa Schlikren (Arc-3:01-R4?)	1		1		1	2
	unbestimmt (Arc-4:01-R)			1			1
Amphoren	Amphoren (Arc-3:99-A)		1	2			3
Total		24	13	86	0	21	116

Tabelle 4: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, obere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01520.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel- und ostgallisch	Drag. 337 (Arc-1:99-S-Drag. 33)	1				1	1
	Drag. 37 (Arc-1:99-S-Drag. 33)	1				1	1
	unbestimmt (Arc-1:99)	1	1	5		1	7
	unbestimmt Reliefsigillata (Arc-1:99)			2			2
Glanzton, orange/rot	unbestimmt (Arc-4:10)			10			10
	Becher Nb. 33 (Arc-4:10-T-NB33)	1				1	1
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-T-NB33)	4	2	35		4	41
Gebrauchskeramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-4:01-P21)	1				1	1
	Teller mit eingebogenem Rand (mit rotem Überzug innen) (Arc-4:12-P21)	5				4	4
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Arc-4:01-P23)	1				1	1
	Teller unbestimmt (Arc-4:01-P)		3				3
	Teller unbestimmt, mit Überzug (Arc-4:12-P)		7				7
	Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand und Überzug innen (Arc-4:12-S57)	1				1	1
	Schüsseln mit gekelhtem Horizontalrand mit Überzug (Arc-4:10-S68)	2				2	2
	Schüsseln unbestimmt, mit Überzug innen (Arc-4:12-S)		3				3
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-6:70-T62)	1				1	1
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-6:70-T)			4			2
	Krüge mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand und weisser Engobe (Arc-4:16-K24)	1				1	1
	Krüge unbestimmt (Arc-4:01-K)		4	21	2		27
	Krüge unbestimmt, mit Engobe (Arc-4:16-K)			8			8
	Form unbestimmt (Arc-4:01)			66			66
Gebrauchskeramik, grautonig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-P21)	1				1	1
	Schüsseln mit stark gebogenem Kragenrand (Arc-5:01-S50)	1				1	1
	Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand (Arc-5:01-S73)	2				2	2
	Töpfe mit Trichterrand, grob (Arc-7:70-T497)	1				1	1
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)	2				2	2
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)		4	16			17
	Form unbestimmt, geglättet (Arc-5:02)	1	1	11		1	13
Reibschüsseln	rätische Reibschüsseln mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R13)	3		4		1	1
	Reibschüsseln unbestimmt (Arc-4:01-R)	1		2		1	2
Amphoren	Amphoren (Arc-3:99-A)			3			3
Total		32	25	187	2	29	233

Vor allem in der Gebrauchskeramik treten die gleichen Typen auf wie in der unteren Verfüllung³¹. Vertreten sind sowohl in der helltonigen als auch in der grautonigen Gebrauchskeramik verschiedene Variationen von Tellern mit eingebogenem Rand (Typen P21, P23, P25), Schüsseln mit Horizontalrand (Typen S57, S64, S66–S68, S70), mit einer Wandleiste (Typ S90), mit einem Wandknick (Typ S99) oder mit einer profilierten Wandung (Typ S92), Krüge mit Bandrand (Typen K3–K5, K9, K24, K26, K27), Töpfe mit Leistenrand (Typen T43, T51, T62), mit verdicktem Rand (Typ T64) sowie graue Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand (Typ S73). Die meisten dieser Gefäße sind Typen, die ab der Mitte des 2. und im 3. Jahrhundert produziert wurden (Typen K24, K26, K27, P21, P23, P25, S64, S66–S68, S70, S90, S99, T43, T51, T62)³². Dazu gesellen sich einige wenige Altstücke, die ihre hauptsächliche Verbreitung im 1. Jahrhundert fanden.

Seltener kommen Teller mit Schrägrand (Typ P8) oder grautonige Teller mit verdicktem Schrägrand (Typ P17), Schüsseln mit Kragenrand (Typ S49) oder mit innen verdicktem Rand (Typ S82, allerdings nur in der grautonigen Variante) vor. Scherben von Töpfen mit kurzem ausgebogenem Rand (Typ T20) sind nur als Einzelscherben vorhanden. Auch Töpfe mit innen verdicktem Rand (Typ T63) treten auf, sind aber viel seltener als z. B. die Töpfe mit Leistenrand. Obwohl alle

diese Typen auch noch im 3. Jahrhundert auftreten können, sind die meisten davon hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 1. und in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts geläufig (Typen S49, T20, T6). Da sie auch nur selten oder als einzelne Scherben im Material auftreten, kann womöglich von Altstücken gesprochen werden, die zu Bruch gegangen waren und an der damaligen Oberfläche verstreut lagen.

Honigtöpfe (Typ T33) sind allgemein selten im Material von Augusta Raurica und es liegen auch nur maximal ein Stück aus der oberen Verfüllung und vier Stücke aus der unteren Verfüllung vor. Sie sind vor allem in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts beliebt, finden sich aber auch häufiger in der Mitte des 3. Jahrhunderts. Auch die Deckel sind all-

31 Die im Folgenden zitierten Typenbezeichnungen folgen der Keramiktypologie Schucany/Mattmann 2019. Der besseren Lesbarkeit wegen wurde im Fliesstext der Code für die einzelnen Gefässtypen auf die Bezeichnung des Grundtyps reduziert: Der Teller Typ P21 entspricht dem Typ Arc: P21. Vgl. das Schema von Grundform, Grundtypen und Typen Schucany/Mattmann 2019, Abb. 3.

32 Eine Übersicht über das bisher registrierte Auftreten der Typen und ihre Datierungsspannen findet sich nach Formen geordnet in Kapitel 4 von Schucany/Mattmann 2019, 39 ff.

Tabelle 5: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, obere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01534.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel- und ostgallisch	Drag. 33? (Arc-1:99-S-Drag. 33)	2				2	2
	Drag. 37 (Arc-1:99-S-Drag. 37)	1				1	1
	Lud Ti/Nb.6 (Arc-1:99-T-Lud Ti)	1				1	1
	Nb. 12 (Arc-1:99-T-NB12)	1				1	1
	Drag. 42 (Arc-1:99-S-Drag. 42)	1				1	1
	Reibschüssel (Arc-1:99-R)	1		1		1	2
	unbestimmt (Arc-1:99)		3	11			14
	unbestimmt, Wacht-Ware (Arc-4:10)			1			1
	unbestimmt, Reliefsigillata (Arc-1:99)			2			2
unbestimmt, Knaut? Miniatur? (Arc-1:99)	1				1	1	
Terra Nigra	Gueugnon Teller Form 1.04 mit floralem Stempel (Arc-3:15-P-Gn 1.04)	1				1	1
TSI	Drack 21 (Arc-4:14-S-Drack 21)	1				1	1
Feinkeramik	Becher, weisser Ton, Griessbewurf (Arc-3:10-T)			1			1
Glanzton, orange/rot	eiförmiger Becher mit innen verdicktem Rand, Nb. 31 (Arc-4:10-T4)	1				1	1
	Becher Nb. 33 (Arc-4:10-T-NB33)	3				3	3
	Becher mit Karniesrand (Arc-4:10-T12)	4				4	4
	Becher mit ausbiegendem Rand (Arc-4:10-T16)	1				1	1
	Becher Nb. 32 (Arc-4:10-T21)	2				2	2
	Krug mit kurzem Bandrand (Arc-4:10-K26)	1				1	1
	unbestimmt (Arc-4:10)		9	77		76	85
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-T-NB33)	18		40		18	57
	Becher mit einbiegendem Rand und Rille (Arc-5:10-T7)	1				1	1
	Becher unbestimmt (Arc-5:10-T)		3	125			128
Gebrauchskeramik, helltonig	Teller mit gekehltm Schrägrand und Rille aussen (Arc-4:01-P8)	1				1	1
	Teller mit aussen leicht verdicktem, einbiegendem Rand (Arc-4:01-P19)	1				1	1
	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-4:01-P21)	12				11	11
	Teller mit eingebogenem Rand (mit rotem Überzug) (Arc-4:10-P21)	7				7	7
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Arc-4:01-P23)	2				2	2
	Teller unbestimmt (Arc-4:01-P)		20				20
	Teller unbestimmt, mit Überzug (Arc-4:12-P)		5				5
	Schüsseln mit Kragenrand und Überzug (Arc-4:10-S48)	2				1	1
	Schüsseln mit Kragenrand (Arc-4:01-S49)	2				2	2
	Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand (Arc-4:01-S57)	1				1	1
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand mit Rille, massiv (Arc-4:01-S66-S67)	3				3	3
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand mit Überzug (Arc-4:10-S68)	3				3	3
	Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand (Arc-4:01-S82)	1				1	1
	Schüssel mit konisch ausgebogener Wandung und Randlippe (Arc-4:01-S?)	1				1	1
	Becher mit kantig abgestrichenem kurzen Rand (Arc-4:01-T??)	1				1	1
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-6:70-T)		1	5			6
	Krüge mit Kragenrand und Engobe (Arc-4:16-K3-K5)	1	3			1	4
	Krüge mit Wulstrand (Arc-4:01-K9)	2				2	2
	Krüge mit unbestimmtem Bandrand (Arc-4:01-K26-K27)	1				1	1
	Krüge unbestimmt (Arc-4:01-K)	2		21	2	2	25
	Krüge unbestimmt, bemalt (Arc-4:15-K)			2			2
	Krüge unbestimmt, mit Engobe (Arc-4:16-K)		7	18	2		27
	Deckel mit geschweiften Wand (Arc-4:01-D2)	1				1	1
	Deckel (Arc-4:01-D)	1				1	1
Form unbestimmt (Arc-4:01)		2	188			190	
Form unbestimmt, mit Glimmer (Arc-4:06)			1			1	
Form unbestimmt, mit Überzug (Arc-4:10)			9			9	
Gebrauchskeramik, grautönig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-P21)	4				4	4
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Arc-5:01-P23)	1				1	1
	Teller unbestimmt, geglättet (Arc-5:02-P)		7				7
	Teller unbestimmt, grob (Arc-7:70-P)		1				1
	konische Schüssel mit hohem Schrägrand, grob (Arc-7:70-S10?)	2				2	2
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand mit Rille, massiv (Arc-5:01-S66-S67)	1				1	1
	kugelige Schüssel mit eingebogenem unterschrittenem Rand (Arc-5:01-S?)	1				1	1
	Schüssel mit steiler Wandung, Steilrand nach innen spitz gezogen, oben gekehlt (Arc-5:01-S?)	1				1	1
	Schüsseln, unbestimmt, geglättet (Arc-5:02-S)	1				1	1
	Becher mit innen verdicktem Steilrand, grob (Arc-7:70-T2-T5?)	1				1	1
	Becher unbestimmt (Arc-5:01-T)			3			3
	Becher/Topf mit ausbiegendem Rand, geglättet (Arc-5:02-T22)	1				1	1
	Töpfe mit gerilltem Leistenrand, zur Schulter abgestrichen, grob (Arc-7:70-T43)	3				3	3
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)	12				9	9
	Töpfe mit innen verdicktem Rand, grob (Arc-7:70-T63)	3				2	2
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)	1	12	94		1	103
	Form unbestimmt (Arc-5:01)	1	5	22		1	28
	Form unbestimmt, geglättet (Arc-5:02)	1	1	7		1	9
	Handgemachte Keramik	Töpfe mit Trichterrand (Arc-8:80-T75)	1				1
rätische Reibschüsseln, mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R13)		2				2	2
Reibschüsseln	Reibschüsseln unbestimmt (Arc-4:01-R)	2		4		2	6
Amphoren	Amphoren (Arc-3:99-A)			9			9
Total		125	79	641	4	195	837

Tabelle 6: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, obere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01546.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel- und ostgallisch	Drag. 32 (Arc-1:99-P-Drag. 32)	1				1	1
	Drag. 35/36 (Arc-1:99-S-Drag. 35/36)	1				1	1
	Drag. 37 (Arc-1:99-S-Drag. 37)	2				2	2
	Nb. 12? (Arc-1:99-T-Nb. 12)	1				1	1
	Reibschüssel (Arc-1:99-R-Drag. 43)?	1				1	1
	unbestimmt (Arc-1:99)		3	1			4
	unbestimmt Wacht-Ware (Arc-4:14)			3			3
	unbestimmt Reliefsigillata (Arc-1:99)			4			4
Terra Nigra	Gueugnon Teller Form 1.04 mit floralem Stempel (Arc-3:15-P-Gn1.04)	1				1	1
	Drack 22 (Arc-5:15-S-Drack 22)	1		1		1	1
Glanzton, orange/rot	Becher mit einbiegendem Rand und Rille (Arc-4:10-T7)	1				1	1
	Becher mit rät. Rand (Arc-4:10-T17)	1				1	1
	Becher Nb. 33 (Arc-4:10-T-NB33)	2				2	2
	unbestimmt (Arc-4:10)		4	44			47
Glanzton, grau/schwarz	Becher mit einbiegendem Rand und Rille (Arc-5:10-T7)	2				2	2
	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-T-NB33)	5		8		4	12
	Becher unbestimmt (Arc-5:10-T)		2	54			56
Gebrauchskeramik, helltonig	Teller mit aussen leicht verdicktem, einbiegendem Rand (Arc-4:01-P19)	1				1	1
	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-4:01-P21)	7				7	7
	Teller mit eingebogenem Rand (mit rotem Überzug) (Arc-4:10-P21)	3				3	3
	Teller unbestimmt (Arc-4:01-P)		6				6
	Teller unbestimmt, mit Überzug (Arc-4:12-P)		3				3
	Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand (Arc-4:01-S57)	2				2	2
	Schüsseln mit verdicktem, nach unten gefaltetem Horizontalrand und Deckelfalz (Arc-4:01-S64)	1				1	1
	Schüsseln mit gekehlttem Horizontalrand mit Überzug (Arc-4:10-S68)	1				1	1
	Schüsseln unbestimmt, mit Überzug innen (Arc-4:12-S)		2				1
	Honigtopf mit Engobe (Arc-4:16-T33)	2				1	1
	Variante Becher mit ausbiegendem Rand, Reste Überzug, aber gross, recht massiv (Arc-4:10-T19?)	1				1	1
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-6:70-T)			4			4
	Krüge mit kurzem Bandrand und weisser Engobe (Arc-4:16-K26)	1				1	1
	Krüge unbestimmt (Arc-4:01-K)		1	28			29
	Krüge unbestimmt, mit Überzug (Arc-4:10-K)				1		1
	Krüge unbestimmt, mit Engobe (Arc-4:16-K)		3	17	4		23
	Deckel unbestimmt (Arc-4:01-D)	1				1	1
Form unbestimmt (Arc-4:01)		6	125			131	
Form unbestimmt, mit Überzug (Arc-4:10)		1				1	
Gebrauchskeramik, grautonig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-P21)	3				3	3
	Teller unbestimmt (Arc-5:01-P)		2				2
	Teller unbestimmt, geglättet (Arc-5:02-P)		2				2
	grobe Schüsseln mit innen profilierter, gekehltter Randleiste (Arc-7:70-S?)	1				1	1
	Töpfe mit gerilltem Leistenrand, zur Schulter abgestrichen, grob (Arc-7:70-T43)	1				1	1
	Töpfe mit Leistenrand, am Rand abgesetzter Deckelfalz, grob (Arc-7:70-T51)	1				1	1
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)	7				7	7
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)		3	50			50
	Form unbestimmt (Arc-5:01)		3	14			17
Form unbestimmt, geglättet (Arc-5:02)	1		2		1	3	
Reibschüsseln	Reibschüsseln mit kurzem Kragenrand, hellbeiger Ton mit rosa Schilirken (Arc-3:01-R4?)	1				1	1
	rätische Reibschüsseln mit aussen abgesetztem Kragen, mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R14)	1				1	1
	Reibschüsseln unbestimmt (Arc-4:01-R)	1		4		1	5
Amphoren	Amphoren (Arc-3:99-A)			10			4
Total		56	41	369	5	54	456

gemein eine seltenere Keramikform und es erstaunt daher nicht, dass Deckel mit geschweiftem Rand (Typ D2) sowohl in der oberen als auch in der unteren Verfüllung nur in kleiner Zahl auftreten.

Verschiedene Typen der helltonigen und der grautonigen Gebrauchskeramik sind nur in den Fundkomplexen der oberen Verfüllung zu finden: Teller mit einbiegendem Rand (Typ P19), graue Teller mit Schrägrand (Typ P6), halbkugelige Schüsseln (Typ S36), Schüsseln mit Randlippe (Typ S10) und solche mit Kragenrand (Typen S48 und graue S50) und

Krüge mit Kragenrand (Typen K3–K5). Die Datierung dieser Typen ist verschieden, wobei einige als Altstücke betrachtet werden können (Typen P19, K3, S10, S36, S48), während andere in Augusta Raurica allgemein selten sind (Typ S50).

Die Becher der Typen T19 und T22 kommen nur in der oberen Verfüllung vor. Allgemein weisen die Becher hier einen grösseren Variantenreichtum auf als in der unteren Verfüllung, wo sich fast ausschliesslich Glanztonbecher des Typs Nb. 33 finden. Allgemein sind Glanztonkeramik, Terra-Sigillata-Imitationen und Terra Sigillata in der oberen Ver-

Tabelle 7: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, obere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01584.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel- und ostgallisch	Drag. 32 (Arc-1:99-P-Drag. 32)	1				1	1
	Drag. 37 (Arc-1:99-S-Drag. 37)	2		1		1	2
	Drag. 44/Nb. 18 (Arc-1:99-S-Drag. 44)	1				1	1
	Nb.6b (Arc-1:99-T-Nb. 6b)	1				1	1
	Becher Lud.V? Déch. 72? (Arc-1:99-T-Déch. 72)	2				1	1
	unbestimmt (Arc-1:99)		1	2			3
	unbestimmt Wacht-Ware (Arc-1:99)			1			1
Glanztön, orange/rot	unbestimmt (Arc-4:10)		2	10			12
Glanztön, grau/schwarz	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-T-NB33)	5		22		5	27
	Becher unbestimmt (Arc-5:10-T)		4	15			19
Gebrauchskeramik, helltonig	Teller mit gekehltm Schrägrand und Rille aussen (Arc-4:01-P8)	5				3	3
	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-4:01-P21)	5	1			5	5
	Teller mit eingebogenem Rand (mit rotem Überzug) (Arc-4:10-P21)	15				15	15
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Arc-4:01-P23)	1				1	1
	Teller unbestimmt (Arc-4:01-P)		10				10
	Teller unbestimmt, mit Überzug (Arc-4:12-P)		11				11
	halbkugelige Schüsseln, dünnwandig, geglättet, (Arc-4:02-S33-S36)	1				1	1
	Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand (Arc-4:01-S57)	1				1	1
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand mit Rille, massiv (Arc-4:01-S66-S67)	1				1	1
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand mit Rille (Arc-4:01-S66)	1				1	1
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand mit Rille mit Überzug (Arc-4:10-S66)	2				2	2
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand mit Überzug (Arc-4:10-S68)	4				2	2
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (Arc-4:01-S70)	4				3	3
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand und Überzug (Arc-4:10-S70)	15	1	6		13	13
	Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand (Arc-4:01-S73)	1				1	1
	Schüsseln mit Wandleiste und Lippenrand, mit Glimmer (Arc-4:06-S90)	2				2	2
	Schüsseln unbestimmt, mit Überzug innen (Arc-4:12-S)		1				1
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-6:70-T62)	2				2	2
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-6:70-T)		1	3			3
	Krüge mit Wulstrand (Arc-4:01-K9)	2			2	2	2
	Krüge mit unterschnittenem, kelchförmigem Rand (Arc-4:01-K24)	1				1	1
	Krüge mit kurzem Bandrand (Arc-4:01-K26)	1				1	1
	Krüge unbestimmt (Arc-4:01-K)			9	2		11
	Krüge unbestimmt, mit Engobe (Arc-4:16-K)		5	10	1		15
	Form unbestimmt (Arc-4:01)		4	64			67
	Form unbestimmt, mit Überzug (Arc-4:10)		2	12			14
	Gebrauchskeramik, grautönig	Teller mit aussen profiliertem Schrägrand, grob (Arc-7:70-P6)	1				1
Teller mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-P21)		1				1	1
Teller mit gekehltm Rand (Arc-5:01-P25)		1				1	1
Teller unbestimmt (Arc-5:01-P)			2				2
Teller unbestimmt, geglättet (Arc-5:02-P)			1				1
Teller unbestimmt, grob (Arc-7:70-P)			1				1
Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand, geglättet (Arc-5:02-S68)		1				1	1
Schüsseln mit profilierter Wandung und Wandknick (Arc-5:01-S92)		1				1	1
Töpfe mit ausgebogenem Rand, Reste Überzug (Arc-5:10-T20)		1				1	1
Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)		17				14	14
Töpfe unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)			10	42			22
Form unbestimmt (Arc-5:01)				5			5
Form unbestimmt, geglättet (Arc-5:02)			1				1
Amphoren	Amphoren (Arc-3:99-A)			8			7
Total		99	58	210	5	87	316

füllung stärker vertreten als in der unteren und weisen auch mehr Diversität in Formen und Typen auf. Becher vom Typ Nb. 33 sind auch in der oberen Verfüllung der vorherrschende Typ Becher – ein Hinweis auf die Datierung der beiden Ensembles ins 3. Jahrhundert. Becher mit Karniesrand (Typ T12) treten in geringer Anzahl in beiden Verfüllungen auf. Das Gleiche gilt für Becher Nb. 30 (Typ T2), eiförmige Becher Nb. 31 mit innen verdicktem Rand (Typ T4), Becher mit ausbiegendem Rand (Typ T16), Becher mit rätischem Rand (Typ T17), Becher vom Typ Nb. 32 (Typ T21) und Becher mit einbiegendem Rand und Rille (Typ T7). Sie alle entsprechen Be-

chertypen, die in der zweiten Hälfte des 2. und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts beliebt waren und datieren die beiden Verfüllungen des Sodbrunnens ans Ende des 2. bzw. an den Beginn des 3. Jahrhunderts.

Nur in der oberen Verfüllung treten die Terra-Sigillata-Imitationen Schüsseln Drack 11A, Drack 21 und Drack 22 sowie ein importierter feinkeramischer Becher mit Griessbewurf auf. Unter den hauptsächlich ins späte 2. und ins 3. Jahrhundert datierten Typen stellen Gefäße der Warengruppe Terra-Sigillata-Imitation Altstücke dar: Formen wie Drack 21 waren vor allem im 1. Jahrhundert beliebt.

Tabelle 8: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, obere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01588.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel- und ostgallisch	Drag. 37? (Arc-1:99-S-Drage. 37)		1				1
	Reibschüssel (Arc-1:99-R-Drage. 43)	3		3		2	2
TSI	Drack 11A (Arc-5:14-S-Drack 11A)	1				1	1
Glanzton, orange/rot	Becher Nb. 33 (Arc-4:10-NB33)	2				2	2
	unbestimmt (Arc-4:10)		2	8			10
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-NB33)	11	2	39		10	49
	Becher unbestimmt (Arc-5:10-T)		10	33			42
Gebrauchskeramik, helltonig	Teller mit Steilrand, z.T. oben gekehlt, und Rille aussen (Arc-4:01-P8)	3				3	3
	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-4:01-P21)	1				1	1
	Teller mit eingebogenem Rand (mit rotem Überzug) (Arc-4:10-P21)	37				30	32
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand mit Überzug (Arc-4:10-P23)	3				2	2
	Teller unbestimmt (Arc-4:01-P)		7				7
	Teller unbestimmt mit Überzug (Arc-4:12-P)		34				28
	Teller unbestimmt, grob (Arc-6:70-P)		2				1
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand mit Überzug (Arc-4:10-S68)	1				1	1
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (Arc-4:01-S70)	2				2	2
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand und Überzug (Arc-4:10-S70)	42				28	28
	Schüsseln mit profilierter Wandung und Wandknick (Arc-4:01-S92)	2				1	1
	Schüssel mit Wandknick und nach aussen gebogenem Rand, grob gemagert (Arc-4/8:01-S99)	1				1	1
	Schüsseln unbestimmt mit Überzug innen (Arc-4:12-S)	2	5	32		2	39
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-6:70-T62)	5				4	4
	Töpfe mit verdicktem Rand, grob (Arc-6:70-T64)	1				1	1
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-6:70-T)			7			7
	Krüge mit unterschrittenem kelchförmigem Rand und weisser Engobe (Arc-4:16-K24)	1				1	1
	Krüge mit hohem Bandrand und weisser Engobe (Arc-4:16-K27)	1				1	1
	Krüge unbestimmt (Arc-4:01-K)			9			9
	Krüge unbestimmt mit Überzug (Arc-4:10-K)			1	1		2
Krüge unbestimmt mit Engobe (Arc-4:16-K)		6	32	6		44	
Form unbestimmt (Arc-4:01)		8	37			43	
Form unbestimmt mit Überzug (Arc-4:10)		3	10			13	
Gebrauchskeramik, grautonig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-P21)	2				1	1
	Teller unbestimmt (Arc-5:01-P)		6				6
	Teller unbestimmt, geblättert (Arc-5:02-P)		1				1
	Teller unbestimmt, grob (Arc-7:70-P)		5				4
	Teller mit gekehltm Rand (Arc-5:01-P25)	6				5	5
	Teller mit Keilförmig verdicktem Rand (Arc-5:01-P17)	3				3	3
	Teller mit Steilrand und Rille aussen, grob (Arc-7:70-P8)	1				1	1
	Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand (Arc-5:01-S73)	2				1	1
	Schüsseln mit profilierter Wand und Wandknick (Arc-5:01-S92)	6				5	5
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)	16				14	14
Töpfe unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)			9	39			48
	Form unbestimmt (Arc-5:01)		2	13			15
Form unbestimmt, geblättert (Arc-5:02)				5		4	
Reibschüsseln	rätische Reibschüsseln, Kragen auf gleicher Höhe, mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R13)	7				3	3
	rätische Reibschüsseln, aussen abgesetzter Kragen, mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R14)	2				2	2
	unbestimmt (Arc-4:01-R)	2	3	6		2	6
Amphoren	Amphoren (Arc-3:01-A)			5			5
Total		166	105	279	7	130	501

Terra Sigillata ist in der oberen Verfüllung mit verschiedenen Typen vertreten, allerdings sind diese in den verschiedenen Fundkomplexen oft nur als einzelne Scherben vorhanden. Typen wie Ludowici V/Déché. 72 oder Nb. 6b bringen mehr Formenvielfalt als die auch in der unteren Verfüllung vertretenen Schüsseln Drag. 37 und Schälchen Drag. 35/36. Ein einzelnes Bodenfragment einer Reibschüssel ist mit dem Stempel APRIOFE versehen³³. Aprio ist ein in Rheinabern nachgewiesener Töpfer, der Stempel mit der Endung -FE ist für Aprio aus Strassburg (F) bekannt. Die Werkstatt wird in die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert³⁴. Interessant sind auch einige Fragmente, die aus lokaler Produktion stammen könnten: Die eher groben und porösen Scherben der sogenannten

Wachtware werden immer wieder im keramischen Material von Augusta Raurica gefunden und belegen eine Terra-Sigillata-Produktion im Töpferquartier Auf der Wacht (s. u. S. 241 f.; 249).

Einzelne Scherben aus Terra Nigra fanden sich nur in der oberen Verfüllung. Nennenswert sind einige Randscherben eines Tellers mit eingestempeltem floralem Dekor. Sol-

33 Inv. 2012.001.G01588.6.

34 Oswald 1931, 20; 350.

che Teller vom Typ Gueugnon 1.04 sind selten und werden in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert³⁵.

Der unterste Fundkomplex der oberen Verfüllung, FK G01588, wurde bereits auf der Grabung als Übergangsschicht bezeichnet, die Material sowohl von der oberen als auch von der unteren Verfüllung enthält. Im Vergleich zu den anderen Fundkomplexen der oberen Verfüllung enthält G01588 eine recht bedeutende Anzahl Scherben und eher weniger Typen. Die Unterschiede sind allerdings nicht so gross, dass er sich von der restlichen oberen Verfüllung absetzen würde. Die Keramik zeichnet sich zudem grösstenteils durch Typen aus, die sowohl in der oberen als auch in der unteren Verfüllung auftreten, was den Charakter dieses Fundkomplexes als Material aus der Übergangsschicht unterstreicht. Eine Passscherbensuche zwischen FK G01588 und dem obersten Fundkomplex der unteren Verfüllung, FK G01617, könnte diese These allenfalls bestärken.

Die Keramik aus der unteren Verfüllung des Sodbrunnens MR 12 Vorbemerkungen

Während der Ausgrabung wurde im engen Brunnen schacht, wie oben beschrieben, aus praktischen Gründen nicht nach Schichten gegraben, sondern in Abstichen von 1 m gearbeitet (vgl. Abb. 3)³⁶. Die Keramikverteilung nach Fundkomplexen darf daher nicht überbewertet werden. Im Folgenden werden die einzelnen Fundkomplexe kurz vorgestellt und einzelne Formen und Typen herausgegriffen, die sich in der Regel auch in den anderen Fundkomplexen finden.

Fundkomplex G01617

OK = 267,00 m ü. M.; UK = 266,00 m ü. M.

Kurzbeschreibung: Das Sediment ist stark mit Sand durchsetzt. Im Bereich der Unterkante nimmt die Funddichte signifikant zu.

Der oberste Fundkomplex der unteren Verfüllung, FK G01617, ist mit 469 ausgezählten Keramikscherben im Vergleich zu den anderen Fundkomplexen der unteren Verfüllung ein eher bescheidener Fundkomplex (Tabelle 9).

Unter den wenigen Einzelstücken, die nur hier vorkommen, befinden sich ein Topf vom Typ T49 und die Schüssel vom Typ S91 mit Glimmer auf der Innenseite (34). Schüsseln vom Typ S91 treten im Verlauf des 3. Jahrhunderts auf, gleichzeitig mit den ähnlichen Typen S90 und S92³⁷, die sich alle durch eine profilierte Wandung und verschiedene Ausformungen der Wandleiste kennzeichnen. Die einzelne Scherbe eines Topfs mit Trichterrand vom Typ T49 ist aus Grobkeramik (119), was ein Hinweis auf eine Datierung ins 2. oder 3. Jahrhundert sein kann. Der langlebige Typ T49 tritt zwar schon im 1. Jahrhundert auf, wurde aber hier aus einem feineren Ton hergestellt³⁸.

Eine resp. zwei Scherben der Schüsseln vom Typ S70 und S92 liegen in grautoniger Ware vor, während die gleichen Typen im restlichen Material der unteren Verfüllung nur in der helltonigen Version vertreten sind. Wie die Schüsseln mit profilierter Wandung vom Typ S92 sind Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand vom Typ S70 ins 3. Jahrhundert zu datieren. Hervorzuheben ist die einzelne Scherbe

einer Schüssel mit Kragenrand vom langlebigen und ansonsten auch gut vertretenen Typ S49 (oder Drack 19), hier aber in einer schwarzen glänzenden Ware, vermutlich eine schwarze Terra-Sigillata-Imitation aus dem 1. Jahrhundert (87).

Rätische Reibschüsseln vom Typ R14 sind der häufigste Reibschüssel-Typ in der unteren Verfüllung des Sodbrunnens (81). Sie unterscheiden sich vom ebenfalls sehr häufigen Typ R13 durch den aussen abgesetzten Kragen. Beide Typen gehören zu den rätischen Reibschüsseln mit dem typischen braunroten Überzug auf dem Rand. Reibschüsseln vom Typ R14 treten bereits ab der Mitte des 2. Jahrhunderts auf und wurden in verschiedenen Töpfereien in Augusta Raurica lokal produziert, so etwa in der jüngeren Töpferei an der Venusstrasse-Ost und in der Töpferei Auf der Wacht II³⁹.

Fundkomplex G01621

OK = 266,00 m ü. M.; UK = 265,00 m ü. M.

Kurzbeschreibung: Die Verfüllung besteht vornehmlich aus Keramikscherben mit etwas hellbraunem Sand dazwischen. Im Bereich der Unterkante des Fundkomplexes wird die Keramik etwas kleinteiliger und das Sediment wird etwas dunkler.

Der Fundkomplex G01621 ist mit 8632 Scherben der umfangreichste Fundkomplex aus der unteren Verfüllung (Tabelle 10). Die absolute Mehrheit in Anzahl Scherben und Mindestindividuenzahl (MIZ) halten die Glanztonbecher Nb. 33. Sowohl hell- als auch grautonig ist jeweils ein beinahe vollständiger Becher dieses Leittyps des 3. Jahrhunderts erhalten (2; 6). Daneben sind auch besonders viele Teller mit einbiegendem Rand vom Typ P21, Schüsseln mit gerilltem (Typ S57) und gekeltem Horizontalrand (Typ S68), Töpfe mit Leistenrand vom Typ T62 und rätische Reibschüsseln der Typen R13 und R14 vorhanden.

Teller mit einbiegendem Rand (P21, 14) sind eine Leitform des 2. Jahrhunderts. Sie werden ab der Mitte des 2. Jahrhunderts häufiger und bleiben bis ins späte 3. Jahrhundert die dominierende Tellerform. Sie sind nachweislich in verschiedenen Töpfereien in Augusta Raurica produziert worden, so z. B. im Südwestquartier und in der jüngeren Töpferei an der Venusstrasse-Ost. Meistens sind sie helltonig, häufig mit rotem oder braunem Überzug auf der Innenseite. Im Material vom Sodbrunnen sind aber auch Teller mit Überzug auf der Aussenseite und Glimmer vertreten. Wesentlich seltener ist der ähnliche Typ P23 mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (15). Er kommt regelmässig vom frühen 1. bis ins 3. Jahrhundert in helltoniger und grautoniger Ware vor und wurde lokal in den Töpfereien im Kurzenbettli (grautonig, geglättet) und Auf der Wacht II (helltonig) hergestellt.

35 Notet 2012, 41 f.; 237–240.

36 Vgl. dazu auch Grezet 2013, Abb. 37; Mráz 2018, Abb. 3.

37 Schucany/Mattmann 2019, 57.

38 Schucany/Mattmann 2019, 70 f.

39 Schucany/Mattmann 2019, 36, mit weiterführenden Literaturverweisen.

Tabelle 9: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01617.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel- und ostgallisch	unbestimmt glatt (Arc-1:99)			2			2
	Reliefsigillata, unbestimmt (Arc-1:99)			1			1
TSI	Schüsseln Drack 19 (Arc-5:14-549)	1				1	1
Glanzton, orange/rot	Becher Nb. 33 (Arc-4:10-NB33)	1	2	3		1	6
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-NB33)	19	7	8		18	29
Gebrauchskeramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-4:01-P21)	2				2	2
	Teller mit eingebogenem Rand (mit rotem Überzug innen) (Arc-4:12-P21)	17	9			11	16
	Teller mit gekehltm eingebogenem Rand und Rille aussen (Arc-4:01-P25)	1				1	1
	Teller unbestimmt (Arc-4:01-P)		2				2
	Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand und Überzug innen und auf Rand (Arc-4:10-S57)	21				14	14
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand (Arc-4:01-S68)	6				3	3
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand mit Überzug (Arc-4:10-S68)	8				5	5
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (Arc-4:01-S70)	9				7	7
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand und Überzug (Arc-4:10-S70)	71				39	39
	Schüsseln mit profilierter Wand und Glimmer (Arc-4:06-S91)	7				2	2
	Schüsseln unbestimmt mit Überzug innen (Arc-4:12-S)	1	30	24		1	41
	Schüsseln unbestimmt mit Goldglimmer (Arc-4:06-S)		10				5
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-6:70-T62)	6				2	2
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-6:70-T)			3	20		7
	Krüge mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand und weisser Engobe (Arc-4:16-K24)	2			1		1
	Krüge unbestimmt (Arc-4:01-K)			2	5	2	7
	Krüge unbestimmt mit Engobe (Arc-4:16-K)			3	1	2	6
Form unbestimmt (Arc-4:01)			10	5		12	
Form unbestimmt mit Überzug (Arc-4:10)				4		4	
Gebrauchskeramik, grautönig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-P21)	4				4	4
	Teller mit gekehltm eingebogenem Rand (Arc-5:01-P25)	1				1	1
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (Arc-5:01-S70)	1				1	1
	Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand (Arc-5:01-S73)	1				1	1
	Schüsseln mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-S85)	1				1	1
	Schüsseln mit profilierter Wandung und Wandknick (Arc-5:01-S92)	2				2	2
	Töpfe mit Trichterrand (Arc-7:70-T49?)	1				1	1
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)	10				9	9
	Töpfe mit gerilltem Leistenrand, zur Schulter abgestrichen (Variante Arc-7:70-T43)	1				1	1
	Töpfe, unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)			7	14		17
	Krüge, unbestimmt (Arc-5:01-K)				1		1
Form unbestimmt (Arc-5:01)			6	9		10	
Reibschüsseln	rätische Reibschüsseln mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R13)	4				4	4
	rätische Reibschüsseln mit aussen abgesetztem Kragen, mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R14)	47				21	21
	unbestimmt, mit Überzug auf dem Rand (Arc-4:13-R)	6	15	6		6	23
Amphoren	Amphoren (Arc-3:99-A)				4		4
Total		251	106	108	4	160	316

Eine Weiterentwicklung von P23 könnte der Typ P25 sein, bei dem die Teller eine Kehlung als Deckelfalz am eingebogenen Rand aufweisen (56). Seltener sind Teller mit Steilrand vom Typ P7, die erst im 3. Jahrhundert auftreten (110). Sie kommen als Einzelstücke in mehreren Fundkomplexen der unteren Verfüllung des Sodbrunnens vor⁴⁰. Nur in Fundkomplex G01621 sind Teller mit gekehltm Schrägrand und Rille aussen am Rand vertreten (Typ P8, 13). Dieser langlebige Typ ist selten und die geringe Anzahl der Nachweise ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass er nicht sehr verbreitet war. Das Gleiche gilt für die verwandte Form der Teller mit verdicktem Schrägrand (Typ P17, 55), die sich in geringer Menge auf den vorliegenden Fundkomplex beschränkt⁴¹.

Unter den Schüsseln⁴² dominieren klar die Formen mit Horizontalrand (Typen S57 und S68). Die Variante mit gerilltem Horizontalrand (Typ S57, 19) ist seltener als die Variante mit gekehltm Horizontalrand (Typ S68, 24; 25), die in der Verfüllung des Sodbrunnens auch in leicht verschie-

denen Ausführungen auftritt. Diese Verteilung stimmt mit den bisherigen Beobachtungen zum Keramikspektrum von Augusta Raurica überein: Der Schüsseltyp S57 tritt regelmässig auf und wurde lokal produziert, ist aber viel seltener als der Typ S68. Beide haben ihren Datierungsschwerpunkt im 3. Jahrhundert. Interessant ist im Material der Sodbrunnenverfüllung, dass die Schüsseln vom Typ S68 im vorliegenden Fundkomplex keinen Überzug haben. Im tiefer liegenden Fundkomplex G01664 weist etwa die Hälfte der Schüsseln einen Überzug auf. Etwas seltener ist die Form der Schüsseln mit kurzem gerilltem Horizontalrand (Typ S64, 20). Diese Form ist allgemein etwas seltener, wird aber ebenfalls ins 3. Jahrhundert datiert.

40 FK G01621, FK G01629, FK G01663.

41 Übersicht zu den Tellern: Schucany/Mattmann 2019, 47 f.

42 Übersicht zu den Schüsseln: Schucany/Mattmann 2019, 56 f.

Tabelle 10: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01621.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot	
TS, mittel- und ostgallisch	unbestimmt (Arc-1:99)	1		1		1	2	
Glanzton, orange/rot	Becher Nb. 33 (Arc-4:10-T-NB33)	1426	604	309		1414	2175	
	Becher mit rät. Rand (Arc-4:10-T17)	1				1	1	
	Krug, unbestimmt (Arc-4:10-K)			6			3	
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-T-NB33)	1743	731	309		1737	2661	
Gebrauchskeramik, helltonig	Teller mit gekehltem Schrägrand und Rille aussen (Arc-4:01-P8)	36				13	13	
	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-4:01-P21)	323				192	192	
	Teller mit eingebogenem Rand und Goldglimmer (Arc-4:06-P21)	5				3	3	
	Teller mit eingebogenem Rand (mit rotem Überzug aussen) (Arc-4:11-P21)	9				4	4	
	Teller mit eingebogenem Rand (mit rotem Überzug innen) (Arc-4:12-P21)	54				21	21	
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Arc-4:01-P23)	2				2	2	
	Teller unbestimmt (Arc-4:01-P)	1	369			1	280	
	Teller unbestimmt, mit Glimmer (Arc-4:06-P)		4				3	
	Teller unbestimmt, mit beidseitigem Überzug (Arc-4:10-P)		2				1	
	Teller unbestimmt, mit Überzug innen (Arc-4:12-P)		149		2		106	
	Schüsseln mit Kragenrand (Arc-4:01-S49)	3					3	3
	Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand und Überzug innen (Arc-4:12-S57)	101			1		42	42
	Schüsseln mit kurzem gerilltem Horizontalrand (Arc-4:01-S64)	56					18	18
	Schüsseln mit gekehltem unterschrittenem Horizontalrand, grob (Arc-6:70-S65?)	1					1	1
	Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand (Arc-4:01-S68)	182					49	49
	Schüsseln mit eingebogenem Rand und Überzug innen (Arc-4:12-S85)	2					1	1
	Schüsseln mit profilierter Wandung und Wandknick (Arc-4:01-S92)	1					1	1
	Schüsseln unbestimmt (Arc-4:01-S)		2		8			10
	Schüsseln unbestimmt mit Goldglimmer (Arc-4:06-S)			1				1
	Schüsseln unbestimmt mit Überzug innen (Arc-4:12-S)			47	12			35
	«Honigtöpfe» (Arc-4:01-T33)	1					1	1
	Töpfe mit Deckelfaltrand (Arc-4:01-T38)	5					1	1
	Töpfe mit gekehltem Leistenrand, grob (Arc-6:70-T41)	25					3	3
	Töpfe mit hohem ausbiegendem Rand und kleiner Leiste, grob (Arc-6:70-T57)	9					2	2
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-6:70-T62)	155	1				54	54
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-6:70-T)	3	56		37		3	60
	Krüge mit Wulstrand und Engobe (Arc-4:16-K9)	16				1	10	10
	Krüge mit unterschrittenem Wulstrand und Engobe (Variante Arc-4:16-K9)	2			1	1	2	2
	Krüge mit ausgebogenem Rand (Arc-4:01-K13)	1			7		1	3
	Krüge mit ausgebogenem Rand und Engobe (Arc-4:16-K13)	1			2		1	1
	Krüge mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand und weisser Engobe (Arc-4:16-K24)	13			3	6	6	6
	Krüge mit kurzem Bandrand (Arc-4:01-K26)	4					3	3
	Krüge mit kurzem Bandrand und weisser Engobe (Arc-4:16-K26)	1					1	1
	Krüge mit hohem Bandrand und weisser Engobe (Arc-4:16-K27)	20				7	7	7
	Krüge mit unbestimmtem Bandrand (Arc-4:01-K26–K27)	7			1		5	6
	Krüge mit unbestimmtem Bandrand und weisser Engobe (Arc-4:16-K26–K27)	3			1		3	4
	Krüge unbestimmt (Arc-4:01-K)		57		72	30		118
	Krüge unbestimmt mit Engobe (Arc-4:16-K)		165		54	47		143
	Krüge unbestimmt, grob (Arc-6:70-K)	1					1	1
	Deckel mit gerader Wand (Arc-4:01-D1)	1					1	1
	Form unbestimmt (Arc-4:01)	17	9		16		17	40
	Gebrauchskeramik, grautonig	Teller mit Steilrand, grob (Arc-7:70-P7)	1				1	1
		Teller mit gekehltem Schrägrand und Rille aussen (Arc-5:01-P8)	11				3	3
Teller mit verdicktem Schrägrand (Arc-5:01-P17)		28				3	3	
Teller mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-P21)		52				30	30	
Teller mit gekehltem eingebogenem Rand (Arc-5:01-P25)		8				2	2	
Teller unbestimmt (Arc-5:01-P)		1	116			1	46	
Schüsseln mit massivem gekehltem Horizontalrand, geglättet (Arc-5:02-S68)		8				1	1	
Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand (Arc-5:01-S73)		4				4	4	
Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand, geglättet (Arc-5:02-S73)		27				12	12	
Schüsseln, unbestimmt (Arc-5:01-S)			6		2		4	
Schüsseln, unbestimmt, geglättet (Arc-5:02-S)			4		4		6	
Töpfe mit gekehltem Leistenrand, grob (Arc-7:70-T41)		2				1	1	
Töpfe mit verdicktem Leistenrand, grob (Arc-7:70-T61)		2				1	1	
Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)		166				61	61	
Töpfe, unbestimmt (Arc-5:01-T)		3			3		3	
Töpfe, unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)		7	138		39		7	98
Krüge, unbestimmt (Arc-5:01-K)		1	22		9	14	1	35
Deckel mit geschweiften Wand (Arc-5:01-D2)		1					1	1
Deckel mit zipfelartig aufgezoogenem Rand (Arc-5:01-D3)		1					1	1
Dolium mit herabgebogenem Leistenrand, grob (Arc-7:70-O12)		1					1	1
Form unbestimmt (Arc-5:01)		3	12		3		3	16
Form unbestimmt, geglättet (Arc-5:02)					2			2
Form unbestimmt, grobkeramisch (Arc-7:70)				1				1

Tabelle 10 (Fortsetzung): Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01621.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
Reibschüsseln	rätische Reibschüsseln mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R13)	188	4	8		47	47
	rätische Reibschüsseln mit aussen abgesetztem Kragen, mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R14)	206				58	58
	Reibschüsseln unbestimmt, mit Überzug auf dem Rand (Arc-4:13-R)	70	38	20		66	105
	Reibschüsseln unbestimmt, grau (Arc-5:01-R)		1				1
	Reibschüsseln unbestimmt (Arc-4:01-R)		5	5			1
Amphoren	Amphoren (Arc-3:99-A)		2	20			15
Total		5023	2546	957	106	3934	6657

In kleineren Mengen kommen Schüsseln mit Kragenrand (Typ S49, 18) und Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand (Typ S73, 59; 60) in verschiedenen Fundkomplexen der Brunnenverfüllung vor. Letzterer Typ kommt ab der Mitte des 2. Jahrhunderts und im 3. Jahrhundert regelmäßig vor und wurde auch lokal produziert.

Als Einzelstücke sind im vorliegenden Fundkomplex grobe Schüsseln mit gekehltem unterschrittenem Horizontalrand (Typ S65), Schüsseln mit eingebogenem Rand und Überzug innen (Typ S85) sowie Schüsseln mit profilierter Wandung und Wandknick ohne Überzug (Typ S92) anzusprechen. Schüsseln vom Typ S65 (22) kommen in der feintonigeren Variante mit Glimmer nur in Fundkomplex G01675 nochmals vor. Dieser häufige Grundtyp wurde lokal hergestellt und war besonders im 2. Jahrhundert häufig. Ähnliches gilt für die Schüsseln mit eingebogenem Rand (Typ S85, 33), die in der grautonigen Variante in kleineren Mengen in den anderen Fundkomplexen der unteren Brunnenverfüllung vorkommen, jedoch nur in Fundkomplex G01621 als helltonige Variante mit Überzug. Dieser Grundtyp wurde ebenfalls lokal produziert und tritt vom 1. bis ins 3. Jahrhundert auf, wobei sich die andernorts in Augusta Raurica festgestellte Bevorzugung der reduzierend gebrannten Variante offensichtlich im Keramikspektrum des Sodbrunnens widerspiegelt. Der bereits unter Fundkomplex G01617 besprochene Typ mit profilierter Wandung S92 (35) hebt sich von den stärker vertretenen Varianten dieser Typenform durch das Fehlen eines Überzugs ab. Das kann allerdings auch erhaltungsbedingt sein.

Die häufigste Topfform⁴³ sind die Töpfe mit Leistenrand und darunter besonders der Typ T62, sowohl in der helltonigen (42; 43) als auch in der grautonigen (70–72) Ausführung. Töpfe mit Leistenrand der Typen T41 (40; 41) und T61 (69) sind nur in geringer Menge vorhanden, wobei helltonige Töpfe vom Typ T41 etwas häufiger sind. Die grautonige grobe Version von Töpfen mit verdicktem Leistenrand (Typ T61) tritt nur im vorliegenden Fundkomplex auf. Die verschiedenen Töpfe mit Leistenrand (Typen T41, T61, T62) sind typisch für das spätere 2. und das 3. Jahrhundert, wobei der Typ T62, hier am häufigsten vertreten, bislang als eher selten angesehen wurde – wenn auch lokal produziert. Auch Töpfe mit hohem ausbiegendem Rand und kleiner Leiste (Typ T57, 103) und ein einzelner feintoniger Topf mit

Deckelfalzrand vom Typ T38 (39) sind in der Sodbrunnenverfüllung auf diesen Fundkomplex beschränkt. Töpfe mit Deckelfalzrand vom Typ T38 sind eigentlich eine Form des 4. Jahrhunderts und in der grobkeramischen Version treten auch einige Stücke des Typs in tiefer liegenden Fundkomplexen des Sodbrunnens auf. Vielleicht handelt es sich bei den hier registrierten Stücken des Typs T38 nicht um die Leitform Alzey 27 des 4. Jahrhunderts, sondern um eine weiterentwickelte Variante der Töpfe mit kleiner Leiste am ausbiegenden Rand (Typ T57). Über den Topf mit kleiner Leiste am ausbiegenden Rand ist kaum etwas bekannt, er tritt im Fundmaterial von Augusta Raurica zwischen dem 2. und dem 4. Jahrhundert nur sehr selten auf. Die einzelne Scherbe eines Honigtopfs (Typ T33, 102) kann eingestreut sein.

In etwas kleinerer Zahl sind Krüge⁴⁴ vorhanden, wobei vor allem die engobierten Varianten der Krüge mit Wulstrand (Typ K9, 44; 45), Krüge mit unterschrittenem kelchförmigem Rand (Typ K24, 48) und Krüge mit hohem Bandrand (Typ K27, 50) vertreten sind. Krüge mit Wulstrand vom Typ K9 sind allgemein die beliebteste Krugform zwischen dem Ende des 1. und der Mitte des 3. Jahrhunderts. In der lokalen Produktion ist sie in der Töpferei in der Insula 52 und in der jüngeren Töpferei beim Osttor nachgewiesen. Eine Variante mit unterschrittenem Wulstrand tritt nur im vorliegenden Fundkomplex auf. Die Krugtypen mit unterschrittenem kelchförmigem Rand (Typ K24) und mit hohem Bandrand (Typ K27) sind Formen des 3. Jahrhunderts. Daneben treten auch Krüge mit ausgebogenem Rand (Typ K13, 46) und solche mit kurzem Bandrand (Typ K26) auf. Bei schlechter Erhaltung von Fragmenten mit Bandrand konnte nicht immer bestimmt werden, ob es sich um einen kurzen oder um einen hohen Bandrand handelt (als Typ K26–K27 angegeben).

Ein einzelner helltoniger Deckel mit gerader Wand vom Typ D1 (108) liegt vor⁴⁵. Deckel sind insgesamt selten, besonders im 3. Jahrhundert. Der Typ D1 ist mit einem Datierungsschwerpunkt im späteren 1. Jahrhundert im restlichen

43 Übersicht zu den Töpfen: Schucany/Mattmann 2019, 70–83.

44 Übersicht zu den Krügen: Schucany/Mattmann 2019, 41.

45 Übersicht zu den Deckeln: Schucany/Mattmann 2019, 39.

Tabelle 11: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01629.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot	
TS, mittel- und ostgallisch	unbestimmt (Arc-1:99)	2	3	3		2	7	
	Schälchen Drag. 35/36 (Arc-1:43-S)	1				1	1	
	Becher indet (Arc-1:43-T)		1				1	
	Reibschüsseln Drag. 43 (Arc-1:43-R)			1			1	
	Reliefschüsseln Drag. 37 (Arc-1:43-S)	2				1	1	
	unbestimmt Reliefsigillata (Arc-1:43)			1			1	
	Wacht-Ware unbestimmt (Arc-1:45)		6				1	
Glanztön, orange/rot	Becher Nb. 33 (Arc-4:10-T-NB33)	213	81	66		209	333	
	Becher Nb. 31 (Arc-4:10-T4)	1		1		1	2	
	unbestimmt, Becher (Arc-4:10-T)		1				1	
Glanztön, grau/schwarz	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-T-NB33)	296	119	93		293	487	
Gebrauchskeramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-4:01-P21)	42				41	41	
	Teller mit eingebogenem Rand (mit rotem Überzug innen) (Arc-4:12-P21)	15				11	11	
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Arc-4:01-P23)	125				92	92	
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand und Überzug innen (Arc-4:12-P23)	48				16	16	
	Teller mit gekehltm eingebogenem Rand und Rille aussen (Arc-4:01-P25)	2				2	2	
	Teller unbestimmt (Arc-4:01-P)	4	158			4	130	
	Teller unbestimmt mit Überzug (Arc-4:12-P)		75				60	
	Teller unbestimmt mit Glimmer (Arc-4:06-P)		1				1	
	Schüsseln mit gekehltm Steilrand und Glimmer (Arc-4:06-S13)	1				1	1	
	Schüsseln mit Kragenrand und Überzug innen (Arc-4:12-S49)	8				1	1	
	Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand und Überzug innen (Arc-4:12-S57)	25				22	22	
	Schüsseln mit kurzem gerilltem Horizontalrand (Arc-4:01-S64)	1				1	1	
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand (Arc-4:01-S68)	5				5	5	
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand mit Überzug (Arc-4:10-S68)	3				3	3	
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (Arc-4:01-S70)	16				12	12	
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand und Überzug (Arc-4:10-S70)	12				5	5	
	Schüsseln mit Kragen an Bauch (Arc-4:01-S89)				4		1	
	Schüsseln mit S-förmiger Wand und ausgebogenem Rand (Arc-4:01-S98)	1				1	1	
	Schüsseln mit Wandknick und nach aussen gebogenem Rand, grob gemagert (Arc-8:01-S99)	1				1	1	
	Schüsseln unbestimmt (Arc-4:01-S)		3				3	
	Schüsseln unbestimmt mit Überzug innen (Arc-4:12-S)		15		4		15	
	«Honigtöpfe» (Arc-4:01-T33)	2				1	1	
	Töpfe mit gekehltm Leistenrand, grob (Arc-6:70-T41)	1				1	1	
	Töpfe mit verdicktem Leistenrand, grob (Arc-6:70-T61)	4				4	4	
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-6:70-T)		6		11		13	
	Krüge mit Wulstrand und Engobe (Arc-4:16-K9)	1				1	1	
	Krüge mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand (Arc-4:01-K24)	1				1	1	
	Krüge mit hohem Bandrand (Arc-4:01-K27)	5				1	1	
	Krüge mit unbestimmtem Bandrand (Arc-4:01-K26-K27)	1				1	1	
	Krüge unbestimmt (Arc-4:01-K)		11	12	9		31	
	Krüge unbestimmt mit Engobe (Arc-4:16-K)		19	13	5		34	
	Form unbestimmt (Arc-4:01)	3	1	19		3	22	
	Form unbestimmt mit Überzug (Arc-4:10)			7			7	
	Form unbestimmt, grobkeramisch (Arc-6:70)	1				1	1	
	Gebrauchskeramik, grautönig	Teller mit Steilrand, grob (Arc-7:70-P7)	1				1	1
		Teller mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-P21)	22				15	15
		Teller mit gekehltm eingebogenem Rand (Arc-5:01-P25)	4				3	3
		Teller Typ unbestimmt (Arc-5:01-P)		18				16
		Schüsseln mit verdicktem gekehltm Horizontalrand (Arc-5:02-S20)	1				1	1
		Schüsseln mit massivem gekehltm Horizontalrand, geglättet (Arc-5:02-S68)	1				1	1
		Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand, geglättet (Arc-5:02-S73)	47				26	26
		Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand (Arc-5:01-S82)	1				1	1
		Schüsseln mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-S85)	3				2	2
Schüsseln mit S-förmiger Wand und ausgebogenem Rand (Arc-5:01-S98)		1				1	1	
Schüsseln, unbestimmt, geglättet (Arc-5:02-S)				13			11	
Töpfe mit kurzem ausgebogenem Rand (Arc-5:01-T20)		2				1	1	
Töpfe mit stark gekehltm Deckelfalzrand (Arc-7:70-T38)		4				1	1	
Töpfe mit gekehltm Leistenrand, grob (Arc-7:70-T41)		5				4	4	
Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)		41				33	33	
Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62) «weiss»		11	1	7		6	13	
Töpfe mit innen verdicktem Rand, grob (Arc-7:70-T63)		1				1	1	
Töpfe mit verdicktem, gerilltem Horizontalrand, grob (Arc-7:70-T70)		5				5	5	
Töpfe mit ausgebogenem gerilltem Rand (Arc-5:01-T73)		1				1	1	
Töpfe, unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)			41	21			51	
Krüge, unbestimmt (Arc-5:01-K)			3			3	5	
Deckel mit gerader Wand (Arc-5:01-D1)		2				1	1	
Deckel mit geschweiffter Wand (Arc-5:01-D2)		1				1	1	
Form unbestimmt (Arc-5:01)		2	7	15		2	22	
Form unbestimmt, geglättet (Arc-5:02)			8	1			4	

Tabelle 11 (Fortsetzung): Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01629.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
Reibschüsseln	rätische Reibschüsseln mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R13)	4				4	4
	rätische Reibschüsseln mit aussen abgesetztem Kragen, mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R14)	35				22	22
	unbestimmt, mit Überzug auf dem Rand (Arc-4:13-R)	6	9	13		5	24
	Reibschüssel, Import? (Arc-3:01-R)				1		1
Amphoren	Amphoren (Arc-3:99-A)				8		7
	Dressel 20 (Arc-3:40-A20)	1				1	1
Total		1045	587	314	17	878	1658

Keramikmaterial aus dem Sodbrunnen ein Altstück. Dies gilt ebenso für das Fragment eines Doliums (Typ O12)⁴⁶; eine Gefässform, die allgemein ins 1. Jahrhundert zu datieren ist (121). Dahingegen sind im vorliegenden Fundkomplex die rätischen Reibschüsseln der Typen R13 (79; 80) und R14 (82; 83) sehr stark vertreten (s. o. S. 224).

Fundkomplex G01629

OK = 265,00 m ü. M.; UK = 264,00 m ü. M.

Kurzbeschreibung: Der Keramikanteil ist kleiner als im darüberliegenden Fundkomplex. Dazu liegt ein Hundeskelett vor. Das Sediment ist wieder grauer und lehmiger als im vorhergehenden Fundkomplex und zunehmend mit Kalkbruchsteinen durchsetzt.

Mit 1963 Scherben weist Fundkomplex G01629 nicht einmal ein Viertel der Keramikmenge von Fundkomplex G01621 auf (Tabelle 11). Wieder sind vor allem die Glanztonbecher vom Typ Nb. 33 dominant, sowohl hell- als auch grautonig. Ein einzelner eiförmiger helltoniger Becher vom Typ T4 (90) datiert ins spätere 2. oder in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.

Bei den Tellern sind wieder solche mit eingebogenem Rand vom Typ P21 häufig. Interessanterweise liegen aber mehr Fragmente und Individuen der Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand vom Typ P23 vor. Die anderen Typen, mit Steilrand (Typ P7, 111) und mit gekehltem eingebogenem Rand (Typ P25), sind eher wenig vertreten.

Bei den Schüsseln sind Typen mit gerilltem bzw. profiliertem Horizontalrand am häufigsten (Typen S57 und S70). Der zweithäufigste Schüsseltyp ist die schwarze Schüssel mit mandelförmig einbiegendem Rand vom Typ S73. Nebst wenigen Individuen von Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand (Typ S68) findet sich eine Reihe von Typen, die nur als einzelne Individuen vorliegen, so die Schüsseln mit kurzem gerilltem oder mit verdicktem gekehltem Horizontalrand (Typen S64 und S20, 112), mit Kragenrand (S49), mit gekehltem Steilrand (Typ S13, 95), Schüsseln mit S-förmiger Wand und ausgebogenem Rand (Typ S98) und solche mit Wandknick und nach aussen gebogenem Rand (Typ S99, 100; 101). Eine Schüssel mit Kragen am Bauch ist nur durch Wandscherben erfasst (Typ S89, 98). Schüsseln mit nach innen verdicktem (Typ S82, 61) und mit eingebogenem Rand (Typ S85, 63) sind nur in der grautonigen Variante vertreten. Die meisten dieser einzeln oder nur in kleiner Zahl auftretenden Schüsseln sind langlebige Typen oder kommen überwiegend im 2. und 3. Jahrhundert vor⁴⁷.

Nur sieben bestimmbare Scherben stammen von helltonigen Töpfen und zählen zu den oben besprochenen Typen der Honigtöpfe (Typ T33), der Töpfe mit verdicktem Leistenrand (Typ T61) und der Töpfe mit gekehltem Leistenrand (Typ T41). Bei der grautonigen Gebrauchskeramik liegen immerhin 78 typenbestimmbare Topfscherben vor. Eine deutliche Dominanz weisen wieder die Töpfe mit Leistenrand vom Typ T62 auf. Wenige Individuen von Töpfen mit gekehltem Leistenrand (Typ T41) und solchen mit verdicktem, gerilltem Horizontalrand vom Typ T70 sind vorhanden (75). Dazu finden sich wieder einige einzeln auftretende Individuen: Töpfe mit kurzem ausgebogenem Rand vom Typ T20 (116), die problematischen Töpfe mit stark gekehltem Deckelfaltrand vom Typ T38 (65, s. o. S. 227), Töpfe mit innen verdicktem Rand (Typ T63, 73) und Töpfe mit ausgebogenem gerilltem Rand (Typ T73, 120). Während Töpfe mit innen verdicktem Rand vom Typ T63 für das späte 2. und das 3. Jahrhundert typisch sind, handelt es sich beim Topf mit ausgebogenem Rand vom Typ T20, dem Topf mit verdicktem, gerilltem Horizontalrand vom Typ T70 und dem Topf mit gerilltem Horizontalrand vom Typ T73 vermutlich um Altstücke, da diese Typen besonders im 1. Jahrhundert beliebt waren⁴⁸.

Krüge sind kaum vorhanden. Die wenigen Fragmente gehören zu den bereits oben vorgestellten Typen des 1. bis 3. Jahrhunderts mit Wulstrand (Typ K9), mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand (Typ K24) und mit Bandrand (Typen K26, K27). Drei Fragmente von grautonigen Deckeln stammen von den Typen mit gerader Wand D1 und mit geschweifeter Wand D2. Nur die rätischen Reibschüsseln liegen wieder in etwas grösserer Zahl vor, namentlich der Typ R14 (82; 83).

Fundkomplex G01636

OK = 264,00 m ü. M.; UK = 263,00 m ü. M.

Kurzbeschreibung: Im oberen Bereich ist das lehmige Sediment mit Kalkbruchsteinen durchsetzt, wird aber gegen unten zunehmend sandiger und enthält auch weniger Kalkbruchsteine. Der Keramikanteil ist wieder deutlich höher. Ab Kote 263,50 m ü. M. lassen sich sehr viele einzel-

⁴⁶ Schucany/Mattmann 2019, 45.

⁴⁷ Schucany/Mattmann 2019, 56.

⁴⁸ Schucany/Mattmann 2019, 70 f.

Tabelle 12: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01636.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel- und ostgallisch	Reibschüssel Drag. 43 (Arc-1:43-R)	2		2		1	1
	Schüsseln Drag. 37 (Arc-1:43-S)	4		3		2	3
	unbestimmt (Arc-1:99)		5	8			9
Glanztön, orange/rot	Becher Nb. 33 (Arc-4:10-T-NB33)	465	251	87		457	718
Glanztön, grau/schwarz	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-T-NB33)	931	339	152		931	1328
Gebrauchskeramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-4:01-P21)	59				55	55
	Teller mit eingebogenem Rand und Goldglimmer (Arc-4:06-P21)	50				23	23
	Teller mit eingebogenem Rand (mit rotem Überzug innen) (Arc-4:12-P21)	76				48	48
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Arc-4:01-P23)	3				1	1
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand und Überzug innen (Arc-4:12-P23)	2				2	2
	Teller mit gekehltem eingebogenem Rand und Rille aussen (Arc-4:01-P25)	6				1	1
	Teller unbestimmt (Arc-4:01-P)		35				23
	Teller unbestimmt mit Überzug (Arc-4:12-P)		8				8
	Teller unbestimmt mit Glimmer (Arc-4:06-P)		24				17
	Schüsseln mit kurzem gerilltem Horizontalrand (Arc-4:01-S64)	11				9	9
	Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand (Arc-4:01-S68)	1				1	1
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (Arc-4:01-S70)	177				148	148
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand und Überzug (Arc-4:10-S70)	134				106	106
	Schüsseln unbestimmt (Arc-4:01-S)		5	1			5
	Schüsseln unbestimmt mit Überzug innen (Arc-4:12-S)		84	28			89
	«Honigtöpfe» (Arc-4:01-T33)	5				1	1
	Töpfe mit gekehltem Leistenrand, grob (Arc-6:70-T41)	13				5	5
	Töpfe mit kurzem, leicht gekehltem Leistenrand, grob (Arc-6:70-T42)	20				8	8
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-6:70-T62)	38				12	12
	Töpfe mit innen verdicktem Rand, grob (Arc-4:01-T63)	1				1	1
	Töpfe mit gekehltem Horizontalrand mit dreieckigem Querschnitt (Arc-6:70-T76)	2				2	2
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-6:70-T)	1	62	16		1	46
	Krüge mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand (Arc-4:01-K24)	2				2	2
	Krüge mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand und weisser Engobe (Arc-4:16-K24)	1				1	1
	Krüge mit hohem Bandrand (Arc-4:01-K27)	2				1	1
	Krüge unbestimmt, Import? (Arc-3:01-K)		1				1
	Krüge unbestimmt (Arc-4:01-K)		26	17	5		39
	Krüge unbestimmt mit Engobe (Arc-4:16-K)		22	1	3		21
	Deckel mit geschweiften Wand (Arc-4:01-D2)	1				1	1
	Form unbestimmt (Arc-4:01)		53	13			66
Form unbestimmt mit Überzug (Arc-4:10)		6	2			8	
Gebrauchskeramik, grautonig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-P21)	87				53	53
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Arc-5:01-P23)	14				5	5
	Teller mit gekehltem eingebogenem Rand (Arc-5:01-P25)	81				18	18
	Teller Typ unbestimmt (Arc-5:01-P)		187	2			103
	Konische Schüsseln mit geschweiftem Schrägrand (Arc-5:01-S9)	1				1	1
	Schüsseln mit ausgebogenem, spitz zuglaufendem Rand (Arc-7:70-S24)	1				1	1
	Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand (Arc-5:01-S57)	1				1	1
	Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand (Arc-5:01-S68)	52				14	14
	Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand, grob (Arc-7:70-S68)	2				1	1
	Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand, geglättet (Arc-5:02-S73)	9				4	4
	Schüsseln Typ unbestimmt (Arc-5:01-S)	1	10	14		1	18
	Töpfe mit gekehltem Leistenrand, grob (Arc-7:70-T41)	15				8	8
	Töpfe mit kurzem, leicht gekehltem Leistenrand, grob (Arc-7:70-T42)	52				29	29
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)	92				53	53
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62) «weiss»	27	13	2		3	9
	Töpfe mit stark gekehltem Deckelfalzrand (Arc-7:70-T67)	3				2	2
	Töpfe mit gekehltem Horizontalrand mit dreieckigem Querschnitt (Arc-7:70-T76)	1				1	1
	Töpfe, unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)	11	105	31		11	113
	Krüge mit Wulstrand, einhenklig, Ansatz Henkel direkt unter Rand, langer enger Hals, recht grob gemagert (Variante Arc-5:01-K9)	2		4		1	1
	Krüge, unbestimmt (Arc-5:01-K)					1	1
	Deckel mit geschweiften Wand (Arc-5:01-D2)	1				1	1
	Form unbestimmt (Arc-5:01)	4	29	12		4	41
Reibschüsseln	rätische Reibschüsseln mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R13)	12		7		2	2
	Reibschüsseln unbestimmt, Import? (Arc-3:13-R?)	2				1	1
	Reibschüsseln unbestimmt, mit Überzug auf dem Rand (Arc-4:13-R)	3	2	3		3	6
Amphoren	Amphoren (Arc-3:99-A)			8			6
Total		2481	1267	413	9	2038	3303

ne Knochen, dazu Skelette von Hunden und grösseren Tieren beobachtet. Im Bereich der Unterkante befindet sich ein mehr oder weniger ganz

erhaltenes Menschenskelett. Auffällig ist zudem, dass sich im oberen Teil

des Fundkomplexes fast nur grautonige und im unteren Bereich fast nur helltonige Keramik findet.

4170 Scherben liegen aus dem Fundkomplex G01636 vor, doppelt so viele wie in den Fundkomplexen darüber und darunter (Tabelle 12). Nach wie vor sind die helltonigen und die grautonigen Glanztonbecher vom Typ Nb. 33 am häufigsten vorhanden. Im Unterschied zum vorhergehenden Fundkomplex G01629 sind die Teller mit einbiegendem Rand (Typ P21) weniger häufig, wobei sie unter den Tellerformen neben den Tellern mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Typ P23) und den Tellern mit gekehltem eingebogenem Rand (Typ P25) eindeutig dominant bleiben. Neu sind jetzt helltonige Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (Typ S70) und graue Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand (Typ S68, 26) vertreten. Auch Töpfe mit Leistenrand (Typ T62) und solche mit kurzem, leicht gekehltem Leistenrand (Typ T42) sind recht häufig, allerdings bleiben sie zahlenmäßig hinter den Tellern und den Schüsseln zurück und sind nur in der grautonigen Variante häufig.

Daneben kommen auch Schüsseln mit kurzem gerilltem Horizontalrand (Typ S64) und graue Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand (Typ S73) vor. Als einzelne Individuen vertreten sind Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand (Typ S57), die seltenen konischen Schüsseln mit geschweiftem Schrägrand (Typ S9) und Schüsseln mit ausgebogenem, spitz zulaufendem Rand (Typ S24, 113). Die letzteren beiden können als Altstücke des 1. und des beginnenden 2. Jahrhunderts angesehen werden. Bei den Töpfen kommen ausser den erwähnten häufigen Typen einzelne oder wenige Individuen von Honigtöpfen (Typ T33), Töpfen mit gekehltem Leistenrand (Typ T41, 66), mit stark gekehltem Deckelfaltrand (Typ T67) und mit gekehltem Horizontalrand mit dreieckigem Querschnitt (Typ T76) vor.

Krüge sind sowohl hell- als auch grautonig nur vereinzelt vorhanden. Neben den aus den anderen Ensembles bekannten Krügen mit Wulstrand (Typ K9), mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand (Typ K24) und mit hohem Bandrand (Typ K27) fällt eine einzelne Bodenscherbe als möglicher Import ins Auge: Der Krug von unbestimmbarem Typ ist in einem hellbeigen, fast weissen Ton gefertigt, der feine rote Magerungskörner enthält (107). Diese Tonart ist einzigartig unter der Keramik aus dem Sodbrunnen MR 12.

Dass kaum Deckel auftreten – nur zwei Fragmente von Deckeln mit geschweiften Wand (Typ D2) –, hängt wieder mit der allgemeinen Seltenheit von Deckeln zusammen. Hingegen fällt die Seltenheit von Reibschüsseln, die in den anderen Fundkomplexen immer recht häufig vorkommen, als Besonderheit dieses Ensembles auf.

Fundkomplex G01663

OK = 263,00 m ü. M.; UK = 262,00 m ü. M.

Kurzbeschreibung: Im sandigen Sediment liegen sehr viel Keramik sowie Schweineknochen und drei oder vier Hundeskelette. Das Sediment ist wieder grauer und lehmiger als im vorhergehenden Fundkomplex

und mit vereinzelt Holzkohlebrocken durchsetzt. Gegen die Unterkante des Fundkomplexes findet sich zunehmend weniger Keramik.

Mit 2632 Scherben zählt der vorliegende Fundkomplex zu den eher kleinen Ensembles aus dem Sodbrunnen. Im Vergleich zum darüberliegenden Fundkomplex G01636 findet sich jedoch eine breitere Typenvarianz bei einer halb so grossen Zahl an Scherben (Tabelle 13). Auffallend ist zunächst, dass viel weniger Glanztonbecher vom Typ Nb. 33 vorliegen als in den darüber- und darunterliegenden Fundkomplexen. Dazu finden sich einzelne andere Bechertypen wie der helltonige Becher mit ausbiegendem Rand und Fadendekor (Typ T13, 91) und ein grautoniger Becher mit einbiegendem Rand vom langlebigen Typ T7 (11). Becher vom Typ T13 sind selten und kaum in den Siedlungsschichten anzutreffen, werden aber lokal hergestellt. Sie sind besonders häufig im zweiten Drittel des 2. Jahrhunderts und kommen danach nur noch selten vor⁴⁹. Der Becher vom Typ Nb. 30 (T2) ist so feintonig, dass er als Terra-Sigillata-Imitation eingestuft wird (89). Diese eiförmigen Becher kommen ab dem 2. Jahrhundert vor, sind aber besonders stark im letzten Drittel des 2. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts vertreten⁵⁰.

Auch die Teller sind weniger stark belegt. Teller mit eingebogenem Rand (Typ P21) sind immer noch der häufigste Tellertyp, neben einigen grauen Tellern mit gekehltem eingebogenem Rand (Typ P25, 57) und je einem einzelnen Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Typ P23) und mit Steilrand (Typ P7). Auch die zuvor so zahlreichen Schüsseln sind in diesem Fundkomplex eher selten. Die grautonigen Schüsseln umfassen nur drei Einzelscherben von drei verschiedenen Typen: eine Schüssel mit gerilltem Horizontalrand (Typ S57), eine mit mandelförmig einbiegendem Rand (Typ S73) und eine mit verdicktem eingebogenem Rand (Typ S85). Unter den helltonigen Schüsseln sind v. a. Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (Typ S70), einige Schüsseln mit profilierter Wandung und Wandknick (Typ S92, 36) und eine einzelne Scherbe einer Schüssel mit Kragenrand vom Typ S49 vertreten. Schüsseln mit profilierter Wandung kommen in verschiedenen Ausformungen (Typen S90, S92) im 3. Jahrhundert als Imitationen der Sigillata-Schüssel vom Typ Drag. 44 vor⁵¹. Eine besonders feintonige Schüssel vom Typ S90 liegt denn auch als Terra-Sigillata-Imitation vor (86). Von den seltenen Deckeln sind in der grautonigen Gebrauchskeramik drei verschiedene einzelne Individuen vertreten: ein Deckel mit geschweiften Wand (Typ D2), einer mit zipfelartig aufgezogenem Rand (Typ D3, 124) und einer mit Kragenrand (Typ D6, 125). Zudem sind nur wenige rätsische Reibschüsseln der Typen R13 und R14 vertreten.

Der vorliegende Fundkomplex wird vor allem von Töpfen und in etwas kleinerer Zahl von Krügen dominiert. Un-

49 Schucany/Mattmann 2019, 70 f.

50 Schucany/Mattmann 2019, 71.

51 Schucany/Mattmann 2019, 57.

Tabelle 13: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01663.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel- und ostgallisch	Schüsseln Curle 15 (Arc-1:43-S)	1				1	1
	Schälchen Drag. 35/36 (Arc-1:43-S)	1				1	1
	Reliefschüsseln Drag. 37 (Arc-1:43-S)	1		21		1	9
	unbestimmt (Arc-1:99)	3	1	9		3	13
TSI	Schüsseln mit Lippenrand (ähnlich Drag.44), schwarz (Arc-5:14-S90)	2				1	1
	Becher Nb. 30 (Arc-4:14-T2)	1				1	1
	unbestimmt TSI (Arc-4:14)			1			1
Glanzton, orange/rot	Becher Nb. 33 (Arc-4:10-T-NB33)	23	9	29		17	48
	Becher mit ausbiegendem Rand und Fadendekor (Arc-4:10-T13)	2		3		1	3
	Becher, unbestimmt (Arc-4:10-T)		2	5			7
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-T-NB33)	80	23	67		49	124
	Becher mit einbiegendem Rand und Rille (Arc-5:10-T7)	5				1	1
	Schüsseln unbestimmt (Arc-5:10-S)	3				2	2
Gebrauchskeramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-4:01-P21)	20				18	18
	Teller mit eingebogenem Rand und Goldglimmer (Arc-4:06-P21)	5				5	5
	Teller mit eingebogenem Rand und mit rotem Überzug innen (Arc-4:12-P21)	10				10	10
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Arc-4:01-P23)	1				1	1
	Teller unbestimmt (Arc-4:01-P)	1	10			1	11
	Teller unbestimmt mit Überzug (Arc-4:12-P)		1				1
	Schüsseln mit Kragenrand (Arc-4:01-S49)	1				1	1
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (Arc-4:01-S70)	10				10	10
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand und Überzug (Arc-4:10-S70)	6				4	4
	Schüsseln mit profilierter Wandung und Wandknick (Arc-4:01-S92)	7		1		3	4
	Schüsseln unbestimmt (Arc-4:01-S)		1	1			2
	Schüsseln unbestimmt mit Goldglimmer (Arc-4:06-S)			5			5
	Schüsseln unbestimmt mit Überzug innen (Arc-4:12-S)	1	2	4		1	7
	Töpfe mit kurzem ausgebogenem Rand (Arc-6:70-T20)	3				1	1
	Töpfe mit stark gekehltem Deckelfalzrand (Arc-6:70-T38)	23				8	8
	Töpfe mit gekehltem Leistenrand, grob (Arc-6:70-T41)	12				6	6
	Töpfe mit kurzem, leicht gekehltem Leistenrand, grob (Arc-6:70-T42)	1				1	1
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-6:70-T62)	43				24	24
	Töpfe mit stark gekehltem, vorne deutlich abgesetztem Deckelfalzrand (Arc-6:70-T67)	2				2	2
	Töpfe mit gekehltem Horizontalrand mit dreieckigem Querschnitt (Arc-6:70-T76)	37				13	13
	Töpfe mit stark gekehltem vorne deutlich abgesetztem, innen unterschritten und abgesetztem Leistenrand (Variante Arc-6:70-T76)	7				4	4
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-6:70-T)	3	54	25		3	51
	Krüge mit Wulstrand und Engobe (Arc-4:16-K9)	1		8	2	1	9
	Krüge mit ausgebogenem Rand und Engobe (Arc-4:16-K13)	7				5	5
	Krüge mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand (Arc-4:01-K24)	31				22	22
	Krüge mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand und weisser Engobe (Arc-4:16-K24)	34				16	16
	Krüge mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand und weisser Engobe, sicher dreihenkelig (Arc-4:16-K24)	4				4	4
	Krüge mit kurzem Bandrand (Arc-4:01-K26)	28				24	24
	Krüge mit kurzem Bandrand und weisser Engobe (Arc-4:16-K26)	41				31	31
	Krüge mit kurzem unterschrittenem Bandrand und Engobe (Variante Arc-4:16-K26)	4				1	1
Krüge mit hohem Bandrand und weisser Engobe (Arc-4:16-K27)	3				3	3	
Krüge unbestimmt (Arc-4:01-K)	3	61	27	46	3	116	
Krüge unbestimmt, bemalt (Reste roter Farbe) (Arc-4:15-K)			12			11	
Krüge unbestimmt mit Engobe (Arc-4:16-K)		270	63	242		365	
Gebrauchskeramik, grautonig	Teller mit Steilrand, grob (Arc-7:70-P7)	1				1	1
	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-P21)	8				6	6
	Teller mit eingebogenem Rand, grob (Arc-7:70-P21)	2				2	2
	Teller mit gekehltem eingebogenem Rand, geglättet (Arc-5:02-P25)	1				1	1
	Teller mit gekehltem eingebogenem Rand, grob (Arc-7:70-P25)	6				3	3
	Teller Typ unbestimmt (Arc-5:01-P)		6				6
	Teller Typ unbestimmt, grob (Arc-7:70-P)		1				1
	Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand (Arc-5:01-S57)	1				1	1
	Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand (Arc-5:01-S73)	1				1	1
	Schüsseln mit verdicktem eingebogenem Rand (Arc-5:01-S85)	1				1	1
	Töpfchen mit kurzem Rand mit dreieckigem Querschnitt (Arc-5:01-T34)	6				1	1
	Töpfchen mit feinem getrepptem, gekehltem und innen abgesetztem Rand (Arc-5:01-T37)	10				1	1
	Töpfe mit gekehltem Leistenrand, grob (Arc-7:70-T41)	19				8	8
	Töpfe mit kurzem, leicht gekehltem Leistenrand, grob (Arc-7:70-T42)	31				19	19
	Töpfe mit Leistenrand, am Rand abgesetzter Deckelfalz (Arc-7:70-T51)	19				8	8
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)	111				63	63
	Töpfe mit innen verdicktem Rand, grob (Arc-7:70-T63)	15				9	9
	Töpfe mit stark gekehltem, vorne deutlich abgesetztem Deckelfalzrand (Arc-7:70-T67)	67				35	35
	Töpfe mit gekehltem Horizontalrand mit dreieckigem Querschnitt (Arc-7:70-T76)	160				87	87
	Töpfe mit gekehltem Horizontalrand mit dreieckigem Querschnitt und mit getrepptem Rand (Variante Arc-7:70-T76)	14				5	5

Tabelle 13 (Fortsetzung): Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01663.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
Gebrauchskeramik, grautonig (Fortsetzung)	Töpfe mit stark gekehltem, vorne deutlich abgesetztem, innen unterschrittenem und abgesetztem Deckelfalzrand (Variante Arc-7:70-T76)	92				62	62
	Töpfe, unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)	36	339	165		36	344
	Krüge, unbestimmt (Arc-5:01-K)	1	2		7	1	10
	Deckel mit geschweiften Wand (Arc-5:01-D2)	1				1	1
	Deckel mit zipfelartig aufgezo-genem Rand (Arc-5:01-D3)	1				1	1
	Deckel mit Kragenrand (Arc-5:01-D6)	2				1	1
	Form unbestimmt (Arc-5:01)			4			4
Reibschüsseln	rätische Reibschüsseln mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R13)	4				3	3
	rätische Reibschüsseln mit aussen abgesetztem Kragen, mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R14)	5		2			2
	Reibschüsseln unbestimmt, mit Überzug auf dem Rand (Arc-4:13-R)	2		1		2	3
Amphoren	Amphoren (Arc-3:99-A)			10			6
Total		1088	782	463	299	663	1704

ter den Töpfen sind vor allem solche mit gekehltem Horizontalrand mit dreieckigem Querschnitt in verschiedenen Varianten vorhanden (Typ T76, 76; 77), gefolgt von Töpfen mit Leistenrand (Typ T62), die besonders unter den helltonigen Töpfen vorherrschend sind. Der Typ T76 mit dreieckigem Querschnitt ist sonst eher selten, aber lokal hergestellt. In grautoniger Ausführung sind auch die Töpfe mit stark gekehltem, vorne deutlich abgesetztem Deckelfalzrand (Typ T67, 74) sehr zahlreich und solche mit kurzem, leicht gekehltem Leistenrand (Typ T42) häufig. Dieser Typ ist in Augusta Raurica insgesamt langlebig und vermutlich lokal hergestellt – und etwas seltener als Typ T76, was der Verteilung im vorliegenden Ensemble entspricht. In kleinerer Zahl treten Töpfe mit gekehltem Leistenrand (Typ T41), mit stark gekehltem Deckelfalzrand (Typ T38) oder in Kombination dieser Merkmale als Töpfe mit Leistenrand und am Rand abgesetztem Deckelfalz auf (Typ T51, 68). Diese Kombinationstöpfe treten ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts als Kochtöpfe mit einem ausgelegten Leistenrand auf und entwickeln sich zu einer typischen Form des späten 2. und des 3. Jahrhunderts. Vereinzelt sind auch Töpfe mit kurzem ausgebogenem Rand (Typ T20), ein kleines Töpfchen mit kurzem Rand und dreieckigem Querschnitt vom Typ T34 (117) und ein Töpfchen mit feinem getrepptem, gekehltem und innen abgesetztem Rand zu finden (Typ T37, 118). Die beiden letztgenannten Typen sind allgemein selten und treten vom 1. bis ins 3. resp. vom späten 3. bis zum Anfang des 4. Jahrhunderts auf⁵².

Die Krüge sind fast ausschliesslich helltonig. Neben den «Dauerbrennern», den Krügen mit Wulstrand (Typ K9, als möglicher Import 104), die als Krugform eine Grundform bilden und bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts auftreten, sind auch wenige Fragmente von Krügen mit ausgebogenem Rand vom Typ K13 vorhanden (47). Die grauen unbestimmten Krugscherben gehören vielleicht auch zu Krügen von diesem Typ, der oft auch in der grautonigen Form auftritt, um Metallgefässe zu imitieren⁵³. Hauptsächlich sind aber Varianten der Krugformen mit unterschrittenem, kelch-

förmigem Rand (Typ K24) und mit kurzem Bandrand vertreten (Typ K26, 49). Dass einige Krüge auch bemalt waren, zeigen einzelne Wandscherben, auf denen Reste von roten und weissen Streifen erhalten geblieben sind (53).

Fundkomplex G01664

OK = 262,00 m ü. M.; UK = 261,00 m ü. M.

Kurzbeschreibung: Die Oberkante von Fundkomplex G01664 entspricht etwa der Zusammensetzung einer antiken Verfüllungsschicht: Die Verfüllung besteht mehrheitlich aus unzähligen Keramikfragmenten, zwischen den Keramikfragmenten zuerst eher lehmige, dann zunehmend sandige Sedimente mit einigen vereinzelt Kalkbruchsteinen. In der unteren Hälfte ist das Sediment wieder grauer und lehmiger; der Keramikanteil ist wieder kleiner. Der Grundwasserspiegel liegt auf der Kote 261,00 m ü. M.

In diesem Fundkomplex liegen mit 5348 Fragmenten (Tabelle 14) doppelt so viele Scherben vor wie im darüberliegenden Fundkomplex und auch einige mehr als im Fundkomplex darunter (FK G01675). Es dominieren bestimmte Töpfe, Schüsseln und Teller. Auch die Glanztonbecher Nb. 33 sind wieder zahlreicher, bleiben aber hinter den anderen Gefässformen zurück. Unter der Glanztonkeramik sind viele andere einzelne Bechertypen vorhanden: Becher mit Karniesrand (Typ T12), mit ausbiegendem Rand (Typ T16) und mit Steilrand (Typ T15, 93). Dabei dürfte es sich wohl um eingestreutes Material handeln. Dafür spricht u. a., dass Becher mit Steilrand vom Typ T15 ihre grösste Beliebtheit gegen Ende des 1. Jahrhunderts erreichen und danach nur noch vereinzelt auftreten⁵⁴. Hingegen ist neu eine bedeutendere Anzahl grauer Becher mit einbiegendem Rand und Rille vorhanden (Typ T7).

Unter den Tellern liegen fast nur Teller mit eingebogenem Rand (Typ P21) sowohl hell- als auch grautonig vor.

52 Zu den Töpfen vgl. Schucany/Mattmann 2019, 70 f.; 81 Tabelle 149.

53 Schucany/Mattmann 2019, 41.

54 Schucany/Mattmann 2019, 70.

Tabelle 14: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01664.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel- und ostgallisch	Teller unbestimmt (Arc-1:43-P)		1				1
	Schälchen Drag. 33 (Arc-1:43-S)			1			1
	Schüsseln unbestimmt (Arc-1:43-S)	2				1	1
	unbestimmt (Arc-1:99)	2		8		2	10
	Reliefschüsseln Drag. 37 (Arc-1:43-S)			2			1
	Reliefsigillata unbestimmt (Arc-1:99)			2			2
Glanztön, orange/rot	Becher Nb. 33 (Arc-4:10-T-NB33)	121	131	53		94	211
	Becher mit einbiegendem Rand und Rille (Arc-4:10-T7)	2				1	1
	Becher mit Randlippe, vermutlich eiförmig (Arc-4:10-T)	1				1	1
	Becher mit Karniesrand (Arc-4:10-T12)	2				2	2
	Becher mit ausbiegendem Rand (Arc-4:10-T16)	1				1	1
	Becher, unbestimmt, Import? Sehr glänzender, beidseitiger schwarzer Überzug (Arc-3:10)			1			1
	Becher, unbestimmt (Arc-4:10-T)		2	6			8
Glanztön, grau/schwarz	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-T-NB33)	312	162	95		221	407
	Becher mit einbiegendem Rand und Rille (Arc-5:10-T7)	49		1		35	36
	Becher mit Steilrand und schwarzem Überzug (Arc-5:10-T15)	1				1	1
	Becher, unbestimmt (Arc-5:10-T)	1	1	1		1	3
Gebrauchskeramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-4:01-P21)	154				110	110
	Teller mit eingebogenem Rand (mit rotem Überzug innen) (Arc-4:12-P21)	64				40	40
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Arc-4:01-P23)	1				1	1
	Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand und Überzug innen (Arc-4:12-P23)	3				2	2
	Teller mit gekehltm eingebogenem Rand, beidseitiger Überzug (Arc-4:10-P25)	10	8			3	3
	Teller unbestimmt (Arc-4:01-P)		89				82
	Teller unbestimmt mit Überzug (Arc-4:12-P)		72				62
	Schüsseln mit innen abgesetztem Rand (Arc-4:01-S45)	7				2	2
	Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand und Überzug innen und auf Rand (Arc-4:10-S57)	3				3	3
	Variante Schüsseln mit verdicktem profiliertem Rand (Arc-4:01-S63)	5				3	3
	Schüsseln mit gerilltem, verdicktem, nach unten gefaltetem Horizontalrand und Deckelfalz (Variante Arc-4:12-S64)	4				2	2
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand (Arc-4:01-S68)	42				29	29
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand mit Überzug (Arc-4:10-S68)	45				41	41
	Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand, Rand nicht profiliert, kaum gekehlt, mit rotem Überzug innen und am Rand (Variante Arc-4:10-S68)	52				45	45
	kleine Schüsseln mit kurzem Horizontalrand (unprofiliert, kein Deckelfalz) (Variante Arc-4:01-S68)	47				41	41
	Schüsseln mit verdicktem hochgezogenem Rand und Überzug innen (Variante Arc-4:12-S68)	12				11	11
	Schüsseln mit verdicktem, nach unten gefaltetem Rand (Variante Arc-4:12-S68)	84				55	55
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand, Deckelfalz, Rand aussen nicht profiliert, mit Überzug innen und am Rand (Variante Arc-4:10-S70)	260				232	232
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand, «angeklebter» Rand, ohne Deckelfalz, ohne Profilierung aussen, mit Überzug innen und am Rand (Variante Arc-4:10-S70)	73				67	67
	Schüsseln mit profilierter Wandung und Wandknick und Überzug (Arc-4:10-S92)	35				12	12
	Schüsseln unbestimmt (Arc-4:01-S)	23	3			23	25
	Schüsseln unbestimmt mit Überzug innen (Arc-4:12-S)	19	180	48		19	145
	«Honigtöpfe» (Arc-4:01-T33)	6				1	1
	Töpfe mit gerilltem Leistenrand, zur Schulter abgestrichen (Arc-6:70-T43)	11				9	9
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-6:70-T62)	99				88	88
	Töpfe mit verdicktem Rand, grob (Arc-6:70-T64)	26				25	25
	Töpfe mit ausgebogenem gerilltem Rand (Arc-4:01-T73)	1				1	1
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-6:70-T)	14	143	13		14	102
	Krüge mit ausgebogenem Rand mit dreieckigem Querschnitt und Engobe (Arc-4:16-K14)	1				1	1
	Krüge mit hohem Bandrand und weisser Engobe (Arc-4:16-K27)	4				3	3
	Krüge unbestimmt (Arc-4:01-K)		6	20	1		27
	Krüge unbestimmt mit Überzug (Arc-4:10-K)			1			1
	Krüge unbestimmt mit Engobe (Arc-4:16-K)		26	13	8		27
Form unbestimmt (Arc-4:01)	16	49	11		16	61	
	Form unbestimmt, mit Überzug (Arc-4:10)		2	3		5	
Gebrauchskeramik, grautönig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-P21)	26	12			12	12
	Teller mit eingebogenem Rand, grob (Arc-7:70-P21)	208				144	144
	Teller mit gekehltm eingebogenem Rand, grob (Arc-7:70-P25)	1				1	1
	Teller Typ unbestimmt (Arc-5:01-P)		5				5
	Teller Typ unbestimmt, grob (Arc-7:70-P)		248				215
	Schüsseln mit verdicktem gekehltm Horizontalrand (Arc-5:02-S20)	3				1	1
	Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand (Arc-5:01-S82)	2				2	2
	Schüsseln mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-S85)	4				2	2
	Schüsseln Typ unbestimmt (Arc-5:01-S)		3	18			10
	Schüsseln Typ unbestimmt, Überzug (Arc-5:10-S)	1				1	1
	Becher, unbestimmt (Arc-7:70-T)		1				1
	Töpfe mit stark gekehltm, vorne deutlich abgesetztem Deckelfalzrand (Arc-7:70-T38)	1				1	1
	Töpfe mit gekehltm Leistenrand, grob (Arc-7:70-T41)	52				48	48
	Töpfe mit kurzem, leicht gekehltm Leistenrand, grob (Arc-7:70-T42)	4				4	4
	Töpfe mit gerilltem Leistenrand, zur Schulter abgestrichen (Variante Arc-7:70-T43)	16				11	11

Tabelle 14 (Fortsetzung): Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01664.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
Gebrauchskeramik, grautonig (Fortsetzung)	Töpfe mit Leistenrand, am Rand abgesetzter Deckelfalz (Arc-7:70-T51)	3				3	3
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)	707				611	611
	Töpfe mit innen verdicktem Rand, grob (Arc-7:70-T63)	13				13	13
	Töpfe mit verdicktem Rand, grob (Arc-7:70-T64)	341				315	315
	Töpfe mit gekehltm Horizontalrand mit dreieckigem Querschnitt (Arc-7:70-T76)	11				11	11
	Töpfe, unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)	111	533	63		111	525
	Krüge mit kleeblattförmigem Ausguss, grob (Arc-7:70-K28)	4		5		3	4
	Krüge, unbestimmt (Arc-5:01-K)		4		2		6
	Deckel mit gerader Wand (Arc-5:01-D1)	3				1	1
	Deckel mit geschweifeter Wand (Arc-5:01-D2)	1				1	1
Form unbestimmt (Arc-5:01)	5	5	10		5	19	
Handgemachte Keramik	Handgeformte Töpfe mit gerilltem kurzem Horizontalrand und steiler Wandung (Arc-8:70-T74)	1				1	1
Reibschüsseln	Reibschüsseln mit Kragenrand, Kragen vom Rand abgesetzt (Arc-4:13-R4)	6		9		3	3
	Reibschüsseln mit Kragenrand, rosa Ton (Arc-4:01-R6)	1				1	1
	rätische Reibschüsseln mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R13)	24		3		5	5
	rätische Reibschüsseln mit aussen abgesetztem Kragen, mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R14)	1				1	1
	Reibschüsseln unbestimmt, weisser Ton (Arc-4:01-R)	1				1	1
	Reibschüsseln unbestimmt, mit Überzug auf dem Rand (Arc-4:13-R)	3	8	13		2	11
	rätische Reibschüsseln, grau (Arc-5:01-R13)	19		9		2	2
	Reibschüsseln unbestimmt, grau (Arc-5:01-R)		8	7			2
Amphoren	Amphoren (Arc-3:99-A)				31		12
Total		3188	1702	447	11	2576	4058

Die ebenfalls durchgehend präsenten Typen mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Typ P23, 16) und mit gekehltm eingebogenem Rand (Typ P25, 17) kommen nur vereinzelt vor. Die Schüsseln sind variantenreicher, wobei kaum grautonige Schüsseln vorkommen: nur fünf Individuen, je zwei Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand (Typ S82) und mit eingebogenem Rand (Typ S85, 64) sowie eine Schüssel mit verdicktem gekehltm Horizontalrand (Typ S20). Klar dominant sind verschiedene Variationen der Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand und Deckelfalz vom Typ S70 (31; 32). Dahinter folgen Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand (Typ S68, 27–30). Alle anderen Schüsseltypen sind deutlich in der Minderheit: einige Schüsseln mit profilierter Wandung und Wandknick (Typ S92), wenige Schüsseln mit innen abgesenktem Rand (Typ S45, 96), mit gerilltem Horizontalrand (Typ S57), mit verdicktem profiliertem Rand (Typ S63, 97) oder mit nach unten gefaltetem Horizontalrand und Deckelfalz (Typ S64, 21). Vermutlich sind auch sie wohl eingestreutes Material. Obwohl Schüsseln mit innen abgesenktem Rand vom Typ S45 durchaus im 3. Jahrhundert ihre Blütezeit erfahren, ist die Schüssel mit verdicktem profiliertem Rand vom Typ S63 ein eher seltener Grundtyp des 1. Jahrhunderts⁵⁵.

Klar die grösste Formengruppe machen die Töpfe aus, besonders in der grautonigen Ausführung. Die im zuvor besprochenen Fundkomplex G01663 so beliebten Töpfe mit gekehltm Horizontalrand mit dreieckigem Querschnitt (Typ T76) sind jetzt nur noch in geringer Anzahl vorhanden. Absolut dominant sind Töpfe mit Leistenrand (Typ T62), die mit 611 Individuen unter den grautonigen Töpfen vertreten sind. Im Vergleich dazu machen sämtliche Teller und

Schüsseln gemeinsam etwas mehr als 800 Individuen aus. Ebenfalls stark vertreten sind die Töpfe mit verdicktem Rand vom Typ T64. Relativ häufig sind Töpfe mit gekehltm Leistenrand (Typ T41). Dazu kommen auch einige Töpfe mit innen verdicktem Rand (Typ T63) und mit gerilltem Leistenrand (Typ T43, 67). Wenig vertreten oder gar nur als Einzelstücke belegt sind Töpfe mit stark gekehltm Deckelfalz (Typ T38), mit kurzem, leicht gekehltm Leistenrand (Typ T42), mit am Rand abgesetztem Deckelfalz und Leistenrand (Typ T51), mit ausgebogenem gerilltem Rand (Typ T73) und ein einzelner Honigtopf (Typ T33). Interessant ist hier auch das Fragment eines handgeformten Topfs mit Trichterrand vom Typ T74 (126), eines in Augusta Raurica sehr häufigen Kochtopftyps.

Krüge sind kaum vorhanden. Statt der zuvor beliebten Typen mit Wulstrand und kelchförmigem Rand (Typen K9 und K24) kommen hier nur noch wenige Krüge mit hohem Bandrand (Typ K27) vor, ein einzelnes Fragment eines Krugs mit ausgebogenem Rand mit dreieckigem Querschnitt (Typ K14, 105) und grautonige, grobe Krüge mit kleeblattförmigem Ausguss vom Typ K28 (78). Die beiden letztgenannten Typen sind ab dem 1. Jahrhundert zu finden, können aber auch im 3. Jahrhundert noch vorkommen.

Die seltenen Deckel sind auch in diesem Ensemble nur mit zwei grautonigen Einzelscherben vertreten: ein Deckel

⁵⁵ Schucany/Mattmann 2019, 56.

Tabelle 15: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01675.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TS, mittel- und ostgallisch	unbestimmt (Arc-1:99)			3			3
	Schälchen Drag. 35/36 (Arc-1:43-S)	1				1	1
Glanztön, orange/rot	Schüssel mit ausbiegendem Rand und gestauchtem Bauch (Arc-4:10-S)			5			3
	Becher Nb. 33 (Arc-4:10-T-NB33)	379	193	70		357	538
	Becher mit einbiegendem Rand und Rille (Arc-4:10-T7)	11				8	8
	Becher mit Steilrand (Arc-4:10-T14)	1				1	1
	Becher Nb. 32 (Arc-4:10-T21)	1				1	1
Glanztön, grau/schwarz	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-T-NB33)	991	474	151		946	1415
	Becher Nb. 31, mit einbiegendem Rand, innen verdickt/z.T. deutlich unterschritten und Rille (Arc-5:10-T4) - sehr ähnlich T7	23				6	6
Gebrauchskeramik, helltonig	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-4:01-P21)	8	3			8	11
	Teller mit eingebogenem Rand und Goldglimmer (Arc-4:06-P21)	1				1	1
	Teller mit eingebogenem Rand (mit rotem Überzug innen) (Arc-4:12-P21)	139	126			27	84
	Schüsseln mit Kragenrand und Überzug (Arc-4:12-S49)	1				1	1
	Schüsseln mit massivem gerilltem Horizontalrand (Arc-4:01-S58)	5				1	1
	Schüsseln mit gerilltem, verdicktem, nach unten gefaltetem Horizontalrand und Deckelfalz (Variante Arc-4:10-S64)	14				8	8
	Schüsseln mit gekehlttem unterschrittenem Horizontalrand, mit Glimmer (Arc-4:06-S65)	10				3	3
	Schüsseln mit horizontalrand, Rand nicht profiliert, kaum gekehlt, mit rotem Überzug innen/am Rand (Variante Arc-4:10-S68)	78				58	58
	Schüsseln mit verdicktem hochgezogenem Rand (Variante Arc-4:10-S68)	9				2	2
	Schüsseln mit verdicktem, nach unten gefaltetem Rand (Variante Arc-4:10-S68)	112				81	81
	Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand, «angeklebter» Rand, ohne Deckelfalz, ohne Profilierung aussen, mit Überzug innen und am Rand (Variante Arc-4:10-S70)	26				21	21
	Schüsseln mit Wandleiste und Lippenrand, mit Glimmer (Arc-4:06-S90)	1				1	1
	Schüsseln unbestimmt (Arc-4:01-S)	22				22	25
	Schüsseln unbestimmt mit Überzug innen (Arc-4:12-S)	40	74	16		40	89
	Töpfe unbestimmt, grob (Arc-6:70-T)		11				5
	Krüge mit Wulstrand und Engobe (Arc-4:16-K9)	1				1	1
	Krüge mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand, bemalt (Arc-4:15-K24)	3		5		1	6
	Krüge mit kurzem Bandrand und weisser Engobe (Arc-4:16-K26)	6				3	3
	Krüge unbestimmt (Arc-4:01-K)			6			6
	Krüge unbestimmt mit Engobe (Arc-4:16-K)		13			2	8
Form unbestimmt (Arc-4:01)		38				21	
Gebrauchskeramik, grautonig	Teller mit Schrägrand, grob (Arc-7:70-P5)	2	2			1	2
	Teller mit eingebogenem Rand (Arc-5:01-P21)	29	17			11	11
	Teller unbestimmt (Arc-5:01-P)		4				4
	Schüsseln mit Horizontalrand, steiler gerader Wandung, grob (Arc-7:70-S54)	7				1	1
	Schüsseln mit gekehlttem Horizontalrand (Arc-5:01-S68)	1				1	1
	Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand (Arc-5:01-S73)	1				1	1
	Schüsseln mit innen verdicktem Rand und Randrille, Rillen auf Bauch (Arc-5:01-S82)	18		2		5	5
	Becher Nb. 33, grob (Arc-7:70-T-NB33)	1		1		1	2
	Töpfe mit gerilltem Leistenrand, zur Schulter abgestrichen (Arc-7:70-T43)	74				20	20
	Töpfe mit Leistenrand, am Rand abgesetzter Deckelfalz (Arc-7:70-T51)	1				1	1
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)	359				91	91
	Töpfe mit verdicktem Rand, grob (Arc-7:70-T64)	54				22	22
	Töpfe, unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)	47	312	38		47	210
	Krüge mit kleeblattförmigem Ausguss, grob (Arc-7:70-K28)	28		32	21	17	48
Form unbestimmt (Arc-5:01)	1	9	9		1	16	
Reibschüsseln	Reibschüsseln mit Kragenrand, rosa Ton (Arc-4:01-R6)	37		26		12	12
	rätische Reibschüsseln mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R13)	1				1	1
	rätische Reibschüsseln mit aussen abgesetztem Kragen, mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R14)	29	2	23		6	6
	Reibschüsseln unbestimmt (Arc-4:01-R)		2	1			3
	Reibschüsseln unbestimmt, mit Überzug auf dem Rand (Arc-4:13-R)	4	1	2		4	7
Reibschüsseln unbestimmt, grau (Arc-5:01-R)			1			1	
Amphoren	Amphoren (Arc-3:99-A)			5			5
Total		2577	1282	400	26	1842	2884

mit gerader Wand (Typ D1) und ein Deckel mit geschweifter Wand (Typ D2). Auch die Reibschüsseln sind in eher geringerer Anzahl vorhanden, dafür aber variantenreicher als in den darüberliegenden Fundkomplexen. Neben den rätischen Reibschüsseln der Typen R13 und R14 findet sich auch eine vermutlich importierte Reibschüssel aus weissem Ton, dazu

eine einzelne Reibschüssel mit Kragenrand in rosafarbenem Ton (Typ R6, 128) und einige Reibschüsseln mit vom Rand abgesetztem Kragenrand (Typ R4, 127). Die Typen mit Kragenrand kommen bereits ab dem 1. Jahrhundert vor und können auch im 3. Jahrhundert noch auftreten, sie sind jedoch selten.

Tabelle 16: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Auszählung der Keramik in Fundkomplex G01699.

Gattung		RS	BS	WS	HE	MIZ RS	MIZ tot
TSI	unbestimmt (Arc-4:14)	1				1	1
Glanzton, orange/rot	Becher Nb. 33 (Arc-4:10-T-NB33)	2		11		1	12
	Becher, unbestimmt (Arc-4:10-T)			6			6
Glanzton, grau/schwarz	Becher Nb. 33 (Arc-5:10-T-NB33)		2	62			62
Gebrauchskeramik, helltonig	Form unbestimmt (Arc-4:01)			1			1
	Form unbestimmt mit Überzug (Arc-4:10)			2			2
Gebrauchskeramik, grautonig	Teller unbestimmt (Arc-5:01-P)		1				1
	Töpfe mit Leistenrand, grob (Arc-7:70-T62)	6				6	6
	Töpfe mit verdicktem Rand, grob (Arc-7:70-T64)	2				1	1
	Töpfe, unbestimmt, grob (Arc-7:70-T)	4	2	11		4	17
	Form unbestimmt (Arc-5:01)			2			2
Reibschüsseln	rätische Reibschüsseln mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R13)	2				2	2
	rätische Reibschüsseln mit aussen abgesetztem Kragen, mit Überzug auf Rand (Arc-4:13-R14)	3		1		3	4
	Reibschüsseln unbestimmt, mit Überzug auf dem Rand (Arc-4:13-R)	5		33		5	35
Amphoren	Amphoren (Arc-3:99-A)			1			1
Total		25	5	130	0	23	153

Fundkomplex G01675

OK = 261,00 m ü. M.; UK = 260,00 m ü. M.

Kurzbeschreibung: Der Fundkomplex lag unter dem Grundwasserspiegel und das fortwährend eindringende Wasser musste während der Ausgrabung laufend mit einem Kessel ausgeschöpft werden. Wie viel Wasser sich im Brunnen über Nacht angesammelt hatte, verdeutlicht eine Notiz im Tagebuch vom 19.07.2012: «Am Morgen mussten ca. 400 Liter Wasser abgeschöpft werden».

Den Grossteil der 4285 Fragmente im Fundkomplex G01675 (Tabelle 15) machen die Glanztonbecher Nb. 33 aus (8–10). Einige Becher mit einbiegendem Rand und Rille vom Typ T7 sind in der helltonigen Variante vorhanden und einige Becher Nb. 31 unter den grautonigen Bechern (Typ T4, 12). Dazu kommen einzelne andere helltonige Becher: Becher mit Steilrand (Typ T14, 92) und eine mit den Bechern Nb. 33 verwandte Form, Nb. 32 (Typ T21, 94). Einige helltonige Wandscherben stammen von einer nicht näher bestimm- baren Glanztonschüssel (88).

Die Teller treten in geringerer Anzahl auf und ausser den Tellern mit eingebogenem Rand (Typ P21) ist nur ein grober grauer Teller mit Schrägrand (Typ P5, 109) vorhanden. Die Schüsseln sind etwas zahlreicher, wobei vor allem solche mit gekehltem Horizontalrand vom Typ S68 in verschiedenen Variationen vorkommen. Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand vom Typ S70 sind ebenfalls etwas häufiger. Alle anderen Typen treten nur vereinzelt oder in kleiner Stückzahl auf. Schüsseln mit verschiedenen Horizontalrändern sind auch hier ausschlaggebend: Typen S64, S65 (23) und einzelne Typen S54 (114) und S58. Bei der grautonigen Gebrauchskeramik kommen auch einige Schüsseln mit innen verdicktem Rand und Randrille vor (Typ S82, 62). Dieser Typ ist eigentlich typisch für das 4. Jahrhundert, kann aber bereits ab dem 3. Jahrhundert vorhanden sein⁵⁶. Nur als Einzelstücke sind Schüsseln mit Kragenrand (Typ S49), mit mandelförmig einbiegendem Rand (Typ S73) und mit Wandleiste und Lippenrand belegt (Typ S90, 99).

Unter der grautonigen Gebrauchskeramik dominieren die Töpfe. Wieder sind Töpfe mit Leistenrand klar am beliebtesten (Typ T62). Neben den Töpfen vom Typ T62 sind auch einige mit gerilltem Leistenrand (Typ T43), mit verdicktem Rand (Typ T64) und ein einzelner Topf mit Leistenrand und am Rand abgesetztem Deckelfalz (Typ T51) im Ensemble vertreten. Unter den wenigen Krügen sind vor allem solche mit kleeblattförmigem Ausguss (Typ K28) in grobem Ton vorhanden. Nur wenige helltonige Krüge mit unterschnittenem, kelchförmigem (Typ K24) oder mit kurzem Bandrand (Typ K26) und ein einzelner Krug mit Wulstrand (Typ K9) kommen hinzu. Eine Wandscherbe mit Fingertupfenleiste stammt vermutlich von einem grösseren Krug (54).

Deckel fehlen. Neben wenigen rätischen Reibschüsseln (Typen R13 und R14, 84) sind vor allem die rosafarbenen Reibschüsseln mit Kragenrand vom Typ R6 vorhanden.

Fundkomplex G01699

OK = 260,00 m ü. M.; UK = 259,67 m ü. M.

Kurzbeschreibung: Das Sediment dieses Fundkomplexes besteht aus hellbeigem Sand mit vereinzelt Kalkbruchsteinen und Ziegelfragmenten. Die Sohle des Sodbrunnens ist wannenförmig. Am Rand liegt die Unterkante etwa auf 259,80 m ü. M. und am tiefsten Punkt in der Mitte auf der Kote 259,67 m ü. M. Nachdem der Brunnen vollständig ausgegraben war, stand am nächsten Morgen das Wasser wieder auf der Höhe des Grundwasserspiegels auf der Kote 261,00 m ü. M.

Der unterste Fundkomplex ist mit 160 Scherben der kleinste Fundkomplex aus dem Sodbrunnen MR 12 (Tabelle 16)⁵⁷.

⁵⁶ Schucany/Mattmann 2019, 57.

⁵⁷ Nur der bereits während der Grabung 2011.001 «Auf der Wacht» an der Oberfläche des Sodbrunnens MR 12 abgetragene Fundkomplex F09238 enthält weniger Scherben, kann aber nicht unbedingt als Verfüllung des Brunnens angesehen werden.

Die meisten Fragmente sind den Bechern Nb. 33 zuzuordnen. Helltonige Gebrauchskeramik ist nur gerade durch drei kleine Wandscherben belegt. Unter der grautonigen Gebrauchskeramik sind nur einige Töpfe mit Leistenrand (Typ T62) und ein einzelner Topf mit verdicktem Rand (Typ T64) bestimmbar. Dazu kommen einige rätische Reibschüsseln der Typen R13 und R14.

Die Schicht, aus der das Fundmaterial von Fundkomplex G01699 stammt, wird als nutzungszeitlich interpretiert: Das sandige Sediment von nur 33 cm Mächtigkeit setzte sich während der eigentlichen Nutzungsphase des Brunnens MR 12 am Grund ab.

Die Keramik aus dieser Schicht (FK G01699) unterscheidet sich in Formen, Typen und Material nicht vom Inhalt des darüberliegenden Fundkomplexes G01675. Sie dürfte deshalb nicht aus der Nutzungszeit des Brunnens stammen, sondern gelangte erst später in den Schacht: Nach Aufgabe des Brunnens und dem ersten Einfüllen von Keramik (FK G01675) sanken einige Scherben in die nutzungszeitliche, unterste Schicht am Boden des Brunnens ein (FK G01699).

Unterschiede zwischen der unteren und der oberen Verfüllung im Sodbrunnen MR 12

Der auffälligste Unterschied zwischen den beiden Verfüllungen ist die Menge der darin enthaltenen Keramik: 195 000 Scherben in der unteren Brunnenverfüllung gegenüber nur 2600 Scherben in der oberen Verfüllung. Im unteren Teil besteht die Verfüllung zudem fast ausschliesslich aus Keramikfragmenten.

Des Weiteren ist auch die Verteilung der Warenarten und der Typen verschieden:

In der unteren Verfüllung sind grosse Mengen weniger gleicher Gefässtypen enthalten (s. u. S. 254). In der oberen Verfüllung scheinen dagegen wenige Scherben von vielen verschiedenen Gefässen vorhanden zu sein. Das wird besonders deutlich, wenn man die Scherbenverteilung von z. B. Fundkomplex G01534 ansieht, der die grösste Typenvielfalt aufweist (vgl. Tabelle 5): Die grösste Scherbenmenge bilden die unbestimmbaren Stücke, während die vorhandenen Gefässtypen meist zwischen einer und fünf Scherben aufweisen. Auffällig ist die bedeutendere Anzahl an Terra Sigillata in der oberen Verfüllung, sowohl hinsichtlich der Anzahl Scherben als auch der vertretenen Typen. Ausserdem findet sich in der oberen Verfüllung eine grössere Vielfalt an Glanztonkeramik und sie enthält mehr Terra-Sigillata-Imitationen – eine Warenart, die in der unteren Verfüllung weitgehend fehlt.

In der oberen Verfüllung treten einzelne Typen auf, die in der unteren Verfüllung fehlen, ansonsten entsprechen sich aber die Gefässtypen der Gebrauchskeramik beider Verfüllungen. Die beiden Schichtpakete sind über das keramische Material demnach gleich zu datieren. Die Verschieden-

Tabelle 17: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Auszählung und Verteilung der verschiedenen Produktionsfehler am Beispiel von Fundkomplex G01621.

	Fehler bei Tonaufbereitung, Töpfern	gesprungen	Blasen	verfärbt	verformt	Total
Glanzton grau	260	79	88	117	21	565
Glanzton hell	207	60	40	871	16	1194
helltonige Teller	32	2	1	91	1	127
helltonige Schüsseln	65	4	1	86	4	160
helltonige Töpfe	20	1	0	122	5	148
helltonige Krüge	13	1	3	68	1	86
grautonige Teller	0	0	0	0	0	0
grautonige Schüsseln	0	0	0	0	0	0
grautonige Töpfe	22	0	1	13	3	39
grautonige Krüge	0	0	0	1	0	1
Reibschüsseln	0	132	0	0	2	134
diverse	1	0	0	3	0	4
Total	620	279	134	1372	53	2458

artigkeit der beiden Verfüllungen ist also weder auf Datierung oder Lokalität noch auf verschiedene Demografien zurückzuführen, sondern entstand aufgrund von unterschiedlichen Verfüllprozessen.

Die obere Verfüllung mit einem breiten Typenspektrum, das durch wenige Scherben vertreten ist, ist als Siedlungsabfall aus der nächsten Umgebung des Sodbrunnens anzusprechen. Herumliegender Abfall wurde zusammengekehrt und in kleinen Portionen über einen längeren Zeitraum immer wieder in den Brunnen gefüllt. Oder es gab eine Sammelstelle für losen Abfall, der in regelmässigen Abständen in Gruben und aufgelassene Brunnen entsorgt wurde. In beiden Fällen dürften grössere Mengen durchmisches Material in einigen Vorgängen im Brunnen deponiert worden sein.

Hinweise auf lokale Keramikproduktion

Neben grossen Serien gleicher Gefässtypen in der unteren Verfüllung des Sodbrunnens gibt es weitere Hinweise darauf, dass es sich bei der Keramik um Ausschussware aus den umliegenden Töpferöfen handelt. Fehler bei der Tonaufbereitung, beim Trocknungsprozess oder beim Brennvorgang können dazu führen, dass die fertigen Produkte unbrauchbar oder zumindest für den Verkauf ungeeignet sind. Solche Gefässe bezeichnet man als Fehlbrände, auch wenn die Fehler oft schon vor dem Brand entstanden sind⁵⁸.

58 Weitere Ausführungen zu diesem Thema sind für Augusta Raurica in Schmid 2008, 130–133, zu finden.



Abb. 4: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Produktionsabfall: Keramik mit Form- und Brandfehlern.

- | | | |
|---|---|---|
| a Becher, verformt | g Boden, ausgebrochen | n Becher, rundes Loch von ausgeplatzter Magerung |
| b Schüssel, verformt | h Boden, Blasen im Ton | o Becher, ausgeplatzte Magerung |
| c Krug, verformt | i Boden, aufgeschäumt | p Schlickspuren innen |
| d Topf, durch Finger eingedrückt (mit Fingerabdruck) | j Wandscherbe mit Abplatzung | q Kratzspuren innen |
| e Becher, Trocknungsrisse aussen | k Tellerboden, sehr grobe Magerung an Bruchkante | r Kratzspuren aussen (von Werkzeug?) |
| f Boden zerbrochen, stark verformt und gerissen | l Becher, sehr grobe Magerung an Bruchkante | s Kratzspuren aussen (von Werkzeug?). |
| | m Becher, sehr grobe Magerung | |

Die grosse Anzahl Scherben aus dem Sodbrunnen machte es unmöglich, für jede einzelne Scherbe Produktionsfehler systematisch aufzunehmen. Als Stichprobe wurde Fundkomplex G01621 detaillierter erfasst. Dabei wurden bei 2458 Individuen Produktionsfehler festgestellt⁵⁹. Bei mehr als der Hälfte davon handelte es sich um Verfärbungen. Am seltensten wurden Verformungen registriert, was aber auch mit der starken Fragmentierung der Gefässe zusammenhängen könnte (Tabelle 17).

Die in diesem Fundkomplex gemachten Beobachtungen zu Produktionsfehlern liessen sich aber auch in allen anderen Fundkomplexen der unteren Verfüllung des Sodbrunnens feststellen. Debora Schmid hat für die ältere Töpferei

⁵⁹ Von insgesamt 3934 Individuen anhand der Randscherben oder 6657 Individuen anhand der Rand-, Boden- und Wandscherben.



Abb. 5: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Produktionsabfall: Keramik mit Farbfehlern.

- | | | | | | |
|---|-------------------------|---|--------------------------|---|----------------------------------|
| a | matt schwarz | e | metallisch, schwarz | i | Bodenscherbe, schwarz bis orange |
| b | matt braun | f | metallisch, grau | j | Bodenscherbe, dreifarbig |
| c | matt, nicht deckend | g | metallisch, goldfarbig | k | Bodenscherbe, rot bis lila |
| d | Farbe nicht einheitlich | h | Bodenscherbe, zweifarbig | l | Bodenscherbe, orange bis grau. |

an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica die verschiedenen Fehler aufgelistet⁶⁰, die auch im Folgenden dargestellt werden.

Durch unsorgfältige Tonaufbereitung bleiben Steinchen im Ton zurück oder Luftblasen werden eingeschlossen. Diese Fehler führen beim späteren Brennen zu Auf- und Abplatzungen an der Oberfläche der Gefässe. Auch im Sodbrunnen kamen einige Gefässe mit eingeschlossenen Luftblasen zum Vorschein, teilweise waren sie völlig aufgeblasen (Abb. 4,h–j). Auch waren diverse kleinere Steinchen und öfters kleine Eisenstücke im Ton eingeschlossen, die zum Aufplatzen oder sogar Sprengen der Gefässe führten (Abb. 4,k–o).

Unsorgfältiges Vorgehen beim Aufbau der Gefässe führt zu dünnen Böden, die brechen können, zu unregelmässigen Drehrillen, Tonschlieren und Verdickungen auf der Innenseite der Gefässe. Zudem kann beim Wegheben des fertigen Gefässes von der Töpferscheibe die Form beschädigt werden und es können Dellen oder Fingerabdrücke zurückbleiben. Einige Böden aus dem Sodbrunnen waren besonders dünn und brachen in der Mitte aus oder wurden beim Brand in Stücke gerissen (Abb. 4,f,g). Auch kleine Tonklümpchen

oder -schlieren konnten immer wieder festgestellt werden (Abb. 4,p). Auf der Aussen- und der Innenseite der Gefässe fanden sich Kratzer von Fingernägeln oder Werkzeugen (Abb. 4,q–s). Auch Formprobleme wurden festgestellt (Abb. 4,a–c), wobei es schwer zu beurteilen ist, ob diese bereits beim Bearbeiten des Tons auf oder beim Lostrennen des Gefässes von der Töpferscheibe entstanden, oder sogar erst beim zu hohen Brand. Vereinzelt fanden sich auch Fingerabdrücke auf den Scherben (Abb. 4,d).

Werden die fertigen Gefässe zu schnell und/oder ungleichmässig getrocknet, entstehen Risse auf der Oberfläche. Solche Trocknungsrisse zeigten viele Gefässe aus der unteren Verfüllung des Sodbrunnens (Abb. 4,e).

Schliesslich können beim Brennen der Keramik diverse Fehler entstehen. Verformungen, klingend harte Scherben, Verfärbungen – insbesondere ins Bläuliche –, Verschmelzungen,

⁶⁰ Schmid 2008, 133.



Abb. 6: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Produktionsabfall: Keramik mit Brandfehlern.

- | | | | | | |
|---|---------------------------------|---|--------------------------------|---|------------------------------|
| a | Schüssel, Schmauchspuren aussen | d | Bruchkante geschwärzt | g | Krugboden, innen geschwärzt. |
| b | Schüssel, Schmauchspuren innen | e | Topf, im Bruch orange | | |
| c | Bruchkante geschwärzt | f | Topf, Oberfläche und Ton weiss | | |

Absprengungen und geschwärzte Bruchkanten sind Fehler von einem Brand mit zu hoher Temperatur. Ist die Temperatur im Ofen nicht gleichmässig, können Flecken und verschiedene Oberflächenfarben entstehen. Unklar ist, weshalb sich Glättungen und Gold- bzw. Silberglimmer zum Teil sehr schlecht erhalten. Unter der Keramik im Sodbrunnen konnten an wenigen Gefässen Goldglimmer oder Reste von Glättung registriert werden. Allerdings lässt sich nicht sagen, ob die Techniken nur wenig angewendet wurden oder ob sie sich tatsächlich aufgrund von Problemen beim Brennen nicht erhalten haben. Wie bereits erwähnt, waren besonders Verfärbungen auffallend häufig bei der Keramik aus dem Sodbrunnen vertreten. Einige Glanztongefässe waren matt statt glänzend (Abb. 5,a–c), die Überzüge nicht deckend oder ungleichmässig über das Gefäss verteilt (Abb. 5,d). Bei zu hoher Temperatur gebrannt wurden Gefässe mit metallischem Glanz, die zudem typisch klingend hart sind (Abb. 5,e–g). Deutlich sichtbar sind Brennfehler an Scherben mit extremen Farbunterschieden, die durch Schwankungen der Ofenatmosphäre entstanden sind (Abb. 5,h–l). Einige Gefässe sind ganz offensichtlich während des Brennens zersprungen, was an der geschwärzten Bruchkante der Scherben zu erkennen ist (Abb. 6,c,d). In einigen Fällen scheinen die Gefässe durchgehend verfärbt zu sein (Abb. 6,e,g). Andere weisen Schmauchspuren auf, die durch Rauchentwicklung im Ofen entstanden sind (Abb. 6,a). Einige Verfärbungen stammen vom schlechten Stapeln der Gefässe in der Brennkammer (Abb. 6,b). Eine Besonderheit der Keramik aus dem Sodbrunnen sind «weisse» Töpfe (Abb. 6,f). Die Oberfläche dieser Töpfe ist auffallend hellgrau bis weiss und erinnert an Warenarten, die aus dem Eifelraum importiert wurden. Die Töpfe passen jedoch ins Typenspektrum der Töpfe mit Leistenrand, die in der Brunnenverfüllung besonders zahlreich sind. Zwei dieser auffällig hellen Topfscherben waren Teil einer Auswahl, die

mit archäometrischen Analysen untersucht wurde. Die Ergebnisse zeigten, dass sowohl die hellen Töpfe als auch die restlichen Scherben mit Produktionsfehlern aus lokalem Ton aus Augusta Raurica hergestellt worden sind⁶¹. Die helle Farbe muss also mit einem Fehler beim Brand, vermutlich mit einer zu hohen Brenntemperatur zusammenhängen.

Im Fundkomplex G01629 findet sich der fragmentierte Boden einer Schüssel oder eines Tellers aus Terra Sigillata (I), der aus weichem, mehligem Ton mit Resten von Überzug besteht. Es handelt sich dabei um ein Gefäss der Wachtware: Diese lokale Produktion von Terra Sigillata ist in mindestens einer Töpferwerkstatt nachgewiesen⁶². Der Töpferofen Auf der Wacht II war in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Betrieb⁶³. Dass diese Werkstatt auf dem gleichen Gelände wie der hier besprochene Sodbrunnen liegt, macht das Vorhandensein der Terra-Sigillata-ähnlichen Wachtware umso wahrscheinlicher. Ausserdem fällt die Datierung der Verfüllung des Sodbrunnens in die Betriebszeit dieser Töpferwerkstatt. Die Präsenz von Wachtware in der Sodbrunnenverfüllung darf als weiterer Hinweis dafür gelten, dass Abfälle aus der lokalen Töpferproduktion im Brunnen entsorgt worden sind.

Einen letzten Hinweis auf lokale Produktion liefert ein Brennstander (85). Das zylindrische Tonobjekt, das mit Sicherheit vor Ort hergestellt wurde, diente als Brennhilfe zum Stapeln der Gefässe im Ofen. Zusammen mit den verschiedenen Produktionsfehlern, die am keramischen Material aus der unteren Verfüllung des Sodbrunnens beobachtet wur-

61 Helfert 2017, 9–11.

62 Schmid/Vogel Müller 2012, 112; Vogel Müller/Schmid 1999, 50 f.

63 Schmid/Vogel Müller 2012, 120.

den, ist damit bewiesen, dass es sich beim Grossteil der im Sodbrunnen deponierten Keramik um Ausschussware aus den umliegenden Töpferöfen handelt.

Verschiedene Brandchargen im Sodbrunnen MR 12

Dass verschiedene Abfälle aus den umliegenden Töpferöfen des Quartiers Auf der Wacht im Sodbrunnen entsorgt worden sind, verdeutlichen die an den einzelnen Scherben oben beobachteten unterschiedlichen Produktionsfehler. Dass dabei nicht etwa einzelne fehlerhafte Gefässe, sondern wohl ganze Brandchargen in den Brunnen eingefüllt wurden, zeigt sich an der grossen Menge gleicher Gefässe und an deren Verteilung im Brunnen. Dabei muss allerdings bedacht werden, dass die eingefüllte Keramik womöglich nicht gleichmässig horizontal im Brunnen abgelagert wurde, sondern dass sich beim Einfüllen jeweils ein Kegel gebildet hat. Dazu kommt der bereits erwähnte Umstand, dass die Fundkomplexe aus grabungstechnischen Gründen in Meterabstichen und nicht nach Schichten abgebaut wurden. Es ist daher von einer gewissen Verteilung des Materials eines einzelnen ursprünglichen Verfüllvorgangs auf verschiedene Fundkomplexe auszugehen.

Eine Annäherung an die tatsächliche Anzahl von Gefässen⁶⁴, die in den Brunnen gelangt sind, kann über die Mindestindividuenzahlen (MIZ) versucht werden, die für die einzelnen Typen pro Fundkomplex ausgezählt wurden (vgl. Tabelle 9–16). Dabei wurde mit den anhand der Randscherben gewonnenen Mindestindividuenzahlen (MIZ RS) gearbeitet⁶⁵.

Ordnet man die Verteilung von Warenarten und Formen in den verschiedenen Fundkomplexen in Balkendiagrammen an, lässt sich der Verfüllvorgang des Brunnens grafisch darstellen. Die einzelnen Fundkomplexe der unteren Brunnenverfüllung wurden dabei so angeordnet, wie sie aus dem Brunnen gehoben worden waren, mit Fundkomplex G01617 als oberstem Fundkomplex und G01699 als unterstem Teil der Verfüllung.

Die Verteilung der Warenarten im Sodbrunnen MR 12

Vorbemerkungen

Bei der Verteilung der Warenarten stellt sich zunächst das Problem, wie man diese am besten darstellt. Ein kurzer Blick auf die Anzahl der MIZ RS (Mindestindividuenzahl über Randscherben ausgezählt) in den verschiedenen Warenarten und Fundkomplexen zeigt sofort, dass die totale Anzahl Individuen pro Fundkomplex stark variiert (Tabelle 18). Diese Zahlen können durchaus Hinweise auf die Verteilung ge-

ben, sind aber schwierig zu lesen (Abb. 7). Die variierenden Zahlen erschweren auch einen Vergleich zwischen den Fundkomplexen – ob nun tabellarisch oder grafisch. Diese Probleme sind bekannt und werden in der Forschung immer wieder diskutiert. Um die Vergleichbarkeit von Fundkomplexen mit verschiedenen Keramikmengen zu verbessern, hat sich der methodische Ansatz durchgesetzt, die Prozentwerte statt der absoluten Zahlen zu vergleichen⁶⁶.

Die prozentuale Verteilung der MIZ RS der Warenarten pro Fundkomplex ist neben der Anzahl MIZ RS in der Tabelle aufgeführt (Tabelle 18). Die grafische Darstellung basierend auf diesen Zahlen macht die Verteilung der Warenarten im Sodbrunnen deutlich (Abb. 8). Helle und graue Glanztonkeramik dominieren klar in den Fundkomplexen G01621, G01629 und G01636 sowie in Fundkomplex G01675 (Abb. 8, grau/gelb). Es zeichnen sich damit zwei verschiedene Konzentrationen – oder Chargen – ab. Eine Darstellung der Formen oder Typen macht bei der Glanztonkeramik keinen Sinn, da diese sowohl in helltoniger als auch in grautoniger Ausführung mehrheitlich aus Bechern der Form Nb. 33 besteht. Auch die verschwindend kleinen Mengen an Terra Sigillata (TS), Terra-Sigillata-Imitationen (TSI), handgeformten Gefässen und Amphoren, alle vermutlich eingestreutes Material, sind einzeln dargestellt nicht sonderlich aussagekräftig. Die Reibschüsseln zeigen deutlich zwei Konzentrationen in der Brunnenverfüllung, und zwar in den obersten und in den untersten Schichten (Abb. 8, braun). Darauf wird weiter unten eingegangen.

Die Gebrauchskeramik ist in allen Fundkomplexen vertreten, dominiert jedoch klar die beiden Fundkomplexe G01663 und G01664 sowie den obersten Fundkomplex G01617 und den untersten Fundkomplex G01699 (Abb. 8, hellblau/grün). Die Gebrauchskeramik scheint besonders die beiden Konzentrationen der Glanztonkeramik voneinander zu trennen. Auf den ersten Blick könnte eine Einfüllung in fünf verschiedenen Vorgängen von unten nach oben folgendermassen ausgesehen haben: 1. Reibschüsseln und graue Gebrauchskeramik, 2. Glanztonkeramik, 3. hell- und grautonige Gebrauchskeramik, 4. Glanztonkeramik und et-

64 Versuche, über die Menge an Fehlbränden die ursprüngliche Produktionsmenge eines Ofens zu schätzen, sind sehr unbefriedigend. Da sich die Verfüllung des Sodbrunnens möglicherweise aus Material aus verschiedenen Öfen zusammensetzt, müsste man die einzelnen Chargen für einzelne fehlgeschlagene Brennvorgänge hochrechnen. Vgl. die Berechnungen für die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Schmid 2008, 108.

65 Bei der Erarbeitung der folgenden Aussagen wurden testweise auch Diagramme für die Mindestindividuenzahlen erstellt, in denen für die Berechnung der MIZ neben den Randscherben auch die Bodenscherben und die Wandscherben berücksichtigt wurden (MIZ total). Es zeigte sich aber, dass die Diagramme komplexer und schwerer lesbar sind, während sie die gleichen Tendenzen aufweisen wie die nur auf den MIZ RS basierenden Diagramme. Deshalb wurde davon abgesehen, die MIZ total ebenfalls darzustellen.

66 Desbat 1990, 133; vgl. auch oben S. 216 f.

Tabelle 18: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Die Verteilung der Warenarten nach Mindestindividuenzahl der Randscherben (MIZ RS), nach Anzahl und nach prozentualer Verteilung pro Fundkomplex.

FK	Terra Sigillata		TSI		Glanzton hell		Glanzton grau		Gebrauchskeramik helltonig		Gebrauchskeramik grautonig		Handgeformt		Reibschüsseln		Amphoren		Total	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
G01617	0	0,00	1	0,63	1	0,63	18	11,25	88	55,00	21	13,13	0	0,00	31	19,38	0	0,00	160	100,00
G01621	1	0,03	0	0,00	1415	35,95	1737	44,13	473	12,02	137	3,48	0	0,00	173	4,40	0	0,00	3936	100,00
G01629	4	0,46	0	0,00	210	23,92	293	33,37	232	26,42	107	12,19	0	0,00	31	3,53	1	0,11	878	100,00
G01636	3	0,15	0	0,00	457	22,42	931	45,68	429	21,05	212	10,40	0	0,00	6	0,29	0	0,00	2038	100,00
G01663	6	0,90	2	0,30	18	2,71	52	7,84	226	34,09	354	53,39	0	0,00	5	0,75	0	0,00	663	100,00
G01664	3	0,12	0	0,00	99	3,84	258	10,02	899	34,90	1301	50,50	1	0,04	15	0,58	0	0,00	2576	100,00
G01675	1	0,05	0	0,00	367	19,92	952	51,68	279	15,15	220	11,94	0	0,00	23	1,25	0	0,00	1842	100,00
G01699	0	0,00	1	4,35	1	4,35	0	0,00	0	0,00	11	47,83	0	0,00	10	43,48	0	0,00	23	100,00
Total	18	0,15	4	0,03	2568	21,20	4241	35,00	2626	21,67	2363	19,50	1	0,01	294	2,43	1	0,01	12116	100,00

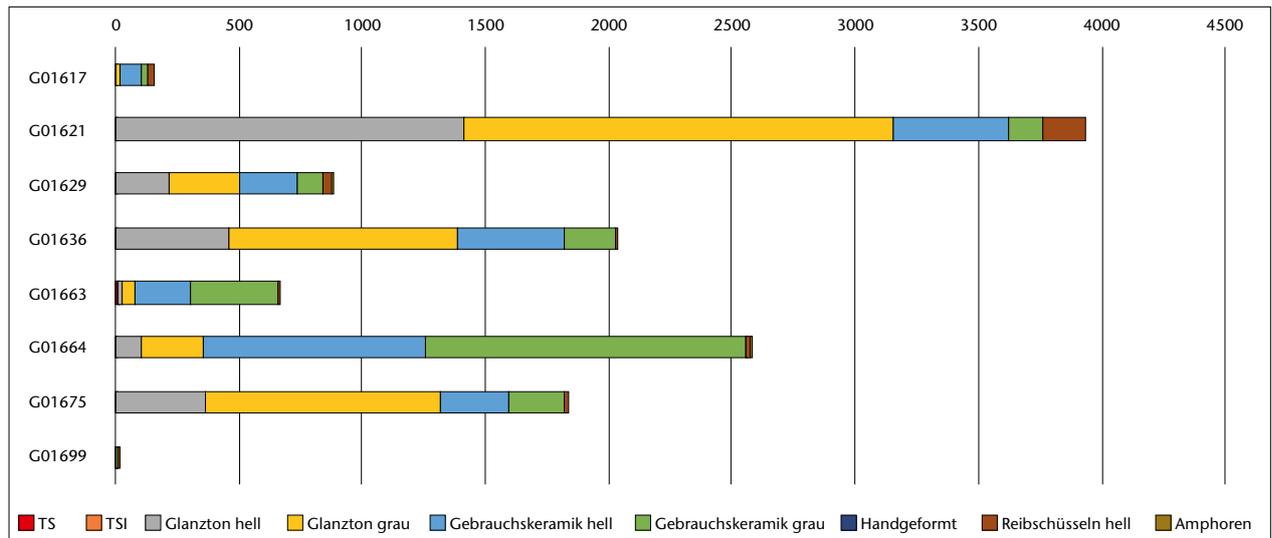


Abb. 7: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Die Warenarten nach Anzahl der Mindestindividuenzahl der Randscherben (MIZ RS) pro Fundkomplex.

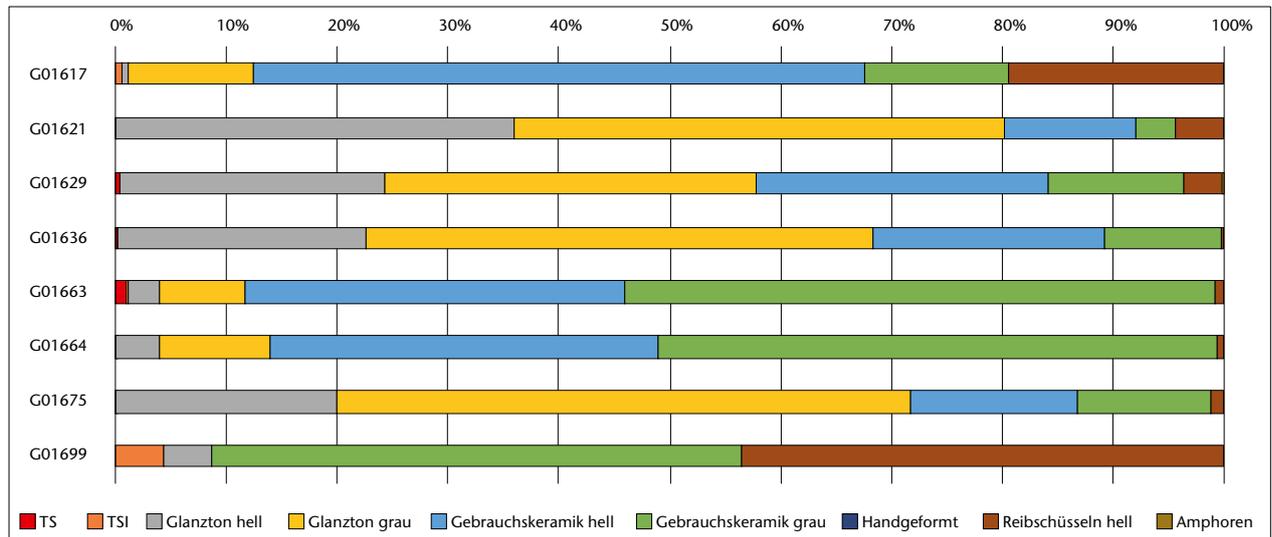


Abb. 8: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Die Warenarten nach prozentualer Verteilung der Mindestindividuenzahl der Randscherben (MIZ RS) pro Fundkomplex.

was helle Gebrauchskeramik und 5. Reibschüsseln und helltonige Gebrauchskeramik. Da sich hinter den Zahlen der

helltonigen und der grautonigen Gebrauchskeramik eine Vielzahl verschiedener Gefäße verbirgt, ist eine weitere Un-

tersuchung dieser Warengruppen vielversprechend, um eine komplexere Einfüllung des Sodbrunnens aufzuzeigen.

Die Verteilung der Formen in der helltonigen Gebrauchskeramik

Die helltonige Gebrauchskeramik ist durch eine Vielzahl an verschiedenen Formen und Typen charakterisiert. Versuche mit der Darstellung aller einzelnen Typen führten zu unübersichtlichen und nicht besonders aussagekräftigen Diagrammen. Dominante Typen wurden bereits beim Beschrieb der einzelnen Fundkomplexe hervorgehoben (s. o. S. 218 ff.) und sind in den Auszählungstabellen aufgelistet (vgl. Tabelle 9–16). Die grafische Darstellung der einzelnen Formen gibt jedoch bereits genügend weitere Anhaltspunkte zur Verteilung der keramischen Einfüllung innerhalb des Brunnens. Bei der Auflistung von Anzahl und prozentualer Verteilung der MIZ RS der helltonigen Gebrauchskeramik sticht besonders ins Auge, dass der unterste Fundkomplex G01699 kein einziges Individuum heller Gebrauchskeramik enthält (Tabelle 19). Hätte man hier die MIZ total beachtet, wären zumindest drei nicht bestimmte Individuen dieser Warenart enthalten gewesen, die allerdings kaum aussagekräftig sein dürften.

Die Betrachtung der einzelnen Formen zeigt deutliche Konzentrationen (Abb. 9): Vermutlich waren drei verschiedene Einfüllungen mit Schüsseln, zwei mit Tellern, zwei mit Töpfen und zwei mit Krügen vorgenommen worden. Die Schüsseln sind in der helltonigen Gebrauchskeramik allgemein stark vertreten (Abb. 9, orange/rot). Die unterste der drei Konzentrationen umfasst die Fundkomplexe G01675 und G01664. Einige Gefäße lagen wohl auch in Fundkomplex G01663, der wohl sowohl Schüsseln aus dieser untersten Einfüllung als auch aus der zweiten Einfüllung enthält, die sich wiederum vor allem in Fundkomplex G01636 abzeichnet. Die letzte Einfüllung mit Schüsseln entspricht den obersten beiden Fundkomplexen, während Fundkomplex G01629 wohl Stücke aus der mittleren und der oberen Einfüllung von Schüsseln enthält. Vergleicht man diese drei Einfüllungen mit den im jeweiligen Fundkomplex registrierten Schüsseltypen (vgl. Tabelle 9–16), ergibt sich folgendes Bild: Die untere Einfüllung bestand wohl aus zwei Vorgängen, da in Fundkomplex G01675 Varianten der Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand (Typ S68) dominieren, während in Fundkomplex G01664 besonders eine Variante der Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (Typ S70) auftritt. Die mittlere Einfüllung bestand klar aus Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (Typ S70), während die obere Einfüllung etwas verschiedenartiger ist und neben Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (Typ S70) vor allem Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand (Typ S57) und solche mit gekehltem Horizontalrand (Typ S68) enthält. Es ist möglich, dass verschiedene Schüsseln mit Horizontalrand zusammen gebrannt wurden, doch lässt sich dies nicht mehr nachweisen – ebenso die Frage nach der Kombination verschiedener Formen in einem Brennvorgang. Geht man strikt

von nur einem Typ pro Brand aus, könnte man die Zahl der Einfüllungen, die über die prozentuale Verteilung der Formen ersichtlich ist, von drei auf mindestens sechs erhöhen.

Die Teller sind weniger deutlich voneinander zu trennen (Abb. 9, hellblau), dominieren aber deutlich in den Fundkomplexen G01621 und G01629. Vermutlich gehören auch die Teller der oben und unten anschließenden Fundkomplexe zu dieser Gruppe, während sich eine zweite, wesentlich kleinere Gruppe von Tellern in den unteren drei Fundkomplexen abzeichnet. Wieder bringt ein Blick auf die Typenverteilung in den verschiedenen Fundkomplexen (vgl. Tabelle 9–16) ans Licht, dass es sich vermutlich um vier verschiedene Chargen handelt: neben der Charge im untersten Teil des Brunnens, trennt Fundkomplex G01629 die darüber- und darunterliegenden Tellerchargen (beide vom Typ P21) mit einer Einfüllung von Tellern des Typs P23 voneinander.

Die Töpfe (Abb. 9, hellgrau/grau) sind in der helltonigen Gebrauchskeramik eher in der Unterzahl. Es scheinen sich zwei Schwerpunkte abzuzeichnen: eine untere Einfüllung um die Fundkomplexe G01664 und G01663 und eine obere Einfüllung um Fundkomplex G01621. Da die Topftypen einerseits recht vielseitig, andererseits jeweils die Töpfe mit Leistenrand vom Typ T62 dominant sind, lassen sich aufgrund der Typenausählung keine genaueren Aussagen zum Einfüllvorgang machen (vgl. Tabelle 9–16).

Die Krüge (Abb. 9, hellgrün/grün) treten nur in Fundkomplex G01663 deutlich hervor, wobei eine zweite kleinere Einfüllung von Krügen in Fundkomplex G01621 abgelagert wurde. Während in der unteren Gruppe nur Krüge mit kelchförmigem Rand (Typ K24) und solche mit Bandrand (Typen K26 und K27) vorliegen, treten sie in der oberen Gruppe in gleichmässiger Verteilung zusammen mit Krügen mit Wulstrand (Typ K9) auf (vgl. Tabelle 9–16). Die eher tiefen Zahlen und die geringen Konzentrationen in jeweils einem Fundkomplex machen es jedoch unwahrscheinlich, dass es sich um mehrere verschiedene Brandvorgänge der gleichen Form handelt. Sie sprechen eher für Brandchargen mit verschiedenen Typen der gleichen Form.

Die Verteilung der Formen in der grautonigen Gebrauchskeramik

Die Formen und Typen in der grauen Gebrauchskeramik sind jenen in der hellen Gebrauchskeramik sehr ähnlich, wenn nicht sogar identisch mit ihnen, wobei die Töpfe die klar dominante Form sind (Tabelle 20). So besteht die grautonige Gebrauchskeramik in Fundkomplex G01699 nur aus Töpfen. Graue Schüsseln sind wohl in zwei Einfüllungen in den Brunnen gelangt, die Teller in bis zu vier verschiedenen Einfüllvorgängen, Krüge verteilen sich auf zwei Einfüllungen, während für die absolut dominanten Töpfe auf dieser Basis keine Aussage gemacht werden kann (Abb. 10).

Die Schüsseln treten in geringer Anzahl im unteren Bereich des Brunnens auf, vor allem in Fundkomplex G01675

Tabelle 19: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Die Verteilung der Formen helltoniger Gebrauchskeramik nach Mindestindividuenzahl der Randscherben (MIZ RS), nach Anzahl und nach prozentualer Verteilung pro Fundkomplex.

FK	Teller		Schüsseln		Schüsseln grob		Töpfe		Töpfe grob		Krüge		Krüge grob		Deckel		unbestimmt		Total	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
G01617	14	15,91	71	80,68	0	0,00	0	0,00	2	2,27	1	1,14	0	0,00	0	0,00	0	0,00	88	100,00
G01621	236	49,89	114	24,10	1	0,21	2	0,42	62	13,11	39	8,25	1	0,21	1	0,21	17	3,59	473	100,00
G01629	166	71,55	52	22,41	0	0,00	1	0,43	6	2,59	4	1,72	0	0,00	0	0,00	3	1,29	232	100,00
G01636	130	30,30	264	61,54	0	0,00	1	0,23	29	6,76	4	0,93	0	0,00	1	0,23	0	0,00	429	100,00
G01663	35	15,49	19	8,41	0	0,00	0	0,00	62	27,43	110	48,67	0	0,00	0	0,00	0	0,00	226	100,00
G01664	156	17,35	585	65,07	0	0,00	2	0,22	136	15,13	4	0,44	0	0,00	0	0,00	16	1,78	899	100,00
G01675	36	12,90	238	85,30	0	0,00	0	0,00	0	0,00	5	1,79	0	0,00	0	0,00	0	0,00	279	100,00
G01699	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Total	773	29,44	1343	51,14	1	0,04	6	0,23	297	11,31	167	6,36	1	0,04	2	0,08	36	1,37	2626	100,00

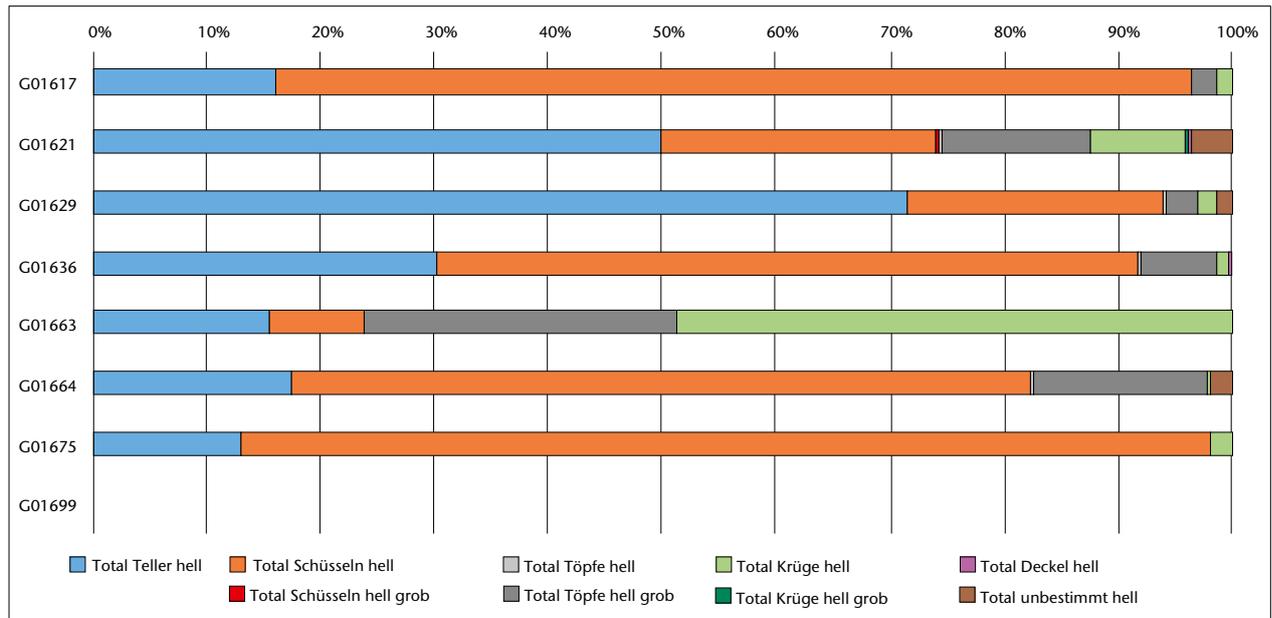


Abb. 9: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Die Formen helltoniger Gebrauchskeramik nach prozentualer Verteilung der Mindestindividuenzahl der Randscherben (MIZ RS).

(Abb. 10, orange/rot). Wesentlich mehr Schüsseln liegen in der oberen Hälfte vor, mit einem Schwerpunkt in Fundkomplex G01629. Ein Blick auf die Typenausählungen zeigt, dass im unteren Bereich vor allem Schüsseln mit innen verdicktem Rand, Randrille und Rillen auf dem Bauch (Typ S82) zu finden sind. Im oberen Bereich unterscheidet sich nun der etwas tiefer liegende Fundkomplex G01636 mit einer klaren Dominanz von Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand (Typ S68) vom bereits hervorgehobenen Fundkomplex G01629 und vom darüberliegenden Fundkomplex G01621, in denen vor allem Schüsseln mit mandelförmig einbiegendem Rand (Typ S73) vorhanden sind. Man darf also von drei Einfüllungen ausgehen.

Bei den Tellern findet sich mindestens eine Einfüllung in grobkeramischer Ausführung in und um Fundkomplex G01664 (Abb. 10, blau). In der etwas feineren Ausführung liegen eine Charge im unteren Teil des Sodbrunnens in Fundkomplex G01675 und wohl zwei weitere Chargen in den oberen Fundkomplexen vor, mit Schwerpunkten in den Fund-

komplexen G01636 und G01621 (Abb. 10, hellblau). Ein Blick auf die tatsächliche Anzahl MIZ RS unter den Tellern bestätigt diese Interpretation (Tabelle 20): In den oberen Fundkomplexen um G01621 sind es klar Teller mit eingebogenem Rand (Typ P21), die auch in helltoniger Ausführung in diesem Fundkomplex besonders stark vertreten sind. Fundkomplex G01636 enthält neben Tellern des gleichen Typs P21 auch eine grosse Zahl von Tellern mit gekehltem eingebogenem Rand (Typ P25). Auch die Chargen in den unteren beiden Fundkomplexen des Brunnens werden aus Tellern des Typs P21 gebildet, wenn auch einmal in grobkeramischer Ausführung. Der Abgleich mit den Typenausählungen (vgl. Tabelle 9–16) bestätigt also in diesem Fall die Lesung des Diagramms.

Auch bei den Krügen liegt eine Charge in grober Ware im unteren Teil des Brunnens, in Fundkomplex G01675 vor (Abb. 10, grün). Es handelt sich um die einzige grössere Ansammlung von Krügen in grautoner Gebrauchskeramik und sie wird von Krügen mit kleeblattförmigem Ausguss

Tabelle 20: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Die Verteilung der Formen grautoniger Gebrauchskeramik nach Mindestindividuenzahl der Randscherben (MIZ RS), nach Anzahl und nach prozentualer Verteilung pro Fundkomplex.

FK	Teller		Teller grob		Schüsseln		Schüsseln grob		Becher grob		Töpfe		Töpfe grob		Krüge		Krüge grob		Deckel		unbestimmt		Total	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
G01617	5	23,81	0	0,00	5	23,81	0	0,00	0	0,00	0	0,00	11	52,38	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	21	100,00
G01621	39	28,47	1	0,73	17	12,41	0	0,00	0	0,00	3	2,19	71	51,82	1	0,73	0	0,00	2	1,46	3	2,19	137	100,00
G01629	18	16,82	1	0,93	32	29,91	0	0,00	0	0,00	2	1,87	50	46,73	0	0,00	0	0,00	2	1,87	2	1,87	107	100,00
G01636	76	35,85	0	0,00	21	9,91	1	0,47	0	0,00	0	0,00	108	50,94	0	0,00	1	0,47	1	0,47	4	1,89	212	100,00
G01663	6	1,69	6	1,69	4	1,13	0	0,00	0	0,00	2	0,56	333	94,07	1	0,28	0	0,00	2	0,56	0	0,00	354	100,00
G01664	12	0,92	145	11,15	6	0,46	0	0,00	0	0,00	0	0,00	1128	86,70	0	0,00	3	0,23	2	0,15	5	0,38	1301	100,00
G01675	11	5,00	1	0,45	7	3,18	0	0,00	1	0,45	0	0,00	182	82,73	0	0,00	17	7,73	0	0,00	1	0,45	220	100,00
G01699	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	11	100,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	11	100,00
Total	167	7,07	154	6,52	92	3,89	1	0,04	1	0,04	7	0,30	1894	80,15	2	0,08	21	0,89	9	0,38	15	0,63	2363	100,00

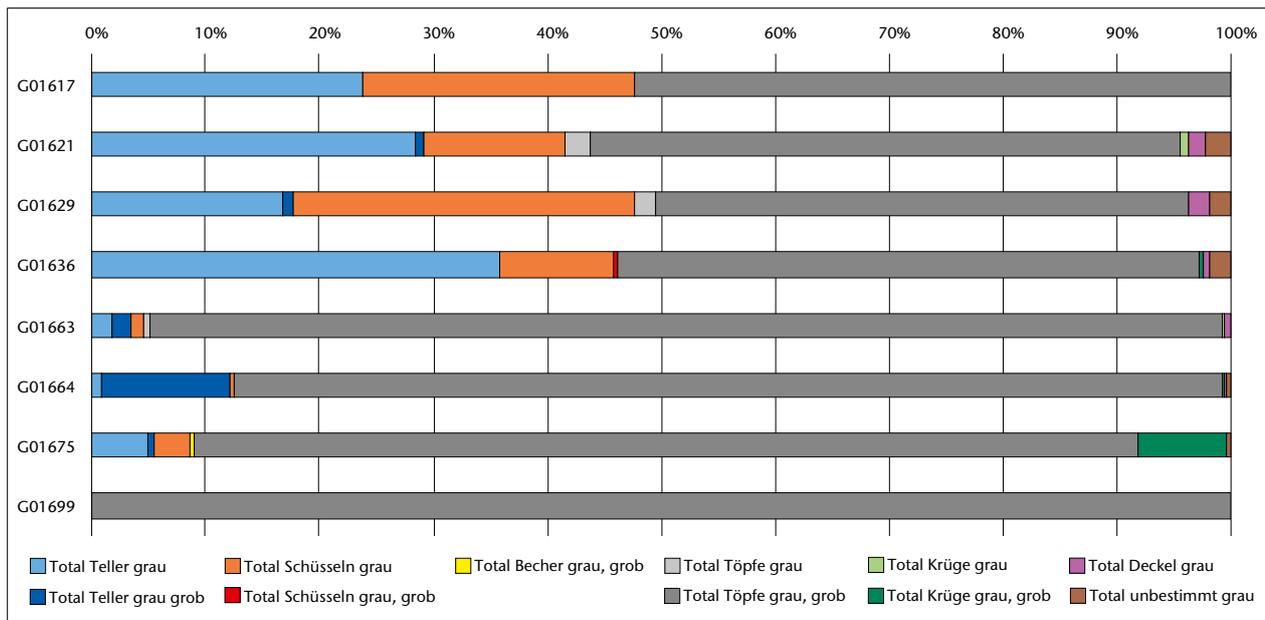


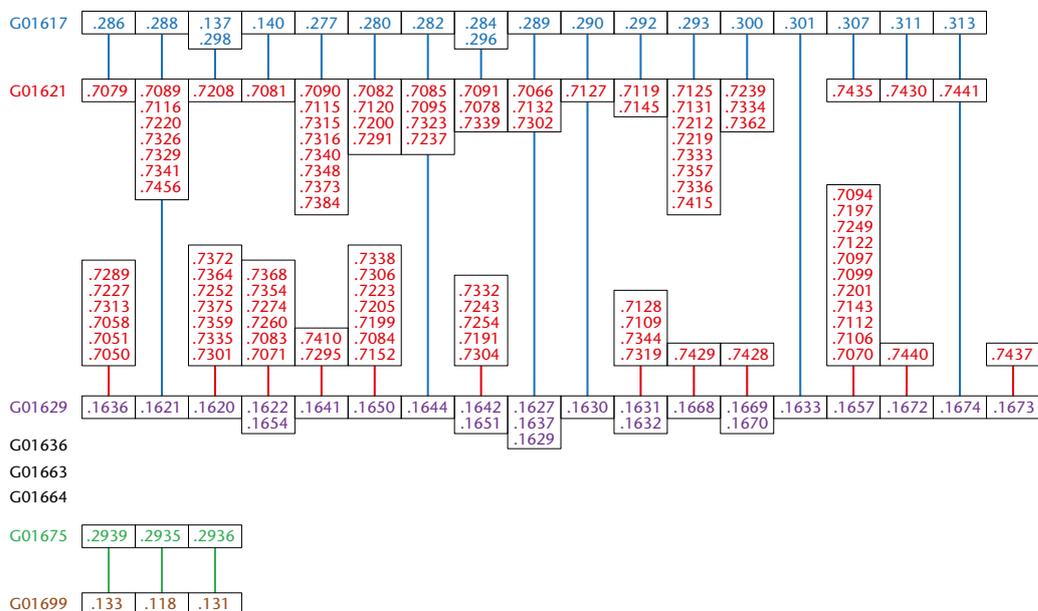
Abb. 10: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Die Formen grautoniger Gebrauchskeramik nach prozentualer Verteilung der Mindestindividuenzahl der Randscherben (MIZ RS).

(Typ K28) ausgemacht, für die eine grobkeramische Warenart typisch ist.

Die dominante Form der grautonigen Gebrauchskeramik, die Töpfe, nehmen in der grafischen Darstellung so viel Platz ein, dass sich einzelne Chargen nicht ablesen lassen (Abb. 10, hellgrau/grau). Der Vergleich mit der Zahlentabelle zeigt, dass die meisten Individuen in Fundkomplex G01664 liegen und den grössten prozentualen Anteil – abgesehen von den 100% in Fundkomplex G01699 – mit 94% im Fundkomplex G01663 haben (Tabelle 20). Im Vergleich zu anderen Stückzahlen, die sowohl in der helltonigen als auch in der grautonigen Gebrauchskeramik zumindest als Teile von ganzen Brandchargen angesprochen wurden, muss es sich bei über 1000 Individuen von Töpfen um mehrere Chargen handeln. Die Zahlen geben zumindest etwas Aufschluss darüber (vgl. Tabelle 9–16): Die oberen Fundkomplexe der Verfüllung enthalten nur Töpfe mit Leistenrand (Typ T62), der durchgehend besonders häufig vertreten ist. Erst in Fundkomplex G01636 kommt ein anderer Typ hinzu,

der Topf mit kurzem, leicht gekehltem Leistenrand (Typ T42), der aber nur in diesem Fundkomplex mit 29 Individuen auftritt und deshalb aus einer einzigen Charge stammen dürfte. In Fundkomplex G01663 sind es vor allem Töpfe mit gekehltem Horizontalrand mit dreieckigem Querschnitt (Typ T76), gefolgt von den Töpfen mit Leistenrand (Typ T62) und den Töpfen mit stark gekehltem und abgesetztem Deckelfaltrand (Typ T67). Die Typen T67 und T76 wurden hauptsächlich in diesem Fundkomplex abgelagert. Nebst den wirklich zahlreichen Töpfen mit Leistenrand vom Typ T62 sind in Fundkomplex G01664 besonders Töpfe mit verdicktem Rand (Typ T64) vorhanden, während Töpfe mit gekehltem Leistenrand (Typ T41) mit «nur» 48 Individuen zwar den dritten Platz einnehmen, aber nicht einmal ein Sechstel der Individuen der zweithäufigsten Töpfe mit verdicktem Rand ausmachen. Im unteren Fundkomplex G01675 werden die Töpfe mit gekehltem Leistenrand (Typ T41) denn auch durch Töpfe mit gerilltem Leistenrand (Typ T43) abgelöst, während auch hier die Töpfe mit Leistenrand (Typ T62) und solche

Abb. 11: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Die Passscherbenverbindungen der Reibschüsseln.



mit verdicktem Rand (Töpfe T64) dominieren. Vermutlich liegen über zehn verschiedene Topfchargen in der unteren Verfüllung des Sodbrunnens vor.

Passscherbenverbindungen in der unteren Verfüllung des Sodbrunnens MR 12

Bereits bei der Besprechung der Verteilung der Warenarten im Sodbrunnen MR 12 konnten für die Reibschüsseln zwei Konzentrationen in der Brunnenverfüllung ausgemacht werden, und zwar in den obersten und in den untersten Schichten (Abb. 8, braun). Vermutlich handelt es sich insgesamt nur um zwei Einfüllvorgänge oder Chargen, deren Fragmente sich jeweils über mehrere (künstlich eingeteilte) Fundkomplexe erstrecken, wie dies auch für andere Warengruppen angenommen werden muss. Die grosse Anzahl Keramikscherben aus dem Brunnen verunmöglichte eine speditiv und zeitlich vertretbare Passscherbensuche zwischen den verschiedenen Fundkomplexen. Einzig die Reibschüsseln, die aufgrund ihrer kräftigen Wandung eher grossteilig fragmentiert sind, liessen eine solche in nützlicher Frist zu.

Diese Passscherbensuche ergab, dass sich die in der grafischen Darstellung der Warenarten vermuteten zwei Chargen durch die Passscherben bestätigen. Zwischen den beiden untersten Fundkomplexen G01675 und G01699 fanden sich drei Verbindungen, was angesichts der geringen Scherbenzahl im untersten Fundkomplex G01699 eine beachtliche Zahl ist. Umso deutlicher zeigen die Verbindungen in den obersten Fundkomplexen der unteren Verfüllung, dass es sich um künstlich geschaffene Einteilungen handelt: Es

finden sich zahlreiche Passscherbenverbindungen zwischen den Fundkomplexen G01617 und G01621, aber auch zwischen G01621 und G01629 sowie Verbindungen, die sich über alle drei Fundkomplexe erstrecken (Abb. 11).

Die Charge mit Reibschüsseln der Typen R13 und R14 in den oberen Fundkomplexen lag hauptsächlich in Fundkomplex G01621, streute aber auch in den darüber- und den darunterliegenden Fundkomplex. Zwischen den beiden konstatierten Einfüllungen ist eine klare Abtrennung, da sich keine Passscherbenverbindungen mit oder zwischen den drei Fundkomplexen im mittleren Teil des Brunnens ergaben. Dies, obwohl auch in diesen Fundkomplexen, G01636, G01663 und G01664, Reibschüsselfragmente vorkommen (vgl. Tabelle 18).

Die im Brunnen vertretenen Reibschüsseltypen liefern möglicherweise einen Hinweis auf die innere Chronologie der Verfüllung: Die Reibschüsseltypen R4 und R6, die bereits ab dem 1. Jahrhundert vorkommen, aber noch bis ins 3. Jahrhundert auftreten können, finden sich nur in den tiefergelegenen Fundkomplexen des Brunnens (vgl. Tabelle 9–16). Sie treten gemeinsam mit den rätischen Reibschüsseln der Typen R13 und R14 auf, die in den obersten Schichten allein stehen. Trotzdem könnten sie auf eine etwas ältere Datierung der untersten Verfüllungskomplexe im Vergleich zu den obersten Einfüllungen deuten. Dies liegt aufgrund der Stratigrafie auf der Hand, obwohl die tatsächliche Dauer des Verfüllungsprozesses unklar ist, besonders da die vorhandene Keramik vor allem aus langlebigen Typen besteht und die ganze Brunnenverfüllung ans Ende des 2. bzw. in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts gesetzt werden kann. Ein tatsächlicher zeitlicher Unterschied zwischen den Fundkomplexen würde bedeuten, dass der Brunnen über mehrere Jahre als Abfallgrube genutzt worden ist.

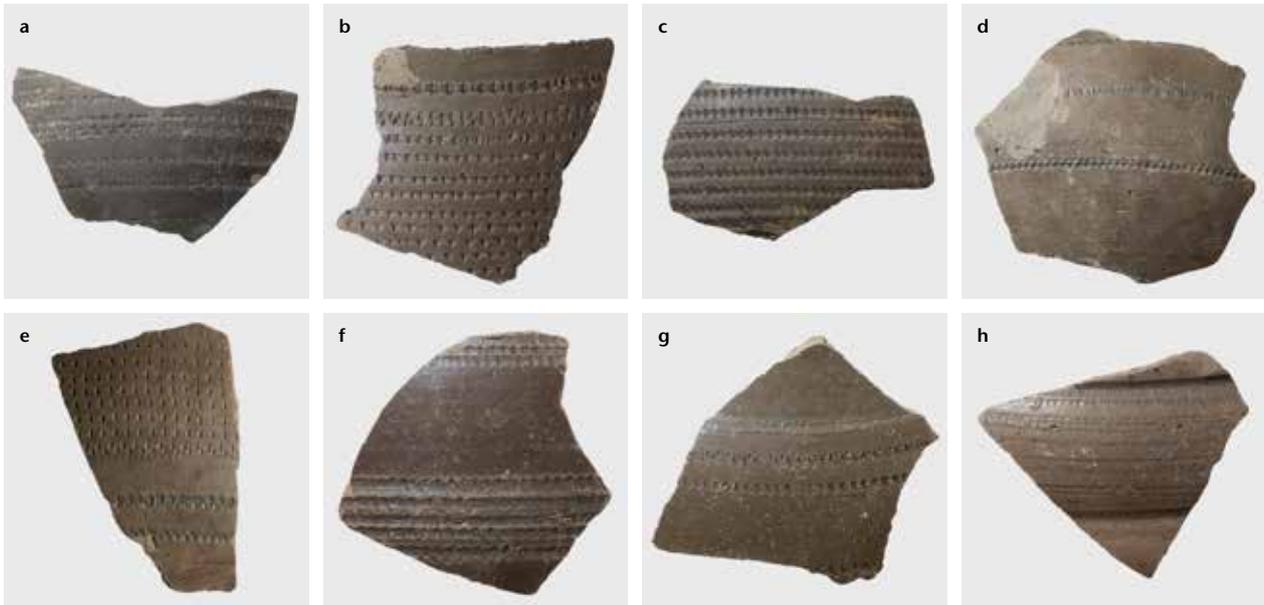


Abb. 12: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Glanztonbecher des Typs Nb. 33 in Fundkomplex G01675 mit auffälligen Einstichmustern: Ratterbänder (a, d, g), dreieckige Einstiche (b, c, e), Riefen (f) und wulstartige Profilierungen (h).

Die Chronologie der Glanztonkeramik

Eine ähnliche Verteilung wie bei den Reibschüsseln konnte für die helltonige und die grautonige Glanztonkeramik ausgemacht werden (vgl. Abb. 8). Dass es sich um jeweils mindestens zwei helltonige und zwei grautonige Chargen handeln muss, wird durch folgenden Umstand erhärtet: Die Verzierungen auf den Bechern vom Typ Nb. 33 der unteren Gruppe unterscheiden sich von jenen der oberen Gruppe. Während die oberen Fundkomplexe Becher mit typischen runden und länglichen Vertiefungen aufweisen, die mit Ratter- oder Riefenbändern an Schulter und Bauch verziert sind (2; 6), sind die grautonigen Scherben im unteren Fundkomplex G01675 mit einem auffälligen Einstichmuster versehen. Die dreieckigen Einstiche, Ratterbänder und Riefen bedecken grossflächig den Bauch der Becher (z. B. Abb. 12,c), der z. T. auch plastisch mit wulstartigen Profilierungen ausgearbeitet sein kann (Abb. 12,h). Diese Dekoration an Glanztonbechern vom Typ Nb. 33 wurde bislang in Augusta Raurica noch nie beobachtet und könnte eine Eigenheit oder eine Versuchsreihe einer einzelnen Töpferei im Quartier Auf der Wacht sein.

Diese dekorative Besonderheit führt zur Frage, ob sich bei den Glanztonbechern Nb. 33 auch ein chronologischer Unterschied ausmachen lässt. Dazu wurde auf Alexander Heising's chronologische Entwicklung der Bechertypen Nb. 32 und Nb. 33 zurückgegriffen⁶⁷. Er schlägt vor, die der Forschung bereits bekannte Entwicklung der Becher Nb. 33 von relativ kurzen zu langen Halsen in anhand metrischer Analysen am keramischen Material erarbeitete Kategorien zusammenzufassen. Über die Proportionen der Becher konnte

A. Heising aufgrund der Quotienten von Halshöhe zu Randedurchmesser u. a. drei chronologische Gruppen erarbeiten⁶⁸. Aufgrund lokaler Eigenheiten und Verschiedenartigkeiten in der Töpfereiproduktion wurden die gewonnenen Werte anschliessend mit datierten Funden von Bechern des Typs Nb. 33 der verschiedenen Fundorte korreliert. Für Augusta Raurica ergab sich folgende Datenreihe: Becher mit einem Quotienten von 0,4–0,6 datieren um 200–233 n. Chr.; Becher mit einem Quotienten um 0,7 sind zwischen 233 n. Chr. und 266 n. Chr. zu datieren und Becher mit einem Quotienten um 0,9 sind in die Zeit zwischen 266 n. Chr. und 300 n. Chr. zu setzen. Quotienten, die über dem Wert 1 liegen, passen zu Bechern mit Datierungen nach 300 n. Chr.⁶⁹

Diese Berechnungen wurden für die Becher vom Typ Nb. 33 aus dem Sodbrunnen MR 12 angewendet, um zu überprüfen, ob ein möglicher Unterschied in der Datierung vorliegt. Dazu wurden entsprechende Scherben in den drei Fundkomplexen G01621, G01636 und G01675 vermessen und ausgewertet. Die Materialbasis umfasste je 16 Scherben aus den beiden Fundkomplexen G01621 und G01675 sowie zwölf Scherben aus Fundkomplex G01636 (Tabelle 21). Im untersten Fundkomplex G01675 mass die Halshöhe der Becher zwischen 3,0 cm und 4,9 cm, der Randedurchmesser lag bei 6,2–10,6 cm. Dies ergab Quotienten mit einem Mittelwert von 0,47. Die Becher aus diesem Fundkomplex liegen damit klar in A. Heising's erster Gruppe von Bechern

67 Heising 2003.

68 Heising 2003, 134–137.

69 Heising 2003, 145 f.; 152.

Tabelle 21: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Die Halshöhen der Glanztonbecher Nb 33.

Inv.	Halshöhe (in cm)	Randdurchmesser (in cm)	Quotient Halshöhe/Randdurchmesser
2012.001.G01621.1897	6,3	7,6	0,83
2012.001.G01621.2384	5,7	7,6	0,75
2012.001.G01621.930	6,2	8,6	0,72
2012.001.G01621.2012	6,3	8,0	0,79
2012.001.G01621.1246	5,9	7,6	0,78
2012.001.G01621.379	6,3	8,0	0,79
2012.001.G01621.2016	5,6	7,8	0,72
2012.001.G01621.2480	5,6	8,0	0,70
2012.001.G01621.3204	6,5	8,6	0,76
2012.001.G01621.2701	5,3	6,4	0,83
2012.001.G01621.2795	5,9	8,0	0,74
2012.001.G01621.2696	6,0	8,8	0,68
2012.001.G01621.2790	6,4	9,0	0,71
2012.001.G01621.2849	6,2	8,4	0,74
2012.001.G01621.2692	6,4	8,2	0,78
2012.001.G01621.2697	5,7	7,0	0,81
			0,75
2012.001.G01636.522	4,6	7,0	0,66
2012.001.G01636.1182	4,9	8,0	0,61
2012.001.G01636.416	4,5	8,0	0,56
2012.001.G01636.465	4,8	8,0	0,60
2012.001.G01636.466	4,5	8,0	0,56
2012.001.G01636.431	4,8	8,6	0,56
2012.001.G01636.926	4,5	7,8	0,58
2012.001.G01636.467	4,9	7,0	0,70
2012.001.G01636.468	4,9	7,4	0,66
2012.001.G01636.422	4,2	6,6	0,64
2012.001.G01636.566	4,9	9,6	0,51
2012.001.G01636.1180	4,9	8,8	0,56
			0,59
2012.001.G01675.570	3,0	6,2	0,48
2012.001.G01675.282	4,3	8,6	0,50
2012.001.G01675.9	4,9	10,0	0,49
2012.001.G01675.906	3,5	9,2	0,38
2012.001.G01675.538	4,1	8,6	0,48
2012.001.G01675.609	3,3	7,0	0,47
2012.001.G01675.861	4,2	10,6	0,40
2012.001.G01675.941	3,4	8,2	0,41
2012.001.G01675.43	4,5	9,4	0,48
2012.001.G01675.585	3,1	8,0	0,39
2012.001.G01675.604	3,2	7,6	0,42
2012.001.G01675.120	4,1	8,4	0,49
2012.001.G01675.272	3,4	6,0	0,57
2012.001.G01675.1252	3,7	8,0	0,46
2012.001.G01675.1079	3,5	7,6	0,46
2012.001.G01675.12	4,9	8,0	0,61
			0,46

mit einem Quotienten von 0,4–0,6, die in Augusta Raurica um 200 n. Chr. bis 233 n. Chr. zu datieren sind.

Die Becher aus dem mittleren Fundkomplex G01636 hatten eine Halshöhe zwischen 4,6 cm und 4,9 cm und Randdurchmesser zwischen 7,0 cm und 9,6 cm. Sie fallen mit einem Mittelwert von 0,6 in die obere Grenze der ersten Gruppe nach A. Heising und dürften vielleicht auch gegen Ende von deren Datierungsspanne um 233 n. Chr. anzusetzen sein. Für die Becher aus dem oberen Fundkomplex G01621 lagen die Masse der Halshöhen zwischen 6,5 cm und 6,7 cm, diejenigen der Randdurchmesser zwischen 6,4 cm und 9,0 cm. Daraus ergeben sich Quotienten mit einem Mittelwert von

0,76. Diese Becher liegen damit in A. Heising's zweiter Gruppe, die mit einem Quotienten um 0,7 um 233 n. Chr. bis 266 n. Chr. zu datieren ist.

Folgt man den metrischen Analysen nach A. Heising, so ist tatsächlich eine chronologische Entwicklung der Becher im Sodbrunnen erkennbar: Becher um 200 n. Chr. am Grund des Brunnens, gefolgt von Bechern mit einer Datierung um 233 n. Chr. in der Mitte der unteren Verfüllung und zum Schluss Becher um 250 n. Chr. im oberen Teil der unteren Verfüllung. Dies kann auf einen länger andauernden Verfüllprozess hinweisen, der sich vielleicht über 25 Jahre erstreckte (s. u. S. 255).

Das Produktionsspektrum des Töpferquartiers Auf der Wacht

Vorbemerkungen

Die vielen Fehlbrände und Gefäße bzw. Scherben mit Herstellungsfehlern aus dem Sodbrunnen MR 12 stammen aus einem oder mehreren nahegelegenen Öfen des Töpferquartiers Auf der Wacht. Ein kurzer Weg vom Produktionsort zur Entsorgungsstelle wurde sicherlich angestrebt. Zur lokalen Produktion werden Gefässtypen gerechnet, die in grosser Zahl und/oder mit Produktionsfehlern vorliegen. Damit kann natürlich nicht die gesamte Produktion der lokalen Töpfereien gefasst werden, aber zumindest ein Ausschnitt daraus. Die Keramik der unteren Verfüllung des Sodbrunnens bietet die Möglichkeit, einen Teil des Produktionsspektrums der Töpfereien Auf der Wacht zu beschreiben und zu rekonstruieren.

Terra Sigillata

Der Boden eines Tellers oder einer Schüssel aus weich gebranntem dunkelrotem Ton und Resten von rotem Überzug (1) stammt wohl aus der lokalen Terra-Sigillata-Produktion und ist der sogenannten Wachtware zuzuweisen (s. o. S. 241 f.).

Glanztonkeramik

Sowohl helltonige als auch grautonige Glanztonkeramik wurde Auf der Wacht hergestellt. Dabei handelt es sich überwiegend um Becher des Typs Nb. 33 (2–10), die ab dem Ende des 2. Jahrhunderts meist in grautoniger Ausführung zu einer Leitform des 3. Jahrhunderts werden. Die bekannte Entwicklung dieses Bechertyps von einem niedrigen zu einem hohen Hals konnte auch in der Verfüllung des Sodbrunnens beobachtet werden (s. o. S. 248 f.).

Daneben werden auch andere Glanztonbecher wie die Becher mit innen verdicktem Steilrand (T7, 11) und die verwandten Becher mit innen verdicktem, einbiegendem Rand

(Typ T4, 12) zur lokalen Produktion gerechnet. Beide Typen treten etwas häufiger auf als die anderen Bechertypen und weisen zudem Herstellungsfehler auf wie grosse Einschlüsse an den Bruchkanten, metallisch glänzenden Überzug, Abplatzungen usw. Da die Nachfrage nach anderen Becherformen ab dem Ende des 2. Jahrhunderts zurückging, erstaunt es auch nicht weiter, dass deren Produktion zu Beginn des 3. Jahrhunderts weniger wichtig wurde. Vermutlich hat man noch hin und wieder kleinere Mengen verschiedener Becher zusammen mit den Bechern Nb. 33 hergestellt.

Gebrauchskeramik

Teller

Die häufigen Grundtypen der Teller kommen in verschiedenen Ausführungen und Varianten vor. Das zeigt sich auch am Material des Sodbrunnens: Die Teller mit eingebogenem Rand vom Typ P21 sind sowohl helltonig als auch grautonig der häufigste Tellertyp und können mit und ohne Überzug oder Glimmer auftreten (14). Daneben kommen verwandte Tellertypen in helltoniger und in grautoniger Ausführung vor, so die Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand (Typ P23, 15; 16). Auch Teller mit gekehltm Schrägrand (Typ P8, 13) und Teller mit aussen leicht verdicktem und oben gekehltm Rand (Typ P25, 17; 56; 57) sind in heller und in grauer Variante hergestellt worden. Dahingegen treten Teller mit verdicktem Schrägrand und Randrille nur grautonig auf (Typ P17, 55). Häufig beobachtete Fehler an den Tellern sind ein zu weicher Ton, grosse Einschlüsse und Verfärbungen von Ton und Überzug.

Schüsseln

Unter den Schüsseln sind einige Typen in grosser Menge im Brunnen entsorgt worden. Das betrifft insbesondere die helltonigen Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand (Typ S57, 19), Schüsseln mit gekehltm Horizontalrand (Typ S68, 24–30; 58) und Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand (Typ S70, 31; 32). Sie weisen Farbfehler, grosse Einschlüsse, Formfehler, zu weichen Ton, Ausplatzungen und Tonaufbereitungsfehler auf. An einigen nicht näher bestimmbar Schüsselböden kann man auch die beim Brand entstandene Verformung und die darauffolgende Sprengung des Tons (37) bzw. den besonders mehligem und zu wenig hart gebranntem Ton beobachten (38). Schüsseln sind in Augusta Raurica die zweithäufigste Form und die häufigsten Grundtypen wurden nachweislich lokal produziert. Dazu zählen neben Schüsseln vom Typ S68 auch Schüsseln mit Kragenrand (Typ S49), Schüsseln mit gekehltm unterschrittenem Horizontalrand (Typ S65) und Schüsseln mit eingebogenem Rand (Typ S85)⁷⁰. Schüsseln mit Kragenrand vom Typ S49 kommen im Sodbrunnen durchgehend in kleiner Menge vor (18). Auch die Schüsseln mit eingebogenem Rand vom Typ S85 (33; 63; 64) sind in kleiner Zahl helltonig oder grautonig in den meisten Fundkomplexen des Sodbrunnens vertreten. Die Produktion im Töpferquartier Auf der Wacht kann für diese

Schüsseltypen nur vermutet werden, da sie selten sind, jedoch mit Produktionsfehlern auftreten können. Auch Schüsseln mit gekehltm unterschrittenem Horizontalrand vom Typ S65 sind selten im Sodbrunnen, weisen jedoch klare Herstellungsfehler auf (22; 23). Schüsseln mit kurzem gerilltem Horizontalrand (Typ S64, 20; 21) sind häufiger vorhanden und weisen verschiedene Produktionsfehler wie Einschlüsse, Tontropfen, Verformungen und Ausplatzungen auf. Dazu wird auch die Produktion für die verwandten Typen von Schüsseln mit Wandknick (Typ S92, 35; 36) und mit profilierter Wand (Typ S91, 34) vermutet. Auch diese Schüsseltypen sind nur in geringer Anzahl im Brunnen vertreten, weisen jedoch teilweise Produktionsfehler auf, wie unsaubere Drehrillen und Blasen aufgrund von zu grossen Einschlüssen. Nur grautonig kommen Schüsseln mit eingebogenem Rand vom Typ S73 (59; 60) und Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand vom Typ S82 (61; 62) vor. Auch diese Typen sind eher wenig häufig vertreten, weisen jedoch Herstellungsfehler wie grosse Einschlüsse an den Bruchkanten und zu wenig hart gebranntem Ton auf. Bei den Typen mit wenigen Vertretern im Sodbrunnen, die jedoch aufgrund der Herstellungsfehler als Fehlbrände anzusprechen sind, könnte es sich um Töpferabfälle von älteren Chargen handeln.

Töpfe

Die grosse Mehrheit der Töpfe war in grautoniger Gebrauchskeramik ausgeführt. Helltonige Töpfe kommen vor, sind aber eher eine Randgruppe. Die Produktion umfasste verschiedene Töpfe mit Leistenrändern, deren Grundtyp, der Topf mit Leistenrand (Typ T62, 42; 43; 70–72), klar am häufigsten auftritt und wohl mehrere Chargen umfasste, die im Sodbrunnen entsorgt wurden. Wie weiter oben dargelegt, waren auch ganze Chargen von Töpfen mit gekehltm Leistenrand (Typ T41, 40; 41; 66), mit kurzem, leicht gekehltm Leistenrand (Typ T42), mit gerilltem Leistenrand (Typ T43, 67), mit verdicktem Rand (Typ T64), mit stark gekehltm Deckelfalzrand (Typ T67, 74) und mit gekehltm Horizontalrand mit dreieckigem Querschnitt (Typ T76, 76; 77) im Sodbrunnen entsorgt worden.

Kleinere Mengen anderer Varianten von Töpfen mit Leistenrand, wie die Töpfe mit Leistenrand und am Rand abgesetztem Deckelfalz (Typ T51, 68) und mit verdicktem Leistenrand (Typ T61, 69) weisen Produktionsfehler wie Verfärbungen und Einschlüsse auf. Sie sind vermutlich gemeinsam mit den anderen Töpfen mit Leistenrand als Teil dieser allgemein beliebten Typengruppe hergestellt worden.

Auch die Töpfe mit innen verdicktem Rand vom Typ T63 (73) und Töpfe mit verdicktem, gerilltem Horizontalrand vom Typ T70 (75) tragen Produktionsfehler. Beide Typen kommen in geringerer Anzahl im Brunnen vor und be-

70 Schucany/Mattmann 2019, 56.

schränken sich auf einen begrenzten Bereich innerhalb der Verfüllung. Sie sind als Hinweis auf kleinere Mengen von Gefässen zu verstehen, die wohl gemeinsam mit beliebteren Typen ab und zu produziert wurden.

Töpfe mit Deckelfalz (Typ T38, 39; 65) liegen als kleinere Individuengruppe im Fundkomplex G01663 vor und weisen grössere Einschlüsse an den Bruchkanten auf. Es ist daher möglich, dass auch dieser Topftyp zu den «Nebenprodukten» des Töpferquartiers Auf der Wacht zählte.

Krüge

Die Krüge sind mehrheitlich helltonig. Die langlebigen Krüge mit Wulstrand (Typ K9, 44; 45), die Krüge mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand (Typ K24, 48) sowie die Krüge mit niedrigem (Typ K26, 49) und mit hohem Bandrand (Typ K27, 50) bilden das helltonige Produktionsspektrum des Töpferquartiers Auf der Wacht. Dazu kommen die groben grautonigen Krüge mit kleeblattförmigem Ausguss, die in den unteren Verfüllungskomplexen vorhanden sind (Typ K28, 78). Obwohl eher wenige Individuen des letzten Krugtyps vorliegen, weisen die Bruchstücke Brandfehler auf – namentlich sind sie aufgeblasen –, die zu den beobachteten Produktionsfehlern der Töpfe passen. Womöglich wurden die groben Töpfe und die groben Krüge im selben Brennvorgang beschädigt.

Zu grosse Magerungskörner, die ausplatzen, beim Drehen entstandene Risse und Risse an der Bodenunterseite vom Abziehen von der Töpferscheibe lassen sich an einem Krugboden besonders gut beobachten (51). Verschiedene Dekorationsformen wurden mehrfach am Material beobachtet und vermutlich auch im Töpferquartier Auf der Wacht angewendet. Neben der häufigen weissen Engobe (52) sind das rot-weiße Bemalung (53) und Fingertupfenleisten (54).

Krüge mit ausgebogenem Rand vom Typ K13 (46; 47) sind nachweislich andernorts in Augusta Raurica produziert worden. Es ist daher möglich, dass sie auch Auf der Wacht hergestellt wurden. Allerdings liegen nur einzelne Exemplare aus dem Sodbrunnen vor und sie weisen keine Produktionsfehler auf. Ihre lokale Produktion ist daher möglich, aber nicht sicher belegt.

Für die insgesamt in Augusta Raurica beliebte Form des Krugs konnte nun erstmals die Produktion auch im Töpferbezirk Auf der Wacht nachgewiesen werden⁷¹.

Reibschüsseln

Die Produktion der Reibschüsseln beschränkte sich wohl auf die beiden Typen der rätischen Reibschüsseln (Typen R13, 79; 80, und R14, 81–84), die sich nur durch einen Absatz am Rand unterscheiden (Typ R14 mit aussen abgesetztem Kragen). Die Herstellung rätischer Reibschüsseln ist für Augusta Raurica bekannt und der rätische Typ war im späteren 2. und im 3. Jahrhundert der beliebteste Reibschüsseltyp⁷². Bei den Exemplaren aus dem Sodbrunnen lassen sich Fehler in der Farbe und im Brand feststellen. Auch durch den Brand verformte Gefässe fanden sich. Besonders interessant waren die vielen Passscherbenverbindungen innerhalb des

Brunnens, die klar zwei verschiedene Chargen bezeugen (s. o. S. 242–244; 247 Abb. 11).

Exkurs Tonmodell

Bei der Grabung 2013.001 «Auf der Wacht», die die 2012 ergrabenen Flächen miteinander verband und ergänzte, wurde in einer steinbauzeitlichen Hofnutzungsschicht das Fragment eines Tonmodells für eine Maske gefunden (Abb. 13)⁷³. In einem der untersten Fundkomplexe (FK G01675) im Sodbrunnen MR 12 kamen nun weitere Fragmente des gleichen Tonmodells zum Vorschein⁷⁴. Die Fragmente aus den Grabungen 2012.001 und 2013.001 sind Passscherben, das Modell ist somit fast vollständig erhalten (Abb. 14).

Das grösste Fragment des Tonmodells ist 19 cm hoch und 14 cm breit; die Gesamtgrösse ist nicht rekonstruierbar. Dargestellt ist ein faltenloses menschliches Gesicht mit gerader Nase und geschlossenem Mund. Die Haare sind mit regelmässigen dicken Strähnen dargestellt, offenbar mittig gescheitelt, und umrahmen das Gesicht. Vielleicht handelt es sich um langes Haar, das zurückgebunden ist? Auf beiden Seiten sind die Ohren unterhalb der Haarlinie sichtbar. Das Gesicht ist neutral und könnte sowohl eine Frau als auch einen Mann darstellen. Es gibt Nachweise, dass für glatte Gesichter die gleichen Modelle für Männer und Frauen verwendet wurden und das Geschlecht erst durch die Bemalung der Maske bestimmt wurde⁷⁵.

Wie bereits bei der Besprechung des Fragments aus der Grabung 2013.001 erwähnt, sind Modelle für Terrakottamasken sehr selten und waren meistens aus Gips, wobei Tonmodell in einigen Regionen in Zentralgallien und Raetien nachgewiesen sind⁷⁶. Cédric Grezet und Shona Cox schlossen die Maskenproduktion vor Ort aus⁷⁷. Hannelore Rose stellte in ihrer Arbeit fest, dass Masken nur in Töpfereien hergestellt wurden, die auch andere Produkte in Modelntechnik herstellten. Technik und Ausrüstung waren bereits vorhanden, die Maskenproduktion scheint ein Nebengeschäft dieser Töpfereien gewesen zu sein⁷⁸. Ein Bezug zur Tonstatuettenwerkstatt⁷⁹ in einem Hinterhof südwestlich von MR 18 mit Ofen 3 aus der ersten Holzbauphase ist eher unwahrscheinlich, da die Werkstatt zeitlich viel früher anzusetzen ist als die steinbauzeitliche Schicht, in der die Modellfragmente 2013 gefunden wurden⁸⁰. Allerdings wurden

71 Vgl. Schucany/Mattmann 2019, 41.

72 Schucany/Mattmann 2019, 53.

73 Inv. 2013.001.G02334.1: Grezet 2014, 76 mit Abb. 29.

74 Inv. 2012.001.G01675.2948.

75 Rose 2006, 51.

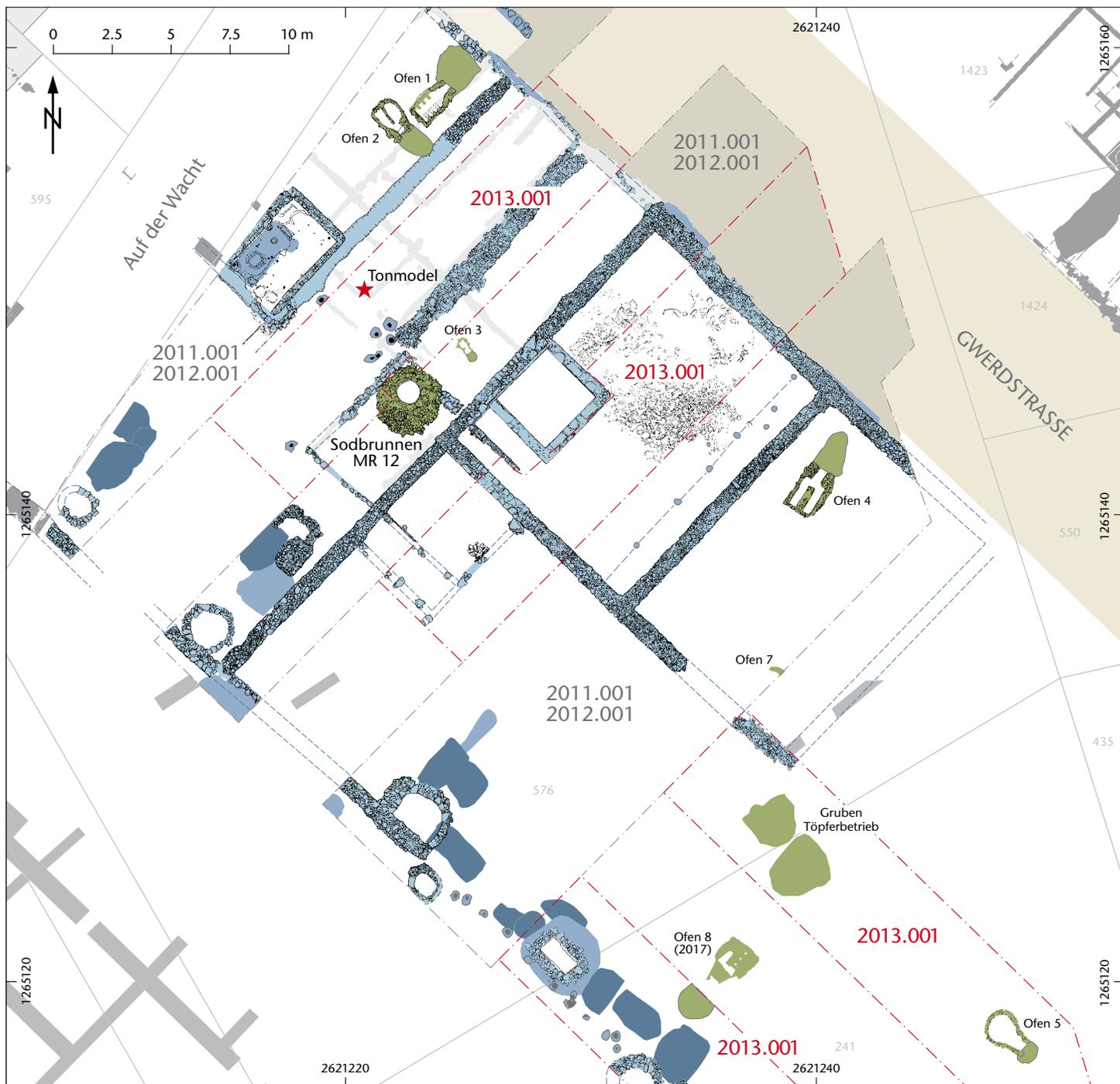
76 Rose 2006, 14–16.

77 Grezet 2014, 76.

78 Rose 2006, 20.

79 Grezet 2013, 50 f. mit Abb. 13–15.

80 Grezet 2014, 76.



- | | | | |
|---------------|--------------|--------------------------|---|
| Steinbau | Latrine | Grube | späterer Töpferofen/Befund 3. Jahrhundert |
| Pfostenlöcher | Pfostengrube | Befund vorheriger Phasen | |

Abb. 13: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Plan der Steinbauten mit dem Sodbrunnen MR 12 und den späteren, in die Ruinen gebauten Töpferöfen. M. 1:250.

ebenfalls bei der Grabung 2012.001 zwei Tonmodelle⁸¹ gefunden, die vermutlich für die Produktion von Appliken auf Keramik verwendet wurden. Diese könnten zwar einen Hinweis auf eine entsprechende Werkstatt für Applikenkeramik sein, in der womöglich auch Tonmasken hergestellt wurden. Allerdings fehlen bislang Fragmente von Applikenkeramik im Quartier Auf der Wacht, weshalb ein Zusammen-

hang mit den bislang bekannten Töpferöfen ausgeschlossen werden muss⁸² oder zumindest fraglich erscheint.

81 Inv. 2012.001.G02072.1; Inv. 2012.001.G02075.5.

82 Grezet 2013, 74.



Abb. 14: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012–2013.001). Sodbrunnen MR 12. Das aus zwei Fragmenten zusammengesetzte Tonmodell für eine Maske aus der Grabungskampagne 2013.001 und aus dem Sodbrunnen MR 12. M. ca. 1:2.

Masken, wie man sie mit dem gefundenen Tonmodell herstellen konnte, sind meistens in privaten Wohnhäusern, besonders in Peristylen und Portiken als Dekoration aufgehängt worden. Dabei hatten sie ausser rein dekorativem Charakter vermutlich auch eine gewisse Schutzfunktion und galten als Glücksbringer⁸³. Um sie als Theatermaske zu tragen, ist das Modell zu klein.

Bislang wurden Fragmente von Masken in der Augster Oberstadt gefunden, besonders im Bereich des Kastelenhügels⁸⁴. Nur ein Stück stammt aus der Kaiseraugster Unterstadt, aus den Gewerbehäusern in der Schmidmatt, es hat aber keine Ähnlichkeit mit der im Modell dargestellten Maske⁸⁵.

Da bisher im Siedlungsgebiet von Augusta Raurica weder Applikenkeramik noch Masken nachgewiesen sind, die mit den oben erwähnten Modellen aus dem Töpferquartier Auf der Wacht hergestellt wurden, dürften diese Produkte wohl eher als Nebenprodukte der hiesigen Werkstatt bezeichnet werden.

Eingestreutes Material

Material, das als «eingestreut» oder als im Brunnen entsorgter, herumliegender Abfall bezeichnet werden kann, wird

nicht zum Produktionsspektrum gerechnet. Als eingestreute Stücke werden Einzelscherben angesehen und kleinere Mengen eines Typs, die keine Herstellungsfehler aufweisen. Häufig handelt es sich dabei um Typen, die ihre hauptsächliche Verbreitung bereits im 1. oder am Anfang des 2. Jahrhunderts hatten⁸⁶. Einen Überblick über das eingestreute Material bieten die Tafeln 9–11. Terra Sigillata und Terra Sigillata-Imitationen wie die schwarzen Schüsseln mit Randlippe (Typ S90, 86) und mit Kragenrand (S49, 87) fanden sich nur vereinzelt in der unteren Verfüllung. Dies gilt auch für eine Reihe verschiedener Gefässe aus Glanztonkeramik (88–94), die besonders im 2. Jahrhundert beliebt waren, im Sodbrunnen aber nur in geringer Zahl und oft lediglich als einzelne Scherben vorkommen.

Eine klare Ansprache als eingestreutes Material ist bei der Gebrauchskeramik schwieriger. Bei einigen Typen ist es

83 Rose 2006, 64–68.

84 Augst BL, Kastelenhügel: Rose 2006, Kat. 161; 362. Unterhalb Kastelenhügel, Insula 8: Rose 2006, Kat. 258. Insula 31: Rose 2006, Kat. 278; 286.

85 Rose 2006, Kat. 232.

86 Die einzelnen Gefässtypen sind oben S. 218 ff. näher beschrieben.

möglich, dass sie ebenfalls vor Ort produziert, jedoch nicht in grösserer Menge im Sodbrunnen entsorgt wurden. Die Ansprache als «nicht zum Produktionsspektrum gehörend» basiert daher stark auf dem Nichtvorhandensein von Herstellungsfehlern an diesen Typen sowie deren Seltenheit in der Verfüllung. Einige Scherben werden auch aufgrund ihrer Tonart als «nicht lokal» betrachtet. Dies gilt besonders für einige Krüge mit besonders hellem Ton, der ansonsten im Brunnen nicht auftritt (104–107). Schwierig zu beurteilen sind auch die Deckel (108; 122–125). Nur wenige Deckel verschiedener Typen treten im gesamten Sodbrunnen auf. Sie sind allgemein selten in Augusta Raurica, wobei ihre Produktion in der älteren Töpferei an der Venusstrasse-Ost nachgewiesen ist⁸⁷. Es ist daher möglich, dass auch geringere Mengen an Deckeln in den Töpfereien Auf der Wacht hergestellt wurden, allerdings lässt sich das aufgrund der wenigen Scherben in der Brunnenverfüllung nicht nachweisen. Die Deckel werden deshalb als eingestreutes Material betrachtet.

Auch die beiden Reibschüsseltypen R4 und R6 werden nicht zum Töpfereiabfall gezählt, da sie nur in kleinerer Zahl im unteren Teil des Brunnens auftreten: Die Reibschüssel vom Typ R4 (127) ist nur in einem Fundkomplex vertreten (FK G01664), die Reibschüssel vom Typ R6 (128) kommt vor allem in den untersten beiden Fundkomplexen vor. Sie könnte allenfalls von einer früheren Produktionsphase stammen, bevor man sich auf rätische Reibschüsseln (Typen R13 und R14) konzentrierte.

Synthese

Im keramischen Fundmaterial aus dem Sodbrunnen MR 12 können klar zwei Verfüllungsphasen unterschieden werden. Die obere Verfüllung, in der sich vermutlich an der Oberfläche zusammengekehrte (Haushalts-)Abfälle befinden – viele einzelne Gefässe und Scherben von verschiedenen Warenarten, Formen und Gefässtypen –, lässt sich ans Ende des 2. bis zum Beginn des 3. Jahrhunderts datieren. Das Material bestand also aus Abfall, der an der Oberfläche verteilt oder in Abfallhaufen lag und nach und nach in den Brunnen verfüllt wurde. Ein grösserer Anteil älterer Gefässe, die zu Bruch gegangen und entsorgt, vielleicht auch länger herumgelegen hatten, zeichnet solche Ensembles aus, führt aber auch zu einer relativ frühen Datierung der Keramik im Vergleich zum sicher späteren Zeitpunkt der eigentlichen Verfüllung.

Die untere Verfüllung zeichnet sich dagegen durch grosse Mengen von Keramik, vielfach gleiche Gefässformen und -typen sowie grosse Serien aus: Es handelt sich wohl um Abfall aus den umliegenden Töpferöfen. Dieser keramische Abfall stammt aus dem frühen 3. Jahrhundert.

Die Untersuchung der Keramik aus der unteren Verfüllung konnte bestätigen, dass es sich mehrheitlich um Produktionsabfall aus dem hiesigen Töpferquartier handelt. Die meisten Gefässe weisen im Herstellungsprozess entstande-

ne Fehler auf, und die Verteilung der Gefässformen und -typen innerhalb der Verfüllung zeigt Konzentrationen gleicher Gefässe, die als Chargen aus einem der nahegelegenen Töpferöfen interpretiert werden können. Das Produktionsspektrum umfasst Glanztonbecher, helltonige und grautonige Teller, Schüsseln, Töpfe und Krüge sowie Reibschüsseln und vermutlich auch lokale Terra Sigillata. Ob die Keramik aus einer einzigen Töpferei oder sogar aus einem einzigen Ofen stammte oder ob die Ausschussware verschiedener Öfen im Brunnen entsorgt wurde, bleibt offen; es ist aber am ehesten davon auszugehen, dass hier verschiedene Handwerker ihre Abfälle entsorgten und der Brunnen kaum einer einzelnen Werkstatt gehörte.

Bei den Ausgrabungen im Quartier Auf der Wacht wurden verschiedene Öfen entdeckt, deren Bedienungsgruben zum Teil noch mit Keramik verfüllt waren. Im Rahmen des vorliegenden Artikels konnten keine Vergleiche zwischen der Keramik aus dem Sodbrunnen und den Funden aus den Öfen gemacht werden. Allerdings wurde bereits auf der Grabung eine mögliche Verbindung zwischen der zeitgleichen Aufgabe des Sodbrunnens MR 12 und des Ofens 4 um die Mitte des 3. Jahrhunderts hergestellt: Die Bedienungsgrube und der Ofen selbst sind mit ähnlichen Fehlbränden verfüllt wie der Sodbrunnen⁸⁸. Einen interessanten Vergleich bietet auch die Keramik aus der Bedienungsgrube des nahegelegenen Ofens 2. Die dort vorgefundene Keramik aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts besteht aus den gleichen Gefässtypen, die auch in der Sodbrunnenverfüllung festgestellt wurden, und weist einen hohen Anteil an Fehlbränden auf⁸⁹.

Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die gesamte Produktion einer Werkstatt im Material aus dem Sodbrunnen repräsentiert ist, da die Entstehung und folglich die Entsorgung von Ausschussware zufällig erfolgt. Ausserdem waren vermutlich mehrere Entsorgungsstellen gleichzeitig zugänglich. Vielmehr widerspiegelt das vorliegende Material nur die lokal produzierten Gefässtypen, bei deren Herstellung die Töpfer und Brennmeister Schwierigkeiten hatten.

Ein interessantes Ergebnis der Keramikanalysen ist die Chronologie der Brunnenverfüllung. Obwohl die meisten der vorgefundene Keramiktypen allgemein gegen Ende des 2. und in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts zu datieren sind, gibt es einige Hinweise darauf, dass der Brunnen über mehrere Jahre hinweg als Abfallgrube genutzt wurde. Unter den Reibschüsseln liessen sich klar zwei Chargen definieren, wobei in den unteren Fundkomplexen auch Reibschüsseln eines etwas älteren Typs mit Kragenrand (Typ R6) neben den rätischen Reibschüsseln (Typen R13 und R14) auftreten.

87 Schucany/Mattmann 2019, 39.

88 Grezet 2013, 72.

89 Ammann 2012.

Die Glanztonkeramik liefert den sichersten Hinweis auf eine zeitliche Unterscheidung zwischen den untersten und den obersten Einfüllungen in der unteren Brunnenverfüllung. Die Glanztonbecher Nb. 33 durchlaufen eine Entwicklung von einem niedrigen zu einem höheren Hals zwischen dem Ende des 2. und dem 4. Jahrhundert. Die für diesen Gefässtyp entwickelten Datierungen basierend auf dem Quotienten von Halshöhe zu Randedurchmesser wurden bei Gefäßen aus drei Fundkomplexen aus dem Sodbrunnen angewendet. Während die Quotienten der Becher aus den tiefen Einfüllungen klar eine Datierung zwischen 200 n. Chr. und 233 n. Chr. anzeigen, liegen die Quotienten der oberen Einfüllungen bereits in der nächsten Datierungsspanne, zwischen 233 n. Chr. und 266 n. Chr. Der Kontrollkomplex im mittleren Bereich der Brunnenverfüllung reiht sich in diese zeitliche Entwicklung ein, indem die darin vorliegenden Becher Quotienten aufweisen, die an der oberen Grenze der für die Datierung zwischen 200 n. Chr. und 233 n. Chr. zulässigen Quotienten liegen. Damit bilden sie einen Übergang zu den höheren Quotienten der jüngeren Datierungsgruppe. Dazu kommt eine auffällige und im Fundmaterial von Augusta Raurica seltene Dekoration mit Einstichmustern an den Bechern in der unteren Brunnenverfüllung, die an den späteren Bechern nicht nachgewiesen ist.

Damit ist auf einen längeren Verfüllprozess zu schließen: Der Brunnen wurde nicht in einem Vorgang mit Ausschussware aufgefüllt und, nachdem sich diese gesetzt hatte, in einem oder mehreren Einfüllvorgängen mit umliegenden Abfällen vollständig verfüllt. Die Verteilung von verschiedenen Chargen über mehrere Fundkomplexe im Sodbrunnen, die jeweils einen ganzen Meter umfassen, lässt vielmehr vermuten, dass man über längere Zeit Ausschussware portionenweise in den Brunnen kippte, sobald sich wieder freier Platz gebildet hatte.

Ein Blick auf die aus dem Sodbrunnen geborgenen Tierknochen könnte als Anhaltspunkt für eine Erklärung dieses langwährenden Auffüllens dienen. Neben Speiseabfällen und Resten aus handwerklicher Nutzung von Knochen und Horn wurden diverse Kadaver im Brunnen entsorgt⁹⁰. Einigen Tieren wurde vor der Entsorgung das Fell abgezogen, andere (z. B. Pferde) wurden im Brunnen vollständig entsorgt. Ganze Kadaver nehmen entsprechend viel Platz ein in einem engen Brunnenschacht. Es ist daher zu vermuten, dass die langsam fortschreitende Zersetzung der Kadaver über einen längeren Zeitraum immer wieder Platz im Brunnen «freigab», der für die Entsorgung weiterer Abfälle genutzt werden konnte.

Die über die Keramik gewonnenen Datierungshinweise deuten einen Zeitraum von bis zu 20 Jahren an, während dessen der Sodbrunnen MR 12 als Entsorgungsstätte für das Töpferquartier auf der Wacht genutzt wurde. Von einer ähnlichen sekundären Nutzung ist auch für andere (nicht ergabene) Brunnen aus dem Quartier auszugehen. Die Bergung der Verfüllung des Sodbrunnens MR 12 hat damit eine einmalige Möglichkeit geschaffen, die Nachnutzung aufgelassener Brunnen in Handwerkerquartieren zu untersuchen.

Literatur

- Ammann 2012:* S. Ammann, Kommentar zu ausgewählten Funden aus der Verfüllung der Bedienungsrinne von Ofen 2 (FK F09224). In: C. Grezet (mit Beitr. v. S. Ammann/S. Cox/L. Grolimund/S. Wyss u. unter Mitarb. v. M. Peter/C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2011. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 33, 2012, 89–93.
- Ammann/Schwarz u. a. 2017:* S. Ammann/P.-A. Schwarz (mit Beitr. v. Ö. Akeret/S. Deschler-Erb/J. Fankhauser/H. Hüster Plogmann/S. Joray/T. Lander/S. Lo Russo/E. Martin/C. Pümpin/J. Savary/J. Tanner/L. Wick), *Stercus ex latrinis* – Die unappetitliche Nachnutzung von Schacht MR 6/MR 32 in der Region 17C der Unterstadt von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 38, 2017, 179–264.
- Berger 2012:* L. Berger (mit Beitr. v. S. Ammann/U. Brombach/Th. Hufschmid/P.-A. Schwarz), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012).
- Cox 2014:* S. Cox, Neue Erkenntnisse zur antiken Vermessung und Parzelleneinteilung der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 107–113.
- Desbat 1990:* A. Desbat, Les bons comptes font les bons amis ou la quantification des céramiques. In: Société Française d'Étude de la Céramique Antique en Gaule (SFEACG). Actes du congrès de Mandreure-Mathay 24–27 mai 1990 (Marseille 1990) 131–134.
- Fischer/Grezet 2016:* A. Fischer/C. Grezet, Eine Geschichte mit Lücke – Von den frühen Militärlagern zum zivilen Quartier in Augusta Raurica. In: G. Grabherr/B. Kainrath/J. Kopf/K. Oberhofer (Hrsg.), Der Übergang vom Militärlager zur Zivilsiedlung. Akten des internationalen Symposiums vom 23.–25. Oktober 2014 in Innsbruck. Ikarus 10 (Innsbruck 2016) 67–92.
- Grezet 2013:* C. Grezet (m. Beitr. v. S. Cox/L. Grolimund/M. Peter/A. Pignolet/F. von Wyl u. unter Mitarb. v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2012. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 34, 2013, 41–91.
- Grezet 2014:* C. Grezet (m. Beitr. v. M. Allemann/S. Cox/A.R. Furger/L. Grolimund/T. Nerini), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2013. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 55–106.
- Helfert 2017:* M. Helfert, Geochemische Untersuchungen an keramischem Fundmaterial aus der Colonia Augusta Rauricorum Augst/Kaiseraugst (Schweiz). Unpublizierter Bericht über die Analysen mittels portabler energiedispersiver Röntgenfluoreszenzanalyse (Frankfurt a. M. 2017).
- Heising 2003:* A. Heising (mit einem Anhang v. S. F. Pfahl), Der Keramiktyp Niederbieber 32/33. In: B. Liesen/U. Brandl (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Kolloquium Xanten, 15.–17.6.2000. Xantener Ber. 13 (Mainz 2003) 129–172.
- Mráz 2018:* M. Mráz, Bärenhatzen und Hundepfoten – Tierknochen aus dem Sodbrunnen MR 12 in der Region 17C der Unterstadt von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 39, 2018, 143–182.
- Notet 2012:* J.-C. Notet, La production de sigillée et de céramique fine gallo-romaine de Gueugnon (Saône-et-Loire) Dijon. Rev. Arch. Est, Suppl. 32 (Dijon 2012).
- Orton 1993:* C. Orton, How many pots make five? An historical review of pottery quantification. *Archaeometry* 35/2, 1993, 169–184.
- Oswald 1931:* F. Oswald, Index of potter's stamps on Terra Sigillata «Samian Ware». With a supplement [to be consulted in conjunction with the index] of stamps obtained or recorded during the period of printing the index (with corrections) (East Bridgford 1931/1964).
- Peter 2011:* M. Peter, Von Betrug bis Ersatzkleingeld – Falschmünzerei in römischer Zeit. In: M. Reuter/R. Schiavone (Hrsg.), Gefährliches Pflaster. Kriminalität im römischen Reich. Xantener Ber. 21 (Mainz 2011) 106–119.

⁹⁰ Mráz 2018, bes. 163–166.

- Peter 2013:* M. Peter, Eine weitere Münzerwerkstatt in Augusta Raurica: Gussformen aus einem Sodbrunnen der Grabung Auf der Wacht 2012.001. In: Grezet 2013, 68 f.
- Rose 2006:* H. Rose, Die römischen Terrakottamasken in den Nordwestprovinzen. Herkunft, Herstellung, Verbreitung, Funktion. *Monumenta Artis Romanae* 37 (Wiesbaden 2006).
- Schmid 2008:* D. Schmid (m. einem Beitr. von G. Thierrin-Michael/G. Galetti), Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica. Untersuchungen zur lokal hergestellten Gebrauchskeramik und zum regionalen Keramikhandel. *Forsch. Augst* 41 (Augst 2008).
- Schmid/Grezet 2015:* D. Schmid/C. Grezet, Un atelier de production de figurines en terre cuite à Augusta Raurica. In: *Société Française d'Étude de la Céramique Antique en Gaule (SFEACG). Actes du Congrès de Nyon (Marseille 2015)* 643–646.
- Schmid/Vogel Müller 2012:* D. Schmid/V. Vogel Müller, Eine Terra-Sigillata-ähnliche Keramikproduktion des 3. Jahrhunderts in Augusta Raurica. In: D. Bird (ed.), *Dating and Interpreting the Past in the Western Roman Empire. Essays in Honour of Brenda Dickinson* (Oxford 2012) 112–129.
- Schneider/Schwarz 2017:* Ch. Schneider/P.-A. Schwarz, *Cella promptuaria sive fossa nivalis?* – Überlegungen zur Primärfunktion von Schacht MR 6/MR 32 in der Region 17C der Unterstadt von Augusta Raurica. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 38, 2017, 155–178.
- Schucany/Mattmann 2019:* C. Schucany/T. Mattmann, Die Keramik von Augusta Raurica. Typologie und Chronologie. *Forsch. Augst* 52 (Augst 2019).
- Vogel Müller/Schmid 1999:* V. Vogel Müller/D. Schmid, Les productions céramiques d'Augusta Raurica (Augst et Kaiseraugst). Chronologie, formes, fonctions. In: *Société Française d'Étude de la Céramique Antique en Gaule (SFEACG). Actes du congrès de Fribourg, 13–16 mai 1999 (Marseille 1999)* 45–61.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1:*
Plan Claudia Zipfel.
- Abb. 2:*
Plan Aurèle Pignolet und Clara Saner.
- Abb. 3:*
Plan Aurèle Pignolet, Endbearbeitung Claudia Zipfel.
- Abb. 4:*
Fotos Susanne Schenker. a) Inv. 2012.001.G01675.283; b) Inv. 2012.001.G01621.5097; c) Inv. 2012.001.G01621.6246; d) Inv. 2012.001.G01621.6973; e) Inv. 2012.001.G01636.2055; f) Inv. 2012.001.G01621.5561; g) Inv. 2012.001.G01621.5582; h) Inv. 2012.001.G01621.5667a; i) Inv. 2012.001.G01663.1063.1504; j) Inv. 2012.001.G01621.4849; k) Inv. 2012.001.G01621.6118; l) Inv. 2012.001.G01621.4429; m) Inv. 2012.001.G01636.1927; n) Inv. 2012.001.G01629.375; o) Inv. 2012.001.G01621.4947; p) Inv. 2012.001.G01621.7018; q) Inv. 2012.001.G01664.3987; s) Inv. 2012.001.G01621.4907; s) Inv. 2012.001.G01664.4030.
- Abb. 5:*
Fotos Susanne Schenker. a) Inv. 2012.001.G01621.2802; b) Inv. 2012.001.G01621.4620; c) Inv. 2012.001.G01621.4851; d) Inv. 2012.001.G01621.2791; e) Inv. 2012.001.G01675.1853; f) Inv. 2012.001.G01675.1857; g) Inv. 2012.001.G01636.1848; h) Inv. 2012.001.G01636.1675; i) Inv. 2012.001.G01636.1500a; j) Inv. 2012.001.G01636.1439; k) Inv. 2012.001.G01636.1466; l) Inv. 2012.001.G01636.1413a.
- Abb. 6:*
Fotos Susanne Schenker. a) Inv. 2012.001.G01621.5200a; b) Inv. 2012.001.G01621.6333; c) Inv. 2012.001.G01664.1293; d) Inv. 2012.001.G01675.2909; e) Inv. 2012.001.G01629.1520; f) Inv. 2012.001.G01629.1499b; g) Inv. 2012.001.G01621.5579a.

- Abb. 7–10:*
Diagramme Simone Mayer.
- Abb. 11:*
Vorlage Simone Mayer, Umsetzung Mirjam T. Jenny.
- Abb. 12:*
Fotos Susanne Schenker. a) Inv. 2012.001.G01675.1883; b) Inv. 2012.001.G01675.1876; c) Inv. 2012.001.G01675.1881; d) Inv. 2012.001.G01676.1868; e) Inv. 2012.001.G01675.1878; f) Inv. 2012.001.G01676.1885; g) Inv. 2012.001.G01675.1877; h) Inv. 2012.001.G01675.1846.
- Abb. 13:*
Plan Aurèle Pignolet.
- Abb. 14:*
Fotos Susanne Schenker.
- Tabelle 1:*
Tabelle Sandra Ammann und Simone Mayer.
- Tabellen 2–21:*
Tabellen Simone Mayer.
- Tafeln 1–11:*
Zeichnungen Christine Stierli.

Katalog

Produktionsspektrum (Tafel 1–8)

Terra Sigillata (Tafel 1)

- 6 BS, Teller oder Schüssel. Terra Sigillata, Produktion Auf der Wacht. Ton dunkelrot, weich gebrannt. Reste von dunkelrotem Überzug. Teilweise schwarze Schmauchspuren. Typ Arc-1:45-P/S. – Inv. 2012.001.G01629.13.

Glanztonkeramik (Tafel 1)

- Vollständiger Becher. Glanztonkeramik, helltonig. Ton hellbraun, Kalkeinschlüsse. Überzug braun, nicht deckend. Runde Falten. Rille an Schulter und an Bauchansatz, unsauber ausgeführt. Trocknungsrisse an Hals und Bauch, von Hitze verfärbt. Verarbeitungsfehler: Kalkeinschlüsse ausgeplatzt und beim Drehen Risse gezogen. Typ Arc-4:10-T-NB33. – Inv. 2012.001.G01621.4405.
- 1 RS, Becher. Glanztonkeramik, helltonig. Ton graubraun verbrannt, Eisenpartikel an Bruchkante. Überzug schwarz. Kerbschnitt an Schulter, Ansatz Falte. Typ Arc-4:10-T-NB33. – Inv. 2012.001.G01621.2788.
- Vollständiger Boden, Becher. Glanztonkeramik, helltonig. Ton orange. Brauner bis oranger Überzug. Typ Arc-4:10-T-NB33. – Inv. 2012.001.G01621.3242.
- Vollständiger Boden, Becher. Glanztonkeramik, helltonig. Ton hellorange, sehr fein. Überzug schwarz, glänzend. Typ Arc-4:10-T. – Inv. 2012.001.G01629.550.
- Vollständiger Becher. Glanztonkeramik, grautonig. Ton dunkelgrau, Kalkeinschlüsse aussen. Überzug grau bis schwarz. Längliche Falten. Rille an Schulter und Bauchansatz. Aussen abgeplatzt, von Hitze verfärbt. Verarbeitungsfehler: runder Ausbruch wegen Unsauberkeit in Ton, innen Tonschlirk, Fingerabdrücke aussen, Kalkeinschlüsse an Oberfläche sichtbar und ausgebrochen und beim Drehen Risse gezogen. Typ Arc-5:10-T-NB33. – Inv. 2012.001.G01621.4404.
- 1 RS, Becher. Glanztonkeramik, grautonig. Ton dunkelgrau, klingend hart gebrannt. Überzug grau, metallisierend. Kerbschnitt an Schulter. Aussen grosses Korn (Kalk?) ausgeplatzt. Typ Arc-5:10-T-NB33. – Inv. 2012.001.G01621.3201.
- 2 RS, Becher. Hals mit kräftigen umlaufenden Rillen. Glanztonkeramik, grautonig. Ton dunkelgrau. Überzug schwarz glänzend bis metallisierend. Typ Arc-5:10-T-NB33. – Inv. 2012.001.G01675.35.
- 3 RS, Becher. Glanztonkeramik, grautonig. Ton grau. Überzug braungrau, ungleichmässig, z. T. metallisierende Flecken, schwarze Schmauchspuren. Ausgeplatzte Eisenpartikel. Verarbeitungsfehler: Trocknungsrisse innen. Rädchen-/Stupfdekor auf Bauch. Typ Arc-5:10-T-NB33. – Inv. 2012.001.G01675.940.

- 10 1 RS, Becher. Grautonig, grob. Ton dunkelgrau, aussen schwarz, sehr stark gemagert (Sandkörner). Typ Arc-7:70-T-NB33. – Inv. 2012.001.G01675.1320.
- 11 5 RS, Becher mit innen verdicktem Steilrand und Rille aussen. Glanztonkeramik, grautonig. Ton hellgrau. Überzug nicht deckend, matt dunkelgrau bis schwarz. Grosse Steincheln an Bruchkante. Typ Arc-5:10-T7. – Inv. 2012.001.G01663.96.
- 12 7 RS, Becher mit einbiegendem Rand, innen verdickt und z. T. deutlich unterschritten. Glanztonkeramik, grautonig. Ton grau, teilweise grosse Kalkkörner. Überzug braun bis grau, zum Teil metallisierend. Eisen- und Kalkkörner an Aussenseite ausgeplatzt. Breite Rille am Hals, darunter feines Riffelband. Typ Arc-5:10-T4, sehr ähnlich Typ T7. – Inv. 2012.001.G01675.1333.1337.1339.

Helltonige Gebrauchskeramik (Tafel 1–4)

- 13 4 RS, Teller mit gekehltem Schrägrand und Randrille aussen. Helltonig. Von Hitze dunkelrot verfärbt, weich gebrannt. Typ Arc-4:01-P8. – Inv. 2012.001.G01621.5221.5231.
- 14 3 RS, Teller mit eingebogenem Rand. Helltonig. Ton orange, im Bruch grau. Von Hitze verfärbt, grössere Einschlüsse aussen ausgeplatzt. Typ Arc-4:01-P21. – Inv. 2012.001.G01621.5280.
- 15 1 RS, Teller mit eingeknicktem, innen leicht unterschrittenem Rand. Helltonig. Ton dunkles Beige, im Bruch braungrau, Eisenmagerung. Typ Arc-4:01-P23. – Inv. 2012.001.G01621.5383.
- 16 1 RS, Teller mit eingebogenem, innen abgesetztem Rand und Rille oben. Helltonig. Ton beige bis rosa, innen stark schwarz verbrannt. Typ Arc-4:01-P23. – Inv. 2012.001.G01664.1293.
- 17 8 RS, 8 BS, Teller. Rand nach aussen leicht verdickt, oben gekehlt. Helltonig. Ton beige, fein, aber mit vereinzelt grösseren ausgeplatzen Körnern. Beidseitiger braunroter Überzug. Typ Arc-4:10-P25. – Inv. 2012.001.G01664.1290.
- 18 1 RS, Schüssel mit Kragenrand. Helltonig. Ton mattorange, viele kleine Kalkkörnchen. Typ Arc-4:01-S49. – Inv. 2012.001.G01621.5198.
- 19 7 RS, Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Helltonig. Ton im Kern und an Oberfläche dunkelrot, im Bruch aussen dunkelgrau verbrannt. Roter Überzug. Von Hitze verfärbt: fleckig schwarz. Verarbeitungsfehler: Ton am Rand nicht sauber abgestrichen. Typ Arc-4:12-S57. – Inv. 2012.001.G01621.5169.5170.5196.
- 20 9 RS, Schüssel mit feiner Randleiste. Rand vollständig. Helltonig. Ton mattorange, im Bruch rotorange, Kalkeinschlüsse, Eiseneinschlüsse. Verarbeitungsfehler: Schlickertropfen, Formschäden, Kerben innen, Ausplatzungen und Wölbungen innen. Von Hitze verfärbt (grau oder rot verbrannt), Blasenbildung, verformt. Typ Arc-4:01-S64. – Inv. 2012.001.G01621.5200.5211.
- 21 1 RS, Schüssel mit verdicktem, nach unten gefaltetem Rand und Deckelfalz. Helltonig. Ton im Kern hellgrau, aussen mattorange, z. T. grössere Kalk- und Eisenkörner. Brauner Überzug innen und am Rand. Typ Arc-4:12-S64. – Inv. 2012.001.G01664.735.
- 22 1 RS, Schüssel mit Deckelfalzrand. Ton aussen hellbeige, innen angegraut, am Rand weisslich verfärbt, grössere schwarze Magerungskörner. Typ Arc-6:70-S65? – Inv. 2012.001.G01621.6708.
- 23 5 RS, Schüssel mit feinem gekehltem Horizontalrand, unterschritten, mit Wandknick. Helltonig, dünnwandig. Ton mattorange, fein, im Kern grau mit Glimmer innen. Zum Teil angeschwärzt. Verarbeitungsfehler: Tontropfen auf dem Rand. Doppelte Rille an Bauch. Typ Arc-4:06-S65. – Inv. 2012.001.G01675.2277.
- 24 9 RS, Schüssel mit gekehltem Horizontalrand. Helltonig. Ton hellorange, Kalkeinschlüsse, z. T. sehr gross, ausgeplatzt. Verarbeitungsfehler: Rand eingedrückt. Typ Arc-4:01-S68. – Inv. 2012.001.G01621.5009.5016.5046.5057.5122.5127.
- 25 4 RS, Schüssel mit gekehltem Horizontalrand. Helltonig. Ton rotorange, im Kern grau. Mögliche Reste von rotbraunem Überzug innen. Kalkeinschlüsse, z. T. sehr gross, ausgeplatzt. Typ Arc-4:01-S68. – Inv. 2012.001.G01621.5042.5067.5091.5140.
- 26 1 RS, Schüssel mit gekehltem Horizontalrand und Wandknick. Helltonig. Ton orange, aussen graubraun verbrannt, innen durchgegraut. Feine Kalkmagerungskörner. Typ Arc-4:01-S68. – Inv. 2012.001.G01636.2224.
- 27 2 RS, Schüssel mit oben profiliertem, verdicktem, nach unten gefaltetem Horizontalrand und Wandknick. Helltonig. Ton mattorange, im Kern z. T. dunkelgrau, Eisenpartikel und Kalkkörner, teilweise an Oberfläche ausgebrochen. Braunroter Überzug innen

und am Rand. Doppelte Rille am Bauch, aber nicht ganz durchgezogen. Variante Typ Arc-4:12-S68. – Inv. 2012.001.G01664.725.

- 28 2 RS, kleine Schüssel mit kurzem Horizontalrand. Unprofiliert, kein Deckelfalz. Helltonig. Ton rotorange, feine Magerung. Grosses Kalkkorn innen ausgeplatzt. Variante Typ Arc-4:01-S68. – Inv. 2012.001.G01664.856.
- 29 1 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Rand nicht profiliert, kaum gekehlt. Ansatz zu Rille am Bauch. Helltonig. Ton rotorange, fein gemagert, einige grosse Kalkkörner an Oberfläche. Roter Überzug innen und am Rand. Variante Typ Arc-4:10-S68. – Inv. 2012.001.G01664.871.
- 30 2 RS, Schüssel mit verdicktem hochgezogenem Horizontalrand. Helltonig. Ton mattorange, vereinzelt grössere Kalkkörner an Oberfläche. Roter Überzug innen. Variante Typ Arc-4:12-S68. – Inv. 2012.001.G01664.932.
- 31 1 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Rand nicht unterschritten, ohne Deckelfalz, ohne Profilierung aussen. Helltonig. Ton orange, sandige Magerung. Roter Überzug innen und am Rand. Variante Typ Arc-4:10-S70. – Inv. 2012.001.G01664.872.
- 32 1 RS, Schüssel. Rand mit Deckelfalz, aussen nicht gerillt oder profiliert. Rille am Bauch und Wandknick. Helltonig. Ton orange, einige grosse Kalkkörner an Oberfläche. Roter Überzug innen und am Rand. Risse an Innenseite und in der Wandung an den Bruchkanten. Variante Typ Arc-4:10-S70. – Inv. 2012.001.G01664.891.
- 33 2 RS, Schüssel mit eingebogenem Rand. Helltonig. Ton hellorange bis rotorange verbrannt, im Kern hellgrau. Reste von Überzug innen. Typ Arc-4:12-S85. – Inv. 2012.001.G01621.5267.
- 34 1 RS, Schüssel mit profilierter Wand. Helltonig. Ton orange, fein gemagert, Glimmer innen. Typ Arc-4:08-S91. – Inv. 2012.001.G01617.59.
- 35 1 RS, Schüssel mit profilierter Wandung und Wandknick. Helltonig. Ton orange, Einschlüsse machen Buckel innen. Verarbeitungsfehler: aussen Drehrillen unsauber. Typ Arc-4:01-S92. – Inv. 2012.001.G01621.5228.
- 36 2 RS, Schüssel mit profilierter Wandung und Wandknick. Helltonig. Ton orange. Risse innen. Typ Arc-4:01-S92. – Inv. 2012.001.G01663.341.
- 37 3 BS, Schüssel. Helltonig. Ton rotorange, aussen leicht grau verbrannt. Roter Überzug innen. Am Boden zersprungen, verformt. Typ Arc-4:12-S. – Inv. 2012.001.G01621.5561.
- 38 2 BS, Schüssel. Helltonig. Ton rotorange, mehlig. Roter Überzug. Typ Arc-4:12-S. – Inv. 2012.001.G01621.5598.
- 39 5 RS, Topf mit Deckelfalzrand. Helltonig. Ton rot, im Kern grau, an Oberfläche hellbraun. Dünnwandig, feine Magerung. Typ Arc-4:01-T38. – Inv. 2012.001.G01621.6338.6339.6418.
- 40 9 RS, Topf mit umgelegtem gekehltem Rand. Helltonig, grob. Ton braungrau, im Kern hellgrau, z. T. grössere Körner Kalk und Sandsteinchen. Typ Arc-6:70-T41. – Inv. 2012.001.G01621.6585.6586.6635.6664.6822.6823.
- 41 9 RS, Topf mit innen abgesetztem, nach oben abgestrichenem Rand, leicht gekehlt. Helltonig, grob. Ton orange, grau bis dunkelgrau verbrannt, im Kern hellgrau, z. T. grössere Kalkeinschlüsse. Variante Typ Arc-6:70-T41. – Inv. 2012.001.G01621.6768.6769.6770.6806.
- 42 7 RS, Topf mit ausgebogenem Leistenrand. Helltonig, grob. Ton mattorange, im Kern hellgrau, Oberfläche von Hitze verfärbt: hellgrau bis dunkelgrau. Typ Arc-6:70-T62. – Inv. 2012.001.G01621.6590.6591.6613.6777.6778.6780.6820.
- 43 4 RS, 1 BS, Topf mit ausgebogenem Leistenrand. Rand fast vollständig, Boden und Wandung vollständig. Helltonig, grob. Ton dunkelrot verbrannt, Oberfläche schwarz, manchmal hellbraun geflammt, dünnwandig. Verformt. Typ Arc-6:70-T62. – Inv. 2012.001.G01621.6762.6790.6791.6811.
- 44 2 RS, einhenklicher Krug mit Wulstlippe. Henkel zweistabig. Helltonig. Ton grauorange, aussen dunkelgrau verbrannt. Weisse Engobe. Schulterrille. Typ Arc-4:16-K9. – Inv. 2012.001.G01621.5484.6231.
- 45 2 RS, Krug mit Wulstrand. Helltonig. Ton mattorange. Weisse Engobe. Typ Arc-4:16-K9. – Inv. 2012.001.G01621.5496.
- 46 1 RS, 1 He, 2 WS, zweihenklicher Krug mit ausgebogenem Rand. Henkel dreistabig. Helltonig. Ton braunrot, im Kern grau. Weisse Engobe. Typ Arc-4:16-K13. – Inv. 2012.001.G01621.5483.6228.
- 47 2 RS, Krug mit ausgebogenem Rand. Helltonig. Ton braunrot. Weisse Engobe. Typ Arc-4:16-K13. – Inv. 2012.001.G01663.323.

- 48 1 RS, 1 He, 1 WS, zweihenkliger Krug mit unterschrittenem, kelchförmigem Rand. Henkel dreistabig. Helltonig. Ton orange bis rot verbrannt, im Kern z. T. grau. Weisse Engobe. Typ Arc-4:16-K24. – Inv. 2012.001.G01621.5482.6230.
- 49 4 RS, Krug mit kurzem unterschrittenem Bandrand. Helltonig. Ton mattorange. Weisse Engobe. Variante Typ Arc-4:16-K26. – Inv. 2012.001.G01663.245.
- 50 1 RS, 2 He, zweihenkliger Krug mit hohem Bandrand. Henkel zweistabig. Helltonig. Ton orange bis rot verbrannt. Weisse Engobe. Typ Arc-4:16-K27. – Inv. 2012.001.G01621.5489.
- 51 Vollständiger Boden, Krug. Helltonig. Ton orange, im Kern grau. Weisse Engobe. Einige Magerungskörner ausgeplatzt. Verarbeitungsfehler: Risse gezogen beim Drehen, Risse an Bodenunterseite, Schäden beim Abziehen von der Töpferscheibe. Typ Arc-4:16-K. – Inv. 2012.001.G01621.5563.
- 52 Vollständiger Boden, Krug. Helltonig. Ton braunorange, im Kern grau. Weisse Engobe. Typ Arc-4:16-K. – Inv. 2012.001.G01621.5572.
- 53 2 WS, Krug. Ton orange. Bemalung aussen: weiss mit roten Horizontalstreifen. Typ Arc-4:15-K. – Inv. 2012.001.G01663.871.
- 54 1 WS, Krug (?). Helltonig. Ton aussen orange, innen hellgrau. Fingertupfenleiste. Typ Arc-4:01-K. – Inv. 2012.001.G01675.2457.

Grautonige Gebrauchskeramik (Tafel 4; 5)

- 55 9 RS, Teller mit verdicktem Schrägrand und Randrille. Grautonig. Ton graubraun, Oberfläche hellgrau bis schwarz verbrannt. Typ Arc-5:01-P17. – Inv. 2012.001.G01621.6379.
- 56 5 RS, Teller mit eingebogenem gekehltm Rand. Grautonig. Ton braungrau, Oberfläche graubraun bis schwarz verbrannt. Typ Arc-5:01-P25. – Inv. 2012.001.G01621.6380.6384.
- 57 1 RS, Teller mit leicht gekehltm Steilrand. Grautonig. Ton grau, Reste von Glättung. Typ Arc-5:02-P25. – Inv. 2012.001.G01663.972.
- 58 8 RS, Schüssel mit leicht gekehltm, unterschrittenem Horizontalrand. Grautonig. Kein Wandknick. Ton dunkelrot, im Kern grau, Oberfläche schwarz, geglättet. Typ Arc-5:02-S68. – Inv. 2012.001.G01621.6349.
- 59 1 RS, Schüssel mit eingebogenem Rand, aussen abgesetzt mit Leiste. Grautonig. Ton dunkelrot, weich, im Kern z. T. grau, Oberfläche schwarz, geglättet. Typ Arc-5:02-S73. – Inv. 2012.001.G01621.6360.
- 60 1 RS, Schüssel mit eingebogenem Rand, aussen abgesetzt. Grautonig. Ton dunkelrot, weich, im Kern z. T. grau, Oberfläche schwarz, geglättet. Typ Arc-5:02-S73. – Inv. 2012.001.G01621.6361.
- 61 1 RS, Schüssel mit nach innen verdicktem Rand. Grautonig. Ton beigegrau, sandige Magerung, grössere Körner an Bruchkante. Aussen Reste von schwarzer Glättung. Zwei parallele Rillen aussen am Rand. Typ Arc-5:03-S82. – Inv. 2012.001.G01629.1379.
- 62 3 RS, 1 WS, kugelige Schüssel mit innen verdicktem Rand und Randrille. Grautonig. Ton im Kern und an Oberfläche dunkelgrau, direkt unter Oberfläche rotbraun. Fein gemagert, vereinzelt grosse Steinchen an Bruchkanten. Rillen auf Bauch. Typ Arc-5:01-S82. – Inv. 2012.001.G01675.2482.2487.
- 63 1 RS, Schüssel mit einbiegendem Rand. Grautonig. Ton hellgrau, sehr fein. Aussen geglättet? Typ Arc-5:01-S85. – Inv. 2012.001.G01629.1377.
- 64 3 RS, Schüssel mit nach innen geknicktem Rand mit Randrille. Grautonig. Ton dunkelgrau, z. T. aussen schwarz oder im Kern gerötet. Typ Arc-5:01-S85. – Inv. 2012.001.G01664.1879.
- 65 4 RS, Topf mit stark gekehltm Deckelfalzrand. Grautonig, grob. Ton innen hellgrau, aussen braungrau verbrannt, sehr dünnwandig, z. T. sehr grosse Körner an Bruchkante. Typ Arc-7:70-T38. – Inv. 2012.001.G01629.1501.
- 66 2 RS, Topf mit kurzem, leicht gekehltm Leistenrand. Grautonig, grob. Ton dunkelgrau, dünnwandig, klingend hart, Kalk- und Sandmagerung. Typ Arc-7:70-T41. – Inv. 2012.001.G01636.3166.
- 67 4 RS, Topf mit Leistenrand. Rand oben leicht gekehlt, zur Schulter abgestrichen. Grautonig, grob. Ton dunkelgrau, aussen schwarz, starke Sandmagerung. Typ Arc-7:70-T43. – Inv. 2012.001.G01664.2476.
- 68 2 RS, Topf mit Leistenrand, am Rand abgesetzter Deckelfalz. Grautonig, grob. Ton im Kern dunkelgrau, an Aussenseiten braunrot, an Oberfläche schwarz. Sehr dünnwandig. Typ Arc-7:70-T51. – Inv. 2012.001.G01663.1019.
- 69 2 RS, Topf mit ausgebogenem Leistenrand. Grautonig, grob. Ton hellgrau, klingend hart, einzelne Kalkkörner an Bruchkante. Typ Arc-7:70-T61. – Inv. 2012.001.G01621.6611.6661.

- 70 6 RS, Topf mit ausgebogenem Leistenrand. Vollständiger Rand. Grautonig, grob. Ton hellgrau, im Kern schwarz, Oberfläche schwarz. Typ Arc-7:70-T62. – Inv. 2012.001.G01621.6720.
- 71 1 RS, Topf mit ausgebogenem Leistenrand. Grautonig, grob. Ton hellgrau bis beige, grob, im Kern grau. Typ Arc-7:70-T62. – Inv. 2012.001.G01621.6756.
- 72 7 RS, fast vollständiger Topf mit ausgebogenem Leistenrand. Grautonig, grob. Ton grau, im Kern blaugrau. Verarbeitungsfehler: grosse Kalkeinschlüsse. Typ Arc-7:70-T62. – Inv. 2012.001.G01621.6662.6663.6763.6805.
- 73 1 RS, Topf mit innen verdicktem Rand. Grautonig, grob. Ton an Innerseite hellgrau, an Aussenseite dunkelgrau, viel Sandmagerung. Typ Arc-7:70-T63. – Inv. 2012.001.G01629.1534.
- 74 5 RS, Topf mit stark gekehltm nach innen gezogenem Horizontalrand. Innen unterschritten und abgesetzt. Grautonig, grob. Ton im Kern dunkelgrau, an Aussenseiten braunrot, an Oberfläche schwarz. Sehr dünnwandig. Typ Arc-7:70-T67. – Inv. 2012.001.G01663.1014.1038.
- 75 1 RS, Topf mit verdicktem, gerilltem Horizontalrand. Grautonig, grob. Stark verbrannt. Ton an Oberfläche dunkelgrau, im Bruch hellgrauer Kern, leuchtend rotorange an Rändern, sandige Magerung mit grösseren Körnern an Bruchkanten. Typ Arc-7:70-T70. – Inv. 2012.001.G01629.1520.
- 76 6 RS, Topf mit profiliertem, gekehltm Leistenrand. Grautonig, grob. Typ ist Variante von Töpfen mit gekehltm Horizontalrand und dreieckigem Querschnitt. Ton im Kern dunkelgrau, an Aussenseiten braunrot, an Oberfläche schwarz. Sehr dünnwandig. Typ Arc-7:70-T76. – Inv. 2012.001.G01663.1047.
- 77 3 RS, Topf mit gekehltm Horizontalrand und dreieckigem Querschnitt. Rillen aussen am Rand. Grautonig, grob. Ton im Kern hellgrau, an Oberfläche braungrau verbrannt. Aufgeblasen. Typ Arc-7:70-T76. – Inv. 2012.001.G01663.1330.
- 78 2 RS, Krug mit kleeblattförmigem Ausguss. Grautonig, grob. Ton dunkelgrau, aussen schwarz, starke Sandmagerung. Typ Arc-7:70-K28. – Inv. 2012.001.G01664.3334.

Reibschüsseln (Tafel 5–8)

- 79 10 RS, rätische Reibschüssel. Vollständiger Rand. Helltonig. Ton orange. Braunroter Überzug an Rand, z. T. von Hitze schwarz verfärbt. Sehr feine Körner auf der Reibfläche. Typ Arc-4:13-R13. – Inv. 2012.001.G01621.7054.7056.7060.7087.7088.7129.7130.7198.7347.
- 80 11 RS, rätische Reibschüssel. Vollständiger Rand. Helltonig. Ton orange, einige grosse Kalkeinschlüsse. Braunroter Überzug am Rand, z. T. vom Brand schwarz verfärbt. Typ Arc-4:13-R13. – Inv. 2012.001.G01621.7057.7068.7086.7101.7118.7188.7194.7297.7305.7312.
- 81 7 RS, rätische Reibschüssel mit aussen abgesetztem Kragenrand. Helltonig. Ton orange, im Kern hellgrau. Rotbrauner Überzug auf Rand, ungleichmässig schwarz verbrannt, geflammt. Eher kleine Sandkörner auf der Reibfläche. Typ Arc-4:13-R14. – Inv. 2012.001.G01617.139.275.
- 82 16 RS, rätische Reibschüssel. Helltonig. Ton orange. Braunroter Überzug am Rand, z. T. dunkelrot bis schwarz verbrannt. Typ Arc-4:13-R14. – Inv. 2012.001.G01621.7070.7094.7097.7099.7106.7112.7122.7143.7197.7201.7249; Inv. 2012.001.G01629.1657.
- 83 10 RS, rätische Reibschüssel. Helltonig. Ton mattorange. Braunroter Überzug, z. T. schwarz verbrannt. Typ Arc-4:13-R14. – Inv. 2012.001.G01621.7191.7243.7254.7304.7332; Inv. 2012.001.G01629.1642.1651.
- 84 8 RS, 10 WS, rätische Reibschüssel mit aussen abgesetztem Kragenrand. Helltonig. Ton orange, im Kern hellgrau. Roter Überzug auf Rand. Typ Arc-4:13-R14. – Inv. 2012.001.G01675.2937.

Ton (Tafel 9)

- 85 1 RS, Brennstander. Innen Drehrillen und am Rand grob abgestrichen. Ton mattes Orange, Kalkmagerung. – Inv. 2012.001.G01629.1689.

Eingestreutes Material in der unteren Verfüllung des Sodbrunnens (Tafel 9–11)

Terra-Sigillata-Imitation (Tafel 9)

- 86 2 RS, Schüssel mit Randlippe. Terra-Sigillata-Imitation. Ton grau, aussen schwarz, geglättet. Typ Arc-5:02-S90 (ähnlich Drag. 44). – Inv. 2012.001.G01663.26.
- 87 1 RS, Schüssel mit Kragenrand. Terra-Sigillata-Imitation. Grautonig. Ton dunkelgrau, Kragen und Innenseite schwarz geglättet, Aussen-seite grau. Typ Arc-5:14-S49 (Drack 19). – Inv. 2012.001.G01617.227.

Glanztonkeramik (Tafel 9)

- 88 3 WS, Schüssel mit ausbiegendem Rand und gestauchtem Bauch. Glanztonkeramik, helltonig. Ton mattorange. Beidseitig roter Überzug. Typ Arc-4:10-S. – Inv. 2012.001.G01675.1832.
- 89 1 RS, eiförmiger Becher. Terra-Sigillata-Imitation Nb. 30. Ton mattorange, grobe Steinchen ausgeplatzt. Reste von rotem Überzug. Typ Arc-4:14-T2. – Inv. 2012.001.G01663.7.
- 90 1 RS, eiförmiger Becher mit innen abgestrichenem Rand (Nb. 31). Glanztonkeramik, helltonig. Ton hellgrau verbrannt, kleine Einschlüsse von Ziegelschrot. Reste von braunem Überzug. Typ Arc-4:10-T4. – Inv. 2012.001.G01629.16.
- 91 2 RS, Becher mit ausbiegendem Rand. Glanztonkeramik, helltonig. Ton graubraun. Überzug dunkelbraun bis schwarz. Feines Riffelband an Schulter. Typ Arc-4:10-T13. – Inv. 2012.001.G01663.94.
- 92 1 RS, Becher mit Steilrand. Glanztonkeramik, helltonig. Ton orange. Reste von dunkelrotem Überzug. Typ Arc-4:10-T14. – Inv. 2012.001.G01675.42.
- 93 1 RS, Becher mit Steilrand. Glanztonkeramik, grautonig. Ton grau, Kalkkörner und Eisenpartikel in Magerung. Überzug schwarz. Typ Arc-5:10-T15. – Inv. 2012.001.G01664.36.
- 94 1 RS, Becher Nb. 32. Glanztonkeramik, helltonig. Ton orange, Aussen-seite braun verbrannt. Reste von braunem Überzug. Typ Arc-4:10-T21. – Inv. 2012.001.G01675.166.

Helltonige Gebrauchskeramik (Tafel 9)

- 95 1 RS, Schüssel mit gekehltem Steilrand. Helltonig. Ton beige bis mattorange, leichter Glimmer. Rand von aussen schwarz verbrannt. Typ Arc-4:06-S13. – Inv. 2012.001.G01629.1065.
- 96 2 RS, Schüssel mit innen abgesenktem Rand. Helltonig. Ton im Kern grau, aussen orange. Eisenpartikel und Sandkörner als Magerung. Typ Arc-4:01-S45. – Inv. 2012.001.G01664.744.757.
- 97 1 RS, Schüssel mit verdicktem profiliertem Rand. Helltonig. Ton an Aussenseite orange, innen hellgrau durchgebrannt. Eisenpartikel als Magerung. Variante Typ Arc-4:01-S63. – Inv. 2012.001.G01664.714.
- 98 4 WS, Schüssel mit Kragen am Bauch. Imitation Drag. 38. Helltonig. Ton im Bruch dunkelrot, an den Oberflächen hellbraun verbrannt. Variante Typ Arc-4:01-S89? – Inv. 2012.001.G01629.1382.
- 99 1 RS, Schüssel mit Wandleiste und Lippenrand. Helltonig. Ton orange, im Kern hellgrau, vereinzelt grössere Quarzkörner, mit Glimmer innen. Typ Arc-4:06-S90. – Inv. 2012.001.G01675.2278.
- 100 1 RS, Schüssel mit Wandknick und nach aussen gebogenem Rand. Helltonig, grob. Ton rotorange, weisse und graue Magerungskörner. Zum Teil Oberfläche beidseitig schwarz verbrannt. Typ Arc-8:01-S99. – Inv. 2012.001.G01629.1011.
- 101 1 RS, Schüssel mit nach aussen gebogenem Rand. Helltonig. Ton hellbraun. Typ Arc-4:01-S99? – Inv. 2012.001.G01629.1389.
- 102 1 RS, Honigtopf. Helltonig. Ton orange. Typ Arc-4:01-T33. – Inv. 2012.001.G01621.5515.
- 103 8 RS, Topf mit ausgeschwungenem Hals und Randlippe. Helltonig, grob. Ton hellbraun bis graubraun. Typ Arc-6:70-T57. – Inv. 2012.001.G01621.6706.6764.6765.6818.
- 104 1 RS, 1 He, 1 WS, einhenkliger Krug mit Wulstrand. Rand und Hals vollständig. Henkel zweistabig. Ton weiss. Altstück? Typ Arc-4:01-K9. – Inv. 2012.001.G01663.214.730.840.
- 105 1 RS, Krug mit ausgebogenem Rand mit dreieckigem Querschnitt, unterschritten. Helltonig. Ton beige, im Kern hellgrau. Weisse Engobe. Typ Arc-4:16-K14. – Inv. 2012.001.G01664.1476.
- 106 1 He, Krug. Henkel dreistabig. Ton hellbeige, weisslich. Altfund/Import? Typ Arc-4:01-K. – Inv. 2012.001.G01621.6185.

- 107 1 BS, Krug. Rille an Übergang zur Wandung. Helltonig. Ton hellbeige, fast weiss, feine rote Magerungskörner. Import? Typ Arc-3:01-K. – Inv. 2012.001.G01636.2502.
- 108 1 RS, Deckel mit gerader Wand. Helltonig. Ton braunrot, aussen dunkelrot. Weich gebrannt und schwarze Schmauchspuren. Typ Arc-4:01-D1. – Inv. 2012.001.G01621.5480.

Grautonige Gebrauchskeramik (Tafel 10)

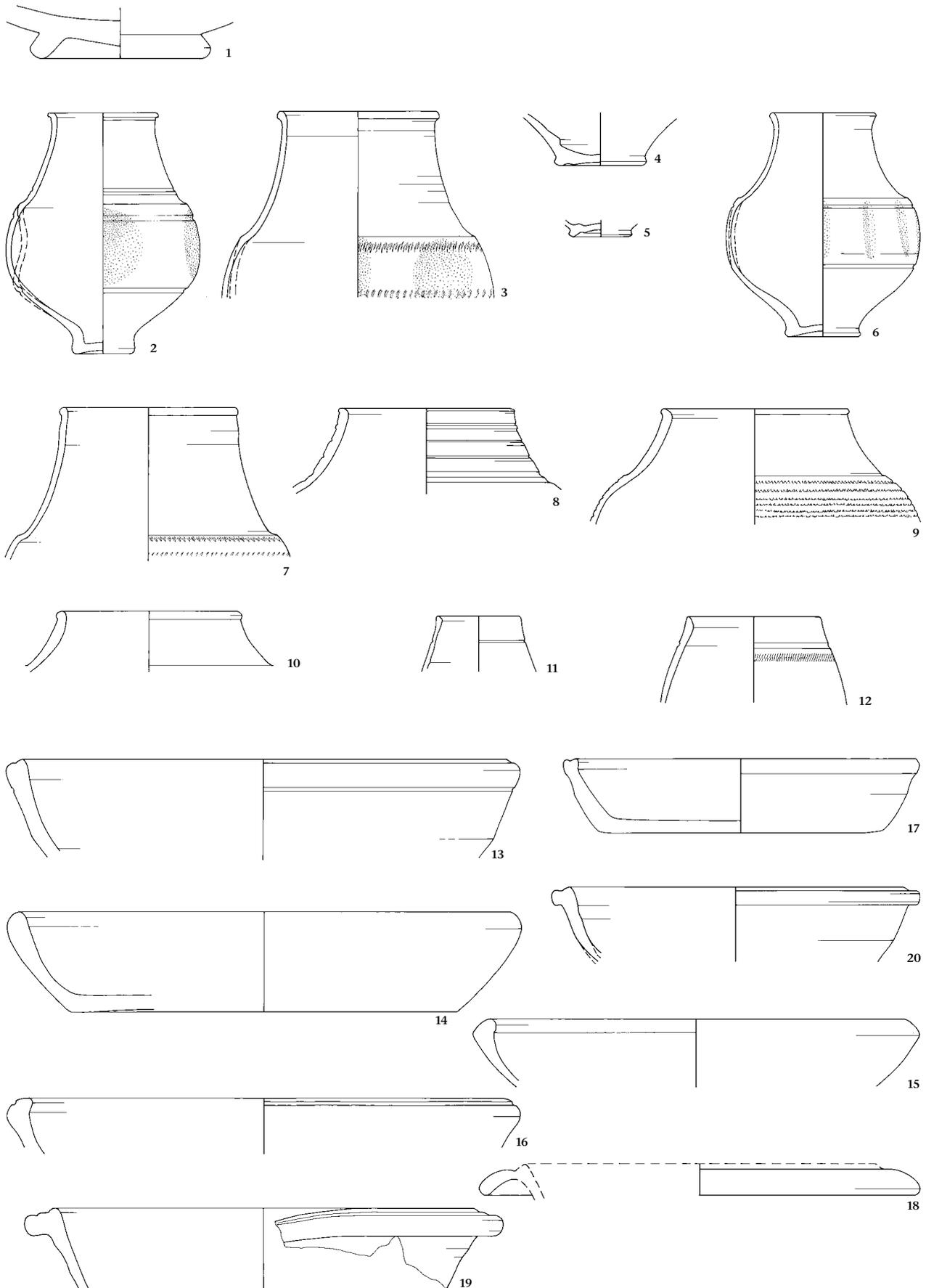
- 109 2 RS, Teller mit Schrägrand. Grautonig, grob. Ton grau bis dunkelgrau, aussen schwarz, starke Kalk- und Sandmagerung. Typ Arc-7:70-P5. – Inv. 2012.001.G01675.2522.2718.
- 110 1 RS, Teller mit abgestrichenem Schrägrand. Grautonig, grob. Ton hellgrau, Oberfläche schwarz. Typ Arc-7:70-P7. – Inv. 2012.001.G01621.6817.
- 111 1 RS, Teller mit Steilrand. Grautonig, grob. Ton innen dunkelrot verbrannt, aussen schwarz, sehr viel weisse Sandmagerung. Typ Arc-7:70-P7. – Inv. 2012.001.G01629.1405.
- 112 1 RS, konische Schüssel mit verdicktem gekehltem Horizontalrand. Grautonig. Ton innen dunkelrot, weich gebrannt, aussen schwarz, geglättet. Typ Arc-5:02-S20. – Inv. 2012.001.G01629.1402.
- 113 1 RS, Schüssel mit ausgebogenem, spitz zulaufendem Rand. Grautonig, grob. Ton innen grau, aussen schwarz, sehr viel sandige Magerung. Typ Arc-7:70-S24. – Inv. 2012.001.G01636.3049.
- 114 7 RS, Schüssel mit Horizontalrand. Steile, gerade Wandung. Grautonig, grob. Ton im Kern grau, unter der Oberfläche braunrot, Oberfläche schwarz. Feine Sandmagerung. Beginnende Blasenbildung in der Wandung. Typ Arc-7:70-S54. – Inv. 2012.001.G01675.2557.
- 115 1 RS, Schüssel mit S-förmiger Wand. Grautonig. Ton im Bruch braungrau, Oberfläche schwarz. Typ Arc-5:01-S98. – Inv. 2012.001.G01629.1380.
- 116 2 RS, Töpfchen mit ausgebogenem Rand. Grautonig. Ton hellgrau, sehr dünnwandig, Sandkörner. Typ Arc-5:01-T20. – Inv. 2012.001.G01629.1396.
- 117 6 RS, Töpfchen/Tonne mit kurzem Leistenrand mit dreieckigem Querschnitt. Grautonig. Ton rotbraun, aussen schwarz. Typ Arc-5:01-T34. – Inv. 2012.001.G01663.1005.
- 118 10 RS, Töpfchen mit feinem Deckelfalzrand, aussen profiliert, innen abgesetzt. Grautonig. Ton rotgrau in Bruch und innen, aussen schwarz. Typ Arc-5:01-T37. – Inv. 2012.001.G01663.1006.
- 119 1 RS, Topf mit Trichterrand. Grautonig, grob. Ton dunkelgrau, an Oberfläche hellbraun bis dunkelgrau. Magerung mit grösseren weissen und schwarzen Sandkörnern. Rand an Innenseite nicht richtig über Kante abgestrichen. Typ Arc-7:70-T49. – Inv. 2012.001.G01617.243.
- 120 1 RS, Topf mit ausbiegendem gerilltem Rand. Grautonig. Ton innen dunkelrot, weich gebrannt, aussen schwarz. Zwei Rillen am Hals. Typ Arc-5:01-T73. – Inv. 2012.001.G01629.1400.
- 121 1 RS, Dolium mit zur Schulter herabgebogenem gekehltem Leistenrand. Grautonig, grob. Ton rotbraun, im Kern hellgrau, Oberfläche schwarz, grössere Kalkkörner sichtbar. Typ Arc-7:70-O12. – Inv. 2012.001.G01621.6681.
- 122 1 RS, Deckel mit geschweiften Wand. Grautonig. Ton grau. Typ Arc-5:01-D2. – Inv. 2012.001.G01621.6341.
- 123 1 RS, Deckel mit zipfelartig aufgezo-genem Rand. Grautonig. Ton grau, Oberfläche schwarz. Typ Arc-5:01-D3. – Inv. 2012.001.G01621.6340.
- 124 1 RS, Deckel mit zipfelartig aufgezo-genem Rand. Grautonig. Ton braungrau, aussen schwarz. Typ Arc-5:01-D3. – Inv. 2012.001.G01663.1002.
- 125 2 RS, Deckel mit Kragenrand. Grautonig. Ton im Kern hellgrau, aussen braun bis dunkelgrau. Rille entlang Griff, Griff hohl. Typ Arc-5:01-D6. – Inv. 2012.001.G01663.1058.

Handgeformte Keramik (Tafel 10)

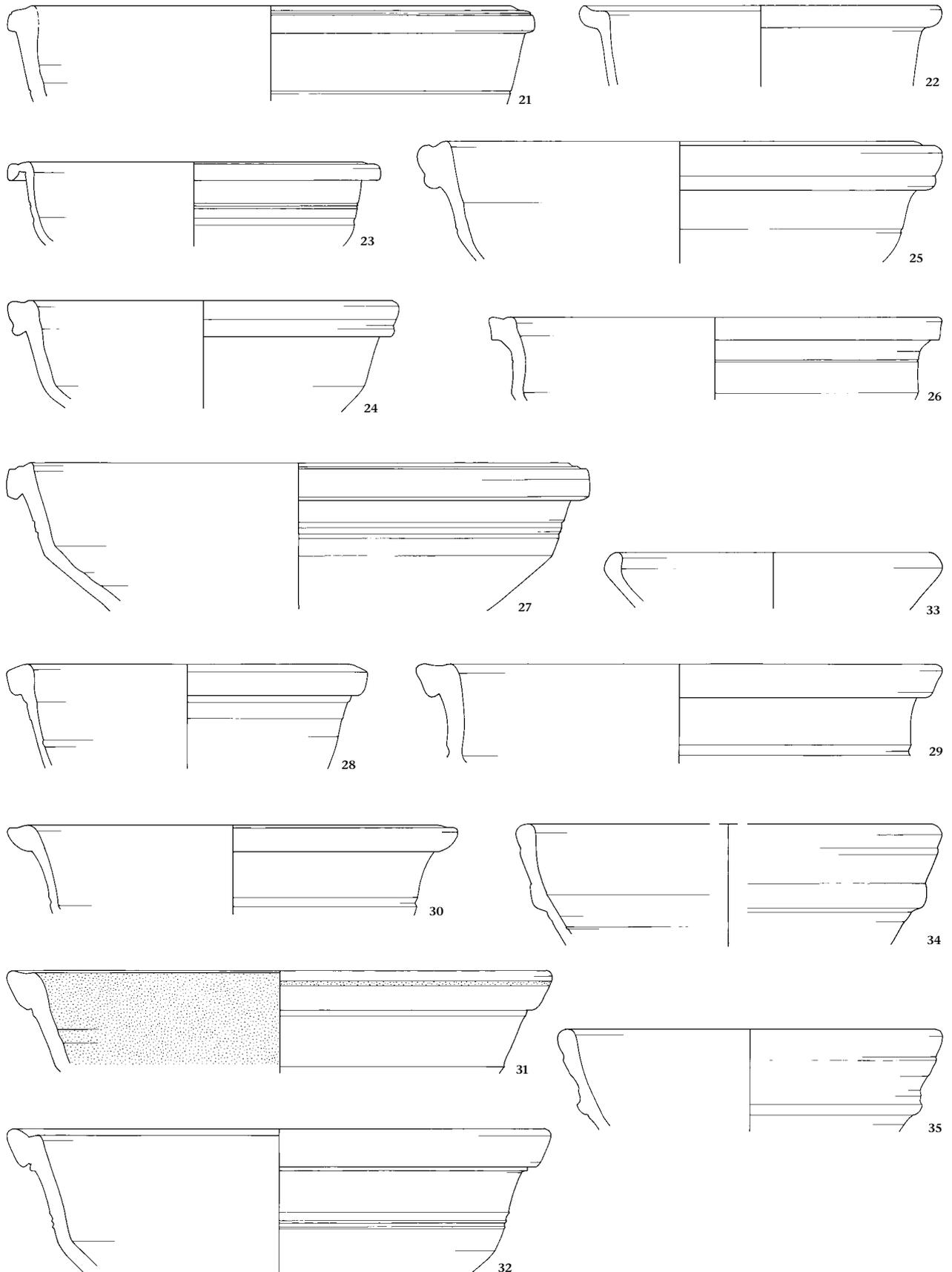
- 126 1 RS, Topf mit gerilltem kurzem Horizontalrand und steiler Wandung. Handgeformt. Grautonig. Ton im Kern beige, aussen rot, Oberflächen schwarz. Einige grosse Kalkkörner. Typ Arc-8:70-T74. – Inv. 2012.001.G01664.3098.

Reibschüsseln (Tafel 11)

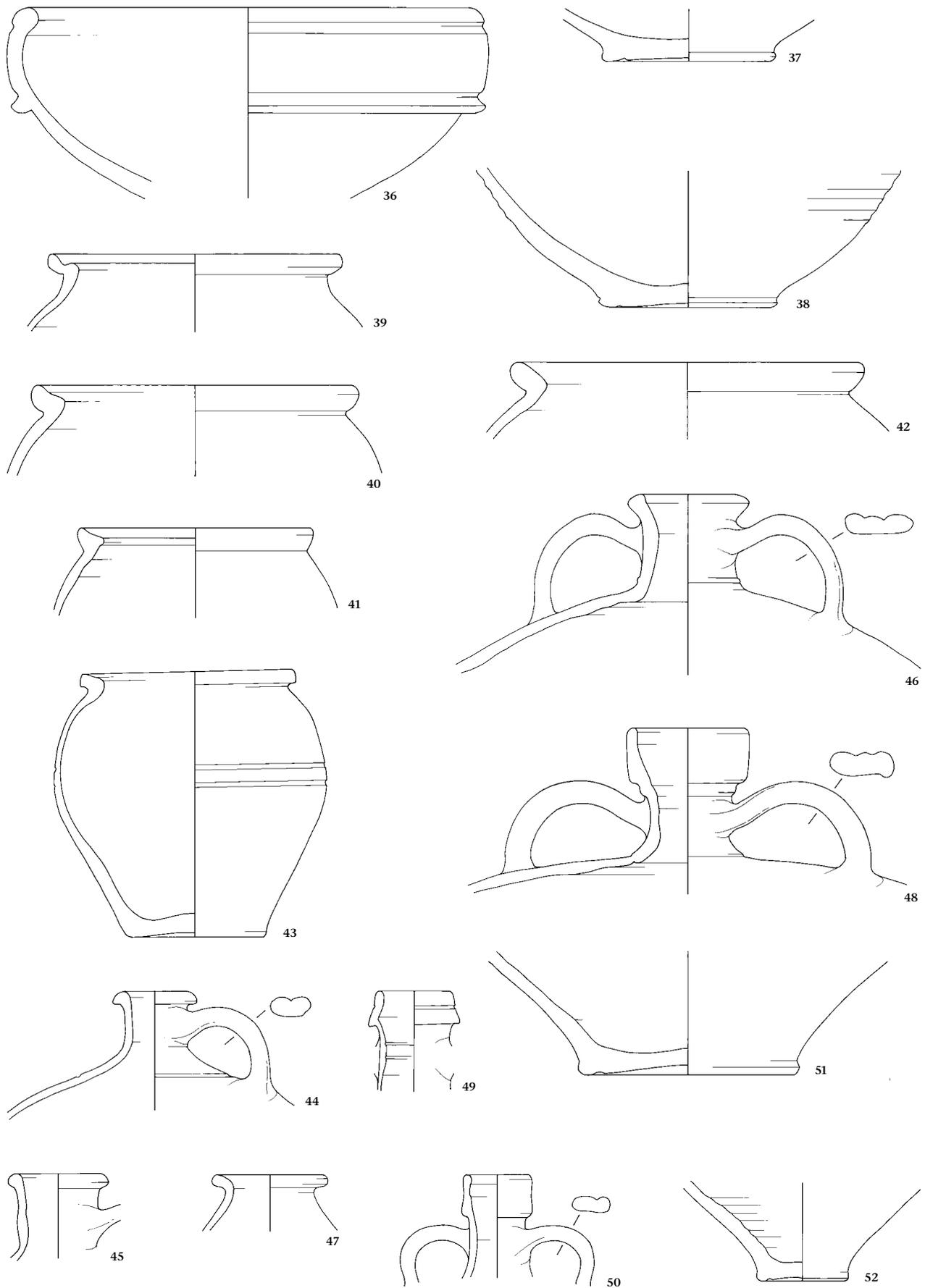
- 127 4 RS, 5 WS, Reibschüssel mit vom Rand abgesetztem Kragen. Helltonig. Ton verbrannt, dunkelrot bis hellbraun oder violettbraun, aussen z. T. angegraut. Recht grosse Körner auf der Reibfläche. Typ Arc-4:13-R4. – Inv. 2012.001.G01664.4078.
- 128 1 RS, Reibschüssel mit Kragenrand. Helltonig. Ton rosa bis rosa und beige marmoriert. Typ Arc-4:01-R6. – Inv. 2012.001.G01664.4059.



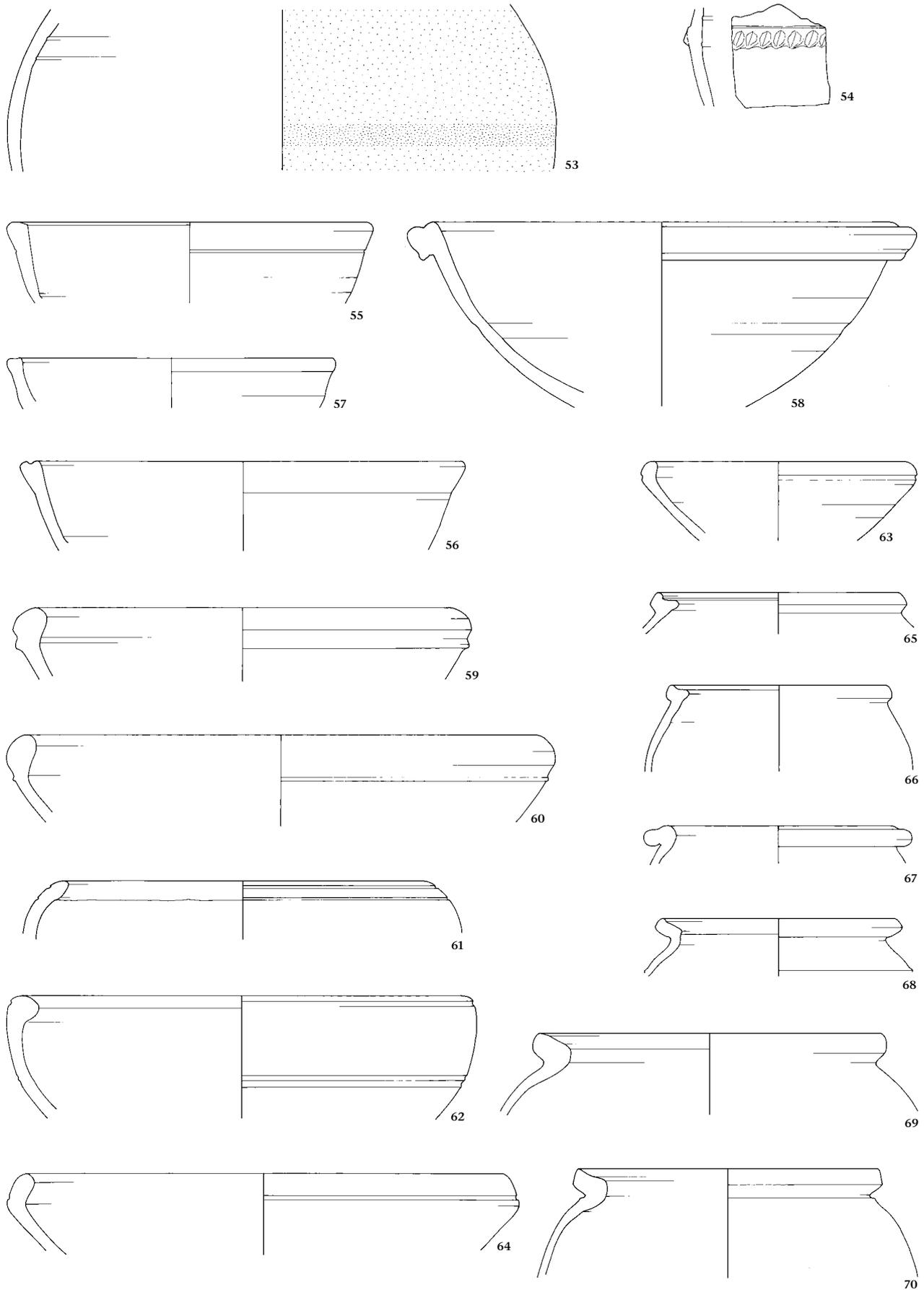
Tafel 1: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Terra Sigillata: 1, Glanztonkeramik: 2-12, helltonige Gebrauchskeramik: 13-20. M. 1:3.



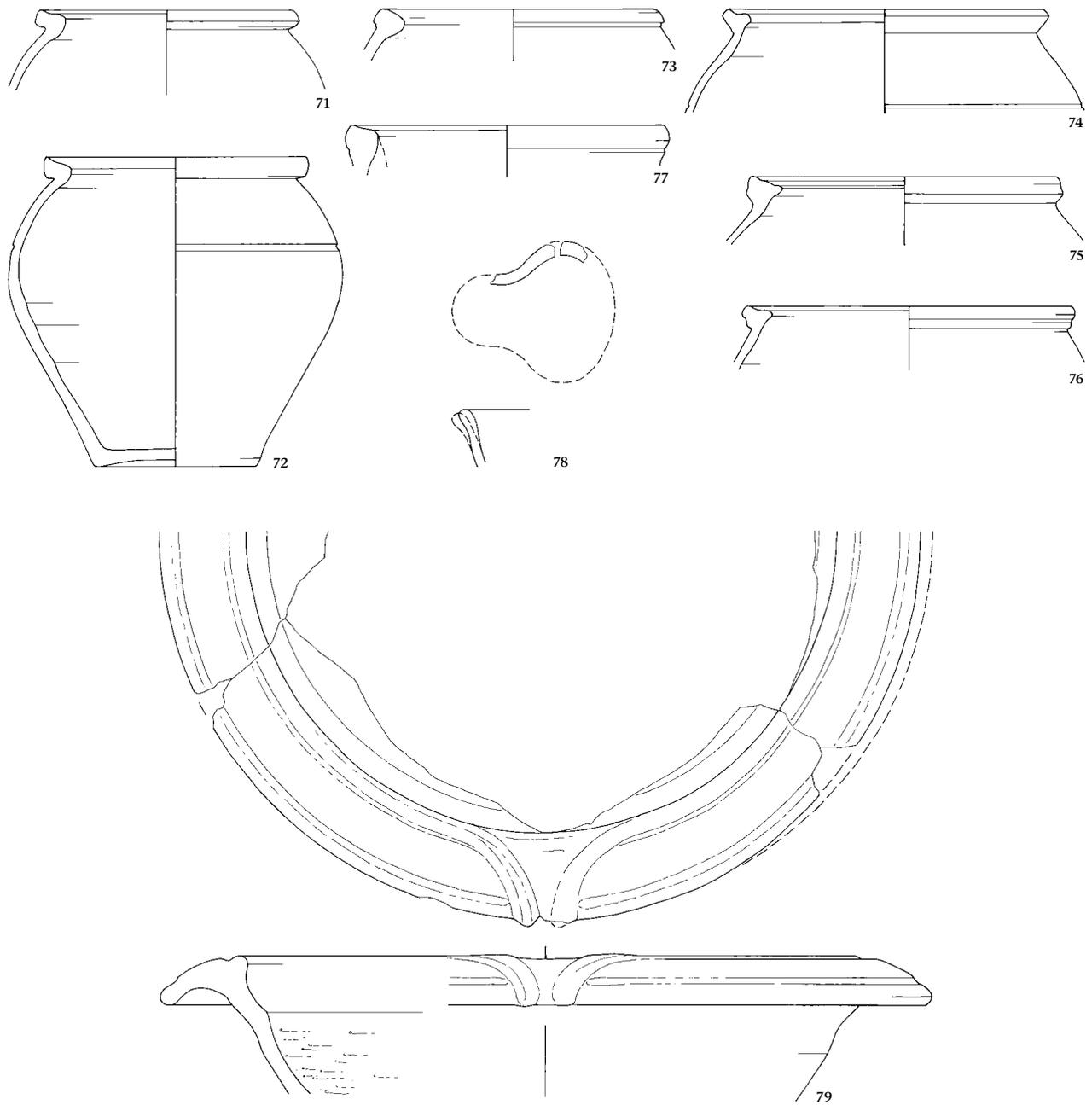
Tafel 2: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Helltonige Gebrauchskeramik: 21–35. M. 1:3.



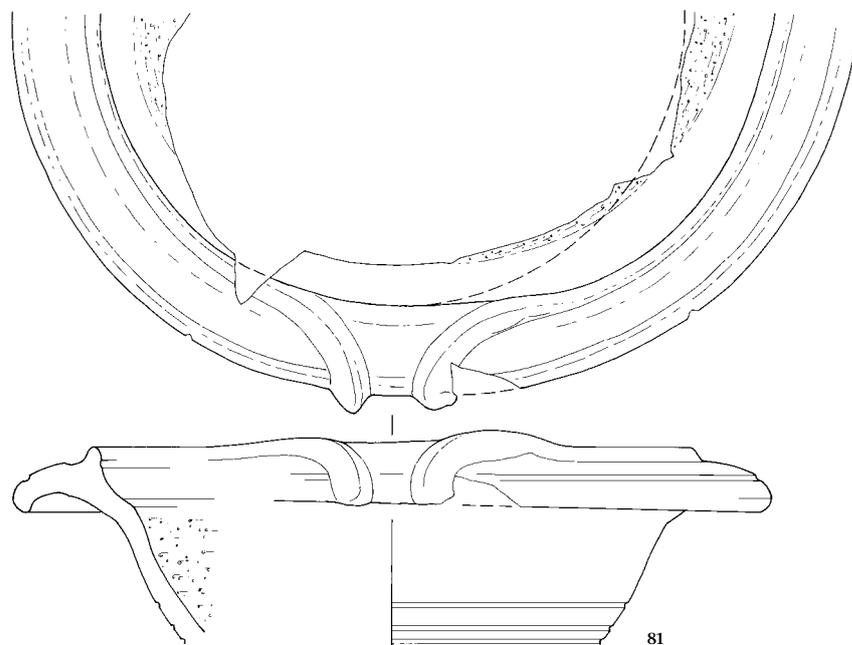
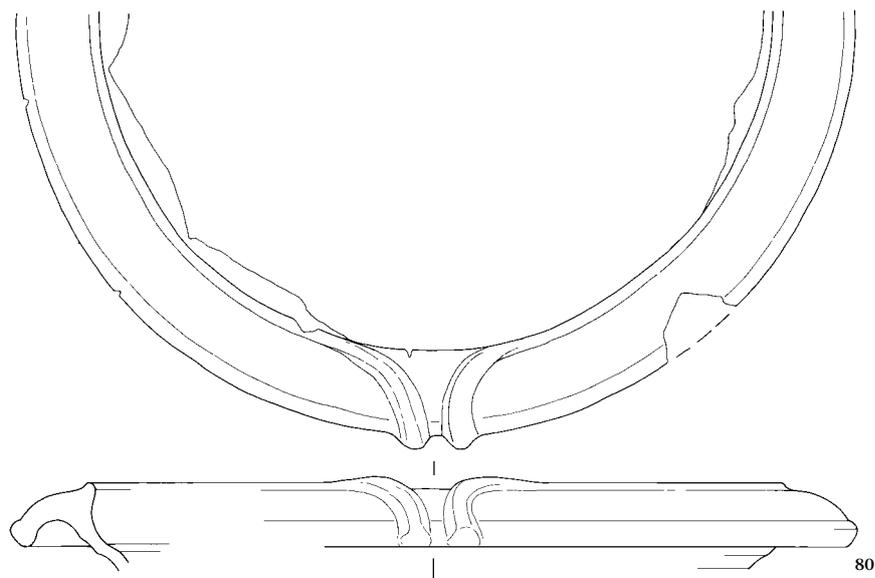
Tafel 3: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Helltonige Gebrauchskeramik: 36–52. M. 1:3.



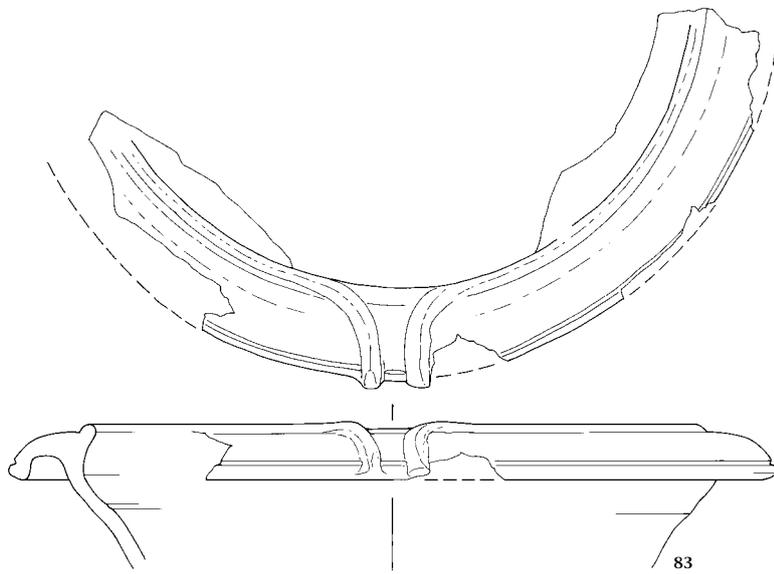
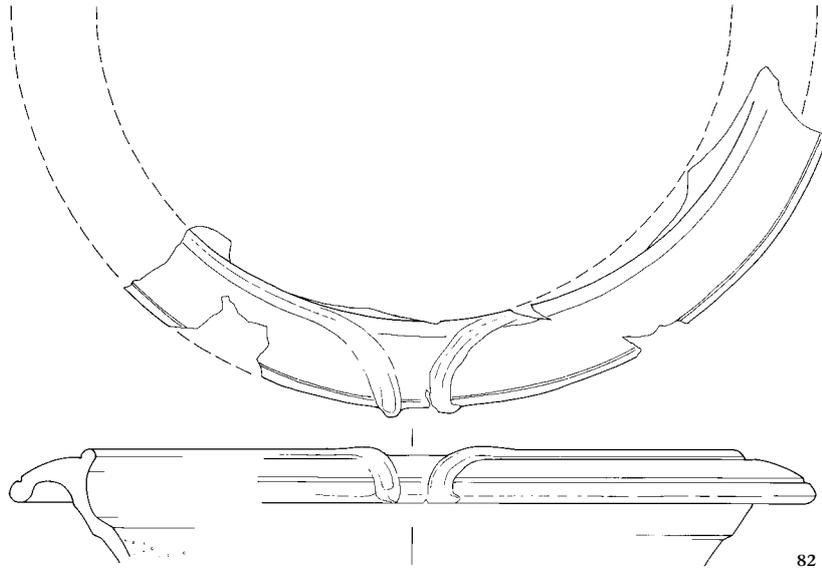
Tafel 4: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Helltonige Gebrauchskeramik: 53, 54, grautonige Gebrauchskeramik: 55-70. M. 1:3.



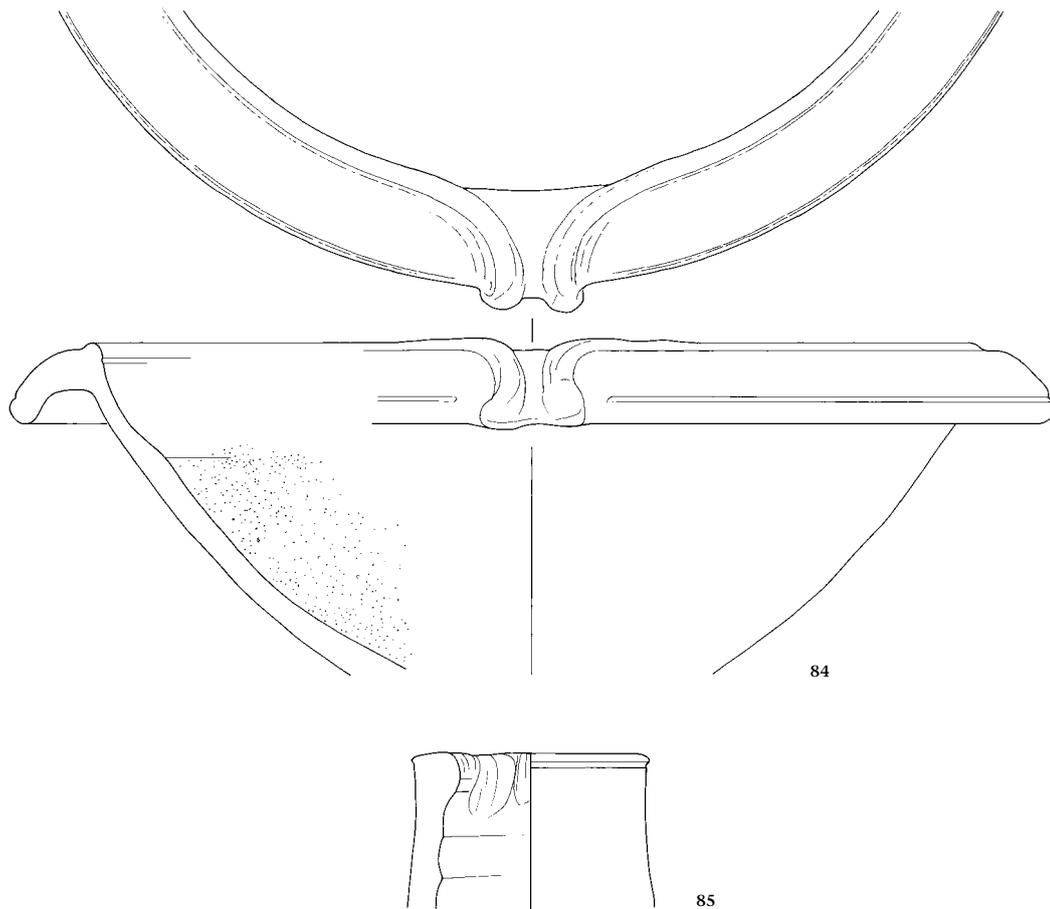
Tafel 5: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Grautonige Gebrauchskeramik: 71–78, Reibschüssel: 79. M. 1:3.



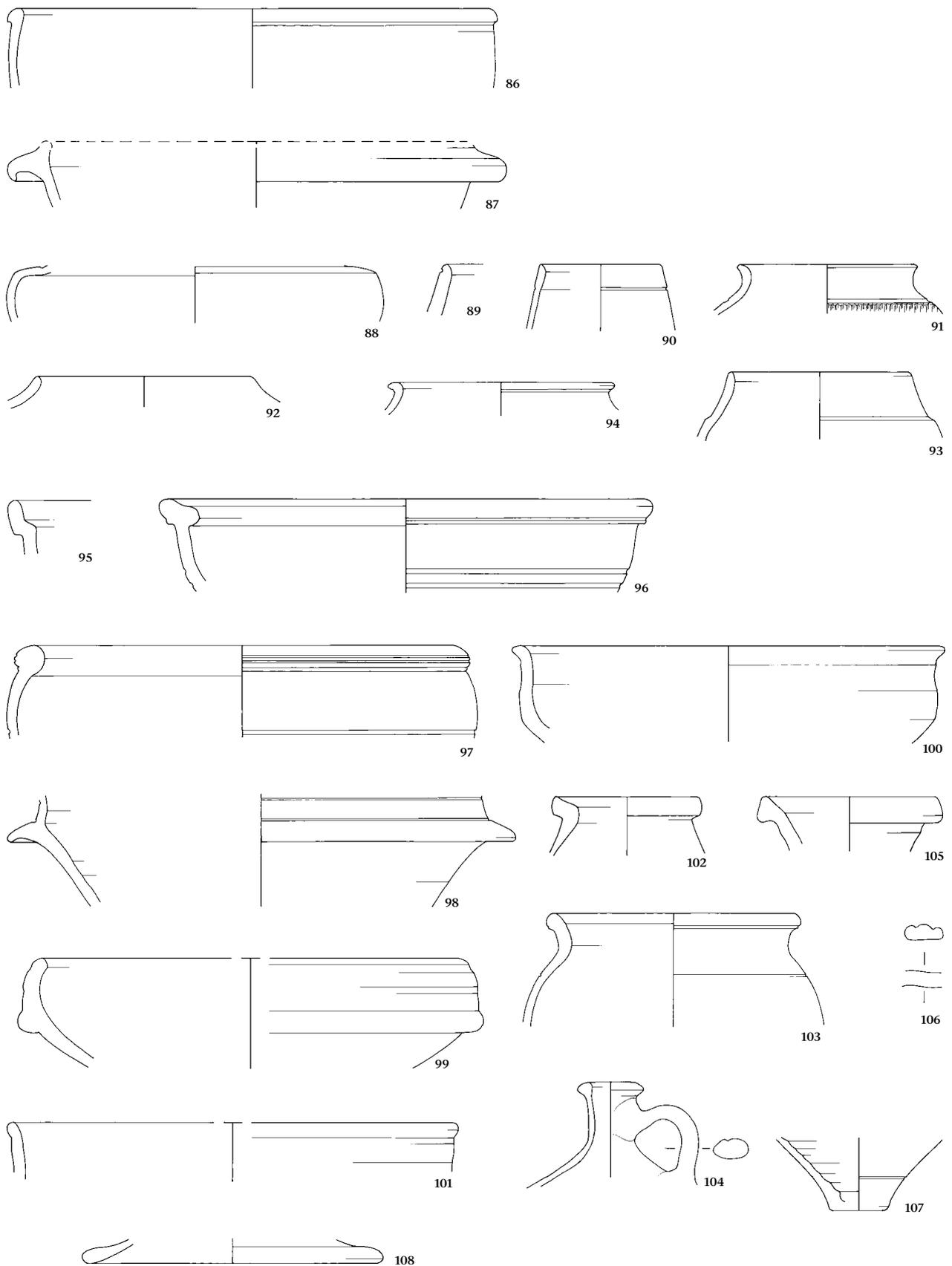
Tafel 6: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Reibschüsseln: 80, 81. M. 1:3.



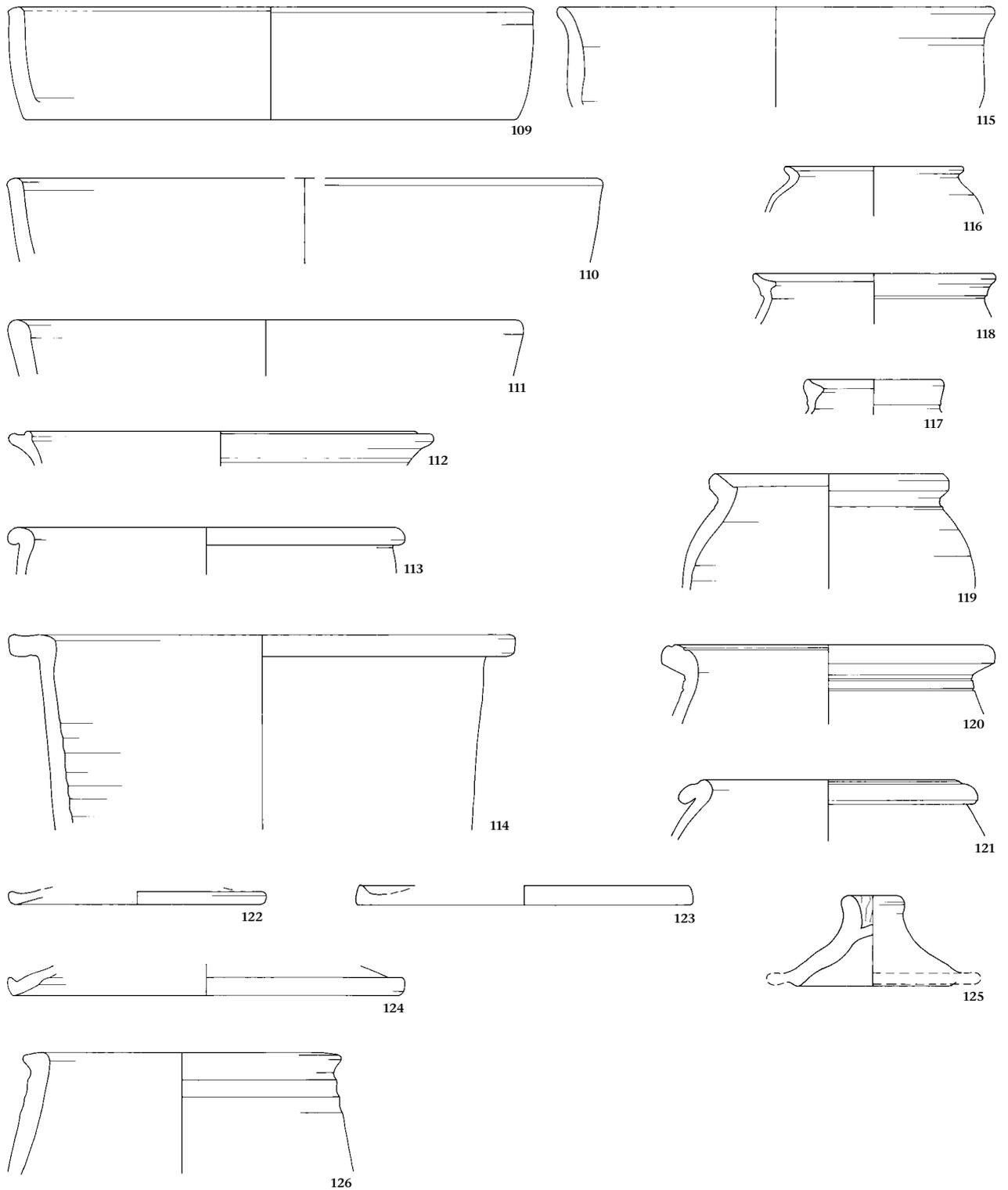
Tafel 7: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Reibschüsseln: 82, 83. M. 1:3.



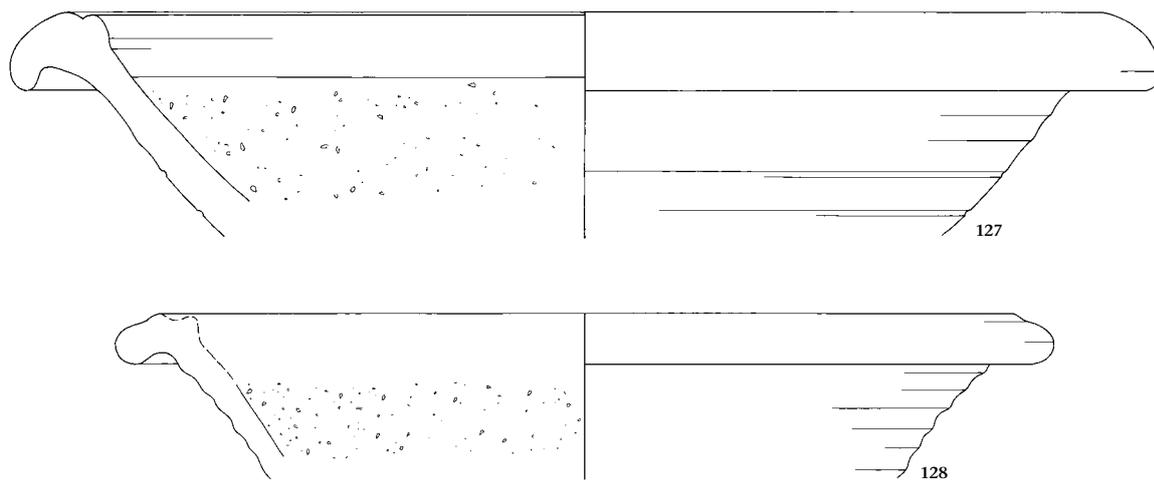
Tafel 8: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung. Reibschüssel: 84, Ton: 85. M. 1:3.



Tafel 9: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung, eingestreutes Material. Terra-Sigillata-Imitation: 86, 87, Glanztonkeramik: 88-94, helltonige Gebrauchskeramik: 95-108. M. 1:3.



Tafel 10: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung, eingestreutes Material. Grautonige Gebrauchskeramik: 109–125, handgeformte Keramik: 126. M. 1:3.



Tafel 11: Kaiseraugst AG, Auf der Wacht (Grabung 2012.001). Sodbrunnen MR 12, untere Verfüllung, eingestreutes Material. Reibschüsseln: 127, 128. M. 1:3.

Sechsendachtzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica

1. Januar bis 31. Dezember 2021

Christoph Schneider

Zusammenfassung

Im Stiftungsrat der Stiftung Pro Augusta Raurica waren im Berichtsjahr vier Mutationen zu verzeichnen. Die langjährigen Stiftungsratsmitglieder wurden gebührend verdankt. Der Stiftungsrat organisierte zwei Anlässe und agierte pandemiebedingt zuerst auf dem Zirkularweg und dann in zwei Sitzungen. Im Zentrum stand dabei die Neuorganisation

der stiftungsrätlichen Tätigkeiten, die auf sieben thematische Gremien aufgeteilt wurden: Finanzen und Vermögensverwaltung, Liegenschaften, Prüfung wissenschaftlicher Projektgesuche, Kommunikation und Gönnerbetreuung, Entwicklung des Stiftungsrats, Tierpark und Museumsprojekt.

Jahresbericht

Auf Ende 2020 sind mit Hansjörg Reinau, Annemarie Kaufmann-Heinimann und Ernst Frey drei langjährige Mitglieder des Stiftungsrats zurückgetreten.

Hansjörg Reinau amtierte rund 33 Jahre als Präsident. Unter seiner Ägide übernahm die Stiftung 1992 die Trägerschaft für den damals neu eröffneten «Römischen Haustierpark Augusta Raurica», wurden 1999 der Jahresbericht samt Jahresrechnung von der «Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde» in die «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst» überführt und – zum ersten Mal seit der Gründung der Stiftung 1935 – 2001 die Statuten und Reglemente an die neue Zeit angepasst: Aus den Kontribuenten wurden Gönnerinnen und Gönner, zu denen seit 2015 auch die Familiengönnerschaften gehören.

2005 konnte Hansjörg Reinau die Feierlichkeiten zum fünfzigjährigen Bestehen des zum Besitz der Stiftung gehörenden Römerhauses begehen, 2010 den 75. Geburtstag der Stiftung. In der Öffentlichkeit engagierte sich Hansjörg Reinau im Namen der Stiftung für das Projekt «Salina Raurica», wiewohl er sich davon noch mehr positive Auswirkungen für die Römerstadt gewünscht hatte (2006), sowie im Abstimmungskampf für das Sammlungszentrum Augusta Raurica (2013), das nach Fertigstellung der ersten Bauetappe im Mai 2021 vom Team der Römerstadt bezogen werden konnte.

Das grosse Anliegen des Präsidenten war der angestrebte Neubau des Museums: In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurde Kontakt zu Gemeinden, Kantonen, zur Eidgenossenschaft und zu interessierten Privaten aufgenommen und anhand einer Projektstudie aufgezeigt, wie die in den Depots schlummernden Objekte der Öffentlichkeit präsentiert werden können. Dieses Vorhaben gilt es weiter zu verfolgen.

Annemarie Kaufmann-Heinimann trat ebenfalls 1987 dem Stiftungsrat bei, zuerst als Beisitzerin und Vertreterin der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, dann amtierte sie nach dem Rücktritt von Ludwig Berger 2002 während 18 Jahren als Vizepräsidentin. Ihr besonderes Engagement galt der Geschichte der Stiftung und ihrer Gönnerschaft, die sie in einigen Jahresberichten vorstellte; sie engagierte sich an den Römerfesten am PAR-Stand, wo sie den einen oder die andere zur Mitgliedschaft in unserer Stiftung anregen konnte, und beim Projekt des neuen Museums, in dem auch die von ihr wissenschaftlich ausgewerteten Bronze- und Silberkostbarkeiten einen adäquaten Platz einnehmen könnten. An diesen Erkenntnissen rund um Augusta Raurica liess Annemarie Kaufmann-Heinimann die Gönnerinnen und Gönner der Stiftung in den vergangenen Jahren immer wieder teilhaben.

2001 trat dem Stiftungsrat mit Ernst Frey ein guter Nachbar der Römerstadt bei, auf dessen Werkhofgelände drei Jahre zuvor ein Badehaus samt spektakulärem Brunnenhaus entdeckt, ausgegraben und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden war. Ernst Freys Engagement war nicht nur bei den Alltagsgeschäften spürbar, sondern auch, wenn es um die Sache selbst, um das römerzeitliche Leben in Augusta Raurica ging. So fungierte er 2006 als Mitinitiator des Sammelbands «Fisch und Fischer in zwei Jahrtausenden» (Forschungen in Augst 39), in dem ausgehend von den Fischknochenfunden von Augst und Kaiseraugst «Eine fischereiwirtschaftliche Zeitreise durch die Nordwestschweiz» – so der Untertitel – präsentiert wird.

Der Stiftungsrat dankt den drei zurückgetretenen Mitgliedern für ihr langjähriges Wirken herzlich.

Im Berichtsjahr selbst war eine weitere Mutation zu verzeichnen: Anstelle von Ralph Wächter, dem an dieser Stelle

für seine Mitarbeit ebenfalls herzlich gedankt sei, vertritt neu Markus Kindler die Gemeinde Augst. Damit setzt sich der Stiftungsrat folgendermassen zusammen: Christoph Schneider (Präsident), Ilse Rollé Ditzler (Vizepräsidentin und Vertreterin der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel), Martin Wepfer (Kassier), Renate Lakatos (Geschäftsführerin), Ueli Dill (Beisitzer und Vertreter der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel), Markus Kindler (Beisitzer), Thomas Kirchhofer (Beisitzer), Andreas Külling (Beisitzer), Debora Schmid und Dani Suter (beide Vertreter:innen der Römerstadt Augusta Raurica).

Pandemiebedingt agierte der Stiftungsrat im Berichtsjahr anfänglich auf dem Zirkulationsweg. So wurde am 27. April der Gesamstiftungsrat in der oben geschilderten Zusammensetzung bestätigt. Die pandemiefreie Zeit im Sommerhalbjahr nutzte der Rat für zwei Sitzungen am 9. Juni und am 22. September. Im Zentrum stand die Organisation der stiftungsrätlichen Tätigkeiten. Neu werden die Geschäfte für die Stiftungsratssitzungen von den Ratsmitgliedern in sieben Gremien vorbereitet, die sich um die Themen Finanzen und Vermögensverwaltung, Liegenschaften, Prüfung wissenschaftlicher Projektgesuche, Kommunikation und Gönnerbetreuung, Entwicklung des Stiftungsrats, Tierpark und Museumsprojekt kümmern.

Das Sommerhalbjahr wurde auch genutzt, um den Gönnerinnen und Gönnern endlich wieder Einblicke in die Aktivitäten der Römerstadt zu geben. Am 29. Mai trafen wir uns in rekordverdächtiger Anzahl zur Sonderausstellung «Unter der Lupe». Barbara Pfäffli (Kuratorin der Ausstellung) und Michael Baumann (Hauptautor der wissenschaftlichen Publikation) präsentierten Ergebnisse der Forschungen über den 2016 an der Hauptstrasse von Augst entdeckten spätantiken Bleisarg.

Am 18. September lud unser Stiftungsratsmitglied Dani Suter die Gönnergemeinde in das neu erstellte Sammlungs-zentrum Augusta Raurica an der Schwarzackerstrasse 2 in Augst ein. Der stolze Hausherr und seine Mitarbeitenden zeigten ihre Arbeitsplätze und gaben einen Einblick in die aktuellen Tätigkeiten. Den Abschluss bildete bei spätsommerlichem Wetter der traditionelle Apéro, diesmal im römischen Haustierpark in unmittelbarer Nachbarschaft zum Sammlungs-zentrum.

Das dritte Highlight der Veranstaltungen für die Gönnerschaft, der Herbstvortrag, musste wegen der sich verschlechternden Pandemiesituation leider auf das kommende Jahr verschoben werden.



Am 18. September 2021 kamen die Mitglieder der Stiftung in den exklusiven Genuss einer Führung durch das neue Sammlungs-zentrum Augusta Raurica. Dabei konnten die Arbeitsplätze, Werkstätten, Archive und die Bibliothek besichtigt werden. Im Anschluss gab es den allseits beliebten Apéro im römischen Haustierpark. Fotos Renate Lakatos.

Familienanlässe der Stiftung Pro Augusta Raurica im Jahre 2021

Renate Lakatos

Kampftraining für Gladiatoren

Gladiatoren – sie waren im Römischen Reich die Superstars. Umjubelt vom Publikum lieferten sie sich in der Arena einen Kampf um Leben und Tod.

Für einige Stunden durften Eltern und Kinder in die Welt der echten Gladiatoren eintauchen. Viele mutige Familien liessen sich vom Regenwetter und von den kühlen Temperaturen nicht einschüchtern und fanden den Weg nach Augst. Unter der Anleitung von erfahrenen Kämpfern der Vereinigung «*Ludus Ars Gladiatoria*» lernten Gross und Klein die Kampftechniken und die Waffen dieser antiken Hochleistungssportler kennen und absolvierten sozusagen ein Training, wie dies die Römer vor 2000 Jahren taten. Daneben gab es noch viel Spannendes dazuzulernen: Waren die Gladiatoren vergleichbar mit den heutigen Fussballstars? Verdienten sie auch so viel Geld? Durften auch Frauen kämpfen? Gab es in Augusta Raurica Gladiatoren und welche Beweise haben wir dafür? Im Anschluss zeigten die Gladiatoren einen echten Zweikampf. Selbstverständlich durften auch «echte» Rüstungen begutachtet und Erinnerungsfotos mit den Gladiatoren gemacht werden.



Streifzug durch den Tierpark

Der Betreuer des Tierparks Augusta Raurica – Andreas Blatter – nahm uns an diesem Anlass mit auf einen Spaziergang durch den Tierpark.

Beim Rundgang erzählte er viele interessante Geschichten und Anekdoten rund um die bepelzten und gefiederten Bewohner und ermöglichte einen nicht alltäglichen Einblick hinter die Kulissen des Tierparks.

Nach dem Rundgang bereiteten Eltern und Kinder das Futter für die Tiere vor. Das Gemüse und die Früchte wurden sorgsam gerüstet und mundgerecht zerkleinert und das duftende Heu wurde auf den Wagen geladen. Danach wurden die Delikatessen in den Gehegen verteilt. Sie fanden dankbare Abnehmer:innen. Wer sich traute, durfte direkt ins Gehege gehen und die Tiere mit den Leckereien versorgen. Ziegen, Esel und die heimlichen Stars des Tierparks – die jungen Wollschweine – wurden dabei grosszügig mit Streicheleinheiten versorgt. Ein Spaziergang mit den Eseln und die anschliessende Begleitung der Tiere in ihre Ruhegehege rundeten diesen gelungenen Nachmittag ab. Eine Wurst vom Feuer hatte sich definitiv jede:r verdient.



Römerzeit für Kids!

Stiftung Pro Augusta Raurica für Familien



- Du interessierst dich für Legionäre, Gladiatoren und Streitwagen?
- Du wolltest schon immer einmal selbst römische Spiele ausprobieren?
- Du wolltest schon immer einem richtigen Archäologen bei der Arbeit zuschauen und ihm – oder ihr – Löcher in den Bauch fragen?

Dann bist du mit deiner Familie genau richtig bei uns.

Mit einer Familien-Mitgliedschaft bei der Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR) profitiert ihr gemeinsam von ganz besonderen «Römer-Angeboten»:

www.augustaurica.ch/de/stiftung



www.augusta-raurica.ch

PRO AUGUSTA RAURICA

Werden Sie als Familie Gönner der Stiftung Pro Augusta Raurica!

Und profitieren Sie von:

- Mitgliederausweis, mit dem Sie das Museum und das Römerhaus so oft besuchen können, wie Sie wollen
- 2 × pro Jahr exklusive Workshops nur für Familien
- 2 × pro Jahr AUGUSTA RAURICA, das Magazin zur Römerstadt.

Kontaktadresse:

Stiftung Pro Augusta Raurica

Schwarzackerstrasse 2

CH-4302 Augst

+41 (0)61 552 22 16

renate.lakatos@bl.ch

www.augustaurica.ch/de/stiftung

Jahresrechnung 2021

<i>Stiftung Pro Augusta Raurica, Augst</i>			
Bilanzen per		31.12.21 CHF	31.12.20 CHF
Aktiven			
Flüssige Mittel	5	339'882.89	700'219.10
Übrige kurzfristige Forderungen		5'327.07	1'496.50
Noch nicht erhaltene Erträge	6	3'048.50	17'456.35
<i>Umlaufvermögen</i>		<i>348'258.46</i>	<i>719'171.95</i>
Wertschriftenbestand (Buchwert) (Kurswert: CHF 551'993 / Vorjahr: 220'648)	15	449'990.56	70'030.68
Liegenschaften in Augst:			
Parzellen 203,226,436		1.00	1.00
Parzelle 522		90'000.00	90'000.00
Oekonomiegebäude Tierpark		1.00	1.00
<i>Anlagevermögen</i>		<i>539'992.56</i>	<i>160'032.68</i>
Total Aktiven		888'251.02	879'204.63

Stiftung Pro Augusta Raurica, Augst

Bilanzen per	31.12.21 CHF	31.12.20 CHF
Passiven		
Noch nicht bezahlte Aufwendungen	7 2'943.90	24'603.60
Im Voraus erhaltene Mietzinsen	5'854.00	3'054.00
Passive Rechnungsabgrenzungen	(8'797.90)	(27'657.60)
<i>Fremdkapital (kurzfristig, unverzinslich)</i>	8'797.90	27'657.60
Rückstellung Projekt Neues Museum	8 158'647.52	158'647.52
Rückstellung Gebäudeunterhalt	9 76'505.45	109'311.05
Rückstellung Forumprojekt	10 12'500.00	12'500.00
Hypothek der PK des Basler Staatspersonals (verzinslich)	11 220'000.00	220'000.00
<i>Fremdkapital (langfristig)</i>	467'652.97	500'458.57
<i>Gebundenes Kapital</i>		
Fonds Römischer Haustierpark	12 122'512.62	110'631.82
Fonds Neues Museum	13 105'000.00	105'000.00
Fonds Projekt Im Sager	14 5'347.87	5'347.87
Unantastbares Stiftungskapital	50'000.00	50'000.00
Total gebundenes Kapital	(282'860.49)	(270'979.69)
<i>Frei verfügbares Kapital</i>		
Verfügbares Stiftungskapital per 1.1.	80'108.77	88'269.93
Ertragsüberschuss / Aufwandüberschuss	48'830.89	-8'161.16
Frei verfügbares Stiftungskapital per 31.12.	(128'939.66)	(80'108.77)
<i>Eigenkapital</i>	411'800.15	351'088.46
Total Passiven	888'251.02	879'204.63

Stiftung Pro Augusta Raurica, Augst

Betriebsrechnung	2021 CHF	2020 CHF
Erträge		
Beiträge und übrige Spenden	20'036.93	21'414.52
Total Erträge	(20'036.93)	(21'414.52)
Aufwand für Publikationen		
Jahresbericht aus Augst und Kaiseraugst	-20'000.00	-20'000.00
Total Aufwand für Publikationen	-(20'000.00)	-(20'000.00)
Aufwand für Projekte		
Uni Basel, Beitrag "Kleine Schriften"	-5'000.00	0.00
Total Aufwand für Projekte	-(5'000.00)	(0.00)
Ergebnis aus Vermögenanlage		
Wertschriftenerträge	15'243.95	4'554.45
Realisierte Wertschriftengewinne	63'445.32	200.00
Realisierte Kursverluste auf Wertschriften	-550.85	-92.00
Realisierte Kursverluste Bankkonti	-92.77	-9.55
Nicht realisierte Kursverluste auf Wertschriften	-16'031.03	0.00
Zinsaufwand	-877.37	-2'757.11
Bankspesen	-6'006.64	-1'058.62
Nettoergebnis aus Vermögenanlage	(55'130.61)	(837.17)
Ergebnis aus Liegenschaften		
Giebenacherstrasse 24:		
Mieteinnahmen	36'648.00	
Unterhalt	-7'401.85	
Rückstellung Gebäudeunterhalt	-12'000.00	
Hypothekarzins	-4'950.00	
	<hr/>	
	12'296.15	1'872.25
Giebenacherstrasse 25:		
Mieteinnahmen	16'800.00	
Rückstellung Gebäudeunterhalt	-12'000.00	
Unterhalt	-5'959.60	
Auflösung Rückstellungen für		
Umbau Giebenachstr. 25	56'805.60	
Aufwand Umbau Giebenachstr. 25	-56'805.60	
	<hr/>	
	-1'159.60	-4'948.95
Nettoergebnis aus Liegenschaften	(11'136.55)	-(3'076.70)

Stiftung Pro Augusta Raurica, Augst

Betriebsrechnung	2021 CHF	2020 CHF
Sonstiger Aufwand		
Führungen, Vorträge, Sitzungen	-5'939.20	-1'423.40
Verwaltungsaufwand	-6'534.00	-5'912.75
Total sonstiger Aufwand	-(12'473.20)	-(7'336.15)
 <i>Ertragsüberschuss / Aufwandüberschuss</i>	 48'830.89	 -8'161.16

Stiftung Pro Augusta Raurica, Augst

Betriebsrechnung Römischer Haustierpark	2021 CHF	2020 CHF
Erträge		
Beiträge und Spenden (inkl. Frey-Clavel Stiftung)	13'711.20	13'423.75
Zuwendung von Hans und Hanna Bischof Stiftung	15'000.00	15'000.00
Verkauf Tiere	2'833.20	3'006.35
Total Erträge	(31'544.40)	(31'430.10)
Aufwand für Unterhalt		
Unterhalt Tierpark	-4'880.60	-6'068.80
Aufwand für Tiere	-10'161.35	-9'226.98
Total Aufwand für Unterhalt	-(15'041.95)	-(15'295.78)
Sonstiger Aufwand		
Verwaltungsaufwand	-4'621.65	-3'959.75
Total sonstiger Aufwand	-(4'621.65)	-(3'959.75)
Ertragsüberschuss	11'880.80	12'174.57
Zuwendung Fonds Römischer Haustierpark	-11'880.80	-12'174.57
Total Römischer Haustierpark	0.00	0.00

Hans und Hanna Bischof Stiftung, Augst

Bilanzen per	31.12.2021 CHF	31.12.2020 CHF
Aktiven		
Flüssige Mittel	3 400'995.15	460'245.25
Übrige kurzfristige Forderungen	4 8'863.51	4'973.82
Umlaufvermögen	409'858.66	465'219.07
Wertschriftenbestand (bis 2020 zu Kurswerten, ab 2021 zu Buchwerten) (Kurswert: CHF 1'493'547 / Vorjahr: 1'210'403)	7 1'266'988.00	1'210'403.39
Anlagevermögen	1'266'988.00	1'210'403.39
Total Aktiven	1'676'846.66	1'675'622.46
Passiven		
Passive Rechnungsabgrenzung	5 880.00	15'880.00
Fremdkapital	880.00	15'880.00
Gebundenes Kapital		
Stiftungskapital	1'251'022.20	1'251'022.20
Einlage Stiftungskapital 13.03.2007	113'198.91	113'198.91
Total gebundenes Kapital	(1'364'221.11)	(1'364'221.11)
Frei verfügbares Kapital		
Freie Mittel per 1.1.	295'521.35	252'734.58
Ertragsüberschuss	16'224.20	42'786.77
Frei verfügbares Stiftungskapital per 31.12.	(311'745.55)	(295'521.35)
Eigenkapital	1'675'966.66	1'659'742.46
Total Passiven	1'676'846.66	1'675'622.46

Hans und Hanna Bischof Stiftung, Augst

Betriebsrechnung	2021 CHF	2020 CHF
Aufwand im Sinne des Stiftungszweckes		
Zuwendung Römischer Haustierpark PAR	-15'000.00	-15'000.00
Aufwand im Sinne des Stiftungszweckes	-(15'000.00)	-(15'000.00)
Ergebnis aus Vermögensanlage		
Dividenden- und Zinserträge der Wertschriften	36'564.01	20'357.34
Realisierte Wertschriftengewinne	49'989.58	22'770.40
Nicht realisierte Kursgewinne auf Wertschriften	0.00	144'465.44
Kursgewinn auf Währungskonti	897.82	33.39
Zinsaufwand	-175.92	0.00
Depotgebühren + Wertschriftenkosten	-18'821.87	-13'253.50
Realisierte Wertschriftenverluste	-1'891.17	-95'073.50
Nicht realisierte Kursverluste auf Wertschriften	-28'210.83	-13'430.47
Kursverlust auf Fremdwährungskonti	-113.92	-3'772.03
Nettoergebnis aus Vermögensanlage	(38'237.70)	(62'097.07)
Sonstiger Aufwand		
Verwaltungsaufwand	-7'013.50	-4'310.30
Total sonstiger Aufwand	6 -(7'013.50)	-(4'310.30)
Ertragsüberschuss	16'224.20	42'786.77

Werner Hürbin (3. November 1931 – 20. Januar 2022)

Jürg Ewald¹



1970 übernahm ich, zusätzlich zu meinen Aufgaben im Kanton Basel-Landschaft als «Wissenschaftlicher Mitarbeiter für das Kantonsmuseum und den Altertumsschutz», noch die archäologische Verantwortung für Augusta Raurica. Werner Hürbin kannte ich damals bereits. Ob es erst bei der Entdeckung des Silberschatzes oder schon vorher war, dass wir uns kennenlernten: Ich weiss es schlicht nicht mehr. Er war es jedenfalls gewesen, mit dem ich die «Ernte» im Februar 1962 von Marie Schmid von ihrer Wirtschaft zum «Leuen» in Kaiseraugst ins Römermuseum transportierte, wie es auf dem nachgerade berühmten Foto zu sehen ist.

Dann ging die «Geschichte» los. Werner machte sich daran, die zum Teil vom Trax arg zermalmten Stücke des Silberschatzes zu restaurieren. Natürlich macht man das heute anders, denn jede Zeit hat ihre eigenen Restaurierungsmethoden. Damals herrschte die Auffassung, dass man alles möglichst in den ursprünglichen Zustand versetzen sollte, besonders, nachdem auch Alfred Mutz die Auffassung vertreten hatte, was sich verbiegen liess, das liesse sich auch wieder zurückbiegen. Heute belässt man den Fundzustand so unverändert wie möglich.

Werner Hürbin hatte kurz zuvor die Aufgaben seines Vaters Karl Hürbin als Hauswart im Römermuseum nach dessen Pensionierung übernommen, und ich – neue Besen wischen besser – hatte 1970 die Absicht, die Augster Abteilungen neu zu benennen. Dass die «Ausgrabungen» die «Ausgrabungen»

und das «Römermuseum» das «Römermuseum» blieben, war klar. Aber den Dienst, den Werner versah – wie sollten wir ihn nennen? Heute heisst dieser Bereich in Augusta Raurica «Monumentenrestaurierung»; damals sahen wir bloss die Ruinen, also nannte ich mit Werners Einverständnis die Abteilung eben «Ruinendienst». Und Chef war unbestritten Werner Hürbin.

Zuerst machten wir einen Rundgang und sahen uns alles an: Jede einzelne der vielen Ruinen im ganzen Areal – eben des «Ruinendienstes», und es gab vieles, ja allzu vieles zu tun.

Werner hatte – auf Anraten seines väterlichen Freunds Rudolf Laur-Belart – Maurer gelernt, denn eine Mauer aufziehen, das musste man einfach können. Er war dann in verschiedenen Kursen – auch in Pompeji –, um das Handwerk des Restaurators zu lernen.

Als er in der Nachfolge seines Vaters Chef des «Ruinendienstes» wurde, hatten wir viel und oft miteinander zu tun: Werner war meine «rechte Hand» in Augst und Kaiseraugst, wenn es sich nicht um Ausgrabungen handelte. Ausser dem Ruinendienst hatte er natürlich auch noch die Werkstatt zu leiten. Und er sprach auch zeitlebens nie von einem «Atelier», obwohl es das eigentlich war. Neben den eigentlichen Restaurierungen, von denen – neben dem Silberschatz – sicher



¹ Archäologe, Sevogelstrasse 100, CH-4052 Basel, juerg38ewald@sunrise.ch.



das Gladiatorenmosaik zu seinen wichtigsten Restaurierungsarbeiten zählt, stellte er auch oftmals Abgüsse, Repliken, her, wobei er sich dabei echtes meisterhaftes Können erwarb. Er

erfand zudem einen Stift, mit dem sich zum Beispiel eine Vergoldung quasi millimetergenau übertragen liess, indem er den Faser-Stift elektrisch betrieb.

1991 hatte er genug und teilte mir relativ kurzfristig mit, dass er mit 60 in Pension gehen werde. Immerhin war es eine Zeit, da man noch mit voller Pension – zumal Werner über 40 Beitragsjahre aufwies – in Pension gehen konnte. Nun war guter Rat teuer! Eine Lösung für seine Nachfolge war nicht einfach ...

Bis lange über sein Pensionsalter hinaus wohnte er nach wie vor mit seiner Frau Rosmarie (und seinen Kindern und später seinen Enkeln) im gleichen Haus in Augst, an der Giebenerstrasse, nicht weit vom Römermuseum entfernt und quasi am Ende des Forums. Erst vor kurzer Zeit zog er in ein Altersheim, nach Therwil, wo seine Tochter heute wohnt.

Ich hatte ihm am 3. November 2021 noch zum 90. Geburtstag am Telefon gratuliert; und kurz danach las ich in der Zeitung – nur eine kurze Notiz – von seinem Hinschied. Mit Werner Hürbin ist ein wichtiger Mensch, der sich für Augst und Kaiseraugst engagiert hatte, von uns gegangen.



Abbildungsnachweis

Fotos: Archiv Augusta Raurica.

Jürg Rychener (28. Juli 1951 – 30. Dezember 2021)

Debora Schmid



Am 30. Dezember 2021 ist Jürg Rychener unerwartet verstorben.

Vom 1. April 1998 bis zu seiner Pensionierung am 31. Juli 2016 hatte er die Leitung der Ausgrabungen Augst inne.

Der gebürtige St. Galler studierte nach der Matur Typus A an der dortigen Kantonsschule an der Universität Bern Ur- und Frühgeschichte, Alte Geschichte und Neuere allgemeine Geschichte und schloss 1982 mit dem Lizentiat ab. Er promovierte 1988 mit einer Arbeit über ein römisches Quartier in *Vitudurum*-Oberwinterthur ZH. Von 1989 bis 1997 war er Leiter der Ausgrabungen im römischen Gutshof von Neftenbach ZH, bevor er seinen Arbeitsschwerpunkt nach Augst verlegte.

Jürg Rychener brachte ideale Voraussetzungen für seine Tätigkeit in Augusta Raurica mit: In den Jahren davor war er

verantwortlich für Grossgrabungen im Kanton Zürich gewesen. In dieser Funktion konnte er Erfahrungen mit dem Handling von gleichzeitig mehreren Grabungsequipen und parallel dazu mit der Auswertung dieser Grabungen sammeln. Seine Aufgabe als Leiter der Ausgrabungen in Augst sah er vor allem darin, archäologische Quellen möglichst zu schützen, damit sie der Nachwelt erhalten blieben. Wenn Ausgrabungen grösserer Flächen infolge von Bauvorhaben unumgänglich waren, stand für ihn stets im Vordergrund, die wissenschaftlichen Zusammenhänge genau zu erörtern. Er wies immer darauf hin, dass sich auf der Basis einer einzelnen Kleingrabung keine «Geschichte der römischen Stadt» schreiben lässt. Bei kleineren Interventionen ging es ihm darum, klare, aber auch sinnvolle Fragen zu formulieren, damit der Aufwand möglichst in einem idealen Verhältnis zu den zu erwartenden Ergebnissen stand. Zudem war er stets bestrebt, nicht nur in kleinen Notgrabungen quasi «dem



Bagger hinterherlaufen zu müssen», sondern auch nach vorformulierten Konzepten systematisch Bodenforschungen anstellen zu können.

Mit seiner ruhigen Art und seinem Verhandlungsgeschick wurde er bei der Anwohnerschaft und bei den Bauherren sehr geschätzt. Es gelang ihm auch in schwierigen Verhandlungen immer wieder, konstruktive Lösungen zu erwirken.

Wichtige Ausgrabungen während seiner 19-jährigen Tätigkeit in Augusta Raurica waren insbesondere die Untersuchungen Areal Frey (1998–2000), Degen-Messerli (2001–2002), Insula 27 (2004–2005), Hausmatt (2010) und Basilicastützmauer (2015), von denen er nicht nur erste Ergebnisse,

sondern auch weiterführende Überlegungen und Theorien etwa zur Stadtgeschichte und darauf aufbauend Interpretationsvorschläge erarbeitete und in den Jahresberichten aus Augst und Kaiseraugst publizierte.

Mit grossem Engagement und viel Begeisterung war er neben der Leitung der Ausgrabungen auch federführend bei der Erarbeitung und Ausformulierung des Forschungskonzepts von Augusta Raurica; dieses setzen wir seitdem sukzessive mit gezielten Forschungsprojekten um. Auch bei der Erarbeitung des Auswertungsmanuals, ein Hilfsmittel zur systematischen Auswertung von archäologischen Befunden, war er *spiritus rector*. In den von ihm mitinitiierten Forschungsklausuren war er stets ein kreativer und fordernder Diskussionspartner vor allem bei theoretischen Fragen, wobei ihm Themen wie Taphonomie, Abfall, Krisen, Entstehungs- und Zerstörungsmuster, Stadtentwicklung und generell die Frage, wie sich die römische Realität in den archäologischen Überresten widerspiegelt, besonders am Herzen lagen; auch dazu publizierte er wichtige Aufsätze. Mit seiner gründlichen Art unterzog er Entwürfe von Strategien und Konzepten einer kritischen Prüfung und beurteilte wissenschaftliche Arbeiten fundiert, konstruktiv und wohlwollend. Dabei konnte man sich stets auf seine Kompetenz und sein reflektiertes Mitdenken verlassen.

Neben der Ausgrabung und der Forschung war Jürg Rychener auch die Wissensvermittlung immer ein sehr grosses Anliegen. Bei Führungen und Vorträgen gab er seine Begeisterung für die Archäologie und die römische Stadtgeschichte gerne weiter. In populärwissenschaftlichen Publikationen verstand er es, komplizierte archäologische Sachverhalte auf eine ansprechende und gut verständliche Weise zu erklären und zu veranschaulichen, ohne zum Mittel der zu starken Vereinfachung greifen zu müssen.

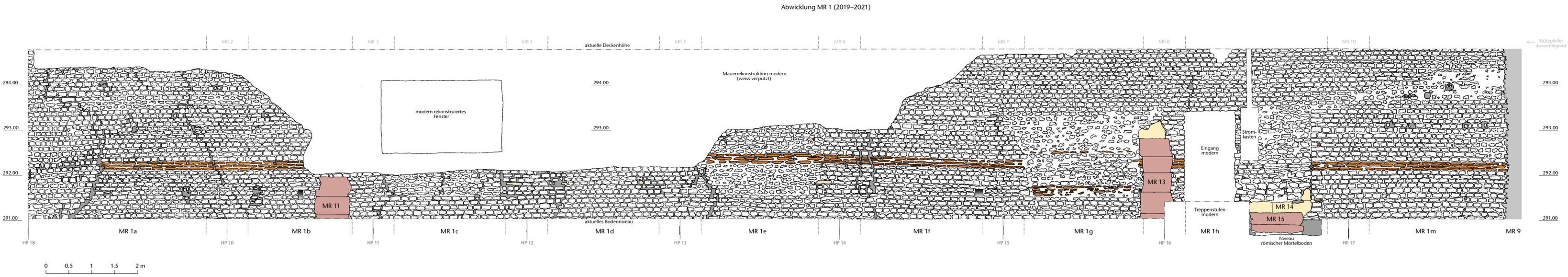
Durch seine ruhige und besonnene Art wurde er sowohl vom Team als auch von den Bauherrschaften sehr geschätzt. Jürg Rychener verfügte über ein immenses Fachwissen und eine breite historische Bildung, die er für die Archäologie im Allgemeinen und für die Geschichte von Augusta Raurica im Besonderen, aber auch für die Römerstadt als Institution stets gewinnbringend und gerne einsetzte.

Abbildungsnachweis

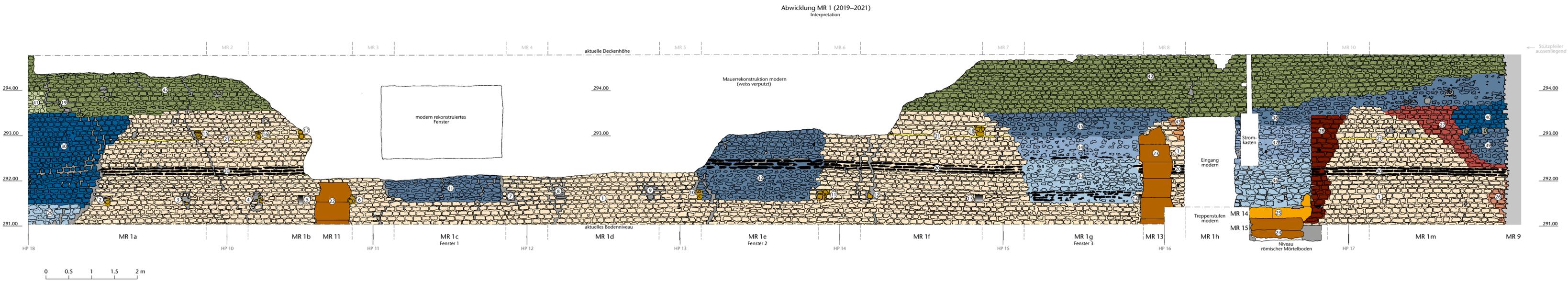
Fotos: Archiv Augusta Raurica.

Augst BL, Curia (Interventionen 2019–2021.066).
 Umzeichnung der Innenabwicklung der Curiamauer MR 1. M. 1:50.
 Oben: steingerechte Aufnahme;
 unten: Interpretation und Phasenzuweisung.

Zu: S. Friz/Th. Hufschmid,
 Mauern in wechselhafter Beziehung,
 Erste Ergebnisse der Baudokumentation
 in der Curia von Augusta Raurica 2017–2021,
 Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 43,
 2022, 155–182



- Ziegel
- Quelltuff
- Rauracien-Kalkstein
- Sandstein
- moderne Reparaturen

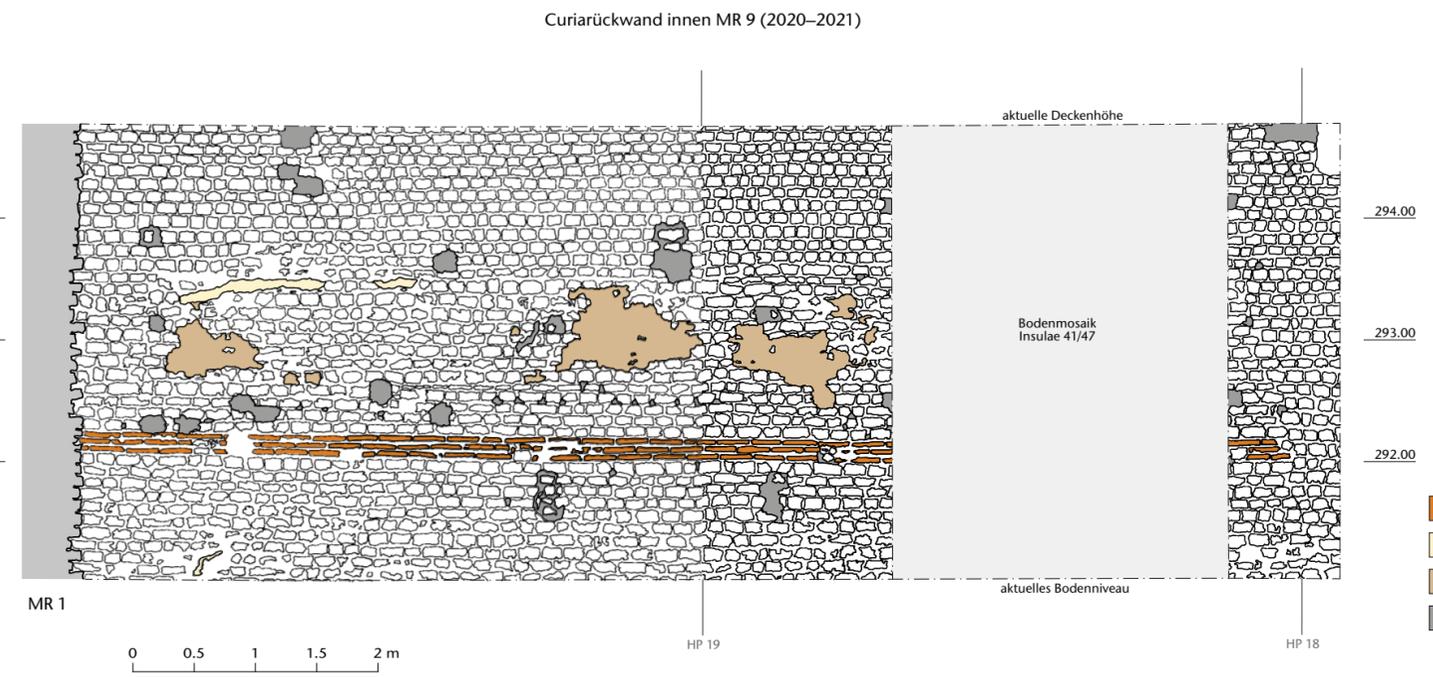


- 1 Ursprüngliches Mauerwerk des Tambours
- 2 antik zugemauertes Balkenloch
- 3 antik zugemauertes Balkenloch
- 4 antik zugemauertes Balkenloch
- 5 durchgängig offenes Balkenloch
- 6 antik zugemauertes Balkenloch
- 7 modern zugemauertes Balkenloch
- 8 modern zugemauertes Balkenloch
- 9 modern zugemauertes Balkenloch
- 10 durch Fensterzumauerung beinahe vollständig verschwundenes Balkenloch; ein Rest des Decksteins aus Tuff, die Schneidfuge und die Lage im Mauerabschnitt weisen auf dessen ehemalige Existenz hin
- 11 antik zugemauertes Balkenloch
- 12 antik zugemauertes Balkenloch
- 13 durchgängig offenes Balkenloch
- 14 durchgängig offenes Balkenloch (Beilage 2B,3)
- 15 antik zugemauertes Balkenloch
- 16 antik zugemauertes Balkenloch
- 17 antik zugemauertes Balkenloch
- 18 antik zugemauertes Balkenloch
- 19 modern zugemauertes Balkenloch
- 20 oberstes an der Curiamauer erhaltenes, dreilagiges Ziegelband
- 21 breite Mörtelfuge, überall am Mauerwerk der ursprünglichen Bauphase sechs Steinlagen über dem obersten Ziegelband erkennbar
- 22 dem Mauerwerk vorgelagerter nordwestlicher Pfeiler (MR 11) aus Buntsandstein; diente zur Abstützung der Deckenkonstruktion aus Holz
- 23 dem Mauerwerk vorgelagerter südöstlicher Pfeiler (MR 13) aus Buntsandstein, oberster erhaltener Quader aus Rauracien-Kalkstein; diente zur Abstützung der Deckenkonstruktion aus Holz
- 24 zwei dem Mauerwerk vorgelagerte Stufen aus Buntsandstein (MR 15)
- 25 durch die Türzumauerung (36) übermauerte Schwelle (MR 14) und Reste des westlichen Türgewändes, beides aus Rauracien-Kalkstein
- 26 Mauerpartie mit zu den Steinlagen von MR 9 abfallenden Lagen; beim Einsetzen von MR 9 reparierter Schalenbereich von MR 1m
- 27 Mauerpartie mit getrept verlaufender Baufuge und fehlender breiter Mörtelfuge (21); Reparatur beim Einsetzen von MR 9
- 28 mutmassliche Reparatur oder Erneuerung des Türschwundes Balkenloch; erkennbar durch Fugenverlauf, Unregelmässigkeit im Ziegelband (20) und Fehlen der breiten Mörtelfuge (21); möglicher Hinweis auf eine Verbreiterung der Türöffnung beim Einbau von MR 9
- 29 unregelmässige Mauerpartie, gegen den Schutt gemauert; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 30 Reparatur des Mauerwerks mit zum angrenzenden Mauerwerk von MR 1a deutlich versetzten Steinlagen, fehlendem Ziegelband und rund verlaufender Ecke der Mauern MR 1 und MR 9; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 31 antike Zumauerung von Fenster 1, Mauerwerk mit flächig mörtelverschmierten Steinhäuptern; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 32 antike Zumauerung von Fenster 2, Mauerwerk mit flächig mörtelverschmierten Steinhäuptern und dickeren, im Verhältnis zum angrenzenden Mauerbereich in der Höhe leicht versetzten Ziegeln im Ziegelband; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 33 antike Zumauerung von Fenster 3; unregelmässiges Mauerwerk, gegen den Schutt gemauert, mit vier unregelmässigen Ziegelagen über der gemauerten Oberkante des ehemaligen unteren Abschlusses; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 34 mörtelverschmierte Mauerpartie der Fensterzumauerung, gegen den Schutt gemauert, mit einlagigem Ziegelband, das zwei Steinlagen über dem Ziegelband des ursprünglichen Mauerbereichs liegt; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 35 Mauerpartie mit flächig mörtelverschmierten Steinhäuptern, frei aufgemauert; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 36 antike Zumauerung der Tür; unregelmässiges Mauerwerk, gegen den Schutt gemauert; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 37 mörtelverschmierte Mauerpartie der Türzumauerung, gegen den Schutt gemauert; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 38 Mauerpartie mit flächig mörtelverschmierten Steinhäuptern, frei aufgemauert; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 39 Mauerpartie mit mörtelverschmierten Steinhäuptern und vielen Fugenstrichen, frei aufgemauert, vermutlich nach Entfernen eines Werksteinquaders in MR 9 entstanden; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 40 Mauerpartie mit im Vergleich zum angrenzenden Mauerwerk (27) leicht höhenversetzten Steinlagen, frei aufgemauert, vermutlich nach Entfernen eines Werksteinquaders in MR 9 entstanden; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 41 Mauerpartie mit ausgeprägter Baufuge zum nördlich anschliessenden Mauerbereich, zieht über fünf Steinlagen mit Schalenmauerwerk hinter dem nachträglich angefügten Mauerabschnitt 42 hindurch, liegt in gleicher Flucht wie die jüngere Basilicastützmauer MR 32a und verläuft in einem Abstand von ca. 40 cm parallel zu MR 9
- 42 regelmässige Aufmauerung aus eher kleinen Handquadern
- 43 mutmassliche Reparatur des Türgewändes, erkennbar am Fugenverlauf und an der fehlenden breiten Mörtelfuge (21); evtl. entstanden durch Verbreiterung der Tür.

Beilage 2A

Augst BL, Curia (Interventionen 2020–2021.066).
Umzeichnung der basilicaseitigen,
rückwärtigen Curiamauer MR 9. M. 1:50.
Oben: steingerechte Aufnahme;
unten: Interpretation und Phasenzuweisung.

Zu: S. Friz/Th. Hufschmid,
Mauern in wechselhafter Beziehung.
Erste Ergebnisse der Baudokumentation
in der Curia von Augusta Raurica 2017–2021.
Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 43,
2022, 155–182



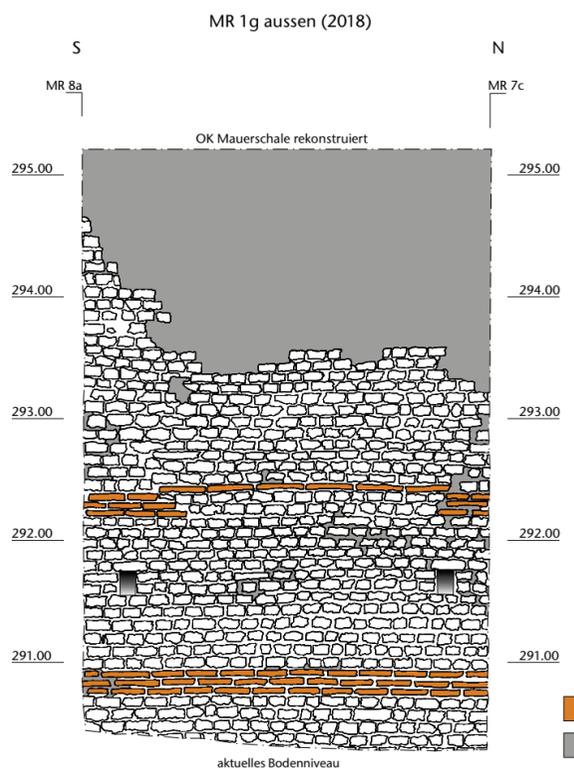
- Ziegel
- Oberputz (erhaltene Oberfläche)
- Unterputz (erhaltene Oberfläche)
- moderne Reparaturen

- 1 Ursprüngliches Mauerwerk von MR 9; sekundär in die ursprüngliche Tambourmauer MR 1 eingefügt
- 2 antik zugemauertes Balkenloch
- 3 antik zugemauertes Balkenloch
- 4 antik zugemauertes Balkenloch
- 5 antik zugemauertes Balkenloch
- 6 Reste des Mauerverputzes, Unterputz aus braunbeigem Kalkmörtel und mit erhaltener originaler Oberfläche
- 7 Reste des Mauerverputzes, oberste Putzlage mit hellbeigem bis weissem Intonaco
- 8 dreilagiges Ziegelband auf derselben Höhe wie das oberste erhaltene Ziegelband der Tambourmauer MR 1
- 9 drei übereinanderliegende Handquader mit Schneidfuge auf der linken Seite, scheinen ursprünglich gegen einen grossen Quader gezogen zu haben, der beim Umbau nach dem Brandereignis entfernt wurde; in dem am untersten Quäderchen anhaftenden Mörtel hat sich die Ecke des nach dem Brand entfernten Werksteinquaders als Negativabdruck erhalten
- 10 römische Reparatur mit zum angrenzenden Mauerwerk (1) versetzt verlaufenden Steinlagen, nach dem Entfernen eines mutmasslichen Werksteinquaders entstanden; Instandstellung nach dem Brand der Curia unregelmässige Mauerpartie, gegen den Schutt gemauert; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 11 Reparatur des Mauerwerks mit zum angrenzenden ursprünglichen Mauerwerk (1) versetzt verlaufenden Steinlagen, fehlendem Ziegelband und abgerundet verlaufender Ecke der Mauern MR 1 und MR 9; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 12 Mauerbereich ohne Verband mit MR 1, zieht beidseitig hinter der Neuaufmauerung der Tambourmauer MR 1 durch (im Norden mit einem Versatz von 40 cm; vgl. Beilage 1,39); Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 13 regelmässige Aufmauerung aus eher kleinen Handquadern; Instandstellung nach dem Brand der Curia.

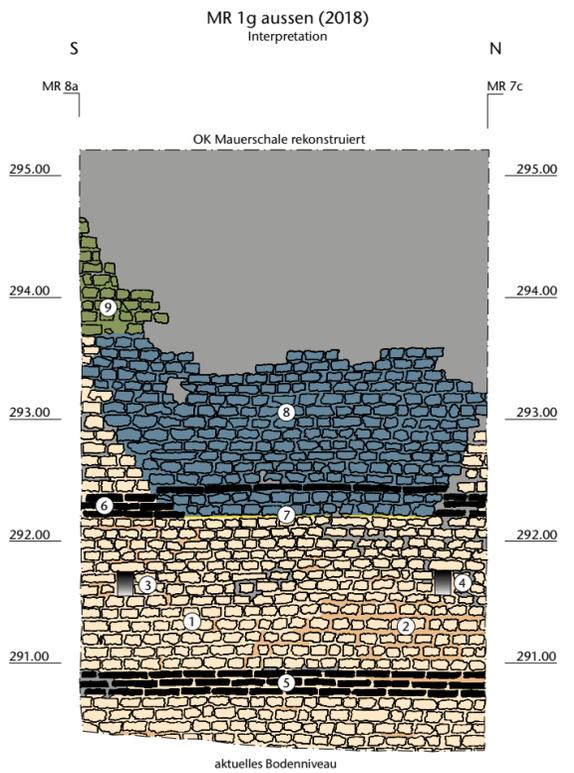
Beilage 2B

Augst BL, Curia (Intervention 2018.066).
Umzeichnung der Aussenabwicklung
der Curiamauer, Abschnitt MR 1g. M. 1:50.
Oben: steingerechte Aufnahme;
unten: Interpretation und Phasenzuweisung.

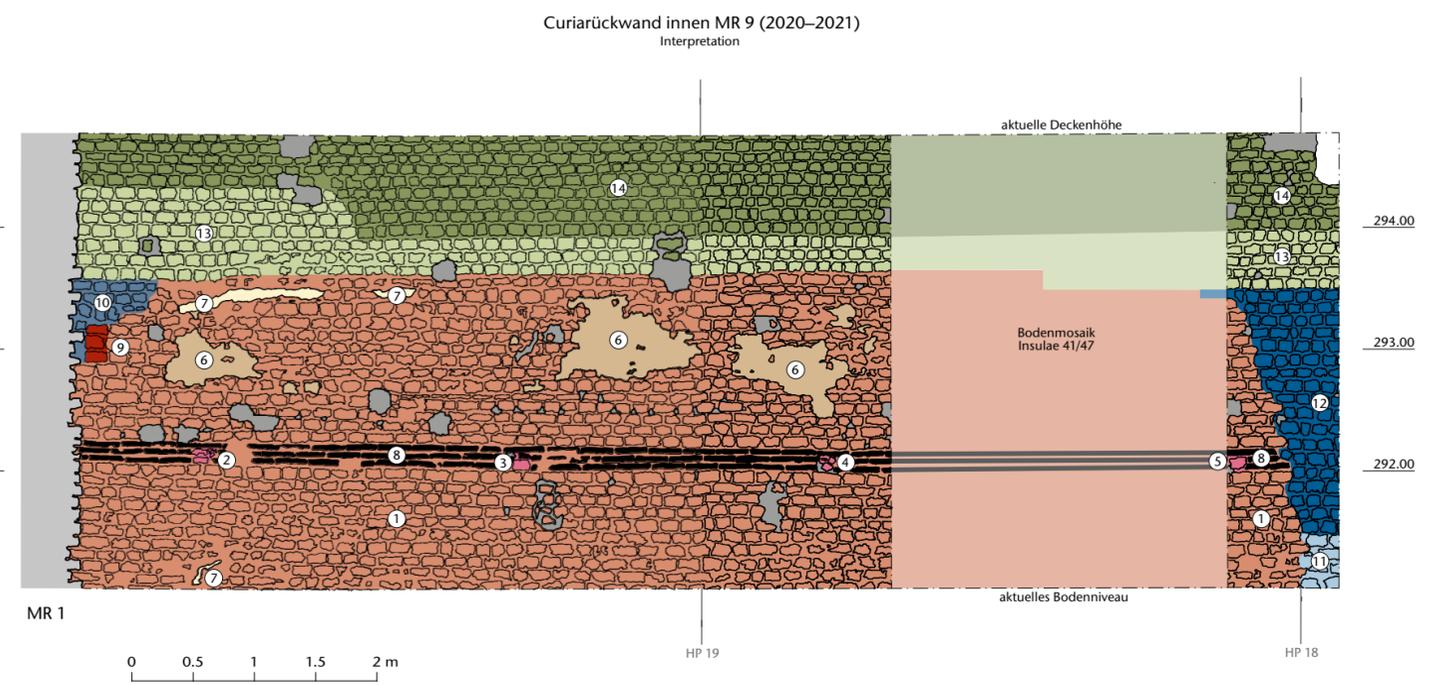
Zu: S. Friz/Th. Hufschmid,
Mauern in wechselhafter Beziehung.
Erste Ergebnisse der Baudokumentation
in der Curia von Augusta Raurica 2017–2021.
Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 43,
2022, 155–182



- Ziegel
- moderne Reparaturen und Rekonstruktion



- 1 Ursprüngliches Mauerwerk von MR 1g
- 2 Mauerbereiche mit erhaltenem *Pietra Rasa* und eingeritzten Fugenstrichen, Oberfläche ist deutlich beiger als der Mauermörtel; unklar, ob es sich dabei um eine absichtlich aufgetragene Kalklasur oder um einen sekundären Karbonatisierungsprozess handelt
- 3 durchgängig offenes Balkenloch (Beilage 1,14)
- 4 aussenseitig offenes Balkenloch, inwendig antik zugemauert
- 5 mittleres der drei erhaltenen dreilagigen Ziegelbänder in MR 1
- 6 oberstes erhaltenes Ziegelband von MR 1 (Beilage 1,20)
- 7 breite Mörtelfuge an der Unterkante der Fensterzumauerung; vermutlich ehemals Auflage für eine Fensterbank aus (Kalk)Stein
- 8 Fensterzumauerung mit zum ursprünglichen Mauerwerk versetzten Steinlagen und einlagigem Ziegelband direkt oberhalb des dreilagigen Ziegelbands des angrenzenden Mauerwerks; Instandstellung nach dem Brand der Curia
- 9 regelmässige Aufmauerung aus eher kleinen Handquadern; Instandstellung nach dem Brand der Curia.



- Ziegel
- Oberputz (erhaltene Oberfläche)
- Unterputz (erhaltene Oberfläche)
- moderne Reparaturen

Inhalt

Editorial	2
Das Jahr 2021 im Rückblick	5
Publikationen 2021	7
Ausgrabungen in Augst im Jahre 2021	13
Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2021	75
Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Augst und Kaiseraugst im Jahre 2021	131
Mauern in wechselhafter Beziehung. Erste Ergebnisse der Baudokumentation in der Curia von Augusta Raurica 2017–2021	155
Das neuentdeckte Amphitheater von Kaiseraugst	183
Ein weiterer Fingerring mit christlichem Motiv aus dem Kaiseraugster <i>suburbium</i>	205
Aus den Tiefen des Brunnens – die Abfälle aus dem Sodbrunnen MR 12 des Töpferquartiers Auf der Wacht in der Unterstadt von Augusta Raurica	211
Sechshundachtzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica	271
Familienanlässe der Stiftung Pro Augusta Raurica im Jahre 2021	273
Nachruf Werner Hürbin	283
Nachruf Jürg Rychener	285

